Digitized by Google

Google

Digitized by Google

<36634141550015

<36634141550015

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Ed^2 2627^4

J. Publ. germ. 442

Digitized by Google

Reichsritterschaftliches
Magazin,

herausgegeben

von

Johann Mader,

Hochfreyherrl. von Kniestedtischen Konsulenten und Oberamtmann.

Zweiter Band.

Frankfurt und Leipzig.
1783.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Seite.

I. Beyträge zur Erörterung der Frage: ob den Reichsadelichen Mitgliedern ein eigenes, von dem Jure collectandi des Ritter-Corporis unterschiedenes, Steuerrecht gebühre? (von Friedrich August Fuch.) 1

II. Mosers, (Joh. Jacob,) Königlich Dänischen Etats-Raths, Beyträge zu der ältesten Geschichte der Reichsritterschaft in Schwaben, Franken und am Rhein, bis auf Kaiser Maximilian I. 26

III. Freyherrn von Hohenfeld Bedenken: Ob ein Lehenmann seinem Lehenherrn bey

)(2 Kriegs-

Seite.

Kriegszeiten seine Lehendienste in Stellung einiger Lehen-Pferd oder anderem zu leisten schuldig seye oder nicht? 199

IV. D. Schobers Bedenken, die Ritterschaftliche Lehendienste betreffend. 209

V. Datts, ehemaligen Kanton Kocherischen Syndici, ohnmasgebliche Gedanken: warum die Schwäbische Ritterschaft in die Conjunctur mit den hohen Erz- und Domstiftern nicht consentiren könne. 224

VI. Vergleich zwischen der Kaiserlichen freyen Reichsstadt Nürnberg und dem Reichs-Ritterkanton an der Baunach, die Errichtung der Baunachischen Ritterkanzley in gedachter Reichsstadt betr. d. d. 29. Decembris 1778. 233

VII. Reichsritterschaftliches Attestatum puncto simultaneæ Investituræ. d. d. Ulm, den 22. Martii 1696. 238
1. Aprilis

VIII.

Seite.

VIII. Salzmann, (Joh. Theodor.) Dissertatio Historico-Juridica de Immunitate a Vectigalibus Immediatorum S. R. G. Imperii Nobilium, mediisque illam conservandi ex genuinis fontibus deducta. Argentorati 1748. 4. 240

IX. Vergleichs-Receß zwischen dem Stift Fulda und der Buchischen Reichs-Ritterschaft. d. d. Fulda, den 5. Octobris 1700. 288

X. D. Georg Friedrich Harpprechts Gutachten, das Succeßions-Recht in das Ritterguth Knöringen betr. d. d. Tübingen, den 29. Junii 1729. 309

XI. Kaiserliche allerhöchste Confirmations-Urkund über den zwischen Seiner Churfürstlichen Durchlaucht zu Pfalz und der unmittelbaren freyen Reichs-Ritterschaft in Schwaben, Kantons Craichgau, am 12. Novembris 1779. getroffenen Vergleich, die Chaussée, und andere damit verbundene Angelegenheiten betreffend. 323

Seite.

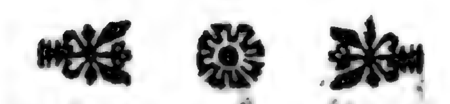
XII. Gründe für die Reichs = Ritterschaftliche Privat Steuern, aus Processual = Schriften in Sachen der Tannischen Unterthanen gegen ihre Herrschaft, Steuer= Erhebung betreffend. 351

XIII. Gründe für die Reichs = Ritterschaftliche Privat = Steuern aus Processual = Schriften in Sachen der Tannischen Unterthanen gegen ihre Herrschaft, Amts = Unkosten betreffend 355

XIV. Augenblicklich erweisliche, und unmöglich standhaft zu widerlegende, Gründe, daß der Markgrafschaft Burgau Innsassen von denen urältesten Zeiten her, keine Landsassen, sondern, nebst ihren Gütern, allezeit Reichs= Unmittelbar gewesen und noch seyen. 1781. 361

XV. Hauptsäze und Gründe, worauf es bey Beurtheilung der Reichsritterschaftlich Rhön= Werra und Buchischen Irrungen anzukommen scheint. 391

XVI. Sondinger, (Henr.) J. U. L. Differtatio inauguralis publica de Nobili Immediato



Seite.

diato cum persona rustica Nuptias contrahente, Nobilitate sua & Feudis ante jam habitis, secundum Jura Germanica, in perpetuum privato. Bambergæ, 1755. 4. 415

XVII. Verzeichnis aller Rhön-Werraischen Herrn Ritterhauptleute. 538

XVIII. Verzeichnis Rhön-Werraischer Herrn Ritter-Räthe. 540

XIX. Verzeichniß Rhön-Werraischer Herrn Ausschüsse. 544

XX. Verzeichnis Rhön-Werraischer Herrn Truchenmeister und Kassiere. 546

XXI. Verzeichnis der Reichsritterschaftlich Fränkischen Directorial-Consulenten. 548

XXII. Verzeichnis der Reichsritterschaftlich Kanton Rhön-Werraischen Consulenten, Syndicorum, Sekretarien, Registratoren und Kanzellisten. 549

XXIII.

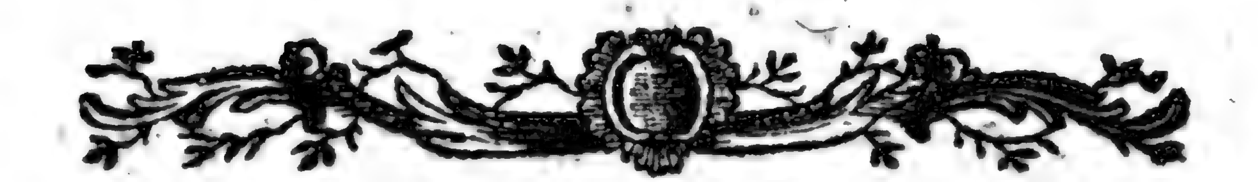
Seite.

XXIII. Fortsezung der Kaiserlichen Rescripten in Charitativ Subsidien, Marsch, Quartier und dergleichen Sachen. 553

XXIV. Joannis Henrici Christiani de Selchow Exercitatio de Matrimonio Nobilis cum vili & turpi persona, præsertim rustica. 666

XXV. Vermischte Nachrichten. 714

I. Veys



I.

Beyträge zur Erörterung der Frage: ob den Reichsadelichen Mitgliedern ein eigenes, von dem Jure collectandi des Ritter-Corporis unterschiedenes, Steuerrecht gebühre?

§. 1.

Den Reichsrittern stehet auf ihren unmittelbaren Rittergüthern die Landeshoheit zu.

Es ist ein in dem Reichsritterschaftlichen Staatsrecht bereits als entschieden angenommener Saz: daß den Reichsadelichen Mitgliedern die Landeshoheit auf ihren unmittelbaren Herrschaften und Rittergüthern zustehe. Nicht nur die bewährtesten deutschen Staatsrechts-Lehrer, und Reichsritterschaftliche Schriftsteller a) reden diesem Grundsaz das Wort,

a) Gail Lib. II. Observ. 62. n. 2.
Wehner pract. Observat. verb. Ritterschaft et Stände des Reichs.

Wort, sondern es begünstigen auch denselben die Reichsgrundgeseze. b) Ja selbst in dem der Reichsritterschaft im Jahr 1688. ertheilten Kaiserlichen Privilegium c), die Errichtung der Handwerker betreffend, wird derselben die Landeshoheit mit deutlichen Worten beygeleget. Nach diesem dürfte es heut zu Tage unter die Domitianischen Fragen gerechnet werden, wenn man noch die Frage: ob der Reichsritterschaft die Landeshoheit gebühre? aufwerfen wollte.

§. 2.

BESOLD thes. pract. voc. freye Reichs-Ritterschaft quæst 1. in fine.
KNIPSCHILD de Nobilitate Lib. III. Cap. 1. n. 1. & 11.
GRASS (Joh. Mich.) de nexu Ordinis equestris immediati in Suevia, Franconia & terra Rhenensi erga Cæsarem et Imperium. Tub. 1715.
FELZ (Joh. Heinr.) Dissertatio Superioritas territorialis Nobilitati S. R. I. immediatæ denuo asserta. Argent. 1725.
Moser (Joh. Jac.) von den teutschen Reichsständen und der Reichs-Ritterschaft 3. Buch 1. Kap. §. 31. Seite 1278. und von der Landeshoheit der teutschen Reichsstände überhaupt 3. Kap. §. 5. Seite 58. f.
PÜTTER (Joh. Steph.) Instit. juris publ. germanici. Tom. I. §. 170.

b) Instrum. Pac. Osnabr. Art. V. §. 28. Neueste Wahl-Kapitulation Art. XV. §. 8. & 9.

c) Es heißt darinn ausdrücklich: daß die Gewalt Handwerker aufzurichten, aus der Ritterschaft und dero Mitglieder Immedietæt, privativen Erbhuldigung, und der daraus sich ergebenden Landes-Obrigkeit fundiret werden solle. S. Lünigs teutsches Reichs-Archiv Part. spec. Cont. III. pag. 127.

§. 2.

Was die Landeshoheit der Reichs-Ritterschaftlichen Mitglieder auf ihren unmittelbaren Güthern sey, und wie selbige eingetheilet werden könne?

Das Wesen dieser Landeshoheit bestehet in nichts anders, als in einem Inbegriff der Rechten, so den Reichsadelichen Mitgliedern auf ihren unmittelbaren Güthern, vermöge der Reichsgrundgeseze, der Kaiserlichen Privilegien und der Observanz zukommen, und die Rechte, die aus dieser Landeshoheit fliessen, heissen nach der Sprache des deutschen Staatsrechts, Regalien oder landesherrliche Rechte. Gleichwie aber nicht allezeit alle Regalien bey der Landeshoheit, die ein Reichsadeliches Mitglied auf seinem unmittelbaren Ritterguth ausübet, anzutreffen sind; so wenig als solche bey der Landeshoheit eines Reichsstandes sich darstellen: so ist der Unterschied, den einige Staatsrechts-Lehrer unter der völligen und nicht völligen Landeshoheit machen, auf die Reichsadelichen Mitglieder eben so anwendbar, wie bey den Ständen des deutschen Reichs. Mit Recht gilt daher dasjenige, was Mascov d) von lezteren sagt, von der Landeshoheit der ersteren.

d) In Principiis Juris publici Lib. VI. Cap. I. §. 18. pag. 754. edit. Frank. Quamvis autem status in territorio superioritate sua gaudeant, exercitium tamen ejus, & rei administratio, non eodem ubique modo se exserit. Neque adeo ex generali aliqua formula illam metiri licet, sed præter ea, quæ in Legibus &

§. 3.

Den Reichsadelichen Mitgliedern kommt das Steuerrecht vermöge der Landeshoheit zu.

Da unter denen Rechten, welche die Landeshoheit ausmachen, das Recht, die Unterthanen mit Steuern zu belegen, und diese von jenen zu erheben, eines der vornehmsten ist; die Reichsadeliche Mitglieder aber die Landeshoheit auf ihren unmittelbaren Rittergüthern haben (§. 1); so folgt von selbst hieraus, daß sie des Rechts der Steuren über ihre Unterthanen fähig sind e). Denn gleichwie ihnen alle und jede Rechte, so den Reichsständen vermöge der Landeshoheit und Reichsgeseze in ihren Landen zustehen, um so weniger abgesprochen werden mögen, als in allen Reichsgrundgesezen, worinn jener Rechte Meldung geschiehet, die unmittelbare Reichsritterschaft allemal mit eingeschlossen ist; also dürfte es sich auch mit dem Steuer-

& Observantia Imperii fundata sunt, ad pacta cum aliis Imperii ordinibus, condominis speciatim nec non statibus provincialibus & cujusvis denique territorii instituta, respici debet. Discrimini etiam locus est pro diverso statu sacrorum, pro indole & situ regionum, ac pro ipsa statuum qualitate; ut adeo locum habere possit illud Poetæ:

— — — Facies non omnibus una,
Nec diversa tamen, qualem decet esse sororum.

e) Bocer de Collectis Cap. V. n. 7. seqq. Knipschild l. c. Lib. III. Cap. IV. n. 2. & Cap. VII. n. 118. Grass cit Dissertat. thes. 28. p. 39.

Steuerrecht der Reichsadelichen Mitglieder verhalten.

§. 4.

Dieses Steuerrecht üben die Reichsadelichen Mitglieder als Eigenthümer und Besizer der Ritterguther aus.

Dieses Steuerrechts sind die Reichsadelichen Mitglieder als Eigenthümer und Besizer ihrer unmittelbaren Ritterguther fähig, und kommt ihnen solches um so mehr zu, als nicht zu vermuthen ist, daß solches unter dem Inbegriff der Regalien, die sie auf ihren Gebieten haben, nicht begriffen seyn sollte. Sie können daher über dieses Steuerrecht, so wie über die Ritterguther selbst, wenn ihnen anderst die Hände nicht diesfalls gebunden sind, nach Gefallen schalten und walten, sofort solches mit den Güthern verkauffen, vertauschen und verpfänden, weil die Landeshoheit selbst, die auf dem Territorium hafftet, veräussert werden kan f)

§. 5.

Dieses Steuerrecht der Reichsritterschaftlichen Mitglieder ist vom Steuerrecht des Ritter-Corporis wohl zu unterscheiden.

Von dieser Gattung der Steuer-Gerechtsame Reichsadelicher Mitglieder ist dasjenige Steuerrecht, so das Ritter-Corpus auf den unmittelbaren Ritterguthern seiner Mitglieder ausübet, sorgfältig zu unterscheiden. Jene wird

f) Etenim cui competit jus de ipso territorio disponendi, illi quoque jus sit necesse est, de juribus cum illo connexis disponendi, quatenus illud non est restrictum.

wird das Jus collectandi privatum; dieses hingegen das Jus collectandi publicum genennet. Der Unterschied dieser beyden Gattungen der Steuer-Gerechtigkeit äussert sich vorzüglich in folgenden wesentlichen Stücken, daß das Jus collectandi publicum equestre

1.) sich auf Kaiserliche Privilegien, mithin auf keine Landeshoheit, gründet;

2.) dem Ritter-Corpori mit Ausschluß seiner Mitglieder gebühret, folglich

3.) der Disposition dieser leztern nicht unterworfen ist, mithin auch von ihnen mit ihren besizenden Rittergüthern auf keinerley Weise veräussert werden mag, da vielmehr die Mitglieder

4.) schuldig und verbunden sind, bey Veräusserungen ihrer unmittelbaren Rittergüther, die Steuer-Gerechtsame, mit dem damit verknüpften übrigen Rechten, dem Ritterkanton in den Kaufbriefen ausdrücklich vorzubehalten, mithin verbleibt

5.) diese Steuer-Gerechtsame dem Ritter-Corpori auf den unmittelbaren Rittergüthern, sie mögen kommen in welche Hände sie immer wollen, gleichwie denn auch

6.) die Mitglieder mit dem Einzug der von dem Ritter-Corpore angesezten und ausgeschriebenen Steuren, der Regel nach, nichts zu schaffen haben, daher denn auch

7.) das Ritter-Corpus die saumselige steuerpflichtige Unterthanen allein zu exequiren, weniger nicht

8.)

8) Steuer-Revisionen oder Renovationen auf den Rittergüthern vornehmen zu lassen, und

9) alle zwischen den steuerbaren Unterthanen seiner Mitglieder sich ereignende Steuer-Streitigkeiten zu entscheiden, befugt ist.

§. 6.

Grose Aehnlichkeit zwischen dem Reichsritterschaftlichen und Reichsständischen Steuerwesen.

Wenn man das Reichsritterschaftliche Steuerwesen mit dem Reichsständischen zusammenhält; so wird man zwischen selbigem eine grose Aehnlichkeit finden. Die Reichsstände erheben Reichs- und Krais-, wie auch Land-Steuren von ihren Unterthanen, und zwar erstere autoritate cæsarea nach Maasgabe der Reichsgesezen, leztere hingegen vermöge der Landeshoheit g). Jene die Reichs- und Krais-Steuren dienen zur Aufrechterhaltung der Reichs- und Krais-Verfassung, diese zur Bestreitung der Bedürfnisse des Landes z. E. zum Unterhalt der Land- und Hof-Gerichte, zu den Zucht- und Arbeitshäusern, zu den öffentlichen Gefängnissen u. s. w. h).

g) Imperiales enim Collectæ autoritate Imperatoria juvta Leges Imperii indicantur, Provinciales virtute regalinm et jnre potestatis territorialis. Meichsner Decis. Camer. Part. III. Lib. I. Dec. 6.

h) Provinciales Collectæ non ad utilitatem totius Imperii sed provinciæ & territorii imponuntur. Gerdes Diss. de Collectis. §. 19.

Das Ritter-Corpus erhebet Steuren von den Unterthanen seiner Reichsadelichen Mitglieder, und bestreitet davon theils die an Kaiserliche Majestät zu entrichtende Charitativ-Subsidien, theils die Kosten, die zur Erhaltung des gemeinen Ritterwesens erforderlich sind. Da nun die Reichsadeliche Mitglieder auch meistens öffentliche Ausgaben zum gemeinen Besten ihrer Territorien und Gebieten zu machen haben, und diese aus ihren Cameral-Einkünften so wenig als die Reichsstände herzugeben schuldig sind: so dürfte aus dieser Vergleichung der Reichsritterschaftlichen Steuer-Verfassung mit der Reichsständischen die analogische Schlußfolge sich ergeben, daß die Reichsadeliche Mitglieder eines Steuerrechts nicht nur empfänglich sind, sondern auch solches, bey der Gleichheit der übrigen Umständen, auszuüben sich berechtiget befinden. Je gröser solchem nach die Reichsritterschaftliche Gebiete sind, je mehr erheischet die Landesherrliche Oberaufsicht über die gemeine Bedürfnisse, Anlagen diesfalls auf ihre Unterthanen zu machen, und hiervon die öffentlichen Kosten, welche öfters beträchtlich sind, zu bestreiten. Werden nun diese Anlagen von den Unterthanen eines einzelnen Ritterguths bezogen; so heissen sie gemeiniglich Dorfsteuren: Dafern sie aber aus ganzen unmittelbaren Herrschaften erhoben werden; so nennt man solche nicht unrecht Landsteuren, Cameralsteuren und Nebenschazungen, und kommt hiebey freylich alles auf das Herkommen an.

§. 7.

§. 7.

Schon im 15. und 16ten Jahrhundert haben die Reichs-adeliche Mitglieder eine Art von Steuren von ihren Unterthanen erhoben.

Merkwürdig ist es, daß schon in vielen Kauf- und Lehen-Briefen, so über Reichs-adeliche unmittelbare Rittergüther im 15. und 16ten Jahrhundert gefertiget worden, und deren viele bey Lünig i) zu lesen stehen, unter andern darinn nahmhaft gemachten Nuzungen, als Renten, Zinsen, Gülten, Bussen, Strafen und Diensten, auch der Steuren, Meldung geschiehet. Gleichwie nun nicht zu glauben ist, daß dieses Wort: Steuren vergeblich in jene Urkunden eingeflossen seyn sollte, sondern vielmehr zu vermuthen, daß solches etwas zu bedeuten haben muß k); also ist hieraus der nicht unwahrscheinliche Schluß zu ziehen, daß die ehemaligen Eigenthümer und Inhaber dieser Güther eine Befugnis gehabt haben müssen, eine gewisse Art von Steuren von ihren Unterthanen zu fordern und einzuziehen. Und es bezeuget Burgermeister l), daß der in alten Urkunden vorkommende Ausdruck: Steuren von den sogenannten unveränderlichen Dorfsteuren und Beeden zu verstehen seye, die ein jeder Reichsritter noch heutiges Tages auf seinem un-

A 5 mit-

i) im teutschen Reichs-Archiv Part. spec. Cont. III. die freye Reichsritterschaft in Schwaben betr. Num. 156. 164. 182. 314. 318. 321. 324.

k) Cum verba paciscentium ita sint intelligenda, ut effectum habeant, nec plane otiosa sint.

l) in Thesauro juris equestris Tom. I. pag. 55.

mittelbaren Ritterguth gemeiniglich um Georgii und Martini von seinen Unterthanen zu erheben pflege, will aber diese Steuren vor weiter nichts, als vor Nuzungen der Gerichtsbarkeit und Vogtey, gelten lassen. Gleichwohl aber scheinet ebenderselbe in der unten angezeigten Druckschrift m) den Reichsadelichen Mitgliedern ein eigenes Jus collectandi nicht undeutlich beyzulegen, indem er diesem das Jus collectandi publicum scil. Corporis equestris ausdrücklich entgegen sezet.

§. 8.

Der Grund dieses Steuerrechts der Reichsadelichen Mitglieder in den damaligen Zeiten ist nicht in der Landeshoheit, sondern in dem Eigenthum der Unterthanen Güther zu suchen.

Freylich läßt sich dieses Steuerrecht der Reichsadelichen Mitglieder in jenen alten Zeiten des 15. und 16ten Jahrhunderts nicht aus der Landeshoheit herleiten, weil die Landeshoheit damals noch nicht ausgebildet war, und der Ausdruck: Superioritas territorialis eine Geburt neuerer Zeiten ist, ja die Reichsstände selbst wegen der in Deutschland veränderten Kriegs-Verfassung noch kein eigenes so genanntes Steu-

errecht

m) Abdruck der am höchstpreißlichen Reichshofrath ventilirten Proceß-Acten löbl. freyen Reichsritterschaft in Schwaben, Orts am Kocher, puncto Collectationis & Jurium abinde dependentium, contra löbl. Reichsfreye Stadt G'münd, wegen der in Annis 1544. & 1581. erkauften Rechbergischen Rittergüther Bargen und Bergen im Weyler rc. 1717. fol. Seite 70. und 74.

errecht in dem Anfang und der Mitte des 16ten Jahrhunderts ausübten, sondern gleichwie sie die ausgeschriebenen Reichs- und Krais-Anlagen vermöge Reichsabschieds vom Jahr 1543. per modum subcollectationis von ihren Unterthanen im Nahmen des Kaisers und Reichs forderten; also pflegten sie auch diejenigen Steuren, welche zu den Landes-Bedürfnissen erforderlich waren, Bittweis zu fordern, welche Land-Beeden genennt wurden n). Daß aber die Reichsadelichen Mitglieder ihre so genannte Dorfsteuren oder Beeden vermöge der Gerichtsbarkeit und Vogtey gefordert hätten, wie Burgermeister o) behauptet, solches kann man sich nicht wohl überreden, sondern pflichtet vielmehr derjenigen Meynung bey, nach welcher diese Steuren kraft des Eigenthums, so den Reichsadelichen Mitgliedern an den Güthern ihrer Unterthanen zustehet, ehedem erhoben worden sind p), obschon man diesen Grund heut zu Tage nicht für die eigentliche Quelle des Steuerrechts der Reichsadelichen Mitglieder zu halten vermag, und dieses um so weniger, als in der nur an-

ge-

n) Principes namque voluntariam collationem à subditis rogare non dubitarunt, eamque sæpius impetrarunt. Appellata hæc collatio fuit eine Land-Beede, quia solvebatur citra juris necessitatem ad preces imperantium. Conf. Georg Dav. Struben Commentatio de Collectarum & Ærariorum provincialium origine, von Landschafts-Cassen. 1744. §. 6.

o) in Thesauro Juris equestris c. 1.

p) Vertheidigte Freyheit und Unmittelbarkeit der Reichsritterschaft. II. Theil Seite 97.

geführten Deduktion in der bemerkten Stelle selbst ein Unterschied unter den sogenannten privat Steuren und den übrigen Geld-Abgaben der Unterthanen gemacht, auch jene privat Steuren denjenigen Steuren entgegen gesezet worden, welche das Ritter-Corpus von den Unterthanen seiner Reichsadelichen Mitglieder zu erheben pfleget.

Wollte man dagegen einwenden, daß hieraus eigentlich kein besonderes Steuerrecht für die Reichsadelichen Mitglieder gefolgert werden könne, indem die von diesen erhebende privat Steuren keine wahre Steuren, sondern nur gewisse canones & census wären, so die Unterthanen ihnen zu gewissen bestimmten Zeiten im Jahr, und zwar unveränderlich eine Zeit wie die andere an Geld abtragen müßten; so dienet hierauf zur Antwort, daß diese privat Steuren die Benennung der Steuren mit Recht behaupten, in so fern die Eigenthümer und Besizer unmittelbarer Ritterguther jene Abgaben der Unterthanen nicht zu ihren privat Bedürfnissen, sondern zum gemeinen Besten der ganzen Herrschaft oder des Dorfs verwenden, als wodurch sich die Steuren von andern Geld-Abgaben der Unterthanen unterscheiden.

§. 9.

Die Ausübung des privat Steuerrechts darf der Steuer-Gerechtsame des Ritter-Corporis nicht nachtheilig seyn.

Zwar scheint es mit der Reichsritterschaftlichen

chen Verfassung nicht wohl vereinbarlich zu seyn, den Reichsadelichen Mitgliedern ein besonderes, von dem Jure collectandi Corporis equestris unterschiedenes, Steuerrecht einzuräumen, indem es das Ansehen gewinnt, als ob jenes zu merklicher Schwächung und Abbruch des fundi collectabilis equestris publici gereichen möchte, dem Ritter-Corpori sein Steuerrecht einschränke, und die demselben steuerbare Unterthanen seiner Reichsadelichen Mitglieder zu Abtragung ihrer Steuren zur Ritter-Kasse unrüchtig gemacht würden. Allein diese Collision zwischen beyden Gattungen der Steuer-Gerechtsame dürfte sich blos alsdenn ereignen, wenn ein Reichsadeliches Mitglied ausser den herkömmlichen und gewöhnlichen Steuren seine Unterthanen mit neuen Anlagen, welche sie bisher nie entrichtet, zu beschwehren, oder die bisher erhobene gewöhnliche privat Steuren doppelt zu erheben sich beygehen lassen wollte. Dann in beyden Fällen würden die Reichsritterschaftliche Unterthanen mit Observanz widrigen Auflagen beschwehret, und hierdurch ausser Stand gesezt, ihre Steuren zur Kantons-Kasse abzutragen, somit das Ritter-Corpus durch diese Schmählerung seines fundi collectabilis berechtiget seyn, sich der Unterthanen wider ihre Orts-Herrschaften anzunehmen, und die Abstellung dieser Beschwerden und Neuerungen entweder in dem Wege der Güte oder des Rechtens zu suchen, und zu bewerkstelligen. Hätten hingegen die Reichsadelichen Mitglieder gewisse privat Steuren

ren aus einem gesezmäsigen Grunde bey ihren Unterthanen hergebracht, und diese solche ohne Widerrede ihren Orts-Herrschaften entrichtet; so kann das Ritter-Corpus von daher keinen rechtmäsigen Anlaß nehmen, seinen Mitgliedern das privat Steuerrecht streitig zu machen, sondern es ist vielmehr verbunden, selbige bey dieser wohl erworbenen Gerechtsame ungekränkt und ruhig zu belassen, cum qui jure suo utitur, nemini faciat injuriam & huic jus suum quæsitum ne à principe quidem auferri queat.

§. 10.

Andere Quellen des privat Steuerrechts Reichsadelicher Mitglieder, ausser der Landeshoheit.

Es ist bisher gezeigt worden, daß die Reichsadelichen Mitglieder eines Steuerrechts vermöge der ihnen auf ihren unmittelbaren Rittergüthern zustehenden Landeshoheit fähig sind, und sich dessen bedienen können. Nunmehr will man aber auch die übrigen Quellen angeben, aus welchen jenes privat Steuerrecht Reichsadelicher Mitglieder hergeleitet werden kann. Der ehemalige Kammergerichts-Beysizer Freyherr von Cramer hat dieser Materie eine eigene Abhandlung gewiedmet q), und seine Gedanken darüber dahin geäussert: daß, obgleich einem privat Steuerrecht Reichsadelicher Mitglieder, nach Maasgab der Ritterschaftlichen Verfassung,

q) Wezlarische Nebenstunden, 114. Theil, 1stes Stück.

sung, der Regel nach, nicht wohl statt gegeben werden dürfte, jedennoch bey besondern Fällen, nach Gestalt der Sachen, bey ausdrücklich verwilligteu quantis pactitiis, oder auch bey zu Recht erwiesenen wohlhergebrachten alten Herkommen, solche privat Umlagen, jedoch blos zum Gebrauch gemeiner Nothdurft, und ohne Nachtheil oder Vermengung derselben mit den Ritterschaftlichen Steuren, zuweilen Plaz greiffen mögen. Eigentlich gibt derselbe drey Gründe an, welche ein separates, mit den Ritterschaftlichen Steuren nicht zu vermengendes, privat Steuerrecht begünstigen.

1.) Einen ausdrücklichen Vertrag mit dem Ritter-Corpore über eine pactirte Summe Geldes, nicht weniger

2.) Einen stillschweigenden Vertrag, der durch eine vieljährige Observanz befestiget ist, und

3.) Primæva ipsius fundi qualitas, da derselbe ursprünglich aus Ritterschaftlichen Güthern bestehet.

Was das erste anbelangt, daß die Reichsritterschaft hin und wieder pactirte Steuren von ihren Mitgliedern annehme, und sich damit begnügen lasse, seye notorisch; indem die Freyherrliche Familie von Riedesel ein verglichenes Steuer-Quantum an den Ritterkanton Rhön-Werra, und der Graf von Stadion ebenfalls eine pactirte Rittersteuer wegen Bönnigheim zahle.

Wenn demnach Reichsadeliche Mitglieder der-

dergleichen vertragsmäßige Rittersteuren an die Ritter-Kasse entrichten sollen; so muß ihnen allerdings ein Recht gebühren, ihre Unterthanen mit Steuren zu belegen, solche von ihnen zu erheben, und im Fall der Saumseligkeit mittelst der Execution beyzutreiben, überhaupt aber alle in das Steuerwesen einschlagende Anstalten und Vorkehrungen zu treffen, mithin auch Steuer-Revisionen und Renovationen nach erheischender Nothdurft vorzunehmen, sofort den Reichsadelichen Mitgliedern ein Steuerrecht zukommen. Dann da sich die Reichsritterschaft mit einem Reichsadelichen Mitglied über eine gewisse jährliche Steuer-Aversions-Summe vergleicht; so entsaget sie aller Collectations-Gerechtsame, die ihr sonsten über die Unterthanen gebühret hat, und überläßt selbigem folglich alle die Mittel, ohne welche die Steuer-Gerechtigkeit nicht ausgeübet werden mag, immassen, wenn jemand einen Endzweck erreichen soll, es von sich selbsten verstehet, daß selbigem auch die Mittel überlassen werden müssen, ohne deren Anwendung er jenen Endzweck nicht zu erreichen vermag. Gleichwohl aber geschieht es gemeiniglich, daß das Ritter-Corpus in den diesfalls errichtenden Vergleichen sich das Recht, die pactirte Steuren von den Unterthanen mittelst Execution beyzutreiben, in dem Fall vorzubehalten pfleget, wenn derjenige, der das pactirte Steuer-Quantum übernommen hat, in dessen Entrichtung zur Kasse säumig ist.

§. 11.

§. 11.

Zweyte Quelle des privat Steuerrechts Reichsadelicher Mitglieder ausser der Landeshoheit.

Daß ein pactum tacitum longæva observantia munitum den zweyten Grund des privat Steuerrechts Reichsadelicher Mitglieder enthalte, bestärket obgedachter Freyherr von Cramer mit verschiedenen kammergerichtlichen Erkenntnissen, die in Sachen der Gemeinde Gemünden, contra von Schmidtburg, Mandati de restituendo pendente lite Collectas privatas violenter ablatas, desgleichen in Sachen von Schmidtburg, contra den Flecken Gemünden, Mandati de præstando debitum obsequium in Contributionibus & Servitiis hactenus solitis, nicht weniger in Sachen Ebendesselben, wider die Nieder Rheinische Reichsritterschaft, Appellationis, zu Gunsten des von Schmidtburg Anno 1752. dahin ergangen sind, daß, so viel die geforderte Nebenschazung, die doch nur zum gemeinen Nuzen anzuwenden, betreffe, dem erkannten Mandato ein völliges Genügen geschehen solle, mithin für den von Schmidtburg eine Paritoria plena in gedachter Mandats - Sache erfolgt sey. So führet ebenderselbe am angezogenen Ort mit mehreren an, wie die Burg Friedbergischen Streitschriften mit der Mittel Rheinischen Reichsritterschaft, die Grafschaft Kaichen betreffend, ebenmäsig ein deutliches Anerkenntnis eines von unfürdenklichen Zeiten wohl erworbenen Steuer-

rechts enthielten, indem in einem Reichsritterschaftlichen Pro Memoria vom Jahr 1727. so in Fabers Staats-Kanzley r) zu lesen, gesagt werde:

Wo die Kaiserliche Burg Friedberg bey denen Dorfschaften in der ihr zugehörigen Grafschaft Kaichen zu ihrem privat Nuzen das Jus collectandi hergebracht, darinnen seye von Seiten des Corporis equestris niemals der geringste Eintrag geschehen; sondern sie könne mit dem Exempel der Reichs- und Krais-Stände, so, ungeachtet der dem Reich und Krais gehörigen Steuren, ihre Landsteuren zu ihrem privat Nuzen nichts desto weniger behalten, sich gar wohl schüzen, und ebenfalls, ungeachtet der dem Kaiser und dem Corpori equestri gehörigen Rittersteuren, ihre zu ihren eigenen Nuzen hergebrachte Dorfsteuren behalten, und müsse demnach keines mit dem andern confundiret werden.

Vorzüglich seye die Frage: ob einem Reichsadelichen Mitglied das Recht der Nebenschazung seiner Unterthanen gebühre? in Sachen Schliz, genannt von Görz, wider dessen Aemter, Port und Berendhausen, in Erörterung gekommen; und der Grundsaz: daß dem Herrn Grafen von Schliz das Recht zustehe, ausser den Rittersteuren, und damit vermögender Neben-Collectation, die blos zu gemeiner Nothwendigkeit erfor-

r) im 58sten Theil Seite 324.

forderliche Kosten, oder sogenannte Ordonanz-gelder von der Stadt und Gericht Schliz zu fordern, so wohl durch Reichshofräthliche als Kammergerichtliche Erkenntnisse, besonders aber durch das Kameral Urthel vom 19. April 1741. festgestellet worden. In einer unten angeführten Deduktion s) findet man die Gräflich Görzische Gründe, die dessen privat Collectations-Gerechtsame unterstüzen, sehr stattlich ausgeführt.

§. 12.

Merkwürdiges Beyspiel eines privat Steuerrechts, so der Gräfin von Limburg Styrum in der Herrschaft Illeraichheim zustehet.

Unter den Beyspielen Reichsgerichtlicher Erkenntnissen, die das privat Steuerrecht Reichs-adelicher Mitglieder ungemein erläutern, ja selbsten anerkennen, behauptet auch dasjenige Reichshofraths-Conclusum eine vorzügliche Stelle, welches den 22. Februarii 1737. in Sachen: Lim-

s) Rechtsbegründete Deduktion, daß der uralten Reichsfreyherrlichen, nunmehr in den Reichsgrafenstand erhobenen Familie der Herren Ganerben von Schliz, genannt von Görz, von unfürdenklichen Jahren her die Gerechtsame sowohl Reichs- als Landes-Steuren unter dem Nahmen der Ordonanzen in ihren Landen und auf erbgehuldigten Unterthanen zu collectiren, unstrittig competire, und daher der jezt regierende Herr Johann des H. R. R. Graf von Schliz, genannt von Görz, gegen die ihm hierinnen beschehene Turbationen völlig wieder zu restituiren sey cum Adjunctis sub Num. 1 - 14. bey König in Selectis Juris publici novissimis. Tom. XVI. Cap. VII.

Limburg Styrum, wider die Reichsritterschaft in Schwaben, Viertels in der Donau, und die Illeraichheimische Unterthanen & vice versa, Commissionis, in puncto diversorum Gravaminum, ergangen und bey Mader t) zu lesen ist. In selbigem geschieht einer Land- und privat Kameral-Steuer, die der Gräfin von Limburg Styrum, als Besizerin der Herrschaft Illeraichheim, observanzmäsig zustehe, ausdrückliche Erwähnung, und wird zugleich ein Regulativ vorgeschrieben, wie und auf was Art und Weise diese Kameral-Steuren in gedachter Herrschaft angelegt und bezogen werden sollen. Was aber in dem angezogenen Concluso sich noch besonders auszeichnet, ist die dem Grav. II. angehängte bemerkenswerthe Verfügung:

> daß die Gräfinn von Limburg Styrum bey bisher üblicher Benahmsung ihrer Unterthanen, als steuer- und raisbar (jedoch dem Reichsritterschaftlichen Collectations-Recht cum annexis unabhängig) allerdings ferner gelassen werden solle.

§. 13.

Warum nicht mehrere Beyspiele vom privat Steuerrecht Reichsadelicher Mitglieder angeführt werden?

Ausser diesen vorhin angeführten Beyspielen Reichsadelicher Mitglieder, welchen ein privat Steuerrecht über ihre Unterthanen zustehet, und welchen solches rechtskräftig zuerkannt worden,

t) in der Sammlung Reichsgerichtlicher Erkenntnissen in Reichsritterschaftlichen Angelegenheiten, 2ter Band, Seite 75. f. f.

den, dürften Zweifels ohne noch mehrere vorhanden seyn, nur daß solche nicht zur Wissenschaft des Publikums gekommen sind. Denn da die Nachrichten von den landesherrlichen Gerechtsamen und Regalien Reichsadelicher Mitglieder auf ihren besitzenden unmittelbaren Rittergüthern mehrentheils in den Saal- und Lager-Büchern aufgezeichnet stehen, die aber nicht so leicht öffentlich bekannt zu werden pflegen, es wäre denn, daß über dergleichen Gerechtsame Processe an die höchsten Reichsgerichte erwachsen, und selbige in öffentlichen Deduktionen und Drukschriften an- und ausgeführet werden, somit durch diesen Weg zur Wissenschaft des Publikums gelangen; so ist leicht zu erachten, daß es noch manche Reichsadeliche Mitglieder geben kann, welche eine privat Steuer-Gerechtsame auf ihren unmittelbaren Rittergüthern ausüben, von denen man aber keine Nachrichten hat.

§. 14.

Manchen Reichsadelichen Mitgliedern stehet eine privat Steuer-Gerechtsame zu, sie bringen solche aber in keine würkliche Ausübung.

Gleichwie bey einer Gerechtsame das Recht selbst von seiner Ausübung zu unterscheiden ist, und jemand ein Recht haben kann, ohne sich desselben würklich zu bedienen; also gibt es auch Reichsadeliche Mitglieder, denen ein privat Steuerrecht an und für sich gebühret, solches aber nicht ausüben. Hiervon gibt die dem Rit-

terkanton am Kocher seit Jahrhunderten einverleibte Reichsadeliche Familie von Liebenstein ein Beyspiel ab. Diese besizet das unmittelbare Ritterguth Jebenhausen, in dessen neuen, im Jahr 1762. mit allen gesezmäsigen Feyerlichkeiten und Erfordernissen errichteten, und bey dem Kocherischen Ritter-Archiv verwahrlich hinterlegten, Lagerbuch, aus dem alten, unter der Rubrik: **Steuer und Schazung**, folgende Nachricht übertragen worden:

„Es seyen gleichwohl die Unterthanen bis daher **ausser Gnaden und keiner Gerechtsame** nicht gesteuret worden, daneben aber ist die Herrschaft befugt, sie in Türken oder anderen Um- Uf- und Anlagen zu schezen, und seyen an Erbauung der Gefängnis Steuer zu geben schuldig.“

Aus dieser Stelle ergibt sich demnach:

1) Daß die dasige Orts-Herrschaft zwar das Recht habe, die Unterthanen mit Steuren zu belegen, sie aber indessen blos aus Gnaden und nicht aus ermanglender Gerechtsame dessen Ausübung unterlassen habe.

2.) Beziehet sich das, was daselbst von Schäzung der Unterthanen in Türken An- und Umlagen gesagt wird, unstreitig auf diejenigen Zeiten, da die Reichsadeliche Kocherische Mitglieder noch das Subcollectations-Recht hatten, und die von dem Kanton angesezte Rittersteuren auf ihre Unterthanen umlegten, solche einzogen

und

und zugleich mit ihren eigenen Steuren in die Rittertruche einschütteten. Wie aber die Kocherische Steuer-Verfassung in den neueren Zeiten, besonders nach dem Westphälischen Frieden, eine ganz andere Gestalt gewonnen, und die Kocherischen Mitglieder mit der Umlegung der angesezten und ausgeschriebenen Steuren auf ihre Unterthanen, mit deren Einzug und Lieferung zur Ritter-Kasse, nichts mehr zu schaffen haben, sondern solches alles die steuerbaren Ritterorte selbst besorgen müssen: also fällt das, was in der angezogenen Stelle von Schäzung der Unterthanen in Türken An- und Umlagen gesagt wird, von selbst hinweg.

3.) Sind die Unterthanen daselbst zu Erbauung der Gefängnissen Steuer zu geben schuldig, wenn die Herrschaft von ihnen dergleichen fordert.

§. 15.

Dritte Quelle des privat Steuerrechts Reichsadelicher Mitglieder, ausser der Landeshoheit.

Der dritte Grund, der nach der Bemerkung des obbelobten Freyherrn von Cramer am angeführten Ort die Reichsadeliche Mitglieder berechtiget, sich eines Steuerrechts zu bedienen, beruhet auf der ursprünglichen Eigenschaft des fundi, wenn dieser nie ein Ritterschaftliches Guth gewesen ist. Dieses dürfte auch um so weniger einigem Zweifel unterworfen seyn, als in die-

sem Fall auf einem solchen fundo das Ritter-Corpus nie ein Steuerrecht gehabt hat, sondern solcher ursprünglich davon frey gewesen ist.

Nun wird es sich zwar selten ereignen, daß Reichsadeliche Mitglieder Gelegenheit bekommen, dergleichen Güther an sich zu bringen, indem die Reichsstände nicht nur dasjenige, was von Ländern oder Güthern an Fremde veräussert worden, auszulösen, sondern auch die Veräusserungen zu wiederrufen pflegen. Gleichwohl aber ist es ein möglicher Fall. Existirt dieser; so gebührt alsdenn das Steuerrecht auf dergleichen Guth niemand andern, als dem Reichsadelichen Mitglied, welches dieses Guth rechtmäsig erworben hat.

§. 16.

Nähere Bestimmung dieser dritten Quelle.

Wenn man inzwischen diesen von dem Freyherrn von Cramer angegebenen dritten Grund des einem Reichsadelichen Mitglied zukommenden Steuerrechts etwas näher beleuchtet; so ist zwar dieses, wenn ein Guth ursprünglich nie in Ritterschaftlichen Händen gewesen ist, ein Fall, wo ein Reichsadeliches Mitglied ein Steuerrecht ausüben kann. Allein es dürfte hiebey dem ungeachtet noch allemal die Frage übrig bleiben: ob und in wie fern das Reichsadeliche Mitglied als Besizer eines solchen Guths das Steuerrecht auf selbigem in Ausübung zu bringen befugt sey? diesseitigem geringem Ermessen nach stehet nicht ohne Unterschied zu behaup-

haupten, daß in dem Fall, wenn ein seiner Eigenschaft nach ursprünglich der Reichsritterschaftlichen Besteurung nie unterworffen gewesenes Guth in eines Reichsadelichen Mitglieds Händen kommt, dieses die Steuer-Gerechtsame auf solchem auszuüben befugt, sondern diesfalls folgende Fälle zu unterscheiden seyn möchten. Dann entweder hat der Verkäufer das Guth mit der Steuer-Gerechtigkeit dem Reichsadelichen Mitglied käuflich überlassen können, weil er solche selbst bey den verkauften Unterthanen hergebracht hatte, oder nicht? Im ersteren Fall stehet dem Reichsadelichen Mitglied, als Käufern, die Steuer-Gerechtsame aus eben dem Grund zu, wie seinem Verkäufer. Hat dieser sie vermög alter Observanz, oder Kraft der landesherrlichen Obrigkeit, ausgeübet; so gebührt sie dem Reichsadelichen Mitglied aus dem nemlichen Grunde. Im lezteren Fall hingegen kommt es darauf an: ob die Unterthanen des neu erworbenen Guths die Steuer-Freyheit gegen ihren vorigen Herrn bereits durch eine unfürdenkliche Verjährung erlangt haben oder nicht? Erstern Falls kann das Reichsritterschaftliche Mitglied, als dermaliger Inhaber desselben, seinen Unterthanen ihre wohl erworbene Steuer-Freyheit nicht entziehen, mithin ihnen keine Steuren aufbürden, da man Niemanden sein rechtmäsig erlangtes Recht nehmen kann. Leztern Falls steht dem Reichsadelichen Mitglied nichts im Weg, ein Steuerrecht über seine neu erkaufte Unterthanen geltend zu machen, und

Digitized by Google

zwar vermög der Landeshoheit, dafern es diese mit dem Guth selbst an sich gebracht hat, in näherem Betracht dessen, daß man von der Landeshoheit auf die Steuer = Gerechtsame einen gültigen Schluß machen kann, wie bereits oben §. 3. ausgeführet worden ist.

II.

Mosers, (Joh. Jacob,) Königlich Dänischen Etats = Raths, Beyträge zu der ältesten Geschichte der Reichsritterschaft in Schwaben, Franken und am Rhein, bis auf Kaiser Maximilian I. (*)

Vorrede.

Ich ware zwar entschlossen, es bey meinen bisherigen historischen Bemühungen, die Geschichte der unmittelbaren Reichsritterschaft in Schwaben, Franken und am Rhein von der Zeit Kaiser Maximilians I. an, bis jezo, zu erläutern, bewenden zu lassen; Habe aber, da mir der liebe Gott das Ziel meines Lebens noch

*) Aus des würdigen Verfassers Abhandlung verschiedener Rechts = Materien, 19. und 20ten Stück.

noch weiter erstrecket hat, für gut gefunden, vollends auch noch diesen Aufsaz hinzuzuthun, um in seiner Maase ein Ganzes darinn zu machen.

§. 1.

Absicht dieser Arbeit.

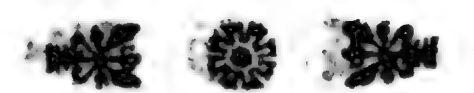
Bey Abhandlung dieser ältesten Geschichte der in dem Teutschen Reich, und zwar in Schwaben, Franken und am Rheinstrohm, dermalen befindlichen freyen und unmittelbaren Reichsritterschaft ist die eigentliche Absicht, zu untersuchen:

1. Ob seit der Zeit, als Teutschland ein eigenes Reich worden ist, sich eine dergleichen unmittelbar unter dem Kayser und Reich gestandene Ritterschaft, oder niederer Adel, darinn befunden habe, oder nicht?

2. Wann und wo kein dergleichen Adel von Anfang an befindlich gewesen, wohl aber jezo vorhanden ist, wann dann derselbe seinen Ursprung genommen habe?

3. Wie die innerliche Verfassung dieses Reichsadels von Zeit zu Zeit beschaffen gewesen seye? so dann

In was für einer Verhältniß dieser Reichsadel von Zeit zu Zeit, a) mit dem Kayser, b) mit dem Reich, c) mit denen einzelnen Reichsständen, und d) besonders mit denen Reichsständen, in oder an deren Landen dieser Reichsadel seine Güter gehabt hat, gestanden seye?



§. 2.

Schriften von diesem Zeitlauf.

Diese Materie ist schon gar oft und in gar vielen Schriften berühret und mehr oder weniger ausführlich abgehandelt worden.

Alle, so von der Reichsritterschaft allein, oder auch in den grösseren und kleineren Schriften von dem Teutschen Staatsrecht, geredet haben, gehören hieher.

Ins besondere findet sich auch vieles davon in BURGERMEISTERS bekanntem Grafen- und Rittersaal, und denen vielen Streitschriften, so durch dieses Buch veranlaßt worden seynd: darunter sich vornehmlich Herrn KOPPS Tr. *de insigni differentia Comitum & Nobilium immediatorum* auszeichnet.

Bey Gelegenheit derer im Jahr 1749 - 53. beym Reichsconvent zwischen einigen Reichsständen und der Reichsritterschaft verhandelten Streitigkeiten wurde diese Materie ebenfalls öfters, absonderlich in denen beeden Hauptschriften, der Herzoglich-Würtembergischen Vorlegung ꝛc. und denen darzu gehörigen Archival-Urkunden, so dann der vertheidigten Freyheit und Unmittelbarkeit der Reichsritterschaft, untersucht.

Endlich so kamen seit kurzem auch folgende eigene Schriften davon heraus:

*

DRÜMELS (Joh. Heinr.) neue Bewährung aus Urkunden, Gesezen und Geschichten der Teut-

Teutschen, daß die Reichsritterschaft von Anbeginn des Reichs zu dem Adel in Teutschland gezählet worden, und unmittelbar gewesen; welche bis in das 15de Jahrhundert fortgeführet ist, und als der historische Theil der vertheidigten Freyheit und Unmittelbarkeit der Reichsritterschaft, wie auch als eine Einleitung in die Lehre vom Adel in Teutschland, gebraucht werden kan. Mit nüzlichen Documenten. Frankfurt und Leipzig, (Regensburg.) 1754. fol.

Ich habe meine Meinung davon in denen vermischt. Nachricht. von Reichsrittersch. Sachen, S. 55. umständlich entdeckt: Der Schluß davon lautet: „Die ganze Schrift taugt also nichts; am wenigsten zu dem vorgesezten Zweck, sondern ist ein ächter Staatsroman. Das beste ist, daß es eine Privatarbeit ist: Dann wann die Reichsritterschaft ihre Gerechtsame nicht besser, als so, vertheidigen könnte; so würde auch ein unpartheyischer Richter ihr dieselbige absprechen müssen.„

*

Zufällige Gedanken von dem bishero so zweifelhaften wahren Ursprung der heutigen Reichsritterschaft. 2c. 1753. 4.

Des Verfassers Meynung ist: Der gemeine Adel seye anfänglich in der niederen Ministerialität gelegen, und im 14den Jahrhundert erst aufs Pferd gesezt und Ritter geworden, deswegen aber noch zu keinem Adel gelanget.

In meinem teutsch. Staatsarch. 1754. 1. Band,

1. Band, S. 291. habe ich mich geäussert: Daß diese Schrift eine starke Prüfung leide.

*

Anmerkungen über die vorige Schrift. 1754. 4.
Seynd mir nicht zu Gesicht gekommen.

*

Kurze Abhandlung von dem Ursprung der Reichsritterschaft in Schwaben; in meinen Schwäbisch. Merkwürd. S. 684. u. f. (1757.)

Der Verfasser ist Herr Christian Friderich Sattler, Herzoglich-Würtembergischer Geheimer Archivarius. Er sucht, ihren Ursprung, von denen Mittelfreyen im fünften Heerschild herzuleiten; welche Anfangs leibeigene Dienstleute gewesen seyen, sich aber nach und nach in die Unmittelbarkeit geschwungen hätten.

Herr Wegelin in seiner *Bibliothec. Script. rer. Suev.* hat fälschlich mich für den Verfasser dieser Schrift angegeben.

*

Hæberlin (Joh. Fried.) Theses de Statu, juribus ac Privilegiis S. R. I. lib. & immed. Nobilitatis, inde à temporibus Rudolphi I. Rom. Regis, usque ad Maximilianum I. Imp. unter dem Beystand seines Herrn Vaters, Helmstätt, 1774. 4. und in meinen Beyträgen zu R. Rittersch. Sach. S. 682. u. f.

Sie bestehen in einer historisch- und rechtlichen Abtheilung; seynd aber sehr kurz und unvollständig.

Bey

Bey allem deme ist diese Materie nicht nur noch gar nicht erschöpft; sondern auch (ausser, gewisser maßen, von H. KOPP und H. HÆBERLIN,) nicht ordenklich, systematisch und gründlich genug, bearbeitet.

§. 3.

Ich liefere nur wenige Beyträge.

Ob ich aber gleich mich nun selber an diese Arbeit wage; so hat man doch auch dieselbige nur als einen Grundriß von einem grosen Werk, und als wenige Beyträge darzu anzusehen: Weil ich, aus vielen erheblichen Ursachen, sie nicht weitläuftiger habe ausführen, viel weniger aller und jeder Schriftsteller Meinungen davon auch nur gedenken oder sie gar prüfen können noch wollen; dahero auch Andere nach mir Gelegenheit genug haben, sich in diesem Fach hervorzuthun, und ins besondere das in die Hanauische Deductionen wegen derer von Carben und wegen Burggräfenrode zum Nachtheil der Reichsritterschaft eingeflossene zu untersuchen, zu prüfen, und resp. zu beantworten:

Indessen darf ich doch mit Billigkeit hoffen, man werde finden, daß ich allerley neues gesagt, und auch das übrige aus einem solchen Gesichtspunct dargestellet habe, als vorhin noch nicht geschehen ist.

Da ich von Niemand zu gegenwärtiger Arbeit gedungen bin, so werde ich auch darinn nach meinem eigenen besten Wissen und Gewissen zu Werk gehen, der Wahrheit, so weit ich sie

sie erkenne, getreu verbleiben, mich aber auch allenfalls gerne eines andern belehren lassen, und nicht verlangen, daß man mich als unbetrüglich, oder alle Andere übersehend, betrachte.

§. 4.

Was von dem gesammten Teutschen Adel handelt, gehört nicht hieher.

Noch finde ich vorläufig zu erinneren: Es ist ein sehr grosser, von mir auch schon anderwärts, besonders an Herrn Drümel, geahndeter Fehler, wann man in der älteren Geschichte der Reichsritterschaft, (NB. in so ferne es auf den Beweis ihres Daseyns, ihrer Unmittelbarkeit und derer davon abhängenden Gerechtsamen ankommt,) sich auf Stellen beziehet, welche den ganzen Teutschen Adel überhaupt, oder auch nur den gesammten niederen Teutschen Adel betreffen: als welche ja auf besagten Punct unmöglich passen können, sondern entweder zu viel oder zu wenig beweisen; wie hernach durch Beyspiele wird erwiesen werden.

Ein anderes wäre freylich zu sagen, wann sich Stellen fänden, aus welchen erweislich wäre, es habe in ganz Teutschland gar keinen unmittelbaren Adel gegeben, sondern der niedere Adel seye überall einem Landesherrn unterworfen gewesen: Dergleichen Stellen seynd aber noch nicht zum Vorschein gekommen.

§. 5.

Von denen Kayserlichen und Reichs-Diensileuten.

Ferner muß ich voraus etwas wegen der in

in diese Materie einen Einfluß habenden Kayserlichen und Reichs-Dienstleuten überhaupt erinneren.

1: Ist Untersuchenswerth: Ob in denen alten Schriften und Urkunden: *Officiales*, und: *Ministeriales*, als gleichgültige Worte gebraucht worden seyen?

Ich begnüge mich hier, nur aus der gülldenen Bull folgende Anmerckungen zu machen:

1.) In Ansehung der Churfürsten wird zwar Cap. 28. §. 4. ihres Officii und Ministerii gedacht: Die Churfürsten selbsten aber werden nirgend: Officiales oder: Ministeriales benahmst.

2.) Die Reichserbämter hingegen heissen Cap. 29. in der Rubric: Officiales, wie auch: Substituti Officiales; aber nicht: Ministeriales.

3.) Die Kayserliche gemeine Hofämter aber werden Cap. 27. §. 8. Regalis Curiæ quotidiani Ministri genannt; welches eher auf das: Ministerialis zielet.

4.) Daß übrigens das Wort: Ministerialis, damals sonsten üblich gewesen seye, ist aus Cap. 51. §. 1. und vielen anderen Urkunden selbiger Zeit bekannt.

2. Verdiente näher untersucht zu werden: Ob unter den Ministerialibus Imperialibus, (oder des Kaysers,) und denen Ministerialibus Imperii, (des Reichs,) ein Unterschied gewesen seye? Ich glaube: Nein!

3. Ist eine wichtige Frage: Waren alle Ministeriales Imperii Reichsunmittelbar? und folget also, daß, wann Personen in Urkunden

oder Geschichten mit diesem Namen benennet werden, selbige allemal und nothwendig Reichs-unmittelbar gewesen seyen?

Herr Oetter in seinem Versuch einer gegründeten Nachricht von denen *Ministerialibus Imperii*, behauptet solches, 1. weil sie theils zu denen ursprünglichen Kayserlichen Tafelgütern gehört hätten, 2. theils, weil sie bey denenjenigen Herrn die Dienstmannschaft versehen, die hernach Kaysere geworden seyen; Denn durch die Erhebung ihrer Herrn seyen sie nun Reichsdienstleute geworden, und seyen nach Abgang dessen Familie beständig beym Reich geblieben.

Allein 1. der Saz: Daß derer Reichsstände Dienstleute durch Erhebung ihrer Herrn zur Kaiserlichen Würde Reichsdienstleute worden seyen, ist offenbar falsch: So wenig der Oesterreichische Adel durch Gelangung des Hauses Oesterreich, oder der Bayrische Adel durch Churfürst Carls Gelangung zum Kayserthron unmittelbar worden ist, und so gewiß der Stand eines Kaysers und eines Regentens seiner Erblande auch unter seiner Kaiserlichen Regierung verschieden bleibt; eben so ware es auch unter denen Sächsischen, Fränkischen und Schwäbischen Kaisern; und ihres landsäßigen Adels Stand und Würde erlitte durch die Erhebung des Landesherrns auf den Kaiserlichen Thron nicht die geringste Veränderung.

2. In Kaiser Friederichs II. Herzogs-Urkunde für die Braunschweigische Lande von 1235. heißt

heißt es von Herzog Ottens Dienstleuten (1): Cæterum Ministeriales *suos* in Ministeriales *Imperii* assumentes, eidem concessimus, eosdem Ministeriales juribus illis uti, quibus Imperii Ministeriales utuntur. Sollten aber diese Braunschweigische Dienstleute dadurch Reichsunmittelbar worden seyn? Eine andere dergleichen Urkund findet sich bey Herrn Hofrath SCHEID (2).

3. Wer in Kayserlichen Diensten stunde, ware freylich für seine Person aber nur von Amtswegen, unmittelbar; wie so noch heutiges Tages der geringste Kayserliche Laquay unmittelbar ist: Aber das ware etwas personelles.

Was hingegen die Güter derer Ministerialium Imperii betrift; so rührten selbige entweder von dem Kayser her, oder nicht. Hatte der Kayser einem, für seine Person, oder für sein Geschlecht, von des Reichs Cammergut etwas zu Lehen gegeben, daß er dagegen dem Kayser Militar- oder andere Dienste leisten mußte; so waren freylich der Dienstmann und sein Gut unmittelbar:

Begabe sich aber ein mit landsäßigen Gütern Angesessener von Adel in Kayserliche Hof- Civil- oder Militar- Dienste; so ware zwar der Dienstmann, so lang sein Dienst währte, unmittelbar; seine Güter hingegen blieben der (nach damaliger Zeit beschaffenen,) Landesho-

 heit

(1) Orig. Guelfic. Tom. 4. p. 53.
(2) Von dem Adel in Teutschl. S. 161. Not. 5.

heit des Reichsstandes, in dessen Gebiet sie gelegen waren, unterworffen.

Meines Erachtens kan man also nicht überhaupt sagen, daß alle Reichs- oder Kayserliche Dienstleute, in Ansehung ihrer Personen (ausserhalb Amtes,) oder ihrer Güter, unmittelbar oder landsäßig gewesen seyen; und dieses, wie überall, so auch in Schwaben, Franken und am Rhein.

Dann nicht nur in diesen Landen, sondern auch in andern Gegenden des Reichs, wo der Landsaßiat üblich ist, trift man Ministeriales Imperii an.

§. 6.

Von denen übrigen Dienstleuten.

Was aber die Ministerialen und Dienstmanne derer Reichsstände betrift; so beziehe ich mich (unter der grossen Menge derer davon vorhandenen Schriftensteller,) allein auf den gründlich gelehrten und hierinn ganz unpartheyschen sel. Herrn Hofrath SCHEID, welcher in seiner historisch- und diplomatischen Nachricht von dem hohen und niedern Adel in Teutschland, (1754. 4.) unter anderem folgende Säze ausgeführet und überflüßig erwiesen hat:

p. 94. Es ist ein unlaugbarer Irrthum, wann man aus der Benennung: *Famulus*, oder: Edelknecht, die Ministerialität des (ganzen) niedern Adels erzwingen will.

p. 103. Es ist nicht wahr, daß der ganze niedere Adel ministerialis gewesen seye.

p. 107.

p. 107. Es ist vielmehr für den ganzen niederen Adel secundum regulam die Präsumtion, daß er frey gewesen seye, und die Ministerialität machet bloß bey diesem oder jenem Individuo eine Exceptionem. Wer demnach einer Familie vom niederen Adel eine Ministerialität vorwerfen will, muß zuförderst davon den Beweis führen; und darzu ist es nicht genug, daß man beweise, daß einer oder der andere aus der Familie Ministerialis, Dienst- oder Hausmann ausdrücklich benennet worden seye, sondern man muß auch zugleich beweisen, daß von demselben die ganze Familie in gerader Linie abstamme; weilen es, nach dem bishero gesagten, gar nichts unmögliches ist, daß z. E. ein Bruder könnte frey geblieben seyn, und der andere sich zur Ministerialität bequemet haben.

Ich füge diesem bey: Also lässet sich noch viel weniger von einer Familie auf die andere, von einem Ort auf das andere, oder von einem Hof, Land, &c. auf den oder das andere, ein sicherer und vernünftiger Schluß machen.

Und eben so verschieden waren auch der Stand und die Gerechtsame derer Dienstleute. Selbst Herr Vicecanzler Kopp (1), (ein bekannter der Reichsritterschaft nicht günstiger Schriftensteller,) ist so billig, daß er schreibt: Conditio autem horum Ministerialium adeo erat diversa, ut fere nihil speciale de ipsis doceri queat; Alii quippe Ministeria habebant

(1) De Different. Comit. & Nobil. immed. Sect. I. §. 15. p. m. 71.

bant adstrictiora, liberiora alii, & nullus ferme erat Dux, Comes, vel Baro, nullus Baro, nullus Episcopus, Abbas, vel Abbatissa, quorum Ministeriales non habuerint jus quoddam singulare.

Nur dieses kann man einraumen: Gleichwie die freye Teutsche, so weit sich die Nachrichten von diesem Volk zurück erstrecken, sich auf ihre Freyheit sehr viel eingebildet haben; und wie die Edelleute auf dem Land die von Adel, so sich in die Städte begeben und darinn gewohnet haben, oder gar Burger darinnen worden seynd, mit verächtlichen Augen angesehen, ja sich lieber von Plackereyen, als auf eine bürgerliche Art, genähret haben; so hielte sich auch der Adel, so für sich, ausser Herrendiensten, (auch wohl noch so kümmerlich,) lebte, sich für freyer und besser, als die, so bey dem hohen Adel Dienste nahmen; und daher mag es rühren, daß gemeiniglich die adeliche Dienstleute, anderen (für sich auf ihren Gütern lebenden) von Adel nachgesezet worden seynd: Alles dieses aber hat nicht den geringsten Einfluß auf ihrer Personen oder Güter Unmittelbarkeit.

§. 7.

Von dem Prädicat: *Nobilis*, und: Edler.

Daß, der Regul nach, in denen Reichsgesezen und in denen Kayserlichen Urkunden die Worte: *Nobilis*, und: **Edler**, bis in das 15de Jahrhundert, nur dem hohen Adel, namentlich denen Grafen und Herrn, gegeben wor-

worden seyen, ist nicht zu läugnen; so gar, daß noch auf den heutigen Tag auch denen Reichsgrafen aus denen ältesten Häusern, die nicht durch ein besonderes Privilegium ein mehreres erhalten haben, aus der Reichscanzley kein anderes Prädicat gegeben wird, als: Edler.

Indessen kan man ebenfalls doch nicht widersprechen, daß auch in jenen Zeiten, wo die Prädicate: *Nobilis*; und: Edler, besagter Regel nach, nur denen Grafen und Herren gebühreten, sich dennoch auch (der Geschichtschreibere und anderer Urkunden nicht zu gedenken,) selbst Kayserliche Urkunden finden, in denen dem niederen Adel solche Titulatur ebenfalls, wenigstens zuweilen, beygeleget wird; davon folgende Ursachen angegeben werden könnten.

1. Gehen ja noch heut zu Tag in dergleichen Sachen mehrmalen Canzleyfehler vor; um wie viel desto eher hat es dann in denen alten Zeiten geschehen können, wo in denen Titulatur- und Prädicatensachen oft viel seltsames Zeug und häufige Abfälle von denen auch schon damals üblich geweßten Canzleyregeln vorkommen.

Wie wenig ferm die Schreibart in der Reichscanzley in dergleichen Sachen gewesen seye, nehme man nur zum Beyspiel die güldene Bull. Allda heißt es Cap. 1. §. 2. Cominibus, Baronibus, Militibus, Clientibus, Nobilibus & Ignobilibus, Civibus & Communitatibus Castrorum, Civitatum & locorum &c. Gleich hernach aber: Comites,

 Ba-

Barones, Nobiles, Milites & Clientes, & universi Nobiles; - - omnes quoque Cives & Communitates &c. §. 7. Comites, Barones, Nobiles, Civitates &c. §. 9. Comites, Barones, Nobiles, Milites, Clientes, Civitates quoque & Communitates &c. *Cap.* 11. §. 1. Comites, Barones, Nobiles, feudales Vasalli, Milites, Clientes, Cives, Burgenses, u. s. w.

Eben so erhielten einerley Burgen, Familien und Personen in denen Kayserlichen Urkunden zuweilen gar kein Prädicat, hingegen in anderen von eben diesen Zeiten und Kaysern den Titul: Strenui Viri oder Milites, der Veste, ꝛc. der veste Ritter ꝛc. (1)

Ja in einer Urkund Kayser Carls IV. d. d. 1349. Freyt. nach dem heil. Uffarts-Tag (2) heißt es: „Unsere liebe getreuen, Herr Cun, Winther, Markolff und Johann von Reiffenberg ꝛc.„ welches Prädicat sich sonst nirgend findet.

2. Können zuweilen eine Zeitlang gewisse besondere Umstände vorgewaltet, hernach aber wider ceßiret haben; da dann während jener Zeit eine Ausnahm von der Regel Plaz griffe. z. E. Die Burg Friedberg bekame ordentlicher Weise von denen Kaysern das Prädicat: *Nobilis* nicht; wohl aber zuweilen; villeicht darum, weil damals

(1) Man sehe die Urkunden in denen erst 1775. und 76. gedruckten Frankenstein- und Reiffenbergischen Streitschriften.

(2) cit. Nachr. von der Herrsch. Reiffenberg Beyl. 12. S. 38.

mals Herrenstands-Personen, (nemlich Herrn von Hanau oder Eppstein,) mit unter der Zahl der Burgmannen waren.

3. Wie noch jezo eine Person oder Familie durch ein Privilegium ein höheres Prädicat aus der Reichscanzley erhalten kan, als andere ihres gleichen; so mag es auch schon damals geschehen seyn. z. E. Rudolf von Sachsenhausen wird in einer Urkund Kayser Ludwigs von 1345. schlechtweg Rudolf von Sachsenhausen genannt, hingegen in vielen und allen Urkunden Kayser Carls IV. von 1354. an allemal, und niemalen anderst, als: „der Edle, Rudolf von Sachsenhausen„ (1).

K. Carl IV. schreibt ferner (2): „Wenn wir allezeit feste Treue an dem Edlen, Gottfried von Stockheim, befunden haben, der Unser und des Reichs Dienstmann und Mann ist;„ Die von Stockheim waren aber nur von niederem Adel.

Deme seye aber wie ihme wolle, so machen zwar die Ausnahmen Abfälle von der Regel, verschlingen sie aber nicht, und werfen sie nicht um.

§. 8.

Von denen Heerschilden.

Von denen Heerschilden, oder Gattungen des hohen und niederen Adels, ist zwar so viel gewiß, daß es zu allen Zeiten in Teutschland einen

(1) v. Deduct. in Sach. v. Frankenstein c. Frankfurt (1775.) Beyl. K. u. f.
(2) in Glafeys Syllog. Anecdot. num. 31.

nen höheren und niedrigeren Adel gegeben, und daß auch diese beede Hauptgattungen wiederum jede ihre verschiedene Grade gehabt habe.

Gleichwie aber der ganze Teutsche unmittelbare und landsäßige Adel darein eingetheilet ware; also kann auch diese Eintheilung in Ansehung der Unmittelbarkeit oder Landsaßerey des Adels nicht im geringsten einen Ausschlag geben: Nicht zu gedenken, daß die Berechnung derer niedrigen Classen, und deren darein gehörigen Personen, sehr unzuverläßig ist, und dahero nichts sicheres darauf gebauet werden kan.

§. 9.

Mangel gleichzeitiger alter Schriftsteller und Urkunden.

Was mir und Andern Arbeiten von gegenwärtiger Art gar sehr erschweret, ist dieses, daß wir von Schwaben, Franken und am Rhein mit alten eigenen gleichzeitigen Schriftstellern viel weniger versehen seynd, als kaum eine andere Gegend in ganz Teutschland; dahero man nicht nur in der Materie von der Reichsritterschaft, sondern auch von diesen ganzen Gegenden, deren allgemeinen Verfassung, wie sie von Zeit zu Zeit beschaffen gewesen ist, so dann denen einzelnen darinn befindlichen Reichsständen, ja denen ganzen Gattungen derselbigen, meistens nur im Dunkeln tappet, rathen muß, und dahero leichtlich Widerspruch finden, oder Hypothesen aufstellen kan, wie es einem Schriftsteller einfällt, oder seiner Oberen Interesse erfordert.

Und

Und eben so gehet es auch mit denen Urkunden, welche keine Stifter und Clöster betreffen: Denn leztere haben zwar ihre Urkunden fleißig aufbehalten, oder auch gar an das Licht gestellt; bey denen Weltlichen aber ist der Mangel darinn bis ins 14de und 15de Jahrhundert sehr groß.

Wann man also nicht einmal von dem hohen Adel in Schwaben und Franken, (der doch allemal mehr Ansehen in dem Reich gehabt und mehr Aufsehen verursacht hat, als der niedere Adel,) mit völliger Gewisheit und nach allen Umständen darthun kan, worinn dessen Gerechtsamen zur Zeit des Anfangs eines eigenen Teutschen Reichs, wie auch derer Herzoge in Schwaben und Franken, bestanden, und ob oder wie fern die Grafen und Herrn der Herzoge Gerichtbarkeit haben erkennen müssen oder nicht, und so vieles anderes; so ist wohl zu glauben, daß von dem niederen Adel sich noch viel weniger etwas umständliches sicher sagen lasse, sondern daß der, so unpartheyisch seyn und nicht seine eigene Einsichten Jedermann aufdringen will, sich öfters mit blossen wahrscheinlichen und der Analogie dessen, was sonst bekannt und richtig ist, wie auch denen folgenden Zeiten, gemäßen Muthmassungen behelfen müsse.

§. 10.

Wichtigste Zeitläufte.

Man hat an meiner Geschichte der Reichsritterschaft ausgesezt, daß ich selbige nicht in gewisse merkwürdige und hervorstechende Zeitläufte

läufte eingetheilet habe: Es seynd aber dergleichen Dinge

1. willkührlich, und kommt es darinn auf eines jeden Geschmack und Einsicht an; dahero auch sogar in der allgemeinen Teutschen Staatsgeschichte die Hauptepoquen verschiedentlich berechnet werden.

2. Kan gar leicht darinn ein grosser Fehler vorgehen: Z. E. Insgemein macht man die Regierung Kayser Ferdinands I. und namentlich das Jahr 1560. zu einem Hauptnormal-Jahr in der Geschichte der Reichsritterschaft; es ware es auch: Aber nur in Ansehung der Schwäbischen Reichsritterschaft: Mit der Fränkisch- Rheinisch- und Elsaßischen hingegen hat sich um diese Zeit keine Hauptveränderung zugetragen.

3. Glaube ich, es lassen sich in denen älteren Zeiten keine allgemeine Epoquen bestimmen; weil ich (wie hernach zu sehen ist,) des Rheinischen Adels Unmittelbarkeit für viel älter halte, als des Schwäbisch- und Fränkischen.

Wann ich aber doch je etwas sagen sollte; so machte ich folgende Zeitläufte:

1. Von Anfang des Teutschen Reichs bis auf die Zeiten Kayser Rudolfs I.

2. Von da an, bis gegen das Ende des 14den Jahrhunderts.

3. Von da an, bis auf Kayser Maxen I.

4. Von da an, bis auf den Westphälischen Frieden.

5. Von da an, bis auf die jezige] Zeiten.

Erstes

Erstes Capitel.

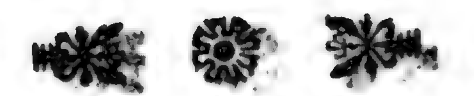
Geschichte des niederen Adels in Schwaben, Franken und am Rhein, von Anfang des Teutschen Reichs an, bis auf Kayser Rudolf I.

§. 1.

Warum hier der Anfang gemacht werde?

Wann die Rede vom Ursprung des Teutschen niederen Adels überhaupt, oder in ganz Teutschland, wäre; so würde ich auch kein Bedenken tragen, zu untersuchen: Ob und wie ferne das von TACITO, und anderen ältesten Schriftenstellern, gesagte hieher passe? Da aber Teutschland damalen in viele Völker zertheilet gewesen; welche kein gemeinsames Oberhaupt, noch solche Königliche Beamten und Landesherrn, wie nachhero, hatten; mithin unmöglich ist, daß von einer Unmittelbarkeit oder Landsäßigkeit des niederen Adels in selbigen Zeiten eine Frage entstehen, noch von ihrem Verhältniß gegen den Kayser, oder die Reichsstände, etwas gesagt werden könne; so will ich mich auch nicht vergeblich dabey aufhalten.

Ob es auch gleich an deme ist, daß nachhero,



hero, als ein Teutsches Volk nach dem andern unter den Gewalt der Fränkischen Könige geriethe, dieselbige nun ein gemeinschaftliches Oberhaupt bekamen, auch sich nun von dem Zustand der Teutschen Lande: Schwaben, Franken und am Rhein allerley sagen liesse; so übergehe ich dennoch auch diese Zeiten, theils, weil das Hauptwerk mit deme, was hernach folgt, übereinkommt; theils, weil hoffentlich genug seyn wird, in dieser dunkelen Sache so weit und bis auf jene Zeiten zurück zu steigen, da Teutschland ein eigenes Reich worden ist. ——

Uebrigens mag man solchen Zeitlauf, da Teutschland ein eigenes Reich worden ist, (wie beedes in seiner Art gesagt werden kan,) in die Zeiten König Ludwigs des Teutschen, Kaysers Ludwigs des Frommen Sohnes,) oder König Conrads des I. sezen; so ist es in dieser Materie einerley und gleichgültig.

§. 2.

Einiges voraus zu sezendes.

Ich seze dabey 1. voraus, es werde von Niemand können oder wollen widersprochen werden, mithin auch keines Beweises bedarfen, es habe in diesem Zeitlauf, davon ich rede, 1. ganz Teutschland ein gemeinschaftliches Oberhaupt gehabt, nemlich einen König, (welcher hernach auch die auswärtige Würde eines Römischen Kaysers erhalten; welches aber hieher keinen Einfluß hat:) 2. Es habe einen hohen Adel unter denen weltlichen grossen Herrn in Teutsch-

Teutschland gehabt, welcher a) aus Herzogen, (wo dergleichen vorhanden waren,) b) aus Grafen, (welche Anfangs Königliche Beamte waren, nach und nach aber ihre Grafschaften erblich erhielten,) und c) aus Herrn, oder Dynasten, (welche gewisse Bezirke eigenthümlich besassen, und daneben entweder zugleich Herzoge oder Grafen waren, oder nicht,) gegeben; 3. Es habe endlich auch zwischen diesem hohen Adel und dem Bürger- und Baurenstand einen Mittelstand gegeben; welcher, (man nenne ihn nun, wie man wolle,) eben dasjenige ware, was man nun den niederen Adel zu nennen pflegt, und daß, wo nicht alle, doch viele, oder auch die meiste von diesem niedern Adel, (wenigstens die, so zu einerley Geschlecht gehöret,) einzelne oder auch etliche Ortschaften und Schlösser, mit oder ohne Unterthanen, besessen haben.

Wie gedacht: Es ist nicht zu vermuthen, daß Jemand, der nicht blos zu chicaniren verlangt, etwas von allen diesen Säzen in Zweifel ziehen werde: Sollte es aber geschehen, und der Mühe werth seyn, darauf zu antworten, wird solches gar leicht seyn; bis dahin ich mich überhaupt auf alle neuere Teutsche Staats- Geschichts- und Rechts-Lehrer, und auf die Schriften von dem Ursprung des Teutschen Adels, ins besondere auch auf Herrn Koppens und Drümels Schriften, beziehe: Nun aber näher zur Sache kommen will.

2. Ueberhaupt gehört in diesen Zeitlauf, was in dem Kayser-Recht 2. Theil, Cap. 55. stehet:

stehet: Imperator multos honestos Viros *donavit Bonis Imperii*, ideo, ut Imperii honorem ac commodum promoverent, & ut Imperium protegerent, Pacemque conservarent, ita, ut homines (Vasalli) ea fruerentur secundum jussum Imperatoris, idque præscitu Imperii; alteri Pagum, alteri Decimas, alteri Censum, secundum quod felicitas ejus ferebat.

3. Selbst diejenige Reichsstände und Schriftensteller, welche vorgeben, daß der meiste Adel in Schwaben, Franken und am Rhein ursprünglich landsäßig gewesen seye, geben ebenfalls doch so viel zu: Es gebe einige Besizere adelicher Güter darinn, welche Güter ursprünglich von dem Kayser und Reich herrühreten; dahero auch die Güter und derselben Besizere allezeit unmittelbar gewesen und noch seyen:

Gleichwie aber in denen Landen, wo jezo der gesammte niedere Adel landsäßig ist, billig von denen unstreitigen Landsaßen der Schluß auch auf die übrige und von denen jezigen auf die ältere Zeiten gemacht wird; also dünket mich ebenfalls nicht unbillig zu seyn, daß, wo dermalen der gesammte Adel in dem Besiz der Unmittelbarkeit ist, auch (jenseits selbst gestandener massen,) bereits vor Alters wenigstens ein Theil des Adels unmittelbar ware, hingegen eine Landsäßigkeit des übrigen noch nicht erwiesen ist, selbiger nicht vermuthet, sondern von der selbstgestandenen Unmittelbarkeit des einen Theils auch auf die Andere so lang geschlossen werde, bis

bis das Gegentheil hinlänglich dargethan wird.

4. Schwaben, Francken und die Lande am Rhein, (in welchen sich dermalen eine unmittelbare freye Reichsritterschaft befindet,) waren vom Anfang des Teutschen Reichs an dreyerley von einander schon damals abgesonderte Lande, welche nicht alle, noch allemal, einerley Regierungsart hatten.

§. 3.

Meine Hauptgrundsäze.

Mein ganzes Lehrgebäude in dieser Sache in Ansehung des niederen Adel bestehet darinn:

1. In Schwaben und Francken stunde der hohe und niedere Adel, so lang diese Lande durch Kayserliche Cameræ Nuncios, oder Commißarien, regieret wurden, unmittelbar unter dem Könige oder Kayser.

2. Als diese Lande Herzoge bekamen, stunde der übrige hohe und niedere Adel unter solchen Herzogen.

3. Als die Herzoge in Schwaben und Francken abgiengen, wurde der hohe und niedere Adel solcher Lande wieder Reichsunmittelbar.

4. Der Rheinische hohe und niedere Adel aber ist seit dem Ursprung des Teutschen Reichs zu allen Zeiten biß jezo unmittelbar unter denen Teutschen Königen, Römischen Kaysern, und dem Reich, gestanden und geblieben.

Dieses will ich nun etwas weiter ausführen.

§. 4.

Damaliger Zustand von Schwaben.

Schwaben hatte zwar vormals eigene Herzoge: Aber die Fränckische Carolingische Könige liessen solche abgehen, und das Land durch sogenannte Cameræ Nuncios, (eine Art von Commissarien,) regieren, von welchen ich aber nichts gedencken will, weil gleich unter König Conrad I. Schwaben wiederum Herzoge bekame, welche anfänglich, als Königliche Beamte, für ihre Person, nachhero aber erblich, diese Stelle verwalteten, bis der lezte derselben, der bekannte und so genannte Conradinus, im Jahr 1269. zu Neapel hingerichtet wurde, von welcher Zeit an diese Stelle bis jezo unersezt bliebe.

Nun zur Zeit dieser Herzoge waren (wie in anderen Teutschen Herzogthümern auch,) an weltlichen Standespersonen, 1. vom hohen Adel Grafen und Herrn, und so dann 2. ein niederer Adel.

§. 5.

Ob der hohe Adel unter denen Herzogen gestanden?

Ob alle Standespersonen, namentlich die Grafen und Herrn, unter der Herzoge Bottmässigkeit, (oder, nach jeziger Redensart, Landeshoheit,) gestanden, oder ob nicht wenigstens Einige davon ausgenommen gewesen seyen? streitet man.

Wenigstens hat man noch kürzlich behaupten wollen, 1. daß die Herzoge von Zähringen und

und die Marckgrafen zu Baden denen Herzogen in Schwaben niemalen unterworfen gewesen, sondern allezeit unmittelbar unter dem Kayser und Reich gestanden seyen (1):

Herr KOPP (2) behauptet ebenfalls und überhaupt: Daß die Grafen und Herrn in Schwaben 2c. 2c. zur Zeit derer Herzoge dennoch insgesammt Reichsunmittelbar gewesen seyen.

Und Herr Geh. Arch. SATTLER schreibt (3): „Diese Grafen stunden so wohl, als die Herzoge, unmittelbar unter dem Kayser und Reich; wie wir solches aus WIPPONIS Stelle bey Herzog Ernsten II. in Schwaben berühret haben. Neben den Grafen aber waren auch Freyherrn.„

Ferner: „Man darf nicht glauben, daß die Grafen unter der Obrigkeit oder Landesherrlichkeit der Herzoge gestanden wären, wann schon die Klagen wider sie vor diesen anhängig gemacht worden: Dann die Herzoge waren in solchem Fall im Namen des Kaysers vorhanden, und hielten als Kayserliche Amtsverwesere solche Landgerichte.„

Ich hingegen pflichte billig der gemeinen Meynung bey: Daß (der Regel nach,) alle in einem

(1) s. H. OETTERS Samml. verschied. Nachricht. aus allen Theilen der histor. Wissensch. 1. Band, 2. Theil, S. 101. u. f. Meine Schwäbische Merkwürdigk. S. 65. u. f.

(2) de different. Comit. & Nobil. Sect. 1. §. 13. 14.

(3) in der Geschichte der Grafen von Würtemberg, 1. Theil, S. 650.

einem alten Teutschen Herzogthum befindlich gewesene weltliche Standespersonen vom hohen Adel, (nemlich Grafen und Freyherrn,) allerdings unter denen Herzogen, gleich dem niederen Adel, eben so wohl gestanden seyen, als es noch heutiges Tages von Bayern, Oesterreich, Böhmen, Sachsen, Braunschweig rc. eine bekannte und nicht zu widersprechende Sache ist: wobey ich aber dennoch gar gerne zugebe, daß übrigens die Herzoglich-Schwäbische Landstände vom hohen und niederen Adel grosse Freyheiten und Gerechtsame, so wohl in Ansehung ihrer Personen, als auch ihrer Lande und Güter, auch noch zur Zeit derer Herzoge, gehabt haben, und darinn von denen übrigen Herzoglichen Unterthanen gar sehr unterschieden gewesen seyen.

Wann übrigens 1. aus der hernach beygebrachten Stelle Wipponis herauszubringen ist, daß die Grafen unmittelbar unter dem Kayser und Reich gestanden seyen; so getraue ich mir aus allem, was schwarz ist, weiß, und aus allem, was weiß ist, schwarz zu machen.

2. Daß die Herzoge als Kayserliche Amtsverwesere, und im Namen des Kaysers, über die Grafen und Herrn gerichtet haben, kan wohl zugegeben werden: Aber nur von denen Zeiten, da die Herzoge noch höhere Königliche Beamte als die Grafen und Herrn waren: Nachdeme aber, wie die Grafen, so auch die Herzoge, nach und nach aus Beamten Erb- und Landesherrn wurden, und die Kayserliche Gerechtsame an

nicht

sich selbsten zogen; so übten sie solche auch nun nicht mehr in fremdem, sondern in eigenem, Namen aus; doch freylich ohne Nachtheil der Kayserlichen höchsten und lezten Instanz, auch sonstigen noch übrig verbliebenen vielen Kayserlichen Gerechtsamen von allerley Art in denen Herzogthümern.

Aber Herr SATTLER widerspricht sich auch in Ansehung jener ersten Zeiten selbst: Dann so lang die Herzoge auch noch Königlich- und Kayserliche hohe Beamte waren, bestunde eben der Unterschied zwischen der Un- und Mittelbarkeit der Standespersonen darinn, daß der, so seinen Gerichtsstand unmittelbar vor dem Comite palatino oder Kayserlichen Hof- und Cammergericht hatte, unmittelbar, der hingegen, so vor einem Herzoge oder Grafen zu Recht stehen mußte, mittelbar ware; wie z. E. in denen Landen, wo die Landsasserey hergebracht ist, diejenige von Adel, so unmittelbar unter der Landesherrlichen Regierung stehen, Schriftsassen, diejenige aber, so in erster Instanz unter den Beamten und erst in zweyter unter der Regierung stehen, Amtssassen heissen und seynd: Wann also Herr G. A. SATTLER zugestehet, die Grafen haben vor denen Herzogen, als Kayserlichen Amtsverwesern, belanget werden können; so bekennet er ja dadurch selbst, sie seyen nicht unmittelbar unter dem König oder Kayser und Dessen Hofgericht gestanden, sondern unter Deren Amtsverwesern oder Beamten: Und eben davon ist allein die Frage.

Digitized by Google

Von Schwaben haben wir dießfalls eine höchstwichtige Stelle eines gleichzeitigen Scribenten:

Wippo (1) schreibt nemlich von Kayser Conraden II. und Herzog Ernsten in Schwaben: Dux Ernestus - - confisus in multitudine *Militum*, habito colloquio cum suis, primum monuit eos fidei sacramentaliter promissæ; dehinc hortabatur eos, ne illum desererent; ne honorem suum perderent; non decere eos, immemores fore, in historiis Patrum, semper Alemannos bonæ fidei & stabilitatis *in Dominos* testimonium habere, &, si sibi fidi forent, illis præmia, Posteris eorum gloriam & honorem, esse futurum. Talia dicenti, duo Comites, Fridericus & Anselmus, pro cœteris, respondebant hoc modo: Nolumus inficiari, quin vobis fidem firmiter promitteremus contra omnes, præter eum, qui nos Vobis dedit: Si Servi essemus Regis & Imperatoris nostri, & ab eo juri vestro mancipati, non nobis liceret, à Vobis separari: Nunc vero, cum liberi simul, & libertatis nostræ summum defensorem interea, Regem & Imperatorem nostrum, habeamus, ubi Illum deserimus, Libertatem amittimus, quam nemo Bonus, (ut ait Quidam,) nisi cum vita simul, amittit. Quod cum ita sit, quicquid justi & honesti à nobis exquiritis, in hoc parere volumus

(1) in Vita Conr. Salic. apud Pistorium, Script. rer. Germ. Tom. 3. p. 435.

mus Vobis: Si autem contra hoc vultis, illuc revertemur liberaliter, unde ad Vos venimus conditionaliter. His auditis, Dux, cum ſe intellexiſſet, à ſuis dimitti, ſine omni pactione Imperatori ſe reddidit.

Es erhellet hieraus: 1. Daß der Herzog in Schwaben ſich und ſeine Vorfahren als NB. Herrn derer Schwäbiſchen Militum angegeben. 2. Daß das Wort: Miles hier nicht in engerem Verſtand genommen werde, da es einen Ritter beditten, welcher denen (edlen) Knechten entgegen geſezet worden; ſondern in weitläufftigerem Sinn, da es beede (ſo wohl Ritter und Knechte,) unter ſich begriffen. 3. Daß alle dieſe Milites, und darunter namentlich auch die Grafen, mithin der hohe und niedere Adel, ſich darzu bekennet haben, daß ſie unter dem Herzog ſtunden; doch nicht als Sclaven oder Leibeigene, ſondern als freye Leute, und daß ſie 4. auſſer dem Herzog auch noch einen andern und höheren Herrn haben, den König oder den Kayſer, und 5. daß der Herzog dieſes ebenfalls nicht widerſprochen hat.

Eine wichtige Beſtärckung alles deſſen werden wir unten ſelbſt kurz vor dem Abgang derer Herzoge in Schwaben vernehmen.

Der groſſe Geſchichtsforſcher, Herr Schoepflin, (1) ſchreibt eben von denen Gegenden, davon hier die Rede iſt: Bellum administrare, Pacem publicam conſervare, Politiæ totius Provinciæ quovis modo proſpicere,

(1) Hiſt. Zaring. Badens. T. 1. p. 424.

cere, Ducis fuit officium, quem Brisgovia multis Seculis cum Suevia & Alsatia communem habuit Magistratum Imperii, non propria potestate, pollentem.

Und anderwärts (1): Militiæ, Politiæ, Pacis publicæ curam gerere, præcipuum Ducis, ceu Proregis aut Gubernatoris Provinciæ, officium fuit.

Und ob er gleich meldet: Daß die Herzoge keine eigenthümliche, sondern nur eine Amts-Gewalt über ihre Untergebene gehabt haben; so ist doch 1. selbiges nur von denen Zeiten zu verstehen, da die Herzogthümer noch nicht erblich waren; 2. auch von diesen Zeiten ist es nach seinen Säzen dennoch eine ausgemachte Sache, daß die Grafen und Herrn Untergebene derer Herzoge gewesen, mithin nicht unmittelbar unter dem Kayser und Reich gestanden seyen.

Ein anderer grosser Kenner der Teutschen Alterthümer, Herr Vicecanzler STRUBEN (2) behauptet auch: „Die mehreste Grafen waren den Herzogen unterworfen.„

Was nun das mehreste ist, macht die Regel aus; das übrige seynd Abfälle davon: Und im Zweifel ist die Vermuthung allemal für die Regel so lang, biß eine Ausnahm davon hinlänglich erwiesen, oder doch wahrscheinlich gemacht wird.

Es

(1) Alsat. illustr. Tom. 2. p. 10.
(2) in seiner Nebenst. 6ten Theil, S. 275.

Es ist ferner bekannt und unwidersprechlich, daß die übrige alte Herzoge in Teutschland und ihre Nachkommen, in Bayern, Oesterreich, Sachsen, Braunschweig ꝛc. ihren Untergebenen (darunter auch wenigstens die meiste, wo nicht alle, Grafen und Herren waren,) nicht nur in Kriegs-, sondern auch in vielen andern, einen Theil der jezigen Landeshoheit ausmachenden Sachen zu befehlen gehabt und noch haben: Man mag auch die bekannte Stelle des WITICHINDI CORBEJENSIS: (von dem zweyten Herzog in Sachsen, zu Zeiten des Teutschen Königs Conrads I.) Henricus, qui primus libera potestate regnavit in Saxonia, einschräncken und erklären, wie man will, und die Kayser mögen auch in denen alten Herzogthümern noch so viele Gerechtsame übrig behalten haben, als Sie wollen; so waren eben doch die Herzoge Regenten der Herzogthümer, und Herr Vice-Canzler STRUBE (1) gestehet auch: Allerdings seyen die Grafen und Herrn nicht unmittelbar unter den Kaysern und dem Reich gestanden, sondern unter denen Herzogen; nur seyen sie keine solche Landsassen gewesen, wie heut zu Tag: Was nun in andern Herzogthümern Rechtens ware, warum sollte man dann nicht von Schwaben und Francken ein gleiches glauben, so lang das Gegentheil nicht erwiesen, oder doch wahrscheinlich gemacht wird?

(1) in der Nebenstund. 4. Theil, S. 43.

§. 6.

Ob der niedere Adel unter denen Grafen und Herrn gestanden?

Deme seye aber, wie ihm wolle; so ist die Frage: Ist nicht der niedere Adel in Schwaben damalen, wo nicht insgesammt, doch wenigstens zum Theil, nicht unmittelbar unter dem König oder Kayser, oder unter den Herzogen, sondern auch unter Grafen und Herren, gestanden?

Herr Geh. Arch. SATTLER (1) ist der Meinung: „Diesen samtlichen Gattungen der Herzoge, Grafen und Herrn, waren die Edelleute unterthan. Diese unterscheideten sich von einander, daß einige Freye, andere aber Dienstleute waren. Frey heissen sie, nicht als ob sie unmittelbare freye Leute gewesen wären, und Niemanden, als die Kayserliche Majestäten, für ihr Oberhaupt erkennet hätten, sondern nur, weil sie zu den Diensten der Fürsten und Grafen nicht verbunden waren, jedoch unter der Gerichtbarkeit und Vogtey derselben stunden. Den Beweis davon haben wir schon anderwärts angeführet, und wir sehen uns nicht genöthiget, hier ein mehreres beyzubringen. Von den Ministerialibus ist ohnehin kein Zweifel zu haben.„

Gleichwie aber das von denen Ministerialen ins allgemeine gesagte nur pro autoritate und dictatorie gemeldet, Hr. SATTLER aber auch niemalen im Stand seyn wird, die von Herrn

(1) l. c.

Herrn Hofrath SCHEIDEN dießfalls mit mehrerem Grund und Vorsichtigkeit abgefaßte Säze zu widerlegen, noch auf den Einwurf hinlänglich zu antworten, daß selbst die vornehmste Grafen in Schwaben zuweilen derer Herzoge, ja ihres gleichen oder höherer Stände, ja gar die Herzoge derer Erz- und Hochstifter Dienstleute worden seynd, ohne dadurch ihre Reichsunmittelbarkeit zu verliehren; also hätte Hr. SATTLER ferner wohl gethan, wann er die Stelle angezeigt hätte, wo sein angeblicher Beweis zu finden seye: Dann auf das einige in der Note *b*. von ihme angeführte Beyspiel wird unten geantwortet, und gerad das Gegentheil daraus erwiesen werden.

§. 7.

Ob zu denen Zeiten derer Sächsischen Kaysere?

Jedoch Herr KOPP (1) will aus anderen Gründen erweisen: Die Landedelleute, nebst ihren Gütern, seyen unter denen Herzogen, Grafen und Herrn, gestanden; und zwar in Ansehung 1. ihrer Allodialgüter, 2. ihrer Lehen, so sie von denen Herzogen, Grafen und Herrn gehabt, ja 3. so gar derer Lehen, die sie von dem Kayser und Reich gehabt haben: Und zwar, I. unter der Regierung derer Sächsischen Kaysere.

§. 8.

Von denen adelichen Allodialgütern.

Von ihren Allodialgütern sagt er: In Allodialibus; quoniam Duces, Comites, Barones,

(1) de Differ. Comit. & Nobil. immediat. Sect. 1. §. 13. p. m. 52. sqq.

nes, cæterique ex classe Nobilium, eum præcipue in finem Feuda tenebant Vexilli, Bannumque ab Imperatoribus concessum, ut Duces & Comites & in Allodiis suis & in districtu ab Imperatoribus sibi commisso, Barones autem in Allodiis vel Prædiis avitis, Jurisdictionem civilem & criminalem, in quoscunque etiam liberos Homines exercerent. Probavimus hanc judicandi potestatem jam supra ex Capitularibus Regum Francorum; docuimus etiam, Capitularia isthæc sub Imperio Saxonum in desuetudinem nondum abiisse; ergo tam diu de subjectione Ordinis militaris, sive liberorum Hominum præsumtio formanda, quamdiu contrarium atque exemtio ipsorum à Jurisdictione ordinaria argumentis testimoniisve evidentibus non probatur, aut Diplomatum Scriptorumque coævorum fide evincitur, Milites hoc Saxorum ævo nullibi à Ducibus, Comitibus, cæterisque Bannum Regaliaque tenentibus, fuisse judicatos, sed soli Imperatoris Statuumque Judicio reservatos.

Herr Kopp und ich seynd also darinn eins: 1. In diesen alten Zeiten seyen noch keine deutliche Entscheidungsgründe vorhanden; sondern man müsse sich nur mit wahrscheinlichen Vermuthungen behelfen. 2. Es habe sich, als Teutschland ein eigenes Reich worden ist, in Ansehung derer Grafen nicht so gleich eine Veränderung zugetragen; sondern ihr Grafenamt habe Anfangs auf den Fuß fortgedauert, wie es zur

zur Zeit der Fränkischen Könige gewesen seye.

Hingegen zeiget sich 1. Herr Kopp so gleich darinn nicht als einen unpartheyischen Rechtsgelehrten und Geschichtschreiber, daß er zwar denen Fränkischen Capitularien auch noch unter denen Sächsischen Kaysern einen Gebrauch in Ansehung derer Grafen Amtes zuschreibt; hingegen ihren Gebrauch in Absicht auf die Grafen und Herrn schmälern will, um (als ein Gräflicher Parthiegänger,) zu erzwingen, die Grafen und Herrn seyen damals nicht mehr unter denen Herzogen gestanden.

2. Ist es also wahr, und nach Herrn Koppen selbsten wahr, daß bey Anfang unseres Reichs die Grafschaften noch nicht erblich gewesen seynd; so waren die Eingesessene eines alten Gaues oder Grafschaft zwar Amtsuntergebene, aber nicht Unterthanen, des Grafen; eben so, wie noch heutiges Tages z. E. die adeliche Amtssassen eines Chur- oder Fürstlichen rc. Crayshauptmanns, Oberamtmanns, Vogts, u. s. w. in Stabs- oder Jurisdictionssachen, in civil- und peinlichen Sachen, Amtsuntergebene, aber nicht seine Unterthanen, seynd. Dieses ist so gewiß und ausgemacht, daß sich nichts mit Grund dagegen sagen lässet.

Nur ist jezo die weitere Frage: Nachdeme die Grafschaften erblich worden seynd, seynd nicht wenigstens alsdann die, so vorhin unter eines Grafen Gerichtbarkeit gestanden waren, dadurch dessen Unterthanen worden? Ich überlasse

süsse denen Kennern unserer Teutschen Alterthümer folgende Säze zu einer unpartheyischen Prüfung.

1. Fielen also alle adeliche Güter hinweg, und könnten die von denen Grafen und Herrn in keinen Anspruch der Landsässerey genommen werden, welche in denen Bezirken gelegen seynd, die auch noch nachhero ein Eigenthum des Königs oder Kaysers waren und blieben; dergleichen in Schwaben unwidersprechlich viele waren; dahin z. E. die ehemalige Reichsdörfer, freye Leute, und anderes in Oberschwaben gehören; davon in Herrn WEGELINS historischem Bericht von der Landvogtey und Landgericht in Schwaben vieles zu lesen ist: Dann weil nun die Gerichtbarkeit und übrige Gerechtsame nicht weiter reicheten, als sein, des Grafen, Eigenthum und Gebiet; so konnte ja nicht seyn, und es widerspräche sich, daß des Königs unmittelbares Eigenthum und unmittelbare Unterthanen unter denen Grafen gestanden seyen.

2. Fielen hinweg die adeliche Güter, so in derer Herzoge zu Schwaben eigenthümlichen Herrschaften gelegen waren; als welche gewiß denen Grafen um so weniger eine Gerichtbarkeit in einem fremden Gebiet gestattet haben würden, als es bekannten uralten Teutschen Rechtens ware, daß kein Graf in eine andere Grafschaft richten solle.

3. So fielen auch die in denen Schwäbischen Hochstiftern und andern gelegene adeliche Güter

Güter hinweg: Denn es wird hoffentlich keinem Menschen einfallen, zu behaupten, daß die Grafen dadurch, da sie aus König- und Kayserlichen Beamten erbliche Landesherrn gewisser Bezirke worden seynd, eine Landeshoheit über die in denen bißhero besagten Landen anderer Herrn sich befindende Standes- oder andere Personen erlanget hätten.

Und da weder derer abgestorbenen Herzoge Erben, noch die bemerkte Stifter, eine dergleichen Ansprach auf die obriste Gewalt über den in ihren Landen gesessenen Adel machen; wer sollte es dann thun können, als der Kayser und das Reich?

4. Es blieben also nur noch die von Adel und deren Güter übrig, welche in dem Bezirk einer Mark- oder anderen Grafschaft, oder einer alten Herrschaft, oder Dynastie gelegen seynd: Will man aber davon nach der strengesten Unpartheylichkeit urtheilen; so kommt so viel heraus:

Das Herkommen nach der Zeit, da die Grafschaften erblich worden seynd, wie auch in Ansehung derer allezeit erblich geweßten Dynastien, könnte und sollte hier alles entscheiden, und es hiesse: Tantum præscriptum, quantum possessum; Possessio autem est facti; ergo probanda: Aus Mangel der gleichzeitigen Nachrichten aber ist unmöglich, zu erweisen, wie es damals gehalten worden seye. Was da zu thun?

Was

Ich will hier nicht anführen, wie Herr Vicecanzler STRUBE (1) zu erweisen suche, auf was Art die Reichsritterschaft sich von der Gerichtbarkeit der alten Grafen, unter denen sie, da diese noch Beamte gewesen, gestanden seye, losgemacht habe, nachdeme die Grafschaften erblich geworden seynd; sondern nur so viel melden.

Der Vernunft und denen Rechten nach schliesset man a) aus denen vorhergehenden, und b) denen nachgefolgten Zeiten, von welchen wir schriftliche Urkunden haben auf die Zwischenzeit; und c) dieser Schluß auf die mittlere Zeit ist alsdann um so sicherer, wann die vorhergehende und nachfolgende darinn mit einander übereinstimmen.

Dieses vorausgesezt nun ergiebt sich in Ansehung der Grafschaften der Schluß bald dahin: Die Eingesessene derer Grafschaften waren a) (vorhin gemeldeter massen,) zwar Amtsuntergebene derer Grafen; aber nicht ihre, sondern derer Könige, oder Herzoge, Unterthanen; und b) die von Adel und deren Güter, waren (wie hernach zu sehen ist,) wenigstens seit Abgang derer Herzoge, und noch biß jezo, Reichsunmittelbar; also ist vermuthlich und wahrscheinlich, daß sie es auch in der Zwischenzeit gewesen seyen.

Dieser Schluß wird dadurch gar sehr bestärket und auf den höchsten Grad der Wahrscheinlichkeit, mithin auch einer moralischen Ge-

(1) in seiner rechtl. Bedenk. 2. Theil, S. 252.

Gewisheit, gebracht, wann wir bedenken, daß es mit denen jezigen Fürstenthümern und Grafschaften in Schwaben gar nicht beschaffen ist, wie mit denen noch jezo übrigen alten Teutschen Herzogthümern, Bayern, Sachsen, Braunschweig 2c. in denen der Landsaßiat üblich ist: Leztere haben (im ganzen genommen,) noch eben die Gränzen, und es seynd noch eben diese Lande und Landstände, wie sie es vor vielen hundert Jahren waren: Mit denen Grafschaften in Schwaben aber verhält es sich unwidersprechlich ganz anderst. Dann

1. Die alte (in dem bekannten *Prodromo Chronici Gottwicensis* umständlich beschriebene,) Gauen, oder Grafschaften, haben mit denen jezigen Grafschaften in Schwaben nicht die allergeringste Aehnlichkeit; sondern die Gauen seynd zerrissen; bald besizet jezo ein einiger Fürst oder Graf mehrere solcher alter Gauen; bald hat ein einiger solcher Gau jezo mehrere Herrn aus dem hohen und niederen Adel, als vormals.

2. Die mehreste derer alten Grafen, so ihre Lande nach und nach erblich erhalten haben, seynd abgestorben, und ihre Lande so zersplittert worden, daß nicht leicht ein jeziger Fürst oder Graf wird sagen können, daß er der Abgestorbenen Grafschaft in ihrem ganzen Umfang besize.

3. Hinwiederum seynd die jezige Fürstenthümer und Grafschaften in Schwaben nun in ganz anderen Umständen; als sie in denen Zeiten waren, von denen hier die Rede ist; und man weiß nun von den meisten zuverläßig, wie

sie aus sehr vielen einzelnen Stücken, (darunter auch viele adeliche Güter waren,) nach und nach in ihren jezigen Umfang erwachsen seynd.

Alles dieses seynd, (Lucæ, und anderer Aelteren nicht zu gedenken,) aus denen neuesten, aus Archiven zusammengetragenen und bewährten Schriften derer Herrn Schoepfflin, Sachs, Sattler, 2c. so bekannte Wahrheiten, daß es lächerlich wäre, einen Beweis darüber zu fordern und zu führen.

In Ansehung derer in alten Reichsherrschaften und Dynastien gesessen gewesenen von Adel hingegen ist die Sache à priori, oder in Ansehung derer ältesten Zeiten, nicht so klar, wie bey denen Grafschaften. Ausgemacht und unlaugbar ist, daß in vielen ehemaligen Dynastien manche von Adel mit Landgütern, auch ganzen Ortschaften, ansäßig gewesen seynd: Unlaugbar ist ferner, daß in verschiedenen solchen alten Dynastien (ausser Schwaben, Franken und am Rhein,) von denen ältesten Zeiten her eine landsäßige Ritterschaft noch bis auf den heutigen Tag befindlich ist, z. E. in denen Gräflich-Reußischen Herrschaften, Gera, Schleiz und Lobenstein: Wer unpartheyisch seyn will, wird es also als keinen unmöglichen Fall ansehen, daß auch in denen alten in Schwaben 2c. gelegenen Reichsherrschaften adeliche Landsassen vorhanden gewesen seyen, noch (nach meiner Einsicht,) es wagen dürfen, das Gegentheil zu erweisen: Aber eben so wenig wüßte ich auch an meinem Theil behörig darzuthun, daß und wo

in

in Schwaben ꝛc. in dergleichen Herrschaften adeliche Landsassen wirklich vorhanden gewesen, oder noch seyen. Da aber die in dergleichen Bezirken gelegene adeliche Güterbesitzer, eben so wohl, als die ausser denenselben Angesessene, von der Zeit an, da wir nähere Nachrichten und Urkunden von dem Zustand des Adels in Schwaben haben, (der Regel nach,) alle unmittelbar gewesen und noch seynd; so findet auch hier der in Ansehung derer Grafen gemachte Schluß um so mehr statt, als auch die noch übrige alte (meistens nachhero zu Grafen erhobene,) Herrschaften in Schwaben ebenfalls erst nach und nach das worden seynd, was sie jetzo vorstellen.

Solchem allem nach also ist Herrn KOPPENS Schluß gerade umzukehren und gegen ihn selbst zu gebrauchen: Daß es in so lang bey dem seit Ursprung des teutschen Reichs bis jetzo hergebrachten Zustand und Verhältniß des Adels in Schwaben gegen dem Kayser und Reich, wie auch denen schwäbischen Reichsständen, verbleiben müsse, bis das Gegentheil, entweder in Ansehung des schwäbischen Adels überhaupt, oder ein- oder andern Mitglieds, Familie, oder Guts, ins besondere, Rechtsbehörig dargethan ist.

Auch ist hiebey nicht zu übergehen: Der Schluß von der Gerichtbarkeit gilt nicht allemal auf die Landeshoheit, oder es folgt nicht: A. muß vor B. Recht nehmen und geben; also seynd A. und dessen Unterthanen, auch des B. Unterthanen.

Noch erst den 15 Jul. 1771. (1) rescribirten Kayserliche Majestät, aus Dero Reichshofrath an den Herrn Fürsten von Fürstenberg: Sie hätten aus gewissen Handlungen ersehen, daß er die ihme (vermöge zu Lehen tragenden Kayserlichen Landgerichts,) über die in dem Bezirk der Landgrafschaft Baar gesessene Immediatos in realibus zustehende Jurisdictionsgerechtsame auf eine völlige Landsasserey auszudehnen sich anmasse: Wie nun nicht abzusehen seye, aus was Grund sich der Herr Fürst hierzu berechtiget halten könne; so wollten Ihro Kayserliche Majestät hierüber dessen umständlichen und documentirten Bericht und Verantwortung in termino duorum mensium gewärtigen.

So concurriret auch das schwäbische Landgericht, und Namens desselbigen das Erzhaus Oesterreich, mit denen in des Landgerichts Bezirk gelegenen Reichsständen in der Gerichtbarkeit in erster Instanz über derselbigen Unterthanen, wann die Sache nur einen Gulden betrift; ohne daß deswegen diese Reichsständische Unterthanen Oesterreichische Unterthanen, oder besagte Reichsstände selbst Oesterreichische Landsassen würden.

§. 9.
Von denen adelichen Reichsständischen Lehen.

Von des Adels Reichsständischen Lehen sagt Herr Kopp: Quanta vero & Beneficiorum

(1) s. mein R. Staatshandb. 1769 - 75. 1. Theil, S. 749.

rum intuitu Militum fuerit ſubjectio, non ſolum ex iis, quæ *Autor vetus de Beneficiis tit. de Ordine Placitationis*, congeſſit, ſed & è diverſa utriusque Ordinis Feudorum natura apparet; omnes enim ex Ordine *Nobilium*, Duces puta, Marchiones, Comites & Barones, Feuda, ſive Beneficia, tenebant Imperialia, & (exceptis iis, quæ ab Epiſcopis jam tum conferri interdum cœperant,) immediata: Ordo autem *Militaris* Beneficia vulgaria & mediata; quam etiam differentiam obſervavit *Autor vetus de Benef. tit. de Ordine Placitat. §. 53. pag. 157.* „Decem Talenta *Domino* vadiabit *Homo*, (quo nomine Milites intelligit,) ſed *Princeps* de *Beneficio principali* centum talenta vadiabit *Regi*.„ Beneficia itaque ſive Feuda Militum ſaltem erant Feuda Loricæ, adeoque ſub ejus Vexillo, à quo Beneficia ſua habebant, in Bellum tenebantur proficiſci, ita, ut ne ab Imperatore quidem immediate potuerint ad arma vocari, ſed quisque per Dominum ſuum eſſet exciendus, teſte iterum *Autor. veter. de Benef. §. 9. p. 101.* „Regis juſtum ſervitium, *à Domino ſuo ſententionaliter præceptum*, ſex hebdomadis ante diem expeditionis in duorum Hominum ſuorum Audientia, ſerviat. „Imo usque eo interdum Vexillis dominorum ſuorum adhærebant, ut etiam contra ipſum Imperatorem à partibus eorum ſtare, facillimum ipſis ſæpiſſime eſſet negotium. Elegans ad hoc pro-

bandum adest locus LUITPRANDI *lib.* 4. *cap.* 15. apud *Reuber. Script. rer. Germ. pag.* 137. quem integrum adscribemus: „Comes quidam (*inquit*,) tunc prædives cum eo (*Ottone M.*) erat, cujus *Multitudo Militum* Regis aciem condecorabat. Hic itaque videns, *quam plurimos* ex Regis acie desertores ac transfugas fieri, non interiorem sed exteriorem considerans hominem, tacitus hæc secum volvere cœpit: Quicquid à Rege in hac turbatione constituto petiero, sine dubio impetrabo, præsertim cum & acre bellum nobis immineat, ac, se ne deseram, timeat. Nunciis itaque directis Regi supplicat, ut Abbatiam quandam, Lauresheim dictam, prædiis ditissimam, sibi concedat, cujus possessionibus, quod sibi deerat, *Militibus suis* ministrare prævaleat.„ Confer. URSPERG *in Vit. Otton. M. pag. m.* 157.

Wenn man aber diese Sätze des Herrn KOPPS untersucht; so finden sich folgende Anstände dabey:

1. Es ist a) ungewiß, wann und wo der alte Schriftsteller von Beneficiis gelebt habe; und also gilt sein Zeugniß wenigstens niemalen von einem gewissen bestimmten Zeitlauf; viel weniger von einer gewissen bestimmten und von eben dieser Gegend, von welcher hier die Rede ist; Und es folget b) aus diesem Schriftensteller keinesweges das, was Herr KOPP daraus erweisen will.

2. Daß

2. Daß die von den Grafen und Freyherrn besessene Lehen meistens unmittelbar, des niederen Adels seine aber mittelbar gewesen seyen, und von dem hohen Adel hergerühret haben, widerspricht a) dem, was Herr KOPP gleich hernach selber sagt, da er zugestehet, daß auch der niedere Adel viele Lehen vom Kayser gehabt habe; sodann b) ist alles nur ein willkührlich angenommenes, weder erwiesenes noch zu erweisendes Vorgeben. c) Wie in denen folgenden Zeiten auch die Schwäbischen Grafen, z. E. die von Dillingen und Würtemberg, das Marschallenamt in Schwaben von denen Herzogen in Schwaben zu Lehen getragen haben; so ist ja keine Ursach vorhanden, zu zweifeln, oder für unwahrscheinlich zu halten, daß die Grafen und Herrn auch in noch ältern Zeiten bereits Lehen von denen Herzogen gehabt hätten; und also ist H. KOPPS Saz: Daß die Grafen und Herrn nur von dem Kayser oder Bischöffen, sonst aber von Niemanden, Lehen getragen hätten, falsch, oder doch unwahrscheinlich.

3. Ist eine offenbar erzwungene Auslegung, daß unter dem Wort: *Homo* der niedere Adel verstanden werde; da doch bekannt ist, daß das Wort: *Homo* überhaupt eine einem anderen mit Eydespflichten, besonders als Lehenmann, verbundene Person anzeige; dahero auch von dem Kayser Lothario II. Selbsten in denen bekannten Versen gesagt wird: Post *Homo* fit Papæ, und das noch jezo übliche Wort: *Homa-*

magium eine eydliche Verpflichtung oder Huldigung bedeutet.

4. Werden von dem Autore: *de Beneficiis* die Fürstenlehen und andere niedere Lehen einander entgegen gesezt, und vielmehr der Grafen und Herrn besizende Lehen unter denen lezteren mitbegriffen.

5. Bedenket Herr KOPP den von ihme selbst erkannten Unterschied der Zeiten nicht; der doch seinen ganzen Saz auf einmal über einen Haufen wirft. Er gestehet nemlich selbst (1) *§. 20.* Comites immediati sub Imperatoribus Suevicis Comitatus suos reddiderunt hæreditarios: Zuvor also waren die Grafen Kayserliche Beamte, und die Gauen, oder Grafschaften, denen sie vorgesezt waren, waren des Kaysers, und nicht ihr, Eigenthum; wie konnten sie dann von des Kaysers Eigenthum in ihrem eigenen Namen und als von ihnen abhangende Lehen verleihen? Das ware ja nicht möglich!

6. Nun wurden zwar die Grafschaften hernach erblich; und also ware es auch möglich, daß die nun erbliche Grafen, eben so, wie die Dynasten, oder Herrn, von dem ihrigen etwas zu Lehen hätten vergeben können. Aber von der Möglichkeit auf die Wirklichkeit gilt ja nach der Vernunftlehre kein Schluß; und nach denen bishero vorhandenen Urkunden und Schriftstellern ist nicht erwiesen, noch erweislich,

(1) p. m. 111.

lich, daß damalen die Grafen oder Herrn überhaupt, oder welche von ihnen ins besondere, und wem ins besondere, und was ins besondere, Lehen von dem ihrigen gegeben hätten; namentlich in denen Gegenden, davon hier die Rede ist: Gleichwie aber dieses unerwiesen ist, hingegen von Herrn KOPPEN selbst eingeraumt wird, der niedere Adel habe vom Kayser Lehen gehabt; so ist vielmehr der Schluß umzukehren, und im Zweifel zu vermuthen, daß alle Lehen des Schwäbischen niederen Adels Kayserliche Lehen gewesen seyen.

7. H. KOPPENS fernerer Grund taugt offenbar eben so wenig, und zeigt a) nur die Subordination an, in welcher die Vasallen gestanden seyen, und b) deren Einfluß auf die Kriegszeiten; welches aber entweder mit der Unmittelbarkeit keinen Zusammenhang hatte, oder widrigen Falles die Grafen und Herrn eben so wohl treffen müßte. Die Sache verhielte sich nemlich, der bekannten damaligen Reichsverfassung gemäß, so: Der Kayser forderte die Herzoge auf; die Herzoge aber forderten den unter ihnen stehenden hohen und niederen Adel auf. Gesezt auch, die Herzoge hätten nur den hohen Adel, oder die Grafen und Herrn, diese aber den niederen Adel; jeder in seinem Bezirk, aufgefordert; so hatte doch dieses seine Würkung nur in Kriegs- nicht aber in Friedenszeiten; alles geschahe aus Kayserlichem Befehl, und wer sonst unmittelbar war, bey dem hatte es in Absicht auf seine Unmittelbarkeit eben so wenig zu

besagen; als wann der Kayser noch jezo in Kriegs- oder Friedenszeiten die in das Reich ergehende Edicten denen Craysausschreibenden Fürsten zuschickt, und diese es sodann denen übrigen Craysständen, an Fürsten, Grafen, Herren, 2c. zuwissen machen.

8. Auch die aus LUITHPRANDO angezogene Stelle endlich erweiset das nicht, was H. KOPP daraus erzwingen will: Dann, da es in die Zeiten fällt, darinn, (nach H. KOPPS eigenem Geständniß,) die Grafschaften noch nicht erblich waren; so waren auch die Lehen, welche der unbenahmste Graf aus denen von dem Kayser ihme, auf sein Ansinnen, überlassenen Kirchengütern seinen Kriegsleuten gabe, Lehen, die er nicht in eigenem, sondern in Amtsnamen vergabe: Und wie sie aus denen von dem Kayser herrührenden Gütern genommen wurden; so wurden und blieben es auch Kayserliche Lehen, welche höchstens unter des Grafen Amtsobsicht stunden.

§. 10.

Von denen adelichen Reichslehen.

Von des Adels Reichslehen endlich ist Herr KOPP der Meinung: Sed quid si Milites Beneficia sua non ex Allodiis Ducum, Comitum, vel Baronum, sed è Bonis Imperialibus obtinuerant? Nec hoc etiam casu feuda seu Beneficia ipsorum immediata putaverim. Non quidem diffiteor, Milites, ob præclare gesta, aliisve de causis, multa interdum Bene-

ne-

neficia è Bonis Imperialibus obtinuisse, Beneficia autem ista Regi immediate subfuisse, Militumque, qui ea possidebant, causas feudales in Curia Imperatorum feudali coram cæteris hujus Curiæ Paribus fuisse ventilatas, constantissime nego; nec sine ratione. Curia enim Imperatorum feudalis ex solis constabat Principibus, (quo nomine latiori significatu omnes ex Ordine Nobilium Homines veniunt,) Beneficia principalia habentibus, ad quam Ordo militaris non admittebatur; unde etiam causas Principum feudales à nemine, nisi Imperatore, Episcopis & Principibus, id est, Ducibus, Comitibus & Baronibus, fuisse dijudicatas, loca *ſſ ſſ. præced.* adducta abunde evincunt. Conf. SCHILTER *ad Jus feud. feud. Alem. cap. 139. & 140. ſſ. 2. ſq.* Deinde etiam ipse *Autor vetus de Beneficiis*, multa quidem de Beneficiis militaribus, sive, ut ea *tit. de Ord. Placitat. ſſ. 65.* vocat, *vulgaribus* congessit, nullibi tamen de Immedietate horum Beneficiorum me apud eundem aliquid invenire memini; quin potius ipse non uno loco satis clare docuit, Beneficia Militum, è Bonis etiam Imperialibus ipsis concessa, non immediate Regi, sed alii cuidam Domino intermedio subfuisse. Ita enim ille *tit. de Ordin. Placitat. ſſ. 4. pag. 141. & 142.* „Homo, si *Imperiali Beneficio* sit inbeneficiatus à *Domino*, in Beneficiis Imperialibus prosequatur illum Dominus.„ Et *ſſ. 70. pag. 162.* „Item

Do-

Dominus, qui Proprietatem suam concessit Hominibus libere, si eguerit, resumere poterit eam: Ex quo *cum aliis Bonis Imperialibus* illam restituat *Hominibus* pro modo *Beneficii*. „

Jedoch auch hier kan ich den H. Kopp nicht unpartheyisch und gründlich finden. Dann

1. Ist offenbar falsch, daß der Kayserliche Lehenhof nur aus dem hohen Adel bestanden sey.

Der alte bekannte und unwidersprochene Grundsaz ware: Jeder muß von seines gleichen gerichtet werden; wann es also um eines vom hohen Adel Leib, Ehre und Gut zu thun ware, alsdann wurde freylich dieses so genannte Fürstengericht mit Personen aus dem hohen Adel besezt: Ausser deme aber hatte das Kayserliche Hof- oder Cammergericht, (wo auch die gemeine Lehenssachen verhandelt wurden,) auch Beysizere von geringerem Stand; wie die Freyherrn von Harpprecht und von Senckenberg, und Herr von Blum, in ihren bekannten Schriften dargethan haben, und nicht gelaugnet werden kan. Das Fürstengericht wird also hier ganz am unrechten Ort angebracht.

2. Und eben so auch der alte Schriftensteller *de Beneficiis*: Dann derselbe redet von Reichsafterlehen, wann ein Reichslehenmann Jemanden etwas von seinem Reichslehen wiederum zu Lehen gegeben hätte; davon hier gar keine Frage ist, und welcher besondere Fall sich gar nicht hieher schicket; dahero ich auch nichts weiter davon melden will.

§. 11.

Schluß von den Zeiten der Sächsischen Kayser.

Wann also Herr Kopp aus allem diesem den Schluß auf die ganze Epoque derer Sächsischen Kaysere ziehet: Quodsi autem omnia Militum Beneficia fuere mediata, ipsi Ducum, Comitum, cæterorumque Feuda vexillaria tenentium Jurisdictioni subjecti, & nullum - - locum inter Status Imperii Suffragia sua in Comitiis ferentes obtinuerunt; nullus itidem asserere dubito, quin etiam ipsi hoc Saxonum ævo fuerint Mediati; so bin ich zwar auch der Meinung, daß zur Zeit der Sächsischen Kaysere der Adel in Schwaben währender Zeit, als Schwaben eigene Herzöge gehabt hat, mittelbar gewesen und unter denen Herzogen gestanden seye: Aber 1. nicht aus denen von H. Kopp angeführten hinfälligen Gründen, und 2. nicht mehr noch weniger, als auch die Grafen und Herrn in Schwaben.

§. 12.

Zustand des niederen Adels unter denen Fränkischen Kaysern.

Von denen Sächsischen Kaysern gehet Herr Kopp (1) fort auf die Zeiten derer Fränkischen Kaysere, und giebt vor, 1. daß der niedere Adel auch in diesem Zeitlauf zwar allerdings von dem gemei-

(1) l. c. §. 18. p. 95. sqq.

gemeinen Volk sehr unterschieden gewesen seye, auch in Ansehung der Lehensfolge mehrere Gerechtsamen erhalten habe; daß er aber von denen Grafen und Herrn darinn noch weiter unterschieden gewesen und geblieben seye, daß die Grafen und Herrn zum hohen Adel gehöret haben; die übrige Ritter und Knechte aber zum niederen: Und darinn pflichte ich Herrn KOPPEN vollkommen bey.

2. Behauptet Herr KOPP: Es seye auch ratione *Subjectionis* ein grosser Unterschied zwischen dem hohen und niederen Adel gewesen: Jene seyen, (wann sie auch gleich Lehen von ihren Mitständen gehabt,) doch zugleich Reichsstände und unmittelbar gewesen; diese hingegen nicht.

Da ich a) selber glaube, daß der niedere Schwäbische Adel damals unter denen Schwäbischen Herzogen gestanden seye, und b) meinem Plan nicht gemäß ist, hier weiter zu untersuchen: Ob die Grafen und Herrn in Schwaben damals unmittelbar gewesen seyen? so habe ich nicht nöthig, mich hiebey weitläuftig aufzuhalten: Doch will ich nicht übergehen, was Herr KOPP aus Gelegenheit der oben angeführten Stelle des WIPPO meldet.

a) Handelt er darinn nicht schön noch aufrichtig, daß er die Worte des WIPPO, darinn er seine Herzogliche Vorfahren, und sich selbsten, *Dominum*, den Herrn der Schwaben, nennet, auslässet, weil sie nemlich nicht in seinen Kram taugten. b) Macht er zu den Worten:

ten: Qui (der Kayser) nos vobis (dem Herzog,) dedit, die Glosse: Scilicet, non ut Subditi essent, sed ut autoritatem ipsius in rebus militaribus sequerentur: Es ist aber nicht nur dieses eine ganz willkührlich ersonnene Einschränkung und Beysaz; sondern sie widerspricht auch dem ganzen Zusammenhang, als in welchem 1. nicht die Frage von des Herzogs Gerechtsamen in Kriegssachen, sondern von dem ganzen Verhältniß zwischen dem Herzog und seinen untergebenen Schwaben die Rede ware. Indem 2. der Herzog seinen Militibus vorhielte, er seye ihr Herr, nicht nur: ihr General, welches sie ihme auch nicht ablaugneten; 3. Führte er ihnen zu Gemüthe, daß sie ihme fide sacramentaliter promissa verbunden seyen; welches sie abermalen zugestunden und selbst wiederhohlten; das ja nichts anders heißt, als sie haben ihme gehuldiget. c) Will Herr Kopp behaupten: Die Schwäbische Grafen hätten Herzog Ernsten nicht mit im Namen des niedern, sondern nur des hohen Adels geantwortet; als mit welchem lezteren er allein zuvor Rücksprach gehalten zu haben scheine, weil ein General nicht mit den gemeinen Soldaten, sondern nur mit denen Officiers Rath zu halten pflege: Es ist aber 1. dieses sehr schwach; und um so mehr, als damalen, (wie H. Kopp selbst gestehet,) die ganze Miliz aus Adelichen bestunde, nicht aber, wie heut zu Tag, aus Officiers und Soldaten vom Burger- und Baurenstand. 2. Wann es auch an deme wäre, wie H. Kopp es angiebt, würde

er

er doch lediglich nichts dadurch gewinnen, weil dennoch allemal das wahr bliebe, daß der Herzog sich als der Grafen Herrn, dem sie gehuldiget haben, angegeben, und die Grafen solches gerne eingestanden haben.

3. Will Herr Kopp einen Unterschied zwischen dem hohen und niederen Adel in Ansehung ihres Gerichtsstandes antreffen, und glaubt: Der Grafen und Herren Sachen seyen allein von dem Kayser und Reich, des niederen Adels seine aber vor denen Herzogen, Mark- oder anderen Grafen und Herrn, (als welche die Regalien und den Blutbann gehabt,) entschieden worden:

Gleichwie er aber von diesen Säzen den Beweis schuldig bleibt, und der Ungrund von beeden aus vielen Gründen dargethan werden könnte; also will ich mich hier nur auf diesen einigen beziehen, welcher allein hinlänglich ist, beedes zu erweisen; und zwar à posteriori, nemlich: Es ist unstreitig und wird von keinem der Teutschen Geschichte Kundigen können noch wollen widersprochen werden, daß heut zu Tag, und seit Erlöschung derer Herzoge in Schwaben und Franken, die übrige Reichsstände in Schwaben und Franken allerwenigstens in manchem mehrere Freyheit und Gerechtsame haben, als sie zu der Zeit hatten, als noch Herzoge in diesen Landen vorhanden waren: Nun aber können noch auf den heutigen Tag alle Fürsten, Grafen und Herrn, welche nicht von dem Kayser ausdrüklich und namentlich dagegen privile-

vilegirt seynd, (des Hofgerichts zu Rothweil nicht zu gedenken,) vor denen Kayserlichen Landgerichten in Schwaben und Franken belanget werden, und müssen daselbst eben so wohl Recht nehmen und geben, als der niedere Adel: Kan dann vernünftig- und wahrscheinlicher Weise gemuthmasset werden, daß sie zur Zeit der Schwäbisch- und Fränkischen Herzoge mehr Recht gehabt haben, als jezo? Ist aber dieses nicht; so ist ja auch falsch, daß die Grafen und Herren einen andern Gerichtsstand gehabt haben, als der niedere Adel: Und wann der niedere Adel in erster Instanz vor denen Landgerichten hat können belangt werden, auch nimmermehr erwiesen worden ist, oder dermalen erwiesen werden kan, daß die Landgerichte mit denen Grafen und Herren in Ansehung des niederen Adels wenigstens eine concurrirende Gerichtbarkeit gehabt hätten: so ist ja auch nicht möglich, daß des niederen Adels Instanz vor denen Grafen und Herrn, als ihren Landesherren, gewesen seye.

Was endlich Herr KOPP davon meldet: Daß der niederen Lehensleute Lehenssachen entweder vor dem Lehenherrn und einem Mannengericht, oder vor einem Kayserlichen Misso, haben können und müssen erörtert werden; so giengen diese Geseze nur die Italiänische und Longobardische Lehen an; und es ist, weil die Grafschaften damals noch nicht erblich waren, von denen Grafen nicht möglich, von denen Herrn und Dynasten aber nicht erwiesen oder

wahrscheinlich, daß sie damalen dem niederen Adel Lehen von dem ihrigen gegeben hätten; also konnte auch von keinem Lehengericht dieser Herrn eine Frage seyn, oder entstehen.

§. 13.

Und unter denen Schwäbischen Kaysern.

Endlich gelanget Herr Kopp (1) auf die Schwäbische Kaysere, und will

1. beweisen, daß der niedere Adel unter denen Grafen und Herrn gestanden seye, weil, nach dem Zeugniß Urspergensis von Kayser Friederich I. verordnet worden seye: Quodsi aliquis (liber Homo, Ingenuus, Ministerialis, &c.) in Ducatu alicujus incendium fecerit, ipse proscriptum pronunciet, ac deinde Justitiæ suæ auctoritate eum proscribat. *Id ipsum* faciant Marchiones, Palatini Comites, Landgravii & *Comites alii*: Aber dieses ist ja gerade gegen H. Kopp: Dann nach dieser Stelle hatte der Herzog, und nicht die Grafen, das Urtheil zu fällen: Wann aber der Herzog Jemanden in die Acht erkläret hatte; so sollten die Marck, Pfalz, und andere Grafen die Acht bloß ausschreiben und publiciren; nemlich jeder in seinem District, als des Herzogs untergebene Justizbeamte.

2. Kommt Herr Kopp wieder mit denen Ministerialien, oder Dienstleuten, aufgezogen; davon aber das nöthige schon oben beygebracht worden ist.

Nun

(1) §. 19. p. m. 101. sqq.

Nun also gelangen wir zu einem wichtigen Zeitlauf; nemlich auf die lezte Zeiten derer Herzoge zu Schwaben, von welchen wir eine merkwürdige Stelle eines alten Geschichtschreibers haben.

Es meldet URSPERGENSIS von Kayser Philipp: Hic, cum non haberet pecunias, quibus salaria sive solda præberet Militibus; *primus* cœpit distrahere prædia, quæ Pater suus Fridericus Imperator late acquisierat in Alemannia, ita, ut cuilibet *Baroni*, sive *Ministeriali*, villas, seu prædia rusticana, vel Ecclesias sibi contiguas obligaret. Sicque factum est, ut nihil sibi remaneret præter inane *nomen Domini Terræ*, & Civitates seu Villas, in quibus Fora habentur, & pauca Castella Terræ.

Herr KOPP ist darinn viel billiger, als manche andere Schriftsteller, und meldet (1): Ex Ordine etiam equestri jam cœpit Nobilitas *immediata*; cujus *origo* -- in larga Terrarum Hohenstauffensium distributione &c.

Ich kan aber doch auch hierinn Herrn KOPPEN nicht zum Vortheil der Reichsritterschaft beypflichten: Dann auf besagte Weise gelangte zwar der niedere Schwäbische Adel zu viel mehreren Gütern: Aber auf dessen Mittel- oder Unmittelbarkeit hatte solches keinen Einfluß; sondern sie für ihre Person blieben, samt ihren alten und neuerworbenen Gütern, nach wie vor unter

(1) §. 24. p. m. 123.

unter der Herzoglich-Schwäbischen Bottmässigkeit, und kamen dadurch nicht unmittelbar unter den Kayser und das Reich zu stehen.

Uebrigens ist obige Stelle des URSPERGENSIS, (der selbst ein Schwabe war,) darum überaus merkwürdig, daß er von denen Herzogen in Schwaben, als sie bereits fast um alle ihre Güter gekommen waren, noch schreibet: Es seye ihnen doch das nomen *Domini Terræ* übrig geblieben: Was heißt aber: *Dominus Terræ?* Nicht so: Landesherr? Wovon: Von Schwaben! Freylich war es nunmehro in so fern *inane* nomen, weil die Güter, wohl auch viele Gerechtsamen, fort, und sie also Herren ohne Land waren: Indessen zeiget doch auch dieses nun inane nomen an, wer die Herzoge in Schwaben zu der Zeit, da es nicht bloß inane nomen ware, gewesen seyen; nemlich Domini Terræ, Landesherrn von Schwaben: Welches mit der oben angeführten Stelle des WIPPO auf das allergenaueste zusammenstimmet.

§. 14.

Zustand des niederen Adels in Schwaben nach Abgang derer Herzoge in Schwaben.

Ein ganz anderes aber ist freylich zu sagen von der Zeit des gänzlichen Abgangs derer Herzoge in Schwaben; und ich halte allerdings die gemeine Meynung, daß der hohe und niedere Schwäbische Adel dadurch Reichsunmittelbar worden seye, für höchstgegründet:

Dann

Dann weil das Herzogthum Schwaben unersezt bliebe, und diese Herzoge in ihren Gerechtsamen keinen Nachfolger hatten; so konnte es ja nicht anders seyn, als daß die, so vorher unmittelbar unter denen Herzogen gestanden hatten, nunmehro unmittelbar unter den Kayser zu stehen kamen.

Der sehr geschickte Herr D. Joh. Wilh. HOFFMANN (1) schreibt auch: Hispanicos conatus (in Sueviam,) si qui fuerunt, fortuna destituit; non æque *Comitum*, *Nobilium*, ac Civitatum, opportuno tempore libertatem consequendi studium; wiewol er, (gegen seine sonstige Gewohnheit,) hiebey keinen Zeugen anführt: Wohl aber ebenfalls kurz vorher den Mangel tüchtiger Schriftsteller in diesem Zeitlauf bedauert, und sezet: Postquam Conradinum atra dies & infaustum illud supplicium abstulerat, Sueviæ Franconiæque Ducatuum terras laceratas, & *partim in libertatem assertas*, partim in Potentiorum manus dilapsas esse, communis & credibilis fama est; quamvis optassem, ut veteres Autores, si quo unquam alio argumento, in hoc certe, sterilitatem suam emendassent.

Freylich können und werden diejenige, welche glauben, daß wenigstens viele Schwäbische von Adel bereits zu der Herzoge Zeiten unter Grafen und Herrn gestanden seyen, und Lehen von ihnen empfangen hätten, einwenden: Durch den

(1) in Jur. publ. Interregn. §. 41. p. m. 86.

Abgang der Herzoge seyen diese ihre Landsassen nicht freyer worden, als sie vorhin gewesen seyen; und ich selbst hätte nicht den geringsten Anstand, ihnen darinn beyzupflichten, wann nur erwiesen oder auch wahrscheinlich gemacht worden wäre, daß 1. der niedere Adel in Schwaben schon damalen von denen Marck- Pfalz- und anderen Grafen und Herrn in Schwaben Lehen gehabt habe, und 2. daß er a) in Ansehung derselbigen, oder b) seiner Allodialgüter, unter ihnen gestanden seye. Ich kan aber, nach meinem besten Wissen und Gewissen, nicht sagen, daß ich dermalen davon eine Ueberzeugung habe; und ich werde darinn um so mehr bestärkt, als bey wenigen Jahren her die Geschichte der beeden jezigen grösten Schwäbischen Häuser, Würtemberg und Baden, von denen geschicktesten Händen, aus denen besten und allen nur möglichen Quellen, auf das genaueste untersucht und auf das sorgfältigste bearbeitet worden ist, dennoch aber, was diesen Punct betrifft, nichts neues, oder dem niederen Adel nachtheiliges, zum Vorschein gebracht worden ist.

Ob übrigens der Schwäbische Adel, gleich denen Schwäbischen Reichsständen, auch aus der noch übrigen Verlassenschaft derer Herzoge zu Schwaben etwas an Gütern an sich gezogen und sich dadurch bereichert habe oder nicht? darauf kommet hier eigentlich nichts an; sondern die Frage ist von dem Schwäbischen Adel und dessen Gütern überhaupt.

§. 15.

§. 15.

Zeiten des grossen Zwischenreichs.

In diesem Zustand nun verblieben die Sachen biß auf die Zeiten Kayser Rudolfs I. und ich finde nichts besonderes hieher einschlagendes währenden Zwischenreichs, oder, wann man es lieber so nennen will, während dem Streit über der Teutschen und Römischen Crone von Kayser Friederichen II. an, biß auf Kayser Rudolfen I.

§. 16.

Noch einige allgemeine Anmerkungen.

Ehe ich weiter gehe, will ich noch einige Stellen alter Schriftensteller und Urkunden beybringen, und erwägen, was selbige besagen.

1. BERTHOLDUS CONSTANTIENSIS, (ein Schwabe, und also ein desto glaubwürdigerer Zeuge,) berichtet von Herzog Berchtold in Schwaben bey dem Jahr 1093. Magnum Conventum Ulmæ celebravit, in quo firmissime laudatum est, - - - ut *Duci Bertoldo* & *Comitibus* secundum *Legem Alemannorum* obsecundaretur.

Ich merke dabey dieses an:

1. Hat der Herzog diese Versammlung ausgeschrieben: Nun schreiben zwar auch noch jezo die Craysausschreibende Fürsten in Schwaben Schwäbische Craystäge aus, ohne daß daraus folgte, daß die übrige Craysstände un-

ter ihnen stehen: Alleine wir haben oben gehört, daß die Herzoge zu Schwaben damals a) derer Stände in Schwaben Herrn, und b) diese Jenen mit Huldigungspflicht zugethan gewesen seyen; also waren dergleichen Convente eben das, was noch jezo in denen alten Herzogthümern 2c. Landtäge heissen, und auf welchen die Grafen, Herrn und der niedere Adel, (der Geistlichkeit nicht zu gedenken,) als Landstände erschienen.

2. Es wurde beschlossen: Daß dem Herzog und denen Grafen Gehorsam geleistet werden solle: Daraus scheinet nun zu folgen, daß beyde einander gewisser massen gleichgestellet worden, und die Grafen dem Herzoge nicht untergeben gewesen seyen: Man kan aber auch sagen, diese Stelle komme eben so heraus, als wann auf einem Landtage beschlossen würde: es solle dem Landesherrn und dessen Justizbeamten Gehorsam geleistet werden.

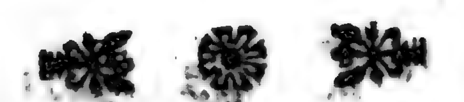
Diese leztere Erklärung scheinet durch eine Stelle des nemlichen Schriftstellers bestärket zu werden, wann er gleich bey dem folgenden Jahr 1094. meldet: Hæc - - Pax in Alemannia (Schwaben,) maxime invaluit, eo, quod Principes ejus, *quisque in sua potestate*, justitiam facere non cessaverit, - - Et præcipue Bertoldus Dux ad faciendam justitiam *in Ducatu Alemanniæ* adeo exarsit, ut in observatione justitiæ omnes Prædecessores suos pene vicerit, & de hoc omnium ora pio rumore compleverit. Hieraus erhellet nemlich

nemlich ganz deutlich: Daß zwar 1. die vornehmste Schwaben oder Schwäbische Stände, (die Grafen und Herrn,) ein Jeder in seinem Bezirk, die Macht gehabt haben, die Justiz zu verwalten; daß aber 2. der Herzog die Oberaufsicht über das Justizwesen in dem ganzen Herzogthum gehabt habe; welchemnach die Grafen und Herrn darinn unter ihm gestanden seyn müssen.

3. Die *Leges Alemannorum* sollten die Richtschnur in Justizsachen seyn: Sollte nun darunter der von GOLDAST (r) bekannt gemachte, unter dem Fränkischen König Hlothario abgefaßt seyn sollende, Lex Alemannorum gemeint, und derselbige ächt seyn; (dann wo will man in dem damaligen Fränkischen Reich 34. Herzoge zusammenbringen, welche dieses Gesez sollen haben abfassen helffen?) so findet sich darinn Cap. 35. eine Stelle, darinn es heißt: Qualiscumque persona sit, aut *Vassus Ducis aut Comitis*; welchemnach dann auch die Grafen Vasallen gehabt haben.

Alleine da unstreitig ist, daß die Grafen damalen blosse Beamte waren; so folget nichts weiter daraus, als daß einige Vasallen der Grafen Amtsuntergebene waren; wie noch heutiges Tages in Sachsen &c. einige von Adel Schriftsassen seynd, welche unmittelbar unter dem Landesherrn und dessen Regierung stehen; an-

(r) in Script. rer. Alemann. Tom. 2. Par. 1.



andere hingegen Amtssassen, die unter denen Landesherrlichen Landbeamten stehen:

Es heißt auch gleich darauf in eben diesem Capitel: Et si est talis persona, quam *Comes* in placito, vel Centenarius, vel Missus Comitis distringere non potest, tunc eum *Dux* legitime distringat; woraus offenbar erhellet, daß schon von der Fränkischen Könige Zeiten an der Grafen Gerichtbarkeit der höheren Gerichtbarkeit derer Herzoge subordinirt gewesen ist; mithin weder die Gerichtbarkeit, noch die Vasallen, so etwa unter ihnen gestanden seynd, der Grafen Erbeigenthum gewesen seyen.

* * *

2. Findet sich eine sehr merkwürdige Urkund vom Jahr 1185. (1) des Innhalts: Fridericus, divina favente clementia Dux Suevorum, *omnibus Principibus* & quibuscunque Fidelibus *sub Ducatu Nostro degentibus*. - - Notum facimus, - - Nobis in publico placito, loco, qui dicitur Kunigestuhl, cum universis Principibus totius Sueviæ considentibus, N. Abbatem de Salem super tali gravamine querelam deposuisse, quod Conradus Comes de Sancto monte prædium duorum liberorum hominum, Eberhardi & Ulrici, qui præsentes erant, & liberam Wehrschaft coram omnibus Abbati ferebant, violenter

(1) im Apiar. Salemit. Cap. 2. §. 21. p. 46. und im histor. Bericht von der Landvogtey &c. in Schwab. Beyl. 1. Seit. 1.

lenter abstulisset, asserens, non esse potestatis eorum, ut ipsi, vel aliquis Liberorum in sua Comitia sine consensu ejus ulli Cœnobio vel Ecclesiæ sua conferre valeret; unde, sententia postulata, universaliter ab omnibus dijudicatum est: Liberis hominibus licere, prædia sua quibuslibet Ecclesiis, vel cui vellent, dare posse.

1. Es mag nun das Wort: *Principibus* in weiterem Verstand, (da es den hohen Adel überhaupt anzeigt,) oder in engerem Sinn, (da Fürsten damit gemeinet seynd,) genommen werden; so ist doch allemal so viel klar, a) daß auch sie nicht nur *in* Ducatu, sondern *sub* Ducatu degentes, waren; b) daß der Herzog ein Edict an sie erlassen; c) da hingegen es nachhero nicht heißt: *sub* sua Comicia, sondern: *in* sua Comicia, und daß d) die liberi Homines den Grafen, in dessen Grafschaft sie angesessen waren, vor dem Herzog und seinem Landtag belangen konnten; welches vor dem Kayser hätte geschehen müssen, wann die Grafen unter Demselben, und nicht unter denen Herzogen, gestanden wären.

Herr Geh. Arch. Sattler schreibt zwar (1): Der Graf von Heiligenberg habe hier sogar behauptet: Daß die in seiner Grafschaft als seine Landsassen wohnende Freyen ohne seine Erlaubnus keine liegende Güter an Kirchen und Schulen verschenken können: Ob nun wol sein

(1) cit. 1. Theil, S. 651.

sein Vorgeben von Herzog Friederichen nicht gebilliget worden seye; so habe doch die Obrigkeit über solche Freyen ihme nicht zweifelhaft gemacht werden wollen.

Der Herr Geh. Archivarius lässet sich aber auch hier 1. den Fehler zu Schulden kommen, daß er Sachen aus Urkunden anführt, die doch nicht darinn stehen: Dann wo ist 1. ein Wort von Landsassen? und folget daraus: Ein Freyer ist in dem Bezirk einer Grafschaft gesessen; also ist er des Grafen Landsaß?

2. Wo findet sich etwas von des Grafen Obrigkeit über diese Freyen, welche ihme nicht zweifelhaft habe gemacht werden wollen? und folget daraus, daß des Grafen Ansprache auf die Nothwendigkeit seiner Einwilligung einer Uebergabe etlicher freyen Leuten zuständiger Güter, abgeschlagen worden ist, also hat übrigens der Graf die Obrigkeit über sie gehabt?

Endlich ist auch noch gar nicht klar, daß die liberi Homines, von denen hier die Rede ist, zu dem niederen Adel gehöret haben; und es ist um so wahrscheinlicher, weil 1. kein Geschlechtsname von ihnen gemeldet wird; wie doch damalen (laut der Unterschrift eben diser Urkund,) bereits bey dem niederen Adel üblich ware; 2. weil damals viele freye Leute bürgerlichen und Bauren-Standes in der Gegend von Salmansweyler befindlich waren, von welchen Herr WEGELIN (1) nachgesehen werden kan:

(1) im Bericht von der Schwäb. Landvogt. S. 38. u. f.

kan: Wann also auch Herrn G. A. SATTLERS Auslegung dieser Urkund statt haben könnte; so wäre doch dadurch noch lediglich nichts gegen den niederen Adel in Schwaben erwiesen.

* * *

3. Aus einer von Herrn Geh. Arch. SATTLER (1) ans Licht gestellten Archival-Urkunde von 1271. erhellet, daß Conradus *Miles*, cognominatus Wascher, das Recht der Advocatie über des Closters Lorch Güter zu Aichistrout, Schadeburg, Wighartisrutin, Tainbuch und Klozheim gehabt habe: Daß aber Landsassen dergleichen hoher Gerechtsamen fähig gewesen wären, erinnere ich mich keiner Beyspiele.

* * *

4. In Schwaben, absonderlich in Ober-Schwaben, (allwo die Herzoge in Schwaben ihre meiste Cammergüter gehabt haben,) gabe es biß auf die Zeiten Kayser Maximilians I. viele Dörfer und Höfe, welche und deren resp. Einwohnere oder Besizere unmittelbar unter dem Kayser und Reich stunden (2); und zwar, (wie Herr WEGELIN (3) billig behauptet,) nicht erst seit denen Zeiten des grossen Zwischenreichs, son-

(1) in der Geschicht. des Herzogth. Würtemb. 1. Theil, S. 706.

(2) s. mein Tr. von dem Teutsch. R. Stând. S. 1515. u. f.

(3) im Bericht von der Landvogt. in Schwab. S. 37. u. f.

sondern vom Ursprung des Teutschen Reiches an:

Haben aber dann nun von denen urältesten Zeiten an so gar unmittelbare Bauren in Schwaben seyn können; warum dann nicht eben so wohl und noch viel mehr ein unmittelbarer niederer Adel?

* * *

Schließlichen findet sich in dem ganzen Zeitlauf noch keine mir bekannte Spuhr von einiger Art der Verbindung des Schwäbischen Adels unter sich; dahero auch von einer gemeinschaftlichen Verfassung desselbigen, sie bestehe worinn sie wolle, nichts gesagt werden kan: Welches hingegen aber auch von dem hohen Adel in ganz Teutschland überhaupt, und in Schwaben ins besondere, eine eben so bekannte und unwidersprochene Sache ist; gleichwie auch von denen Churfürsten, geist- und weltlichen Fürsten, Reichsprälaten, Grafen und Herrn, so dann denen Reichs- und Freystätten noch keine Collegial-Verfassungen bekannt waren.

§. 17.

Dermaliger Zustand des niederen Adels in Franken.

Was nun auch den Zustand von dem jezigen Franken von Anfang des Teutschen Reichs an biß auf Kayser Rudolf I. betrift; so ist ausgemacht, daß diese Provinz ebenfalls unter denen

nen Sächsischen Kaysern eigene Herzoge bekommen hat:

Nach deren Absterben bekamen die Herzoge zu Schwaben das Herzogthum Franken zu und neben ihrem Schwäbischen Herzogthum:

Bey diesen bliebe es auch biß auf ihren Abgang:

Und nachdeme dieser erfolgete, bliebe die Stelle eines Herzogens in Franken unersezt, ausser daß die Bischöffe zu Würzburg den leeren Titul davon führen.

Da nun solchemnach im Hauptwerk alles das, was ich vorhin von Schwaben gemeldet habe, auch auf Franken passet; so will ich mich hier dabey nicht weiter aufhalten, nöthigen Falles einem der Sache gewachsenen und unpartheyischen Fränkischen Gelehrten das weitere überlassen, und nur noch dieses wenige beyfügen.

1. Da vor denen in Franken noch jezo vorhandenen Kayserlichen Landgerichten so wohl die darinn gelegene, und nicht dagegen privilegirte, Reichsstände, als die Reichsritterschaft in Franken, hat Recht nehmen und geben müssen, folglich Beede von Alters her einerley Instanz gehabt haben; so können ja die Leztere nicht unter der Ersteren Gerichtbarkeit gestanden seyn.

2. Daß auch in Franken die alte Reichsherrschaften nicht so von Alters her beysammen gewesen, sondern auf mancherley Art zusam-

sammengewachsen seyen, hat sich bey Scheidung derer Herrn (und zulezt Grafen,) zu Limpurg hinterlassener Lehen und Eigenthums gezeigt:

Und die nemliche Beschaffenheit hat es auch mit denen jezigen Fränkischen übrigen Fürstenthümern, Graf- und Herrschaften, bekanntlich und unwidersprechlich.

3. Da es noch biß jezo auch in Franken so gar Reichsfreye und unmittelbare Dörfer giebt, (wie die Dörfer Gochsheim und Sennfeld bezeugen (1); so ist es doch wohl auch nicht unwahrscheinlich und begreiflich, daß es gleichfalls einen niederen Adel darinn gegeben habe, der Reichsunmittelbar gewesen seye.

Das Gräflich- und nun Fürstliche Haus Hohenlohe hat (2) zwar eine Specification derer in vorigen Zeiten, und zwar von dem 12ten Seculo, (mithin von da an, als die Grafschaften eigentlich anfiengen erblich zu werden,) biß auf gegenwärtiges 18des Seculum, unter der Grafschaft Hohenlohe Lehenhof, mit Feudis ministerialibus & resp. castrensibus, theils gestandener und successive durch Todes- und consentirte Alienations-

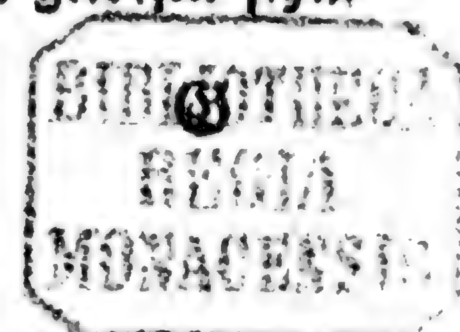
(1) Von Vielen anderen sehe man meinen cit. Tr. von den R. Ständ. 2c. S. 1510. u. f.

(2) Beweis, daß die unmittelb. Grafsch. Fahn- und Trohnlehen seyen. (1743.) Beyl. B. 2. p. 6.

nations-Fälle wieder abgekommener, theils noch würklich darunter begriffener, Freyherrlich- und adelicher Geschlechter, auch Stätte und Stifter, an der Zahl 291. bekannt gemacht:

Wann man aber die Sache genauer untersucht, wird nicht nur nichts dem niederen Adel nachtheiliges herauskommen, sondern ohne Zweifel auch die Anzahl der Vasallen sich gar sehr verringeren; und es kan leicht seyn, daß es mit diesem Verzeichniß ergangen ist, wie in der Staats- und Reise-Geographie mit dem Schwäbischen Adel, da man alle Auswärtige von Adel, welche man in dem Würtembergischen Addreßbuch unter denen dasigen Hof-Civil-Militar- und Forstbedienten von Adel angetroffen, mit unter die adeliche Geschlechter in Schwaben gerechnet hat, die doch meistens Ausländer seynd, und niemalen weder Lehen von Würtemberg, noch sonsten Güter in Schwaben, gehabt haben.

Dann was 1. die Ministerialen anbelangt; so waren ja selbige gar nicht alle Vasallen, viel weniger solche, die ganze Ortschaften zu Lehen trugen; sondern viele leisteten nur persönliche, oder gar nur auf etliche Jahre, Hof- oder andere Dienste, und genossen dagegen Kost und Futter auf die Pferde, oder sonst eine Besoldung; Und solcherley Dienstleute mögen, wo nicht gar alle, doch die meiste, alte Hohenlohische Ministerialen gewesen seyn.


BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

2. Noch viel weniger wollen die Burglehen besagen, welche Burgmänner für ihre zu Beschüzung eines Schlosses leistende Burgdienste bekamen: Dann wer wollte glauben, daß selbige in Gütern mit Unterthanen bestanden seyen? Sondern sie bekamen etwas an Geld, oder sonst einen Genuß, davon.

Am allerwenigsten aber machten ordentlicher Weise dergleichen Burgdienste Jemanden, der sonst unmittelbare Güter hatte, zu einem Landsassen; dahero auch die vom hohen Adel einander dergleichen unter sich leisteten; wie z. E. Graf Adolf zu Nassau Anno 1287. (und also wenige Jahre zuvor, ehe er zum Römischen König erwählet wurde,) sich von Pfalzgraf Ludwigen zum Castellanen in Castro Caub bestellen liesse.

Endlich so ist bekannt, daß in denen alten Zeiten viele Schwächere denen Stärkeren ihre eigenthümliche Güter zu Lehen aufgetragen haben, um ihres Schuzes zu geniessen: Da aber nicht zu vermuthen ist, daß einer, der sein Gut also zu Lehen aufgetragen hat, sich dadurch auch seiner Reichsfreyheit begeben, und sich, nebst solchem Gut, der Gerichtbarkeit und Hoheit des neuen Lehenherren unterworffen habe; sondern es genug gewesen ist, daß der Lehenherr, gegen den übernommenen Schuz, sich hinwiederum der Lehensdienste, ja in gewissen Fällen gar des Heimfalls des Lehens, zu erfreuen gehabt hat; so spricht man im Zweifel billig

billig für die althergebrachte Freyheit solcher Vasallen.

* * *

Uebrigens stunde aber auch in Franken der niedere Adel, (so viel mir wissend ist,) in dem Zeitlauf, davon ich rede, nicht in der geringsten Verbindung.

§. 18.

Damaliger Zustand des niederen Adels am Rheinstrohm.

Von denen Landen an dem Rhein ist es eine unter allen Teutschen Geschichtschreibern ausgemachte Wahrheit, daß selbige Gegenden seit Anfang des Teutschen Reichs biß auf den heutigen Tag niemalen keinen eigenen Herzog, wie die übrige ursprünglich Teutsche grosse Lande, gehabt haben; sondern vieles darinn ware des Teutschen Königs oder Kaysers unmittelbares Eigenthum: Uebrigens aber hatten die Pfalz- und andere Grafen, auch viele Herrn oder Dynasten, Güter darinn, und so der niedere Adel ebenfalls.

Zwar gehörte ein Theil derer nunmehro zu Ober-Rhein gerechneten Lande mit unter das Herzogthum Franken: Aber gar nicht, wie einige meinen, alle; besonders auch die Wetterau nicht.

Wie die Kayserliche Cammergüter am Rhein nach und nach in andere Hände und die jezige Besizere derselben gekommen seyen,

haben WETTERMANN (das ist, FREHER) und BERNHARD in ihren Schriften von der Wetterau gezeigt. Man sehe auch (Herrn Geh. Raths TABORS) „vertheidigtes Kayserliches Eigenthum ꝛc.“ in Sachen: von Frankenstein contra Frankfurt, (1775.) S. 1. u. f.

Und ob gleich besonders die Pfalzgrafen am Rhein ein ansehnliches Gebiet in diesen Gegenden zusammen brachten, so ist jedoch aus denen zwischen Chur-Pfalz und Orleans gepflogenen bekannten Erbschaftshandlungen ersichtlich, wie selbige erst vor und nach den Zeiten derer Kaysere Friederichs II. und Rudolfs I. nach und nach erworben worden und zusammengewachsen seynd.

Die Kaysere hatten dahero auch noch in neueren Zeiten in der Wetterau eigene Landvögte, welche ihre Gerechtsamen in diesen Gegenden beobachteten; deren Liste von 1256. an bey Herrn von HONTHEIM (1) anzutreffen ist.

Hieraus ist nun schon so viel ersichtlich und unwidersprechlich, daß diejenige Rechte, welche die Herzoge in anderen Teutschen Landen über den hohen und niederen Adel gehabt haben, in denen Rheinischen Landen hinwegfallen.

Nun ist es zwar an deme, daß, so lange die Pfalz- und Grafen noch Kayserliche Justizbeamte

(1) in Hist. Trevir. Tom. 1. p. 832.

beamte waren, derselbigen Gerichtbarkeit sich wahrscheinlich auch über den niederen Adel erstrecket hat:

Alleine 1. so bald die viele Erz- und Hochstifter am Rhein schon in denen sehr alten Zeiten von denen Kaysern die weltliche Regalien erhielten; hörte der Grafen Gerichtbarkeit in derselbigen Diöcesen auf: Und die Stifter am Rhein verlangen selbsten nicht zu behaupten, noch ist (meines Wissens,) sonst erweislich, daß besagte Stifter sich der Gerichtbarkeit und anderer Regalien über den in ihrem Bezirk gesessenen Adel jemalen angemasset hätten; mithin bliebe er unmittelbar unter dem König oder Kayser.

Was aber den in dem Umfang derer endlich erblich gewordenen Grafschaften, wie auch derer ursprünglichen alten Herrschaften, sich befundenen niederen Adel anbelangt; so wäre es zwar allerdings eine gar mögliche Sache, daß derselbe, wo nicht überall, jedoch da oder dorten, unter der Grafen und Herrn Bottmäßigkeit geblieben wäre: Ich finde aber nicht, daß solches von irgend einem Gelehrten überhaupt aus gleichzeitigen Schriftenstellern und Urkunden erwiesen oder auch nur wahrscheinlich gemacht worden wäre: Biß dahin nun, da solches etwa noch künftig geschehen mögte, muß ich nach Vernunft und Billigkeit von ihrem neueren, wenigstens seit 500. Jahren theils erwiesen, theils wahrscheinlichen Zustand,

da der gesammte Rheinische Adel unmittelbar gewesen ist, auch auf deren älteren Zustand schliessen, daß er ebenmäßig so beschaffen gewesen seye.

Wie wenig endlich die alte Reichsherrschaften ursprünglich geschlossene Gebiete gewesen seyen, oder haben seyn können, kan man daraus abnehmen, da aus der bekannten Beschreibung der ehemaligen Herrschaft und nachmaligen Grafschaft Hanau-Münzenberg, und denen selbiger beygefügten Archival-Urkunden, unwiderleglich erhellet, daß dieses Land erst nach und nach, auf allerley Art, aus sehr vielen einzelnen und kleinen Stücken, zulezt in eine Herr- und Grafschaft zusammengeflossen seye.

So gar seynd auch hier noch einige Reichs-freye Dörfer am Rhein vorhanden: Man sehe „Die Reichsfreyheit der Gerichte und Gemeinden Sulzbach und Soden.“ 1753. fol. Und in vorigen Zeiten ware ihre Anzahl noch viel grösser (1).

*

Von einem Anno 1219. von K. Friederich II. zu Frankfurt gehaltenen Reichstag und auf selbigem entschiedenen Streit zwischen dem Abt zu Aulisberg (Arnsburg,) und Conraden von Hogen, Rittern, wegen des Schlosses Riedern bey Frankfurt,

(1) s. mein cit. Tr. S. 1514.

furt, sehe man an unten (1) angezeigten Orten.

Dieser Vorfall ist in gegenwärtiger Sache und Zeitlauf von der grösten Wichtigkeit: Dann hätte es hier nicht ein Unmittelbarer mit dem andern zu thun gehabt, und wäre nicht das streitige Gut unmittelbar gewesen, würde wohl die Sache auf einem Reichstag verhandelt worden seyn? und wo hat man solcherley Beyspiele von landsäßigen Personen und Gütern?

* * *

Etwas sonderbares und für den Rheinischen Adel vortheilhaftes ist schließlichen, daß man bereits zu der Kaysere Ottens IV. und Friederichs II. Zeiten die noch jezo fürdaurende Kayserliche und Reichs-Burg Friedberg in der Wetterau antrift, welche ursprünglich aus einer Gemeinschaft adelicher Familien bestanden ist.

Die umständliche und mit denen benöthigten Beweisthümern versehene Geschichte derselbigen findet man theils in dieser Burg Canzleydirectors Fried. Carl MADERS sicheren Nachrichten von der Kayserlichen und des heiligen Reichs Burg Friedberg, und der dazu gehörigen Grafschaft und freyen Gericht zu Kaichen, 3. Theile Lauterbach,

(1) in von LERSNERS Frankfurt. Chron. 1. Buch, 23. Cap. S. 319. und bey MADER von der Burg Friedberg. 1. Theil, S. 23.

bach, 1766. --- 74. 8. theils in der mit Kayserlichen Privilegiis, Documentis, Exemplis & Observantia bestärkten Information und Deduction, daß die Kayserliche und des heiligen Reichs Burg Friedberg von der Mittel-Rheinisch-Wetterauischen Reichsritterschaft kein Mitglied ꝛc. Mit einem Vorbericht und Beylagen nro 1. usque 146. inclusive. 1751. fol.

K. Friederich II. nannte diese Burgmannen zu Friedberg Ministeriales Imperii (1).

Anno 1219. (2) truge er der Burg Friedberg den Schuz des Closters Arnsburg auf.

Kayser Wilhelm befreyete Anno 1252. diese Burg: Ut, si ire contigerit Nos ad partes cum exercitu transmontanas, nullum jus, quod Hersture (Heersteuer,) dicitur, Nobis dabunt, neque Nobiscum ibunt in expeditionem, nisi fuerit de ipsorum beneficio voluntatis.

* * *

Ausser der Burg Friedberg aber findet sich auch an dem Rheinstrohm in diesem Zeitlauf sonst noch lediglich nichts in Schriften und Urkunden von

(1) Mader l. c 1. Theil, S. 25.

(2) Kolb in Aquil. certant. Art. 26. p. 101. Mader S. 24.

(3) Mader S. 36. Lünig l. c. unter den Ganerben, S. 101.

von adelichen Verbindungen unter einander; (dergleichen es doch damalen schon unter denen Reichsstätten gabe;) also noch viel weniger von einer gemeinsamen Ritterschaftlichen Verfassung.

§. 19.

Anhang.

Anno 1255. (1) stellte der Römische König Wilhelm eine Urkund wegen des gemeinen Landfriedens aus, woraus deutlich erhellen solle, in was vor einem Zustande sich damals die Reichsritterschaft befunden habe: Es beruhet aber alles auf dem falschen Vorurtheil, daß das, was darinn von den Nobilibus Terræ gemeldet wird, auf die Reichsritterschaft gehe; da doch 1. nichts weniger als ausgemacht ist, daß der niedere Adel unter jenem Ausdruck verstanden werde, 2. allenfalls auch derselbe auf den gesammten Teutschen Adel gienge, und nicht allein auf den in Schwaben, Franken und am Rhein.

Eben so wenig aber wüßte ich diese Wilhelminische Urkunde (wie in der Hanauischen Deduction wegen Burggräfenrode (2) geschehen ist,) zum Nachtheil des niederen Adels aus-

(1) Lünigs R. Arch. Part. spec. Cont. 3. unter der R. Ritt. im Elsaß, S. 24.

(2) s. Verm. Nachr. von R. Rittersch. Sach. S. 545.

auszulegen, weil 1. denen Reichsständen darinn ihre Jurisdiction und übrige Gerechtsamen ohne die geringste Ausnahm eines oder des andern in ihren Landen angesessenen Menschen nochmalen festgestellet, 2. am allerwenigsten aber desselben mit einer Sylbe gedacht, 3. vielmehr er unter denen Hominibus mit begriffen seye:

Eben darum, weil des freyen niederen Adels mit keinem Wort, sondern nur derer gedacht wird, welche denen Nobilibus Terræ unterworffen waren; so kan auch diese ganze Stelle nicht auf sie gezogen werden; und zwar um so weniger, da in dieser Deduction selbst urgirt wird, dieser niedere (freye) Adel seye nicht mit in dem Bund gestanden, auf welchen die ganze Urkund zielet; also kan sie ja auch nicht auf sie gezogen werden.

*

Daß derer Herrn von Münzenberg Vasallen schon in diesem Zeitlauf Landsassen gewesen seyen, will (1) daraus erwiesen werden, daß schon im Jahr 1260. nicht nur die Gebrüdere Reinbold und Ludwig von Aldenburg gegen die damalige Münzenbergische Mitherren die ausdrückliche Worte gebraucht: Serenissimis Dominis suis, Engelhardo

(1) in der Hanauisch. Deduct. wegen Burggräfenr. in den verm. Nachr. von R. Rittersch. Sach. S. 707.

hardo & Cunrado Militibus nobilibus de Winsberg Reimboldus & Ludovicus fratres de Aldenburg *Obsequium promtum & paratum cum omni subjectione* & fidelitate; (von GUDENUS *Cod. dipl. Tom.* 1. *pag.* 676.) sondern auch Meingotus, Gimbo, Sibertus und Henricus de Sassen, auf eben diese Weise geschrieben: Serenissimis Dominis suis, Dno. Reinhardo de Hagenowe & Dno. Philippo de Falkenstein, Philippo & Wernhero, filiis ejusdem, Meingotus - - - *Obsequium promtum & paratum, cum omni subjectione* & fidelitate &c.

Nun seye es ferne von mir, wann die Landsäßigkeit derer Münzenbergischen Vasallen, wenigstens in denen vorigen Zeiten, sonst erweislich zu machen seyn sollte, dasselbige zu widersprechen: Aber auf diesen Grund möchte ich nicht viel bauen: Dann so seltsam das Curiale lautet, Lehenherrn aus dem Herrenstand die Titulatur: *Serenissimis* zu geben, und so lächerlich man sich dadurch machen würde, wann man daraus erweisen wollte, denen Personen Herrenstandes habe damals dieser Titul gebühret; eben so leicht kan auch in dem lezteren Curiali, wie in dem ersten, der Sache zu viel gethan worden seyn: Und eben so wenig daraus, wann noch jezo ein einem Chur- oder Fürsten sonst nicht unterworffener Graf, Freyherr, von Adel, oder andere Person, oder ein Rittercanton, oder Reichsstatt rc. schreibt: „Euer rc.

unter-

unterthänigster 2c." folget, daß er oder sie dessen Unterthanen seyen; eben so wenig lässet sich, sehr bekannter massen, aus blossen Curialien ein gründlicher Schluß auf Gerechtsame machen.

Zweytes Capitel.

Geschichte des niederen Adels in Schwaben, Franken und am Rhein, von Kayser Rudolf I. (*) biß auf Kayser Wenzel.

§. 1.

Reichsritterschaftliche innerliche Verfassung.

Auch in dieser ganzen Epoque finden sich noch keine deutliche Spuren einer gemeinschaftlichen Verbindung, weder des ganzen Adels in Schwaben, Franken und am Rhein, noch auch des Schwäbischen, oder des Fränkischen, oder

(*) Man rechne es mir als keine Unwissenheit an, daß ich Rudolfen I. Kayser nenne: Er hatte das Recht darzu; und wie hätte dann sonst Kayser Maximilians II. Nachfolger Sich Rudolf den zweyten nennen können?

oder des Rheinischen Adels unter sich, ganz, oder auch nur zum Theil; sondern es hiesse auch damals noch bey ihnen, (wie auch bey denen meisten verschiedenen Gattungen derer Reichsstände:) Jeder für sich, und GOtt für uns Alle!

Zwar fiengen gegen das Ende dieses Zeitlaufs an, einige Gesellschaften zu entstehen, unter denen sich auch ein Theil des Adels in Schwaben, Franken und am Rhein befand: Allein 1. bestunden diese Gesellschaften nicht bloß aus adelichen Personen, sondern auch aus Grafen und Herrn; 2. ware es nichts beständiges darum, sondern diese Gesellschaften giengen bald wieder aus einander.

Dahin gehöret in Schwaben die im Jahr 1367. von Graf Wolfen zu Eberstein, Wolfen von Wunnenstein, und Andern, errichtete Gesellschaft der Schlegler, oder Martinsvögel, welche mit Grafen Eberhard zu Würtemberg Krieg führete, davon bey Herrn Geh. Arch. Sattler (1) das mehrere nachzusehen ist.

An dem Rhein aber ware um das Jahr 1372. eine Gesellschaft von hohem und niederem (wie es scheinet, unmittelbar- und landsäßigem,) Adel, welche hauptsächlich gegen Landgraf Hermann zu Hessen gerichtet ware.

(1) In seiner Geschicht. der Graf von Würtemb. 1sten Fortsez. S. 221. u. f.

§. 2.

§. 2.

Reichsburgen und Ganerbschaften.

Auch fiengen in diesem Zeitlauf, bey der allgemeinen Unsicherheit im Reich, die Ganerbschaften an, im Reich stark in den Gang zu kommen.

In der güld. Bull. Tit. 1. §. 2. wird der *Communitatum Castrorum* gedacht.

Es ist aber 1. ein Unterschid zwischen Reichsburgen und Ganerbschaften:

Reichsburgen waren und seynd Schlösser, welche von denen Kaysern gewissen von Adel, (die einen aus ihnen zum Burggrafen über sich hatten,) als ihren und des Reichs Dienstmannen, zur Besazung übergeben waren; wogegen diese Burgmänner die zu der Burg gehörigen Güter zu geniessen hatten. Dergleichen Burgen waren die zu Friedberg, Gelnhausen und Oppenheim. Sie errichteten so genannte Burgfrieden unter sich, welche die Norm ihres Betragens unter sich und der Burg Regimentsverfassung enthielten.

Ganerbschaften aber waren Schlösser, oder auch Stätte, welche verschiedenen Familien eigenthümlich zugehörten, und die ebenfalls in einem Burgfrieden mit einander stunden, Kraft dessen sie aber nicht nur zur gemeinschaftlichen Vertheidigung verbunden waren, sondern auch nach Absterben einer Familie die übrige derselbigen Antheil erbten.

Die

Die eigentliche Ganerbschaften waren ferner von dreyerley Art: 1. Machten lauter Reichsstände von allerley Classen solcherley Ganerbschaften und Burgfrieden unter sich; 2. Reichsstände und niederer Adel zusammen; 3. Bloß Reichsadeliche Familien unter sich.

Ein solches Ganerbschaftliches Schloß, Statt, und Zugehör, konnte auch von einem Reichsstand, ja von Etlichen zugleich, zu Lehen gehen, z. E. Staden.

Es werden aber so wohl in Urkunden als bey Schriftstellern mehrmalen die Reichsburgen auch mit dem Namen von Ganerbschaften belegt.

*

In Kayserlichen Urkunden von 1375. und 1384. (1) wird der Burggrafen und Burgleute zu Friedberg, Gelnhausen, Cronenberg, Reiffenberg, Hattstein und Stockheim, gedacht.

*

K. Rudolf I. ertheilte der Burg Friedberg (2) allerley Freyheiten, wegen der Judensteuer und des Umgelds zu Friedberg, absonderlich auch, daß ihnen keine Burgmänner aufgedrungen werden, sondern sie solche selbst erwählen sollten:

In-

(1) s. von GUDENUS Syllog. var. Dipl. p. 651.

(2) LÜNIG l. c. S. 102. u. f. MADER l. c. S. 45. u. f.

Indessen nahme doch K. Rudolf I. Anno 1276. Reinharden Herrn zu Hanau unmittelbar zum Burgmann an, und belehnete ihn mit einem besonderen Burglehen (1).

Anno 1287. (2) befreyete K. Rudolf I. die Burg Friedberg, daß die Burgmannen, ausser dem Kayserlichen Hofgericht, vor keinem anderen Richter, als ihrem Burggrafen, in allen und jeden Sachen zu Recht stehen sollen.

K. Adolf nahme Nobilem Virum, Conradum de Trymperg, zum Burgmannen zu Friedberg an (3).

K. Ludwig bestättigte An. 1337. der Burg zu Friedberg unter sich errichtete Ordnung, oder Burgfrieden (4).

Kayser Carl IV. thate Anno 1349. (5) in Ansehung des erneuerten Burgfriedens ein gleiches.

*

Kayser Rudolf I. ertheilte An. 1290. (6) denen Reichsburgmännern zu Oppenheim eine Urkund wegen der Erbfolge in diesen Burglehen in Ansehung der Söhne und Töchter.

§. 3.

(1) Mader von der Burg Friedberg, 1. Theil S. 47.
(2) Lünig S. 103. Mader S. 63.
(3) de Senckenberg Select. Jur. & Hist. Tom. 2. p. 601. Mader S. 76.
(4) Mader S. 130.
(5) Lünig l. c. S. 108. Mader S. 144.
(6) Lünigs R. Arch. Part. spec. Cont. 3. unter den Ganerben, S. 190.

§. 3.
Verhältniß zwischen dem Kaiser und niedern Adel.

Es ist zwar wol kein Zweifel, daß die von Adel, so Reichslehen besessen haben, die Kaisere, wenn sie einen Römerzug vorgenommen, haben begleiten müssen: Indessen finde ich doch weder etwas aufgezeichnet, noch von andern dem Kaiser und Reich von dem niedern Adel in Schwaben, Franken und am Rhein geleisteten Lehen- Ritter- oder andern Diensten, in Person, oder durch andere, oder an Geld.

Eben so wenig lieset man etwas von Kaiserlichen Freyheiten, welche dem gesammten niedern Adel in diesen Landen, oder einem Theil desselbigen, ertheilet worden wären, ausser was besagte Reichsburgen betrifft.

*

An. 1349. (1) verschriebe K. Carl IV. denen von Reiffenberg (so Rheinische von Adel waren) eine gewisse Summe Geldes dafür, daß ihr Hauß zu Reiffenberg des Kaisers offenes Haus seyn solle:

Dieses Beyspiel ist darum sehr merkwürdig, weil daraus erhellet, daß die Kaisere das Oeffnungsrecht in denen unmittelbaren ade-

(1) Nachr. von der Herrsch. Reiffenberg (1776.) Beyl. 12. S. 38.

adelichen Schlössern nicht als eine Regel hergebracht haben, sondern daß Sie Sich solches allenfalls durch besondere Verträge, und gegen gewiße Bedingungen, haben erwerben müssen.

§. 4.

Adeliche Reichslehen.

Es ist bekannt, daß viele Reichsfreye Familien von Adel in Schwaben, Franken und am Rhein noch auf den heutigen Tag eine Menge Güther, Gefälle und Gerechtsame, von dem Kaiser und Reich zu Lehen tragen. Ein Verzeichniß derselbigen, so um das Jahr 1590. gefertiget worden ist, findet man in H. von LUDEWIGS Erläuter. der güld. Bull, 2. Theil, S. 1051. u. f. wie auch in meiner Einleit. zum Reichshofr. Prozeß, 3. Theil, S. 667. u. f. sodann ein Verzeichniß von dergleichen Lehen, und deren Besitzern, wie sie sich dermalen befinden, in meiner teutsch. Lehensverfaß. S. 67. u. f. und Zusätze darzu in dieser Abhandl. verschied. Rechtsmater. 3. Band, S. 659. u. f.

Alle diese Reichsritterschaftliche Reichslehen nun seynd wahrscheinlich wenigstens so alt, als die Zeiten Kaiser Rudolfs I. Denn

1. selbst obgedachtes Verzeichniß von 1590. beziehet sich in Ansehung dieser Lehen auf die Reichslehenbücher unter denen Kaisern Maximilian I. Carl V. u. s. w. ja bey einigen gar auf die Zeiten Carls IV. und Kaiser Friedrichs III.

2.

2. Es ist nicht bekannt, daß die Kaisere zu und nach denen Zeiten Rudolfs I. neue Reichslehen angesetzt hätten, oder, besser zu sagen, Sie haben beynahe nichts mehr angetroffen, so Sie hätten vergeben oder zu Lehen machen können.

3. Eher aber dörfte geschehen seyn, daß manche Reichsfreye von Adel, (um des Kaiserlichen Schutzes desto mehrers versichert zu seyn) ihre Allodialgüther dem Kaiser und Reich zu Lehen aufgetragen haben, wie also z. E. in obigem Verzeichniß gemeldet wird (1): Die Burg zu Orstatt seye von Gottfrieden von Cleen (einem Rheinischen von Adel) erbaut, und Anno 1495. samt dem hohen Gericht zu Orstatt, denen Diensten, Schäfereyen und dem Wald, zu Lehen gemacht worden, doch daß es Söhnen und Töchtern, oder ihren nächsten Erben, geliehen werden solle.

4. Ist etwas sonderbares, daß (besage obgedachten Verzeichnisses von 1590.) die von Bibra das Erbmarschallamt im Stift Würzburg, und desselbigen Gerechtigkeiten von dem Kaiser und Reich zu Lehen tragen.

5.) Das merkwürdigste dabey aber ist dieses, daß alle diese Reichslehen des niedern Adels sich allein in Schwaben, Franken und am Rhein befinden: In denen andern Reichslanden aber keine dergleichen anzutreffen seynd; aus welchem einigen Umstand auf das über-

(1) cit. Einl. S. 703.

zeugendste erhellet, daß schon von Alters her auch darinn zwischen dem niedern Adel in Schwaben, Franken und am Rhein, und in dem übrigen Teutschland, ein sehr grosser Unterschied gewesen seye, welcher auf die respect. Un- und Mittelbarkeit desselbigen den größten Einfluß hat.

6. Von Kaiser Rudolfen I. an fangen (so viel dermalen wissend ist) schriftliche Lehenbriefe des niedern Adels in Schwaben, Franken und am Rhein, an.

Wahr ist es, daß man dermalen noch wenige derselbigen im Druck hat in Ansehung der vielen dermalen von der Reichsritterschaft besitzenden Reichslehen: Die deßwegen etwa entstehende Bedenklichkeit aber lässet sich gar leicht heben; Denn

a) aus dem Daseyn derer jetzigen kann man vernünftig auf das Daseyn noch mehrerer bis jetzo im verborgenen liegenden schliessen; wie ich dann hernach mehrere dergleichen anführen werde, welche erst in denen Jahren 1775. und 76. aus Gelegenheit einiger am Reichshofrath hängenden Processe an das Licht gekommen seynd.

b) Ist leicht zu erachten, daß in denen nachherigen unruhigen Zeiten im Reich viele ganze Archive und einzelne Briefschaften mit denen zerstörten vielen adelichen Schlössern darauf- und verlohren gegangen seynd.

c) Haben ja doch selbst Fürst- und Gräfliche Häußer in Schwaben, Franken und

am

am Rhein, nur von Kaiser Sigmunds rc. Zeiten an die erste Reichslehenbriefe aufzuweisen, ob sie gleich lange zuvor Reichslehen besessen hatten.

d) Hauptsächlich aber mag überhaupt dieses Schuld daran seyn, daß man so wenige Reichslehenbriefe hat: Es ist bekannt, daß die Kaisere bey ihrer Krönung von denen anwesenden Ständen den Leheneyd auf einmal abgenommen haben: So werden wir auch hernach bey Kaiser Sigmund hören, daß, wenn der Kaiser an ein Ort gekommen ist, allwo er sich hat huldigen lassen, die zugegen gewesene Reichslehenleute den Lehenеyd bey dieser Gelegenheit zugleich mit abgeschworen haben: Alle solche Reichslehenleute nun haben vielleicht weiter keine Lehenbriefe bekommen; wie dann auch von dem landsäßigen Adel ganzer Teutscher Provinzen bekannt ist, daß aus eben diesem Grunde ihre Lehenbriefe erst in neuern Zeiten aufgekommen seynd, um allen Streitigkeiten in Lehenssachen desto mehr vorzubiegen; so gar, daß Anfangs manche Vasallen nicht einmal haben Lehenbriefe annehmen wollen, sondern es als eine Beschwerde und ihren Rechten nachtheilig angesehen haben.

*

Sehr merkwürdig ist, daß, nachdeme die Herzoge zu Schwaben abgestorben seynd, Kaiser Adolf gewisse Lehenstücke, welche die Herzoge noch Anno 1267. als ihre Lehen ver-

vergeben hatten, Anno 1293. denen vorigen Vasallen als Reichslehen verliehen hat (1).

Uebrigens will ich mich jetzo nicht damit aufhalten, aus GEORGISCH, LÜNIG, und Andern ein Verzeichniß aller Reichslehenbriefe des niedern Adels von Kaiser Rudolfs I. Zeiten an zu verfertigen: Wohl aber will ich solches mit einigen ganz neuerlich bekannt gewordenen Beyspielen ergänzen.

Anno 1274. (2) erlaubte nemlich K. Rudolf I. Heinrichen (von Sachsenhausen) Schultheissen zu Frankfurt, Namens des Kaisers, gewisse Mühlwasser, erblich oder sonst, zu verleihen.

Anno 1290. (3) bestättigte K. Rudolf den Kauf über einige Reichslehen, welche Gilbert von Saxenhausen, Conrads Sohn, an diesen Heinrich, vormaligen Schultheissen zu Frankfurt, überlassen hatte, oder noch ferner überlassen mögte.

Anno 1291. (4) belehnete K. Rudolf I. Henrich, genannt Wise, und seinen Bruder Conrad, Milites de Sachsenhusen, mit einer Beholzigungsgerechtigkeit aus dem Reichswald der Dreyeich, bey Frankfurt.

Anno

(1) LÜNIGS R. Arch. Part. spec. cont. 3. unter der R. Rittersch. in Schwab. S. 212. coll. S. 313.

(2) Kais. Eigenth. in Sach. Frankenst. c. Frankf. (1775.) Beyl. D. S. 83

(3) cit. K. Eigenth. Beyl. Ee. S. 109.

(4) cit. Kaiserl. Eigenth. Beyl. E. S. 84.

Anno 1294. stellten der Schultheis, die Schöffen und übrige Burger zu Frankfurt, ein Zeugniß aus, was die Honesti Viri, quondam Capellarii Milites, super parvo telonio Franckenfort ab antiquo ab Imperio in Feudum gehabt hätten (1).

Kaiser Adolf verliehe Anno 1297. eine Wiese zu Durkelwile, welche der strenuus Vir, Fridericus de Bruningeshenn, Miles, von Ihme und dem Reich zu Lehen getragen, und solches aufgesagt hatte, denen strenuis Viris, Henrico dicto Sculteto & Conrado Patrueli suo, Militibus, und ihren Erben (2).

K. Heinrich *VII.* belehnte Anno 1309. (3) Wolfram (von Sachsenhausen) weyland Heinrichen, Schultheissen zu Frankfurt, Sohn, mit allen von seinem Vater besessenen Reichslehen.

Kaiser **Ludwig** *IV.* belehnte Anno 1329. (4) den Ritter Rudolf von Sachsenhusen mit allerley Gerechtsamen in der Dreyeich und dem Königsbach bey Frankfurt.

Anno 1345. (5) bewilligte Kaiser Ludwig, daß Henrich von Urberg gewisse Reichslehen an Rudolf von Sachsenhusen überlassen, und dieser seine Ehefrau mit 400. Pfund Hellern darauf verwiedmen möge ꝛc.

H 4 Kaiser

(1) cit. Kaiserl. Eigenth. Beyl. Lit. F.
(2) cit. Deduct. in Sachen: Frankenst. c. Frankf. Beyl. A. p. 81.
(3) cit. Kaiserl. Eigenth. Beyl. G. S. 85.
(4) Allda, Beyl. I. S. 86.
(5) cit. K. Eigenth. Beyl. Hh. S. 111.

Kaiser Carl *IV.* belehnete Anno 1354. (1) Rudolfen von Sachsenhausen mit allen seinen innhabenden Mann- und Burglehen: Und wird ihme in dem Lehenbrief das Prädicat; Der Edle, gegeben.

Anno 1360. (2) bewilligte Kaiser Carl IV., daß der Edle Rudolf von Sachsenhausen, seine Frau und ihre Kinder, Töchter und Söhne, mit 1000. fl. auf seine benamste Reichslehen verweisen möge.

Kaiser Carl IV. erlaubte Anno 1361. (3) Rudolfen von Sachsenhausen, (welcher *Nobilis* genennt wird) gewisse Mühlenwasser, erblich oder sonst, in seinem und des Reichs Namen zu verleihen.

Anno 1366. (4) belehnete eben dieser Kaiser gedachten Edlen Rudolf von Sachsenhausen, und seine Erben, mit dem Mühlenwasser oberhalb der Brucken zu Frankfurt.

*

Diesem füge ich nur noch bey:

Anno 1274. (5) ertheilte Kaiser Rudolf denen Grafen Emich und Friedrich zu Leiningen eine Anwartschaft auf die Reichslehen, so Merkelin von Lindenbolle besessen hatte, wenn sein hinterlassener Sohn mit Tod abgienge.

Hier

(1) cit. Kais. Eigenth. Beyl. M. S. 87.
(2) Allda, Beyl. Ff. S. 109.
(3) cit. K. Eigenth. Beyl. K. S. 86.
(4) Allda, Beyl. N. S. 88.
(5) Lünigs R. Arch. Spicil. secul. 1. Theil, S. 381.

Hier will ich kürzlich auch noch einiger besonderer (wahrscheinlich aus diesem Zeitlauf herzuleitender) Reichslehen des niedern Adels gedenken:

Ein daher so genanntes adeliches Geschlecht derer Forstmeistere von Gelnhausen waren Kaiserliche Forstmeistere über den Königsforst bey Gelnhausen, genannt der Büdinger Wald, und trugen dieses Amt als ein Reichslehen (1).

Die Waisen von Fauerbach trugen zu Reichslehen das Wasserobristen-Amt, oder die Obrigkeit der Wasser, d. i. die Gerichtbarkeit über die an der Wetter, Use und der Nidda gelegene Mühlen, welches Amt jetzo die Rauen von Holzhausen als ein Reichslehen besitzen (2).

§. 5.

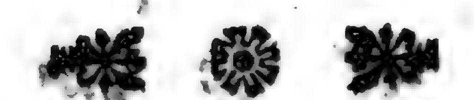
Andere den Reichsadel betreffende Kaiserliche Freyheiten.

Anno 1320. (3) gab Kaiser Ludwig Wolfram von Sachsenhausen und seinen Brüdern, auf Lebenslang, ein Beholzungsrecht aus dem Reichswald bey Frankfurt.

(1) s. Lünigs R. Arch. Spicil. secul. 2. Theil, S. 1603. u. f. cit. Verth. Kais. Eigenth. S. 9.

(2) s. Freyh. von Cramer Nebenst. 23. Theil, S. 35. Meine Einleit. zum R. Hofr. Proc. 3. Theil, S. 813. cit. Kais. Eigenth. S. 9.

(3) cit. Kais. Eigenth. Beyl. G. S. 85.



Anno 1336. (1) ertheilte Kaiser Ludwig Rudolfen von Sachsenhausen die Freyheit: Daß er das ihme erwachsene Korn nach und nach aus der Stadt Frankfurt führen, und daselbst, oder ausser der Stadt, verkaufen möge.

Anno 1361. (2) erlaubte Kaiser Carl IV. obgedachtem Edlen, Rudolfen von Sachsenhausen, und seinen Erben, alle Wochen aus dem Königswald zu Frankfurt einen Wagen voll Holz zu nehmen.

§. 6.

Reichstagssachen.

Zum Beweis, daß die Reichsritterschaft zu Kaiser Rudolfs I. Zeiten zu Reichsgeschäften concurriret habe, wird angeführt (3):

1. In dem Anno 1275. von Kaiser Rudolf I. bey Gelegenheit des zwischen dem König in Böhmen und Herzogen von Baiern streitigen Rechts der Kaiserwahl erlassenen Decret werde einer Curiæ apud Augustam solenniter celebratæ gedacht, und es heisse darauf: Coram Nobis, cunctisque Principibus, Prælatis, Baronibus, *Militibus*, & universo Populo, qui eidem Curiæ assidebant.

Ich gestehe aber gerne, daß ich nicht glaube, daß diese Stelle das enthalte, was man dar-

(1) Allda. Beyl. Tt. S. 123.
(2) cit. R. Eigenth. Beyl. L. S. 87.
(3) in der Mittelrhein. R. Rittersch. Recht und Besitz der Steuerbefugn. in dem Gericht Staden, S. 24.

darinn zu finden vermeynt: Denn 1. besagt sie nur: Pfalzgraf Ludwig habe in Gegenwart besagter Personen einen gewissen Vortrag thun lassen: Nicht aber, daß sie eine Stimm bey denen Berathschlagungen gehabt hätten. 2. Wird in eben diesem Zusammenhang, gleich unmittelbar nach denen Militibus, auch des universi Populi gedacht: Wer wird aber sagen, daß auch das ganze gemeine Volk bey dieser Berathschlagung concurriret habe? 3. Das Wort: Miles ist ein allgemeiner Name des gesammten Teutschen niedern Adels, und begreift den landsäßigen eben so wohl, als den unmittelbaren. Die ganze Stelle zielet also darauf: Wie noch jetzo bey Polnischen Reichstägen und bey Großbritanischen Parlamentshandlungen auch Fremde, mit ansehen und hören dörfen, was vorgeht, und von vielen Teutschen hohen und niedern Gerichten bekannt ist, daß selbige so gar unter freyem Himmel an der Landstraße gehalten worden seynd; so habe auch damals besagter Pfalzgraf öffentlich vor dem ganzen Umstand protestirt.

2. In Kaiser Rudolphs I. Constitution wegen der Böhmischen Chur vom Jahr 1290. werde gesagt: Quo facto Principum, Baronum, *Nobilium* & Procerum Imperii, nec non *Veteranorum* communi assertione & concordi testimonio comperimus assonante, *ipsum Regem Bohemiæ debere Pincernam existere:*

Es ist aber (obgedachtermassen) 1. eine von denen neuern besten Schriftstellern überflüssig erwiesene Sache, daß das Wort: *Nobilis* damals, und noch lange hernach, den hohen Adel angezeiget habe.

Der Kaiser sagt nur: Er habe Nachforschung gehalten: Was dem Könige in Böhmen bey der Kaiserwahl für Gerechtsame zustehen? Darauf hätten sie einhellig das Zeugniß abgelegt, (nicht aber eine Urthel oder rechtliche Erkenntniß gefällt) besagter König seye des Reichs Erzschenk; dahero wird 3. auch aus der Veteranorum, oder alter betagter Leute, gedacht, welche eben diese Kundschaft gegeben hätten.

3. Daß die Reichsritterschaft unter Kaiser Albrecht *I.* zu Reichssachen mit beygezogen worden seye, will daraus erwiesen werden, weil es in Kaiser Albrechts I. auf des Erzbischofens zu Cölln Frage: Ob eine Tochter in ihres Vaters Lehengütern folgen könne? Anno 1299. ertheilten Ausspruch (1) heiße: Quod ibidem per Principum, *Nobilium*, *Ministerialium* & *Militum* Nostro Consistorio astantium sententiam exstitit definitum &c.

Was aber 1. die Nobiles betrift: so beziehe ich mich auf das bereits gesagte. 2. Ist hier wiederum keine Rede von der Reichsritterschaft, oder dem Adel in Schwaben, Franken und am Rhein, ins besondere; sondern überhaupt

(1) In Lünigs R. Arch. Spicil. eccles. 1sten Theils Fortsetz. p. 393.

haupt von Ministerialibus und Militibus, und 3. von einem nicht auf dem Reichstag Sich befindenden, sondern von dem pro Tribunali sedente, Kaiser, und also von einem an dem damaligen Kaiserlichen Cammergericht, gefällten Ausspruch; welches Cammergericht auch landsäßige Milites & Ministeriales zu Beysitzern haben konnte.

4. In Kaiser Carls *IV.* güldener Bull von 1356. lautet es im Eingang: Intra scriptas leges solemni Curia Nostra Nurenbergensi, assidentibus Nobis omnibus Principibus Electoribus, ecclesiasticis & secularibus ac aliorum Principum, Comitum, Baronum, Procerum, *Nobilium* & Civitatem multitudine numerosa, in Solio Majestatis Cæsareæ, Imperialibus Infulis, Insigniis & Diademate decorati, matura deliberatione prævia, de Imperialis potestatis plenitudine, edidimus, statuimus & duximus sanciendas.

Hieraus nun haben Viele den Schluß machen wollen: Die Reichsritterschaft habe die güldene Bull mit errichten helfen; und sie selbsten wäre davon so überzeugt, daß, als bey denen Westphälischen Friedenstractaten die achte Chur eingeführt wurde, sie dem Friedenscongreß eine Schrift übergeben ließe, daß, weil dieses eine Abänderung der güldenen Bull, (welche sie hätte errichten helfen) nach sich zöge, sie ihre Einwilligung hierzu ertheilte (1).

Ich

(1) s. Meine neueste Geschicht. der R. Rittersch. 1. Theil, S. 185.

Ich habe aber schon an verschiedenen Orten meiner Schriften gezeiget, daß dieses Vorgeben ohne allen Grund seye: Denn

1. ist in dieser Stelle so gar von keiner Berathschlagung über die güldene Bull die Rede, daß es vielmehr darinn heißt: Matura *deliberatione prævia*; sondern alles handelt blos von der feyerlichen Verles- und Publicirung der güldenen Bull, wie bey allen Reichstägen am Ende derselbigen die darauf abgefaßte und in einen so genannten Reichsabschied gebrachte, zwischen dem Kaiser und denen Reichsständen verglichene Schlüsse allemal öffentlich in aller Menschen, die es mit anhören wollten, Gegenwart verlesen wurden.

2. Ist es zwar an deme, daß, da die Comites & Barones zuvor benamset worden, es das Ansehen haben könnte, daß hier das Wort: *Nobiles* eben so wohl auf den niedern Adel gehe, als (oben angeführtermassen) eben dieser Kaiser Carl IV. so gar einzelnen Personen vom niedern Adel auch das Prädicat: *Nobilis*, oder Edler, in seinen Urkunden gegeben hat: Alleine, entweder erweiset dieses Wort: *Nobiles*, daß auch der niedere Adel bey Errichtung der güldenen Bull concurriret habe, oder es folget nicht daraus? Ist letzteres; so beziehet sich die Reichsritterschaft vergeblich auf diese Stelle: Ist aber ersteres; so folgete daraus, daß der gesammte Teutsche niedere Adel Antheil an dieser Berathschlagung gehabt hätte: Denn es stehet nicht dabey: Nobiles immediati, oder:

No-

Nobiles in Suevia, Franconia & ad Rhenum; und die Reichsritterschaft wird nie erweisen konnen, daß ihro, nicht aber auch dem landsäßigen Adel, das Prädicat: *Nobilis*, allein gegeben worden seye, oder daß sie auch sonst in ältern Zeiten in Titulatursachen vor dem Adel in Baiern, Oesterreich und Sachsen ꝛc. einen Vorzug gehabt habe, da vielmehr aus tausend Urkunden erweislich ist, daß, wie die Namen: **Ritter und Knechte**, so auch andere dem niedern Adel von Zeit zu Zeit beygelegte Titul, denen landsäßigen Edelleuten eben so wohl gegeben worden seyen, als denen unmittelbaren.

3. Solchemnach würde man auch zugestehen müssen, daß auch der landsäßige Adel auf Reichstägen zur Zeit Kaiser Carls IV. erschienen seye, und an Abfassung der güldenen Bull Antheil gehabt habe; welches jedoch Niemand behaupten kan, als wer in der Teutschen Staatsgeschichte ganz unerfahren ist.

§. 7.

Verhältnis zwischen den Reichsständen und dem Reichsadel.

Wenn ich (wie billig) hierinn nicht mir selbst gemachten oder Anderer vorgefaßten Meynungen, sondern blos denen Gesetzen und Urkunden nachgehen solle; so werde ich genöthiget, forderist in Ansehung der Gerichtbarkeit, (als des Hauptstückes, worauf es in denen damaligen Zeiten anzukommen scheinet) einen Unterschied

schied zwischen derer Churfürsten und anderer Reichsstände Eingesessenen und Lehenleuten von Adel zu machen.

§. 8.

Gerichtbarkeit über der Churfürsten Eingesessene und Vasallen.

In der güld. Bull Tit. 11. heißt es:

§. 1. Statuimus, ut nulli Comites, Barones, Nobiles, Feudales, Vasalli, Castrenses Milites, Cives, Burgenses, nullæ quoque personæ Coloniensi, Moguntinensi & Trevirensi Ecclesiis subjecti vel subjectæ, cujuscunque status, conditionis vel dignitatis existant, &c. vor kein anders Gericht geladen werden sollen, als vor dieser Churfürsten ihre:

§. 2. Was dawider geschiehet, solle nichtig seyn.

§. 3. Quod nulli Comiti, Baroni, Nobili, Feudali, Vasallo, castrensi Militi, Clienti, Civi, Rustico, u. s. w. erlaubt seyn solle, von denen an dieser Churfürsten Gerichten gefällten Urtheilen zu appelliren; ausser in dem Fall versagter Justiz:

§. 4. Und in diesem Fall solle nirgend, als an dem Kaiserlichen Hof können geklagt werden.

§. 5. Eben so solle es auch in Ansehung derer Churfürsten zu Pfalz, Sachsen und Brandenburg, gehalten werden.

§. 6.

§. 6. In einem nach der Hand gemachten Zusaz wurde diese Stelle dahin erläutert: Sie seye nur von denen feudalibus Vasallis & Subditis zu verstehen, welche auf besagter Churfürsten Lehen wohnen: Wann aber solche Churfürstliche Lehenleute auch von andern Erz- oder Bischöffen Lehen haben, und sich auf selbigen aufhalten, und diese leztere seyen von dem Reich mit dem Bann (Blutbann,) begabt; so solle man besagte Lehenleute vor diesen lezteren Lehenherrn belangen: Wann aber dieselbige den Bann 2c. nicht von dem Reich haben, sollen die Lehenleute am Kayserlichen Hof Recht nehmen und geben.

Dieser Titul handelt also 1. von denen Eingesessenen, oder innerhalb dem Bezirk eines Erzstifts oder weltlichen Churfürstenthums wohnenden, mit Gütern angesessenen, oder nicht angesessenen, Personen.

2. Es wird kein Unterschied zwischen dem hohen und niederen Adel, Burger- und Baurenstand, gemacht; sondern auch die Comites, Barones und Nobiles sowohl unterworfen, als die übrige Personen geringeren Standes.

3. Ferner gehet das Gesez auf alle Feudales, (man mag nun lesen: Nobiles Feudales oder Nobiles, Feudales,) Vasallos, Castrenses Milites, Clientes &c. also auf alle Arten Vasallen.

4. Scheinet zwar im §. 1. dieses auf die Personen eingeschränkt zu werden, welche denen Churfürsten *subjecti vel subjectæ* seyen: Allein

 im

im §. 4. heißt es: Nulli demum personæ Ecclesiis hujusmodi subjectæ, *seu ejus Incolæ, cujuscunque status, dignitatis vel conditionis existant*; welche Worte vollends Alle einschliessen, welche nur in dem Bezirk eines solchen Erzstifts 2c. wohnen.

5. Alle solche Personen sollen an keinem anderen Gericht belanget werden können, als vor der Churfürsten, in deren Landen sie wohnen, oder von denen sie Lehen haben.

6. Es wird kein Unterschied unter Lehens- und anderen Sachen gemacht; vielmehr heißt es §. 2. pro quacunque causa, criminali, civili, vel mixta, seu quocunque negotio.

7. Besagte Personen endlich sollen von keiner an ermeldten Churfürstlichen Gerichten gegen sie gefällten Bey- oder Endurtheilen irgendwohin appelliren können; ausser in dem Fall versagter Justiz an den Kayserlichen Hof.

8. Alles dieses aber gehet nur auf derer Churfürsten damalige Lande: Daß aber das, was sie nachhero weiter erworben haben, nicht mit darunter begriffen seye, erhellet daraus, weil sie sich in denen folgenden Zeiten, auch wohl erst in unseren Tagen, eigene Kayserliche Privilegien darüber haben geben, und ihrer Churlande dießfallsige Privilegien auch auf selbige erstrecken lassen.

Zur Erläuterung dieser wichtigen Stelle dienet auch gar sehr ein An. 1353. (und also nur

nur ein paar Jahre vor Errichtung der gülde-
nen Bull,) an dem Kayserlichen Hofgericht er-
gangener merkwürdiger Urtheilsbrief des Inn-
halts (1): Graf Johann von Sponheim
und Gerhard Vogt von Hunoldtstein hätten
vor dem Kayserlichen Hofgericht (wobey der
Kayser in Person präsidirt habe,) gegen einan-
der gehandelt: Darauf habe Churfürst Ru-
precht der Aeltere zu Pfalz dazwischen geredt:
„Er hörte solche Sach, die sein Herrschaft und
Freyheit antreffen: . . . Wann (dann) ein
jeglich Churfürst die Freyheit hette, daß niemand
keinen seinen Mann laden solt für kein Gericht,
noch beklagen, dann vor dem Churfürsten, des
Mann er were, und da solt dem Kläger unver-
zugentlich Recht geschehen, nach seines Hofes
Recht und Gewohnheit.„ Nachdeme darauf
der Kayser dem Herzogen zu Teschen den Ge-
richtsstab übergeben, mit den Churfürsten ab-
getretten, sich mit ihnen besprochen, und dar-
auf wieder vor Gericht erschienen, und Na-
mens aller Churfürsten angezeigt: „Daß kein
unser Mann nündert recht thun sol, dann für
Uns, oder vor dem Churfürsten, des Mann er
ist;„ darauf seyen der Graf und der Vogt von
Hunoldtstein vor den Churfürsten zu Pfalz ge-
wiesen worden; mit dem Vorbehalt, wann
ihme allda nicht zu Recht verholfen würde, solle

(1) s. SCHILTER ad jus feud. Alem. Cap. 120. p. m. 216. Freyh. von HARPPRECHTS Cam. Ger. Staatsarch. 1. Th. S. 99.

alsdann des Kaysers Hofgericht in der Sache sprechen.

Vielleicht hat aber dieser Handel Gelegenheit gegeben, daß hernach der obbesagte §. 6. der güldenen Bull zugesezt worden ist, und die erste 5. §§. dadurch merklich eingeschränket worden seynd.

Wenigstens wurde An. 1451. (1) auf diesen Zusaz an dem Kayserlichen Hofgericht gesprochen: Dann als Chur-Pfalz in Sachen des Wildgrafens zu Daun gegen Pfalzgrafen Friederich und Markgraf Jacob zu Baden, als Grafen zu Sponheim, gesprochen, appellirten diese an das Kayserliche Hofgericht: Der Wildgraf bate, die Sache, laut der güldenen Bull, wieder an Chur-Pfalz zu weisen; die Urthel aber fiele dahin aus: „Sindtemal . . Herzog Friderich und Marckgraf Jacob der Pfalz Undertan und Undersaßen nit weren, und daz vorgemeldt Capittel der güldin Bull, in im selbs außgelegt und interpretirt ist, die Freiheit zu verstan, allein gegen denen, die der Pfalz underdan, und mit Hause in der Pfalz Landen geseßen seynd, daz dann die Sach nit sollt geweißt, sondern vor Unserm Küniglichen Cammergericht berechtet werden.„ Es wurde auch die Hauptsach an demselben entschieden; wiewohl auf eine solche Weise, die der vorhergehen-

(1) Freyh. von SENCKENBERG Method. Jurisprud. App. 3. Adj. 6. p. 154. Freyh. von HARPPRECHT l. c. S. 153.

gehenden Urthel zu widersprechen scheint; nemlich: Es seye nicht wohl von der Pfälzischen Urthel appellirt worden, und sie möchten Recht suchen an billichen Stätten, als recht ist.

Ich merke hiebey nur noch an:

1. Die Churfürsten sahen dieses als ein ihnen zustehendes Recht vor anderen Reichsständen an; mithin lässet sich kein Schluß davon auf anderer Reichsstände Eingesessene und Lehenleute von Adel machen.

2. Die unmittelbare Reichsgrafen und Herrn, welche in dem Bezirk eines Churfürstenthums angesessen, oder eines Churfürstens Lehenleute seynd, haben hierinn gleiches Interesse mit der Reichsritterschaft; und gewinnen oder verliehren die Grafen oder die Reichsritterschaft hierinn, so gewinnen oder verliehren allemal auch die Andere, (Grafen oder Reichsritterschaft,) in der Folge mit.

3. Diese Stelle ist (nebst einem besonderen Privilegio) mit ein Grund der so berühmt- als bestrittenen, von Chur-Pfalz behauptenden, privilegirten Jurisdiction über seine sonst immediate Vasallen aus dem Grafenstand und der Reichsritterschaft.

4. Ob gleich nicht gesagt werden kann, daß dieser ganze 11te Titul der güldenen Bull gar nicht in Uebung gekommen seye; sondern vielmehr das oben angeführte Beyspiel von 1451. und was unten noch weiter von denen folgenden Zeiten gemeldet werden wird, das Gegentheil erweisen; so ist doch auch nicht zu laugnen,

 daß,

daß, so viel die Appellationen betrift, das hier enthaltene von den Zeiten der güldenen Bull an nicht in seine Würkung gegangen seye; dahero (wie aus meinem Tr. von der Teutschen Justizverfassung (1) umständlich zu ersehen ist,) noch jezo nicht alle Churfürsten eines der güldenen Bull gemässen unumschränkten Privilegii de non appellando zu geniessen haben, und diejenige, so es haben, dessen allererst durch neuere einzelne Kayserliche Privilegien, (meistens erst aus dem 17den Jahrhundert,) fähig gemacht worden seynd: Da also der 11te Titul der güldenen Bull zum Theil in Uebung gekommen ist, zum Theil aber auch nicht; so möchte es wohl auch hier heissen: Tantum præscriptum, quantum possessum: Und wie es unstreitigen Rechtens ist, daß allen Reichsgesezen, (und also auch der güldenen Bull,) durch ein mit behörigen rechtlichen Eigenschaften versehenes Herkommen derogiret werden kann; so käme es auf eine gründliche Untersuchung an: Was, seit den Zeiten der güldenen Bull, besonders auch in Ansehung der Gerichtbarkeit über die Churfürstliche Eingesessenen und Lehenleute in den Maynzischen, Trierischen und Pfälzischen, (dann von denen übrigen ist keine Frage noch Streit, sondern ausgemacht, daß sie Landsassen seyen,) Herkommens seye?

5. Dabey nun kann ich nicht unerinnert lassen, daß die obgedachte von Chur-Pfalz präten-

(1) I. Theil, S. 188. u. f.

tendirende privilegirte Gerichtbarkeit von denen dermaligen beeden höchsten Reichsgerichten nicht erkannt, sondern widersprochen werde (1).

§. 9.

Andere privilegirte Gerichtbarkeiten.

Es erhielten aber in diesem Zeitlauf auch noch andere Reichsstände Kayserliche Privilegien, welche in diese Materie von der lehenherrlichen Gerichtbarkeit über ihre adeliche Vasallen in Schwaben, Franken und am Rhein, einen starken Einfluß haben. Ich will nur eines davon zum Beyspiel anführen.

Es gabe nemlich Kayser Carl IV. An. 1361. (2) denen Grafen Eberhard und Ulrich zu Würtemberg ein Privilegium: Daß man ihre Diener, und andere ihre Mann und Leut, und auch der Diener und Manne arm leut, gemeinlich und besonder für kein Gericht oder Landgericht nicht laden solle: Wäre aber, daß ihre Diener, Mann, oder arm Leut, einer, oder ihr mehr, für ein Gericht oder ein Landgericht, oder für ihrer mehrere geladen würden; so solle derselbe Richter, oder Landrichter, wann und als oft besagte Grafen, oder ihre Erben, mit einander oder besonder, darum schrieben oder schreiben würden, den oder die, es seye ihrer

(1) s. mein Chur-Pfälzisch. Staatsrecht, S. 684. u. f.

(2) Meine vermischt. Würtemb. Observ. S. 7. Burcard von den Würtemb. Privil. de non evoc. &c. S. . . . .

ihrer einer oder mehr, die also vorgeladen werden, und als oft das noth seye, vor Grafen Eberhard und Ulrich, und ihre Erben, oder vor ihre Gerichte wieder weisen rc. Es sollte aber dieses Privilegium nur dauren, so lang der Kayser lebte.

Mehrere dergleichen Beyspiele werden in dem folgenden Zeitlauf vorkommen.

Was nun in dem nächstvorhergehenden §. angemerket worden ist, schläget (mutatis mutandis,) auch hier an.

Uebrigens folget aus dieser Urkund: Daß im Fall, da das Privilegium aufhörte, oder keines dergleichen vorhanden ware, die Kayserliche Gerichte darinn mit denen Reichsständen eine concurrirende Gerichtbarkeit hatten, und es in des Klägers Willkühr beruhete, an welchem von beeden Orten er klagen wollte: Wäre das Privilegium nur in Ansehung der Diener und Mannen und derselben-Unterthanen gegeben worden; so würde zwar obiges nicht daraus, sondern vielmehr dieses folgen: Die Diener und Lehenleute rc. haben gar nicht vor ihren Dienst- und Lehenherrn Recht nehmen und geben dörfen: Da aber die Urkund auch der Grafen übrige und gemeine Unterthanen mit begreifet, und Niemand zweiflen wird noch kann, daß selbige vor ihrem Landesherrn zu Recht haben stehen müssen; so kann auch die erstere obbesagte Folge nicht wohl widersprochen werden.

§. 10.

§. 10.

Landfriedenssachen.

In Kayser Rudolfs I. Landfrieden vom Jahr 1287. sollen sich Spuhren von einer unmittelbaren Reichsritterschaft finden: (1) Ich muß aber bekennen, daß ich weder in diesem (2), noch auch in dem von 1281. (3) etwas bemerken kann, das nicht eben so wohl auch auf den landsäßigen Adel in Teutschland könnte gezogen werden: Dann das Wort Frey bedeutet entweder die Freyherrn, so zu dem hohen Adel gehören, oder ist, wann es vom niederen Adel gebraucht wird, ein Gegensaz von dem Wort: Dienstmann.

So viel finde ich indessen, daß Kayser Rudolf I. An. 1281. den zwischen denen Fränkischen Bischöffen, Grafen, Ministerialen und der Statt Nürnberg auf fünf Jahr getroffenen Landfrieden oder Stillstand genehm gehalten habe (4): Weil ich aber Herrn P. Herrgotts Schrift nicht bey Handen habe; so kann ich auch nichts weiter davon melden.

(1) H. Haeberlin de Statu &c. immed. Nobil. &c. Sect. 1. §. 1.

(2) in Lünigs R. Arch. Part. spec. Cont. 1. unter den Kayser. S. 1.

(3) in H. von Olenschlagers Erläuter. der güld. Bull, im Urk. Buch. Beyl. 49. S. 127.

(4) s. Herrgott Orig. Habsp. Tom. 3. p. 502.

§. 11.

Kriegssachen.

Daß mehrere und einzelne von Adel in diesen Zeiten, in Gemeinschaft mit andern Ständen, Kriege gegen dritte Reichsstände geführet haben, davon finden sich mehrere Beyspiele. Z. E.

An. 1335. (1) stellte Pfalzgraf Rudolf Cuonen und Emmerichen von Reiffenberg einen Schuldschein aus über derselben gehabte Kosten, als sie dem Pfalzgrafen gegen Würtemberg geholfen hatten.

An. 1374. (2) führten Diederich Herr zu Runckel, nebst der Ritterschaft um Limpurg, Krieg mit der Burg und Statt Friedberg.

Im Jahr 1367. bekriegten, nebst den Grafen von Eberstein, auch Wolf von Wunnenstein, einer von Adel, und die übrige von der Schlegelgesellschaft, den Grafen Eberhard zu Würtemberg (3).

§. 12.

(1) Nachr. von der Herrsch. Reiffenb. (1776.) Beyl. 23. S. 60.

(2) Mader von der Burg Friedberg, 1. Theil, S. 181. H. von Hontheim Prodr. Hist. Trevir. S. 1096. u. f.

(3) H. Sattlers Geschicht. der Graf. von Würtemb. 1ste Fortsez. S. 221.

§. 12.

Bündnisse.

Konnte und durfte der Adel nun sich mit Reichsständen zu Behuf eines Krieges verbinden; so hatte er ohne Zweifel auch in anderen, (zumalen nicht so odiosen,) Fällen das Recht, Bündnisse mit Reichsständen zu schliessen.

Zwar will von Einigen das in der güld. Bull, Tit. 15. enthaltene Verbot gegen die Conspiratores namentlich auch von denen Verbindungen des Reichsadels, unter sich und mit Andern, verstanden werden:

Es erstrecket sich aber 1. solches Verbot ausdrücklich nur auf die Verbindungen, so dem Landfrieden nachtheilig seyen; 2. wird darinn des Adels mit keinem Wort gedacht; 3. viel weniger des Adels in Schwaben, Franken und am Rhein insbesondere; 4. wohl aber der Stätte und ihrer Burgere; 5. werden wir unten vernehmen, daß Selbst Kayser Carl IV. gleich An. 1366. denen Reichsstätten in der Wetterau die ausdrückliche Erlaubnis ertheilet hat, sich mit Herren, Rittern und Knechten, zu verbinden und zu vereinigen.

§. 13.

Geleit.

Wann in der güldenen Bull Tit. 1. beschrieben wird, wer die zur Kayserwahl reisende Churfürsten geleiten solle, wird zwar §. 11. der Stätte Gelnhausen und Friedberg gedacht, und sel-

selbige zu diesem Geleit verpflichtet; der Burgen zu Gelnhausen und Friedberg hingegen nicht; ob gleich leztere damals schon die Grafschaft oder das Gericht Laichen besasse.

§. 14.

Veräusserung ꝛc. der Rittergüter.

Die vom niederen Adel trugen, (gleich auch vielen vom hohen Adel,) manche ihrer eigenthümlichen Güter allerley Gattungen von Reichsständen zu Lehen auf; ohne daß sie darzu des Kaysers oder eines Anderen Consens vonnöthen gehabt hätten.

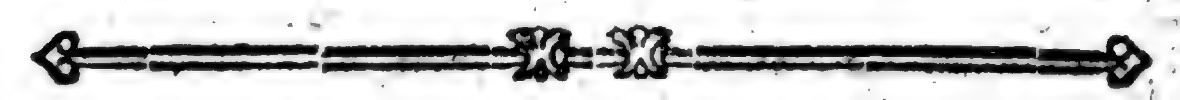
Oder es verkauften auch viele von Adel ihre Güter an Reichsstände; wie man dann bey Herrn Geh. Arch. Sattler (1) eine Menge Güter, so adeliche Standes-Personen an die Grafen zu Würtemberg verkaufet haben, antrift, und alle bey dem Kauf vorgefallene Umstände bemerkt findet.

Nun ist zwar wahr, daß daraus nicht nothwendig folget, daß solche Güter unmittelbar gewesen seyen; indeme auch ein Landsaß seine unmittelbare Güter seinem Landesherrn zu Lehen auftragen, oder ihme käuflich überlassen kann; indessen ist doch, da die Reichsunmittelbarkeit des niederen Adels in Schwaben, Franken und am Rhein, aus anderen Gründen erweislich ist, billig zu schliessen, daß (so lang kein anderes dargethan oder doch wahrscheinlich gemacht wird,) solche Güter ebenfalls unmittelbar gewesen

(1) in der Geschicht. der Grafen von Würtemb.

wesen seyen; sie mochten noch in oder ausser des Käufers damaligem Gebiet gelegen seyn.

Es wird solches auch dadurch bestärket, weilen (wenigstens zuweilen,) dergleichen Käufe so gar dem Kayserlichen Hofgericht insinuirt und durch dasselbige gerichtlich bestättiget worden seynd; wie z. E. aus einer Kayserlichen Hofgerichts-Urkund von 1303. (1) über ein von Diepolden von Bernhausen an Grafen Eberhard zu Würtemberg verkauftes Gut, (welche Herr SATTLER übergangen hat,) erhellet; welches offenbar bey landsäßigen Gütern nicht statt gehabt hätte.



Drittes Capitel.

Geschichte des niederen Adels in Schwaben, Franken und am Rhein, von Kayser Wenzel an, biß auf Kayser Maximilian I.

§. 1.
Innere Verfassung des Adels in Schwaben, Franken und am Rhein.

In gegenwärtigen Zeitlauf fället nun die nach und nach entstandene nähere Verbind- und all-

(1) s. Freyh. von HARPPRECHTS Cam. Ger. Staatsarch. 1. Theil, Beyl. 4. S. 97.

allmählige ordentliche Verfassung des Adels in Schwaben, Franken und am Rhein.

§. 2.

Adeliche Gesellschaften.

Die erste Veranlassung darzu gaben die nun aufgekommene Bündnisse, Gesellschaften und Vereinigungen, bald zwischen denen Grafen und Herrn, oder auch denen Reichsstätten, mit dem niederen Adel; bald auch unter dem niederen Adel allein; die zwar mancherley Abwechslungen litten, auch grösten Theils nach ihrer damaligen Form erloschen seynd, dennoch aber Gelegenheit zu der heutigen Ritterschaftlichen Verfassung gegeben haben.

In einigen derselbigen stunde der Adel etlicher von denen dreyen Landen, Schwaben, Franken und am Rhein; in andern aber nur der Adel eines einigen aus diesen dreyen Landen; oder auch nur der Adel aus einem Theil eines ermeldter Lande.

Ich will von jeder Gattung etwas weniges ins besondere sagen; zuvor aber noch dieses überhaupt anmerken.

An. 1422. (1) hat Kayser Siegmund der Ritterschaft (welche zuvor Unser und des Reichs Ritterschaft genannt wird,) überall in Teutschen Landen Macht und Gewalt gegeben,

daß

(1) Lünigs R. Arch. Part. spec. Cont. 3. unter der R. Rittersch. überh. S. 21. Roussets Suppl. au Corps dipl. Tom. 1. Part. 2. p. 347.

daß sie, wegen ihrer erleidenden Bedruckungen, sich mit einander verbinden und vereinigen sollen und mögen, wie sie das am besten zu seyn bedünken werde, daß sie bey Gleich und Recht bleiben mögen; daß sie auch die Reichsstätte wohl in ihren Bund nehmen mögen, die sich zu ihnen wollen verbinden.

Ob nun wohl 1. die dispositive Worte dieser Erlaubniß auf den gesammten Teutschen Adel zu gehen scheinen, auch 2. nirgends etwas von Schwaben, Franken und am Rhein, oder der darinn befindlichen Ritterschaft, ins besondere gedacht wird, so dann 3. in seiner Maaße auch die landsäßige Ritterschaft eben so wohl des Kaysers und Reichs Ritterschaft genannt werden kann, als in der Wahlcap. Art. 15. §. 1. überhaupt gesagt wird: „Die mittelbare Reichs- und der Stände Landes-Unterthanen;" so ist doch weit wahrscheinlicher, daß es nur auf die Ritterschaft in denen obbesagten Landen gehe.

Dann 1. zeigen die Eingangs-Worte, daß hier nur von des Reichs Ritterschaft die Rede seye; welches Prädicat dem landsäßigen Adel niemalen schlechtweg gegeben wird; auch 2. hier kein solcher Zusaz, wie in der Wahlcapitulation, gefunden wird, wo das Wort: Mittelbar dabey stehet; 3. wäre es wider die güldene Bull und wider aller Reichsstände Landeshoheit gewesen, wann ihr landsäßiger Adel sich mit denen Reichsstätten hätte verbinden dörfen; 4. die meiste Reichsstätte seynd eben in Schwa-

Schwaben, Franken und am Rhein, in denen anderen Landen aber kaum in einem Crays eine: 5. Weil damalen noch keine eigentliche, viel weniger beständige, Verfassung unter dem Reichsadel ware; so konnte der Kayser wohl überhaupt reden.

Alles dieses wird dadurch bestärkt, was hernach §. 4. von Kayser Siegmund unter dem Jahr 1429. vorkommen wird.

Wie endlich Herr D. HÆBERLIN (1) erweisen werde, daß der Reichsadel diese Urkund als eine Belohnung wegen seiner dem Kayser in dem (erst An. 1420. angegangenen,) Krieg wider die Hußiten geleisteten Dienste erhalten habe, will ich erwarten.

§. 3.

Gemeinschaftliche Einungen.

Eine sehr wichtige Urkund von einem zwischen dreyen Ritterlichen Gesellschaften 1. mit dem Löwen, 2. St. Wilhelm, und 3. St. Georgen, im Jahr 1382. mit Herzog Leopold zu Oesterreich, Graf Eberhard zu Würtemberg und vielen Reichsstätten getroffenen Bündniß auf Ein Jahre ist beym DATT (2), LÜNIG (3), du

(1) de Statu &c. Nobilit. immed. à Rud. I. &c. th. 7.

(2) de Pace publ. Lib. I. Cap. 7. p. 44.

(3) im R. Arch. Part. spec. Cont. I. unter Churf. und Ständen, p. 23.

du MONT (1), und H. SATTLER (2) zu lesen.

Selbiger ist auch der vom Herzog Leopold denen übrigen Alliirten, auch An. 1382. 9. Apr. ausgestellte, und nur bey H. SATTLERN (3) befindliche, Bundesbrief beyzufügen.

Der merkwürdige Eingang dieser Urkund lautet: „Wir Grafe Eberhard von Wirtemberg, und Wir, die Hauptleut der Gesellschaft mit dem Löwen zu Schwaben, Graf Heinrich von Montfort, Herr zu Tettnang, Graf Ulrich von Wirtemberg, des vorgenannten Graf Eberhards Sohn, und Graf Friederich von Zollre von der Hohenzoller, und Wir, die Hauptleut der Gesellschaft mit Sant Wilhelm, und Wir, die Hauptleut der Gesellschaft mit Sant Georein, und Wir, die Herren, Ritter und Knechte gemainlichen in denselben drey Gesellschaften, als Wir an den Revieren und Craysen gesessen und gelegen sein, von dem Urfar zu Speyer jenhalb Rheines auf gen Straßburg, und von Straßburg vor dem Gebirg auf gen Basel, und von Basel jenhalb Rheines auf gen Bregenz, und von Bregenz vor dem Gebürg gen München, und von München gen Ingelstatt, und von Ingelstatt gen Aichstett, und

(1) Corps dipl. Tom. 2. Part. 1. p. 168.

(2) in der Geschicht. der Grafen von Würtemb. 1sten Fortsez. Beyl. 171. S. 207.

(3) l. c. Beyl. 172. S. 221.

und von Aichstett gen Regensburg, und von Regensburg biß gen Amberg, und von Amberg biß gen Eger, und von Eger biß gen Coburg, und von Coburg, biß gen Schweinfurt, und von Schweinfurt biß gen Miltenberg, und von Miltenberg biß gen Heidelberg, und von Heidelberg wieder gen Speyer in das Urfar, bekennen und thun kund ꝛc.„

Hieraus erhellet nun, daß 1. damals (wie auch noch lange hernach,) die Grafen und Herrn mit in Bündnissen mit dem Adel gestanden seynd; 2. daß diese Gesellschaften ihre Hauptleute gehabt, 3. daß drey Grafen einer dieser Gesellschaft Hauptleute gewesen, 4. und hauptsächlich aber, wie weit damalen der Bezirk gerechnet worden seye, in welchem die benahmste drey Gesellschaften gesessen waren, und welche denen Gränzen derer beeden jezigen Rittercrayse, Schwaben und Franken, ganz gleich kommen; wann man den Bezirk des Bayrischen Adels, (der seine Reichsfreyheit nicht behauptet hat,) und des Adels im Thurgau, (der sich zu den Schweizern geschlagen hat,) davon abziehet.

Endlich so hat sich unter diesen dreyen Gesellschaften die von St. Georgen noch biß auf den heutigen Tag erhalten; wie wir hernach zum Theil mit mehrerem vernehmen werden.

Zwar ist es an deme, daß in des Herzogs von Oesterreich Bundesbrief eben diese Gränzen nach Erzählung derer in den Bund aufgenommenen Reichsstätte erzählet werden, und es also das Ansehen haben könnte, als wann nicht so

wohl die Gränzen der Ritterbezirke, als vielmehr derer Bundesverwandten, dariun bestimmet worden seyen: Wann es aber auch kein Canzleyfehler ist, und besagte Gränzen nicht an den unrechten Ort eingetragen worden seynd; so können doch die Gränzen des Bundes damit nicht gemeint seyn, weil sonst (der geist- und weltlichen Fürsten, auch Grafen und Herrn, so in diesem Bezirk liegen, und laut einer Stelle der Urkunde, gar nicht mit in dem Bund waren, nicht zu gedenken,) noch viel mehrerer Stätte hätte Meldung geschehen müssen, als Nürnberg, Weissenburg, Donauwörth, u. s. w. und wann die Gränzen der Bundeslande dadurch hätten angezeigt werden wollen; so hätten ja die hernach benahmste Reichsstätte nicht davon können ausgeschlossen, sondern hätten mit darein müssen gezogen werden: Da aber dieses nicht geschehen; so ist ja klar, daß durch die Revieren und Crayse nur die Gränzen derer drey ritterlichen Gesellschaften haben bemerket werden wollen.

Gesezt aber auch, die beschriebene Revieren und Crayse haben die Gränzen des Bundes bestimmen sollen; so verspielte die Ritterschaft doch wieder nichts dabey: Dann weil sie Bundesgenossen waren; so kämen ihnen ja die Gränzen des Bundes ebenfalls zu statten.

Wer nun nicht erkennen will, daß dieser Bund ein offenbar- und unwidersprechliches Zeugniß der Unmittelbarkeit des Adels in Schwaben und Franken abgebe, den kann ich

 nicht

nicht für unpartheisch erkennen: Waren doch Oesterreich, (wegen seiner Schwäbischen Vorlande,) und Würtemberg eben diejenige Stände und Landesherrn, welche sich diesen Bündnissen am meisten hätten widersezen können und müssen, sich ohne Zweifel auch würklich widersezet haben würden, wann sie den Adel in und an ihren Landen als landsäßig angesehen hätten: Nun aber, da sie sich mit ihnen verbunden, und zwar (ausser dem Rang, und was davon abhangt,) als in so ferne gleiche und gleiche Gerechtsame habende Bundesgenossen; wie sollte dieses nicht auf das vollkommenste beweisen, daß besagte Stände solchen Adel als unmittelbar erkannt haben? Ja, da in dieser Urkund gemeldet wird, daß des regierenden Grafen zu Würtemberg Sohn mit ein Hauptmann einer dieser Gesellschaften gewesen seye; wie würde dieses der Herr Vater zugegeben haben, und mit einem solchen Hauptmann in ein Bündniß getretten seyn, wann seine Untergebene ein Haufe rebellischer Unterthanen gewesen wären, die sich, unter Begünstigung des Faustrechts, seiner Landeshoheit hätten entziehen wollen?

*

Um das Jahr 1395. (1) verbande sich ferner eine Gesellschaft von Adelspersonen, so sich die Schleg-

(1) WENCKERS Apparat. Archiv. p. 249. *Idem* de Ussburgeris, p. 103, H. SATTLERS Geschicht. der Graf. zu Würtemb. 2te Fortsez. S. 12. u. f. auch Beyl. 7. u. f. S. 8. u. f.

Schlegler nannten, und Georg von Neuneck zum Haupt hatten, zusammen; wiewohl sie auch Reichsständische Diener und Beamte, ja Landstätte, Marktflecken und Dörfer, unter sich aufnahmen.

Diese Gesellschaft erstreckte sich nicht nur durch Schwaben, sondern ware auch sonderlich am Rhein stark.

Kayser Wenzel sahe dieses, (da sie auch der Reichsstände Unterthanen ohne und wider den Willen ihrer Landesherren an sich zogen,) billig als eine gefährliche Sache an, und cassirte diese Gesellschaft An. 1395.

Es errichteten auch Chur-Maynz, Chur-Pfalz, der Bischoff zu Speyer und der Markgraf zu Baden in eben solchem Jahr einen Bund dagegen (1).

Als darauf die Schlegler von dem Grafen von Würtemberg eine Niederlage erlitten, wurden der Churfürst zu Maynz, Pfalzgraf Ruprecht der Jüngere, und der Bischoff zu Speyer, zu Schiedsrichtern ernannt, welche An. 1396. sprachen: Daß die Gesellschaft aufgehoben werden solle.

*

An. 1430. (2) vereinigten sich die Hauptleute und gemeiniglich und sonders alle Herrn,

(1) Lünigs R. Arch. Part. spec. Cont. 1. unter Churf. u. Stånd. p. 34.

(2) Lünigs R. Arch. Part. spec. Cont. 3. unter Franken, S. 237.

Ritter und Knecht der Ritterschaft in Schwaben, der Gesellschaft mit St. Georgen-Schild, der a) Einigung in dem Hegau zu obern Schwaben und b) zu Nieder-Schwaben an der Donau, mit den Hauptleuten und allen Herrn, Rittern und Knechten der Ritterschaften der Gesellschaften von Franken, auf zwey Jahre.

*

An eben diesem Tage (1) vereinigten sich ferner 1. die Herrn, Ritter und Knechte, der Gesellschaft mit Sanct-Georgen-Schild, a) der Vereinigung im Hegau, zu obern-Schwaben, und b) zu untern-Schwaben an der Donau, 2. mit den Herrn, Rittern und Knechten der Gesellschaft mit dem Einhorn in Bayern, und 3. mit den Herrn, Rittern und Knechten der Einung zu Franken, auf zwey Jahre.

*

An. 1485. (2) machte die Ritterschaft der vier Lande, 1. Rheinland, 2. Franken, 3. Bayern und 4. Schwaben, einen Vergleich wegen der Thurniere (2).

Wie weit sich dieser Bayrischen Ritterschaft, so sich biß zu Ende des 15den Jahrhunderts zu der unmittelbaren Reichsritterschaft gehalten hat, Bezirk erstrecket habe, ist aus der oben gedachten Urkund von 1382. zu ersehen.

§. 4.

(1) Lünig l. c. S. 239.

(2) Lünig l. c. S. 70.

§. 4.

Besondere Gesellschaften in Schwaben.

*

Als wegen Führung des St. Georgen Panners in Ungarn Streit entstund, und die Böhmen deßwegen auf Herrn Johann von Bodmann schimpfeten, verbunden sich Anno 1392. 457. Schwäbische Grafen, Herrn, Ritter und Knechte zusammen, des von Bodmanns Ehre zu verantworten (1).

*

An. 1407. (2) machten viele Fürsten, Grafen, Herrn, Ritter und Knechte in Schwaben eine Vereinigung wider die Appenzeller auf Ein Jahr.

An. 1408. (3) wurde dieser Bund auf drey Jahr erstreckt.

Und An. 1409. (4) wurde auch die Statt Costanz darein aufgenommen.

In dieser lezten Urkund wird a) der Hauptleute des Theils im Allgau und an der Donau, und b) der Hauptleute des andern Theils im Hegau, im Thurgau, und um den Bodensee, gedacht.

(1) Lünigs R. Arch. Part. spec. Cont. I. unter Churf. ꝛc. und Ständ. p. 32.

(2) Lünig l. c. S. 43.

(3) Allda, S. 46.

(4) S. 50.

*

An. 1413. (1) errichteten ein Herzog zu Teck, nebst vielen Grafen, Freyherrn und von Adel 1. auf einer Parthie in dem Allgöw, 2. auf der Parthie in dem Hegöw, und 3. in der Parthie an der Donau, (deren jede einen Hauptmann hatte,) eine Vereinigung auf Ein Jahr:

Diese Urkund beziehet sich aber auf einen alten Gesellschaftbrief von einem unbenahmsten Jahr.

Als der Schwäbische Rittercanton: Hegau, Allgau und am Bodensee, (der sich noch biß jezo schreibt: Die Verein Sanct-Georgenschilds im Hegau, Allgau und am Bodensee,) An. 1700. 22. Aug. (2) einen neuen Vergleich schlosse, gründete er solchen auf die Gesellschaftsbriefe und Vereine von 1413. 1484. 2c.

*

An. 1429. (3) rühmte Kayser Siegmund in einem Rescript an den Rheinischen Adel, daß Er der Ritterschaft St. Georgen-Schilds zu ihrer Einigung geholfen habe, und daß solche ihr hoch und täglich Nuz und Förderung bringe.

In

(1) Lünig l. c. S. 54.

(2) s. Meine neuest. Geschicht. der R. Rittersch. 1. Theil, S. 252.

(3) Lünigs R. Arch. Part. spec. Cont. 3. unter Rhein, S. 85.

*

In der obgedachten Einigung zwischen der resp. Schwäbisch- und Bayrisch-Fränkischen Ritterschaft von 1430. wird gedacht der Ritterschaft in Schwaben, der Gesellschaft mit St. Georgen-Schild, a) der Einigung in dem Hegau zu obern Schwaben, und b) zu niedern Schwaben an der Donau: Und am Ende haben Einige Namens a) der Parthey der Einigung im Hegau, und Einige b) von der Parthie zu Ober-Schwaben an der Donau, endlich auch Einige c) als von der Parthie der Vereinigung zu Nieder-Schwaben an der Donau, gesiegelt.

*

An. 1437. (1) machten alle Fürsten, Grafen, Herrn, Ritter und Knechte der Ritterschaft in Schwaben, der Vereinigung mit St. Georgen-Schild, der Partheyen 1. in dem Hegau, 2. zu obern Schwaben an der Donau, und 3. zu niederen Schwaben an der Donau, ein Bündniß mit denen Grafen zu Würtemberg, biß auf nächste Georgii, und von da an, auf zwey Jahre.

*

An. 1463. (2) begaben sich verschiedene Ober-Schwäbische Grafen, Herrn, von Adel, wie

(1) Lünig l. c. S. 56.

(2) Alda, S. 61.

wie auch das Closter Salmansweiler und die Statt Pfullendorff, unter einem Hauptmann, in eine besondere Einigung mit einander, biß auf nächste Georgii und drey Jahre hernach.

*

In einer Urkund von 1468. Freyt. nach Barthol. (1) heißt es: Daß die Vereinigung und Gesellschaft St. Jörgen-Schilds in Ober-Schwaben, noch biß auf den nächsten St. Jörgen-Tag währe.

*

Aus dem An. 1474. zwischen dem Markgrafen zu Baden und der Ritterschaft errichteten Bund auf 15. Jahre (2) wollen Einige den Ursprung der Reichsritterschaftlichen Verfassung in der Ortenau herleiten (3).

*

Im Jahr 1481. und 85. faßte die Schwäbische Gesellschaft des Esels die Thurniers-

(1) Lünigs R. Arch. Part. spec. unter Oesterreich, S. 13.

(2) Cod. dipl. Badens. num. 420. Freyh. von Cramers Nebenst. 38. Theil, S. 26.

(3) H. Haeberlin l. c. §. 11. H. Schoepflins Histor. Zaring. Badens. T. 2. p. 185. H. Sachsens Badisch. Geschicht. 2. Theil, S. 498.

niersordnung ab, welche beym LÜNIG (1) zu lesen ist.

*

An. 1484. (2) vereinigten sich die Grafen, Herrn, Ritter und Knecht der Gesellschaft vom Fisch, die man nennt Sewer, und die Gesellschaft zum Falken, die man nennt Schaittholzer, mit einander, daß sie hinfüro eine einige Gesellschaft ausmachen wollten.

Auf diese Vereinigung wird sich auch in der Hegau- Allgau- und Bodenseeischen neueren Verein vom Jahr 1700. bezogen.

*

An. 1487. (3) drunge Kayser Friederich III. auf einen Bund in Schwaben, zu Handhabung des Landfriedens, welcher auch das Jahr darauf zu Stand kame, und Anfangs zwar nur aus Prälaten, Grafen, Freyen, Herrn, Rittern und Knechten, bestunde; aber bald nach und nach mit vielen Chur- und Fürsten, auch anderen Ständen, vermehret wurde, unter dem Namen des Schwäbischen Bundes sich respectabel und furchtbar machte, und biß auf das Jahr 1534. dauerte.

In

(1) im R. Arch. Part. spec. Cont. 3. unter der R. Rittersch. überh. S. 2.

(2) LÜNIG l. c. S. 64.

(3) s. DATT de Pace publ. Lib. 2. Cap. 6. sqq. pag. 256. sqq. H. SATTLERS Geschichte der Graf. und Herz. von Würtemb. von 1487. an. LÜNIG l. c. S. 74. u. f.

In dem ersten Bundesbrief von 1488. wird gemeldet: Wiewohl sie, die Prälaten, Grafen, Freyen, Herrn, Ritter und Knecht, im Land zu Schwaben sich alle in Eine Hülf, Einung und Gesellschaft St. Georgen-Schilds verbunden und verpflichtet haben: So hätten sie doch, weil das Land Schwaben weit und breit, und ihrer viel seyen rc. sich in vier Theile, mit besonderen Hauptleuten und Räthen, unterschieden; nemlich ein Theil im Crays Hegau und Bodensee, der ander Theil an dem Kocher, der dritt an der Donau, und der vierte Theil am Necker:

Welche Theile von solcher Zeit an auch noch jezo, unter dem Namen von Rittercantons, bestehen und bekannt seynd.

An unten (1) angezeigtem Ort findet man ein weitläuftiges Verzeichniß aller damaligen Glieder, besonders von Rittern und Knechten, aus allen besagten vier Theilen.

Uebrigens machte der Theil am Kocher im Jahr 1488. noch eine besondere Einigung unter sich (2).

An. 1488. (3) befahl auch der Kayser Rittern und Knechten, so im Craichgau gesessen, und in das Land Schwaben gehörig seyen, dem Schwäbischen Bund beyzutretten:

Wel-

(1) Beym Lünig l. c. S. 82.

(2) s. Lünig l. c. S. 77.

(3) Lünigs R. Arch. Part. gen. Cont. 1. unter Churf. und Stånd. S. 85. Part. spec. Cont. 3. unter Schwaben. S. 587.

Welches aber erst im 16den Jahrhundert würklich geschehen, und dadurch der jeztmalige Schwäbische Rittercrays zu seiner Vollständigkeit gediehen ist.

Und An. 1489. (1) rescribirte Kayser Friederich an Herzog Albrecht in Bayern: Er vernehme, daß der Herzog Etliche, so dem Kayser, dem Reich und Land zu Schwaben ohne Mittel zugehören, aus dem Pund und Verständniß desselben Lands Schwaben erforderen, und sich als ihren Erbherrn und Landesfürsten angeben wolle: Weil aber Schwaben, und die Unterthanen darinn, allein dem Kayser und Reich zugehörig und unterworfen seyen; als solle er sich dessen enthalten.

Indessen behielte dennoch die Macht des Herzogs das Uebergewicht, und von dieser Zeit an hatten die Einungen des Adels in obgedachtem Bezirk von Bayern mit dem Reichsadel in Schwaben, Franken und am Rhein ein Ende.

Was Herr Geh. Arch. SATTLER (2) hiebey aus einem von Herzog Georgen Anno 1488. an den Schwäbischen Bund erlassenen Schreiben zum Nachtheil des Reichsadels erzwingen will, lässet sich aus seiner eigenen Geschichte der Grafen zu Würtemberg (3) leicht

(1) LÜNIG l. c. S. 587.

(2) in meinen Schwäbisch. Merkwürd. S. 703. u. f.

(3) 4te Fortsez. S. 1. 7.

leicht beantworten; da er selber gezeiget hat, warum der Herzog auf den Schwäbischen Bund übel zu sprechen gewesen seye; und hat das Haus Bayern kein Bedenken getragen, die Statt Regensburg dem Reich eben damals zu entziehen; was Wunder, wann es mit dem Adel in seinem an Schwaben gränzenden Land eben so umgegangen ist!

§. 5.

Besondere Gesellschaften in Franken.

Wie weit sich um das Jahr 1382. der Bezirk der Reichsritterschaft in Franken erstrecket habe, ist schon oben gemeldet worden.

*

Zu Anfang des 15den Jahrhunderts solle die dermalige Fränkische Ritterverfassung ihren Anfang genommen haben, und selbige in sechs Cantons vertheilt worden seyn; nemlich: 1. Ottenwald, 2. Rhön-Werra, 3. Steigerwald, 4. Baunach, 5. Altmühl und 6. Gebürg (1).

An. 1402. (2) machten wenigstens die Grafen, Herrn, Ritter und Knechte in Franken einen Defensivbund mit einander auf drey Jahre.

An.

(1) H. Hæberlin de statu &c. Nobilit. à Rud. I. ad Max. I. §. 15.

(2) Lünigs R. Arch. Part. spec. Cont. 3. unter Franken, S. 226.

*

An. 1423. (1) schlossen die Fränkische Grafen, Herren und von Adel abermalen einen Bund auf zehen Jahre.

In denselbigen traten so dann auch die Statt Schweinfurt, die Bischöffe zu Bamberg, Würzburg und Eichstätt, die Markgrafen von Brandenburg, Graf Ludwig zu Oettingen, Graf Albrecht von Hohenlohe, Herr Conrad zu Weinsperg ꝛc.

*

In der Einigung zwischen der Fränkisch- und Schwäbischen Ritterschaft von 1430. wird mehrerer Ritterlichen Gesellschaften in Franken gedacht.

*

An. 1435. (2) machten der Bischoff und das Capitul zu Würzburg, so dann die Aebte, Prälaten, Grafen, Herrn, Ritter und Knecht, zu demselben Stift und Lande des Herzogthums zu Franken gehörende, einen wichtigen Vertrag; in welchem diese leztere in der That als Würzburgische Landstände behandelt wurden, und dieser Vertrag hat das wesentliche eines Landtags-Abschieds.

An.

(2) Lünig l. c. S. 228. u. f.

(3) Lünigs R. Arch. Part. spec. Cont. 3. unter Franken, S. 242.

*

An. 1446. (1) errichteten die Grafen, Herrn, Ritter und Knechte im Land zu Franken, wegen allerley erduldender Widerwärtigkeiten, eine Einigung unter einander auf vier Jahre.

Es übergaben auch Bischoff Lorenzen zu Würzburg, die Grafen, Herrn, Ritter und Knechte, zum Stift Würzburg gehörend, einige Beschwerden; worauf der Bischoff und das Capitel eine weitläuftige Resolution ertheilten (2); welche sich also schließt: Der Bischoff und das Capitel versehen sich, selbige werde von gemeinen des Stifts Grafen, Herrn und Ritterschaft, zu Dank angenommen werden, und sie, sich gegen und bey dem Bischoff, Capitul und Stift, unterthänig, treulich und tröstlich zu erzeigen und zu halten, erfunden werden wollen.

An. 1448. (3) vereinigten sich einige Herrn und von Adel der Fränkischen Ritterschaft, wie auch die Statt Schweinfurt auf fünf Jahre mit einander; wobey Markgraf Albrecht zu Brandenburg sie zu schüzen versprochen.

An. 1450. (4) stellten der Bischoff und das Capitul zu Würzburg einen Revers aus: Es

(1) Lünig l. c. S. 251.

(2) Lünig S. 267.

(3) Lünig l. c. S. 290.

(4) Lünig S. 292.

Es hätten die Grafen und Herrn, Ritter und Knecht unsers Stifts zu Würzburg bewilliget, zu Bestreitung der Kriegsverfassungskosten eine gemeine Mitleidung auf des Stifts Unterthanen zu legen, nemlich eine Klauensteuer, welche dann auch von jener erblichen und eigenen armen Leuten aufgehoben worden seye: Es solle aber solches denen Grafen, Herrn, Rittern und Knechten, wider Recht und Herkommen, zu keinem Nachtheil oder Schuldigkeit gereichen.

An. 1459. (1) machten gewisse Grafen, Herrn, Ritter und Knechte in Franken wiederum eine Einigung auf vier Jahre; nahmen auch die Statt Schweinfurt und noch mehrere von Adel mit darein auf.

An. 1461. (2) machten Bischoff Johann und das Capitul zu Würzburg mit des Stifts Grafen, Herrn, Rittern und Knechten einen Vertrag.

An. 1470. (3) aber machten viele Fränkische Grafen, Herrn und von Adel, weil der Vertrag von 1461. nicht gehalten würde, eine neue Einigung unter sich, (darinn sie den Bischoff ihren Landesfürsten nennen,) auf zwey Jahre;

(1) Lünig l. c. S. 293. u. f.

(2) Lünig l. c. S. 297. H. von Ludolfs Symphor. Consult. & Decis. forens. Vol. 1. col. 236. Burgermeisters Cod. dipl. equestr. Tom. 1. p. 851.

(3) Lünig l. c. S. 299.

Jahre; wählten auch einen Hauptmann, und viere zu ihme.

§. 6.

Besondere Gesellschaften am Rhein.

Von der An. 1370. errichteten Gesellschaft der Sterner, welche zur Absicht hatte, den Landgrafen Hermann zu Hessen zu bekriegen, will ich nicht viel melden; weil sie nicht hieher zu gehören scheinet.

*

An. 1379. errichteten verschiedene Grafen, Herrn und von Adel in und an der Wetterau die Löwengesellschaft; davon die Urkund beym HERZOG (1) und BURGERMEISTER (2) zu lesen ist.

Herr Prof WEBER zu Giessen hat eine eigene Dissertation davon geschrieben.

*

In dem obgedachten Bundesbrief dreyer Ritterlicher Gesellschaften von 1382. heißt es: „Darzu nemen Wir vorgenannten von Wirtenberg baid, und die Gesellschafft mit dem Löwen, besonder auch die Gesellschafft mit dem Löwen an dem Rhein, zu Niderland, zu Elsaß, und zu Brisgau, und die unter dieselb Hauptleut und Gesellschafften gehören." Ingleichem wird gemeldet, daß dieser Rheinischen Löwen-

(1) in der Elsaß. Chron. 2. Buch, S. 70. u. f.
(2) Cod. diplom. equestr. Tom. 1. pag. 865.

Löwen-Gesellschaft Bündniß auf die nächste Weyhnachten ausgehe: Sie muß aber doch weiter erstrecket worden seyn, weil sie noch lang gewähret hat.

*

Die jezige Rheinische Ritterverfassung solle sich vom Anfang des 15den Jahrhunderts herschreiben; wie H. HÆBERLIN (1) behauptet; so ich dahin gestellt seyn lasse.

An. 1429. (2) sandte wenigstens Kayser Siegmund Friederichen von Flersheim, Ritter, an die Grafen, Herrn, Ritter und Knechte, auf dem Gau und Westerich gesessen, ihnen erst vorzustellen, was vor Nuzen und Förderung es ihnen hoch und täglich bringe, daß sie in einer Einigung seyen; darzu Er ihnen auch behülflich seyn wolle, damit sie in gutem Wesen bestehen mögen.

*

An. 1490. (3) machte die Gesellschaft des Löwens, (unter welcher sich auch Pfalzgraf Wolfgang befand,) eine Verein mit dem Schwäbischen Bund: Welchem sie aber nicht ganz einverleibt wurde, wie Herr Geh. Just. Rath PÜTTER (4) der Meynung zu seyn scheinet.

(1) l. c. §. 15.
(2) LÜNIGS R. Arch. Part. spec. Cont. 3. unter Rhein, S. 84.
(3) LÜNIGS R. Arch. Part. spec. Cont. 1. unter Churf. und Ständ. S. 88. u. f.
(4) in seiner vollständ. Reichshist. p. m. 450.

§. 7.

Reichsburgen und Ganerbschaften.

Nach denen Ritterschaftlichen grösseren Gesellschaften gedenke ich nun auch billig derer kleineren, nemlich derer Reichsburgen und Ganerbschaften; doch nur derer, welche nicht einer einigen Familie allein zustunden: Und zwar forderist derer in Schwaben.

*

An. 1298. (1) nahme Kayser Albrecht Schweicker von Ravensberg zu einem Burgmann zu Wimpfen auf, und sollte dieser für das von dem Kayser versprochene Geld Güter bey Wimpfen kaufen, und selbige so dann als ein Burglehen besizen.

*

Die Ganerbschaft des Stättleins Widern, (deren Ganerben in H. Ober-Cons. Rath Büschings (2) Erdbeschreibung an zwey Orten auf zweyerley Art beschrieben werden,) schreibt sich wenigstens auch aus diesem Zeitlauf her.

*

So auch die erst in dem jezigen Jahrhundert

(1) Lünigs R. Arch. Part. spec. Cont. 3. unter der R. Rittersch. in Schwaben, S. 437.

(2) 3. Theils, 2ten Band, S. 1513. 3. Band, S. 591.

derer aufgehebte Ganerbschaft des Stättleins Bönnigheim.

* * *

In dem Bund der Fränkischen Grafen, Herrn, Ritter und Knechte von 1402. wird derer Ganerbschaftlichen Schlösser in Franken gedacht (1).

*

Ferner verkaufte Pfalz Schloß und Herrschaft Rotenberg, doch als ein Lehen, An. 1478. an viele adeliche Familien, welche sie hernach lange Zeit als eine Ganerbschaft gemeinschaftlich besassen (2).

* * *

Am Rhein kommt wiederum forderist die Kayserliche und Reichsburg Friedberg vor; deren Geschichte in diesem Zeitlauf aus H. Maders obenangezeigter Schrift zu erlernen, die Urkunden aber beym Lünig, (3) wie auch in der Burg-Friedbergischen Deduction gegen die Mittelrheinische Reichsritterschaft vom Jahr 1751. anzutreffen seynd: Ich will davon nur dieses wenige melden.

Um das Jahr 1378. errichtete die Burg zu

(1) Lünigs R. Arch. Part. spec. Cont. 3. unter Franken, S. 227.

(2) s. H. Estors kleine Schrift. 2. Theil, S. 537. u. f. Mein Bayrisch. Staatsrecht, S. 245.

(3) im Reichsarch. Part. spec. Cont. 3. unter den Ganerbs. S. 102. u. f.

zu Friedberg eine Ordnung in Kirchensachen; welche sie von dem Pabst und Churfürsten zu Maynz bestättigen liesse (1).

An. 1460. machte die Burg Friedberg eine neue Ordnung in Kirchensachen (2).

An. 1464. (3) nahme die Burg zu Friedberg Eberharden von Eppstein, Herrn zu Königstein, und den jedesmaligen ältesten Sohn von seinen Nachkommen, zum Burgmann an.

An. 1483. (4) verglichen sich Burggraf, Baumeistere und Burgmannen zu Friedberg einer neuen Sazung in Regimentssachen.

*

Das Busecker-Thal hatte die von Buseck, von Trohe, von Schwalbach, u. s. w. zu Ganerben, und sie empfiengen die Lehen darüber von dem Kayser und Reich (5).

An. 1398. (6) trate Kayser Wenzel diese Lehenschaft dem Landgrafen Hermann zu Hessen ab: Er wiederrufte es aber noch selbiges Jahr wiederum, und An. 1418. wurde das Lehen dem Landgrafen von einem Fürstengericht abgesprochen.

Von

(1) Mader l. c. 1. Theil, S. 194.

(2) Mader S. 341. u. f.

(3) Acta judic. in Sach. Waldp. c. Friedberg, Beyl. R. Mader, S. 346.

(4) Mader 2. Theil. S. 42.

(5) s. Lünig l. c. S. 163. sqq.

(6) H. Estors Orig. Jur. publ. Hass. Lib. 3. Cap. 40. §. 149. sqq. p. 316. sqq.

*

Von der Reichsburg zu Gelnhausen finden sich mehrere Urkunden beym Lünig (1).

*

Das Schloß Layen (so von denen Grafen von Spanheim zu Lehen gienge,) war eine Ganerbschaft verschiedener Rheinischer Familien (2).

*

An. 1384. machten die Ganerben des Hauses zu Reiffenberg, (deren eine grosse Anzahl ware,) einen Burgfrieden; welcher an unten (3) angezeigtem Ort zu lesen ist.

An. 1453. (4) schlossen die samtliche Ganerben zu Reiffenberg einen neuen Vertrag über verschiedene Sachen.

An. 1457. erneuerten die Ganerben zu Reiffenberg ihren Burgfrieden (5)

*

Wartemberg ware eine Ganerbschaft ver-

 schie-

(1) l. c. S. 191. u. f.

(2) Lünigs R. Arch. Part. spec. Cont. 3. unter Rhein. S. 83.

(3) in der Nachr. von der Herrsch. Reiffenberg, (1776.) Beyl. 1. S. 1.

(4) cit. Nachricht. Beyl. 6. S. 15.

(5) Allda, Beyl. 4. S. 10.

schiedener Rheinischer adelicher Familien um das Jahr 1382. (1)

* * *

An. 1492. (2) machten die Burggrafen, Baumeister, Burgmannen, Ganerben und Gemeiner, gemeinlich und sonderlich, von der Ritterschaft der Schlosse: Friedberg, Gelnhausen, Reifenberg, Cronenberg, Lindheim, Falkenstein, Dorheim und Staden, ein Bündniß mit einander auf 13. Jahr lang.

* * *

An. 1444. (3) machten samtliche zum Schild von Reiffenberg Gebohrene eine Austrags-Ordnung unter sich.

§. 8.

Des Adels in Schwaben, Franken und am Rhein Verhältniß gegen dem Kayser.

Von der dem K. Siegmund in Person An. 1414. von der Burg zu Friedberg geleisteten Huldigung kann H. Mader (4) nachgesehen werden.

An.

(1) Lünigs R. Arch. Part. spec. Cont. 3. unter Rhein, S. 82.

(2) s. cit. Nachr. von Reiffenb. Beyl. 7. S. 16. Mader l. c. S. 71.

(3) s. cit. Nachr. Beyl. 3. S. 7.

(4) Von der Burg Friedberg, 1. Theil, S. 283. u. f.

An. 1442. (1) nahme Kayser Friederich III. die Huldigung von und in der Burg Friedberg ebenfalls persönlich ein.

*

Die Reichsritterschaft leistete Kayser Sigmunden Dienste gegen die Hußiten (2).

Und An. 1474. (3) ritten, auf des Kaysers Ersuchen, etliche Friedberger Burgmannen, mit dem Kayserlichen Prinzen, Maximilian, auf sein Beylager nach Gent.

Um eben diese Zeit (4) leistete die Burg zu Friedberg dem Kayser Hülfe gegen den Herzogen zu Burgund.

§. 9.

Adeliche Reichslehen.

Mit Uebergehung anderer in Lünigs Werken vorkommender Kayserlicher Lehenbriefe für Reichsfreye von Adel will ich nur folgendes, zur Ergänzung selbiger Nachrichten, bemerken.

An. 1389. (5) bestättigte K. Wenzel Friederichen, Rudolfen und Wolfen, Gebrüdern von Sassenhussen ihre Lehengüter, Rechte

 und

(1) Mader S. 318.

(2) Hæberlin l. c. §. 7.

(3) Mader l. c. 2ter Theil, S. 18.

(4) Mader S. 8.

(5) K. Eigenth. in Sachen Frankenst. c. Frankf. (1775.) Beyl. O. S. 89.

und Freyheiten ꝛc. zu Frankfurt in der Statt, oder auf dem Land, oder anderswo.

An. 1398. (1) belehnete K. Wenzel Cunen von Reiffenberg mit ⅔ und Hennichen von Beldesheim, genannt von Birkeler, mit ⅓ des Dorfs Nieder-Erlbach.

An. 1417. (2) belehnete K. Friederich und Rudolph von Sachsenhausen mit vielen Lehen zu und bey Frankfurt und Sachsenhausen, wie auch mit einem Burglehen zu Friedberg, erstere zu Erblehen und lezteres zu Burglehen.

Und An. 1422. (3) belehnete eben dieser Kayser Rudolfen von Sachsenhausen allein mit einem Theil am Schloß zu Rödelheim, u. s. w.

An. 1442. (4) bestättigte K. Friederich Wenzeln von Cleen und Wilhelmen von Ingelheim die von denen von Sassenhusen auf sie gekommene Lehen und Burglehen.

Auch An. 1442. (5) bewilligte K. Friederich, daß Wenzel von Cleen etwas von seinen Reichslehen zu Rödelheim an die Statt Frankfurt verkaufen möge.

An. 1452. (6) consentirte K. Friederich, daß

(1) Nachr. von der Herrsch. Reiffenberg, (1776.) Beyl. 13. S. 39.

(2) cit. Kayserl. Eigenth. Beyl. B. p. 81.

(3) Allda, Beyl. C. S. 82.

(4) cit. K. Eigenth. Beyl. S. S. 93.

(5) cit. K. Eigenth. Beyl. Kk. S. 113.

(6) cit. K. Eigenth. Beyl. Ll. S. 113.

daß Wenzel von Cleen einige seiner Reichslehen an Walthern von Schwarzberg verpfänden möge.

An. 1473. (1) bewilligte der Kayser ferner in einen Verkauf auf Wiederlosung einiger Reichslehen derer von Cleen an die von Koppenstein.

An. 1474. (2) befahle der Kayser dem Magistrat zu Frankfurt: Gottfrieden und Friederichen von Cleen alle Urkunden vorzulegen, so sie wegen der Lehenstücke haben, womit die von Cleen vom Kayser und Reich belehnet, die Lehen selbsten aber von der Statt besessen werden.

An. 1479. (3) verkaufte Goffert von Clehen den Reichslehenbaren Urberger Hof zu Sachsenhausen an Frankfurt an den Teutschen Orden; welcher übernahme, des Kaysers Bewilligung darüber auszubringen.

* * *

An. 1431. (4) besasse K. Siegmund in Person mit ettwevil Churfürsten, Fürsten, Grafen und andern des Reichs Lehenmannen ein Lehenrecht zu Bamberg, wegen der als verfallen angesprochenen von Sachsenhausischen Lehen; entschiede aber die Sache nicht, sondern sezte einen

(1) Beyl. Mm. S. 114.

(2) cit. K. Eigenth. Beyl. U. S. 94.

(3) cit. K. Eigenth. Beyl. Nn. S. 115.

(4) cit. K. Eigenth. Beyl. R. S. 91.

einen andern Tag an, auf welchem vor Ihme, oder wo er nicht in Teutschen Landen wäre, oder nicht Selber zu Gericht sässe, vor einem Richter in Teutschen Landen, und vor des Reichs Lehenmannen, ein Endurtheil erfolgen solle.

*

Endlich ist nicht zu übergehen, daß, als Kayser Siegmund An. 1414. (1) die Huldigung von der Burg Friedberg eingenommen, die Burgmänner, nach abgelesener Eydesformul, dem Kayser vorgestellt: Es wäre Herkommens, daß diejenige Burgmanne, so Lehen hätten, dieselbe in dem nemlichen Gelübde und Eyde empfiengen; welches dann auch der Kayser bewilliget, doch mit der Bedingniß, daß jeglicher sein Mannlehen des Kaysers Schreiber beschrieben in die Canzley geben solle.

§. 10.

Kayserliche Freyheiten für die Reichsritterschaft.

An. 1449. (2) belehnte K. Friederich Gaudenzen von Rechberg mit einem Bruckenzoll zu Kellmünz:

Ingleichem bestättigte Er ihme einen Wochen-

(1) Mader von der Burg Friedberg, 1. Theil, S. 284.

(2) Lünigs R. Arch. Part. spec. Cont. 3. unter Schwaben, S. 449.

Wochenmarkt und zween Jahrmärkte zu Ober-Aichen.

An. 1465. (1) erlaubte Kayser Friederich denen von Thüngen, an dem Schloß und Markt Thüngen eine Statt zu bauen, die alle benahmste Stattgerechtigkeiten haben solle.

An. 1480. (2) belehnte Kayser Friederich die von Rechberg mit dem Blutbann zu Kellmünz und Ober-Aichheim.

An. 1481. (3) befreyete Kayser Friederich Puppelen von Stein und seine Erben gegen das Hofgericht zu Rothweil, auch alle Land-Westphälische und andere Gerichte.

An. 1489. (4) erlaubte Kayser Friederich dem von Stein den Blutbann zu Stozingen; und zwar nicht Lehenweis.

§. 11.

Verhältniß des Adels in Schwaben, Franken und am Rhein, gegen dem Reich.

*

Reichstäge.

In der Verzeichniß derer Personen so auf dem Reichstag zu Nürnberg An. 1438. gewesen seynd, heißt es (5): „Hauptmann der Ge-

(1) Lünig l. c. unter Franken, S. 110.
(2) Lünig l. c. unter Schwaben, S. 167.
(3) Lünig l. c. S. 266.
(4) ibid. S. 267.
(5) Samml. der R. Absch. (1747.) 1. Theil, S. 166.

Gesellschaft Sante Georgen Schilt. Etlich ander Herrn, Graven, Ritter, Knecht."

An. 1471. (1) erschienen auf dem Reichstag zu Regensburg Hauptmann und gemeine Gesellschaft der Vereinigung mit S. Gorians Schild zu Hegau, desgleichen an der Donau.

Daraus folgt aber noch nicht, daß sie mit zu den ordentlichen Berathschlagungen gezogen worden seyen; sondern vermuthlich ist es gegangen, wie An. 1664. da auch die Reichsgeneralität auf den Reichstag berufen, und mit derselben wegen des Türkenkriegs Unterredungen gepflogen wurden; aber privatim, ausserhalb derer Reichscollegien.

*

An. 1482. (2) erhielte zwar die Burg Friedberg vom Kayser ein Berufsschreiben auf den Reichstag nach Regensburg.

Und An. 1489. (3) lude Kayser Friederich die Burg Reiffenberg auf den Reichstag nach Speyer ein:

Es waren aber blosse Canzleyfehler; dergleichen in dieser Materie gar oft vorgeloffen seynd, und es ist nicht erweislich, daß jene oder diese würklich auf den Reichstägen erschienen, oder bey selbigen zugelassen worden seyen.

§. 12.

(1) S. 248.

(2) MADER von der Burg Friedberg, 2. Theil. S. 29.

(3) cit. Nachr. Beyl. 31. S. 65.

§. 12.

Reichsmatricul.

An. 1431. (1) wurde in der damals errichteten Reichsmatricul die Gesellschaft von Sant Jörgen zwar unter denen Grafen und Herrn mit benahmst; aber kein Anschlag ausgeworfen.

*

In der Reichsmatricul von 1467. (2) kommen unter denen Grafen und Herrn: Die Burgleut zu Friedberg, mit 10. zu Roß und 20. zu Fuß, die Burgleut zu Gelnhausen, mit 4. zu Roß und 8. zu Fuß, die Ritterschaft St. Jörgen Gesellschaft an der Donau mit 10. zu Roß und 20. zu Fuß: Es kommt aber auch die Ritterschaft zu Gülich und zu Geldern darinn.

In der Reichsmatricul von 1481. (3) kommen die Ganerben von Gelnhausen und die Ganerben von Friedberg vor; aber ohne Anschlag.

So auch in dem Reichsanschlag von 1489. (4)

In andern Reichsmatriculn dieser Zeit hingegen findet man nichts weder von besagter Ritterschaft, noch von denen Reichsburgen.

§. 13.

(1) s. Samml. der R. Absch. (1747.) 1. Theil, S. 138.

(2) S. 281. (3) S. 270. (4) S. 286.

§. 13.

Sanct=Georgen Fahne.

Was An. 1392. dießfalls vorgekommen ist, habe ich schon oben erzählt.

An. 1474. (1) sollen sich die Schwaben und Franken, mit des Kaysers Genehmigung, und biß auf Dessen fernere Entscheidung, verglichen haben: Wann des Reichs Panner fliege, oder man gegen die Unglaubige ziehe, sollen die Schwaben und Franken die St. Georgen-Fahne allemal einen Tag um den andern führen.

§. 14.

Crayse.

Als Kayser Albrecht II. An. 1438. das Reich in vier Crayse theilete, ward die Ritterschaft Sant Jergen Schilds in den zweyten Crays verwiesen (2).

Jngleichem geschiehet der Ritter und Knechte Meldung: Aber nicht nur bey einigen, sondern bey allen, Craysen, auch bey denen, darinn sich keine Reichsritterschaft befindet; daß also aus dieser Stelle nichts für die Reichsritterschaft zu schliessen ist.

Jn einem anderen Auffsaz von 1438. stehen die Gesellschaft von St. Jeorgen-Schilt, die Rit-

(1) Lünigs R. Arch. Part. spec. Cont. 3. unter der R. Rittersch. überh. S. 4.

(2) Samml. der R. Absch. (1747.) 1. Theil, S. 156.

Ritterschaft im Heggaw rc. im 3ten Crays (1), doch beedemal bey denen Schwäbischen Reichsständen.

Es kame aber bekanntlich diese Eintheilung des Reichs in Crayse damals nicht völlig zu Stand.

§. 15.

Austräge.

In denen obgedachten vielen Einungen wurde allemal ausgemacht, daß, wann die Bundesverwandte Streitigkeiten unter sich hätten, oder bekämen, selbige vor denen aus ihrem Mittel darzu erwählten Austrägen erörtert und geschlichtet werden sollten.

*

In dem allgemeinen Landfrieden von 1438. (2) wird zwar in der Materie der Austräge erstlich derer Fürsten, Grafen und Herrn, die keinen andern Obern oder Herrn haben, dann das R. Reich, ingleichem hernach derer Ritter oder Knechte, die einen andern Herrn, dann das Reich, haben, gedacht: Die Ritter und Knechte hingegen, die keinen andern Obern oder Herrn haben, dann das Reich, werden übergangen.

In

(1) S. 165.

(2) Samml. der R. Absch. (1747.) 1. Theil, S. 161.

*

In dem Landfrieden von 1460. (1) hingegen wird §. 5. der Fall entschieden, wie es zu halten seye, wann Fürsten, Grafen, Herrn, Ritterschaft, oder Stätte, Streit mit einander hätten: Welches, dem ganzen Zusammenhang des Si nach, nicht wohl anders, als auf die Reichsritterschaft, gehen kann; wiewohl es doch wieder bedenklich ist, daß hernach, nachdeme §. 9. und 10. versehen worden ware, wo die Fürsten und Grafen belanget werden sollen, es §. 11. heißt: „Wäre auch, ob Jemand ‥ Spruch und Forderung hätte oder gewünne zu Ritter und Knechten, darum sollt er sie erfordern und fürnehmen vor dem Fürsten oder Herrn, des Rat oder Diener sie wären:" Das gienge aber also nur auf die Ministerialien, oder Dienstleute, und nicht einmal auf die Vasallen; viel weniger auf die, so Reichslehen, oder blosse Allodien besassen.

§. 16.

Reichs- und andere Gerichte.

An. 1474. (2) befreyete K. Friederich die Burg zu Friedberg gegen das Rothweiler auch andere Hof- und Landgerichte.

Und ein anderes solches Beyspiel der Befreyung eines von Stein von eben diesen Gerichten habe ich schon oben angeführt.

Um

(1) S. 201. u. f.

(2) Lünig l. c. S. 121. Mader von der Burg Friedberg, 2. Theil, S. 5.

*

Um das Jahr 1480. (1) belangte die Burg Friedberg die Grafen zu Solms vor dem Kayser, weil die Grafen der Burg Unterthanen vor ihre Gerichte laden wollten.

§. 17.

Verhältniß des Adels in Schwaben, Franken und am Rhein, gegen die einzelne Reichsstände.

Was man von dem Verhältniß des niederen Adels in Schwaben, Franken und am Rhein, gegen die einzelne Reichsstände, absonderlich diejenige, in oder an deren Gebiet der Adel seine Güter betrift, sagen kann, und worüber noch zu unseren Zeiten so viel gestritten und geschrieben worden ist, kommt im Hauptwerk auf folgende Umstände an.

Gegen den niederen Adel wird aus denen Geschichten und Urkunden dieses Zeitlaufs angeführt:

I. Derselbige seye mit denen an die Reichsstände verkauften, vertauschten, vererbten 2c. Landen als erb-eigen, ja gar als leibeigen, erworben worden; wie eine Menge derer beygebrachten Beyspiele belehreten.

Aber 1. findet sich nicht allemal das in denen Urkunden, was Herr G. A. SATTLER und Andere darinn zu finden vermeinen. Z. E. wann es in Herzog Reinolds zu Urslingen Ur-

(1) MADER S. 27.

kund von 1383. heißt: „Eigen und Lehen, Lehenmann und Dienstleuten, auch Eigenleuten, Edlen und Unedlen;" so ist es unbillig, diese leztere Worte: „Edlen und Unedlen," nur auf das Wort: „Eigenleuten," zu ziehen; sondern dem Zusammenhang und vielen anderen Urkunden nach, ist der Verstand der: „Eigen und Lehen, edlen und unedlen Lehenmann und Dienstleuten, auch Eigenleuten:" Wie es z. E. in Graf Ottens von Hohenberg Urkund von 1361. lautet: „Auch allen Lehen, die geliehen sind Edelleuten, oder anderen Leuten, auch die Edelleut und Eigenleut selbst."

2. Vermengen Herr Geh. Arch. SATTLER beständig die Lehenleute und Dienstleute mit einander; da doch (schon eben erwiesener massen,) beede ganz verschiedene Gattungen von Leuten waren.

3. Wann auch alles Grund hätte, was aus diesen Urkunden ꝛc. hergeleitet werden will; so würde es allemal nur den Adel betreffen, der entweder Lehengüter gehabt, oder unter die Ministerialen und Dienstleute gehörig gewesen ist; mithin liesse sich auch von denenselben kein Schluß auf die in solchen Landen gelegene von Adel und deren Güter machen, welche weder Vasallen noch Dienstleute waren: Und da diese schon viele 100. Jahre in dem Besiz der Unmittelbarkeit seynd; so muß allen Rechten nach vermuthet werden, daß sie auch damals unmittelbar gewesen seyen, biß und dann das Gegentheil erwiesen ist.

4. Aber

4. Aber auch von dem Verkauf, Vertausch, und Vererbung ꝛc. der Lehensherrschaft lässet sich schlechterdings kein gründlicher Schluß machen: Also waren diese von Adel Landsassen. Nein! Die Grafen und Herrn ꝛc. so ihre Vasallen verkauften, vertauschten, ꝛc. konnten und wollten nicht mehr verkaufen und vertauschen, als sie selbst hatten, nemlich die Lehensherrschaft; welche in ganz Teutschland, selbst in denen Landen, wo der hohe und niedere Adel landsäßig ist, nach aller Rechtsgelehrten Lehre und nach dem allgemeinen uralten Herkommen, etwas von der Landeshoheit ganz verschiedenes ist, und da zwar beyde Gerechtsame wohl beysammen seyn können, aber nicht nothwendig beysammen seyn müssen, und wo sie beysammen seynd, doch zweyerley verschiedene Rechte bleiben. Die Reichsstände, so es laugnen wollten, würden sich selbsten den allergrösten Schaden damit thun: Dann so würden alle die Stände, welche von Böhmen, Oesterreich, Pfalz, Maynz, u. s. w. noch jezo Lehen haben, in Ansehung derselbigen auch ihre Landsassen.

Ein ganz neues Beyspiel wird diese Sache in ihr völliges Licht stellen: An. 1746. (1) traten die Gräflich-Limpurgische Allodialerben an Brandenburg-Onolzbach ab den Gräflich-Limpurgischen gesammt-Schild-Lehenhof, oder die dem Gesammthaus Limpurg mit Lehenspflicht verwandte resp. adeliche Vasallen und Schild-

 lehens-

(1) s. meine teutsche Lehensverfass. S. 625.

lehens-Innhabere, zusammt der Lehenschaft über alle deren besitzende Lehengüter, Stücke und Rechte, Ein- und Zugehörungen, ꝛc." Und dennoch waren diese Limpurgische Vasallen vor solcher Ceßion Reichsunmittelbar, und seynd es auch nach derselbigen noch biß auf den heutigen Tag.

5. Wäre erweislich, daß ein- oder anderer Stand über ein- oder anderen in seinem Land gesessenen von Adel, der kein Lehenmann ist, und über seine Güter, die keine Lehen seynd, die Landeshoheit hergebracht habe; so würde doch aus einem oder etlichen Beyspielen kein Schluß auf alle von Adel und auf alle deren Güter nur in eben diesem Lande zu machen seyn; viel weniger von einem einigen solchen Reichsstand auf alle andere Reichsstände in dieser Gegend, oder gar noch weiter.

§. 18.

Bündnisse und Verträge.

Viele Reichsstände in Schwaben, Franken und am Rhein, von Prälaten, Grafen, Herrn und Reichsstätten, haben sich mit dem Adel in diesen Landen in ihre Gesellschaften eingelassen, haben resp. Hauptleute oder Räthe derselbigen abgegeben, oder seynd gar, gleich andern Rittern und Knechten, mit unter diesen Hauptleuten gestanden; wie oben eine Menge von solchen Beyspielen angeführet worden ist.

Aber auch andere Chur- und Fürsten haben mit denen adelichen Gesellschaften off- und defen-

defensive Bündnisse geschlossen, oder auch solche Arten von Verträgen errichtet, welche nur zwischen Reichsständen, oder doch Reichsunmittelbaren, statt finden.

*

An. 1333. (1) erlaubte Kayser Ludwig denen Reichsstätten: Gelnhausen, Frankfurt, Friedberg und Wezlar: Daß sie sich von Reichswegen verbinden und verschreiben mögen zu Herren, Rittern, Knechten und Edelleuten auf dem Land.

Und An. 1366. (2) erlaubte Kayser Carl IV. denen Reichsstätten: Frankfurt, Friedberg, Wezlar und Gelnhausen, daß sie sich zu Herrn, Rittern und Knechten, verbinden und vereinen mögen.

*

An. 1352. (3) verschrieben Gumpold und Johann von Gültlingen denen Grafen zu Würtemberg die Oefnung in allen jezigen und künftigen Vestinnin.

*

Wir haben ferner schon oben gehört, daß bereits An. 1382. ein Herzog zu Oesterreich

 und

(1) Datt de Pace publ. Lib. 1. Cap. 2. n. 32. p. 77.

(2) Privileg. rc. der Statt Frankf. (1728.) S. 176.

(3) Lünigs R. Arch. Part. spec. Cont. 3. unter der R. Rittersch. in Schwab. S. 143.

und ein Graf zu Würtemberg kein Bedenken getragen haben, mit drey Gesellschaften, die fast allein aus dem niederen Adel bestunden, ein Bündniß zu schliessen, ja daß ein Graf von Würtemberg und zween andere Reichsgrafen Hauptleute einer dieser Gesellschaften waren.

*

Der Churfürst Adolf zu Maynz machte An. 1382. (1) einen Oefnungs-Vertrag mit denen Ganerben des Hauses Wartemberg.

Und An. 1384. (2) machte er einen gleichen Vertrag mit denen Ganerben zu Layen.

*

An. 1441. schlosse Ludwig Churfürst zu Pfalz mit der Burg zu Friedberg einen Oefnungstractat über die Burg; davon bey Herrn Mader (3) das mehrere zu lesen ist: Unter anderem ist darinn enthalten: Daß die zwischen dem Churfürsten und der Burgmannschaft etwa entstehende Zwistigkeiten durch Austräge geschlichtet werden sollen.

*

An. 1443. (4) machten Churfürst Dieterich

(1) Lünig l. c. unter Rhein, S. 81.

(2) Lünig l. c. S. 83.

(3) von der Burg Friedberg, 1. Theil, S. 318. u. f.

(4) Nachr. von der Herrsch. Reiffenb. Beyl. 16. S. 43.

terich zu Mayntz und die Ganerben zu Reiffenberg einen Vertrag mit einander wegen des Schlosses Reiffenberg.

Und An. 1461. (1) verglichen sich eben dieselbe wegen einer ewigen Erböfnung.

*

An. 1449. (2) schlossen Landgraf Ludwig zu Hessen und die Ganerben zu Reiffenberg einen Vertrag mit einander.

*

An. 1452. (3) schlosse Eberhard von Eppenstein, Herr zu Königstein, einen Vertrag mit Baumeistern und Ganerben des Schlosses Reiffenberg.

*

An. 1458. (4) machten Graf Philipp zu Nassau-Saarbrücken und die von Reiffenberg einen Vertrag mit einander wegen des Stockheimer Gerichts.

*

An. 1468. (5) machte Churfürst Friederich zu Pfalz ein Bündniß mit der Ritterschaft und Ganerben des Schlosses Reiffenberg.

(1) Allda, Beyl. 17. S. 47.
(2) Allda, Beyl. 18. S. 51.
(3) cit. Nachr. Beyl. 20. S. 56.
(4) ibid. Beyl. 38. S. 71.
(5) cit. Nachr. Beyl. 19. S. 53.

*

Auch An. 1468. (1) machte Herzog Siegmund zu Oesterreich mit dem Hauptmann und gemeiner Ritterschaft der Vereinigung und Gesellschaft St. Jörgen-Schilds in Ober-Schwaben einen Bund wider die Eydgenossen.

*

Viele andere Beyspiele seynd theils oben vorgekommen, theils in Lünigs und anderen Schriften zu befinden.

Wer unpartheyisch ist, wird (bereits obgedachter massen,) doch allemal zugestehen müssen, daß nicht möglich seye, daß dergleichen Stände die von Adel, mit denen sie dergleichen Bündnisse und Verträge gemacht, als ihre eigene oder ihrer Mitstände Landsassen, und als Leute, die von denen Zeiten des Faustrechts zu profitiren suchten, um sich ihrer Landesherren Gehorsam zu entziehen und allererst in eine unbefugte Reichsunmittelbarkeit zu schwingen, angesehen haben; sonst würden sie nicht mit ihnen, sondern vielmehr gegen sie, (wie gegen die Schlegler,) Bündnisse gemacht, Kayserliche Befehle gegen sie ausgewürkt, oder doch in die Bundesbriefe etwas haben einfliessen lassen, das ihrer Landesherrn Gerechtsame angezeigt oder salviret hätte.

§. 19.

(1) Lünigs R. Arch. Part. spec. unter Oesterreich, S. 12.

§. 19.

Landfriede.

Merkwürdig ist ferner, daß, wann auch nur ein einzelner von Adel sich gegen den Landfrieden verfehlte, er auch von denen grösten Reichsständen deßwegen unmittelbar vor dem Kayser verklagt werden mußte. Z. E.

An. 1344. (1) hatten Pfalzgraf Rudolf und Conrad von Sauwinsheim sich verglichen, wegen des von lezterem dem ersten zugefügten Schadens vor dem Kayser Recht zu nehmen und zu geben; der von Sauwinsheim aber blieb aus: Darauf erkannte der Kayser: Daß des von Sauwinsheim Vesten, Seldineck, Eitpach, und alles, was er habe, dem Pfalzgrafen vor 6000. Mark Silber Schaden verfallen seyen, auch der Beklagte auf Verlangen in die Acht erkläret werden, und, wo es dem Pfalzgrafen zu hart würde gegen den von Sauwinsheim, der Landfriede ihme darzu beholfen seyn solle.

§. 20.

Kriegssachen.

Daß bey damaligen Zeiten, da auch mittelbare Personen oder Communen sich eines (nur in gewissen Umständen eingeschränkten) Faustrechts bedienen durften, auch einzelne von Adel in Schwaben, Franken und am Rhein, in

(1) Schilter ad Jur. feud. Alem. Cap. 120. §. 2. p. m. 414.

in Gesellschaft mit einem oder mehreren Reichsständen, oder auch für sich allein, mit Dritten Kriege geführet haben, beweiset zwar allein ihre Unmittelbarkeit nicht, bestärket aber die andere Gründe für dieselbe, weil eben doch es meistens eine nur zwischen Unmittelbaren vorgekommene Sache ware.

Denen bekannten häufigen Beyspielen davon will ich nur einige neuerlich kund gewordene beyfügen.

Wolf von Wunnenstein, (sonst der gleissende Wolf genannt,) ware um das Jahr 1367. und viele Jahre hernach Graf Eberhards zu Würtemberg abgesagter Feind (1).

Im Jahr 1374. bekriegten die von Reiffenberg Herrn Philipp von Falkenstein, eroberten seine Vestung Königstein, und nahmen ihn gefangen. Der, nach geschlossenem Vertrag, von der verwittweten von Falkenstein und ihren Kindern deßwegen ausgestellte Revers findet sich an unten (2) bemerktem Ort.

*

An. 1468. (3) machten Jorge Rieteesel und Walther von Ryffenberg ein Bündniß mit einan-

(1) H. Sattlers Geschicht. der Graf. von Würtemb. 1ste Fortsez. S. 221. 282.

(2) in der Nachricht von Reiffenberg, Beyl. 22. S. 59.

(3) cit. Nachr. von der Herrsch. Reiffenberg, Beyl. 21. S. 58.

einander gegen den Grafen Ludwig von Ysenburg.

§. 21.

Adeliche Lehen von Reichsständen.

In diesem Zeitlauf wuchsen die Lehen, so die von Adel in Schwaben, Franken und am Rhein von Reichsständen empfiengen, um so mehr an, je mehr denen Schwächeren daran gelegen ware, bey dem damals so sehr mißbrauchten Faustrecht sich derer Höheren Beystand zu versicheren.

*

Von denen Gräflich-Hohenlohischen vielen Vasallen sehe man das oben angeführte Verzeichniß.

*

Was die Grafen von Landau, (eine Linie derer Grafen zu Würtemberg,) um das Jahr 1330 — 40. für einen ansehnlichen Lehenhof gehabt haben, ist bey H. Geh. Arch. SATTLER (1) zu ersehen.

*

Ein Verzeichniß derer Gräflich-Hanauischen Vasallen findet man in der „Untersuchung der Frage: Ob mit denen Grafen und Herrn, besonders zu Hanau, die Commembra der Ritterhauptmannschaft am Mittelrhein und in der Wet-

(1) in der Geschicht. der Grafen von Würtemb. 1sten Fortsez. S. 37. u. f.

Wetterau in Vergleichung zu stellen? (1734.) Beyl. *I.*„

*

Allerley Chur-Pfälzische Lehenbriefe und Nachrichten von Lehen für die von Reiffenberg und von Stockheim von 1442. an, findet man an unten (1) angezeigtem Ort.

§. 22.

Gerichtsstand der adelichen Lehenleute.

In dem Bundesbrief der Westerreicher Herrn vom Jahr 1389. (2) heißt es: „Auch mögen wir Alle jeglicher seine Mann, Burgmann, Diener, und die so unter ihm gesessen seind, zu Uns in diese Gelübd und Bündniß nehmen, welche auch zu Uns darein kommen wöllent zwischen hie und Unserer lieben Frauen Tag der Jüngeren.“ Woraus zu erhellen scheinet, 1. daß auch Mittelbare in dergleichen Bündnisse haben kommen können, und 2. daß die Lehenleute unter der Landeshoheit dieser Herrn gestanden seyen:

Hinwiederum aber ist dagegen auch zu erwägen, daß es 1. in der Lehenleute 2c. freyen Willen gestellet wird, ob sie in den Bund tretten wollen, oder nicht; welches mehr auf eine Unmittelbarkeit, als einen Landsaßiat zielet. 2. Heißt es gegen das Ende dieses Bundesbriefs:

(1) in der Nachr. von Reiffenb. Beyl. 44. u. f. S. 83. u. f.

(2) Burgermeister l. c. S. 871.

briefs: Die Bundesgenossen nehmen aus: „Unsere Mann, die vor Uns, oder anderstwo, an den Stätten, da sie billig sollen und wollen gehorsam seyn, Tag und Recht zu gebend und zu nehmend:„ Wird also selbst erkannt, daß ihre Mannen oder Vasallen nicht in allen, sondern nur in einigen (Lehens-) Sachen vor ihnen Recht zu geben und zu nehmen schuldig seyen; welches ja eine Unmittelbarkeit anzeiget: Wie dann auch in dieser lezten Stelle keine Meldung mehr von denen Dienern und denen, die unter den Bundesgenossen gesessen seyen, geschiehet.

*

Merkwürdig ist, daß der Churfürst zu Maynz An. 1415. (1) verlangte, der Kayserliche Hofrichter sollte den vor dem Kayserlichen Hofgericht belangten Grafen Friederich zu Veldenz an ihne zurückweisen, weil er ihme und seinem Stift verwandt seye: Doch ist nicht wissend, ob diesem Gesuch von dem Kayserlichen Hofgericht willfahret worden seye.

*

Auch erhielte in eben diesem Jahr 1415. (2) Graf Eberhard zu Wirtemberg, für sich, seine Erben und Nachkommen, vom Kayser die Frey-

(1) Freyh. von HARPPRECHT Cam. Ger. Staatsarch. 1. Theil, Beyl. 53. S. 310.

(2) s. Meine vermischt. Würtemb. Observat. S. 11.

Freyheit, daß man ihre Diener, Manne, Leute, Undersessen, und die ihnen zu versprechen stehen, gemeinlich oder sonderlich vor des Kaysers und des Reichs Hofgericht, das Hofgericht zu Rotweil, oder andere Landgerichte, oder Gerichte, nicht laden, oder daran Urthel über sie sprechen solle oder möge, in keine Weise; sondern wer zu solchen Dienern oder Mannen etwas zu klagen habe, der soll Recht von ihnen fordern und nehmen vor besagtem Grafen, seinen Erben und Nachkommen, und nirgend anderswo:

Es gienge also solches, wenigstens nicht ausdrücklich, bloß auf Lehens- sondern auf alle Sachen.

*

Eben dieser Kayser Siegmund hat auch An. 1434. (1) denen Grafen zu Hanau ein Privilegium gegeben: Daß seine und seiner Erben Manne, Burgmanne, Diener, Burger, und ihr Gut rc. allein vor denen Gerichten, Schultheissen, Richtern, Schöffen oder Räthen seiner Grafschaft, darinn sie gesessen seyen, Recht von ihnen nehmen sollen, und nirgend anderswo.

Ferner wird (2) angegeben, daß die Münzenbergische Burgmänner von Alters her biß jezo ihren Lehenherrn schwören: Alles zu thun,

(1) Bericht vom Adel in Teutschl. S. 57. Verm. Nachr. von R. Ritt. Sach. S. 730.

(2) ll. cc.

thun, was frommen, ehrbaren, aufrichtigen Unterthanen gegen ihre Erbherrn gebühret:

Es wäre aber gut, wann benahmset und erwiesen wäre, seit welcher Zeit dieser Eyd also abgelegt worden seye; da sehr bekannt ist, was mit vielen Lehenbriefen und Eyden nach und nach, zum Nachtheil derer Vasallen, für wichtige Veränderungen vorgegangen seynd:

Allenfalls aber verbleibt es zwar billig bey dem althergebrachten; nur lässet sich davon kein Schluß auf Andere machen.

*

Hinwiederum ist bekannt, und schon oben angeführet worden, daß, als unter Kayser Friederichen III. An. 1451. Chur-Pfalz in Streitsachen Pfalzgraf Friederichs und Markgraf Jacobs zu Baden mit dem Wildgraven zu Daun, eine solche Remißion der Klägere von dem Kayserlichen Hofgericht an ihne verlangt wurde, solches (als der Erläuterung der güldenen Bull zuwider,) von besagtem Hofgericht durch Urtheil und Recht abgeschlagen worden ist.

* * *

Anhang.

Herr D. HÆBERLIN (1) hat von Kayser Rudolfs I. Zeiten an biß auf Kayser Maximilian

(1) de Statu &c. Nobilit. immed. à Rud. I. ad Max. I.

lian I. diese allgemeine Anmerkungen gemacht:

§. 18. Magna jam in nostro ævo erat potestas atque auctoritas S. R. I. Nobilitatis immediatæ, quæ jam tunc temporis separatum Corpus constituebat. vid. *Ayreri* Vindic. Libert. Corpor. Nobil. S. R. I. immediat. p. 28. sq.

§. 19. Eximia jura, quibus nostro ævo gaudebat S. R. I. Nobilitas immediata, partim ex Tabulis nonnullarum Confæderationum, partim ex singularibus Privilegiis Cæsareis derivanda sunt. - - -

§. 20. 1. itaque jura ac obligationes S. R. I. Nobilitatis immediatæ erga Cæsarem & Imperium, 2. erga singulos Status Imperii & erga se invicem, 3. erga Subditos ac alios Inferiores, & vice versa, ac denique 4. quædam Privilegia Cæsarea erunt consideranda & exponenda.

§. 21. Fundamentum jurium ac obligationum erga Imperatorem consistit in Immedietate S. R. I. Nobilitatis. Hinc Illius tantummodo Iurisdictionem, exceptis causis privilegiatis, agnoscebant. (Cf. Vertheid. Freiheit rc. P. 1. p. 154. sq. item LÜNIG T. 12. S. 3. p. 79. item p. 16 . sq.) Hæc vero Immedietas non probat, Nobiles immediatos fuisse Status Imperii; licet nonnulli ex Convocatione ad Comitia hoc adstruere velint. (v. Müllers R. Tags-Theatr. unter

R.

K. Friederich V. P. 1. p. 16. sq. & p. 83. P. 2. p. 198b. 206b. & 285a.)

§. 22. Uti subjectitio, ita etiam vasallitico nexu Imperatori erant adstricti. (v. *Lünigs* R. A. T. 12. S. 3. p. 165.) Hinc Illi, ad instar Principum & Comitum Imperii non nisi Iuramentum fidelitatis præstabant, ab Homagio liberi. (v. *Pfeffinger* ad Vitriar. T. 4. p. 250.)

§. 23. A Cæsaribus non solum Castra, prædia &c. sed etiam eximia quædam jura ac Privilegia titulo tenebant feudali, (v. *Lünig* l. c. T. 12. S. 1. p. 442.)

§. 24. Iam in nostro ævo primordia Subsidii charitativi, subsequenti tempore Cæsaribus sæpe præstiti, occurrunt. (v. *Lünig* ll. cc. §. 3. p. 101.)

§. 25. Uti à Cæsaribus, ita etiam à Statibus, Feuda tenebant; id quod vero Subjectionem Nobilitatis immediatæ non probat. (vid. Vertheid. Freih. ꝛc. P. 1. p. 52. sq. & 88. sq.)

§. 26. Multi Nobilium immediatorum Principibus servitia, tam militaria, quam aulica, præstabant. (vid. *Datt* de P. P. L. 2. c. 3. n. 36. & 38. p. 239.)

§. 27. Vi Privilegii & Mandati Cæsarei jus pangendi Fœdera cum Statibus Imperii exercebant. Quo circa gaudebant jure Belli defensivi & Armorum. (vid. *Burgermeisteri* Thesaur. jur. equ. p. 596.)

§. 28. In hisce Confœderationibus sibi æqualia jura reservabant cum Sociis Fœderis, excepta tantum Præcedentia Statuum superiorum. (vid. Verth. Freiheit rc. P. 1. p. 129.)

§. 29. Apparet tamen ex variis Confœderationum tabulis, aliisque Actis publicis, illos jam hisce temporibus jure Sessionis & Præcedentiæ præ Civitatibus Imperialibus esse gavisos. (v. Ill. Steph. Christoph. *Harpprecht* de Harpprechtstein Comm. de S. R. I. lib. & immed. Nobilitatis præ Civitatibus Imperialibus jure Sessionis & Præcedentiæ. Hamb. & Lips. 1727. 4.)

§. 30. Fruebantur porro Iure Austrægarum. (v. Vertheid. Freiheit, P. 1. p. 128. & 156.) non modo inter se invicem, sed etiam erga Status Imperii. (vid. *Burgermeisteri* Cod. dipl. equ. n. 8. p. 40. sq.)

§. 31. Vi Autonomiæ condebant Statuta & Ordinationes inter se; (vid. *Lünig* l. c. T. 12. S. 3. p. 163.) & contrahebant Confraternitates Pactaque hereditaria. (vid. *Lünig* ll. cc. S. 1. p. 302.)

§. 32. Quod attinet ad jura & Regalia Nobilitatis immediatæ in Territoriis erga Subditos suos exercita, inter illa primum sine dubio locum occupat Iurisdictio territorialis. (vid. de *Lendersheim* de jure ac privilegiis Nobilium liberorum, §. 10. not. b.) Potestas legislatoria; (vid. Maders Nachricht. von der Kayserl. Burg Friedberg, P. 1.

P. 1. p. 113. sq.) & cum illa connexum jus Fori. (vid. *Lünig* ll. cc. S. 1. p. 266. it. 388.)

§. 33. Nonnulli Nobilium S. R. I. immediatorum à Cæsaribus investiti sunt Banno sanguinis. (vid. *Lünig* ll. cc. S. 1. p. 266. it. 466.)

§. 34. Gaudebant quoque jure Viarum publicarum, speciatim jure conducendi, quo circa Viatica, Pontatica, Umgeld, aliasque præstationes à Peregrinantibus exigebant. (vid. *Mader* l. c. P. 1. p. 184.) Quin imo nonnulli illorum à Cæsaribus impetrarunt jus Vectigalium. (Vid. *Mader* ll. cc. it. *Lünig* l. c. T. 2. S. 1. p. 213. & 449.)

§. 35. Uti circa Vias publicas, ita quoque circa Flumina, singularia quædam jura & Regalia illis competebant; gaudebant scil. jure Grutiæ; (vid. *Pfeffinger* l. c. T. 4. p. 263.) piscandi & Molendina exstruendi. (vid. *Lünig* l. c. T. 1. 2. S. 1. p. 215.)

§. 36. Insuper Venationem, Bannum ferinum, & jus forestale jam nostris temporibus aliquatenus exercebant. (vid. *Pfeffinger* l. c. p. 235.)

§. 37. Potiebantur quoque jus collectandi & recipiendi Iudæos; qua propter Censum annuum ab illis exigebant. (Vid. *Lünig* l. c. T. 12. S. 3. p. 102.)

§. 38. Porro ad Regalia Nobilitatis immediatæ hujus ævi spectat jus possidendi Oppida & Castra, (vid. *Lünig* ll. cc. S. 2.

pag. 110.) eaque muniendi. (Vid. Werth. Freiheit, P. 1. p. 245.)

§. 39. Præterea Nobilitas immediata nostris jam temporibus Nundinas & Mercatus hebdomadales concedere, eoque nomine exigere poterant Marktgeld, Standgeld, 2c. (vid. *Lünig* ll. cc. S. 1. p. 335. it. p. 449.)

§. 40. Denique singularia quædam Nobilitas immediata ab Imperatoribus impetarvit Privilegia; quo refero Privilegia de non evocando, (vid. *Lünig* ll. cc. S. 3. p. 194.) exemtionis Fori, (vid. *Burgermeister* l. c. n. 21. p. 104.) immunitatis à Teloniis, (vid. *Pfeffinger* l. & T. cc. p. 256.) & contra Contractus usurarios Iudæorum cum suis Subditis initos. (vid. *Lünig* ll. cc. S. 1. p. 388.)

Deme, was ich schon oben hin und her bey einigen Stellen erinneret habe, will ich nun noch dieses beyfügen.

Zu §. 24.

Ich kann in der K. Wilhelminischen Urkunde nichts von einem Kayserlichen bey der Ritterschaft zu erhebenden Subsidio charitativo antreffen; sondern die allda gemeldte Heersteuer zielet auf einen Geldbeytrag, welche alle Reichsstände und andere Unmittelbare einem Kayser zu Behuf eines Römerzugs haben geben müssen; wie dann die Reichsritterschaft noch zur Zeit

Kayser

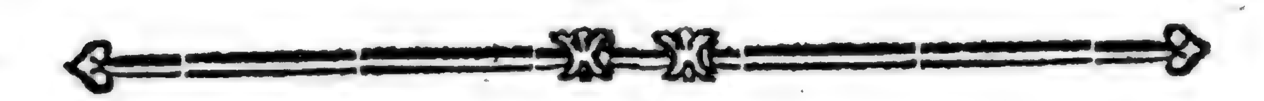
Kayser Maximilians I. durchaus nichts von Geldabgaben an den Kayser hat wissen noch hören wollen.

Zu §. 32.

Was Herr D. HÆBERLIN aus MADER anführt, davon befindet sich in dem 1. Theil, S. 113. u. f. nichts, und die im 2ten Theil, S. 113. u. f. berührte Willekore betrafe nicht der Burg Unterthanen, sondern die Statt Fridberg.

Zu §. 34.

Was hier gemeldet wird, seynd Gerechtsame, welche nur dem Ritterlichen ganzen Corpori der Burg Fridberg in ihrem Gericht oder Grafschaft Kaichen zustunden.



III.

Freyherrn von Hohenfeld Bedenken: Ob ein Lehenmann seinem Lehenherrn bey Kriegszeiten seine Lehen-Dienste in Stellung einiger Lehen-Pferd oder anderem zu leisten schuldig seye oder nicht?

Es ist weltkündig, was nun von vielen Jahren her auf dem noch immer fürwährenden Reichstag zu Regenspurg in puncto Securitatis publicæ proponirt, deliberirt, verhandlet und endlich geschlossen worden, daß alle dem Reich anverwandte Krais, und die darinnen befindliche Fürsten und Stände sich in eine sondere Verfassung stellen, und nach Ihrem Contingent eine gewisse Mannschaft zu Roß und Fuß aufbringen und zu der gemeinen Noth und Anliegenheit des Römischen Reichs, als des geliebten Vatterlands, in Bereitschaft halten sollen.

Bey dieser Occasion kommen etliche Reichsfürsten, welche sehr viel Adeliche Lehenleut haben, daher, und wollen Ihre Servitia feudalia, so etwan in Stellung eines und mehr Lehen-Pferden bestehen, von Ihren Vasallen haben, damit Sie mit Hülf derselbigen ihr Contingent ergänzen, und im übrigen um so viel sublevirt werden möchten. Dieses bedenken etliche nicht genugsam berichtete von Adel nicht, wie es seyn sollte, und möchten sich leicht so weit schrecken lassen, daß Sie Ihre Dienst begehrter massen thun, und im geringsten sich nicht difficultiren, noch entschuldigen: Diesen zu Hülf zu kommen, ist für nöthig erachtet worden, einige Erinnerung und treuherzige Warnung an Hand zu geben, damit Sie sich nicht übereilen, und doch gleichwohl den Sachen Recht schaffen, daß Sie bey den Lehenherrn nicht in Ungnaden

und

und etwa ex capite Felonie in Gefahr kommen.

Hier will ich mich mit der intricaten und noch nie recht decidirten Frag: An servitia de substantia feudi sint? und ich lieber negiren, als affirmiren wollte, nicht vergeblich aufhalten; dann ich präsupponire, daß diejenige Vasallen, die auf solche Weiß von Ihren Lehenherren ad præstanda servitia requirirt werden, solche mit seiner Maaß zu prästiren schuldig seyen: Und solches entweder vi pacti et investituræ, quæ omnium feudorum juri et naturæ derogant; ROSENTHAL de feud. c. 1. concl. 12. n. 1. oder vi consuetudinis, quæ in causis feudalibus maxime attenditur, ROSENTHAL c. 12. concl. 7. n. 7. lit. f. Adeo ut etiam investitura ex ea interpretationem accipiat. VULTEJ. de feud. l. 1. c. 7. n. 90. Et inde totum Jus feudale apud DD. communiter consuetudines et usus feudales dicatur. Jul. CLAR. l. 4. §. feudum q. 2. In welchen Fällen dann solche investituræ und deren tenor (so strictissimi juris ist ROSENTHAL c. 1. concl. 12. n. 3. VULTEJ. l. 1. c. 7. n. 92.) wie auch das Herkommen wohl in Acht zu nehmen seyn, als welche von der Schuldigkeit des Vasallen specialiter disponiren.

Die Frag ist aber hier allein: ob die Fürsten und Stände Ihre edle Lehenleut zu der jezt bevorstehenden allgemeinen Reichs-Armatur auffordern können, und ob die Lehenleut schlechterdings sich hierinn gebrauchen zu lassen, Kraft

Ihrer Lehenpflicht, schuldig seyen? worauf negative zu antworten folgende rationes und argumenta moviren möchten:

1) Ist bekannten Rechtens, daß die Investituræ und Belehnungen nichts anders seyn, als ein Contractus et quidem nominatus inter Dominum et Vasallum, quod statuo contra VULTEJUM l. 1. c. 7. n. 6. sed cum Doctoribus, quos ipse sibi contrarios allegat ibi, et cum Jul. CLAR. l. 4. §. feudum q. 6. aliisque magni nominis Ictis. Wie nun in allen Contracten nicht verstanden wird id, de quo tempore contractus non fuit cogitatum per l. qui cum tut. 9. in fin. ff. de transact. Also und weil diese Reichsverfassung in specie keinem Menschen in den Sinn kommen, der bey 100. und mehr Jahren her super feudo contrahirt hat: So kann dahero keine Investitura darauf gezogen und die Schuldigkeit des Vasallen hierinnen zu dienen erzwungen werden, sondern ist vielmehr zu glauben, daß, wann der Adeliche Lehenmann gewußt hätte, daß man seine Servitia auf eine solche Reichs-Verfassung ziehen würde, Er sich wohl darwider bey der Investitur verwahret haben würde, nach Anleitung c. in generali de R. I. in 6. und ist anbey zu merken: quod in dubio interpretatio investituræ facienda sit pro Vasallo contra Dominum. VULTEJUS de feud. l. 1. c. 7. n. 90.

2) Wird

2) Wird einem jeden Fürsten und Stand des Reichs sein Contingent an dieser Reichs-Verfassung nach seiner Matricul und dem Anschlag darinnen Er begriffen, geschöpfet. Nun weiß die halbe Welt, daß der Fürsten und Stånd des Reichs habende Adeliche Lehen nicht in Ihrer Matricul oder Anschlag begriffen seyn, daher ist auch bey Schöpfung eines jeden Stands Contingent nicht auf die Adeliche Lehen gesehen, noch einige Reflexion oder Consideration darauf gemacht worden; als welche ein jeder Adelicher Vasall selbsten gegen dem Reich und einem jeden Röm. Kaiser vertretten muß, wann die ganze Ritterliche Corpora von Ihr Majeståt um Aßistenz an Volk oder Geld, oder beeden zumahl, und um ein gewisses Charitativ-Geld, belanget werden. Daher und zum

3) Ist den Reichs-Constitutionibus und dem Herkommen gemåß, daß ein jeder Fürst und Stand des Reichs seine Hülf, so Er dem Reich in Noth und Anliegenheit thut, de proprio, das ist von seinen eigenen Landen und Leuten, thun muß, und niemand andern damit beschweren, solches erhellet aus dem Reichs-Abschied zu Worms de Anno 1521. §. Item haben Wir ꝛc. Wann aber die Servitia feudalia von den fructibus feudalibus müssen pråstirt werden, und diese nicht ein proprium Dominorum, sondern des Vasalli Eigenthum seyn, unde ad hæredes hæreditatis pertinent, ROSENTHAL c. 7. concl. 47. n. 13. So kann

kann ja der Lehenherr selbige nicht zu seinem Behelf und Sublevation seiner Landen fordern und gebrauchen.

4) Wann der Adeliche Vasall seinem Lehenherrn in dieser allgemeinen Reichs-Neceßität seine Lehendienst thun müßte, so würde Er mit zwo Ruthen geschlagen. Er müßte daher seine Servitia feudalia prästiren, und hernach gewärtig seyn, wann der Röm. Kaiser dergleichen auch forderte. Und aber manifestissimi Juris: quod Dominus Vasallis non debeat esse nimis onerosus, ut post alios tradit Andr. KOHLIUS de servitiis feudalibus p. 5. n. 20. So kann ja der Vasall nicht zwey solche onera tragen.

5) So sind unterschiedliche Adeliche Lehenleut die zerschiedene wohl 3. 4. oder 5. Lehenherrn haben. Wann diese alle zu Ihrem Reichs-Contingent den Adelichen Vasallen anlegen dörfen; so muß Er zu Grund gehen, und ist Ihm unmöglich zu subsistiren. Zu geschweigen, daß Er untüchtig gemacht wird, dem Röm. Kaiser mit den Charitativ-Geldern zu begegnen. Und obwohl sonsten in den Lehen-Rechten versehen, wie einer, der mehr als einen Lehenherrn hat, denselbigen Ihre Dienst, die Sie zugleich fordern, versehen sollen; so wird sich doch der Casus nicht so leicht begeben, als in dieser allgemeinen Reichs-Neceßität.

6) So gehen die Investituren ihrem Stylo nach gemeiniglich dahin, daß die Servitia ehe nicht mögen gefordert werden, es werde dann

der

der Lehenherr in seiner eigenen Person und in seinem Land von einem particular Feind angegriffen. Wann nun diese allgemeine Reichs-Verfassung nicht um eines oder des andern Stands particular Interesse, sondern wegen gemeiner besorgender Noth und Gefahr, die das ganze Reich in seinen Gliedern betreffen möchte, angesehen ist; so mögen die Lehenherrn diese particular Servitia, so allein auf ihre Person und privat Anliegenheit gemeint sind, izt nicht erfordern, und damit Ihr Contingent an der allgemeinen Reichs-Hülf suppliren.

7) So sind auch die Investituren gemeiniglich auf des Lehenherrn Lande, so viel die Servitia anbelangt, gerichtet, also daß kein Vasall ausser seines Lehenherrn Lande sich brauchen zu lassen schuldig ist. Wann aber die Lehenleut zu dem gemeinen Reichs-Contingent einem jeden Lehenherrn folgen sollten; so würde es bey dem nicht bleiben können, indem die Reichs-Verfassung bald da bald dorthin möchte gebraucht werden, und der Vasall zu seiner grossen Beschwernuß mit müßte, etwan andern zu Hülfe, die Ihn nicht angehen.

8) So ist auch gebräuchig, daß, wenn ein Adelicher Lehenmann seinem Lehenherrn auf Erfordern zu Diensten sich selbst in Person oder durch einen Lehen-Reuter darstellet, daß in solcher Zeit der Lehenherr die Spesen und Unterhaltung auf Ihn gebe. Wer weißt? wie es damit hergehen möchte, das müßte vor ausgemacht und verglichen seyn.

9) So

9) So sind die Servitia feudalia nicht dahin gemeint, daß sie für und für beständig währen solle, als wie man aus dieser Reichs-Verfassung einen perpetuum militem machen will: Sondern wie ex arg. c. Sancimus de feudo sine culpa non amitt. et c. 1. de nova forma zu colligiren, muß ein Lehenherr den Lehenmann nicht wie einen geworbenen Mann über die Zeit aufhalten, sondern zu rechter Zeit wieder heim lassen, damit Er nicht das seinige zu Haus versaumen, und Schaden an seiner Nahrung leiden müsse.

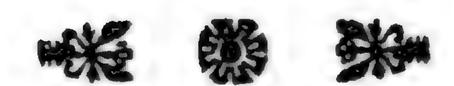
10) So ist unverborgen, was von unterschiedlichen Fränkischen Ständen und auch von einem vornehmen Churfürsten gesucht und auf dem Reichstag getrieben und begehrt worden, daß den Chur- und Fürsten vergönnt seyn solle, den in Ihren Landen gesessenen Adel zu Ihrem Contingent zu ziehen; das haben aber Ihr Majestät auf einkommene Beschwernuß und Remonstration des Adels, daß solches nicht herkommen, und wider die Hochheit eines Röm. Kaisers, (der Ihm den Reichsadel jederzeit als ein besonders Reservat vorbehalten,) laufe, nicht geschehen lassen wollen, sondern die Chur- und Fürsten mit Ihren unrichtigen Begehren abgewiesen, und Ihrem Commissario daselbst, dem Herrn Bischoff zu Eychstädt, der doch selbsten die meisten Vasallen in Franken hat, gnädigst befohlen, solches Ihr Mißfallen zu der Reichs-Dictatur zu geben, wie daselbsten befindlich ist.

11) Es

11) Es möchte wohl zu einem besondern Präjudiz angezogen werden, was von Chur-Pfalz beschehen, welche Ihre Lehenleut auch bereits aufgemahnet, und die Stellung der Lehenpferd oder 50. Reichsthaler für eines gefordert, nach welchem unterschiedliche Adeliche Lehenleute entweder in Person oder per Substitutos und Lehen-Reuter erschienen, oder das Geld dafür gegeben. Es ist aber mit Chur-Pfalz ganz ein anders Werk, die sind in dem unglücklich, daß Sie mit der Kron Frankreich à part in Händel und Krieg gerathen, in dem Sie angegriffen, und sich, wie auch Dero Lande, zu beschüzen gezwungen worden, worzu Sie freylich grosse Hülf, und in derselben auch Ihre Lehenleut bedürftig gewesen: Und hat man noch nicht vernommen, daß Sie solche Ihre Lehenleut zu einem Behelf an Ihrem Rheinischen Reichs-Contingent wollten anwenden, oder sonsten mißbrauchen, werden auch die Lehenleut oder Ihre Reuter dem alten Herkommen gemäß gehalten, daß sie ohne Klag sind.

12) So sind auch viel Fürsten, Grafen und Herrn, die auch gegen andere höhere und geringe Stände Lehenleut und Vasallen sind. Exempla sunt odiosa, sed tamen in promtu. Man wird aber wohl nicht erfahren, daß Sie Ihren Lehenherrn bey dieser Occasion einige Dienst thun, ob Sie schon gefordert würden. Also wird es da heissen: quod quis Juris in alio statuit, eodem et ipse uti debet. per l. 1. §. 1. ff. quod quis Juris. Und hat der

Ade-



Adeliche Lehenmann sich eben dieser Exceptionen zu bedienen, wie Sie, und darf nur erwarten, wie sie lauten werden.

So viel ist für diesesmal obiter beygefallen, und wird zu mehrerem Nachdenken ausgestellet. Facile est aliquid addere inventis. Aber wie man dieses an die Lehenherrn bringen soll, da möchte ich, daß man bescheidentlich, höflich und behutsam, beyleib nicht mit Ungestümm oder Widersezlichkeit, gehe: Und daß nicht einer von Adel allein für sich selbsten dieses thue, sondern daß Er, wann Er deßwegen angefochten wird, solches seinem Directorio klage, und sich Raths erhole, welches dann diese Sach, tanquam causam communem, mit andern Ritter-Directoriis communicire und darauf gesammter Hand bey den prätendirenden Lehenherrn diese und andere rationes einwende, darfür gebührlich, mit diesen und andern dergleichen Remonstrationen, daß der Mitglieder in hoc passu verschonet werden möchte, bitte und vernehme: ob und wie weit dieses fruchten werde? wornach sich hernach weiter zu richten.

IV.

D. Schobers Bedenken, die Ritterschaftliche Lehendienste betreffend.

Demnach die Reichsbefreyte Adeliche Mitgliedere Lands zu Franken unterschiedlich höhern geist- und weltlichen Ständen mit Lehen verhafftet sind; so wird gefragt, wessen Sie sich bey zutragenden Fällen in Leistung ihrer Lehendienste zu verhalten haben? Damit Sie gleichwohlen, neben Behauptung ihrer Freyheit und Immedietät, denen Lehenherren erweisen und prästiren, worzu Sie ihrer tragenden Lehn halber verbunden seyn. Darbey denn nachfolgende Fragen ohnfürgreiflich zu erwägen stehen:

1.) Ob ein solcher Reichsbefreyter Adelicher Vasall auf des Lehenherrns jedesmaligen Befehl sich gefaßt zu halten?

2.) Wie stark er zu erscheinen?

3.) Ob er dergleichen Dienste in eigener, oder durch eine andere qualificirte Person zu vertretten?

4.) Ob er auf des Lehenherrns, oder seinen eigenen Unkosten zu dienen?

5.) Ob er denselben allein inner dem Land zu desselbigen Beschüzung, oder auch ausser Lan-

Landes, und auf solchen Fall, cuius sumptibus, defendiren zu helfen, schuldig seye?

1.) So viel nun die 1ste Frag betrift, ist an sich selbsten richtig, daß, wann von dem Lehenherrn die Lehendienste zu Beschüzung seiner Land und Leut erfordert werden, zuvorderist die Gefahr, wo nicht evidenter und notorie, doch also nahend vorhanden seyn müsse, die ein jeder vir gravis & constans dafür achten und halten könne. Dannenhero leichtlich der Schluß zu machen, da sich eine so augenscheinliche Gefahr nicht ereignet, sondern der Lehenherr wegen einer jeden schlechten Ursach und Furcht, die in virum, nedum Principem, constantem verisimiliter cadere nec potest nec debet, seine Vasallen mahnen, und sich in steter Bereitschaft zu halten, begehren wollte, daß ein Lehenmann, so eben darzu nicht verbunden, und dieß um so weniger, weil dergleichen Gefaßthaltung ohne Kosten nicht abgeht, die Güther aber selbige bey so vielen Einträgen und Gravaminibus manchmal kaum zu ertragen vermögen, Servitia igitur feudalia regulariter non sunt præstanda, nisi Dominus iis indigeat ad necessitatem 1 F. 21. c. 1. in fin. 2 F. 7. vers. & si scivero 38. decl. v. arg. l. 12. §. 1. de Usu & habit. l. 5. in fin. de serv. præd. rustic. Mart. Ma-

MAGER. de Advocat. armata. c. 11. n. 439.

2.) Wie stark aber ein Lehenmann seine Dienste zu versehen obligirt sey? ist zuvorderist das vorgedachte præsuppositum der vorhandenen Noth und offentlichen rechtmäßigen Kriegs zu haben, und darbey theils die Lehenbrief selbsten, theils die Consuetudo, theils qualitas feudi in Acht zu nehmen. Und da es mit einem Rittersdienst Herkommens und das Lehen erträglich ist; so mag es dergestalt verdient, oder wenn das Lehen gar zu gering und kein Reuterdienst ertragen kann, der halbe Theil von selbem Jahrs ertragenen Einkünften bezahlt werden. BIDENBACHII quæst. illustr. XXI. circa finem, WEHNER pract. obs. verb. Ritterdienst. text. express. 2. F. 40. 2. F. 55. §. firmiter. 1. Nam servitia indeterminata moderate sunt exigenda & cuiusque loci consuetudo feudi quantitatis, Vasalli persona & servitii necessitas attendenda, ROSENTHAL de Feud. cap. 8. concl. 4. n. 3. Welches unterweilen aus Muster- und Fourir-Zettuln wahrzunehmen und zu erlernen ist. KNICH. de Vestitur. paction part. 2. c. 5. n. 29. Dahero auch der Löbl. Ort Gebürg bey Altmühl sub dato Bamberg 11. Julii 1621. angefraget: wie es wegen der Lehendienst für die einzelig und walzende

Stücke, darzu kein adelicher Ansiz gehörig, zu halten? Darvon theils Mitgliedere das ihrige bereits überschickt hätten, theils aber sich darzu nicht verstehen wollten, welches Altmühl affirmative beantwortet, daferne diese Stück erträglich und darnach beschaffen seynd. Dabey aber wohl zu beobachten, daß bey dem zu Mergenthal im April 1610. gehaltenen Fränkischen Sechs-Ritter-Orts- und darauf erfolgten Correspondenz und andern Conventen dahin geschlossen, auch denen Lehenherren expresse bedeutet worden, daß die Gefreyte von der Ritterschaft ihre Lehen, wie hoch auch gleich dieselben wären, nur mit einem einigen Pferd verdienten, in Erwägung Sie mehr Lehenherren hätten, von denen sie dergleichen Mahnungen gewärtig seyn müßten, und dahero mit mehrern Pferden und Knechten, nicht zu statten kommen möchten, anjezo zu geschweigen, daß auch Ihro Kayserliche Majestät mit allerunterthänigster Hülf an Hand gegangen, und solchen Falls die Reichsadeliche Mitgliedere doppelt beschweret würden, hingegen den wenigsten Schuz und gröste Drangsalen, auch unterweilen von deren Lehenherrn selbsten, hätten, anjezo der Ungleichheit bey Durchmärschen, Stilllagern und Einquartierungen zu geschweigen, da doch billig ein jeder Lehenherr auf

auf die Conservation seines getreuen Vasalli und Eigenthums sehen, und ihn manuteniren sollte, nach dem gemeinen Wort: Getreuer Herr, Getreuer Knecht, arg. 2. F. 22. in fin. quia Dominus & Vasallus ad paria judicantur 2. F. 6. in fin. 2. F. 26. §. Domino 2. F. 47. Hinc Mart. MAGER. de Advocat. arm. c. 16. n. 233. decidit: Si Dominus fidem vasallo non servet, vasallus non teneatur servare juramentum fidelitatis, nec servitia præstare.

3.) Ob aber 3. ein Vasall das Lehn in eigener Person, oder durch einen qualificirten Substituten zu vertretten gehalten seye? Darbey ist abermal die Investitura & Observantia in Acht zu nehmen. Nun hat aber die Reichs-Noblesse jederzeit dafür gehalten, auch ohnerachtet die Geist- und Weltlichen Fürsten, des Lehenmanns Person selbsten zu Leistung der Ritterdienste gemahnet, dergestalt recußirt und sich offentlich erkläret, daß sie Vasalli ligii, und mithin in Personen niemand anderst, dann der Römisch-Kayserlichen Majestät unterworfen, und derselben ratione immedietatis & feudorum gleichsam von ihrer Geburt an, und also für allen andern Lehenherren, verbunden und verpflichtet, einfolglich allerhöchst gedacht Kayserlicher Majestät allein in Per-

son, ihren andern Lehenherren aber per Substitutos, auf Erfordern zu dienen schuldig seyen, welches dann Herrn Christian Ernsts Markgrafen zu Brandenburg-Culmbach, Hochfürstliche Durchlaucht, in Dero Schreiben an den Löbl. Ritterort Gebürg den 14. Dec. 1673. selbsten und so viel gestehet, daß, dafern die Römisch Kayserliche Majestät der Reichs-Ritterschaft persönliche Dienstleistung allergnädigst begehren würden, sie bey solchem Fall sich den Ritterdienst durch einen vorgestellten, Dero annehmlichen, Substituten leisten zu lassen, nicht verweigern wollten. Nun ist aber bekannten Rechtens, quod nemo possit esse Vasallus ligius alterius, licet decorum vasallus esse non prohibeatur. MARTA. Tom. 4. Digest. noviss. tit. Vasallus c 7.

In sonderbarer Erwägung viel berühmte Rechtslehrer dafür halten, daß auch nach denen gemeinen Lehens-Rechten dem Vasallien frey stehe, seinen Lehenherren entweder in Person oder durch einen qualificirten und annehmlichen Substituten, oder aber durch Reichung des halben Theils der Einkünften, so der Vasall in selbem Jahr, da er die Lehendienste leisten solle, würklich empfangen, per text. exp. 2. F. 26. §. si quis decesserit. 2. F. 40. 2. F. 55. §. Firmiter.

ter. I. 2. F. 99. in fin. *ubi obligatus eſt Vaſallus ad trium præcedentium præſtationem ſimpliciter, ſed alternative, quia electio Vaſalli tanquam debitoris eſt, arg. l. 10. in fin. de jur. dot. Anton. BOCRINIUS de Cavalcata part. 3. c. 3. circa fin. adeoque nec exorbitans à Jure feudali cenſeri debet hæc conſuetudo, ſed tanto facilius admitti, tanquam in jure fundata. Georg. OBRECHT de jure feud. libr. 3. c. 5. n. 18. ſqq. ubi addit limitationes BIDEMB. quæſt. illuſtr. 21. ZAS. in Epit. feud. part. 7. n. 42. verſ. Hodie. KREIDENMANN von des teutſchen Adels Staat, Stand ꝛc. quæſt. 19. n. 13. pag. m. 124. Korreſpondenz⸗Receß de dato Speyer, den 4. Febr. 1620. §. 7. KNICHEN de jure Territorii c. 3. n. 44. & ſeqq. Mart. MAGER. de Advoc. armat. c. 11. n. 633. & ſeqq. expreſſe ſtatuit, quod ex communi Germaniæ conſuetudine Vaſalli in bello contra Dominum ſerviendo non perſonaliter, ſed modo per ſubſtitutos auxilium ferendo officio ſatisfaciant, add. c. 9. n. 1068. Cumulum Authorum in hanc ſententiam vid. ap. KOHL. de ſervit. feud. part. I. n. 157. & ſeqq. qui tamen contrarium tenet.

Zu deſſen mehrerer Beſteifung dienen mag, was der Fränkiſche Ritter⸗Krais

 1619.

1619. im Januario zu Rothenburg proponirt: daß nemlich das unwidersprechliche Herkommen mit sich bringe, wann nicht sondere Specialpactaten vorhanden, daß die Adeliche Vasallen ihre Lehengüter in der Person nicht, sondern allein per Substitutum, darzu nur mit einem einigen Pferd, verdienen mögen, und zwar allein inner, aber gar nicht ausser Landes, welches Herzog Johann Casimir von Sachsen an dem Kayserlichen Hof 1599. in dero in die Fränkische Ritterschaft in puncto Mandati cassatorii eingekommener Exceptions-Schrift dergestalt selbst angezeiget, und dem alten Revers, so die Markgrafen von Meissen der Ritterschaft in der Coburger Art (so ein sonder Ort Lands zu Franken, und von dem Grafen von Henneberg durch Heyrathen an die Markgrafen von Meissen, und von dannen an Sachsen kommen) zugestellt, und in welchem vermeldet, daß die daselbst benahmte Adeliche Geschlechter, so in der Coburger Art gesessen, und begütert, von denen jenseits des Walds in grosser Freyheit herkommen, dahin interpretirt, daß solche grosse Freyheit unter andern auch darinnen bestehe, daß sie ihre Lehen per Substitutum, und wie hochgültig gleich auch dieselben seyen, solche nur mit einem einigen Pferd, und allein inner Landes verdienen mögen.

Da-

Dahero dann auch erfolget ist, als die Grafen, Herren und gemeine Ritterschaft in Franken der Kayserlichen Majestät Stadthaltern und den Reichsständen, so 1522. zu Nürnberg versammlet gewesen, viel Gravamina übergeben, inmassen solche gedrucket worden, daß sub rubrica des Adels Beschwerden zum ersten wider die Fürsten &c. art. XIV. hernach gestaltermassen geklaget worden: Item wiewohlen ein beständiger Gebrauch und Gewohnheit über Menschen Gedenken, auch länger dann zu Recht geruhlich herkommen ist, daß die Grafen, Herren und gemeiner Adel ihren Fürsten und Lehenherren, um ihre Lehengüther ohne Besoldung ausserhalb dero Fürstenthum und fremden Herrschaften zu gut zu dienen nicht schuldig sind, anderst, dann was sie aus gutem Willen thun, so haben sich doch etliche Fürsten neuerlich unterstanden, ihren Adel anzuziehen, als ob er ihnen überall und allweg zu dienen schuldig, es wäre weit oder nahend, wiewohlen sie nicht mögen anzeigen in Menschen Gedächtnis, daß sie Eltern oder Vorfahren, die aus der Ritterschaft, so durch sie zu Dienst erfordert, aber doch ausblieben sind, jedweden am Leib, Gut gestraft haben, wo sich aber jemand innen oder an ihren Fürstenthumen zu beschädigen unterstünde, ist der Adel gutwillig und schuldig, mit seinem

Leib oder Gut, wie frommen Lehenmännern geziemet und von Alters herkommen ist, Ihro Fürstlichen Gnaden zu helfen rc. und ob zwar nicht ohne, daß die persönliche Verdienung öfters an die Reichsadeliche Mitgliedere begehret, so ist doch solches denen Potentioribus widersprochen worden, dahero sie niemals in quieta Possessione vel quasi, sondern allezeit in mala fide gewesen, consequenter kann ex parte Principum einige præscriptio & observantia legitima mit Bestand nicht fürgeschüzet, hingegen disseits mit vielen Exemplis erwiesen werden, daß per Substitutos die Lehen verdienet und angenommen, ob sich gleich die in jure befindliche Exceptiones ætatis, valetudinis bey denen adelichen Principalen nicht ereignet haben, dahero leichtlich zu ermessen, daß diejenige adeliche Vasallen, so hiebevor in eigener Person ihre Ritterdienst abgeleget, solches aus freyem Willen und um etwas zu versuchen, oder aber aus Mangel der Spesen zu Stellung eines Substituti, oder auch wohl aus Furcht und andern Ursachen willen gethan, welches jedoch nicht gleich ein Jus machet, und die Electionem aufhebet, vielweniger eines oder des andern factum dem tertio präjudiciren und sein jus quæsitum nehmen kann, welches alles sich mehr würde erläutern, wenn man die berühmte Documenta und Schreiben

ben ex Principum Archivis fideliter communiciren würde.

4.) Bey der 4ten Frage: ob ein Vasall seine Lehendienste auf seine Unkosten oder des Lehenherrn leisten müsse? gehen die meisten Meinungen, so von Lehenrechten geschrieben, dahin: daß ein Lehenmann die Lehendienste auf seinen Unkosten nach Beschaffenheit und Vermögen der Lehengüther vertretten, oder aber dem Lehenherrn an dessen Statt ein halb Jahr Einkommen dafür reichen solle und müsse, absonderlich inner Landes, ROSENTH. de Feud. c. 8. Concl. 24. n. 5. & concl. 29. & 30. SCHRAD. de Feud. R. 6. c. 6. n. 13 sqq. BIDENB. quæst. illustr. 21. MAGER de Advoc. arm. c. 14. n. 428. sqq. cum multis ibidem alleg. Auctor. Dann ausser Lands geht der Unkosten auf den Lehenherrn, wie hiervon mit mehrerem zu lesen, ZAS. in Epit. Feud. part. 7. n. 46. WURMSER in observ. pract. tit. de feud. obs. 31. RUDING. var. lect. jur. feud. c. 50. Bey dem Reichsadel in Franken aber wird beständig dafür gehalten, daß dem Vasallen einen reißigen Knecht zu montiren und so lang zu unterhalten obliege, bis er bey dem Lehenherrn ankommen, da er dann den reißigen Knecht, mit Futter, Mahl und Hufschlag versehen, der Vasall aber monatlich an Geld etwas reichen müsse, welches auch bey Chur-

Sachsen

Sachsen also gehalten wird, WESENBEC. de feud. c. 9. n. 13. Dahero bey dem Korrespondenz-Tag zu Mergentheim 1615. §. 6. item zu Eßlingen 1617. §. 4. eine Gleichheit abgeredet und geschlossen worden, solchen Falls einen reißigen Knecht monatlich mehr nicht, als 2. oder 3. Rthl. zu bezahlen; zu dem hat Herr Endres Fuchs von Bimbach an den Altmühlischen Hauptmann Herrn Aßmus von Eyb den 16. Junii 1592. geschrieben und bezeuget, daß damalen so wohl im Elsaßischen oder Straßburgischen, als 1552. im Markgräflichen Krieg, sonderlich Bamberg, ihre Lehenleute besoldet, und ist bekannt, als 1610. Herr Markgraf Joachim Ernst von dem Elsaßischen Zug, sich im Stifft Bamberg und Würzburg aufgehalten, daß beeder Stiffter aufgemahnte Lehenleute von ihm unterhalten worden. Dergleichen Exempel auf fleißiges Nachsuchen noch mehr zu finden, und dardurch dieses Herkommen um so besser zu besteifen seyn möchte. Und ist wohl zu merken, daß Herr Joh. Gottfried Bischoff zu Bamberg und Würzburg den 28. Jun. 1622. einen Receß mit den adelichen Vasallen gemachet, anstatt der würklichen Lehendienste, die Werb- und Anrittgelder anzunehmen, darinnen diese Formalia ꝛc. und seynd sie von der Ritterschaft auf erfolgte gnädigste Ratification des Termins anheut

dato

dato erschienen, und sich folgendermassen erkläret, Ihres Ermessens Ihren schuldigen Ritterdiensten mit Stellung eines Manns und tauglichen Pferds, welche der Lehenherr förderhin zu unterhalten schuldig, jedesmal ein Genügen gethan zu haben, und aber bey diesen Zeiten mit tauglichen Dienern, und in der Musterung paßirlichen Pferden und Reutern schwerlich aufzukommen ꝛc.

5.) Endlich auf die 5te Frag zu kommen: ob nemlich die Reichsadeliche Vasallen auch ausser Landes ihren Lehenherren zu dienen verbunden seyen? ist aus obigen angeführten Allegatis zu ersehen, daß Sie regulariter das nicht schuldig, welches absonderlich auch daraus abzunehmen, daß die Anmahnungen der Lehenherren dahin gehen, woferne sie und ihr Land und Leute angegriffen werden sollten, dieses auch die Exempla 1621. bey dem Mannsfelder Durchzug aus Böhmen und andern beweisen, da die Lehenleut in dem Bambergischen weiter nicht, als bis an die Gränze des Bißthums, avanciret, und allda stehen blieben, bis der Land-Ausschuß und andere Soldaten, so sich vorhero mit ihnen coniungiret, und allein den Feind ausser Landes gefolget, wieder zurück gelanget. Welches dann die Ursach ist, daß weilen die 1610. von Chur-Pfalz aufgemahnte

und in Anzug gebrachte Lehenpferde ausser Landes in dem Elsaßischen Zug gebraucht worden, und der den aufgebottenen Grafen, Herren und von der Ritterschaft deswegen gegebene Revers nur interimsweise, bis zu dieser Puncten Erörterung, die doch bishero nicht erfolget, angesehen, also zu befahren, daß nicht inskünftige zu gleichem Aufmahnen gerathen, und andern Lehenherren nicht auch Anlaß darzu gegeben werden möchte, inmassen 1592. von Brandenburg in dem Elsaßischen Zug beschehen, so ist bey dem zu Mergentheim den 9. Nov. 1615. gehaltenen Korrespondenz-Rittertag à parte Franken vorgeschlagen worden, daß ein jeder von Adel seine Lehen-Reuter, bey derer Abfertigung dahin verpflichten solle, ob gleich ihnen solches zugemuthet würde, doch ohne ihrer Herren Befehl ausser Land nicht zu folgen, und dieses in allen Kraisen bey allen Mitgliederen zu erinneren. Wiewohl damit behutsamlich zu gehen, und denen Lehen-Reutern derenthalber gebührende Schreiben auf die aufmahnende Herrschaft, oder auch dem Feldherrn zu besserer Verwahrung, auch Abschneidung künftigen præjudicii mitzugeben. Sonsten dörften die Reuter dem Kriegsrecht unterworfen werden, oder denen Vasallis allerhand Difficultät zuwachsen, wann sie inscio & invito belli

Duce

Duce weggehen sollten. Vid. Korrespondenz-Receß zu Eßlingen, den 4. Julii 1617. §. 3. wie dann auch die Stadt Nürnberg bey dem Böhmischen Krieg sich dieses Herkommens erinnert, und ihren Reutern sich ausser dem Königreich Böhmen nicht führen und gebrauchen zu lassen, gemessen Befehl ertheilt, und mag die Ursach, daß in dem Fränkischen Krais, wie in andern, also auch in Lehenssachen eine mehrere Freyheit fürscheinet, diese nicht die geringste seyn, weilen die meiste Reichs von Adel ihre Lehen nicht von Fürsten und Herren erstlich empfangen, sondern diesen von ihren eigenthümlichen Güthern erst zu Lehen, um mehrern Schuzes und anderer Motiven willen, aufgetragen worden, folgbar liberalitas & beneficium, in cuius compensationem servitia vasallitica præstantur. Mart. Mager. de Advoc. armat. c. 15. n. 40. originarie non à Domino feudi, sed ab ipso vasallo proficiscitur, darbey jedoch auch diese Distinction nicht gar ausser der Acht zu lassen wäre, wenn ein Lehenherr von seinen Feinden angegriffen und überfallen, mithin die Nothdurft erfordern würde, denselben zu prosequiren und zu verfolgen, also daß diese Nachfolg (so ohne dem in denen Reichs-Abschieden versehen und zugelassen) zu desto mehrerer Defension und Friedens-

Siche-

Sicherung des Landes gereichen thäte, daß alsdann ein Vasall seinem Herrn auch ausser Landes nachfolgig beyzustehen schuldig seyn sollte.

V.

Datts, ehemaligen Kanton Kocherischen Syndici, ohnmasgebliche Gedanken: Warum die Schwäbische Ritterschaft in die Conjunctur mit den hohen Erz- und Dom-Stiftern nicht consentiren könne.

I.

Ist in diesem Werk die Römisch Kaiserliche Majestät, als der Ritterschaft Oberhaupt, vornehmlich zu consideriren, da es dann so wohl bey Deroselben, als dero hohen Ministris, ohne grosse Offenses nicht abgehen mag, so dergleichen weitläufige und nachdenkliche Conjuncturen in Römischen Reich sollten vorgehen; in sonderbahrer Betrachtung, solche Alliançen allerhand beschwehrliche Gedanken nach sich führen,

ren, und dardurch bey den weltlichen Chur-Fürsten und Ständen dergleichen Vereinigungen auch zu befahren: und obgleich der Ritterschaft Conjunctur von so Aestimation nicht würde gehalten; so würde doch die Conjunctur zwischen den Geistlichen Churfürsten, Prälaten und Ständen für sehr suspect ästimirt, und der Geringere im Vordersten es entgelten müßte, also gar, wenn gleich die Confirmatio Cæsarea erfolgen sollte, nichts desto weniger auf begebene Occasion es heissen würde: Laßt euch diejenige helfen, die ihr angerufen habt.

2.

Dabey auch wohl in Acht zu nehmen, daß die Privat-Streitigkeiten von dieser Conjunctur separirt, und ein jedes Mitglied solche für sich ausführen sollte, da doch die Ritterschaft in diesen am höchsten graviret, daß an Ihren Jurisdictionalien, Recht- und Gerechtigkeiten so hoch schädliche Eingrif mit unwiederbringlichem Schaden geschehen, wenn solchen Gravaminibus nicht sollte durch diese Conjunctur abgeholfen werden, sondern solche verbleiben sollten; würde der Ritterschaft dardurch wenig bedient seyn, sintemalen so fern die Iurisdictionalia und andere Freyheiten abgehen, alsdann die Kaiserliche Privilegien in der Dienstbarkeit wenig, oder gar nicht operiren und gelten würden.

3.

Diese Coniunctur ist entweder angesehen, daß man einander durch Waffen aßistiren, oder

bey Ihr Kaiserlichen Majestät vermittelst Intercessionalien beyspringen solle: Gesezt den ersten Fall, würde der Schwäbische Ritterkrais in die höchste Gefahr gesezt, indem derselbige den geistlichen unirten Churfürsten und Ständen allzu weit entlegen, und bis allein notificirt, den höchsten Ruin und Verderben zu gewarten hätte: Im andern Fall, würde es bey der Römisch Kaiserlichen Majestät so grossen Nachdruck, als man ihm einbilden mag, nicht haben, als welche ebenmäßig auf die weltliche Churfürsten und Stände Ihr Absehen zu haben, als auf die geistliche, und sind hierbey neben den Kocherischen, insonderheit auch wegen Oesterreich, Donau, Hegeu und Neccar, interessirt; da dann ich die Assistenz-Mittel wohl sehen möchte, die wider Oesterreich sich practiciren liessen?

4.

Hats die Erfahrung bezeugt, daß die geistliche Churfürsten und Stände in ihren eigenen Streitigkeiten mit den weltlichen Churfürsten und Ständen, ihrem Begehren nach, nicht fortkommen können. Was wollte es dann für Operation in der Ritterschaft Sachen haben?

5.

Ihr Kaiserliche Majestät werden nimmermehr zugeben, daß die Cognitio oder Manutenenz bey den particular-Ständen stehen sollte, denn solches Ihr Kaiserlichen Majestät hoher

Juris-

Jurisdiction allzu nahe eingreifen würde: Wenn es dann sollte (wie es nicht wohl anderst seyn kann) müssen am Kaiserlichen Hof remedirt und allda erörtert werden; so ists ja besser, daß solches also gleich mit höherm Respect allerhöchst gedacht Ihr Majestät allda angebracht und Dero Kaiserliche Hülf erwartet werde.

6.

Es kann nichts desto weniger in ein, und anderm particular-Fall die Römisch Kaiserliche Majestät allerunterthänigst ersuchet werden, diesem oder jenem Stand die Aßistenz und Manutenenz Dero Kaiserlichen Rescripten aufzutragen, massen auch die tägliche Experienz mit sich bringet.

7.

Es werden die geistliche Churfürsten und Stände hingegen von der Ritterschaft eine sehr starke Aßistenz erfordern, die dann neben denjenigen Subsidiengeldern, welche man Ihr Majestät bey gefährlichen Zeiten und andern Reichs-Begebenheiten leisten soll, unerträglich fallen.

8.

Entweder wird die Aßistenz von der Ritterschaft mit Geld oder Volk zu thun begehret. Im ersten Fall ist kein Zweifel, daß, wofern die Ritterschaft sich in eine Consideration sezen will, es auf ein unerträgliches auslaufen werde: Mit Volk zu aßistiren ist dahero beschwehrlich,

daß der Interessenten gar zu viel, und von den Ständen durch Ihre Territoria die Völker nicht werden durchpaßiret werden. Es folgt auch nicht, was der vermeinte Altmühlische Refutator vorgibt, daß man nicht Regimenter-weiß marschiren werde: Dann wann die Intention offenbahr und man derselbigen widrig ist; so läßt man sie nicht paar- geschweige Compagnien-weiß durchpaßiren, insonderheit bey begebenden Feindseligkeiten.

9.

Läßt man an seinen Ort gestellt seyn, daß die Herrn Fränk- und Rheinische, als welche meistentheils unter den Geistlichen gelegen oder nahe angränzen und Dero würklichen Hülf gehaben können, und dahero wegen unzählbaren Streitigkeiten derselben Gnad und Favor hochbedürftige Ursachen haben möchten: So läßt es sich doch auf den Schwäbischen Ritterkrais gar nicht appliciren, denn die in selbigem gelegene Geistliche ebenmäßig fremder Hülfe bedürftig, als der Reichsadel.

10.

Wird also zu consideriren seyn, was bey künftigen zu Würzburg angestellten Tractaten auf Seiten Löbl. Schwäbischer Ritterschaft zu thun und zu negociren, indeme der Rheinischen sub Num. 6. befindliche Relation mit mehrerem mit sich bringet, daß dieselbige Ihr Anbringen ebenmäßig auf die Schwaben, und zwar wider Dero

Dero Intention gericht, damit Schimpf verhütet, und dann Ihro Churfürstlichen Gnaden zu Maynz Offension aus dem Wege möchte geraumet werden: Zu befahren ist, wenn die Schwäbische Ritterschaft sich sollte von den andern beyden Ritterkraisen separiren, höchstgedacht Ihr Churfürstliche Gnaden grosse Alteration von sich werden spühren lassen, und repräsentiren, daß dannoch die Schwäbische Ritterschaft nicht allein um diese Conjunctur gute Wissenschaft getragen, sondern auch in ihrem Nahmen durch die Herrn Rheinische die Beförderung ebenmäßig gesucht, und Herr Hedinger um andern Termin sollicitirt habe; dessen doch ungeachtet, so ist doch die Wohlfahrt des Schwäbischen Ritterkraises obigen beschwehrlichen Motiven billig vorzuziehen.

11.

Doch ist zu hochvernünftigen Nachdenken gestellt: Ob nicht, nach Vorschlag Herrn Hedingers, noch vor angeseztem Termin, ein Korrespondenztag von dem Löbl. Donauischen Directorio nacher Heilbronn, und zwar auf wenige Zeit zuvor, als der Tag zu Würzburg angehet, möchte ausgeschrieben werden, damit die Deputirte von dar alsogleich nacher Würzburg sich erheben und selbiger Consultation beywohnen mögen.

12.

Dieweil dießmal die Herrn Schwäbische das Directorium führen, könnte ohne einige

Masgebung die Proposition dahin gestellt werden: Es seye bekannt, was gestalten ein Vorschlag vorgekommen, wie und welcher gestalten zwischen den hohen Churfürsten, Erz- und Stiftern, so dann dem freyen Reichsadel, mehrere Vertraulichkeit gepflanzet, und dardurch der Ritterschaft Beschwerden am füglichsten abgeholfen, es seye auch ein Project deßwegen aufgesezet und vielfältig darüber consultirt worden, man befinde aber auf Seiten der Herrn Schwäbischen, daß obgedachtes Project gar zu viel Interessenten einschliesse, und dardurch dem Ritterlichen Wesen, bis ein Conclusum bey vorfallenden Gelegenheiten durch die gesamte Interessenten gemacht werde, mehrere Saumsal und Verzögerung, als Beförderung, zugezogen, und andere Beschwerlichkeiten, (so auf Begehren ihnen könnten eröfnet werden,) bey dem Schwäbischen Ritterkrais sich ereignen wollen, also lasse man es zwar dahin gestellt seyn, was beede Ritterkrais hierinn zu thun gemeint; auf Schwäbischer Seiten aber könne man sich nicht anderst, als auf ein Conservatorium ad dies vitæ gegen Ihr Churfürstliche Gnaden zu Maynz für diesmal einlassen.

13.

Wollten dann die andere Krais, neben Ihr Churfürstlichen Gnaden, noch mehrere Conservatores, (als welche gebräuchig und andere vornehme Stände des heil. Röm. Reichs ebenmäßig haben,) als Würzburg, Trier, Bamberg

berg ꝛc. darzu unterthänigst und unterthänig ersuchen, hätte man hierinn Ihnen keine Hindernis zu thun, dieser Seits aber lasse man sich an Ihr Churfürstlichen Gnaden zu Maynz contentiren, und könne weiter nicht gehen.

14.

Die höchste Nothdurft würde erfordern, daß, (es vergleichen sich diese drey Krais wegen des Conservatorii oder nicht,) nichts desto weniger von Schwäbischer Ritterschaft eine Abordnung zu Ihr Churfürstlichen Gnaden zu Maynz auf obbestimmten Termin beschehen, und derselben unterthänigst remonstriret werden solle, daß, nächst der Römisch Kaiserlichen Majestät, die Schwäbische Ritterschaft dieselbe für Ihren höchsten Patron und Conservatorn Ihres freyen Ritterlichen Standes veneriren und erkennen, und dahero gehorsamst wollten gebetten haben, Sie geruheten, als Dero höchster Conservator, in allen Vorfallenheiten, unterthänigstem Vertrauen nach, Sich Ihrer anzunehmen, hingegen man sich zu allem unterthänigsten Respect und möglichster Willfährigkeit wollte erbotten haben.

15.

Dafern auch mit solcher Generalität (wie leichtlich zu hoffen,) man sich nicht contentiren wollte; könnte man sich ohnmasgeblich dahin erklären, daß, gegen Prästirung des Conservators Gebühr, man bey ohnverhoften feindlichen

lichen Angriffen des Churstifts Maynz wegen der Aßistenz sich gebührend erklären wolle.

16.

Massen dann man die gute Nachricht bey Ankunft Herrn Hedingers vernommen, daß Ihr Churfürstlichen Gnaden zu Maynz Herr Bruder, Herr Philipp Erwein von Schönborn, sich habe vernehmen lassen: Daß Ihr Churfürstliche Gnaden wollte das officium Conservatoris auf sich nehmen, aber zu Verhütung bey andern Churfürsten und Ständen widriger Gedanken, nicht als ein Churfürst, sondern des heil. Röm. Reichs Erzkanzler, jedoch daß solches bey Ihr Kaiserlichen Majestät als eine beständige Kommißion gesuchet werde: Dahin bey dem Korrespondenztage zu sehen, welcher gestalten Ihre Churfürstliche Gnaden bey Ihr Majestät unterbauen möchten, wie die Sache in Esse gebracht werden könnte.

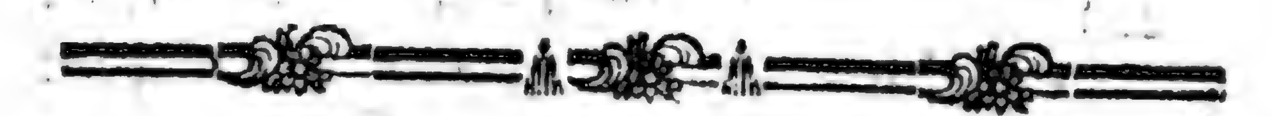
17.

Und obgleich Chur Maynz es übel aufnehmen und mit den andern zweyen Kraisen schliessen sollte; so kann doch am Kaiserlichen Hof dasjenige, was Ihr Churfürstliche Gnaden gedachten Kraisen zum Besten zuwegen bringet und erhält, hernach mit leichter Mühe vermittelst fleißigen Sollicitirens ebenmäßig mutatis mutandis erhalten werden.

18.

18.

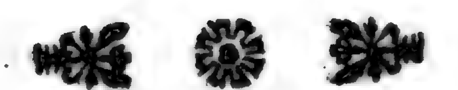
Zu reifer dieser Sachen Deliberation könnte auf den $\frac{8}{18}$.ten Februarii nächst künftigen 1655. Jahrs Abends in des heil. Röm. Reichs Stadt Heilbronn einzukommen, zwischen den Herrn Schwäbischen eine Konferenz, und den $\frac{9}{19}$. Abends darnach die übrige zwey Ritterkrais in Franken und Rheinstrom, wie auch des Bezirks im Untern Elsaß, zu einer allgemeinen Korrespondenz ausgeschrieben, und alsdann nach gemachtem Concluso die Reise nacher Würzburg alsbalden vorgenommen und befördert werden.



VI.

Vergleich zwischen der Kaiserlichen freyen Reichsstadt Nürnberg und dem Reichs-Ritterkanton an der Baunach, die Errichtung der Baunachischen Ritterkanzley in gedachter Reichsstadt betr.

d. d. 29. Decembris 1778.



Wir Burgermeistern und Rath des heiligen Römischen Reichs Stadt Nürnberg urkunden und bekennen hiemit: Was massen Wir, auf vorgängiges Ansuchen des wohllöblichen Ritterkantons an der Baunach, Dero Orts-Kanzley, zu mehrerer Bequemlichkeit des bereits allhier wohnenden Herrn Ritterhauptmanns, Freyherrn von Hutten, Reichsfreyhochwohlgebohrn, den Aufenthalt in hiesiger Stadt unter folgenden Bedingnussen verstattet haben; nämlich dem wohllöblich ermeldten Kanton wird gegen die ausgestellten bündigen Reversalien und auf jedesmaligen Widerruf

I.) Die civil Iurisdiction in Officiales equestres und die davon abhangende Effectus, besonders in Ansehung der Obsignatur, Inventur und Testaments-Publikation, bey vorfallenden Sterb- und andern Fällen verwilliget, ohne daß demselben bey Ausübung vorernannter Actuum diesorts das mindeste hierunter in Weg geleget werden solle, welche leztere Actus Iurisdictionis vorzüglich einem zeitlichen Herrn Ritterhauptmann für Sich und dessen Domesticum zugestanden werden. In dessen Gemäsheit hat dann

II.) auch jeder hiesiger Bürger, Inwohner und Unterthan, wenn er gegen den Herrn Ritterhauptmann und desselben Domesticos, oder einen Ritterschaftlichen Officialem

lem oder dessen Angehörige, etwas zu klagen hätte, ex quacunque actione personali solches geschehe, seine Klage bey der hochansehnlichen Ritterhauptmannschaft, welche für die promte und unpartheyische Justiz-Administration, wie überhaupt, als besonders in Schuldsachen, bester massen besorgt seyn wird, anzubringen und auszuführen.

III.) In Sterbfällen oder bey dem Abzug eines zeitigen Herrn Ritterhauptmanns und dessen Zugehörigen, dann eines oder des andern Ritterschaftlichen Kanzley-Verwandten und Dieners, wird ihm oder seinen Relicten die Nachsteuer-Befreyung von dem exportirenden Vermögen zugestanden, von welcher Immunitæt jedoch dasjenige ausgenommen, mithin der Nachsteuer-Entrichtung unterworfen ist, welches die Ritterschaftliche Kanzley-Verwandten in hiesiger Stadt und deren Gebiet erheurathen, oder sonsten titulo lucrativo acquiriten, und, wenn sie Stadt- oder Landes-Kinder wären, schon besizen oder noch ererben würden; da übrigens auf den Fall, daß ein hiesiger Burger oder Angehöriger in des wohllöblichen Kantons Dienste mit Beybehaltung des hiesigen Nexus sich begeben wollte, die weitere Uebereinkunft dieser wegen zu treffen, sich anbey vorbehalten wird.

IV.) Soll wohl besagten Herrn Chef, und der Ritterschaftlichen Kanzley, und dem damit verknüpften Personali, der Tisch-Trunk von eingelegten Wein, so wie überhaupt das zur Haus-Nothdurft und eigenem Gebrauch einzulegende Getränk, (welches jedoch zu Abwendung besorglicher Mißbräuche jedesmalen an- und vorzuzeigen, und das Umgeld durch Einnahm und Ausgab zu führen ist,) Umgelds frey paßiret; ingleichen

V.) auch der Zoll und Aufschlag von denen zu ihrer Haus-Bedürfnis einführenden Consumtibilien erlassen, darunter aber einiger mittelst Collusion mit hiesigen Bürgern, Angehörigen und Schuzverwandten, oder auf irgend andere Weise geschehen mögender Unterschleif zur Beeinträchtigung der hiesig bürgerlichen Gewerbe nicht begangen, sondern dergleichen auf das ernstlichste und genaueste zu verhüten getrachtet werden.

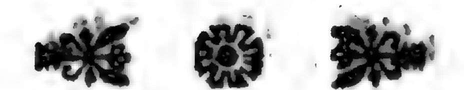
VI.) In Fällen, wo die Dienstboten des Herrn Ritterhauptmanns, Ritterschaftlicher Personen und Officialium, durch allerhand Vergehungen sich strafbar machen, wird zwar dem wohllöblichen Kanton einige Cognition nicht zugestanden, jedoch sollen dergleichen Frevler und Delinquenten, von hiesiger Obrigkeits oder Gerichts wegen, weder aus denen Woh-

nun-

nungen der Officialium gefänglich abgeholet, noch selbige diesfalls durch die Stadt- und Gerichtsdiener beschickt werden. Der wohllöbliche Kanton und dessen Herrn Chef wird daher die ihm angehörige Personen und Officiales dahin anweisen, daß, so bald ein oder der andere ein strafbares Delictum seines Dienstboten selbst innen werden, oder ihm solches von hiesiger Obrigkeit oder Gerichts wegen freundschaftlich zu erkennen gegeben würde, derselbe so dann den delinquirenden Dienstboten nicht länger in seinem Dienst behalten, sondern, nach vorhero an hiesige Behörden davon zeitlich ertheilter Nachricht und deshalb getroffener Uebereinkunft, ausserhalb des Hauses und an der Thür desselben, hiesiger Obrigkeit ausliefern und zur Bestrafung überlassen solle.

VII.) Der wohllöbliche Kanton verspricht, ratione der nöthigen Zins-Wohnungen für die Kanzley-Personen, sich mit den Eigenthümern durch förmliche Accord zu verstehen, und das Kaßieramt anzuweisen, die Locaria in den bedungenen Terminen zu berichtigen. Uebrigens ist

VIII.) Keinem Ritterschaftlichen Officiali oder desselben und überhaupt allen des wohllöblichen Kantons Angehörigen erlaubt,



laubt, einige bürgerliche Nahrung und Gewerb zu treiben, oder sich selbsten in einige Stadt und Landes Angelegenheiten oder dessen Processualia zu mischen.

Zu Urkund dessen Wir Unserer gemeiner Stadt Secret Insiegel hierbey drucken lassen. So geschehen, den 29. Decembris 1778.

VII.

Reichsritterschaftliches Attestatum puncto simultaneæ Investituræ. d. d. Ulm, den 22. Martii / 1. Aprilis 1696.

Nachdeme die bey gegenwärtigem Fünf Orts Tag anwesende Gesandtschaft des Ritter-Orts Kreichgau unter anderm proponirt, daß von Einem dessen Mitgliedern ein Attestat verlangt werde: Ob im Land zu Schwaben die Investitura simultanea Saxonica eingeführt seye? Mithin, ob in feudo antiquo ein Agnatus, so in denen Lehenbriefen nicht benahmset ist, deßwegen à successione zu excludiren seye, ohnerachtet derselbe von dem primo acquirente dependire, auch tempus, gradus &

& Ordo ihn vocire? und dahero ein gemeinsames Attestat, wie es im Land zu Schwaben hierinnen gehalten werde, begehret.

Als bezeugen Wir (gleich auch andere, denen dieser Landen übliche Lehens Rechten und Herkommen bekannt, schon vor deme in publicis scriptis gethan) daß dergleichen eine Investitura simultanea hiesiger Landen nicht Herkommens, vielmehr auch aus Unserer eigenen Familien Lehenbriefen so viel erhelle, daß solche bald alle, bald mehrere, bald keine Agnaten, bald einen Lehenträger mit Vollmacht benennen; alles aber ganz ohne die Intention, daß wann ein oder anderer Agnat, der doch gleichwohl à communi stipite herkommet, in denen Lehensbriefen ein oder anderer Form nicht benahmset worden, darum à feudo sollte excludirt, oder das, weil sonderlich in neuern Zeiten oft so wohl die Lehenhöf, als Vasallen, facilius sciendæ vel probandæ agnationis causa gern sehen und geschehen lassen, daß diejenige Agnaten, welche in feudo noch nicht succediren, dannoch in denen Lehensbriefen mitbenennet werden, dieser Gebrauch dahin sollte zu interpretiren seyn, als hätte man darmit die Investituram simultaneam Saxonicam in diesen Landen einzuführen gedacht, zu gefährlicher Consequenz derer Familien eingeführt, einführen lassen, oder wider derer Agnaten Willen, non obstante vi pacti & providentiæ, einführen können. Zu Urkund dessen haben Wir

Un-

Unsere gewöhnliche Ritter-Signeten offentlich hiefürdrucken lassen. Ulm bey abgehaltenem 5. Orts-Convent den 22. Martii / 1. Aprilis Anno 1696.

VIII.

Saltzmann, (Joh. Theodor.) Dissertatio Historico-Iuridica de Immunitate a Vectigalibus Immediatorum S. R. G. Imperii Nobilium, Mediisque illam conservandi ex genuinis fontibus deducta. Argentorati MDCCXLVIII. 4.

Sectio Prima.
De Origine Vectigalium & illorum apud Romanos Conditione.

§. 1.

Cum, Rempublicam sine ærario vix stare posse, à prudentioribus observatum sit,

ſit, ejus conſtituendi variæ ſunt initæ rationes, quibus inter cæteras moderata vectigalium exactio recte adnumeratur. *Klockii* Diſſ. inaug. de Iure Vectigal. Concl. I. Quo vero paucis nihil antiquitatis ignoretur, penſitationum publicarum præſtandarum obligationem & neceſſariam & vetuſtiſſimam eſſe, & ſimul cum Imperiis emerſiſſe ad hoc, ut tam pacis, quam belli tempore res & perſonæ Civium in tuto eſſe poſſint, omnium temporum docet Hiſtoria. Et quidem ex Romana patet, Romanos, poſtquam ſextus illorum Rex, Servius Tullius, circa Annum Mundi MMMCCCCmum Cenſum inſtituiſſet, & dein populus Rom. abjecta Regum poteſtate, victricibus armis unam poſt alteram ſubegiſſet gentem, omnem prædam, æs, aurum atque argentum devictis ablatum, in ærarium publicum detuliſſe. *Valer. Max.* Lib. IV. c. 3. n. 9. Poſthæc quoque devictis impoſuiſſe tributa, à ſociis vero gentibus penſiones, & tandem vectigalia de mercibus ad complendum ærarium exegiſſe; adeo, ut hiſce vectigalibus non ſolidius fundamentum ærario quæſitum ſit, dum hæc vectigalia certam perpetuamque habebant cauſam *Gregor. Tholos.* de Republ. Lib. III. c. 3. n. 3. Cum vero non eodem modo ſe adverſus Populum Rom. geſſiſſent omnes devictarum Regionum Populi atque Civitates, nec pari gaviſi ſunt conditione, ſed pro ſuis legem accepere meritis, quo factum,

 ut

ut aliæ Civitates vectigales, aliæ ab hoc onere immunes relictæ ſint: Porro vectigal aut certum aut incertum imperatum fuit, illud tributariæ Civitates & Populi pependerunt; incertum vero vectigal proprie tributum non fuit, ſed portubus rebusque venalibus Romanorum etiam civium inſcriptum erat, et Portorium vocitabatur.

§. II.

Cum autem Respublica majoribus neceſſitatibus & bellis implicaretur, vectigalia quoque majora & crebriora imponebantur: Quamvis enim pro Claritate Romana liberum cuilibet eſſe debuerit emere & vendere, maxime ea, ſine quibus vivere haud poſſumus, ſumma tamen Neceſſitas etiam illa Vitæ alimentis impoſuit: Et, licet Romani operam curamque in hoc vectigalium Iure maximam poſuerint, adeo, ut etiam, cum Nero Imperator alias crudelis & indomitus, populi contra abuſum eorum Clamoribus commotus cuncta vectigalia remittere, & hoc pulcherrimum abolitionis donum generi mortalium dare vellet, à Senatoribus diſſolutionem Imperii, ſi fructus, quibus Respublica ſuſtineretur, diminuerentur, docentibus, repreſſus ſit: Vectigalia tamen non à plane omnibus perſonis rebusque exigebantur indiſtinctim, ſed fere in quovis loco aliæ fuerunt leges vectigalia concernentes, & milites ob vitæ genus illorum exper-

pertes immunesque relicti sunt. *Tacit.* L. 13. c. 51. Sic nec de rebus in usum Praefectorum & Praesidum provincialium atque exercituum advehendis L. 4. §. 1. & 2. ff. de public. & vectig. nec de rebus Exercitui parat s, L. 9. §. 7. ff. h. t. ad Fiscum & Ecclesiam pertinentibus, nec omnibus ad necessarium proprium usum comparatis rebus L. 5. & 7. C. de vect. & commiss. ullum solutum fuit vectigal.

§. III.

Omne enim hominum genus, nec militibus exceptis, quod commerciis interesse cupiebat, etiam ob lucrum ex illis emergens, vectigal pendebat, dum reliqui omnes pro his rebus, quas ad proprium usum vel ad fiscum invehebant vel exercendi ruris gratia revehebant, ab eo manebant immunes: Hinc legitime argumentari possumus: Si illud tantum hominum genus Romani Imperii, etiam militibus non exceptis, quod commerciorum commoda affectat, vectigal pendere debet, sequitur quod illud hominum genus, quod commercari haud vult, sed tantum ad victum usumque proprium merces comparat, vel hujusmodi rerum formas & crescentia ex alio loco ad domicilium suum advehit, Iure Romano vectigalibus non fuerit subjectum L. 203. ff. de V. S. Apud Romanos enim tantum personae privatam degentes vitam & commercium agen-

tes L. 6. C. de vectig. & commiss. minime vero Patricii, Equites & Magistratus Romani ac ejusmodi familiæ, de Rebus ad proprium usum comparatis, vel sibi crescentibus aliunde advectis, portorium sive vectigal solverunt.

§. IV.

Licet vero Reipublicæ Romanæ & dein illius Principum maximopere interesset, vectigalia non aliter quam ex deliberatissima causa ac modo justissimo imponere *Klock.* de Iur. Vect. Concl. 4. & Romanis legibus nulla vectigalia earum rerum indicta fuerint, quæ ad vitam commodius honestiusque degendam adportarentur, utpote pecoribus & jumentis aut rebus ad victum cultumque necessariis; *Bodinus* de Republ. L. 6. c. 2. tamen hæc legibus muuita æquitas ratione teloniorum non, ut debuisset, observata fuit, adeo, ut distinctiores quidem & potentiores illa gavisi, privati vero & provinciales deteriosisque conditionis homines, etiam de rebus, sine quibus vita frui haud poterant, vectigalium onera tulerint. Hinc illæ supra memoratæ contra abusum vectigalium quærelæ, Neroni factæ, ortæ sunt.

§. V.

Tali modo & observantia, vectigalium institutio, exactio & forma, etiam ad devictas Gentes cum triumphalibus Romano-

rum

rum armis ad Rhenum & ulterius penetravit, & Publicanorum aviditate invaluit.

Sectio Secunda.

De Tributis & Vectigalibus, quæ a Franco-Germanicis Regibus, & postea Imperatoribus instituta & exacta fuere.

§. I.

Videtur equidem, ante Christum natum apud Germanas gentes tributa, stipendia & vectigalia jam in usu fuisse, si Julii Cæsaris locum de Bello Gallico L. I. consideramus, ubi dux & Rex Ariovistus Julio Cæsari in colloquio asserit. Æduos sibi, quòniam belli fortunam tentassent & armis congressi superati essent, stipendiarios factos esse, magnamque sibi fieri injuriam à Cæsare, si suo adventu vectigalia deteriora faceret. Uti vero portoria eo tempore ab Æduis, gente Gallica, non exacta fuerunt, & Ariovistus saltem de tributis & stipendiis devictis Gentibus imperari solitis locutus, illa abusive vectigalia vocavit, minime ex hoc Ariovisti dicto à Cæsare allegato hæc thesis promanare potest, adeoque eo minus probatur, jam tum Germanis portoria & proprie sic dicta vectigalia in usu fuisse.

§. II.

Ex veteri quidem Francica gentis Teutoni-

tonicæ Historia, tributorum & stipendiorum exactio satis probari potest ex. gr. Ipso recuperatæ salutis anno, Francorum Rex Clogio filium Phrisum ab ipso ita, ut quidam credunt, denominatæ Frisiæ Regem hac lege præposuit, ut omnes subsequentes Frisiæ Reges, aliorum instar ducum, Franciæ Regibus subjecti, quotannis CCLX. boves ut tributum, in recognitionem, credo superioritatis, pendere, atque Francis contra hostes auxiliaturi succurrere deberent. *Joh. Tritheim.* von dem Ursprung und Herkommen der Franken unter dem König Clogione. Similiter & Clodius Francorum Rex Anno P. C. N. CCCCXXXIV. Thuringos, Brunsvicenses & Saxones tributarios fecit. Clodovæus quoque Francorum Rex primus, qui in pugna ad Tolbiacum, Christianam amplexus Religionem, Germanicis gentibus solitum tributum Francis pendere recusantibus, reportata de illis victoria celeberrima, tributaria stipendia & abusive dicta vectigalia indixit. Itidem Lotharius Franc. Rex A. C. DC. Saxones stipendia consueta dare nolentes acie vicit, illisque quotannis D. boves tributo imposuit, sed neuter proprie sic dicta vectigalia Fuhr- und Weeg-Steuer instituit, nec ullum vestigium de illius prostabit.

§. III.

Econtra optimi asserunt Scriptores, Fran-

Franconicam Gentem & Regnum, nulli subjectum populo, à Regibus suis ipsis ita fuisse moderatum, ut & in Regio & Monarchico statu liberam retinuerint conditionem, vigentibus eatenus antiquis à Tacito depictis moribus, qui dicit in Libr. de Situ, moribus & populis Germaniæ Cap. 7. Duces illorum plus exemplo quam imperio præfuisse, si promti, si conspicui, si ante aciem egerint, de minoribus etiam principes solos consultavisse, de majoribus omnes, & armatos, ut turbæ placuerit, consedisse silentioque per Sacerdotes imperato, mox Regem vel principes, prout cuique ætas, prout Nobilitas, prout Deus bellorum, prout facundia erat, authoritate magis suadendi, quam jubendi potestate proposuisse. Ob hanc liberam innatamque Germanis conditionem, Romani quoque cum Batavos, Cattorum quondam populum, partem imperii sui fecissent, illis nec tributa nec vectigalia imposuere, ne amissum pristinæ libertatis statum nimis ægre ferrent illumque recuperare studerent.

§. IV.

Francica ita Gens, cum ipsa libera ab omnibus tributis esset *Gregor. Turon.* Hist. Lib. 7. c. 15. publicanorumque Romanorum aviditate nondum inescata gentes terrasque, quas triumphantes occuparunt, crebrioribus & onerosissimis vectigalibus, quibus à

Romanis conterebantur, exemerunt, & tantum juſtum de mercibus per pontes & vias, reparatione ſemper indigentes ad- & evectis, prout etiam emtionibus & venditionibus mercantium exegerint. *Florus* L. 3. fol. 13.

§. V.

Illi autem, qui commercium mercabilemque operam non navabant, & pontes viasque tantum ad proprium uſum tranſibant, illisque utebantur, tali vectigalis vel portorii onere exemti fuere. Idcirco Reges & Imperatores Franco-Teutonici Conſtitutiones Telonia concernentes ediderunt, edicentes: Telonia in media via, ubi nec aqua, nec palus, nec pons, nec aliquid tale fuerit, unde juſte Cenſus exigi poſſit, vel ubi naves ſubter pontes tranſire ſolerent, tolli & antiquæ conſuetudines ad Legislatoris notitiam deferri debere; Inter alios Carolus M. Imperator Ao. Chr. DCCCV. in Capitulari II. c. 13. conſtituit: de Teloniis placere ſibi, ut antiqua & juſta Telonia à Negociatoribus exigerentur, tam de pontibus, quamque de navigiis atque mercatis; nova vero ſive injuſta, ubi vel funes tenduntur, vel cum navibus ſub pontibus tranſitur ſeu ſimilia, in quibus nullum adjutorium itinerantibus præſtatur, ut non exigerentur; Similiter nec de his, qui ſine negociandi animo ſubſtantiam ſuam ad aliam domum,

vel

vel ad Palatium ſive in Exercitum ducunt; ſi quid vero fuerit, unde dubitetur, velle, ut ad proximum placitum ſuum, quod cum ipſa miſſis habiturus ſit, interrogaretur. Hinc, de quibus mercibus vectigal exigi non deberet, patet ex Decretis Synodi Metenſis ſub Pipino Francorum Rege Ao. C. DCCLVI. habitæ, ubi: de Teloniis ſic ordinamus, ut nullus de victualibus aut corralibus, quod absque negocio eſt, Telonium prehendat; hiſce nititur Capitul. L. 4. c. 31. Ubi tempore avi noſtri Pipini conſuetudo fuit Telonium dare, ibi & in futurum detur, nam ubi noviter inceptum eſt, ulterius non exigatur. Sic & Imperator, aut potius Germanorum Rex Ludovicus Infans, Arnulphi filius, ad inſtantiam Epiſcoporum, præſulum, nobilium Procerum & Civium Bojariæ Sacramento rogavit Nobiles de vectigalibus, & poſtea decrevit, quod de mercibus proprie ſic dictis ad mercaturam pertinentibus ſolitum vectigal pendi debeat, de cæteris vero ad victum neceſſariis rebus, ut de mancipiis, ſervis, bobus, caballis, ſale &c. vectigal non exigatur. *Aventin.* in Annal. Boy. L. 4. pag. 372.

Sectio Tertia.

De Natura & Qualitate Teloniorum extincta Stirpe Carolingica ſub ſequentibus Germaniæ Imperatoribus.

§. I.

Prout itaque talem modo dictam moderatam justamque Vectigalium exactionem Imperatores stirpis Carolingicæ semper observaverunt, ita extincta illa, cum Principes Imperii Cæsaream dignitatem Ao. Chr. DCCCCXIX. Henrico Aucupi, Saxoniæ Duci detulissent, & indies in terris Imperii ipsis Clientelari fide concreditis majorem potestatem affectarent, vid. *Hahnii* & *Schmausenii* Reichs-Historie sub Conrado I. & Henrico Aucupe & *Luitprand* L. VII. c. 7. tandem etiam ad ritus Romanos prolapsi Telonia quoque suo nomine & in proprium usum exigere, hocque Jus & Regale ab Imperatoribus impetrare connisi sunt. Cum circa hoc tempus Saxonici Imperatores seculares Ducatus & terras personis Ecclesiasticis & ministerialibus dono dare, & ob bene merita concedere inchoarent, quibus ut & Villis Imperialibus, mox Civitatibus postea privilegia data sunt, inter alia etiam Jus exigendi vectigal. *Lehmann* in Chron. Spir. L. IV. c. 3. Otto enim tertius Civitatum Imperialium potestatem in eo potissimum posuit, ut leges, consuetudines & Jurisdictionem, ac vectigalia sui fere haberent Juris. Sigonius de Regn. Italiæ L. VII. sub Ao. DCCCCLXXIII.

§. II.

§. II.

Cum itaque, prout modo dictum, extincta ſtirpe Carolingica, quæ ſibi Regale Vectigalis Jure Victoriæ aliisque titulis vindicaverat, partim præfecti & principes provinciarum Germanicarum majorem poteſtatem, & tandem proprietatem illarum ſibi arrogaverint, partim ſtatus provinciarum illarum, jure Victorum evaneſcente, ſe ipſos Duces ac Principes creare poſſe ſibi perſuaſerint, & hinc ſub præſidio Nobilitatis de bono publico omnibusque aliis conſultaverint rebus *Hahnii* Reichs-Hiſtorie L. 2. ſub Conrado I. §. 8. per præſumtionem Juris & de Jure fortiſſimam non eſt dubium, quin hæc Nobilitas pro conſervanda, vel, quatenus opus, recuperanda libertate temporibus Conradi & Henrici Aucupis ſtudioſisſima nunquam ſe ſe præſtationi vectigalium de Victualibus vel Rebus ad Mercatum haud deſtinatis, de quibus nunquam mos fuit Telonium pendere, ſubjecerit: Si quidem 1) teſte *Lehmanno* in Chronico Spir. L. 4. c. 22. pag. 317. Germani tunc temporis rariſſime ſericas aliasque ejusmodi merces negociati ſed diſtinctiores plebsque laneis lineisque uſi ſunt veſtimentis, conſequenter commercium illius temporis in nulla fere alia re, quam quæ ad victum neceſſaria fuere, conſtitit. 2.) Equites Germaniæ cum frugibus aliisque terrarum ſuarum rediti-

ditibus proprie commercium haud exercuerunt, sed illos tantum pro aliis ad sustentationem necessariis rebus permutarunt, aut pro pecunia ex rebus venditis percepta victualia emerunt, adeo, ut neque tributariæ gentes tempore status Carolingici deducendo, permutando & vendendo victualia sua, vectigal aliquod solverint. 3.) Ordo Equestris vero comitiis provincialibus semper præfuerit, & ex suo gremio sequentibus temporibus Duces principesque electos habuerit, e. gr. sub Ottone I. Imperatore Hermannus Stubbekerschorn, Dux tractus ad Albim & Visurgim atque Comes Castellanus Magdeburgi factus & illi postea Lusatia dono data est, *Botbonis* Chronic. Brunswic. picturatum in Leibnizii script. rerum Brunswic. Tom. III. p. 311. 4.) Civibus quoque spectatis in Imperii villis immunitas à vectigalibus de rebus ad commercium non destinatis collata est, ut privilegium ab Imperatore Henrico V. Spirensibus datum probat, cujus verba hæcce: Nullus ab illis Telonium in toto Episcopatu Spirensi, aut in locis fiscalibus, ad utilitatem Imperatoris specialiter pertinentibus, extorqueat. Cui simile & antea Wormatienses sub Henrico IV. & Friderico I. impetrarunt. 5.) Ottones & Henrici Statibus provincialibus, quorum primates præfectique fuerunt Equites, se Jura & privilegia eorum nunquam diminui passuros, sed indies aucturos esse sacra-

mento

mento quasi pollliciti sunt. Exemplum est in Henrico II. *Ditmar* L. 5. p. 368. 6.) Prout etiam de negociis majoris momenti in Comitiis ab hisce Equitibus deliberatum fuit & Imperator Henricus II. ipse Comitia privata cum statibus provincialibus, qui plerumque nobiles erant, habuit. *Adelsbold* in Vita Henr. II. p. 435.

§. III.

Hinc pro immunitate Ordinis Equestris à teloniis eo firmius argumentandum, quoniam nulla Imperialia, nec provincialia extant Decreta, vigore quorum ille ad vectigal aliquod de victualibus ad usum proprium necessariis, vel ab uno loco ad alterum deportandis solvendum condemnatus fuerit, sed potius in libertate juxta Consilium Hermanni Saxoniæ Ducis statibus suis datum, (cum Henricus IVtus Saxonibus nova imponere vellet onera) verbis: retinete à tributis solvendis liberas vestras possessiones *Bruno* in Hist. belli Sax. p. 132. semper perseveraverit, cujus auctoritas & vires in tale fastigium excreverant, ut etiam ab Archiepiscopo Moguntino aliorum instar procerum ad Electionem Lotharii II. vocatus fuerit, vid. *Orderic. Vital.* L. 12. Hist. Eccl. ubi: Moguntinus Archiepiscopus, qui potentia & strenuitate pollebat, Episcopos & proceres cum Exercitibus suis convocavit, cum quibus una collectis de Imperatore constituen-

tuendo, tractavit, & Imperatore Henrico V. defuncto, Consules, Praefecti, Dictatores, Duces & Principes una cum Abbatibus, Monachis, Marchionibus, comitibus caeterisque nobilibus convenerint, & de Imperatoris Electione, Principibus vero Ducibusque praecipue agentibus, trractare ac deliberare coeperint Auctor de Electione Lothar. c. 1. Inde plane impossibile videtur, aliquid praejudicii respectu Ordinis Equestris tam in Imperatorum Electionibus, quam in Imperii & provinciarum Comitiis constitui potuisse.

§. IV.

Ad quam naturalem innatamque Ordini Equestri Immunitatem incontestabiliter asserendam maxime facit Conventus Wormatiam & Spiram indictus, in quo conclusum, tantum de mercibus vectigal praestari debere, Chron. Spir. *Lebmanni* L. 5. c. 12. & tunc temporis Clericos Imperii Principes omnem eo intendisse curam, ne vectigalia, Imperatori propria, augerentur. Exemplo esse poterit Archiepiscopus Coloniensis Adolphus, qui, cum ab illo Anti-Caesar Otto IV. injuste extensionem Vectigalium efflagitaret, publice contradixit, donec ab omni injusta teloniorum exactione se destitutum promisisset. *Godofr.* Monachus Colon in Annalibus ad Annum DCCV. p. 367. Hic quoque notandum, & ex illatione à majori ad

ad minus concludendum venit, quanta cura, cum ſub Imperatore Philippo unanimi conſenſu in Comitiis Nordhuſæ & Quedlimburgi tributum vel Eleëmoſyna de toto Imperio, per commiſſarios Epiſcopales exigenda, decreta eſſet, Duces, Principes, Comites atque Nobiles ſe ſe huic oneri exemptos voluerint, per ſequentia Decreti verba: Principibus vero, ſive ſint Clerici, ſive Laici, Comitibus quoque & liberis, ſive quibuscunque Nobilibus nulla Eleëmoſynæ ſumma conſtituta eſt, niſi quantum unicuique divina gratia voluerit inſpirare: In ſingulis autem Civitatibus aut villis quilibet mercator vel alterius officii ſeu cujuscunque fuerit homo perſolvat. *Martene* & *Durand* Tom. I. Theſauri Anecdotor. p. 805. Porro in Comitiis Francofurti habitis Rex ſeu Imperator Otto V. primo, dein cæteri Principes firmam pacem terra marique ſervandam, & omnes injuſtas vectigalium exactiones deponendas juraverunt. *Albert. Stad.* ad Annum MCCVIII. & *Godofr.* Colon. ad hunc annum. Temporibus enim Ottonis IV. & Friderici II. adhuc mos fuit, ut Imperatores in omnibus Archi- & Epiſcopalibus Civitatibus, in quibus Comitia habita, durantibus illis per aliquot dies, antequam inita, & aliquot, finitis illis, vectigalia illic ſolita exigerent, inque ſuum uſum converterent. vid. Sachſen-Spiegel in *Burgermeiſteri* Cod. Dipl. pag. 67. art. 60.

Schwa-

Schwaben = Spiegel in eodem pag. 365. cap. 34. & Dipl. Frid. II. apud *Schilterum* ad Jus publ. Tom. II. tit. 15. p. 114. Itidem, & quo majus pondus argumentationi accedat, quanta sedulitate Ordo Equestris Teutonicus conservandis Juribus invigilaverit, Imperatoris Friderici II. Constitutio de Juribus Statuum Imperii, de Ao. MCCXXXII. allegari potest, inter alia continens: Principum, nobilium, ministerialium & Ecclesiarum homines proprii in Civitatibus non recipiantur in istorum præjudicium. *Schilter* in Jure publ. Tom. II. t. 16. p. 119.

§. V.

Ingruente vero postea calamitoso Imperii Germanici Interregno usque ad felicem Rudolphi I. Habspurgici Electionem ex omnibus istorum temporum chronicis & annalibus patebit, Ordinis Equestris Germanici vires, prærogativas & Jura haud in deterius flexa esse, sed potius sibimet ipsi consulere & Jura contra Principes defendere potuisse. Rudolphus I. postea, mense Octobri MCCLXXIII. in Imperatorem Rom. fausto omine electus, iter ad inferiora Rheni loca Ao. MCCLXXXIIII. suscepit, eum in finem, ut vectigalia Imperio propria, sed per aliquod tempus ablata, recuperaret. *Gerhardi de Roo* Histor. Austriæ p. 36. Hoc finito idem Rudolphus in Comitiis Herbipolensibus cum Statibus Imperii decrevit:

daß

daß niemand keinen neuen Zoll, noch Geleite mache, noch nehmen soll, weder uff Land noch uff Wasser, und daß alle die Zöll, die unrecht gehobet sind, anders, dann sie von alters gesetzt sind, daß dieselbe Höhung absey, und der Zoll bleibe als er zu recht soll. Wer darwider thut, der hat den Land-Frieden gebrochen. *Syffridus* Presbyter ad annum MCCLXXXVII. *Lehmannus* in Chr. Spir. L. V. c. 108.

§. VI.

Subſequenti quoque tempore Anno ſcilicet MCCXCIX. Imperator Albertus in vectigalia prope Rhenum inſtituta inquirere cœpit, & Anno MCCCI. ad deliberandum Statibus Imperii propoſuit, qua ratione Archiepiſcopi Moguntinus, Colonienſis & Trevirenſis nova vectigalia, aliaque onera nautis & mercatoribus commercium, merces aqua transvehendo, exercentibus contra Jus ac antiquam conſuetudinem impoſuiſſent, hincque pretia rerum venalium per injuriam auxiſſent, nec ab hac injuria deſtitiſſent, licet Imperatoria auctoritate ab illis expetierit, ut telonia Imperii, proprietatem & Domanialia in priſtinum ſtatum reſtituerent, idcirco ſe conſtituiſſe, illos vi ad debitam obedientiam compellere, atque in hunc finem Statuum reliquorum expectare opem & auxilium: Id quod factum. Albertus enim ſcopum feliciter attigit, Moguntiam expugnavit, prædamque Ordini

Equestri seu Nobilibus dedit, & reluctantes ad debitam sibi reverentiam, & restitutionem Vectigalium Imperialium coëgit. *Schmauß.* in der Reichs-Historie pag. 255. & seq.

§. VII.

Similiter quoque Ludovicus V. Bavarus in Pace publica, ut de speciali illius parte, Ao. MCCCXXXI. consentientibus Rheni Electoribus Statibusque inter alia decrevit: daß alle ohnrechte Zölle abseyn, uff dem Land und uff dem Wasser, und sollen nur die alten Zölle verbleiben, als es von alters herkommen, ohn alle Gefehrde. vid. *Lehmann* in Chron. Spir. L. VII. c 30. p. 680. Hic Imperator etiam Anno MCCCXXXIV. iterum de novo, ut telonia ad Rhenum, prout antiqua exigeret consuetudo, in priorem statum redigerentur, & in eo permanerent, confirmavit.

§. VIII.

Carolus IV. vero primus fuit, qui Electoribus & Principibus, Clericis ac Laicis, Imperii Vectigalia proprio nomine colligendi jus veniamque dedit: quo factum, ut quasi interdicto commercio ob nimis aucta & onerosa telonia, de mercibus præstanda, fere nemo nec Rhenum nec illius conterminas transire terras potuerit. Idcirco quoque, teste *Lehmanno* in Chronico Spirensi, Electores

res & Principes coacti fuere, moderatius æquiusque pro antiquo more telonia reformare. Sicut autem Carolus IV. in Aurea Bulla cap. IXno Electoribus & Principibus tantum concessit, ut Imperii vectigalia juxta majorum consuetudinem exigerent, illisque fruerentur, & mercatura, minime vero de victualibus & propriis crescentiis iisque advehendis, præsertim respectu Statuum Imperii, Cleri & Ordinis Equestris, exigebatur; aliter concludendum non erit, quam, quod Carolus IV. Electoribus Statibusque reliquis Regale vel Jus Vectigalium, excepto Ordine Equestri, ejusque innata immunitate, concesserit: Imperator enim modo dictus Auream Bullam in præsentia Electorum, Comitum, Equitum & Urbium deputatorum confecit: hinc quoque Ordo Equestris Imperii, qui, optime ex introitu Aureæ Bullæ observante *Schiltero* in Notis ad A. B. h. l. tunc temporis Jure suffragii in Comitiis adhuc gavisus & Civitatibus prælatus fuit, si quæ contra innatam suam libertatem decreta fuissent, summo motu, dubio procul, vindicasset & ad minimum se omni statui suo contrariæ novitati opposuisset; sicque ab Imperatore & Imperio libertatem a vectigalibus, quoad omnis generis victualia, materialia ad ædificandum, propria crescentia & terrarum suarum reditus obtinuisset.

§. IX.

Imperator Carolus IV. porro Ao. MCCCLX. cum urbes Sueviæ illi Ulricum & Eberhardum Wurtenbergiæ Comites detulissent, quod prædones tolerarent, & nova instituerent vectigalia, illos Norimbergam in Comitia vocavit, & armata comparentes manu, rationemque degestis reddere detrectantes, armis aggressus vicit, & advocatiam super Sueviæ urbes deponendi, pignorisque loco possessus arces deserendi, nova vectigalia abrogandi, & se Imperatori subjiciendi necessitatem illis imposuit. *Rebdorff* ad Annum MCCCLX. & *Naucler.* vol. II. gen. 46. fol. 257. Quo casu denuo clarescit, hos Comites Wurtenbergiæ non etiam ab Equitibus seu Nobilibus Sueviæ noviter instituta vectigalia exegisse, ex causa, quoniam Urbes & Villæ tantum Imperiales ad Audientiam Imperialem querelas suas detulerunt, Nobiles vero, si idem præjudicium illis adparuisset, non minori æstu his Civitatibus adsistere, aut separatim conqueri dubio procul haud omisissent.

§. X.

Similiter & Wenceslaus, Caroli IV. filius, in literis Cæsareis *Lehmanni* Chron. Spir. L. VII. c. 58. ab Episcopo Spirensi Adolpho in Villa Hœchst noviter institutum Telonium abrogavit. Cæterum nullum in Histo-

Hiſtoria extat Exemplum, quod Ordo Equeſtris Imperii de potentiorum Statuum Vectigalium auctione querimoniam egerit; ad quod Villæ Imperiales & Clerici inferioris conditionis ſæpe numero fuere coacti. Id verum eſſe, de Villis modo allegavi exempla: de Clericis vero vid. Sigismundi Imperatoris Conſt. Tom. II. in Conſtit. Imper. Goldaſti, ubi invenies, hunc Ordinem Eccleſiaſticum ſæpius, & apud plures Imperatores de nimis aucto teloniorum onere eſſe queſtum, & Mandata pœnalia obtinuiſſe contra exigentes, ſicque porro novum à Sigismundo expetere Mandatum fuiſſe coactum, ne quis Prælatos, Presbyteros, Clericos & perſonas Eccleſiaſticas, quo minus vina, grana, res, bona & alia quæcunque eorum uſui & recreationi convenientia, ſive intranea, ſive extranea per quævis loca, Civitates, terras, caſtra & aquas vectigio & navigio absque ſolutione cujuscunque telonii, daciæ vel gabellæ, vendere ſeu abduci facere impediret.

§. XI.

Ex quibus præmiſſis perſpicuum eſt 1) Imperatores & Reges Germanorum, qui extincta ſtirpe Carolingica ad gubernacula Imperii ſederunt, in ſummam ipſorum laudem ſemper eo adhibuiſſe curam, ut Vectigalium Regali eodem modo uterentur illi,

quibus traditum erat, quo majoribus ab antiquissimis temporibus uti placuit. 2do) Ordinem Equestrem Imperii Germanici, commercio interesse plane conditioni suæ indignum judicantem, de rebus ad victum usumque necessariis, & vendendis pervehendisque propriis terrarum suarum reditibus, ab initio & ortu quasi vectigalium immunem liberumque stetisse.

Sectio Quarta.

An, & in quantum post illa tempora Ordo Equestris Imp. à Vectigalibus exemptus fuerit & hodie adhuc hác gaudeat Immunitate.

§. I.

Nemo fere erit, cui audita hac antiquissima consuetudine, quæ vim Legis quovis obtinuit tempore, in animum veniet suspicio, fore, ut imperii status Vectigalium Regale alio, quam supra dicto, æquo & antiquissimo, modo exercituri, & contra intentionem institutorum auctorumque talium teloniorum, etiam a personis, ab his immunibus, exacturi, sicque injuste extensuri essent. Sed nihilominus factum est, ut jam Ao. Chr. MDXXIII. Comites & Equites Imperii immediati apud Vicarium Imperatoris & status Imperii, Norimbergæ congregatos,

se-

ſequenti modo inter alia impreſſa Gravamina, queſti ſint: Es haben auch bey drey oder mehr Fürſten in kurzen Jahren vor Abſterben Kaysers Maximiliani, unſers gnädigſten Herrns, Hlöbl. Gedächtniß von Ihro Majeſtät geſchicklich neue Zölle ingeheim erlanget; dieweil man aber wohl verſtanden, was merklich groſſer Beſchwehrden, Theurung und ohnleidentlicher Bürden, nicht allein den Fürſtenthumen, darein ſie geleget werden, ſondern auch allen darum und daran ſtoſſenden Landen davon erwachſen, hat man der zween, als in dem Würtenbergiſch- und Brandenburgiſchen Landen wieder abgeſtellet, aber die andern werden von etlich Chur- und Fürſten mit Gewalt verthädiget, zu merklichem Nachtheil des ganzen Rhein-Strohms und des gemeinen Nuzens aller der hohen Teutſchen Landen: Bitten hierum gemeldte von Adel, dieweil ſie ihre gewachſene überbleibende Frucht von Getreyd, Wein ꝛc. den Burgern und andern jährlich deſto wohlfeiler deßhalben verkaufen müſſen, daß dieſe Beſchwehrnuß abgeſchaffet werden möchte, vid. *Burgermeiſter* in Codice Diplom. Licet vero hi Comites atque Nobiles tantum de novis teloniis queſti, quibus quidem non directo, ſed tantum ex indirecto per illicitam extenſionem premebantur; mox tamen patuit, tales adverſarios, Comites atque Nobiles ſupprimendi ſtudium induiſſe. Carolus IV. vero, glorioſiſſimæ memoriæ, generoſo & Imperii caro, fideli Wilhelmo Comiti

miti Nassoviæ, Johanni Hilchen de Lorch & Johanni de Sickingen non solum clementer rescripsit: Weilen zwar Kayserl. Majestät sich vorgenommen, uff dem damahligen Reichs-Tag zu Regenspurg, gemeinen Ständen dieser Sache halber, so viel die Nothdurft erfordert, mit gutem beständigen Grund solchen Bericht zu thun, daran sich verhoffentlich ein jeder ersättigen lassen, und die Kayserl. Unschuld scheinbarlich befinden solle, dieweilen aber der wenigste Theil der Ritterschaft und Adel des Reichs uff solchen Versamlungen mehr erscheinen, so hätten allerhöchst gemeldte Kayserl. Majestät für gut angesehen die Grafen, Herren, Ritterschafft und Adel in denen Gezircken teutscher Nation gesessen, uff gelegene Zeit und Mahlstatt zu beschreiben, damit sie das Kayserl. Gemüth und Meynung, und daß es alles, so zu Erhaltung der Stände des Reichs, und sonderlich des Reichs Adels bey seinen Freyheiten und Herkommen zu erhalten, geneigt seye, vernehmen möchten. Sed quoque die 3tia Sept. MDXLVII. se Nobilitati immediatæ, immunitates & Jura, ab ortu quasi Imperii deducta, & Consuetudines antiquissimas, innatamque libertatem, præsertim inter alia, immunitatem à vectigalibus conservatum & defensurum esse promisit: Hinc inde *Privilegium* confirmatorium antiquissimæ Immunitati inhæsivum Cæsareum sub pœna XL. Marcarum auri impertitus est: Daß gemeine Ritterschafft und Adel alle ihre eigene

Frucht,

Frucht, Getrayd, Wein und was Ihnen auff Ihren eigenen Güthern, Zinnßen, Gülten, Zehenden erwächst oder gefellt, oder Sie zu Ihrer Haußhaltung erkauffen, an allen Mauth und Zoll Städten frey und ohnbeschwehrt für- und durchführen und paßiren mögen, und darüber mit Zoll, Mauth oder andern Aufflagen nicht beschwehret werden. vid. Privilegium Nobilit. Rhenenſ. de III. Dec. MDXLVII. & Privil. Nobilitat. Alſat. de VIII. Oct. MDL. Privil. Nobil. Suev. de IX. Aug. MDLIX. apud *Burgermeiſterum*.

§. II.

Hoc tamen non obſtante, & licet hæc privilegia de Immunitate Ordinis Equeſtris à Vectigalibus confirmatoria ac inhæſiva ab omnibus ſequentibus de novo confirmata ſint Imperatoribus, vectigaliaque ipſa ſaltem originem ex Commercio, minime vero de liberorum Statuum & Equitum laborioſis alimentis & creſcentiis duxerint; tamen nihilominus Status potentiores Nobilibus contermini mox hanc, mox illam arripuere occaſionem, ut illos teloniorum oneri ſubjicerent.

§. III.

Hinc quinque Suevicæ Nobilitatis tractus ſive Cantones Anno Chriſti MDCXXVIII. queri & tunc Imperanti Auguſto, glorioſiſſimæ memoriæ, humillime ante oculos

ponere coacti fuere: Esse quidem communem ICtorum, qui de Vectigalium Regali scripserint, Sententiam, Ordinem Equestrem immediatum speciatim de Rebus ad victum, usumque necessariis, & suis Crescentiis à Vectigali immunem, & ab illius præstatione semper liberum fuisse, & adhuc esse, inprimis vero Nobilitatem Suevicam hanc exemptionem ab antiquissimis obtinuisse temporibus, & expresse ab Imperatoribus, Regibusque Romanis inhæsive liberatam esse; Carolum V. quoque Imperatorem, Anno MDXLVIII. generale Mandatum pœnale, Nobilium Immunitatem à Vectigalibus concernens, in Imperium emanari jussisse; Ferdinandus I. illud sub dato Augustæ Vindel. 9. Aug. MDLIX. confirmasse & immediatis Equitibus, in majorem securitatem & meliorem effectum, novum dedisse Privilegium; ne quis, cujuscunque etiam sit status, aut dignitatis, ab Equitibus & Nobilibus Imperii, contra vetustissimam consuetudinem, de Crescentiis suis, Vino, Frugibus &c. & Bonorum suorum in aliorum, multo magis in eorum territorio sitorum, reditibus. quodcunque vectigal exigendum sibi putet. Porro Imperatorem Maximilianum II. VIImo Martii MDLXVI. mentem suam ita declarasse, nolle se, ut quis de his rebus, quæ Nobilitati in terris suis crescunt, aut ad victum usumque emunt, vel ut superflua vendunt, ullum extorqueat

telo-

telonium; ſed illam liberam prorſus ab ejusmodi oneribus immunemque pateretur; hoc memorabili additamento, ſe hujusmodi Novationes in teloniorum Regali permittere, haud ſolere, & curaturum, ut in poſterum Privilegia hoc Vectigalium Regale concernentia ſine hac clauſula, ne Nobilitatis immunitati præjudicent, nunquam impertirentur. Quam modo dictam exemtionem Nobilitatis in Ducatu Würtenbergiæ Ducem ipſum Fridericum Anno MDXCIX. in literis, ad Imperatorem augendorum teloniorum gratia miſſis, §pho zudem ſolche Frucht-Geſell ꝛc. teſtatum, & ſe de Nobilium innumeris decimis reditibusque in terris Würtenbergicis nullam plane capere utilitatem, & Ordinem Equeſtrem à teloniis exemtum, confeſſum eſſe. Porro in literis Würtenbergicis de 30. Junii MDCXVI. & XXVIII. ad Imperatorem datis expreſſe contineri: Nobiles immediatos, quoad victualia & cæteras res neceſſarias Creſcentiaque ubique vectigalis eſſe expertes; hinc eo minus auctione Vectigalium onerari poſſe, ſed & à veteri ſic dicto perpetuo telonio, Anno MDXII. impetrato, liberari æquum eſſe. Nec minus Imperatorem Rudolphum II. Ordini Equeſtri vetuſtiſſimam immunitatem de d. 1. Oct. MDCI. per aliud Privilegium, priora explicans, confirmaviſſe: Daß ſolche von allen jezt erzehlten Sachen und Stücken, auch von allem andern, ſo die von der Ritterſchafft

zu

zu Ihrer Haußhaltung und Bau-Nothdurfft oder sonsten in andere Weege gebrauchen, oder aus andern Herrschafften zu Wasser oder Land durch ihre selbst eigene Leute, Roß-Fuhr, oder andere führen lassen, verstanden, und mehr ernanndte von der Ritterschafft deßhalb mit einigen Zoll, Mauth, Anschlag und Weeg-Geld, oder wie es Nahmen haben möge, nicht beschwehret, aufgehalten und gehindert werden sollen. Similiter & de Jure & Justitia decrevisse, daß durch die Confirmationen dergl. Zoll-Befreyungen, so andere Stände von Alters hergebracht, deßgleichen die neue Privilegien der Zölle halb, so seither der Ritterschafft Anno MDLIX. erlangter Freyheit und nachmahls Kayser Maximilian II. Erklärung von Ao. MDLXVI. erhalten worden, viel mehrers aber diejenige Zoll-Freyheiten, so allererst nach dem Jahr MDCI. von neuem zuwegen gebracht, und von Kayserl. Majestät einem oder mehrern Ständen ertheilet worden, diesem Ritterschafftl. Privilegio und desselben Declaration, es seye gleich davon in denen alten Confirmationibus, und in denen darzwischen ausgebrachten Zoll-Befreyungen was einverleibt und angehenckt, oder nicht, einen Weg als den andern nichts derogiren oder einigen Abbruch und Eintrag thun sollen und können. Idcirco rationem esse in aprico, cur Imperator Matthias Fridericum, Würtenbergiæ Ducem, de d. 30. Aug. MDCXVII. monuerit, ut ob renovati telonii prorogationem petitam dictis

suis

suis satisfaceret: ne libera Imperii Nobilitas gravaretur, & cur aliquot post menses Elector Moguntinus in Scriptis ad Cæsarem de d. 22. Dec. MDCXVII. ita se explicaverit: se non existimare, ejusmodi Privilegia aliis Imperii Statibus eum in finem esse concessa, quo sub tegmine illorum alii secundum Jus commune, & Privilegia specialia & antiquissimam consuetudinem à Vectigalium onere immunes, novis subjici deberent oneribus, & consensum Electorum de novis concedendis Privilegiis non aliter, quam salvo Iure tertii esse intelligendum. Hanc quoqué ob causam Imperatori Matthiæ de dat. XII. Martii MDCXVIII. rescribere placuisse: Es habe mit dem Fürstl. Würtenberg. erlängerten Zoll-Privilegio die Meynung und den Verstand nicht, solches könne und solle auch dahin nicht ausgedeutet werden, daß dadurch einem andern an seinen Rechten und Herkommen etwas benommen, und entzogen werden solle: Inmassen Kayserl. Majestät zu dem Herrn Herzoge die Zuversicht trügen, derselbe werde bey solchen Umständen dasjenige, so bißhero gegen der Ritterschafft vorgegangen, gänzlich abstellen. Similiter Imperatorem Ferdinandum II. in sic dicto Ratisbonensi Collegial-Tag Anno MDCXXIII. clementissime decrevisse, se ordinis Equestris immunitatem esse custoditurum. Ex his itaque patere, aliorum Statuum impetrata Vectigalium Privilegia non ad Nobilitatis op-

oppreſſionem, nec ad eas res fructusque, quos Divina Gratia illis ex propriis fundis dedit, aut ad victualia emta, vel vendita extendenda eſſe, utpote cum Nobilitatis exemptio Jure Imperiali communi, & vetuſtiſſima conſuetudine, ac prioritate temporis omnia alia ſubſecuta Privilegia antecedat, & per Diplomata Cæſarea confirmata & aſſecurata exiſtat; præſertim cum in Privilegiis Equeſtribus expreſſe proviſum ſit, ut aliorum Statuum tam antiqua quam noviora Privilegia in detrimentum & præjudicium Immunitatis ac libertatis Nobilitatis immediatæ nunquam interpretationem pati posſent, cum Imperatoriæ Majeſtati & Imperio unicuique tertio in Jure ipſius quæſito nil præjudicii afferre & ſemper absque injuria tertii intelligi debeant. Hinc ſæpius dictos Nobiles immediatos humillime Imperatoriam implorare Majeſtatem, ut illa in futurum in impertiendis Statuum Privilegiis nominatim & expreſſe Nobilium Exemtionem exprimi curet, ut illis hoc modo ſemper antiquiſſima Libertas & Immunitas conſervata remaneat. Has Ordinis Equeſtris preces humillimas Imperator non ſolum clementiſſime exaudivit, ſed etiam Anno MDCXXX. ad urbes Pfullendorff & Buchhorn, non minus, ac ad Abbatem St. Galli Edicta Cæſarea prohibitiva mitti juſſit, ne Imperii ordinem Equeſtrem contra antiquisſimam conſuetudinem & privilegia innata inhæ-

inhæſiva, ratione redituum ex bonis tam in ſuo, quam aliorum territorio ſitis, rerumque ad vitæ & conditionis ſuſtentationem neceſſariarum terra aquave transvehundarum ullo vectigali, cujuscunque generis vel nominis, gravare præſumerent.

§. IV.

Licet itaque Imperii Nobilitas hoc Jure antiquiſſimo & privilegiis illud confirmantibus gaudeat, ſæpe tamen numero & inter alios ab Archiducalium Auſtriaco-Burgavicarum Terrarum Præſidibus in quieta turbati ſunt poſſeſſione, quod *Breitſchwerd* in Conſil. Manuſcrip. p. 99. & ſqq. memorat, & pro Libertate ordinis Equeſtris non juſto tamen & recto fundamento contendit, cum ab immunitatis innatæ ſemperque conſervatæ poſſeſſione recedens Iuridicis ex Jure tantum civili deſumtis authoritatibus, contra quas totidem diverſæ & diſcrepantes Doctorum ſententiæ allegari poſſent, ſuam muniverit Sententiam. Ideo illum prætereo, & adhuc paucis tantum eruam, in quantum alias celeber & ob datam in materia Vectigalium operam laude dignus ingenti, *Henricus Klockius*, a recta via aberraverit, cum §pho XXX ponat: Principibus, Comitibus & Illuſtribus Germaniæ aliqui immunitatem a Vectigali tribuunt, quam tamen nec ex Jure communi, nec Con-

Consuetudine derivari posse, opinor: quod enim de Jure communi Respublica Romana & Imperator a Vectigali exemti sint, L. 9. §. 8. ff. de Public. & Vectig. ad alias Civitates & Principes inferiores extendi non debet. *Bertach.* de Gabell. p. 8. n. 25. *Bursat.* Cons. 33. neque Consuetudinem Germaniæ his immunitatem dare, colligo ex Ordinatione des Regiments zu Augspurg rubr. & tit. Alle, so in des Heil. Reichs Regiment 2c. ubi Imperator Principibus ad Regimen Imperii Sellitis hoc privilegium dat, ut sine vectigali nothdürfftigen Proviant advehere possint. Frustra autem id factum esset, si consuetudo generalis eos jam ante exemisset; deinde in Br. Historischen Handl. p. 2. rubr. gegr. und unwiderlegl. Urs. vers. wiewohl pag. 1581. Daß Herren und Fürsten 2c. hæc immunitas ad ea mercimonia, so zu Fürstl. Hoffhaltungen und Tafeln geführet werden, restringitur; id vero Privilegium & Jus singulare non est; nam quivis privatus, si res usus necessarii causa comparat a vectigali liber est. L. 5. C. de Vectig. & Commiss. quod autem certa quantitas vini aliquibus, maxime in Rheno flumine, libere dimittitur, id ex Curialitate, ut ita loquar, seu indulgentia quadam fit, si reciproce eadem immunitate in alterius ditione vel provincia frui queant, & memini, aliquando deliberatum fuisse, an immunitas Septentrionalibus Principibus & Comitibus ser-

ſervari debeat, immo quibusdam prorſus denegatum; quod ſieri non potuiſſet, ſi generali conſuetudine dicta libertas inniteretur; ut mihi in Illuſtriſſimos & Illuſtres Germaniæ; quod de Italiæ Principibus Burſatus d. Conſ. 335. dixit, optime quadrare videatur &c. &c.

§. V.

Sicut enim ſupra Sectione Ima demonſtratum eſt, telonia ab ipſis Romanis non ob aliam cauſam eſſe inventa, quam ut de rebus et mercibus negotiantium; minime vero de neceſſariis vitæ alimentis & rebus ad proprium uſum deſtinatis exigerentur: ſic quoque in Sectione IIda probavi, telonia Romanorum ad ſuſtinendum Ærarium publicum inventa; antiquiſſimas vero Teutonum conſuetudines & quaſi innatam libertatem plane ab illis abhorruiſſe. Hinc quoque dictas Teutonum gentes, quorſum armorum vi & virtute ſua tranſierint, hoc Romanorum Vectigalium onus commercium impediens, privatis vero haud negotiantibus ſuo modo indifferens, abrogaviſſe & tantum Vectigalia æqua Brücken, Weeg, und Staffel-Zoll, ubi nempe mercatores merces ſuas ſuper pontes aut continuam reparationem exigentes vias trans- aut in portum vel ſic dictas Staffel-Stätte invexerunt ibique res venales expoſuerunt, vendiderunt aut alias emerunt, exiguum Vecti-

gal in Regiis teloniis exigi permisisse: Ubi vero ejusmodi telonia s. Staffel-Stätte haud fuerunt, mercatores tantum ad conservandam vel reparandam viam, per quam transeundum, aliquid solvisse; qui vero proprias res advehebant, aut in alium transferebant locum, immunes vectigalis fuisse: quod supra allegatæ Teutonum Ordinationes probant; & hoc quidem non tantum ante Constitutionem Imperii Romano-Germanici, & tempore Regiminis stirpis Carolingicæ, sed & sub sequentibus Imperatoribus & Regibus Germaniæ consuetudinis fuisse.

§. VI.

Ex quibus concludere haud ineptum erit, non solum unas quasque commercium haud agentes personas, sed etiam Nobiles, & ideo multo magis Duces, Comites & Graviones cum Baronibus ab onere vectigalium fuisse exemtos, isto quoque adhuc tempore, quo nudo Magistratuum fungebantur munere. Hinc subsequentibus temporibus hæreditario titulo Ducatus, Comitatus & Dynastias cum Jure territoriali adepti, & sic reales Imperii Status Jurium Majestaticorum ac Respectus personalis, participes facti eo minus quoddam vectigal ratione rerum ad sustentandam Curiam usumque destinatarum & redituum ex propriis terris pependisse. Cum enim in ejusmodi casibus, teste modo dicto *Klockio*, libera Imperii Nobili-

tas

tas telonii onera libera ſit, quem in modum hanc immunitatem Principibus, Comitibus & Illuſtribus Germaniæ ſine injuria in quæſtionem vocare, & ex Jure Romano, nonniſi in ſubſidium ad Deciſionem cauſarum privatarum, & Juris Germanici recepto in cauſis Jura majeſtatica participantium Imperii Electorum, Principum et reliquorum Statuum dijudicare & ad nutum Status Romani monarchico - deſpotici examinare poſſit, haud video: quam Sententiam & mecum fovet celeberr. ille *Stryckius* in Uſu modern. ad ff. p. 32. ubi ex Præmiſſis ita argumentatur: quare omnino certum, illas in Corpore Juris Romani propoſitas Leges, quæ priſtinam Reipubl. Romanæ adminiſtrationem concernunt, nil ponderis hodie habere poſſe, ubi per Leges Imperii fundamentales & conſuetudines, præcipue per Capitulationes Cæſareas longe diverſa gubernandi ratio introducta eſt. Imperator enim Carolus IVtus Electores in Aur. Bulla maxima Imperii membra & ſeptem vocat lumina, quorum ſplendore Imperium illuminari, ac ſuo modo una cum Imperatore regi debeat: reliqui vero ſtatus & Principes haud minori fere Jure gaudere credunt, ac in Legislatoria poteſtate, ferendarum nempe Imperii Conſtitutionum votis ſuis concurrunt. Ideo mihi plane extra dubitationis aleam Principum, Comitum, illuſtriumque Germaniæ Immunitas a Vectiga-

libus posita videtur; siquidem præterea Vectigalium materia ingentis momenti res est, & omnes Leges ac Constitutiones, Imperii status necessario tangentes, in Comitiis & Consilio statuum per libera vota & suffragia confici debent: quod non tantum plures incluti Autores & inter alios *Schilterus* in Instit. J. P. Tom. II. tit. 19. §. 3. sed quoque definitio Status Imperii probat, cum sit immediatus Imperii Civis in matriculam Imperii Cæsaris & Procerum consensu adscriptus, ut Cæsareæ Majestati in Comitiis de utilitate Imperii proponenti suffragio & auxilio assistat. Hinc, celebrem *Klockium* melius egisse putarem, si ita fuisset argumentatus. Si Jure communi Romano Respublica Romana & Imperator, ut vectigalia instituentes, ab illis exemti sunt, sequitur, quod mutato Imperii Statu, (ubi nempe ad institutionem Vectigalium consensu Statuum opus est, & necessario requiritur;) etiam, qua hoc respectu vectigalia imponentes, ab illis exemti sint, quamdiu in tale onus, sibimet ipsis imponendum, haud consenserint: quod autem factum esse; nemo, ut opinor, probabit.

§. VII.

Klockius, ut arbitror, nec in eo rectum attingit scopum, quod autumet, quoniam in ordinatione Regiminis Imperii Electores & Principes, qua regimini adscripti, immuni-

munitatem à vectigalibus consecuti sint, ipsos haud eodem Jure, quando hæ functiones cessant, uti & consuetudine ac possessione immunitatis à teloniis niti fruique posse. Accuratius enim allegatam Regiminis ordinationem de Anno MD. tit. Alle, so in des Reichs Regiment gehörig, sollen aller Tax, Zoll und Umgelds frey seyn &c. perlustrare illamque saniori sensu sumere potuisset: siquidem nigrum illius Rubri hæc continet. Item sollen Chur- und Fürsten, auch die andern Personen des Regiments, auch Schreiber, Botten und alle andere so zu solchem Reichs-Rath gehören und Ihrer aller Diener und ohngefährlich Hoff- und Hauß-Gesinde von Ihren nothdürfftigen Proviant, Tax, Umgelds, Zoll und anderer Beschwehrung frey seyn. Et hanc ordinationem recte considerantem latere nequit, quod Imperator Maximilianus, qui optime noverat, suam tum temporis haud diu confectam ordinationem de Pace publica (Land-Friedens-Ordnung) [juxta quam Imperatori, Electoribus reliquisque Statibus quotannis conveniendum, sententias latas manutenendum, & de aliis Imperii Negociis deliberandum fuit,] admodum fuisse molestam, & haud raro casus magni momenti & inopinatos, Imperio & Christianeitati obvenire, quorum dilatio æque periculosa ac damnosa, Status vero Imperii non sine molestia & ingentibus sumtibus, convenire posse, una

 cum

cum Consilio & Consensu Electorum & Statuum ad evitandos illos sumtus, & rerum decidendarum accelerationem, aliasque ob causas decreverit, ut in futurum Norimbergæ Consilium Imperii constans ex viginti personis, in Germania natis, partim Comitibus & Nobilibus, partim Juris Doctoribus, prout dignitas Statuum postularet, constitueretur. Cum itaque hos Statuum Deputatos in alieno, haud suo quisque territorio, nempe in Imperii Civitate Norimberga commorari oporteret, Electores quoque & Principes hic non quoad dignitatem propriam, sed quoad hoc novum munus, in alieno territorio, & simul unum idemque Collegium cum cæteris Personis facientes, considerari deberent; nullum ex hoc plane diverso casu, inprimis perlustrata Imperii Historia, & supra præmissa antiquissimæ consuetudinis probatione, secundum quam Proceres Imperii de reditibus suis, Crescentiis & Alimentis nunquam Vectigal solvere tenebantur, resultabit pro *Klockii* intentione fundamentum, sed tantum testatur & ostendit, Imperatorem cum Imperio, quamvis ex superabundanti, omne dubium, quasi ab initio, tollere cupientem illos liberos & immunes etiam quoad hoc totum Regiminis Collegium declaravisse: quod vero tantum majoris certitudinis causa factum est. Cujus superabundantiæ plura in diversis Imperii Recessibus exempla monstrare

pa-

parum difficile esset, si Dissertationis permitterent limites, & proposito prolixior esse vellem. Quamvis vero superfluis actibus non debeamus uti arg. L. 14. §. 1. ff. ut Legat. serv. causa cav. & superflua omnia sint reprobata L. 1. §. 3. C. de nov. Cod. fac. & L. fin. C. qui adm. ad bonor. poss. sicut etiam supervacanea Legislatio arg. L. 5. in fine C. de captiv. & postlim. attamen superfluum non est, quod ad declarationem & certitudinem ponitur. Talia enim superflua admittere securius est, quam necessaria omittere Barb. Ax. L. 17. c. 71. non minus quoque hic pro substrata materia Immunitas á vectigalibus Collegio universo & haud singulis ejus membris conceditur, neque sibi contradicit, Personam ob qualitatem suam jam à teloniorum onere esse liberam, & eam ratione quoque Collegii, certitudinis gratia, dissertis verbis exemtam declarari. Ex quo contra *Klockium* probatur, Exemtionem ab onere Vectigalis in dicta Ordinatione haud adeo frustraneam fuisse. *Klockius* vero semetipsum quoque, ex Jure civili, Immunitatem Principum & Dynastarum ad ea mercimonia, quæ ad sustentationem Curiæ pertinent, probans, corrigit, & Legem 5. C. de vect. & commiss. allegat, quæ &c. unumquemque privatum hac immunitate frui, permittit; Supra autem jam dixi, intentionem quidem hujus Legis justam & æquam, sed minime, prout

debuiſſet, obſervatam, contra, à Romanis vectigal etiam Privatis, commercium haud agentibus, de rebus quoque ad vitæ ſuſtentationem neceſſariis injuſte impoſitum fuiſſe: hac injuria vero haud Romanos tantum ſed etiam poſtea Germanos vilioris conditionis homines affeciſſe. Quod autem *Klockius* de certa quantitate, quam ſtatus ſtatui ex curialitate, ut cum illo loquar, liberam pervehi permittat, dicit, id mihi nuda conjectura videtur: cum ſtatus in alios Privilegia extendere nequeant, & Privilegiatus in æque Privilegiatum Jure ſuo non utatur.

§. VIII.

Hæc contra *Klockium*, alias ſummis decorandum laudibus, apponere neceſſarium duxi, cum diſputando de Statuum contra conſtatus Jure immunitatem quoque Nobilitatis evertat. Licet enim §pho allegato 31. dicat: Æquiorem ſe æſtimare Nobilium cauſam, & illos ex conſuetudine & privilegiis ſuper eo, quod illis alias competebat, conceſſis Exemtionem habere; tamen Nobilibus plus detrimenti, quam utilitatis per antecedentia affert. Minime enim, potentioribus Imperii Proceribus & dignitate præeminentibus antiquiſſimam Immunitatem negare & illam poſtpoſito Ordini Equeſtri adjudicare, ſanum erit principium. Nam, quemadmodum contrarium ex antea dictis ſatis abundanter demonſtratum, ſic Ordo Eque-

Equeſtris ſibi de unacum Statibus Imperii à primis, ut ita loquar, Imperii Germanici incunabulis perpetuo uſu recepta, & hucusque conſervata à Vectigalis Immunitate gratulatur, atque in æternum Imperatorum clementiam grata venerabitur mente, quibus antiquiſſimam innatamque conſuetudinem Immunitatis privilegiis inhæſivis pœnalibus confirmare, ſtabilire, & quaſi æternizare placuit. Hinc Ordo Equeſtris nec Legibus Romanis à *Klockio* allegatis, & ad Statum publicum Germaniæ haud applicabilibus, neque argumentis ejus ad melius fundatæ immunitatis ſuæ probationem utetur. Si enim I.) Proceres & Principes Imperii Immunitatem à Vectigalibus ex obſervantia antiquiſſima ſibi vindicare nequeunt; multo minus, Equites & Nobiles. Antiquiſſima itaque Immunitatis poſſeſſione, vel quaſi profligata, ſequeretur porro, II.) ſi Status Imperii potentiores facultatem vectigal exigendi, per multo antiquiora Cæſarea Privilegia acquiſiverunt, contra, Nobiles immediati Privilegia ſua Cæſarea multo recentius comparaverunt, quod illorum Privilegia hæc ſequentia & noviora enervent & inutilia reddant. Carolus IV. jam in Aurea Bulla §. 2. & quia &c. privilegia Electoribus competentia confirmare, aliaque & nova non concedere, publica fundamentali pollicitus eſt lege: Sic & Imperator Carolus V. in Capitul. §. 4. Privilegia

ſua aliis quoque Statibus, Principibus ac Proceribus confirmare, hinc nec nova contra antiquiora impertiri promiſit: id quod & ſequentibus ſpondere Imperatoribus libuit. Si itaque tantum nudis Privilegiis, non vero antiquiſſima immunitatis obſervantia niteretur Ordo Equeſtris, Privilegia ſua plerumque noviora nullius ponderis forent, cum Privilegium poſterius non tollat prius. Cap. XIX. cum ibi nota X. de præſcr. & privilegium omne ſalvo Jure tertii conceſſum præſumatur. Nobilitas itaque immediata optimam incedet viam, ſi, ut jure fieri poteſt ac debet, qualitate Immunitatis quaſi innata & antiquiſſimo Germanicæ Nobilitatis libero ſtatu ſecure ſuffulta primitiva Jura ſua contra iniquos Vectigalium inſultus ſemper tueri non neglectura eſt.

Sectio Quinta.

De Semediis Juris, Nobilitati contra Status Imperii immunitatem ſuam a Vectigalibus violantes competentibus.

§. I.

Cum vim vi repellere tam injuſtum ſit, quam Ordinis Equeſtris vires excedat, ad Juris remedia illis eſt recurrendum, de quibus hac ſectione dicendum. Et cum verecunda ejus ſit cogitatio, qui lites execratur

L. 4.

L. 4. §. 2. ff. de Alien. Jud. mut. cauſ. fact. non ſtatim, præſertim cum potentioribus, ad Judicia convolandum, ſed, ſi unquam poſſibile, amicabili Compoſitione Controverſia tollenda eſt, nec enim prudenter Judex moleſtatur per id, quod per Concordiam obtineri poteſt. *Stryck* in Introduct. ad Praxin for. c. 2. Amicabilem gravaminum remonſtrationem, gravantibus faciendam, quo proprio motu illa abrogent, ſuadet quoque ipſa Suevicæ Nobilitatis Ordinatio de Ao. MDLXI. §. 3. 12. 16. & 17. ut optimum in ejusmodi caſibus remedium.

§. II.

Hinc gravamina documentis munita, in unum collecta, annexa idonea remonſtratione precibusque, ut a turbatione Ordinis Equeſtris & ſingulorum ejus membrorum contra quaſi innatam libertatem & immunitatem deſiſtere & ſuum cuique tribuere velint, gravantibus Imperii Statibus nomine totius Ordinis præſentanda. Rejectis vero hiſce precibus ac aſpernata modeſte facta remonſtratione, Imperatoria Majeſtas, quæ juxta Capitulationem Stator et Conſervator omnium Jurium, Libertatum & Privilegiorum Statuum Imperii eſt, apta & ad conſervationem ſtatus poſſeſſorii directa actione humillime adeunda erit.

§. III.

§. III.

Quam autem actionem ductu Processus ordinarii Ordo Equestris aptiorem instituere poterit? cum Jus seu Regale vectigal exigendi instar Juris servitutis publicæ considerari debeat, quam Actionem negatoriam & contrariam pro asserenda libertate à vectigalibus L. 4. §. 7. ff. si serv. vid. in qua nempe se Actor fundat in Libertate, quam, ut præsumtivam ex Jure naturali, regulariter probare non tenetur, etiamsi vel maxime in possessione vel quasi sit Adversarius; cum præsumtio pro Libertate elidat præsumtionem pro Servitute. *Stryck.* de Act. invest. Sect. II. m. 4. §. 4. *Bœhmer* de Action. Sect. II. Cap. 11. §. 41.

§. IV.

Quamvis enim de Jure romano Servitus nulla in faciendo esse possit, Arg. Leg. 15. ff. de servit. & inde, scilicet intuitu Juris romani, actio tam Confessoria, quam Negatoria plane deficiat; Jure tamen germanico, ex quo Regalia & Jura majestatica ad Privatos & Status ceu cives Imperii devenerunt, introductæ sunt Servitutes & Jura, quæ in faciendo consistunt, ut ipsum nostrum litigiosum Jus Vectigalium, porro Dienst-Pflichten, hominibus & fundis in alieno territorio [illegible] inhærentia, quæ ex Jure Germanorum privato & mixto publico adhuc profluunt.

§. V.

§. V.

Tantum enim abest, ut Praxis Germaniæ lubrico fundamento Legum romanarum suffragetur, ut potius juxta mores Germanorum non solum, servitutes reales in faciendo consistere queant. (*Manzius* de Servitut. Tom. II. n. 80. & 81.) Sed etiam, quæcunque Jura, quæ vulgo nomine der Gerechtigkeiten veniunt, servitutum realium naturam induere possint. *Udalr. Zas.* in intell. Jur. sing. L. I. c. 11. *Ruland.* de commiss. P. III. L. 3. c. 1. *Bœhmer* de Action. Sect. II. c. 2. §. 40. 41. & seqq. *Engelbrecht* de servit. Jur. publ. in prooemio.

§. VI.

Cum enim præcipuum Legum officium sit, servare æqualitatem secundum honestatis Censuram, sic æquitas postulat, ut ei, cui tale onus imponi non potest & ab eo liber est, permittatur asserere libertatem, negando Jus servitutis seu oneris activi, quare actio hæc negatoria merito fuit introducta. *Oldendorp.* Action. for. Class. III. act. 5.

§. VII.

Sed cum cautus Autor prolixas etiam actiones ordinarias evitet, & primo omnium sibi prospiciat, ne Processui ordinario ob tot subterfugia, quæ hic Reo competunt, se com-

committat, ſollicite inquirat, annon Juris remedium ſuperſit, quo ſummarie intentionem ſuam obtinere poſſit. *Stryck.* Introd. ad Prax. for. c. 1. §. 20.

§. VIII.

Licet in dubio omnis cauſa Ordinaria ecnſeatur, plenamque cauſæ cognitionem requirat, *Carpzov.* Proc. tit. 1. art. 1. n. 7. adeo ut invito Reo in Proceſſu ſummario tractari nequeat; D. *Brunnemann* Proc. c. 1. n. 17. Exiſtunt tamen in Judiciis & foris tales cauſæ, in quibus ſummarie procedendum. Practici, & inter eos Carpzov. l. c. illas ita denotat: Si agatur de novi Operis nunciatione, de debitis tributorum, aliarumque functionum publicarum, de Alimentis, de præſtatione Operarum, de beneficio & confirmationibus Principum, quando agitur ex officio Judicis, aut ſi illud imploretur, ſi agitur de cauſa Fiſci, de explicatione Privilegiorum.

§. IX.

Attamen Imperator atque Imperium huic incertitudini in Ordin. Camer. Parte II. tit. 25. remedium adhibuere & decreverunt, ne in aliqua cauſa à Mandatis S. C. aut ab Executione ſit inchoandum, niſi (1) rem jure & conſuetudine prohibitam concernat, (2) niſi Factum, quod ſine cognitione pœnam & reprehenſionem mereatur, vel (3) ſi

ſi parti Impetranti præjudicium & damnum irreparabile afferat, aut (4) ſi factum, quod contra bonos mores directum, moram haud patiatur: In hujnsmodi vero aliisque talibus cauſis ductu hujus Ordinationis à Præcepto ſine cauſæ cognitione incipi debere Judicique Cameræ Imperialis & Aſſeſſoribus Mandata S. C. decernere, ac absque contradictione exequi injunctum eſt. Hinc inclutus ille *Blumius* in Proc. Camer. tit. 34. quadraginta caſus & cauſas ſpeciales, in quibus à Mandato ſeu Præcepto Judex incipere poſſit, recitat, & inter tales n. 28. ponit: Si quis nova, illicita, & inſolita vectigalia inſtituere præſumat, ſeu inſtituta augeat, & contra expreſſa Privilegia Cæſarea pœnalia extendere audeat. Ex quo fonte prono alveo fluit Concluſio.

§. X.

Si Status Imperii Jus Vectigalis, citra præjudicium tertii vel Ordinis Equeſtris conceſſum, etiam in immediatos Imperii Nobiles, quoad eorum Creſcentia, Fructus, Reditus & neceſſaria ad Victum & Materialia ad ædificandum extendere, immo nova plane inſtituere telonia conentur, quibus Ordo Equeſtris contra innatam libertatem oneraretur; quod ſummo Jure Immunitatem ſuam antiquiſſimam, Conſuetudine corroboratum, & Privilegiis Cæſareis inhæſivis

vis pœnalibus ſtabilitam per Mandata Cæſarea pœnalia S. C. de non gravando novis aut inſolitis vectigalibus, ſub pœna Privilegiis inſerta, tueri, taliaque Mandata expetere, ſicque vim à Statibus, amicabilem compoſitionem rejicientibus, illam repellere, & ſtantibus adhuc Imperii Juribus ſe in poſſeſſione conſervare valeat.

IX.

Vergleichs-Receß zwiſchen dem Stift Fulda und der Buchiſchen Reichs-Ritterſchaft d. d. Fulda, den 5. Octobris 1700.

Zu wiſſen: Als bey angetrettener löblichſten Regierung des Hochwürdigſten Fürſten und Herrn Herrn Adalberti, Abten des Fürſtl. Stifts Fulda, des heil. Röm. Reichs Fürſtens, Römiſcher Kayſerin Erz-Canzlars, durch Germanien und Gallien Primatis &c. ſich zwiſchen Dero Stifts nächſten Herrn Vorfahren, mildeſten Andenkens, an Einem, ſodann der Reichsfrey ohnmittelbahren Ritterſchaft in Franken, löbl. Orths Rhön und Werra, Buchi-

Buchischen Quartiers, am andern Theil, geraume zeithero verschiedene schwere Mißhelligkeiten, Stritt und Irrungen enthalten, daraus so wohl am Kayserl. Reichs-Hofrath, als Cammer-Gericht zu Wezlar, kostbare beschwerliche, theils per Sententiam erledigte, und theils in noch unerörtertem Stand fürschwebende Processus erwachsen, und dann beyden Theilen in sothanen Mißhelligkeiten länger hinzustehen, nicht gefällig seyn wollen, sondern vielmehr in Conformitæt, obhöchstged. Sr. Hochfürstl. Gnad. führenden lobwürdigsten Intention allerseits rathsam erachtet worden, durch veranlaßte gütliche Conferenz, alle bißhero zwischen ohnlängst verstorbener Sr. Hochfürstl. Gnaden zu Fulda und dem Stift, wie auch wohlermeldter Ritterschaft Buchischen Quartiers vorgefallene und annoch rechtshängige Differenzien, auch sonst ereignete Mißverständniß vörderlichst beyzulegen und zu vergleichen, zu dem Ende auch jüngsthin eine Zusammenkunft, auf den 30ten Aug. nacher Fulda beiderseits beliebet, und an Seiten Ihro Hochfürstl. Gnaden zu Fulda und Dero Hochadel. Capituls der Hochwürdig Hochwohlgebohrne Herr, Herr Bonifacius von Buseck des Fürstl. Stifts Fulda ältester Capitularis und Probst auf St. Johannis Berg. Sodann der auch Hochwohlgebohrne Herr, Herr Johann Ludwig Martin von Schleiffras, Hochfürstl. Fuldischer Geheimer Rath und Ober-Jägermeister, wie nicht weniger die Hoch- und Wohl-

Edle, Gestrenge Herren, Anton Permantier, Christianus Ignatius Gerlach, und Caspar Ludwig Torwesten, Hochfürstl. Fuldische Hofräthe und resp. Assessor; dann von Seiten der Reichsfreyen Ritterschaft in Franken, Buchischen Quartiers, die Reichsfreye Hochwohlgebohrne Herren, Herr Henrich von und zu der Tann, des löbl. Ritter-Orts Röhn und Werra erbettener Hauptmann ꝛc. wie auch Herr Johann Christoph von Ebersberg gnt von Weyhers auf Gerßfeldt, älterer Ritter-Rath, und Herr Wolff Christoph Schenk zu Schweinsberg, auf Buchenau, Obrister ꝛc. sodann der Hochwohl-Edle Vest und Hochgelahrte Herr Johann Niclaus Melchior, löbl. Buchischer Reichs-Ritterschaft Consulent ꝛc. hierzu gebührend deputiret worden, so ist nach reifer der Sachen Ueberlegung das Werk endlichen zu nachfolgendem beständigen ewig- und unwiderrufflichem Vergleich gediehen. Nehmlich und

vors Erste, damit führohin all dasjenige, was zwischen Ihro Hochfürstl. Gnaden zu Fulda, Dero Dechant und Hochadel. Capitul, sodann ermelter Reichs-Ritterschaft in Buchen, zu neuen Irrungen und Differenzien Ursach und Veranlassung geben mögte oder könnte, gänzlichen abgeschnitten und aus dem Grund geraumet, herentgegen so viel grösseres und besseres Vertrauen, Ruhe und Einigkeit gestiftet und erhalten werde, so wird zuförderist der den 15ten May Anno 1656. zwischen dem Stift

Stift und wohlgemeldter Ritterschaft zu Würzburg aufgerichtete, von der Röm. Kayserlichen Maj. allergnädigst confirmirte und per Sententiam Cameralem nachgehends bestättigte Receß, von Wort zu Worten hieher repetirt, und in allen seinen Puncten und Clausuln, so viel deren darinnen enthalten und durch diesen gegenwärtigen Vergleich nicht verändert worden, hiermit von höchsterwehnter Sr. Hochfürstl. Gnaden vor sich, dero ordentl. Successores am Stift, auch Dechant und Hochadel. Capitul auf alle Maaß und Weiß, wie das am kräftigsten und beständigsten geschehen kann, soll oder mag, nochmahln ratificiret, confirmiret und bestätiget, also und dergestalt, daß dieselbe samt und sonders, wohlgedachte Reichs-Ritterschaft in Buchen bey ihrer wohlhergebrachten Immedietæt und Reichs-Freyheit, auch Ihnen durch die Reichs-Constitutiones, Religion- und Profan-Frieden, Kayserl. Privilegia und Begnadigungen, wie auch gedachtem Würzburgischen Vertrag und sonsten von Rechts und Gewohnheits wegen zukommenden Immunitäten, Recht und Gerechtigkeiten, vor sich, Dero Familien, Unterthanen und Bedienten allerdings frey und ungehindert, folglich dieselbe bey so erwähnter Ihrer Immedietæt und Freyheit, Recht und Gerechtigkeit, in Religion- und Profan-Sachen unbeeinträchtiget, und darwider in keinerley Weiß, unter was Schein oder Nahmen das immer geschehen mögte, widerrechtlich und eigenes Gewalts,

noch vor sich oder durch andere, an Personen und Gütern künftighin beschweren lassen wollen. Dahingegen und vors

Zweyte, wohlbesagte Ritterschaft in Buchen sich hiermit nochmahl schuldig erkennet, jeziger Sr. Hochfürstl. Gnaden in Fulda und deren ordentlichen Successoren am Stift, wie auch Dero Dechanten und Capitul, in Erwegung dieselbe von Hochgedachtem Stift ansehnliche Lehen tragen, allen gebührenden Respect zu erweisen, und sich gegen dieselbe als getreue Vasallen jederzeit zu bezeugen, auch ihre Lehen-Pflichte und andere davon dependirende Schuldigkeiten, dem bißherigen undisputirlichen Herkommen gemäß zu leisten, gleichergestalt Sr. Hochfürstl. Gnaden zu Fulda, Dero Dechant und Capitul, was einem Lehenherrn hinwiederum seinem Vasallo von Lehen-Recht und Gewohnheit halber zu thun oblieget, der Reichs-Ritterschaft in Buchen zu prästiren, sich willig anerklähren: Nicht weniger und vors

Dritte, ist in puncto Collectarum und der vom Buchischen Reichs-Adel seiter dem Würzburg. Vertrag de Ao. 1656. an das Stift Fulda nach und nach, theils erkauft, theils ertauscht- und sonst gelangten Ritter-Güter dahin verglichen worden, daß höchst ermelte Sr. Hochfürstl. Gnaden in Ansehung des von erwehnten Gütern lange Jahre gehabten Genusses, wie auch sothaner bey dem Stift verbleibender und von der Löbl. Ritter-

schaft

schaft hierdurch auf ewige Zeiten sich unanspruchlich auf alle Weiß und Weg begebender Güter halber für sich dero ordentlichen Successores am Stift, als auch Dero Dechant und Hochadel. Capitul oft wohlbesagter Reichs-Ritterschaft in Buchen, die im Würzburgischen Vertrag §. 3. sonst jedesmahlen bey allgemeiner Reichs-Steuer-Bewillig- und Ausschreibung an das Hochfürstl. Stift zwey tausend Gulden Fränk. Wehrung, jezo und inskünftige zu ewigen Zeiten nachgelassen, und besagte Reichs-Ritterschaft von deren Beytrag völlig entlediget haben, so daß, was dießfalls in angeregtem §. 3tio des Würzburgischen Recessus disponiret und verwilliget worden, hiermit allerdings caßiret und aufgehoben seyn, auch von Seiten des Hochfürstlichen Stifts dessentwegen weder de præterito noch in futurum unter keinerley Schein, einziger Anspruch oder Forderung, wie hingegen von Seiten der Löbl. Ritterschaft an obbemeldte beym Stift verbleibende Güter und deren angeregten Genusses wegen nicht allein nicht gemacht, noch formiret werden solle; sondern es wollen auch Sr. Hochfürstl. Gnaden, Dero Dechant und Hochadel. Capitul, führohin nachfolgende im Amt Burghaun liegende Oerter, benanntlich die Dörfer Steinbach, sambt denen darzu gehörigen dreyen im Grund gelegenen ober- mittlern und untern Mühlen, sodann Rothenkirchen, nebst der obern und niedern Rheinmühlen, ferner Grossen Mohr, wie auch die zwey Glaß-Marbachs-

Höfe bey Steinbach, nebst denen dreyen ganzen Mahlerts Höfen, und allen in besagte Oerter gehörigen Unterthanen, nicht weniger Dero zum Stift gehörigen Güter Antheil zu Langenschwarz und selbigen Unterthanen, sodann die zu Wenigentafta an sich erhandelte Köttschaulsche und Dörnbergische dem Manßbachischen Matricular-Anschlag incorporirte Unterthanen kraft dieses der Buchischen Ritter-Matricul inseriren, und davon die Steuern zu selbiger Truhe privativè und ohne anderwärtige Concurrenz, dem Ritterschaftlichen Matricular-Fuß nach nebst denen zugehörigen Bequartierungen a dato an beständig ohne einzigen Abgang, Gefährde oder Weigerung, wie die ersonnen werden oder Nahmen haben mögen, denen deßhalben ergehenden Ritterschaftlichen Ausschreiben, Aßignationen und Repartitionen nach, doch also und dergestalt jederzeit willig prästiren und entrichten, daß ein zeitlicher Beamter auf der Ritterschaft beschehenes Zuschreiben, die Collecten erheben, und alsdann auf Anforderung dem Herkommen gemäß, ohn einzigen Aufenthalt und Weigerung, zur Buchischen Ritter-Truhe liefern, einfolglich die Buchische Ritterschaft bey sothanem prædicto modo auf oberwehnten Orthen und Unterthanen einzig und allein gedachter Ritterschaft verstatteten jure collectandi & inferendi Steuras, nebst obbemeldem Bequartirungs-Recht allerdings ungekränkt und ruhig lassen, mithin wegen der denen Ritterschaftlichen Deputirten Ao. 1687. bey damals ge-

pflo-

pflogenen gütlichen Tractaten und schriftlich aufgerichteten Receß ausgezahlten Sechstausend Gulden Rhein. weiter nichts prätendiren noch zuruckfordern. Damit auch

Viertens ratione præteriti & futuri in diesem puncto collectarum es allenthalben seine weitere Richtigkeit und gewissen Fuß behalten möge, So haben Jhro Hochfürstl. Gnaden zu Fulda für sich und Dero ordentliche Successores am Stift wie auch Dechant, und das Hochadel. Capitul festiglich zugesaget und versprochen, daß nicht nur von denen seiter ersterwehnten gütlichen Tractaten und gemachten schriftlichen Receß de Ao. 1687. ferner zum Stift durch Kauf und sonsten gekommenen Ritter-Gütern, sondern auch, da jeztmalige Jhro Hochfürstl. Gnaden oder Dero Stift deren einige noch weiters an sich bringen wollten, von denenselben jederzeit a dato des Kaufs oder Anerhandlung, die Steuern zur Buchischen Ritter-Cassen, gleich andern, ohne einzige Gefährde, beständig geliefert werden, mithin solche Ritter-Güter, sie kommen obbedeutermassen an das Stift, wie oder wann sie wollen, ohnabsezlich der Buchischen Ritter-Matricul, so viel die Unterthanen belanget, incorporiret, und mit der dahin gehörigen Collectation und Bequartierung oberwehnter massen afficirt und beygethan verbleiben, auch dem Buchischen Ritter-Quartier im geringsten kein Eintrag noch Hinderung geschehen soll; desgleichen

Fünftens wann über kurz oder lang einige von dem Stift Fulda, nemlichen biß 1687. innen gehabte Ritterschaftliche Güter wiederum an das Buchische Ritterschaftl. Quartier oder dessen jezt vorhandene, oder sonst noch zukommende Mitglieder gelangen sollten, selbe gleichwohl mit Steuren und Einquartierungen (ausser obberührter Concession im Amt Burghaun und übrigen vorhin bemelten Orten;) dem Hochfürstl. Stift, wie hingegen die post annum 1687. an ermeltes Stift gekommene und etwann noch kommende Ritter-Güter, der Ritter-Truhen damit zugethan verbleiben sollen, es sey dann, daß mit dergleichen resp. dem Stift und der Ritterschaft steuerbahrn Gütern der Collecten und Einquartierung wegen, mit beederseitigem gutem Willen, eine äquivalente Austauschung oder Behandlung geschehe, dafern aber denen Lehen-Rechten und Hochfürstl. Fuldischen Lehns-Gewohnheiten nach, einiges solches Ritterschaftliches Guth heimfallen, und mit dem Stift consolidiret würde, so soll solch heimgefallenes Lehen, als ein Casus rarissime eveniens, gegen einen billig mäßigen Abtrag dem Stift ohne sodann inskünftige davon der Ritterschaftlichen Truhen zu steuern, consolidirt bleiben.

Sechstens, bleibt es in puncto der von Seiten der Buchischen Ritterschaft, wie auch ihrer Bedienten und Unterthanen hinkünftig gegen besseres Verhoffen wider einige Stift-

Ful-

Fuldische, und von diesen etwa wider jene habender Beschwerden und Forderungen, bey dem, was in ofterwehntem Würzburgischen Vertrag §. 4to deßhalben disponiret und verordnet; im übrigen aber sollen alle des Buchischen Reichs-Adels tam in genere, quam in specie gegen Ihro Hochfürstliche Gnaden zu Fulda, Dero Dechant und Capitul, und vicissim des Stifts gegen das Buchische Ritter-Quartier oder dessen Mitglieder, künftighin vorkommende Anspruch, Forderungen, Turbationes, Attentata und widerrechtliche Beeinträchtigungen, wofern solche zwischen beyden Theilen nicht in Güte gehoben und verglichen werden möchten, bey denen beyden höchsten Gerichten zu Wien und Wezlar denen Kayserlichen Rechten und Reichs-Constitutionen gemäß, gleich in dem 1656sten Receß vorhin verglichen, fürgenommen und entschieden werden.

Sodann Siebendens haben höchstgedacht Sr. Hochfürstl. Gnaden zu Fulda nebst Dero Dechant und Capitul, sich wegen der Vormundschaft erklähret, daß es bey dem §. 6to des Receß de Ao. 1656. sein Verbleiben haben solle, jedoch, daß bey einer sich von Ihro zu confirmiren begebenden Vormundschaft Sie bey löblicher Ritterschaft dißfalls umständliche Nachricht einhohlen lassen wollen, damit sie befindenden Dingen nach die Confirmation ertheilen oder abschlagen können oder mögen. Als auch

Achtens an Seiten der Buchischen Reichs-Ritterschaft man sich beschweret befunden, daß Dero in Ihre Adel. Häuser über Land anderwärts her zu privater Administrirung des Gottesdienstes und der heil. Sacramenten, allein für sich und Dero Domestiquen berufene Geistliche von denen Fuldischen Beamten etlichemahlen nicht nur daran gehindert, sondern gar uff offener Strassen gewaltsamlich hinweggenommen und in Verhaft gezogen worden, so haben höchstged. Ihro Hochfürstl. Gnaden zu Bezeugung Dero Reichsfriedmäßigen Intention sich hiermit anerklähret, daß denenjenigen von der Ritterschaft, welche keine eigene Prediger haben, künftighin ohne einhohlende Fürstl. Special-Erlaubniß auf ihre Adel. Häuser von andern Orten Prediger ihrer Religion zu hohlen, und durch dieselbe vor sich und ihre Hausgenossen allein Sacra & Sacramenta administriren zu lassen, ein vor allemahl erlaubt und gestattet seyn solle.

Ferner und daß auch Neundens: bey den künftigen Kriegs-Durchzügen alle schädliche Confusiones vermieden bleiben mögen, so haben sich Ihro Hochfürstl. Gnaden auf beschehenes Erinnern der Ritterschaft dahin erklähret, künftighin in Zeiten der Durchmärschen halber mit ihren Bedienten in gutem nachbarlichen Vertrauen, und die ankommende Regimenter schleunigst gesamter Hand desto besser abzuwenden, so viel möglich communiciren zu lassen.

Zehen-

Zehendens so viel den Juden-Zoll betrifft, welcher von denen Ritterschaftlichen Juden bey Betrettung des Fürstl. Fuldischen Territorii jedesmahls gericht wird, so stellen Jhro Hochfürstl. Gnaden frey, ob sie solchen mit Lösung eines jährlichen Zettuls, bey Dero Renth-Cammer abführen und sich des fernern Ungemachs, so mittelst gegen einen billigen Tax entheben, oder lieber den ordentlichen Zoll bezahlen wollen, jedoch, daß der Tax nach Erwegung eines jeden Judens gering oder vieler Handelschaft gemindert oder ersteigert, auch Sie Ritterschaftliche Juden in allen sich der bereits hiesigen Juden vorgeschriebener oder hiernechst von Jhro Hochfürstl. Gnaden etwan ferner ertheilender Verordnung gemäß verhalten sollen.

Damit auch Eilftens hinkünftig eine beständige gute Harmonie und Intelligence zwischen Sr. Hochfürstl. Gnaden, Dero Dechant und Hochadel. Capitul, wie auch Dero ganzen Stift und dem Buchischen Reichsadel erhalten, und bestättiget werde, sollen alle und jede diesen Receß concernirende und dardurch abgethaner so wohl am Kayserl. Reichshofrath als Cammer-Gericht zu Wezlar Rechtshängige Processus hiermit gründlich aufgehoben, gänzlich annullirt, caßirt, und denenselben aufs kräftigste per expressum renunciirt seyn, auch gehöriger Orten, davon nechstens gebührende Anzeige gethan, und über diesen Vertrag nicht nur die allergnädigste Kayserl. Confirmation

aus

ausgebetten, sondern auch solche mit deren Erfolg an beyden Höchsten Reichs-Gerichten zu Wien und Wezlar nachrichtlichen insinuiret werden, auf daß deme um so viel besser und steifer in allen Puncten beederseits nachgelebet, und darob unverbrüchig gehalten werde, auch dieser Vertrag vim Processus executivi & rei judicatæ haben solle.

Dessen zu wahrer Urkund und Festhaltung haben Hochgedacht Ihro Hochfürstl. Gnaden zu Fulda, nebst Dero Dechanten und Hochadel. Capitul diesen Receß ratificirt und resp. unterschrieben, auch mit Dero Hochfürstl. und des Capituls Insiegel bedruckt und confirmiret, wie denn auch Eingangs erwähnte Ritterschaftl. Herren Deputirte und Kraft vorgezeigter Vollmacht von unmittelbahrer freyer Ritterschaft Orths Röhn- und Werra Buchischen Quartiers hierzu specialiter Bevollmächtigte solchen gleichfalls unterzeichnet, und ihre angebohrne Petischaften beygedruckt, auch dessen Ratification unter vorgedrucktem Dero Ritter-Orts und des Buchischen Quartiers Insieguln ehistens auszuhändigen hiermit versprochen haben. So geschehen Fulda, den 5. Octobr. 1700.

(L. S.) Adalbertus Abbas.

(L. S.) Bonifacius von Buseck Senior.

(L. S. Buchon.)

(L. S.)

(L. S.) Henrich von und zu Tann.

(L. S.) Johann Christoph von Eberberg genannt von Weyhers.

(L. S.) Wolff Christoph Schenke zu Schweinsberg.

Daß dieses alles, so in obbeschriebenem Recessu von Anfange biß zu Ende verhandelt, Uns der sämtlichen Ritterschaft Orths Röhn und Werra vorgehalten, auch darauf für genehm acceptiret worden, solches bezeuget dieses unser hierunter gedrucktes Orts Haupt-Insiegul, welches wir dem Reichsfrey Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Heinrichen von und zu der Tann 2c. unsers Ritter-Orths wohlerbettenem Haubtmann, um selbiges beyzudrucken, wissentlich und wohlbedächtlich mitgegeben und anvertrauet. So geschhehen Fulda, den 11ten Novbr. 1700.

(L. S.) Haubtmann, Räthe, und Ausschuß des heil. Röm. Reichs ohnmittelbahr freyer Ritterschaft, Landes zu Francken, Orths Rhön und Werra.

Zu wissen; Nachdeme Ihro Hochfürstliche Gnaden zu Fylda, convenable und nöthig erachtet, den mit löbl. Buchischer Reichs-Ritterschaft de dato Fulda, den 5ten Octbr. Ao. 1700. getroffenen Receß §. 3tio in puncto Collectarum &c. wegen des Amts Burghaun

auf

auf gewisse darinnen benannte Oerther und Dorfschaften den 5ten Sept. dieses fortlaufenden 1701ten Jahrs mit Vorwissen und Consens Dero Hochwürdigen Capituls sowohln als löbl. erwehnter Ritterschaft specifice einrichten und erläutern, auch wegen sothaner Aenderung erwähnten Receß wiederum transcribiren und umschreiben, herentgegen und weiln derselbe ausser gedachtem §. 3tio in allen übrigen Puncten vorhin verglichener massen ganz ohnveränderlich stehen blieben, das alte datum mit gleichmäßigen Subscriptionen wieder beysezen zu lassen: Als wird hiermit und in kraft dieses assecurirt und beschienen, daß solches alles durchaus zu keinerley Gefährde, noch im geringsten zu einigem Nachtheil obmentionirten Vergleichs, weder gegen obhöchst gedacht Sr. Hochfürstl. Gnaden und Dero Herren Successores am Stift noch das Hochwürdige Capitul weniger gegen löbl. ermelte Ritterschaft in Buchen, oder Dero Mitglieder und Cointeressenten neque directe vel indirecte, neque judicialiter neque extrajudicialiter, vel sub Exceptione simulati contractus, rei non sic, sed aliter gestæ vel scriptæ, oder unter was Schein und Behelfen das immer sonsten geschehen könnte und erdacht werden mögte, nicht anzuführen; noch in fraudem legis vel rei gestæ auszulegen, sondern, wie alles aufrichtig und bona fide abgehandelt worden, also auch alles redlich und sonder Gefährde zu verstehen, und fest zu halten seye.

Ur-

Urkund der von obhöchst Hoch- und wohlernannten allerseitigen Herren Interessenten und resp. bevollmächtigten Deputirten, hierunter gesezten eigenhändigen Subscriptionen und angedruckten Insiegeln. So geschehen Fulda, den 6ten Septbr. Anno 1701.

Adalbertus Abbas (L. S.)

Bonifacius von Busecken Dechant (L. S.)

Johann Christoph von Ebersberg genannt von Weyhers. (L. S.)

Wolff Christoph Schenke zu Schweinsberg (L. S.)

Daß gegenwärtige Copia dem allhier befindlichen Original von Wort zu Wort gleichlautend seye, wird auf beschehenes Verlangen der Löbl. Fränkischen Ritterschaft Orts Rhön und Werra, in specie des Buchischen Quartiers unter vorgedruckten Hochfürstl. Fuldisch. Canzley Siegel hiermit nachrichtl. und in forma probante attestiret. Fuld, den 12. Jun. 1702.

(L. S.)

Daß obstehende Copia recessus dem bey Unserer Orts Canzley befindl. Originali von Wort zu Wort ganz gleichlautend seye, wird unter

unter beygedruckten Unserm Ortshauptmannschaftl. Insiegel hiermit ebenfalls zum kräftigsten attestirt. So geschehen den 15. Jan. Anno 1702.

(L. S.) Hauptmann, Räthe und Ausschuß der Reichs Ritterschaft in Franken Orts Rhön und Werra.

Kaiserliche Confirmation vorstehenden Vergleichs-Recesses, d. d. Wien, den 12. Junii 1704.

Wir Leopold von Gottes Gnaden Erwählter Römischer Kayser zu allen Zeiten Mehrer des Reichs in Germanien, zu Hungarn, Böheimb, Dalmatien, Croatien und Sclavonien König, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund, zu Braband, zu Steyer, zu Kärnten, zu Crain, zu Lützenburg, zu Württenberg, Ober- und Nieder-Schlesien, Fürst zu Schwaben, Marggraf des Heil. Römisch. Reichs zu Burgau, zu Mähren, Ober- und Nieder-Laußniz, Gefürsteter Graf zu Habspurg, zu Tyrol, zu Pfird, zu Kyburg und zu Görz, Landggaf in Elsaß, Herr auf der Windischen Marck, zu Portenau und zu Salins rc. Bekennen öffentlich mit diesem Brief und thuen kund allermänniglich, daß Uns mit mehrerem gehorsamst referirt worden, was massen Unsere

Unsere unmittelbare Reichs-Ritterschaft in Franken, Orts Rhön und Werra, in specie das Buchauische Viertel, mit dem Ehrwürdigen Unserem und des Reichs Fürsten und lieben andächtigen Adelberto Abten des Stifts Fulda, Unserer freundlich geliebten Gemahlin der Röm. Kayserin Erz-Canzlern und S. And. Capitul wegen verschiedener zwischen beyden Theilen eine geraume Zeit her entstandener schweren Mißhelligkeiten und darüber an Unserem Kayserl. Reichs-Hofrath sowohl, als bey Unserem Kayserl. Cammergericht erhobener sehr kostbaren Processen sich endlichen zu Fulda den fünften Octobris Anno Siebenzehenhundert in Güte und zwar auf den Grund- und Fundamental-Fuß des den funfzehenden May Anno Sechszehenhundert sechs und funfzig zwischen dem Stift Fulda, und gedachten Ritterschaft zu Würzburg aufgerichteten, und von Unserem Hochgeehrten Herrn und Vattern weil. Kaiser Ferdinand dem Dritten glorwürdigsten Gedächtnus den neunten Octobris ejusdem anni auch hernach von Uns selbsten den achten April Anno Sechszehenhundert neun und funfzig gnädigst confirmirten, wie nicht weniger per sententiam nostræ Cameræ Imperialis den Sechs und zwanzigsten Martii Anno Sechszehenhundert sechs und achtzig ebenfalls expresse bestätigten Recessus de novo aufs kräftigste & in vim rei judicatæ verglichen und nebst solchen Vergleich den sechsten Septembris Anno Siebenzehenhundert und eins annoch finaliter einen Erleute-

leuterungs-Receß aufgerichtet, welche Vergleichs- und Erleuterungs-Recessus Uns auch in glaubwürdiger Form vorgebracht worden, die von Wort zu Wort hernach geschrieben stehen, und also lauten:

(Inseratur Recessus.)

Und Uns nun darauf Sr. des Abtens And. so wohl als obbemeldte Unsere Reichs-Ritterschaft Buchau Viertels in Unterthänigkeit angerufen und gebethen, daß Wir als jezt regierender Röm. Kayser obinserirten Vergleich, Vertrag und dabey errichteten Final-Erleuterungs-Receß in allen zu confirmiren und zu bestätigen gnädigst geruheten.

Wann Wir nun dann hierbey wahrgenommen und betrachtet, daß dardurch Eingangs berührte langwührige und vielfältige Mißhellig- und Streitigkeiten auf einmal völlig gehoben, und gütlich abgethan, so haben Wir darum mit wohlbedachtem Muth, gutem Rath und rechtem Wissen obinserirte Vertrag- Vergleich- und finalen Erleuterungs-Recessus, als Römischer Kayser in allen confirmiret und bestätiget, thun das, confirmiren und bestätigen dieselbe von Röm. Kays. Macht hiemit wissentlich, und in Kraft dieses Briefs, meinen auch, sezen und wollen ernstlich, daß auf solche beyderseits geschlossene, verbriefte und ausgefertigte Vergleich- Vertrag- und Final-Erleuterungs-Receß bey Unserem Kayserl. Reichs-

Hofrath und Cammergericht in judicando gedeyhsame Reflexion gemacht, dieselbe auch sonsten in allen und jeden Worten, Puncten, Articulen, Clausulen, Inhalt- Mein- und Begreifungen, zu völliger Abthuung und ewiger Hinlegung aller Stritt- und Mißhelligkeiten kräftig und mächtig seyen, so dann zu allen Zeiten steth, vest, und unverbrüchlich gehalten werden, auch zuvörderist beede verglichene Theile, Ihre Successoren und Nachkommen denenselben jederzeit nachleben, und sich deren daraus habender Rechten und Gerechtsamen ruhiglich gebrauchen und geniessen sollen und mögen von allermänniglich unverhindert, doch Uns und dem Reich an Unserer Obrigkeit und Oberlehenschaft auch sonst männiglich an seinen Rechten und Gerechtigkeiten unvergriffen und unschädlich.

Und gebiethen darauf allen und jeden Churfürsten, Fürsten, Geistlich- und Weltlichen, Prälaten, Grafen, Freyen, Herrn, Rittern, Knechten, Landvögten, Hauptleuthen, Vizdomen, Vögten, Pflegern, Verweesern, Amtleuthen, Landrichtern, Schultheissen, Burgermeistern, Richtern, Räthen, Burgern, Gemeinden in specie auch an die beede höchste Reichsgerichte und sonst allen anderen Unseren und des Reichs Unterthanen nnd Getreuen, in was Würden, Standt oder Wesen die sind, ernst- und vestiglich mit diesem Brief und wollen, daß Sie Sr. And. und Dero Stift

Stift Fulda, wie auch Unsere Reichs-Ritterschaft Viertels Buchau, Ihre beederseits Successoren und Nachkommen an obinserirten Vergleich, Vertrag und Final-Erleuterungs-Receß, und dieser Unser darüber ertheilten Kays. Confirmation und Bestätigung nicht irren noch hindern, sondern Sie dabey auf allem erforderlichen Fall in und ausser Gericht vestiglich handhaben, schüzen, schirmen und allerseits dernselben und darans habender Rechten und Gerechtigkeiten geruhiglich gebrauchen, geniessen und gänzlichen dabey bleiben lassen, insonderheit aber befehlen Wir Ihnen beeden also verglich- und vertragenen Theilen, Ihren Successoren und Nachkommen, daß Sie selbsten darwider nichts thun, handlen oder fürnehmen, Sie unter einander dargegen nicht beeinträchtigen oder beschweren, noch das jemand andern zu thun gestatten, in keine Weiß noch Weg, als lieb einem jeden und ihnen ist, Unsere und des Reichs schwere Ungnad und Straff und darzu ein Pön von vierzig Marck löthigen Golds zu vermeiden, die ein jeder, so oft Er freventlich hierwider thäte, Uns halb in Unsere Kayserl. Cammer, und die andere Halbscheid dem beleidigten Theil, dessen Successoren und Nachkommen unnachläßlich zu bezahlen verfallen seyn solle.

Mit Urkund dieß Briefs, besiegelt mit Unserem Kayserl. anhangenden Insiegel, der geben ist in Unserer Stadt Wien, den zwölften Monatstag Junii nach Christi unsers Lieben Herrn und

und Seeligmachers gnadenreichen Geburth im Siebenzehenhundert und vierten Unserer Reiche des Römischen im Sechs und vierzigsten, des Hungarischen im neun und vierzigsten und des Böheimbischen im acht und vierzigsten Jahre.

Leopold.

Vt. D. A. W. v. Kauniz.

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ Majestatis proprium.

C. F. Consbruch.

X.

D. Georg Friedrich Harpprechts Gutachten, das Succeßions-Recht in das Ritterguth Knöringen betr. d. d. Tübingen, den 29. Junii 1729.

Species Facti.

Nach Ausweiß der Beilage sub Num. I. haben sich auf zeitlichen Hintritt des Herrn Johann Christoph Freiherrn von Rehlingen Herrn zu Knöringen ꝛc. Hochseel. dessen samtl. hinterlassene Erben, benanntlichen Maximilian,

 Jo-

Joseph Raimund Dionisi und Franz Antoni, alle Freyherrn von Rehlingen ꝛc. dann Maria Francisca Isabella und Maria Anna Magdalena, beede Frey-Fräulein von Rehlingen, ausser dem erstern samtlich noch minderjährig und unter der Vormundschaft gestandener, sub 16ten Junii 1699. damit das Ritterguth bey dem Nahmen und Stammen Rehlingen, verbleiben möchte, unter einander dahin verstanden, daß die vier leztere solches Guth Knöringen dem Ersteren und ältesten Herrn Bruder Maximilian Joseph mit auf sich nahm 15000. fl. Capital-Schulden und weiterer Herausgab, für jeden dessen Herrn Brudern 5000. Pf. 10000. fl. den beeden Fräulein Schwestern aber mit einander 4000. fl. Heurathguth samt 600. fl. für ihre Ausfertigungen, zusammen pro 27000. fl. ohngeachtet sie gegen Fremden, auch mit Einrechnung des älteren Herrn Bruders Antheil, um das alterum tantum damals würklich mehrers lösen können, überlassen haben.

Ein Monath, 6. Tag hienach, als der geschwisterliche Vortrag geschehen, hat sich wohlgedacht ältester Herr Bruder Maximilian Joseph, nach Ausweiß Num. 2. mit des Herrn Baron Constantin Zech von Deybach Freyherr zu Sulz ꝛc. Hochseel. ꝛc. Fräulein Tochter Maria Corona, in ehelichen Verbindnuß eingelassen, welche ihme als ein Heurath-Guth 4000. fl. in Fristen zugebracht, die er in toto mit 11000. fl. widerlegt, und sie deßenthalben

auf

auf das Aigenthum des Ritterguths Knöringen versichert, mit der weiteren gegen einander Bedingung, wie der §. in Nro. 4. Es sollen auch ꝛc. ꝛc. besaget, daß beeden Ehegemahlen jederzeit freistehen solle, eins dem andern von seinem Guth wenig oder gar alles zu verschaffen, ohnverhindert beederseits Erben, auch sonsten männiglichs, von Ihrentwegen ꝛc. In Anno 1704. und da beede Fünf Ein halb Jahr im Ehestand miteinander gelebt, wurde mehr hochwohlgedachter Maximilian Joseph, Freiherr von Rehling, durch den Tod dieser Zeitlichkeit entrissen und hinterliesse neben der Hochfreyherrl. Frau Wittib einen einzigen Herrn Sohn, Nahmens Reymund Antoni Romuald, auf welchen das Guth erblich gefallen, dieser ist aber nach zuruckgelegtem Studio juridico zu Siena, in der Anheimreis im October 1719. zu Rom noch minderjährig, gleichfalls Tods verblichen. Dessen Frau Mutter nun prätendirt vollkommene Erbin des Guths, so weit sich solches quoad allodialia erstreckt, zu seyn, beed obbenamßte Fräulein Maria Francisca Isabella und Maria Anna Magdalena als leibl. Schwestern des lezt verstorbenen jungen Herrn seel. Herrn Vatters, suchen, als unverziehene, und zu Faveur des männlichen Nahmens und Stammes sich mit weit wenigern als regularitet betroffenen, abfertigen gelassene Töchtern, der sich wirklich ergebenen ledigen Anfall, und seynd der Meinung, daß sich Hochwohlgedachte Frau Wittib, mit denen Ihr im Heuraths-

 Brief

Brief ausgeworfenen 11000. fl. und eines gewisen für den Wittib-Siz um so mehrerers von dem Guth ab und hindan weisen lassen müsse, als selbe nicht weisen kann, daß Ihro das geringste am Guth vermacht worden. Und ob nun zwar alle vom ledigen Anfall tractirende Autores vor die Meinung beeder Fräulein kräftigst stehen, bey gesammt Hochlöbl. Reichs-Ritterschaft auch eine ausgemachte Sache ist, daß die Adeliche Töchtern bey empfangenden Heurathgüthern, sich unter einen Ihnen constituirten Anweiser, eines künftig ledigen Anfalls eidlichen verzeihen müssen, wenn anderst dem sich ergebenden Casui vorgebogen werden will, mithin in beede obige, wegen nicht beschehener Renuncirung, den Favor des ledigen Anfalls vor sich hätten; so will man jedoch, um in der Sach ganz richtig und sicher zu gehen, sich über folgende

Quæstion

Ob und in wie fern die Intention der beeden Hochfreyherrl. Frau Wittib, in Rechten fundirt sey?

ein gründliches Responsum, in möglichster Kürze ausgebeten haben.

J. N. J. C.

Als nun ich zu End Subsignirter, auf die an mich beschehene Requisition, solche Facti speciem cum adjunctis in fleißige Erwägung genommen, so habe nach genugsamer Ueberlegung der Sache, ohne Anstand darvor gehalten,

ten, daß auf die ex Facti Specie gezogene Quæstion, denen Rechten und der Sache Umständen nach, also und dergestalten zu antworten sey, daß zwar quästionirte Intention wohl in sofern vor fundirt zu halten, daß beeden Hochfreyherrl. Fräulein ihre bisanher, auf dem Guth quæst. und bey dem Männlichen Stammen stehend verbliebene Elterliche Erbs-Portionen, von des seel. Herrn Barons Reymund Antoni Romualds Verlassenschaft nunmehro, als ein lediger Anfall, würklich hinauszugeben und abzutretten seyen, nicht aber auch in so weit angehe, daß die Frau Wittib des seel. Herrn Barons Maximilian Josephs von Rehlingen sich allein mit deme, was Ihro per pacta dotalia verschaft worden, abfertigen, das übrige aber an erst hochged. Fräulein kommen zu lassen, mit Recht angehalten werden möge.

Aus folgenden Ursachen

weilen 1.) dero seel. Herr Vatter ohne Hinterlassung eines Testaments noch anderwärtiger Verordnung, wie es nach seinem Ableiben mit dem Guth quæst. unter Seinen Hochfreyh. Descendenten gehalten werden solle, dieses Zeitliche gesegnet.

Wie nun aber 2.) bei solcher Bewandtsame, in Ansehung, daß der Kinder in allem Fünfe gewesen, jedes deroselben ein Fünftel daran geerbt.

Nov. 118. C. I. ibique D. *Dres.*

Also hätte auch solcher Antheil denenselben so gleich nach dessen Tod, weilen, so viel ex Facti Specie zu schliessen, kein Fideicommissum Familiæ darauf gehaftet, würkl. zugetheilt, und in Genuß überlassen werden sollen.

Alldieweilen aber 3.) derselben Herrn Vormündere, Zweifels ohne zum Behuf, und so mehrerer Conservation des Männlichen Stammens, und in consequentiam communissimæ Observantiæ Equestris

Conf. B. Dn. D. *Harpprecht* in vol. nov. Consf. 50. num. 402. & mult. seqq.

gutwillig geschehen lassen, daß selbiger Dero älterem Herrn Bruder, und dessen männlichen Descendenz, gegen einstmaligen Empfang ihrer convenablen Heurathgüther und Aussteuren, in Handen und Besiz gelassen werden solle;

Laut der Beylag Num. 1.

so waltet kein Zweifel, daß, da nunmehro 4.) die Männliche Linie solch ihres ältern Herrn Bruders, welchem zu lieb Sie sich der würklichen Succeßion damals begeben, mit dessen einzigen Herrn Sohn völlig erloschen, Sie anjezo den völligen Zutritt oder Regreß zu ihren zweyen Fünfteln Jure optimo prätendiren können, in Betracht, daß die alleinige, in Casum ihrer beederseitigen Vermählung beschehene, Promißion der Heurathgüther und Aussteuren, sich nur auf ihre interimistische Abfertigung,

welche

welche nemlich intra tempus durantis Stemmatis masculini beschehen solle, verstanden hat.

Dann obschon 5.) die in besagtem Verglich vorkommende Formalien, dem äusserlichen Buchstaben nach, auf eine völlige und gänzliche Abfertigung abzielen; indem es heißt, daß sie mit solchem Empfang NB. ingleichem, (oder wie es sich ansehen läßt, auf gleiche Weise, wie ihre zwey andere HHrn. Brüdere, mit demjenigen, was Sie von Ueberlassung ihrer zwey Fünftel, von dem ältern Herrn Bruder stipulirt,) völlig von dem Guth ausgelöst und in perpetuum, abgefertigt seyn sollen; da kein Zweifel waltet, daß diese leztere, wegen solch getroffenen Accords, weiter lediglich nichts mehr daran zu prätendiren haben;

Laut dict. Adjunct. 1.

so lassen sich jedennoch solche Worte, illæsis legitimis, & in hac Materia receptissimis, interpretandi regulis, keineswegs in solch präjudicirlicher Generalität annehmen und verstehen, sondern es müssen dieselbe nothwendiger Dingen allein auf die Zeit, da dero älterer Herr Bruder und dessen männliche Progenies im Leben seyn würde, restringirt werden; und dieses zwar theils der Ursachen, weilen alle solche Pacta, æque ac statuta, Consuetudines, Privilegia, Renunciationes, ultimæ Voluntates &c. welche die Töchtern a Successione hæreditaria excludiren, und denselben allein

allein ihre Heurathgüther und Aussteuren, zur Abfertigung aßigniren, in dubio allezeit in solchem Verstand angenommen werden müssen, daß, wenn anderst der klare und heitere Buchstab nicht vor Augen gelegt oder sonsten probirt werden kann, daß die Töchtern auch in Casu totaliter extincti Stemmatis masculini, mithin absolute ac in perpetuum, von der Succeßion ausgeschlossen seyn sollen, Sie im Gegentheil in allweg den freyen Zutritt, wann kein Masculus mehr im Leben, zu derselben haben sollen.

Juxta ea, quæ plenissima manu de hoc puncto tradit B. Dn. D. *Harrprecht*, in vol. nov. Consil. 50. num. 97. usque ad num. 647. ibique magno numero collaudati.

Andern Theils aber auch ex hac ratione, weilen dasjenige, was ihren beeden jüngern Herrn Brüdern vor ihren völligen Abstand an dem Guth accordirt worden, ein mehrers, als was ihme versprochen worden, besagt; im Gegentheil aber keine Ratio obhanden, warum Sie vor ihre mit-anererbte zwey Fünftel ein weit geringers, und zumalen erst auf die Zeit ihrer damals noch ganz ungewiß gewesener Verheurathung, ob und wann nemlich selbige folgen würde, vor ihre perpetuelle und vollkommene Abfertigung zu empfangen haben sollen.

Cum tamen in dubio ejusmodi Dotis assigna-

aſſignatio tantummodo in commodum Agnationis, quo videlicet huic, quoad usque illa duraverit, tanto pinguius conſulatur, facta cenſeatur, tametſi nulla hujusdem cauſæ finalis mentio facta fuerit.

Per ea, quæ, cum pluribus aliis, ſtatuminat. B. D. *Harpprecht.* in dict. Conſ. 50. n. 212. & ſeqq.

Deſſen anbey nicht zu geſchweigen, daß dergleichen höchſt ſchädlichen Vergleich einzugehen, in Anſehung, daß es zumahl um Alienirung einer Rei immobilis zu thun geweſen, nicht einmal in der alleinigen Macht ihrer Herrn Vormündere geſtanden;

late hoc firmante *Eodem*, in diſſ. de Transact. in cauſ. minor. th. 8. & ſeqq. & in Diſſ. de Fideic. convent. th. 25. num. 9. & ſeq.

mithin auch um ſo präſumirlicher iſt, daß Sie die ſolchergeſtalten accordirte Abfertigung nicht anderſt dann conditionatè & ad tempus werden gemeint und verſtanden haben.

Argumento eorum, quo alias de Filiarum nobilium Renunciationibus definit, poſt plures à ſe collaudatos, *Idem* in Tract acad. de Succeſſion. P. 2. Tr. 7. pag. 241. & in d. Conſ. 50. num. 410. & ſeqq.

Deſſen

Dessen ganz ohngehindert, daß die gebrauchte Formalia von einer völligen Auslosung und Abfertigung von dem Guth quæstionis Meldung thun;

ibi:

mithin aber ingleichem völlig von dem Guth ausgelöst und abgefertiget seyn sollen; im Gegen-Betracht, daß, wann man bey dergleichen weiblicher Exclusion a Successione dessen gewiß ist, daß selbige allein per favorem Agnationis, veranlaßt worden.

Quæ ratio finalis, in Casu extantium masculorum, semper præsumitur;

Kellenbenz. de renunt. Success. Q. 39. num. 1. *Besold.* cons. 271. num. 39.

adeo quidem, ut, licet favor Familiæ vel Agnationis in renuntiatione haud occurrat expressus, illa tamen nihilominus in ejusdem favorem ac Commodum facta in dubio credatur, ac sic semper, ex præsumta paciscentium mente, iste favor pro expresso habeatur;

Kellenbenz d. Q. num. 213. *Mundius*, vol. 2. cons. 10. num. 310. post plures, B. D. *Harpprecht.* in d. Tr. 7. pag. 237. & in dict. Cons. 50. num. 137. & seqq.

Alsdann auf die dabey adhibirter Verborum generalitatem & amplitudinem weiter keine

son-

sondere Reflexion in praxi gemacht zu werden pflegt.

Eo quod, quando de Causa ejusmodi Exclusionis finali, vel per Verba expressa, vel saltem per legitimas conjecturas ac præsumtiones, constat, tunc illa suam Restrictionem nihilominus ad tempus solummodo existentis ac durantis talis Causæ recipiat;

Kellenb. Q. 28. num. 7. *Carpzov.* dec. 58. num. 5. & 17. *Frommann* in Diss. de exist. condit. hær. renunt. reserv. th. 44

Tametsi ejusmodi Exclusio verbis amplissimis ac perpetuitatis significativis, v. gr. Auf ewig und zu ewigen Tagen, ein vor allemal keine Forderung mehr zu haben, &c. facta fuerit, vel cum Pacto de non petendo, Aquiliana Stipulatione ac similibus Clausulis prægnantissimis.

Conf. præ reliquis, latissime hoc stabiliens sæpe laud. *Harpprechtus*, d. Cons. 50. num. 242. & seq. junct. num. 274. usque ad num. 296. item num. 305. & sqq.

Obwohlen nun aber nach all deme, so bisher angeführt worden, bey mir kein Zweifel waltet, daß beede consulirende Frey-Fräulein, ohngehindert solcher Vergleichs-Formalien, an dem Guth

Guth quæst. ihre zwey Fünftel nunmehro als einen ledigen Anfall, zu prätendiren bestens berechtiget seyen; so hat es dannoch 6.) mit dero ferneren Intention, da Sie vermeinen, daß im Gegentheil die gegnerische Hochfreyherrl. Frau Wittib dieses Guth völlig abzutretten, und sich allein mit deme, was ihro in pactis dotalibus zugedacht worden, zu contentiren gehalten sey, eine ganz andere Bewandsame, massen, daß mehrgedachtes Guth nach Abzug solcher zwey Fünftel, und mit Ausschliessung dern dabey befindlichen Lehenstücke, Niemand anderm, als erst hohermeldter Frau Wittib, nunmehro zugehörig sey, das ist aus folgenden Ursachen bey mir ausser Zweifel:

Alldieweilen 1.) dasjenige, was deroselben in ermeldten pactis dotalibus destinirt worden, sich auf weiter nichts verstehet, als was sie, auf den Fall ihres Herrn Ehegemahls Vorabsterbens, von dessen Vermögenschaft zu gaudiren haben solle.

Da nun aber 2.) von diesem Casu, als welcher bereits zu seiner Richtigkeit völlig gebracht worden, nicht mehr die Frage ist; sondern es auf diesen anderwärtigen in dictis Pactis dotalibus nec explicite, nec implicite erörterten Special-Puncten ankommt:

Wer nemlich anjezo dem in der Minderjährigkeit intestato verstorbenen Herrn Baron Reymund Antoni Romualden, auf welchen dieses Guth, nach dessen Herrn Vatters seel. Ableiben titulo hæreditario devolvirt worden,

so

so fern solches Allodial- und keinem Oneri Restitutionis unterwürfig ist, als Erb, zu succediren hab? so kann die Decisio nirgends anderst her, als ex Jure communi, genommen werden.

Daß nun aber, secundum hujusdem dispositionem dieses Succeßions-Recht niemand anderem, als dessen hinterlassener Frauen Mutter, competire, das ist ab deme klar, daß eines Theils selbiger weder in ab- noch aufsteigender Linie einige andere ihme verwandte Person, als diese seine Frau Mutter, zumahlen aber auch keine Geschwistrigte oder deren Kinder ersten Grads, hinter sich gelassen hat;

Quo Casu quod sola Mater superstes ab intestato succedat, notorium est;

ex Nov. 118. c. 2. & 3.

andern Theils aber auch in substracto kein widriges Pactum, Statutum, vel Consuetudo, aut alia Ordinatio familiæ, welche Sie von solcher Succeßion ausschliesse, ex Facti specie abzunehmen ist; welchenfalls es nothwendiger Dingen bey der Verordnung des gemeinen Rechtens,

utpote inter Parentes nobiles & ignobiles nullam in hoc puncto distinctionem facientis;

notante *Lauterbachio* in Coll. Pand. P. 2. sub Rubr. de Success. Juris Noviss. sec. Nov. 118. th. 29.

gelassen werden muß.

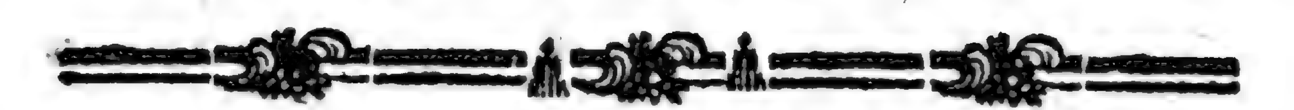
Denen beeden desselben Herrn Patruis aber hat selbige weiters kein Recht an solchem Guth der Ursachen einzustehen, weilen Sie sich, laut der Beylag Num. 1. mit dem darinn exprimirten Entgeld völlig davon haben auslösen, und selbiges absolute und absque omni Reservatione auf ihren ältern Herrn Bruder kommen lassen.

Welches, zu kürzlich verlangter ohnpartheyischer Rechtsbelehrung, nicht uneröffnet lassen wollen; alles jedoch salvo meliore quorumcunque Judicio.

Tübingen, den 29. Junii
1729.

Georg. Fried. Harpprecht, D.

XI.



XI.

Kaiserliche Allerhöchste Confirmations-Urkund über den zwischen Seiner Churfürstlichen Durchlaucht zu Pfalz und der unmittelbaren freyen Reichs-Ritterschaft in Schwaben, Kantons Craichgau, am 12. Novembris 1779. getroffenen Vergleich, die Chaussée, und andere damit verbundene Angelegenheiten betreffend.

Wir Joseph der Andere von Gottes Gnaden, erwählter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs; in Germanien und zu Jerusalem König; Mitregent und Erbthronfolger der Königreiche Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien und Sclavonien; Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund und Lothringen, Großherzog zu Toscana, Groß-

 fürst

fürst zu Siebenbürgen, Herzog zu Mayland und Bar; gefürsteter Graf zu Habsburg, Flandern und Tyrol 2c. 2c.

Bekennen offentlich mit diesem Brief, und thun kund allermänniglich, daß uns die Wohlgebohrne, und Edle, Unsere und des Reichs liebe getreue N. Director, Ritterräthe, und Ausschüsse Unser unmittelbaren freyen Reichs-Ritterschaft in Schwaben, Orts im Craichgau, in Unterthänigkeit angezeiget, was gestalten Sie mit des Churfürstens zu Pfalz Liebden seit einigen Jahren wegen der Chausseemäßigen Herstellung der- durch besagten Ritter-Canton ziehenden zwoen Haupt- Heer- und Post-Strassen in Unterhandlug gestanden seyen, worüber auch endlichen zwischen beiden Theilen unterm vierzehenden Novembris des vorigen Jahrs ein förmlicher Tractat, vorbehaltlich Unser Kaiserlichen Reichs-Oberhauptlichen Bewillig- und Bestättigung abgeschlossen worden, welcher sich ausser jenem Gegenstand auch auf gewisse Irrungen wegen der Cent in den Neidensteiner- Bischofsheimer- und Wollenberger Markungen, auf die Zoll-Freyheit sämtlicher Ritterschaftlicher Mitglieder in den Churpfälzischen Ober-Aemtern Bretten, Heidelberg, und Moßbach, zu Wasser und Land, in Ansehung ihrer Crescenzien und Haus-Bedürfnissen, wovon die Ritterschaft à Seculis her verdränget ware, nicht weniger auch auf die Berichtigung der Geleits- und Zoll-Beschwer-

den

den erstrecke, mit unterthänigster Bitte, daß wir nicht nur obangeregten Chaussée-Baues-Tractat, sondern auch den, Uns nachher von bemeldter Unser Reichs-Ritterschaft nach Vorschrift Unser Kaiserlichen Verordnung unterthänigst übergebenen Weeg-Geld-Tarif zu bewilligen, zu confirmiren und zu bestättigen gnädigst geruhen möchten; welcher Tractat sowohl, als der Weeg-Geld-Tarif, von Wort zu Wort hiernach geschrieben stehen, und also lauten:

Nachdeme Ihro Churfürstliche Durchlaucht nach mehrjährigen Handlungen und reiflichsten Deliberations-Pfleegen, den zweyfachen Chaussée-Zug von Nürnberg nach Straßburg und Frankfurth, durch die Ober-Aemter Bretten, Moßbach und Heidelberg, sowohl in Absicht auswärtiger Commercial-Vortheilen zwischen ersagten Lager- und Handels-Städten, als auch und vornemlich genauerer Verbindung Dero Churpfälzisch- mit den Bayerisch- und Oberländischen Staaten, fort wechselseitigen Handels und Gewerbs beider Landschaften, für höchstnüzlich und ersprießlich, auch solchen Ends die Beihülfen und Mitwirkung des Wohllöbl. Schwäbischen Ritter-Cantons Craichgau, wegen mehrer in Tractu beider Chaussée-Zügen gelegener Ritterschaftlichen Orten und Markungen für nothdürftig ermessen, ex hisce motivis utilitatis & necessitatis publicæ sohin Dero treugehorsamster Chaussée-Commission

 sion

sion den höchsten Auftrag d. d. 15. abhin gnädigst zu ertheilen geruhet:

„Mit einem Wohllöbl. Canton, wegen der „gleichförmigen Chaußirung seiner dazwischen „gelegener steuerbaren Markungs-Bezirken, „auf eben die Art, wie solches mit denen Fürstl. „Anspachischen und Hohenlohischen Häusern „bereits geschehen, eine, vorderen Handlungs-„Pflegen angemessene Uebereinkunft, nach de-„nen anderseits wegen Chaußirung der Gon-„delsheimer Gemark, zu Verbindung des „Orts Weingarten und übrigen Districten, „aufgestellten Gegenbedingungen, abzuschlies-„sen.“

Als ist man mit der von einem Wohllöbl. Canton zu diesem Geschäft anhero abgeordneten Deputation, dem Ritter-Rath Tit. Freyherrn von Göler und Orts Consulenten Tit. Herrn Uhl dahier zusammengekommen, mit welchen, nach vorgängig gepflogenen Säzen, folgende Vereinbarung abgeschlossen wurde:

1.) Wird von Seiten der hohen Churpfalz erklärt, zu Erzielung obgedachter Bequemlichkeiten die Haupt-Straß von Nürnberg nach Straßburg, durch die Churpfälzische Orten Schluchtern, Stebbach, Eppingen, Zaisenhaussen, Gölshausen, Bretten und Weingarten, nicht minder

2.) die Straß von Sinsheim nach Heilbronn durch die Churpfälzische Städte und Dör-

Dörfer, Sinsheim, Steinfurth, Kichhard und Schluchtern, auf gleiche Art chaußiren zu lassen, dergestalten, daß von Fürfeld, welch Ritterschaftlicher Ort von Kirchhard aus zu verbinden, der Zug durch die Massenbacher Mark recta auf Schluchtern und dortiges Churpfälpfälzisches Gebiet, von da aber weiters nach Heilbronn einzuleiten.

3.) Wird zu Chausseenmäsiger Herstellung dieser Routen eine Zeit von zehen Jahren bestimmet, und solche dieser Punctation hiermit eingetragen; dieser Termin wird jedoch als der äusserste Zeitpunkt gesezt, und versiehet man sich Churpfälzischer Seits, daß ein Wohllöbl. Canton die Chaußirung seiner Districten ebender verfertigen und zu Stand bringen werde.

4.) Wird man ab Seiten der hohen Churpfalz diese Haupt-Strassen, nach bewirkter Herstelung, für die Zukunft immer in gutem Chaussiemäßigen Stand erhalten, und deßwegen das nach Churpfälzischem Tarif vestgesezte Chausse-Geld erheben lassen; zu Beförderung dieser Absichten verbindet sich ein Wohllöbl. Canton Craichgau

5.) Seine, zwischen Weingarten und Schluchtern gelegene steuerbare Marken, Bonartshauser Hof, Gondelsheim, Flehingen, Sickingen, Sulzfeld, Gemmingen und Schwaigern, nicht minder, die in dem Tractu von Sinheim gegen Heilbronn liegende Ritterschaft-

schaftliche Bezirken, Bockschafft, (welcher Hof Churpfälzischer Seits in puncto Territorii angesprochen wird, und daher quævis Competentia ex utraque Parte hiemit vorbehalten werden:) Fürfeld, Rohrbach und die Ritterschaftliche Gemark Massenbach, nach Schluchtern zu, gleichförmig zu chaußiren, sofort

6.) zu Erhaltung der Gleichheit die Churpfälzische Chaußirungs-Art zu 24. Schuh, Rheinländischer Massung breit, daß 20. Schuh in Stein, und zu beiden Seiten 2. Schuh zu denen Fußpfäden verbleiben, die Gräben hingegen, wo solche erforderlich, zu beiden Seiten oben 4. Schuh, unten 1½. Schuh breit, und 3. Schuh gedachter Massung tief, gefertiget werden, durchgängig beyzubehalten; seine Bezirke, nach vollendeter Herstellung, zu ewigen Tagen gegen Bezug des Chaussee-Gelds, in Belang wessen der Churpfälzische Tarif von einem Wohllöbl. Canton nach eigenem Gefallen gewählet wird, Ordnungsmäsig zu unterhalten, und gleichwie

7.) die Erhebung des Chaussee-Gelds sowohl, als die Auswahl derer Stationen, wo solches von ein als anderem Theil zu beziehen noch eine besondere Bestimmung erfordert, diese aber alsdann erst am füglichsten geschehen kann, wenn die Chausseeen hergestellet, und die gemeinsame Verbindung erfolget, so bleibet die nähere Vereinbarung hierüber noch zur Zeit, bis zur bewirkter Fertigung ausgesezet, doch ist jedem Theil

Theil unbenommen, so bald ein District von einer halben Stunde gefertiget, das Chaussee-Geld davon, der künftig näheren Bestimmung ohnbeschadet, erheben zu lassen, und im übrigen den Zug der Chausseeen in seinen Bezirken, nach eigener Convenienz anzuweisen, doch solle bey einem weiteren Zusammentritt über die Art, wo die Churpfälzische und Ritterschaftliche Chausseeen zu verbinden sind, sich freundschaftlich benommen, und dieses vestgestellet, auch ehestens bewürket werden.

8.) Wenn Churpfälzisch- auch Ritterschaftlicher Seits seiner Zeit neue Chausseeen anzulegen gefällig seyn sollte; so soll dieses gemeinsam berathen, vestgestellet, sich freundnachbarlich benommen, vertraulich zu Werk gegangen und darüber abgeschlossen, keineswegs aber ein nothwendiger Beytritt prätendirt, noch der dermalige Vorgang für andere Strassen zu einer Folg angezogen, am allerwenigsten aber vor Verlauf der zu Chaußirung dieser obenerwehnten zweyen Hauptstrassen angesezten zehen Jahren dißfalls ein Antrag gemacht werden; sollte aber

9.) Churpfälzisch- oder Ritterschaftlicher Seits die Herstell- und respective Unterhaltung der Chausseeen wider Vermuthen nachläßig bewürket werden; so soll anfänglich sich gütlich einander zugeschrieben, auf den fernern Unterlaß der Herstell- oder Unterhaltung keineswegs Selbsthülfe oder Thathandlungen gebrauchet

werden, sondern jeder Theil allerhöchsten Orten Klage zu erheben ermächtiget seyn.

10.) Machet sich Ein Wohllöbl. Canton anheischig, die Chaussee-Arbeit auf beiden Strassen zwischen Schluchtern und Weingarten, dann Sinsheim und Heilbronn anzufangen, und solche zu gleicher Zeit dergestalten ins Werk zu richten, daß zwischen Eppingen und Bretten, zu Erzielung baldiger Verbindung; sodann bey Fürfeld die Chaußirung anzufangen, und bis zu gänzlicher Vollendung bestmöglichst fortzusezen.

11) Wenn in Churpfälzisch- und Ritterschaftlichen Marken Steine, Kieß, oder sonst zum Chaußiren dienliche Materialien sich vorfinden sollten; so gestattet man sich auf allen Fall den wechselseitig-beliebigen Gebrauch dergestalten, daß jeder Theil solche, nach erheischender Nothdurft, auf ein oder der andern Gemark auf denen anzuweisenden, der Chaussee am nächsten gelegenen Pläzen, auf seine Kösten graben, brechen, und ohne Entrichtung einigen Zolls, Weeg- oder Chaussee-Gelds, in wie weit solche zum Chaussee-Bau nothwendig sind, abführen, dagegen jedoch

12.) gehalten seyn solle, wenn dergleichen Materialien etwa auf privat-Grund-Stücker zu brechen oder zu graben, die Eigenthümere, nach pflichtmäsiger Erkanntniß, der dadurch leidender Einbuß schadlos zu halten.

13.)

13.) Wird von beiden Seiten erkläret, daß diese Convention allen Churpfälzischen Gerechtsamen sowohl, als der Ritterschaftlichen ohnnachtheilig abgeschlossen, die, zwischen der hohen Churpfalz und einem Wohllöblichen Canton & vice versa sonst bestehende Differentien sohin deßwegen nicht alteriret seyn, sondern alles in statu quo verbleiben solle; und damit ein Wohllöbl. Canton überzeugt werde, daß man Churpfälzischer Seits nichts mehr, als die Erledigung der wechselseitigen Differentien wünsche; so sollen solche durch eine besondere Commißion bald untersuchet, und von dieser zu gütlicher Beylegung aller solcher Differentien gearbeitet werden; würde aber solche Abgleichung oder anderweite Erledigung nicht erfolgen; so wird hierdurch auf das verbindlichste erklärt, daß dem ohngeachtet diese abgeschlossene Vereinbarung allezeit ohnverändert bestehen, und diese dahier erinnerte Abgleichung keineswegs als ein Vorbehalt, oder Conditio sine qua non, angesehen werden solle; und gleichwie

14.) ein Wohllöblicher Canton, nach gepflogenen vorderen Handlungen und Säzen, besonders deß, zu Zaisenhaussen gemeinsam verführten Protocolli d. d. 11. Augusti 1777. zu Chaußirung seiner Gemarkungen sich bereits verstanden, wegen übernommener Herstellung der Gemark Gondelsheim und sonst erforderlicher Districten aber, in Ruckſicht des dißfalls aufzuopferenden beträchtlichen Kostenverwands,

den

den Verzicht auf der hohen Churpfalz centbarliche Grenzen-Ansprüche in Neidenstein-Bischofsheim- und Wollenberger Marken, Gewährung der Zoll-Freyheit ab denen verführenden adelichen Güter-Crescentien und Haus-Nothdurft, auch Mittelung angeblicher Zoll- und Geleits-Beschwerden sich ausgebeten; so erkläret

15.) die hohe Churpfalz die Nachsicht dieser centbarlichen Ansprüchen auf die- in Neidenstein- Bischofsheim- und Wollenberger Gemarkungen gelegene- nach dem Churpfälzisch adhibirten Maß betragende 1384½. Morgen 3. Ruthen Felds in der Maß, daß übrigens

16.) dieses denen Churpfälzisch-Stüber- und Meckesheimer Cent- und Landesherrlichen Zuständigkeiten im mindesten nicht nachtheilig, sondern deren gänzlicher Umfang, denen natürlich- und hiemit vestgesezten Grenzen nach, forthin anerkannt und unverlezt verbleiben, solchergestalten

17.) die- in der Neidensteiner Gemarkung als Centbar bis jezo angesprochen werdende 1255. Morgen 3. Ruthen, nach dem gemeinschaftlich vestgestellten in Actis befindlichen Riß, ab omni nexu centenali entlediget, nicht minder

18.) derjenige District in Bischofsheimer Mark, welcher gelegenheitlich des Cent-Umgangs von 1747. in Widerspruch gekommen, nach dem Dewaratischen beiderseits anerkannten Grundriß K. und I. bezeichnet, von da auf dem Fahr-

Fahrweeg bis P. oder mitten auf der Bruck fortlaufet, und $55\frac{1}{4}$. Morgen betraget, gleichmäßig aus denen Centenal-Ansprüchen gesezet

19.) in Wollenberger Gemarkung jene auf dem Dewaratischen Grundriß bemerkte $74\frac{1}{4}$. Morgen eben so, als nicht Centbar, angesehen, gleichwohlen wegen der Contiguität mit dem Wimpfemer Forst und Unzertrennlichkeit dahiniger Cent-Grenzen, entweder, wo es möglich, der Weeg an der Wollenberger Grenze zum Cent-Umgang angewiesen, oder wo dieses nicht thunlich, der künftig offene Durchzug, unter Vorbehalt de non præjudicando, als welches hiemit als ein ewiger Revers des eben angezogenen Reservati anzusehen ist, bedungen bleiben solle, und damit allen Irrungen künftighin ein Ziel gesezet werde, sollen diese drey Districte in Neidenstein, Bischofsheim und Wollenberger Markungen innstehendes Frühjahr abgesteinet werden.

20.) Gestattet das hohe Churhaus Pfalz denen einzelnen Mitgliedern eines Wohllöblichen Canton Craichgaues, welche des Ends in anliegender Verzeichniß Nro. 1. specifice benennet sind, die Zollfreyheit von ihren Crescentien und Hausbedürfniß an Früchten, im Halm oder Körnern, Most oder Wein, Heu, Ohmet, Geströh, Futter, und was sie sonsten an Winter- oder Sommer-Gewächsen erzielen; wie auch an Vieh, Bau- und Brennholz und

Bau-

Bau-Materialien, welche dieselbe für sich und ihr Haus-Wesen auf ihren eigenen Gütern erzeugen, oder von ihren in der Gegend der drey Ober-Aemter Heidelberg, Moßbach und Bretten liegenden Gülten, Zinsen, Zehenden und andern Gefällen in ihre Ortschaften transportiren, oder zu ihrer Consumtion erkaufen und acquiriren, samt dem etwa nöthigen Hausrath zu Land oder Wasser in gedachten drey Ober-Aemtern Heidelberg, Moßbach und Bretten für ihre Erben und Nachkommenschaft, in so lang nemlich die des Zolls befreyte adeliche Güter von des Cantons Craichgau adelichen Mitgliedern und würklich incorporirten Eigenthümern besessen werden, in der Maß, daß

21.) jeder adeliche Guts-Herr bey Verführung derley eigenen Wachsthums und Haus-bedürfniß ein von ihm selbst oder seinem Beamten unterschrieben und besiegeltes Certificat, darinnen das quale & quantum bemerket, bey denen Churpfälzischen Zollstätten vorzuzeigen, und wo einer deren Ritterschaftlichen Mitglieder des mindesten Unterschleifs überführet würde, derselbe nach Umständen mit der gewöhnlichen Confiscation oder sonstig gesezmäsiger Behandlung anzusehen, auch

22.) all dasjenige, was zum Handel und Verkauf durch deren adelichen Besizern eigene Fuhren oder Drittere verbracht wird, denen gewöhnlichen Zoll-Abgaben untergeben seyn und bleiben solle, wie dann Churpfälzische Hof-Kam-

Kammer per Rescriptum clementissim. dahin angewiesen werden wird, daß diesem die genaueste Folge zu leisten, die dißfalls folgende General-Verordnung auch einem Wohllöbl. Canton mitgetheilet werden solle; und wo man Churpfälzischer Seits auf diesen neuen Chaussee-Strassen ausser Churpfälzischer Hoheit einen Zollstock zu sezen sich berechtiget ermessete; so soll hierinnen nicht via facti vorgefahren, sondern deßwegen einem Wohllöblichen Canton freundschaftlich zugeschrieben, die Churpfälzische Begründuug zur Anlag solchen Zollstocks ohnwidersprechlich vorgelegt, das Herkommen dabey zum Grund genommen, und in solang, bis man sich mit einem Wohllöbl. Canton vereinbaret, oder rechtliche Erkanntniß deßwegen eingeholet, kein neuer Zollstock auf die- in dem Chaussée-Tractu liegende Ritterschaftliche Marken und Hof-Bezirken, auf welchen dermalen keiner stehet, in Zukunft gesezet werden.

23.) Und soviel die sonstige Particular-Geleits- und Zoll-Irrungen mit einem Wohllöbl. Canton belanget, wird ab Seiten der hohen Churpfalz die Versicherung hiermit ertheilet, daß solche mit Rucksicht auf das gemeinschaftlich in aller Kraft und Würkung bestehende Gesaz des laudi Heilbronnensis und rechtmäsiges Herkommen, auf einzureichende Verzeichniß deren dagegenlaufender Beschwerden, deren Nachweiß und Begründung auf der Stelle untersucht und schleunigst abgethan,

wie

wie dann auch alle Churpfälzische Beamte in denen Ober-Aemtern Heidelberg, Moßbach und Bretten angewiesen werden sollen, sich mit einem Wohllöbl. Canton freundnachbarlich zu betragen, obgedachtes laudum Heilbronnense und die darinnen enthaltene Vorschriften in specie a verbo: circa secundum compromissi caput &c. &c. usque ad finem in Eingangs erwähnten Fällen künftig nicht ausser Acht zu lassen, sondern sich pünctlich darnach zu verhalten; wo übrigens diejenige Strassen, worauf das Geleit in Zukunft zu üben, in künftig durch eine Churfürstliche Regierungs-Commission mit einem Wohllöblichen Canton abzuhaltenden Conferentien binnen 6. Monaten regulirt, vestgestellet, fort dadurch allem Anlaß zu künftigen Zwistigkeiten Ziel und Maß gesezet werden solle; wäre es aber, daß diese dahier Ihro Churfürstlichen Durchlaucht gnädigstgefällige Vereinbarung in puncto der vestzustellenden Geleits-Strassen auch Beylegung der alten Zoll- und Geleits-Differentien nicht zu Stand gebracht würde; so soll diesem ungeachtet dieser Receß von beiden Seiten allezeit stet und ohnverbrüchlich gehalten werden; hiergegen nun

24.) versiehet man sich abseiten des hohen Churhauses Pfalz, daß ein Wohllöbl. Canton die Chaußirung vorbenannten Markungs-Bezirken in der bestimmten Zeit herstellen, und sich eifrigst angelegen seyn lassen werde, hierinnen

nen sowohl, als in Ansehung der etwa weiters dienlich findenden Chaussee-Anlagen, nach Maßgab des §. 8. insofern dabei Ritterschaftliche Markungen betroffen werden, denen Churfürstlich höchsten Absichten vollkommen zu entsprechen.

25.) Wofern aber über den Sinn, Verstand und Erklärung eines oder des andern in dieser Convention enthaltenen Puncten hinkünftig Irrungen entstehen sollten; so ist sich hierüber jedesmalen freundnachbarlich zu benehmen, gütliche Handlungen zu pflegen, vertraulich zu Werk zu gehen, auf diese Art sohin die Beylegung all und jeder hierüber entstehen könnender Mißdeutungen und Zwistigkeiten zu erzielen.

26.) Wird Churpfälzischer Seits die höchste Bestättigung vorbehalten; Ritterschaftlicher Seits ist die Genehmigung dieses Recessus abseiten derer Herrn Deputirten allschon beigebracht, gedachte Herrn Deputirte aber bemerken, daß ihre Principalschaft die Kaiserliche allerhöchste Confirmation darüber nachsuchen werde, welches man Churpfälzischer Seits geschehen lassen kann.

Daß vorstehendes also abgeschlossen worden, wird durch die eigenhändige Unterschriften und beygedruckte Pettschaften beurkundet und

besiegelt. So geschehen Mannheim den 12ten Novembr. 1779.

Ex Parte Electorali Palatina.

(L. S.) Joseph Fontanesi.

(L. S.) Carl Ludw. v. Maubuisson.

(L. S.) Jacob Dyckerhoff.

Ex Parte Cantonis Craichgov. unter Beydruckung des kleinern Orts-Innsiegels und der Deputirten Unterschrift und Pettschaft.

(L. S.)

(L. S.) Carl Wilh. Albrecht Göler v. Ravenspurg.

(L. S.) Johann Georg Uhl, Ritterschtl. Orts Craichgauischer Consulent.

Nro. I.

Verzeichniß.

Derer dem Canton Craichgau einverleibten Ritter-Güther, wegen welcher die nachstehende Besitzer die Zoll-Freyheit in denen Churpfälzischen drey Ober-Aemtern Heydelberg, Moßbach und Bretten, zu Wasser und zu Land zu geniessen haben:

Herr

Herr von St. André, Hochfürstlich Brandenburg-Onolzbachischer Kammerherr, H. von St. André, K. K. Lieutenant,	wegen Königsbach.
H. Ritterrath von Degenfeld, H. Friederich von Degenfeld, H. Ferdinand von Degenfeld,	Neuhaus, Ehrstatt, Unterbügel, und Eulenhof.
H. Philipp von Gemmingen, Canton Ottenwaldischer Ritter-Hauptmann, H. Carl von Gemmingen, Brandenburg-Onolzbachischer geheimder Rath und Minister, H. Louis von Gemmingen,	Guttenberg, Mühlbach, Bonfeld, Huffenhard, Wollenberg, Dammhoff, Kälbertshausen.
H. Sigmund von Gemmingen, K. K. General-Feldmarschall-Lieutenant,	Treschklingen.
H. Otto Heinrich von Gemmingen, K. K. würklicher geheimder Rath,	wegen Ittlingen.
H. Eberhard von Gemmingen,	Rappenau.
H. Franz Carl von Gemmingen, K. K. Major,	Ittlingen.
Die Ernst von Gemmingische Vormundschaft,	Michelfeld.

Herr Wilhelm v. Gemmingen,	Babstadt.
Die Ludwig Friederich von Gemmingische Vormundschaft,	Babstadt.
H. von Gemmingen, Hochfürstlich Brandenburg-Onolzbachischer geheim. Rath und Obervogt, H. von Gemmingen, K. K. Major, H. August von Gemmingen, Ritterrath und Herzoglich Würtembergischer Obrist-Lieutenant und General-Adjutant, H. Louis von Gemmingen,	Gemmingen und Ittlingen.
H. Phillipp Dieterich von Gemmingen, K. K. Oberlieutenant, H. Johann Dieterich von Gemmingen, Herzoglich Würtembergischer Rittmeister,	Fürfeld.
H. Hanns Weiprecht von Gemmingen, Königlich-Großbritannischer geheimder Rath,	wegen Lehren und Steinsfeld.

Herr

Herr Carl Wilhelm Albrecht Goeler von Ravenspurg, Ritterrath, H. Bernhard von Goeler, Holländischer Hauptmann, H. Engelhard von Goeler, Herzoglich Würtembergischer Major, Die Reinhard von Goelerische Curatel, H. Eberhard von Goeler, H. Herrmann von Goeler, Hochfürstl. Hessen-Darmstädtischer Hauptmann, H. Friederich Benjamin von Goeler, H. Ravan von Goeler, Königl. Sardinischer Hauptmann, H. Wolfgang von Goeler, H. Joseph von Goeler,	Sulzfeld und Ravenspurg.
H. Carl Christoph von Helmstadt, Director, H. Wolfgang Friederich Eberhard von Helmstadt, Churpfälzischer Kämmerer, H. Graf von Helmstadt,	Bischofsheim, Berwangen, Hasselbach, Oberbügel, und Helmhof.

Herr von Helmstadt, Churpfälzischer Obristlieutenant, H. Franz Carl von Gemmingen, K. K. Kammerherr, und die Ernst von Gemmingische Vormundschaft, Mitherrn zu Kälbertshausen,	Hochhausen und Kälbertshausen.
H. Georg Wilhelm v. Massenbach, Ritterrath und Hochfürstlich Hessen-Casselischer Oberforstmeister, H. Reinhard Dieterich von Massenbach, H. Carl Taddäus von Massenbach, Churpfälzischer Hauptmann, H. Joseph von Massenbach,	wegen Massenbach.
H. Christian Ernst von Menzingen,	Menzingen, Gondelsheim, Bonartshauser und Erdbeerhoff.
H. Graf von Metternich,	Flehingen.
H. von Liebenstein, Churmaynzischer Kammerherr, und Frau Generalin von Moser,	Aderspach und Rauhoff.

Herr Graf Leopold von Neipperg, K. K. Gesandter ꝛc.	Adelshoffen, Massenbach, Haussen, samt Leiterstein, Klingenberg, Neipperg, Gemmingen und Schwaigern.
Das Fräulein-Stift zu Pforzheim,	Bockschafft.

Nota. Die Zollfreyheit erstreckt sich nur auf die Crescentien dieses Hofs und einiger Gülthöfe und auf die Hauß-Bedürfnisse des Stifts.

H. von Racknitz, Canton Kocherischer Ritter-Hauptmann, Die Carl- und Eugen- von Racknizische Vormundschaft,	wegen Heinsheim und Zimmerhoff.
H. von Sickingen, Churpfälzischer geheimder Rath,	Sickingen.
Das Dom-Capitel zu Speyer,	Oberöwisheim.

Nota. Die Zollfreyheit erstreckt sich nur auf den zeitlichen Vogtsherrn zu Oberöwisheim, welcher ein Capitu-

 laris

laris ist, und auf die Crescentien dieses Guts.

H. von Venningen, Churpfälzischer geheimder Rath und Regierungs-Präsident,	Euchtersheim, Dühren, Grumbach, Neidenstein, Reyhen, Rohrbach, Weiler und Steinsberg.
Das Ritterstift Wimpfen,	Finkenhof.

Nota. Die Zollfreyheit erstreckt sich nur auf die Crescentien dieses Hofs, und auf einen zeitlichen Dechanten.

Wann nachstehende Güter in der Folge der Zeit in die Hände recipirter und immatriculirter Cavaliers kommen; so geniesen diese der Zoll-Freyheit:

Alt-Wißloch und Bayerthal.	Besizt dermalen Herr geheimer Staatsrath von Stengel, Herr S. T. von Betendoff und Fräulein von May.
Eschenau.	Von Killingerische Vormundschaft.
Ehrenberg.	Das Hochfürstliche Hochstift Worms.

Leon-

Leonbronn, Michelbach, Ochsenberg, Zaberfeld, Unter-Eises-heim, Wald-Angeloch.	Das Herzogliche Haus Würtemberg.
Münzesheim.	Das Hochfürstliche Haus Baaden.
Rauenberg.	Das Hochfürstliche Hochstifft Speyer.
Wagenbach und Kirchstetterhoff.	Werden hier blos Salvo Jure cujuscunque bemerkt.

Mannheim den 12ten Novembris 1779. mit dem Anhang, daß diese Specification Salvis Juribus Palatinis und eines Wohllöblichen Cantons sowohl im Ganzen, als auch in Absicht auf die einzeln eingetragene Orte ad Recessum genommen werde.

J. Fontanesi. — C. W. A. Goeler von Ravenspurg.
von Maubuisson.
J. Dyckerhoff. — Joh. Georg Uhl.

Gestalten Ihro Churfürstliche Durchlaucht vorstehenden, zwischen Dero Churpfälzischen Chaussee-Commißion einer, und denen Ritterschaftlichen Deputirten Cantons Craichgau anderer Seits abgeschlossenen Chaussee-Receß,

 für

für Höchstdero Person, Erben und Chur-Folgere durchaus gnädigst zu genehmigen geruhet; als wollen Höchstdieselben, und befehlen andurch, daß darauf steet und ohnverbrüchlich gehalten werden solle.

Mannheim den 14. Novembr. 1779.

Carl Theodor.

(L. S.)

Auszug.

Churpfalz Chaussée-Gelds-Ordnung und Tarif de dato Mannheim den 12ten Junii Siebenzehen Hundert Sechs und Sechzig, wornach in denen Churpfälzischen Landen von jeder Stunde chaußirten Districts das Chaussée-Geld in dem vier und zwanzig Gulden-Fuß zu bezahlen, als:

		kr.	pf.
Ab jedem daran	Von beladenen Güter- und andern derley schweren- mit 6. Pferden bespannten Last-Wägen; imgleichen der Straßburger Land-Kutsch Postwagen - -	1	2
	Von einem leerfahrenden dergleichen Güter- und Last-Wagen -	1	-
	Von einem geladenen Güter-Karch	1	2
	Von einem solch leer gehenden -	1	-

Von

gespannten Pferde.

	kr.	pf.
Von einem sonstigen beladenen Karch	1	
Von einem unbeladenen Karch		2
Von einem mit Getraide- oder sonsten beladenen Wagen	1	
Von einem jeden leeren Wägen		2
Von einer Personenführenden Post- und andern Kutsche	1	
Von einer leerfahrenden Kutsche		2
Von geladenen Wägen und Kärch, so mit Ochsen bespannt, werden zwey dergleichen Stück für ein Pferd gerechnet, sohin bezahlet	1	
Und von unbeladenen		2
Von einem Lasttragenden Pferd	1	
Ein Reutender für das Pferd		2
Von einem zum Verkauf verführt werdenden Pferd		2
Von einem Füllen		2
Von ausser Land gebracht werdenden Ochsen, Kühe, Stier und Rinder, für jedes Stück		2
Von ausser Land gebracht werdenden Schweinen, Kälber, Schaaf und Hämmel, für 10. Stuck		2
Unter 10. Stuck aber frey zu paßiren.		

Wenn wir nun gnädiglich angesehen sothane bemeldter Reichs-Ritterschaft gehorsamste Bitte, anbey auch mildest erwogen, daß durch

durch eröfterten Tractat verschiedene zwischen dem Chur-Haus Pfalz und ersagter Ritterschaft von jeher fürgewaltete Irrungen in Güte beigeleget worden: So haben Wir darum mit wohlgedachtem Muth, guten Rath und rechten Wissen vorgeschriebenen errichteten Tractat alles seines Innhalts, den Weeg-Geld-Tarif aber dahin gnädiglich bewilliget, confirmiret und bestätiget, daß die darinnen enthaltene Abgaben von den, zum Verkauf verführt werdenden Pferdten und Füllen, ingleichen von ausser Länd gebracht werdenden Ochsen, Kühen, Stieren, Rindern, Schweinen, Kälbern, Schaafen und Hämmeln ausgeschieden seyn sollen. Thun das, begnehmigen, confirmiren und bestättigen oftbemeldten Tractat und Weeg-Geld-Tarif, wie obstehet, von Römisch Kaiserlicher Machtvollkommenheit hiermit wissentlich, in Krafft dieses Briefs; meynen, sezen und wollen, daß derselbe in allen seinen Worten, Puncten, Clausuln, Articuln, Innhalt-Meyn- und Begreifungen, so weit er einen jeden Theil bindet, kräftig und mächtig seyn, stet, vest und unverbrüchlich gehalten und vollzogen; der Weeg-Geld-Tarif aber nach obiger Unser Kaiserlichen höchsten Bestimmung beobachtet werde; die bemeldte Ritterschaft auch all dessen geruhiglich gebrauchen und geniessen solle und möge, von allermänniglich unverhindert; doch uns und dem Heiligen Reich, auch sonsten männiglich an seinen Rechten und Gerechtigkeiten unvergriffen und unschädlich.

Und

Und gebieten darauf allen und jeden Churfürsten, Fürsten, Geist- und Weltlichen, Prälaten, Grafen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Land-Marschallen, Lands-Hauptleuten, Land-Vögten, Hauptleuten, Vizdomen, Vögten, Pflegeren, Verweseren, Amtleuten, Land-Richteren, Schultheissen, Burgermeisteren, Richteren, Räthen, Burgeren, Gemeinden, und sonst allen anderen Unseren und des Reichs Unterthanen und Getreuen, was Würden, Stands, oder Wesens die seynd, ernst- und vestiglich mit diesem Brief, und wollen, daß Sie Eingangs ernannte Unsere Reichs-Ritterschaft an vorgeschriebenem Tractat und Weeg-Geld-Tarif, auch Unser hierüber, wie obstehet, ertheilten Kaiserlichen Bewilligung, Confirmation und Bestättigung nicht hinderen, sondern Sie dessen geruhiglich erfreuen, gebrauchen, geniessen und gänzlich dabey bleiben lassen, darwider nichts thun, handlen, oder fürnehmen, noch jemand andern das zu thun gestatten, in keine Weiß noch Weege, als lieb einem jeden seye, Unsere Kaiserliche Ungnade und Strafe, und dazu eine Poen von zwanzig Mark löthigen Goldes, zu vermeiden, die ein jeder, so oft er freventlich hierwider thäte, Uns halb in Unsere Kaiserliche Kammer, und den andern halben Theil denen, so hierwider beleidiget würden, unnachläßig zu bezahlen verfallen seyn solle.

Mit Urkundt dieses Briefs besiegelt mit Unserm Kaiserlichen anhangenden Innsiegel, der

der geben ist zu Wien den Ein und Dreysigsten Tag Monats August, nach Christi unsers lieben HErrns und Seeligmachers Gnadenreichen Geburth, im Siebenzehen Hundert und Achtzigsten, Unsers Reichs im Siebenzehenden Jahre.

Joseph.

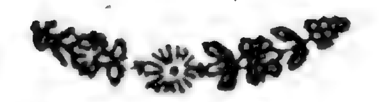
§ §

§ §

(L. S.) Vt. R. Fürst Colloredo.

Ad Mandatum Sac. Cæs. Majestatis proprium.

Franz Georg von Leykam.



XII.

XII.

Gründe für die Reichs-Ritterschaftliche Privat-Steuern, aus Processual-Schriften in Sachen der Tannischen Unterthanen gegen ihre Herrschaft Steuer-Erhebung betreffend.

Bekanntlich kamen erst in den mittlern Zeiten die ordentliche Steuern auf, nachdeme vorher hauptsächlich nur die sogenannte Beede, welche Bittweise erhoben wurde in Teutschland bekannt gewesen, wovon Wachter schreibt: „crescente principum potestate vox Bede „aliam induit naturam, ut specie esset pre-„catio, re ipsa exactio, sicque sensus a „voluntario ad necessarium translatus est, „manente (quoad sonum) pristino voca-„bulo."

In Glossar. voc. Bede.

Das Jus collectarum wurde nur im Nothfall ausgeübt, aber dennoch war es ein wesentlicher Theil der Landesherrlichen Macht, und es kam auf des Landesherrn Gnade an, wenn Jemand

Jemand von dem Beytrag eximirt werden sollen.

Strube, Nebenst. Tom. II. p. 383.

Nach der Mitte des funfzehenden Seculi kam der gemeine Pfennig auf, und nach diesem die Reichs- und Rittersteuern. Der Kaiser und die Reichsstände verglichen sich, daß die Landesherren dergleichen von denen Unterthanen erheben mögten, anfänglich zu Türkenhülfen, hernach aber auch zu andern Reichs-Bedürfnissen.

Moser von der Landeshoheit in Steuer-Sachen Cap. 1. §. 2.

Der Unterschied zwischen Reichs- und Landsteuern wurde immer merklicher; so, wie sich auch beyderley Gattung vergrösserte und immer festern Fuß bekam.

In Beurtheilung vorkommender Steuer-Irrungen kann man also von einer Zeit auf die andere nie einen richtigen Schluß machen, und es wird gefehlet, wenn zu Beyholung der Gründe und Beweise aus vorigen Zeiten zu weit zurückgegangen wird.

Was von Reichssteuern gesagt worden, das gilt in Beziehung auf die Reichs-Ritterschaft auch von den Rittersteuern, die von andern Anlagen zu Tragung gemeiner Lasten und herrschaftlicher privat Steuern ebenfalls unterschieden sind. Sie wurden Kaiserlicher Maje-

stät

stät bey gewissen Vorfällen und zu Erhaltung des Ritterlichen Staats und Wesens vom Corpore verwilligt. Das Corpus vertheilte sich nach dem Verhältniß seiner Districte und Cantons in das verwilligte Quantum, und diese überliessen denen Mitgliedern die ihnen zugetheilte Beyträge von ihren Unterthanen, auch anfänglich theils ex propriis zu verschaffen.

Dieses war der Grund des denen Mitgliedern competirenden Juris subcollectandi, und es ist ganz natürlich, daß hierinnen viel willkührliches statt gefunden. Denn wenn die Billigkeit in Ansehung des Vermögens-Verhältnisses bey der Subcollectation beobachtet, und von der Herrschaft nichts von solchen dem Kaiser oder dem Ritterschaftl. Staat gewidmeten Steuern zum Privat-Nuzen verwendet wurde, so liesse sich kein Grund zu einiger Beschwerde der Unterthanen gedenken.

Das Vermögens-Verhältniß zu erforschen, von Zeit zu Zeit genauer zu bestimmen, die Subrepartition zu machen, die Gelder würklich zu erheben, einzuliefern und zu verrechnen, waren Bemühungen, die man Niemanden umsonst zumuthen konnte. Wer sollte nun für diese Einrichtung und für die Bestimmung der Belohnung sorgen? Das Ritter-Corpus oder dessen Directorium, wohin die Steuern geliefert werden mußten, bekümmerte sich hierum nicht, und Kaiserl. Majestät noch weniger. Es mußte also solches nothwendig von den Ritter-

schaftlichen Herrschaften geschehen; und läßt man diesen nur etwas von der Landesherrlichen Macht, so darf ihnen auch nicht die Befugniß abgesprochen werden, diesen oder jenen aus gutem Grund, und statt würklicher Belohnung von dem Beytrag zu befreyen (§. 10.) Es mußte sogar in der Ritter Mitglieder Willkühr stehen, ihre propere Güter gänzlich frey zu machen, sonsten wären sie es nicht. Die Unterthanen konnten dagegen mit keinen Einwendungen nicht gehöret werden, sonsten würde die Verfassung ganz anders seyn.

Die Rechtmäßigkeit der Belohnung derjenigen, welche am Steuerwesen arbeiten, von den Steuern selbsten behauptet auch die gesamte Reichs-Ritterschaft in Franken, Schwaben und am Rhein, im Angesicht des ganzen Reichs, und zwar aus dem unwidersprechlichen Grund der Reichskundigkeit, „daß bey Fürsten und Stände, die nach den gemeinen Reichsschlüssen von ihren Unterthanen einzuheben verstattete Reichssteuern zwar in ihren eigenen Nuzen nichts verwenden sollen, gleichwohl die auf die Steuer-Räthe und Einnehmer, Steuer-Buchhalter und Steuer-Fiscale zu verwenden nöthige Kosten, nebst vielen andern davon bestritten werden müssen.

Vertheidigte Freyheit und Ohnmittelbarkeit. P. I. p. 804.

Da nun ferner Reichskundig ist, daß sich neuerer Zeiten die Steuern vermehrt, folglich auch

auch die Arbeit vergrössert habe; so erfordert die natürliche Billigkeit, daß auch an der Belohnung zugesezt werden müsse. Ja so gar die Arbeiter haben sich in manchen Reichsständischen Landen so vermehrt, daß deren Anzahl das Triplum der ehevorigen übersteigt.

XIII.

Gründe für die Reichs-Ritterschaftliche Privat-Steuern aus Processual-Schriften in Sachen der Tannischen Unterthanen gegen ihre Herrschaft. Amts-Unkosten betreffend.

Der Hauptzweck einer jeden Gesellschaft, so wohl einzeln als zusammengesezt betrachtet, ist deren Erhaltung. Eines jeden Mitgliedes derselben erste und natürliche Pflicht ist es also, daß es hierzu das seinige nach seinem Vermögen mit beytrage. Eine jede Republik, ein jeder Staat, ist nach seinem wesentlichen eine zusammengesezte Gesellschaft, von welcher jene Pflicht eben so unzertrennlich ist, als eine gewisse Regierungs-Form oder Macht und Ge-

Gewalt, wodurch die Glieder der Gesellschaft zu jener Schuldigkeit angehalten werden. Daher entstehet die Nothwendigkeit einer Obrigkeit, und der Unterschied zwischen ihr und ihren Unterthanen. Diese müssen demnach zu jener Wohlfahrt so wohl, als zu Erhaltung des ganzen Staats, mithin alles, was zum gemeinen Besten gereichet, beyzutragen beflissen seyn. Sie müssen hieran nicht nur durch thätige Bemühungen arbeiten, sondern sie sind auch schuldig, zum nöthig- und nüzlichen Aufwand, den das gemeine Wesen erfordert, aus ihrem bereitesten Vermögen das erforderliche herzugeben. Dieses ist der Ursprung der Contributionen oder derjenigen Steuern, welche zum gemeinen Nuzen, zu Erhaltung der Gesellschaft, der Republik, des Staats, nothwendig sind. Landesbedürfnisse, wodurch der Wohlstand, die Bequemlichkeit und die Sicherheit erhalten, Noth und Gefahr abgewendt, Flor und Aufnahme befördert wird. Das Recht, solche zu bestimmen, anzulegen und zu erheben, kann keinem mit besserm Grund zugebilliget werden, als demjenigen, dem die gemeine Obsorge für das gemeine Beste oblieget; dem Regenten, der Obrigkeit. Alle Anordnungen in einem Staat gebühren der obern Gewalt, die auch die Bedürfnisse am besten weiß, welche in vorkommenden Fällen zu Erhalt- und Beförderung der Wohlfahrt erfordert werden.

Diese natürliche und in so ferne auch unveränder-

änderliche Pflichten der Unterthanen und Befugnisse der Obrigkeiten in allen Staaten, haben in Ansehung der besondern Verfassung des deutschen Reichs in gedoppelter Beziehung statt; nemlich in so ferne das gesamte deutsche Reich als ein Staat, und in so ferne die demselben einverleibte Lande und Herrschaften als besondere Staaten angesehen werden. Unter diese gehören die Reichs-Ritterschaftliche Herrschaften, von denen die gesamte Reichs-Ritterschaft in Franken, Schwaben und am Rhein öffentlich behauptet: „daß die zu einem Ritter-Guth gehörige Unterthanen zweyerley Steuern zu erlegen schuldig sind. Die eine Art davon bestehet in Privatsteuern ‚ ‚ ‚ welche ein jedes Adeliches Mitglied von seinen Unterthanen zu fordern hat ‚ ‚ ‚ Die andere Art von Steuern aber, nemlich die Rittersteuern, gehören dem Ritter-Corpori zu Bestreitung der allerunterthänigsten Dienste, welche Kaiserl. Majestät und dem Reiche zu leisten sind.

Vertheidigte Freyheit und Ohnmittelbarkeit P. II. p. 97.

Beyderley Arten liegen also denen Reichs-Ritterschaftlichen Unterthanen ob. Die Rittersteuern gehen so, wie die Reichssteuern die Landesherrschaft nichts weiter an, als daß der Besizer eines Ritterguths das Jus subcollectandi exerciret, und dieserhalb alle zweckmäsige Einrichtungen und Vorkehrungen trift. Die Privatsteuern gehen hingegen das Ritter-Corpus,

pus, auch den Kaiser, und das Reich nichts an, und sind abermals zweyerley. Sie gehören theils einem Reichsadelichen Mitglied, als Besizer eines Ritterguths, jure dominii, der sie in seinen Privat-Nuzen verwenden kann, und theils seinem besondern Staat und Gebiet, zu dessen gemeinsamen Nuzen er sie zu erheben und zu verwenden so befugt als verpflichtet ist; diesen Unterschied bemerket das Reichshofraths-Conclusum in Sachen Limburg-Styrum, contra die Reichs-Ritterschaft in Schwaben, Orts an der Donau und die Illereichheimische Unterthanen, auf das deutlichste, verbis: „damit eines Theils und vor allen Dingen die richtige Abtragung derer *ad onera publica* gewidmeten Prästationen und Collecten so viel es die Herrschaft Illereichheim von Zeit zu Zeit betreffen mag, nicht gehemmet, andern Theils auch den zeitigen Possessori nur ermeldter Herrschaft dasjenige, was er an denen bey seinen Unterthanen zu Recht hergebracht- und sonst üblichen Cameralsteuern zu fordern befugt, nicht entzogen werde.“

Mosers vermischte Nachrichten von Reichs-Ritterschaftlichen Sachen. p. 948.

Von erster Art Steuern ist dermalen die Rede, und es ist eben diejenige Art derer ad onera publica gewidmeten Prästationen, welche aus dem ersten Grundsaz und wesentlichen Hauptzweck aller zusammengesezten Gesellschaf-

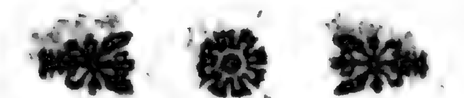
ten,

ten, nemlich sich und das seinige in bessern Schuz, Schirm und Sicherheit zu bringen, ganz natürlich fliessen, und es bey den Gliedern der Gesellschaft zu einer nothwendigen Pflicht machen: „daß alle und jede nach Gestalt der Noth und Erforderniß, theils in Darbiethung ihrer eigenen Leibes- oder Seelenkräften, theils in Darbiethung eines Antheils eines jeden Vermögens sich bereitwillig zu erzeigen ex hoc unico sat stringente principio, qui vult finem velle etiam debet media necesse est."

Cramers Nebenstunden. Theil 29. §. 1.

Es ist ferner diejenige Art eines Beytrags, den „der oder diejenige zu sezen, mäßigen und zu exigiren haben, welchen cura suprema societatis compositæ seu Reipublicæ vel ex pacto tacito vel expresso übertragen ist" — eine Obsorge, die „nicht alle de societate zumahl über sich nehmen, noch wahren mögen, sondern bey so vielen daraus resultirenden pro societate publica nöthigen Verrichtungen einem, oder doch wenigern zu dem Ende zu übertragen, damit dieser oder diese überhaupt pro communi bono besorgt seyn, sondern auch vornehmlich dahin sehen mögen, daß ein jeder pro viribus æque ac pro posse das seinige in commune bonum conferire," und dieses sind nach der deutschen Reichsverfassung, „Fürsten, Grafen, Herren, als Reichsstände und Landesherren, welche vi juris territorialis,

 nach



nach Gestalt der Erfordernissen Fug und Macht haben, Schazung und Steuer auszuschreiben, zu reguliren und zu exigiren."

Idem ibid. §. 3.

Dieses sind diejenigen Steuern und Anlagen, welche die Tannische Herrschaft aus eben dem Rechts- und Reichsgesezmäßigen Grund ihren Unterthanen abgefordert, und die diese unter dem Nahmen der Amts-Unkosten von jeher bis zur Zeit der Empörung willig und ohne Widerspruch gegeben haben; und die nunmehro durch gegenwärtigen Proceß disputirlich gemacht worden. Nahmentlich bestehen sie in Kriegskosten, Steuererhebungs-Gebühren, Centkosten, theils Besoldung für den Centgrafen und Physicum, Aufzugskosten der geist- und weltlichen Gesamt-Diener, Land-Gränz-Versteinungs-Kosten ꝛc.

Diese Art Steuern ist im Gräfl. Schlizischen dem Hrn. Grafen von Görz unter dem Namen der Ordonanz-Gelder durch Urthel und Recht zuerkannt, und man würde noch mehrere Præjudicia beybringen können, wenn es erforderlich wäre.

XIV.

XIV.

Augenblicklich erweisliche, und unmöglich standhaft zu widerlegende, Gründe, daß der Markgrafschaft Burgau Innsassen von denen uråltesten Zeiten her, keine Landsassen, sondern, nebst ihren Gütern, allezeit Reichs Unmittelbar gewesen und noch seyen. 1781.

§. 1.

Ganz Schwaben ist, (allerwenigstens seit Abgang der Schwäbischen Herzoge,) wie Franken und die Gegend am Rhein, ein solcher Theil des Teutschen Reichs, in welchem nicht auch nur ein einiges Land zu befinden ist, darinn (der Regul nach,) alle in demselben gelegene Stifter, von Adel und Stätte Landsassen und Unterthanen wären; wie dieses das hohe Haus Oesterreich erst noch vor wenigen Jahren, bey Gelegenheit der Dominical-

Steuersache, mehrmalen öffentlich und feyerlich erkannt und seinen eigenen Vorder-Oesterreichischen Stellen zur Norm vorgeschrieben hat.

§. 2.

Die um das Jahr 1300. abgestorbene Markgrafen von Burgau in Schwaben waren unstreitig nur Gräflichen- und nicht Fürstlichen-Standes.

§. 3.

Ihre, theils lehenbare, theils eigenthümliche, Güter, und das jezige Burgauische, waren auch mit anderer bekannter, nun ebenfalls abgestorbener, Grafen und Herrn Gütern, (aus denen zum Theil die im Burgauischen gelegene Reichsstifter mit-entstanden seynd,) vermischt, folglich ein ohngeschlossenes Gebiet.

§. 4.

Das Burgauische wurde noch lang unter Oesterreichischer Herrschaft in denen Urkunden bloß eine Grafschaft- endlich aber allererst im 15den Jahrhundert eine Markgrafschaft- genannt, und erstmals im Jahr 1492. als ein Fürstenthum angegeben; aus welch-lezterem aber die noch jezo fürdaurende Streitigkeiten mit-entsprungen seynd.

§. 5.

Das hohe Haus Oesterreich kann nicht angeben oder beweisen, daß Es in ältern Zeiten über

über die in dem malefizischen Landgerichts-Bezirk der Markgrafschaft Burgau Eingesessene und Begüterte, so nicht seine unmittelbare Unterthanen waren, das geringste weiter hergebracht habe, als daß Es

a) ein Landgericht gehabt, welches in criminal-Fällen urtheilte; wiewohl nicht im ganzen Burgauischen; indeme darinn noch mehrere Innsassen den Blutbann theils von dem Kaiser und Reich erhalten, theils sonsten hergebracht haben, und noch jezo besizen:

Die von denen Burgauischen Innsassen und Begüterten über ihre Unterthanen ausgeübte Civil-Gerichtbarkeit aber wird in K. Maximilians I. Urkund von 1492. (davon hernach,) selbst erkannt und vorausgesezt.

Und ob gleich besagtes Landgericht auch schon damalen seine Jurisdiction zu weit über die Burgauische Innsassen ausdehnen wollte; so mißbilligten es doch die Herzoge zu Oesterreich nicht nur selbsten, sondern stellten auch zuweilen, z. E. im Jahr 1406. dem Stift Roggenburg, eigene Versicherungs-Urkunden dagegen aus.

b) Eben so hatte Oesterreich zwar in Ansehung der Wildbänne, der Zölle und des Geleits, auch gewisse Gerechtsame hergebracht; welche sich aber ebenfalls nicht über das ganze Burgauische, so wie hinwiederum auch über die Burgauische Gränzen hinaus, erstreckt haben.

c) Ein

c) Ein paar eingesessene Stifter haben zwar von dem hohen Hause Oesterreich einige so genannte Freyheitsbriefe; welche aber nichts weniger als eine Landesherrlichkeit über dasselbige anzeigen.

d) Von weiteren damaligen Oesterreichischen Regalien über die Innsassen hingegen findet sich keine Spuhr.

§. 6.

Hinwiederum seynd die im Burgauischen resp. gelegene oder doch stark begüterte Reichsstifter Elchingen, Ursperg, Kaysersheim, Roggenburg und Wettenhausen, weder von denen Markgrafen von Burgau, noch von denen Herzogen zu Oesterreich, noch von derselbigen Gütern, gestiftet.

§. 7.

Weder die Markgrafen von Burgau, noch die Herzoge zu Oesterreich, haben jemalen einen Landesherrlichen Schuz und Schirm, vil weniger die Kastenvogtey, über dise Stifter gehabt; sondern entweder andere Familien hatten die blosse gemeine Advocatie, denen dise Reichsstifter solches Recht wieder abgekauft haben; oder die Kaysere gaben ihnen auf eine Zeitlang Vögte, oder sie wählten sich einen Advocaten nach Gefallen, oder blieben frey, und wann etwa ein solches Stift einen Herzog von Oesterreich zum Schuzherrn annahme, so kündigten

sie

sie solchen Schuz denselben willkührlich auf, oder die Herzoge gaben den Schuz selbst wieder zurück, und liessen dem Stift durch öffentliche Urkunden die Freyheit, selber einen Advocaten wählen zu dörfen; welches alles denen Eigenschaften eines landsäßigen Stifts gerade entgegen ist.

§. 8.

Eben diese Stifter hatten schon damalen ihre eigene Gerichte, zum Theil Kayserliche Privilegien, daß sie selbst nur am Kayserlichen Hof sollten belangt werden können, und daß ihre Diener allein vor dem Abten, die Unterthanen aber nicht vor dem Hofgericht zu Rothweil, oder einigen Land- u. d. Gerichten, sondern allein vor des Abts Gerichten, zu Recht stehen, die Appellationen aber von denselben Gerichten an den Abten, und von solchem an Niemand, als unmittelbar an den Kayser, gehen sollten.

§. 9.

So waren auch einige diser Stifter mit Kayserlichen Privilegien versehen, daß sie ihre Unterthanen und Hintersassen, auch andere Güter-Innhabere in ihren Gerichten, nicht bloß mit alt-hergebrachten, sondern auch mit neuen ausserordentlichen, Steuern belegen durften.

§. 10.

§. 10.

So weit die schriftliche Berufungen derer einzelnen Reichsstände zu denen Reichstägen reichen, seynd auch die Berufungsschreiben derer Vorstehere dieser Stifter vorhanden: Und so weit am Ende der Reichsabschiede die Verzeichnissen der bey denen Reichstägen zugegen gewesenen einzelnen Reichsstände gehen, findet man auch die im Burgauischen gelegene Reichsstifter mit darunter.

§. 11.

Als endlich unter Kayser Sigmunden die Reichssteuern, und zu deren Behuf die Reichsmatriculn, oder Verzeichnisse derer Reichsstände und ihrer Anschläge, aufkamen, trift man auch die im Burgauischen gesessene Reichsstifter, darinn an.

§. 12.

Der im Burgauischen gesessene Adel aber ware von der Zeit an, da die Ritterschaften in Schwaben, Franken und am Rhein, zu ihrer Beschůzung und zu Erhaltung der von Zeit zu Zeit geschlossenen Landfriden, anfiengen, sich unter sich in gewisse Gesellschaften und in Bůndnisse mit benachbarten Reichsständen zu begeben, 2c. unter dem Namen der Ritterschaft an der Donau mit darunter; welches mit einem Landsaßiat sich unmöglich vereinigen lässet.

§. 13.

Daß auch mehrere von dem im Burgauischen gesessenen Adel von alten Zeiten her den Blutbann hergebracht haben, ist schon vorhin erinneret worden; und der Schluß daraus auf ihre Civilgerichtbarkeit ist um so sicherer, da sonst Niemand erweisen kann, dieselbige im Besiz gehabt zu haben, und, (auch schon vorhin angemerkter massen,) die Maximilianische Urkund vom Jahr 1492. solches Recht der Innsassen selbst erkennet und voraussezet.

§. 14.

Was aber die andere Stifter, wie auch die adeliche Geschlechter zu Augspurg und Ulm, an Gütern im Burgauischen besessen haben; davon ist eben so wenig erweislich, daß die Markgrafen von Burgau, weder damals, noch jezo, ein mehreres über sie hergebracht hätten, als über die im Burgauischen eingesessene Reichsstände und Reichsritterschaft.

§. 15.

In diesen Umständen befanden sich die Sachen, als die Durchl. Oesterreichische Markgrafen von Burgau seit dem Jahr 1424. anfiengen, die Markgrafschaft Burgau stückweis vilfältig an blosse Edelleute, auch geist- und weltliche Reichsstände, wiederkäuflich wegzugeben, oder doch an sie zu verpfänden.

§. 16.

§. 16.

Die bey diesen Gelegenheiten ausgefertigte Kauf-, Versaz- und Anweisbriefe der Unterthanen, denen Pfandherrschaften zu huldigen und zu gehorsamen, wie auch die bey solcher Gelegenheit mit eingeflossene Ausdrücke von Landesherrn u. d. seynd der ganze und einige Hauptgrund, welcher in dem zu Wien im Jahr 1768. gedruckten Unterricht ꝛc. zum Beweis gebraucht werden will, daß die im Burgauischen Eingesessene und Begüterte, resp. wann sie gleich auch im übrigen Reichsstände wären, doch in Ansehung dieser Güter, Landsassen und Unterthanen gewesen seyen.

§. 17.

Ohne aber hier (weil es sich nicht mit wenigen Worten sagen lässet,) zu gedenken, wie vieles, gewiß nicht rabulistisches, sondern gegründetes, sich gegen alle diese Urkunden, und einige derselbigen einander vollkommen widersprechende insbesondere, einwenden lässet; so kann, ohne Verläugnung der gesunden Vernunft, nicht in Abrede gestellet werden, daß es unmöglich seye, alles darinn enthaltene, von allen und jeden im Burgauischen Gesessenen oder Begüterten zu verstehen, und daß die Urkunden alle selbsten einen Unterschied machen a) zwischen denen würklichen Unterthanen und deren Pflichten, b) denen Lehenleuten und deren Pflichten, c) denen Burgauischen Beamten und

und deren Pflichten, so dann d) denen, die andere unbenahmste Arten von Pflichten auf sich haben möchten: Daß nun, ausser denen Stätten Burgau, Günzburg, und anderen würklichen Unterthanen, auch die im Burgauischen eingesessene und begüterte Reichsstände und Reichsritterschaftliche Mitglieder mit unter der ersten Claß begriffen seyen, ist nicht nur eine blosse willkührliche, wider die erste Grundsäze der Logik und der Rechte anstossende, Petitio principii, nach welcher sich alles in der Welt behaupten liesse; sondern es ist auch, nach deme, was zuvor von denen beederseitigen Gerechtsamen und deren Besizstand gemeldet worden ist, denen Rechten nach unmöglich, und viele Pfandinnhaber hätten sich selbsten und ihren Mitpfandinnhabern Pflicht leisten müssen, weil jedem Particular-Pfandinnhaber, (deren zu gleicher Zeit mehrere waren,) ein solcher Anweisungsbrief auf die ganze Markgrafschaft gegeben wurde: Damit also fället das ganze hierauf allein gegründete Gebäude der damaligen Oesterreichischen universal-Landeshoheit im Burgauischen auf einmal zu Boden.

§. 18.

In dem zu dem Kaufbrief von 1471. als eine Beylage gehörigen (Montags nach Reminiscere 1478. ohne der Innsassen Zuthun gefertigten,) umständlichen Register aller zu der Markgrafschaft Burgau gehörigen Güter, Gerechtsamen und Gefälle, wird auch ausser

deme, wie weit sich der Bezirk der hergebrachten einzelnen und wenigen Markgräflich-Burgauischen Regalien habe erstrecken sollen, und was von Burgau für Güter zu Lehen gehen, aller im Burgauischen gelegenen Clöster, auch adelichen und anderer innsaßischen Güter, viel weniger einer Oesterreichischen Landeshoheit über sie, oder sonst etwas dergleichen, auch nur mit einem Wort gedacht.

§. 19.

Herzog Georg in Bayern brachte im Jahr 1485. das Burgauische wiederkäuflich an sich, machte es aber gleichbalden, (nach dem Eingang des bald folgenden Röm. Königlichen Spruchs von 1489.) a) mit Anstellung eines neuen Landgerichts und unbefugter Ausdehnung dessen Gerechtsamen, b) mit Anstrengung der Innsassen und ihrer Unterthanen zu allerley nicht schuldigen Diensten und Steuern rc. so dann c) mit offenbarem Gewalt gegen den Abten zu Roggenburg und einige von Adel, so arg, daß es die Innsassen und andere von Herzog Georgen Bedrangte dem Kayser Friderich III. klagten.

§. 20.

Dieser ermahnete nicht nur den Herzog Georgen, voll all diesem gegen die Ihme und dem Reich allein unterworfene Schwäbische Innsassen abzustehen, sondern hielte auch die Kläger im Jahr 1487. durch pönal-Mandaten

an,

an, sich mit einander zu vereinigen und den Landfriden mit Gegengewalt bey Kräften zu erhalten.

Unter anderem schriebe er an diese Burgauische Innsassen und andere sich mit ihnen in gleichen Umständen befundene Schwaben: „So dann das Land zu Schwaben Uns und dem heil. Reiche ohne alles Mittel vor andern (Landen) zugehörig und unterworfen ist, und keinen eigenen Fürsten, noch Niemanden hat, der ein gemein Aufsehen darauf habe, denn Uns, als Röm. Kaiser; so sind Wir . . . schuldig, dasselbe Land zu Schwaben bey Uns, dem heil. Reiche, euern Freyheiten, Rechten, und altem Herkommen, wie das von euern Eltern an euch geerbt und gekommen ist, zu handhaben."

§. 21.

Deme zu Folge wurde im Jahr 1488. der so berühmte und mächtige Schwäbische Bund geschlossen, welcher von dem Kaiser Selbst der Kaiserliche Bund genannt wurde, und welchem nach und nach mehrere andere Chur- und Fürsten ꝛc. und darunter auch das hohe Haus Oesterreich Selbsten, beytraten.

§. 22.

Eben unter diesen Bundesverwandten nun waren, wie die Unterschriften des Bundes anzeigen, nicht nur die im Burgauischen eingesessene und begüterte Reichsstände, sondern auch

die von Adel mit Tauf- und Geschlechtsnamen, nebst ihren benahmsten Gütern, ausdrücklich und namentlich begriffen; sie waren also formliche Bundesgenossen derer Erzherzoge von Oesterreich, übten auch mit Deren Wissen und Willen das allerwichtigste Regale der Teutschen Reichsstände, das Recht eines (in den Zeiten des Faustrecht erlaubten,) Krieges und Fridens aus; welches mit einem Oesterreichischen Landsaßiat in eben so grossem Widerspruch stehet, als Tag und Nacht.

§. 23.

Kaiser Friderich erklärte so fort den Bayrischen Landvogten, Ludwigen von Habsperg, der gegen den Abten von Roggenburg und einige im Burgauischen gesessene von Adel Gewalt gebraucht hatte, in die Acht, und befahl dem Abten auf das schärfeste, daß, weil derselbe allein unter Ihm stehe, er auch Niemanden sonsten Gehorsam leisten sollte.

§. 24.

Weil sich aber die Sache zur Gewalt der Waffen anliesse; so ertheilte der Kaiser Seinem Prinzen, dem Röm. König Maximilian I. Vollmacht, in der Sache zu handlen. Dieser beschiede samtliche Interessenten im Jahr 1489. nach der Reichsstatt Dünkelsbühl, verhörte sie gegen einander, und thate alsdann einen beym Datten *de Pace Publica* und in Lünigs Reichsarchiv *Part. spec. Cont.* 2. unter

Pfalz

Pfalz und Bayern, S. 39. im Druck befindlichen, sehr weitläuftigen und höchst merkwürdigen Ausspruch (unter anderem gleich in denen ersten Articuln,) dahin, daß a) Herzog Georg in Bayern das neue Landgericht so lang einstellen solle, bis die ernannte Kaiserliche Commissarien ausfündig gemacht haben würden, wo und wie er darzu berechtiget seye. b) Ferner, und wie die eigene Worte lauten: „Und darüber die gemelten Unser und des heil. Reichs Unterthanen, auch die Eingesessene Unsers Lands in Schwaben damit, noch mit Glaiten, Forsten, Wiltbännen, freyen Pürschen, Dienstbarkeiten, Gebotten, Verbotten und Strafen, Bußen und Steuern, nicht anfechten noch beschweren, sondern den bemeltem Unserm lieben Herrn und Vatter, den Röm. Kaiser, Uns, das heilig Reich und die gedachte Unterthanen und Einsassen frey und ungeirrt bleiben lassen.“ c) Solle der Herzog der Wiederlosung der Markgrafschaft Burgau statt geben. d) Antreffend den Abt zu Roggenburg, den hatte der Kaiser, als Röm. Kaiser, und sein und seines Gotteshauses rechter Herr, Vogt und Schirmer, wiederum in sein Gotteshaus, auch dessen Güter und Gülten, eingesezt, dabey ihn Herzog Georg und die Seinige bleiben lassen und ihme den erlittenen Schaden vergüten sollen, u. s. w.

§. 25.

Nun nahme zwar Herzog Georg diesen

Spruch feyerlich Vertragsweis an: Weil aber die Burgauische Innsassen ihme nicht traueten, und immer wieder neue Klagen entstunden, so baten sie, daß doch das hohe Haus Oesterreich Burgau würklich wieder einlösen möchte: Darauf trate Erzherzog Sigmund sein Einlosungsrecht an den Röm. König Maximilian ab. Dieser lude, weil es Ihme an Geld zur Einlösung mangelte, die Burgauische Innsassen, nicht auf einen Landtag im Burgauischen, (dergleichen er, wann er auch sonst unstreitig Landesherr gewesen wäre, und Landstände gehabt hätte, doch damals nicht hätte ausschreiben können, weil Burgau an Bayern verkauft ware,) sondern zu einer zu Augspurg ausser dem Burgauischen gehaltenen Conferenz, ein, allwo man, nach gepflogenen Tractaten, (die im Druck seynd,) einig wurde: a) Die Innsassen wollten von jeder Feuerstätt ihrer Unterthanen Einen Gulden zahlen, b) doch nicht von Steuerns oder einiger anderer Gerechtigkeit wegen, sondern aus freyem Willen. c) Hingegen solle das Landgericht zu Burgau über ihre Unterthanen nur in den vier hohen Criminal-Fällen zu sprechen haben, alle andere Sachen aber an ihren (der Innsassen) gehörigen Gerichten gerechtfertiget werden. d) Burgau solle nicht wieder an Bayern versezt werden: Wo es aber sonst verkauft oder versezt würde, solle denen Innsassen das bezahlte Geld wieder gegeben werden; e) diese sollen auch bey allen ihren Freyheiten, Gnaden und alten Herkommen

men gelassen werden: Bey welchem allem aber weder von einem Fürstenthum, noch Landesfürsten, noch Privilegien, so von Oesterreich erhalten worden wären, kein Wort gemeldet wurde:

Mit denen Burgauischen Stätten, auch andern zur Markgrafschaft gehörigen Unterthanen aber muß wegen der Auslosung besonders gehandelt worden seyn; weil sich findet, daß sie auch etwas zu dieser Auslosung beygetragen haben.

§. 26.

Allein nun geschahe es, daß im Namen K. Maximilians im Jahr 1492. an St. Blasien-Tag, ein Revers und Urkund, oder hernach so genannter Freyheitsbrief, ausgefertiget wurde, a) nicht für die Burgauische Innsassen besonders, und für die Burgauische Stätte Günzburg und Burgau auch besonders, sondern für beyde zugleich, darinn b) Burgau erstmals als ein Fürstenthum angegeben, auch c) (aus Gelegenheit derer der Markgräflichen Landeshoheit allerdings unterworfenen Stätte ꝛc.) überhaupt von geleisteter Huldigung und Landesfürstlichen Gerechtsamen und Unterthanen ꝛc. gesprochen wurde.

§. 27.

Die unmittelbare Innsassen widersprachen dahero alsogleich diesem wider das alte Herkommen und die landkündige Notorietät streiten-

tenden Vorgeben, und wollten, aller Vorstellungen ohnerachtet, diese Urkund in so weit nicht erkennen.

Daß dieses erst ein im Jahr 1576. von den Innsassen ersonnenes Factum seye, ist ein Vorgeben, so durch alle folgende Handlungen und noch vorhandene alte Schriften widerlegt wird.

§. 28.

Uebrigens wurde das Burgauische alsobald wieder an den Ritter Jacob von Landau versezt, und derselbige zugleich zum Landvogten bestellt: Es enthielte aber die ihme ertheilte Amts-Instruction d. d. 1492. an Matthias-Tag nichts der innsäßischen Unmittelbarkeit nachtheiliges.

§. 29.

Weil es aber dieser Oesterreichische Landvogt dennoch so gleich selber, (dem Königlichen Spruch von 1489. zuwider,) von neuem wieder da anfienge, wo es die Bayrische gelassen hatten; so machten die Innsassen im Jahr 1494. einen gemeinsamen Abschied dagegen, klagten es dem Schwäbischen Bund, und Kayser Maximilian liesse Sich, durch Seine Anwälde, noch in diesem Jahr vor vier darzu deputirten Mitgliedern dieses Bundes in rechtliche und gütliche Handlung mit denen Innsassen ein; worauf aber kein Spruch erfolgte.

§. 30.

§. 30.

Der im Burgauischen gesessene Reichsadel wandte sich daher im Jahr 1496. an die zu Lindau gehaltene Reichsversammlung; welche auch dem Kaiser Vorstellung deßwegen thate. s. Felsens Geschichte von diesem Reichstag.

§. 31.

Der Kaiser sahe auch die standhafte Gründe der Innsassen gar wohl ein: Der Erfolg davon war dieser, daß dem unruhigen Landvogt die Markgrafschaft abgenommen, und dem Hochstift Augspurg neuerlich verpfändet wurde. Auf diese Art hörten die Innsäßische Beschwerden von selbsten auf.

§. 32.

Die, bißhero noch ungedruckte, dem Bischoffen, als Landvogten, damals gegebene ausführliche Amts-Instruction, (so ohnehin nur das Hochstift Augspurg verband,) begreifet abermalen nicht nur nichts widriges gegen die Innsassen; sondern vielmehr manch vortheilhaftes.

§. 33.

Uebrigens dauerte diese Augspurgische Pfandschaft und Landvogtey-Verwaltung biß ins Jahr 1559.

§. 34.

Daß die Innsassen sich dieser Gelegenheit

bedienet, und sich während dieser Pfandschaft ein mehreres herausgenommen haben, als sich gebühret, ist ein willkührliches, unerwiesenes, unerweisliches, denen vorhergehenden und nachfolgenden (auch selbsteigenen Oesterreichischen,) Handlungen widersprechendes, in der Allgemeinheit hingeschriebenes, und mit keinen besonderen Umständen bestärktes, Vorgeben.

§. 35.

So viel ist indessen wahr, daß auch nach dem Jahr 1496 u. f. man Oesterreichischer Seits auf allerley Weise versuchet hat, die Burgauische Innsassen zu Landsassen zu machen, und sie bald auf die Schwäbisch-Oesterreichische Landtage berufen, bald Steuern- und andere Militarbeschwerden angesonnen, bald verlangt hat, die Appellationen nach Inspruck ergehen zu lassen, u. s. w.

§. 36.

Wahr ist hingegen auch, daß die Innsassen gegen alles dieses für Einen Mann gestanden, allem widersprochen, auf keinen Landtägen erschienen, keine Erbhuldigung jemalen, (im ganzen oder einzeln,) geleistet, keine Steuern gegeben, die Appellationen an das Cammergericht zu Speyer gerichtet, u. s. w. so daß das hohe Haus Oesterreich, so viel dermalen wissend und erweislich ist, in nichts, viel weniger im ganzen, oder gar in einen ruhigen, Besitz gegen sie gekommen ist.

§. 37.

§. 37.

Und so haben die Innsassen auch, so oft das hohe Haus Oesterreich Sich auf Seine Privilegien gegen sie hat berufen wollen, allemal eingewandt: Diese könnten nicht gegen sie würken; weil besagte Privilegien nur auf die Oesterreichische Erblande giengen, zu welchen sie aber nicht gehörten, und ihre hergebrachte Rechte und Freyheiten seyen älter, als die Oesterreichische Privilegien.

§. 38.

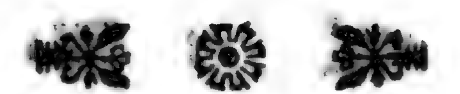
Ferner ist wahr und Reichskundig, daß, auch nach 1492. biß auf den heutigen Tag, die in dem Burgauischen gelegene Reichsstifter bey denen Reichstägen eben so gut, als das hohe Haus Oesterreich, und neben demselbigen, erschienen seynd und gestimmet haben, auch am Ende der Reichsabschiede unter denen Reichsständen mitbenahmset worden seynd.

§. 39.

Bey Errichtung derer Reichscrayse im Jahr 1500. und hernach wurden die im Burgauischen gelegene Reichsstifter mit zu dem Schwäbischen Crays geschlagen, erschienen auf allen Schwäbischen Craystägen biß jezo, und erlegten zu demselbigen, wie noch, alle bewilligte Steuern.

§. 40.

Als die noch jezo gültige Wormsische Reichsmatri-

matricul von 1521. errichtet wurde, belegte man darinn auch die im Burgauischen gelegene Reichsstifter namentlich.

§. 41.

Hierzu kommt der sehr wichtige und vieles vollkommen entscheidende Hauptumstand, daß, als das hohe Haus Oesterreich Sich beklagte, es seyen aus Irrthum verschiedene seiner Landsassen mit in besagter Reichsmatricul als Reichsstände angegeben und belegt worden, auch aus der Reichscanzley im Jahr 1553. dem Fiscal beym Cammergericht zu Speyer ein Verzeichniß aller derer in der Matricul von 1521. angegebenen Stände, welche von Andern eximirt werden wollten, zugestellet worden, in welcher sich Ein und zwanzig Fürsten, Prälaten und Herrn, (meist aus Schwaben,) befunden, welche Oesterreich eximiren wollte, doch nicht auch nur ein einiges Wort von denen im Burgauischen gelegenen Stiftern sich darunter befande; zum unwiderleglichen Beweis, daß das hohe Haus Oesterreich Sich damals nicht getrauet hat, die Burgauische Innsassen öffentlich als Landsassen anzusprechen.

§. 42.

Im 15den und 16den Jahrhundert wurde ferner nach und nach die noch iezo fürdaurende Verfassung der Schwäbischen Reichsritterschaft völlig in ihre dermalige beständige Form gebracht; wobey der im Burgauischen gesessene

Adel

Adel einen beträchtlichen Theil des ersten Cantons vom Schwäbischen Reichsrittercrays, nemlich von dem an der Donau, ausmachte, auch noch ausmacht: Und zwar mit Wissen, Willen und Bestättigung der Röm. Kaysere aus dem hohen Hause Oesterreich.

§. 43.

Als weiter die Probstey Wettenhausen, noch in der Mitte des 16den Jahrhunderts, zwar sich durchaus nicht als einen Oesterreichischen Landsassen erkennen, wohl aber zu der Schwäbischen Reichsritterschaft halten wollte, wurde sie von dem Kaiserlichen und Reichs-Cammergericht im Jahr 1559. durch Urthel und Recht für einen Schwäbischen Craysstand erklärt; deme sie auch parirte.

§. 44.

Die Röm. Kaisere aus dem Hause Oesterreich fuhren auch fort, denen im Burgauischen gelegenen Stiftern und von Adel theils ihre alte Freyheiten zu bestättigen, theils solche neue zu ertheilen, welche keinem Landsassen zukommen, dahero auch Oesterreich nicht gestattet haben würde, sich derselbigen zu bedienen.

§. 45.

Das Kais. und Reichs-Cammergericht nahme nicht nur die Appellationen von denen Burgauischen Innsassen an, sondern kam ihnen auch gegen die Bedrängnisse der Durchl. Erz-

herzoge

herzoge zu Oesterreich mit solchen Mandaten zu statten, wodurch der Innsassen Gerechtsame über ihre Unterthanen noch mehr bevestiget wurden.

§. 46.

Die von denen Innsassen an dem Kaiserlichen Hof und bey dem Churfürstlichen Collegio in diesem Zeitlauf angebrachte anhaltende und dringende Klagen brachten es endlich so weit, daß im Jahr 1576. vor einer Kayserlichen Commißion die Güte versucht wurde, und der Schwäbische Crays beschickte (wie Er Sich schon zuvor mehrmalen der Burgauischen Innsassen angenommen hatte,) auch diese Conferenz in eigenem Namen: Es kame aber kein Vergleich zu Stand.

§. 47.

Das Churfürstliche Collegium liesse so dann auf dem Reichstag im Jahr 1582. ein Vorbittschreiben an Kayserliche Maj. zum Besten der Burgauischen Innsassen ergehen.

§. 48.

Darauf wurde im Jahr 1583. zu Donauwörth, unter Vermittelung zweyer Reichsstände, und Aßistenz des ganzen Schwäbischen Crayses, eine neue Conferenz gehalten: Weil aber auch damalen Oesterreich auf der Landeshoheit- und die Innsassen auf der Reichsunmittelbarkeit- unbeweglich bestunden; so wurden

den endlich gewisse Interims-Mittel vorgeschlagen, wie beede Parthien, biß zu Austrag der Hauptsache, sich gegen einander zu betragen hätten; nicht weniger wurden zweyerley Compromisse auf das Kaiserl. und Reichs-Cammergericht entworfen; nemlich: a) ob Oesterreich befugt seye, denen Innsassen ihren im Jahr 1492. erlegten Feuerstatt-Gulden wieder heim zu bezahlen, so dann aber wieder in seine damals gehabte Gerechtsame einzutretten? und b) wie beede Theile in denen übrigen Streitigkeiten wegen der Landeshoheit und sonst gegen einander gegründet seyen? Es erfolgte auch endlich im Jahr 1587. Oesterreichischer Seits die Ratification dieser Interims-Mittel.

§. 49.

Denen aber doch auch hernach entstandenen weiteren Streitigkeiten abzuhelfen, wurden besagte Interims-Mittel im Jahr 1653. weiters erläutert, und perpetuirt, oder auf ewig festgestellt, und die Cameral-Compromisse, (mithin auch die Frage wegen der Landeshoheit, so dadurch hätte entschieden werden sollen,) aufgehoben; worauf in den Jahren 1658. und 1690. nochmals neue Recesse folgeten; dabey die Innsassen es sich allemal ansehnliche theils Geldsummen, theils Gerechtsamen, kosten liessen, um zu diesen Vergleichen zu gelangen.

§. 50.

Verschiedene Römische Kaisere bestättigten

auch, in der Eigenschaft eines Röm. Kaisers, diese Verträge.

§. 51.

Es ist an deme, daß in diesen Verträgen weder der Oesterreichischen Landeshoheit, noch der Innsassen Reichsunmittelbarkeit, namentlich Meldung geschiehet; sondern man hat nur diejenige besondere Fälle, worüber bißhero Streit entstanden ware, entschieden, und in Ansehung der etwa künftig von neuem entstehenden Streitigkeiten sich eines Compromisses verglichen, durch welches dieselbe beygelegt werden sollten.

§. 52.

Indessen giebt es der Augenschein, daß, gleichwie a) die resp. Reichs- Crays- und Collegial-Standschaft, und die Verbindung mit der Reichsritterschaft, unangetastet verbliebe, und gar nicht einmal die Frage davon ware; b) also auch die Eingesessene und Begüterte, (bloß mit Ausnahm einiger dem hohen Hause Oesterreich von Alters her eingestandenen Regalien, und worinn man sonst in Nebendingen der grossen Uebermacht Desselbigen, um zur Ruhe zu gelangen, nachgegeben hat,) in Ansehung der aus der resp. Landeshoheit und Unmittelbarkeit entspringenden Gerechtsamen in denen öfters vorzukommenden Fällen, in dem Besiz ihrer von so vielen hundert Jahren hergebrachten Rechte verblieben seynd.

§. 53.

Weil aber auch nachhero a) die Oesterreichische Stellen und Beamte sich öfters nicht an die Vergliche kehreten, b) neue besondere, in denen Verträgen nicht erörterte, Fälle entstunden, und c) darinn nicht zu dem verabredeten Compromiß zu gelangen ware; so dauerten die Beschwerden fort, und der löbl. Schwäbische Crays nahme Sich der Innsassen auf dem Wahltag von 1741. eyferig an; es scheinet auch, daß die der Kaiserl. Wahlcapitulation damals, und seithero, Art. 18. §. 2. eingerückte neue Stelle in Ansehung der Festhaltung derer mit Denen, so der Reichsgerichtlichen Jurisdiction nicht unterworfen seynd, eingegangenen Verträge hauptsächlich auf diese Streitigkeiten und die darüber errichtete Vergleiche ziele.

§. 54.

Indessen vermehrten sich doch derer Innsassen Beschwerden, und nöthigte sie, mehrmalen ihren Recurs an den Kaiserl. Reichshofrath zu ergreifen, Der Sich auch ihrer so wohl durch viele an Kaiserliche Maj. erstattete Gutachten, so dann Insinuata und Reinsinuata an die Kais. Königliche obriste Justiz-Stelle, (die zum Theil in öffentlichem Druck da liegen,) auf das nachdrücklichste annahme, und leztgedachter hohen Stelle im Jahr 1740. 27. Jan. ohnumwunden bezeugete:

„Daß dergleichen Immediatgüter, sie „mögen gleichwohlen in Territorio Bur-

„govico liegen, deßwegen dennoch nicht
„tanquam de Territorio zu achten seyen;
„mithin allezeit der Kaiserliche Reichshof-
„rath als Forum competens gehalten
„werden müsse, und dessen Verordnun-
„gen keineswegs denen Oesterreichischen
„Iuribus einen Einbruch verursachen kön-
„nen.“

Wie man dann auch mit geziemendem Dank erkennet, daß einige Attentaten der Oesterreichischen Beamten in verschiedenen Fällen höchster Orten mißbilliget und abgestellet worden sind.

§. 55.

Allein im Jahr 1772. betraf die Burgauische Innsassen das Unglück, daß durch eine Kaiserliche Resolution dem Reichshofrath verboten wurde, sich der Burgauischen Sachen weiter anzunehmen; mit dem Befehl, dergleichen Kläger an das hohe Haus Oesterreich und Dessen Stellen zu verweisen, unter angehängten guten Versicherungen; welcher Kaiserliche Befehl an den Reichshofrath im Jahr 1775. wiederhohlt und noch mehrers geschärfet wurde.

§. 56.

Die Innsassen suchten darauf, durch zwey kostbare Abordnungen nach Wien die Sache in erträglichere Wege einzuleiten: Der betrübte Erfolg davon aber ware bloß dieser, daß der Kaiserin-Königin Maj. den 1. Sept. 1780.

er-

erklären liessen: Sie wollten die Frage: wem die Landeshoheit über der Burgauischen Innsassen Güter gebühre? einem Compromiß-richterlichen Spruch untergeben:

Bald hernach, den 2. Oct. 1780. aber ergienge an die Vorder-Oesterreichische Stellen der ganz unerwartete Befehl: Sie sollten in denen durch die Verträge nicht ausdrücklich entschiedenen Fällen provisorie, biß diese Entscheidung erfolge, die ohnumschränkte Landeshoheit über die Burgauische Innsassen ausüben.

§. 57.

Erstgedachte Innsassen beglaubigen sich: a) Daß die erste allerhöchste Resolution nicht nur überflüßig seye, sondern allen Beschwerden und Streitigkeiten durch Beobachtung der perpetuirten Interims-Mittel und des darinn verglichenen Compromisses gänzlich abgeholfen werden könne; b) daß dadurch die perpetuirte Interims-Mittel, (welche so viele Mühe und Geld gekostet haben,) aufgehoben würden; indeme ein auf ewig errichteter Vergleich und ein neuer Ausspruch über das ganze, dessen einzelne Theile doch durch besagte perpetuirte Interims-Mittel bereits entschieden seynd, widersprechende Dinge seyen; und c) sie besorgen, sich bey Kaiserlicher Maj. dem gesammten heil. Röm. Reich, besonders aber bey dem löbl. Schwäbischen Crays, denen Schwäbischen Reichsprälatischen, Reichsgräflich- und Reichsstättischen

Collegiis, und der unmittelbaren freyen Reichsritterschaft in Schwaben, einer schweren Verantwortung auszusezen, wann sie ohne Derselben Vorwissen und Genehmigung sich in das anerbotene Compromiß und dessen mögliche Folgen einliessen.

§. 58.

Was aber den an die Vorder-Oesterreichische Stellen ergangenen allerhöchsten Befehl betrift; so ist ihnen a) kein Beyspiel bekannt, daß Reichsstände, oder andere Reichsunmittelbare, durch einen solchen einseitigen Befehl auf einmal aller ihrer durch so viele hundert Jahre hergebrachten, jederzeit in Contradictorio mit gutem Erfolg behaupteten, und endlich durch mehrere, theuer erworbene, und von denen Röm. Kaisern bestättigte, Verträge auf ewig versicherten, persönlichen auch landesherrlichen Territorial-Gerechtsamen, auf einmal plözlich hätten wollen entsezet werden, und müssen dahero b) vermuthen, daß dieser Sache in dem ganzen Reich, (als gegen dessen ganze Grundverfassung anstossend,) für höchst bedenklich dörfte angesehen werden, und nicht geringe Bewegungen verursachen, wann darauf beharret würde.

§. 59.

Sie leben also noch zu Ihro jeztregierenden Kaiserlichen Maj. weltgepriesenen Gerechtigkeits-Liebe, und der hohen Weisheit Ihres Staats-

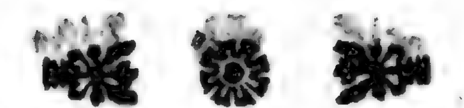
mini-

ministerii, des resp. allerunterthänigsten und ehrerbietigsten zuversichtlichen Vertrauens, es werde vor allen Dingen der lezt gedachte allerhöchste Befehl wiederum allergnädigst eingezogen- und dagegen die Vorder-Oesterreichische Stellen und das Oberamt Burgau zu stracklicher Beobachtung der Verträge angewisen, so dann aber (allenfalls nach vorgängig näherer Erläuter- und Bestärkung vorstehender Säze in facto & jure, worzu man Innsaßischer Seits alle Stunden bereit ist,) allen Streitigkeiten eine solche abhelfliche Maasse gegeben werden, wobey die Burgauische Innsassen sich beruhigen können.

* * *

Alle diese vorstehende Säze seynd, (nur in einer anderen Ordnung,) umständlich ausgeführt und erwiesen in einer im Jahr 1781. abgefaßten Schrift, welche den Titul führet:

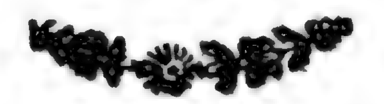
Rechtliches Gutachten über die zwischen dem Durchlauchtigsten Erzhause Oesterreich und denen Herrn Innsassen der Marggrafschaft Burgau obwaltenden Streitigkeiten. Abgefaßt von Johann Jacob Moser, Königl. Dänischen Etats-Rath.



Der Innhalt derselbigen ist:

Erster (geographisch- und historischer) Theil. 1. Lage von Burgau. 2. Dessen Geschichte, 3. Gränzen und Innbegriff, 4. Standeswürde und Verfassung, 5. Innsassen und deren Güter. 6. Geschichte der Streitigkeiten zwischen dem Durchl. Hause Oesterreich und denen Burgauischen Innsassen. 7. Betragen derer Kaisere, Reichsstände, Reichsritterschaft und Reichsstände, in Ansehung dieser Streitigkeiten.

Zweyter (rechtlicher) Theil. 1. Einige Vorerinnerungen. 2. Gründe für die Oesterreichische Landeshoheit über die Burgauische Innsassen und Begüterte, nebst deren Beantwortung. A.) Zeitlauf vor dem Jahr 1492. B.) Freyheitsbrief vom Jahr 1492. C.) Zeitlauf vom Jahr 1492. biß jezo. 3. Gründe für die Unmittelbarkeit und Territorial-Gerechtsame der Burgauischen Innsassen und Begüterten. A.) Allgemeine Gründe; aus denen Zeiten vor und nach dem Jahr 1492. B.) Besondere Gründe für jede Gattung der Burgauischen Innsassen und Begüterten: 1. Für die darinn gelegene Reichsstifter; 2. für den Reichsadel im Burgauischen; 3. für die übrige im Burgauischen Eingesessene und Begüterte.



XV.

Hauptsäze und Gründe, worauf es bey Beurtheilung der Reichs-ritterschaftl. Rhön-Werra und Buchischen Irrungen anzukommen scheint.

I. Geschichte.

Ohne richtige Kenntniß der Ritterschaftlich- und besondern Buchischen Geschichte ist es unmöglich, die über die Verfassung entstandene Streitigkeiten gehörig zu beurtheilen. Besonders sind deren drey Haupt-Perioden wohl zu unterscheiden.

Die erste Periode ist von den ältesten Zeiten bis in die Mitte des dreysigjährigen Kriegs.

1. Die Buchische Ritterschaft hielte sich von jeher für unmittelbar, und war, in so ferne sie ähnliche Freyheiten behauptete, der sämtlichen Reichs-Ritterschaft gleich; aber nahe daran, von dem Hochstift Fuld in die Landsasserey gejocht zu werden: Um diesen desto standhafter begegnen zu können, bekannte sie sich

2. in der Mitte des 16ten Jahrhunderts

zu dem Fränkischen Ritter-Crays, und besonders zum Canton Rhön-Werra: Ausserdem stunden sie

2. in keiner weitern Verbindung mit Rhön-Werra: Sie besuchte nicht ordentlicher Weise die Rhön-Werraische Ritter-Convente; sie half den Orts Vorstand nicht mit wählen, noch wurde ein Buchisches Mitglied zu selbigem gewählt; sie leistete keinen Beytrag zur Orts-Casse, sondern Reichs- und Türkensteuer zum Hochstift Fulda, und führete den Proceß wegen der Unmittelbarkeit mit lezterm auf eigene Kosten. Sie war

4. ein eigenes besonderes Corpus, und nannte sich bald Adel, oder Ort in Buchen, bald Adel im Stift Fulda, Fuldische Ritterschaft 2c. Sie wählte und hatte

5. ihr eigenes Vorstands-Collegium, dem eben die Befugnisse zustunden, welche einem Orts Vorstand eingeräumt werden. Sie hatte

6. ihre eigene Matrikel, Casse und Truhenmeister.

7. Bey den Buchischen Conventen erschien niemand vom Rhön-Werraischen Orts Vorstand. Die Beweise von alle diesem liegen in folgenden Urkunden:

Buchische Einigung 1510. Beyl. Verwandnis A.

Beyl. No. 1. b. & 2. 152.

Beyl. W. Rec. von 1593.

Beyl.

Beyl. X. Rec. von 1603.
Beyl. No. 156.
Buchische Capitulation, 1610.
Bedenken Beyl. F.
Rhön = Werraischer Orts = Receß von 1617.
Beyl. M. zur Abfertigung, und
Beyl. No. 116. d.
Rhön = Werraisches Schreiben von 1618.
Beyl. zur Abfertigung R.
Beyl. 149. b. Orts = Receß von 1620.
Beyl. A. a. Fuldisch = und Buchischer Bestallungs = Brief für einen Lieutenant, 1620.

Umständlicher kann dieses in der Verwandnis §. 1. bis 23. nachgelesen werden.

Die zweyte Periode ist von der Mitte des dreysigjährigen Kriegs bis 1700, oder der Zeitraum, da sich Buchen von dem Hochstift Fuld losriß und zu Rhön = Werra trat.

Da die Schweden den Fränkisch = und die Rheinischen Crayse überschwemmet hatten, so wußten es die Buchen mit jener Unterstüzung dahin zu bringen, daß sie nicht mehr, wie bisher, zum Hochstift Fuld, sondern zur Ritterschaft die Kriegslasten beytrugen. Dieses veranlaßte eine nähere Zusammensezung mit dem Canton Rhön = Werra, welche 1632. und 1633. auf die Art zu Stand kam, daß die Buchische Ritterschaft, als das vierte zum

Canton Rhön-Werra gehörige Quartier angesehen wurde, jedoch seine besondere Verfassung beybehielt, „und den übrigen gleiche Rechte zugestanden wurden, und daß der bisherige Buchische Director, Wilhelm Friedrich von Völkershausen, zum Ritterhauptmann erwählt wurde; jeder Bezirk oder Quartier sollte einen Ritterrath mit einem zugeordneten Ausschuß haben, deren Amt solle seyn, alle eilende und andere Sachen ihres Bezirks zu besorgen, „den ihnen aus jedem Bezirk zugeordneten Ausschuß und Mitglieder zusammen zu betagen, mit ihnen von den vorstehenden Sachen zu deliberiren, und was beschlossen, zu befördern.

Wann aber vornehme hochwichtige, das ganze *Corpus* betreffende Sachen vorfielen, so sollte der bestellte Hauptmann und Samt Räthe sich zusammen betagen, die Nothdurft berathschlagen und effectuiren."

Beyl. 149. c. Orts-Receß 1632.
Beyl. 7. a. Lit. H. Orts-Receß 1633.
Beyl. 7. a. pag. 207.
Beyl. zur Verwandnis C. 1633.

Die bisher mit Fuld wegen der Unmittelbarkeit geführte Processe wurden endlich durch einen Vergleich im Jahr 1656. beygelegt. Hiernach bekannte das Hochstift Fuld die Buchische Ritterschaft zum erstenmal öffentlich und feyerlich für unmittelbar, nur mußte sie noch zu Reichs- und Türkensteuern 2000 fl. Fränkl. dem Hochstift Fuld beytragen. Sie verglich sich

sich auch im Jahr 1666. mit den Rhön-Werraischen Quartieren in Ansehung des Beytrags auf den 4ten Theil, ausgenommen zu Charitativen, als wozu das Buchische Quartier nichts beytragen, so wie hingegen auch die Rhön-Werraische zu dem Fuldischen Beytrag nichts zu leisten haben sollten.

Beyl. 15. Deputat. Receß, Ostheim den 17ten März 1666.

Auf einem allgemeinen Convent wurde dieser Receß 1671. bestätigt und erläutert.

Beyl. 18. Receß Neustadt den $\frac{21.\ Jun.}{1.\ Jul.}$ 1671.

Der abermaligen nähern Zusammensezung mit dem Canton Rhön-Werra ohnerachtet erneuerte das Buchische Quartier in eben dem Jahr in Beyseyn des damaligen Ritterhauptmanns seine besondere Verfassung- und Vorstand nach dem Innhalt des Recesses von 1632.

Des Vorstands Pflicht solle seyn, alle gemeine Anliegenheiten des Buchischen Quartiers überhaupt sowohl zu besorgen, als auch den einzelnen Mitgliedern in allen Vorfallenheiten und ihnen zustehenden Begegnissen mit Rath und That beyzustehen, und geben ihm überhaupt Macht und Gewalt hierunter nach befindender Nothdurft zu verfahren. Beträfe aber die Sache den ganzen Canton, oder es wäre eine gemeine Beschwerde, so solle mit der Orts-

Haupt-

Hauptmannschaft communiciret, und selbige zum Beystand ersucht werden.

Beyl. 10. Buchischer Receß, d. d. Hünfeld den 10. May 1671.

Dieses wird auf einem Buchischen Plenar-Convent wiederholt, bestätigt und erläutert, mit dem Zusaz, daß die Rhön-Werraische Quartiere ihnen, ihrer besondern Verfassung wegen, um so weniger etwas beschuldigen könnten, da selbige receßirtermassen als ein Subordinatum mehr zu Unterstüzung Hauptmannschaftlicher Administration, als zu einig deren Vor- und Eingriff angesehen und verordnet wäre.

Beyl. 11. a. Buchischer Receß, Stadt Geiß den 21sten September 1674.

Beyl. 196. Buchisches Schreiben, Geiß den 31sten Sept. 1674.

Im Jahr 1686. kam zu Neustadt an der Saal zwischen Rhön-Werra- und Buchischen Deputirten eine Vergleichs-Punctation zu Stande, nach welcher die Recesse von 1666. und 1671. bestätigt, die Durchzüge jedem Theil auf seine Kosten zu tragen, Einquartierungen aber nach Anzahl der Unterthanen übernommen werden, die Rhön-Werraische Quartiere von allen bisherigen Vorschlägen, mit dem Buchischen in eine Matrikel zu kommen, abstrahiren, der Ritterhauptmann im Buchischen Quartier in hauptsächlichen Sachen denen Quartierstägen zur

zur Direction beywohnen, dem Ausschuß aber, der Particulär-Zusammenkünfte halben, sein Jus allweg frei verbleiben soll, des Ritter-Orts so insgesamt, als des Buchischen Quartiers insonderheit hergebrachte Saz und Ordnungen beständig gehandhabt werden sollen 2c.

Beyl. 23. Punctat. Neustadt an der Saal, den $\frac{17}{27}$. Sept. 1686.

Rhön-Werra verlangte, es solle noch eingerückt werden, daß der Ritterhauptmann die Buchische Quartierstage ausschreiben und nebst einem Canzley-Verwandten zu besuchen haben solle. Der Buchische Vorstand schien auch zur Nachgiebigkeit geneigt; allein als es im folgenden Jahr bey dem allgemeinen Convent zur Ratification jener Punctation kam, so fand dieses keinen Beyfall, sondern es wurde die Punctation ohne die mindeste Abänderung ausdrücklich genehmiget.

Beyl. 24. 25. 28. und 29.

Den Einquartierungs-Fuß nach der Kopfzahl auszugleichen, fand Anstand. Es wurde daher 1694. ein einstweiliger Beitrag zu $\frac{2}{7}$ von Buchen beliebt.

Die zwischen dem Hochstift Fuld und Buchen 1687. verabredete Punctation wurde endlich 1700. mittelst eines förmlichen Recesses vollzogen, dadurch machte sich lezteres durch Ueberlassung einer namhaften Anzahl steuerbarer Unterthanen von allem weitern Fuldischen Beytrag frey,

frey, und bezahlte von nun an auch den vierten Theil an denen Rhön-Werra zugetheilten Charitative-Beyträgen.

Verwandnis §. 27. bis 36.

Mit diesem Zeitpunct, nemlich 1700. fängt die dritte Periode an, und geht bis auf die neuesten Zeiten: oder es ist der Zeitraum, wo das Buchische Quartier auch von den Fuldischen Beyträgen frey war, und also nun ganz zur Ritterschaft steuerte.

Verwandnis §. 37.

In dieser Periode sind keine die Verfassung ändernde Recesse errichtet worden, und ist also in dieser blos zu untersuchen, wie die in der zweyten Periode durch Recesse festgesezte Verfassung durch Thatsachen und eigene Geständnisse erklärt und in Ausübung gebracht worden sey.

II. Allgemeine Verfassung des Cantons Rhön-Werra, und besondere Verfassung dessen Quartiere.

Buchen wollte und konnte sich nicht anders, als mit Beybehaltung seiner besondern Verfassung zu Rhön-Werra anschliessen. Um diese Zusammensezung zu befördern, wurde also beliebt, daß auch ein jedes der Rhön-Werraischen Quartie eben eine solche besondere Verfassung haben könne, wie das Buchische wegen sei-

seiner entfernten Lage und andern Ursachen nothwendig beybehalten mußte. Dieses beweisen die Haupt-Recesse von 1632. 1633. welche durch die von 1671. und 1674. erläutert, und durch den von 1686. bestättiget werden.

Die Rhön-Werraische Quartiere, einzeln genommen, haben zwar ihre besondere einzelne Quartiers-Verfassung nicht fortgesezt, sondern sich nach wie vor zusammen gehalten, und ihre besondere Anliegenheiten durch ihre Vorstände gemeinschaftlich besorgen lassen: Das Interesse der Rhön-Werraischen, oder der obern Quartiere, ist also im Gegensaz des Buchischen ein und dasselbe: Jene drey zusammengenommen, haben eben die Befugnisse, welche das Buchische Quartier hat: Daher wird auch jener keines besonders gedacht, sondern unter dem Namen der Rhön-Werraischen oder obern Quartiere zusammengenommen.

Nach jenen Voraussezungen läßt sich die Verschiedenheit der Verfassung auf folgende Hauptsäze bringen:

A. Alles, was den ganzen Canton überhaupt betrift, kein Quartier ins besondere, sondern alle 4. Quartiere gleich intereßirt, das wird vom ganzen Orts-Vorstand, Hauptmann, Räthen und Ausschuß besorgt.

Hieher gehört die Erhalt- und Vertheidigung der Unmittelbarkeit, Freyheiten und Gerecht-

rechtsame des Cantons und seiner Mitglieder überhaupt, die Besorgung der Directorial-Sachen der allerhöchsten Aufträge auf den Orts-Vorstand, des Austrags, Aufsicht auf die Beobachtung der allerhöchsten und der Ritter-Ordnungen im Ganzen ꝛc.

B. Alle Sachen aber, welche nur einen einzelnen Bezirk, nemlich den Rhön-Werraischen oder Buchischen und dessen Mitglieder besonders angehen, besorgt dessen Bezirks-Vorstand, und zwar der Buchische nach Befinden mit oder ohne Communication mit der Orts-Hauptmannschaft.

Hierher gehören alle gemeine und besondere Anliegen des Bezirks, die Erhalt- und Vertheidigung der Unmittelbarkeit, die Befolgung der allerhöchsten besondern Aufträge, Mitaufsicht auf die Beobachtung der allerhöchsten Befehle und der Ritter-Ordnung, das Jus collectandi cum annexis, und die Besorgung des Marsch- und Einquartierungs-Wesens ꝛc.

In allen jenen gemeinschaftlichen Sachen, welche den ganzen Canton, ein Quartier wie das andere angehen, wo keines ein den übrigen entgegen stehendes Interesse hat, sind die vier Quartiere einander incorporirt, machen ein Corpus aus, sind Glieder eines Leibes, es wird keines Quartiers Verfassung oder Vorstands insonderheit gedacht, alle sind unter dem gemein-

gemeinschaftlichen Orts-Vorstand mit begriffen; die besondere Vorstände ruhen in so fern.

So bald hingegen die besondere Verfassung und das Interesse der Rhön-Werraischen Quartiere, oder des Buchischen und dessen Mitglieder eintritt, so erscheint er als ein besonderes Corpus, in dem Fall sind die 4. Quartiere und deren Mitglieder einander associirt. Die Vorstände der verschiedenen Bezirke handeln nun als solche miteinander, und sind, so wie ohnehin nach der Geburt, also auch in der Eigenschaft der Vorstände, und weil indessen der eigentliche gesamte Orts-Vorstand ruhet, einander moralisch gleich.

Daß die Rhön-Werraische Quartiere ihre Quartiers-Verfassung im einzeln nicht fortgesezt, sondern ihre Anliegenheiten gemeinschaftlich um so mehr besorgen zu lassen für gut befunden haben, da sie so nahe beysammen liegen, das kann wohl dem davon weiter entfernten Buchischen Quartier nicht nachtheilig seyn, oder selbiges zu einer ähnlichen Entschliessung verbinden. Genug, daß lezteres jenen eben die Befugnisse einräumt, welche lezteres hergebracht hat, und durch Recesse bestätigt worden sind. Umständlicher ist dieses in dem zweyten und dritten Abschnitt der Verwandnis ausgeführt.

III. Subordination.

In dem Receß von 1674. (Beyl. 11. a.) sagen

sagen die Buchen: Ihre Verfassung seye kein Prädominat, sondern

> ein *Subordinatum*, mehr zu Unterstüzung Hauptmannschaftlicher Administration, als zu einig deren Vor- und Eingriff.

Die Hauptmannschaftliche Administration besteht in der Direction gemeiner Wohlfahrt des ganzen Cantons, wozu sämtliche Mitglieder beyzuwirken verbunden sind.

Diese Unterstüzung der Orts-Hauptmannschaftlichen Administration geschieht also nicht nur, wann die 4. Quartiere zusammen als ein Corpus angesehen werden, indem alsdann die Quartiers-Vorstände das gemeine Wohl des ganzen Cantons und dessen Mitglieder mit berathen und beschliessen helfen, sondern auch, wann es das Wohl eines einzelnen Bezirks und dessen Mitglieder ins besondere betrift, weil sodann der Vorstand des Bezirks selbiges besorgt, und dadurch die Orts-Hauptmannschaftliche Administration erleichtert und unterstüzt.

Ausserdem versteht sich ohnehin, daß alle Ritter-Mitglieder des Cantons der Ritter-Ordnung, und was derselben gemäs, beschlossen ist, oder künftig beschlossen werden wird, schuldige Folge zu leisten verbunden seyen: In diesem Sinn sind

> Hauptmann, Räthe, Ausschuß, Mitglie-

glieder, und alle 4. Quartiere gleich subordinirt.

Nicht aber so, daß daraus eine unter Gleichen ganz undenkbare Oberbotmäßig- Gerichtsbarkeit 2c. wie Rhön- Werraischer Seits gesucht wird, gefolgert werden dürfe.

Daß dieses überhaupt gegen die Ritterschaftliche Verfassung seye, das beweisen die in der Fränkischen Ritter- Ordnung Tit. II. Seite 55-58. befindliche Pflichts- Noteln des gemeinen Ritter- Raths.

> Conf. Verwandnis §. 65. Abfertigung §. 17. seq. & §. 34. Imgleichen Buchisches Directorial- Schreiben.

IV. Einfluß des Rhön- Werraischen Ritter- Hauptmanns und Orts- Vorstands, in die Buchische Geschäfte.

Röhn- Werraischer Seits wird verlangt:

1) Der Ritterhauptmann allein habe die Buchische, besonders Plenar- Convente, auszuschreiben, und wohne selbigen zur Direction bey.

Sie beziehen sich hierinnen theils auf die Observanz, theils auf den Receß von 1686. Allein nicht zu gedenken, daß nach dem Receß von 1632. die Quartiers- oder Ritterräthe in allen Angelegenheiten ihres Bezirks Ausschuß und

Mitglieder zusammen zu betagen befugt sind, und der Receß von 1686. die Beywohnung des Ritterhauptmanns nur auf hauptsächliche Sachen einschränkt; so sieht es eben so bedenklich mit der Observanz aus. Im Anfang der Losreissung von Fuld, nemlich von den 1630er bis in die 1680er Jahre waren Buchische Mitglieder Ritterhauptleute, und dirigirten jene Landsaßiats-Processe gegen Fuld, daher sie oft mit ihren Mitgliedern Convente hielten: Allein seit der Zeit, und also seit 100. Jahren, hat kein Ritterhauptmann ein Buchisches Convent ausgeschrieben, und keiner, der ein Rhön-Werraisches Mitglied war, einem Buchischen Convent beygewohnt. Nimmt man auch den Receß und die begleitende Umstände zu Hülfe, so läßt sich die Ursache leicht errathen.

Dem Buchischen Vorstand ist sein Recht der Buchischen Convente halber in alle Wege frey gelassen, und der Ritterhauptmann soll verbunden seyn, in hauptsächlichen Sachen den Quartiers-Tägen zur Direction beyzuwohnen. Offenbar ist diese Verordnung zum Besten des Buchischen Quartiers gemacht: Dieses hat das Recht, Convente zu halten und zu beurtheilen, ob hauptsächliche Sachen vorhanden, weshalb der Ritterhauptmann dazu zu ersuchen sey? Alsdann aber ist er zu erscheinen verbunden. Da auch, so bald die Fuldische Landsaßiats-Bedruckungen verglichen waren, dieses aufhörete, so scheinen dieses die hauptsächlichen Sachen, so sie gemeynt haben, gewesen

zu seyn. Wann der Ritterhauptmann ein Buchisches Mitglied war, so war er als solches dabey mit intereßirt und beweißt also nichts.

2) Die hauptsächliche Sachen sollen genauer bestimmt werden.

Es ist bis hieher in allen Sachen von der mindesten Bedenklichkeit vom Buchischen Quartier mit der Orts-Hauptmannschaft communiciret worden, dadurch ist der jeweilige Ritterhauptmann beschwerlicher Reisen überhoben geblieben, die Buchische Casse hat 4 bis 500. fl. Reisekosten und Diäten jährlich erspart, und die Absicht ist doch erreicht worden: Warum soll es nicht so fortgehen können? Und warum wird eine genaue Bestimmung verlangt?

3) Die Buchische Proponenda sollen dem Ritterhauptmann zugeschickt werden, um beurtheilen zu können, ob eine solche wichtige Sache darunter vorkomme, die seine Gegenwart erfordere?

Dieses ist eine Forderung, welche weder in einem einzigen Receß gegründet, noch jemalen geschehen ist.

Das receßmäsige Verhältniß ist dieses: Der Buchische Ritter-Rath schreibt so wohl enge als allgemeine Quartiers-Convente aus, und besorgt seine allgemeine und besondere Geschäfte: Wann aber Sachen vorkommen, welche einen Einfluß auf das Wohl des ganzen Cantons haben, so communicirt der Buchische

Vorstand, und ersucht den Orts-Vorstand um Rath und Beystand, ersucht auch den Ritterhauptmann zu Buchischen Conventen: Also nicht ehender, als ersucht, mischt sich der Orts-Vorstand in Buchische besondere Geschäfte und Berathschlagungen. Doch

4) der Buchische Ausschuß, oder Collegium, soll ohne Beyseyn des Ritterhauptmanns keinen Vorstand, kein Directorium, ausmachen!

Abermals ein Behaupten, dem Recesse, Observanz und Reichsgerichtliche Handlungen geradezu widersprechen.

Sowohl vor 1632. oder vor der nähern Verbindung, als auch nachher, hat er als ein besonderes Directorium oder Vorstand gehandelt. Gegen 3. Jahrhunderte führt er an beyden höchsten Reichsgerichten bis auf gegenwärtige Stunde als ein besonderer Vorstand Processe. In allen Haupt-Recessen und Handlungen mit Rhön-Werra wird er als ein besonderer Vorstand, Directorium, behandelt und genannt. Selbst Kaiserl. Majestät und die Fränkische Ritterschaft haben ihm dieses gar deutlich und ausdrücklich in denen bey höchstpreißlich Kaiserl. Reichshofrath in denen 1740er Jahren anhängig gewesenen und entschiedenen Processen sub rubris:

a) Reichs-Ritterschaft in Franken, Orts Rhön-Werra, Buchischen Quartiers-Rath

Rath und Ausschuß, contra den Buchischen Quartiers-Deputatum, sive Ausschuß, Christoph Caspar von der Tann, und resp. Johann Grafen von Görz, in puncto Contraventionis Ordinationis Equestris.

b) Aller VI. Orte der Reichsritterschaft in Franken Intervention ad causam des Buchischen Quartiers contra den Herrn Grafen von Schliz, genannt Görz.

Auszüge hiervon sind Beyl. 88. zum Bedenken K. und L. zur Abfertigung C. P.

zugestanden, und nirgends ist dabey des Ritterhauptmanns gedacht.

Buchisches Directorial-Schreiben. Abfertigung §. 35. Fortsezung S. 74. und 104.

V. Einfluß des Rhön-Werraischen Ritter-Hauptmanns und Orts-Vorstands in das Buchische Matricular- und Steuer-Wesen.

Ohngeachtet das Buchische Quartier von den ältesten Zeiten bis hieher seine eigene Matrikel gehabt, und von Zeit zu Zeit ohne einige Mitwirkung der Orts-Hauptmannschaft und Vorstands erneuert; ohngeachtet in dem Receß von 1686. feyerlich versprochen wird, von der

Vereinigung in eine Matrikel abzustehen; ohngeachtet bis hieher weder der Ritterhauptmann, noch der Orts-Vorstand Einsicht und Direction des Buchischen Matricular- und Steuerwesens gehabt, und ohngeachtet jezo in denen Dißidien die Buchische besondere Verfassung blos auf das Matricular- und Steuerwesen zugestanden werden will; so möchte man doch Rhön-Werraischer Seits behaupten,

a) der Ritterhauptmann müsse Einsicht und Direction vom Buchischen Cassen-Wesen haben, und

b) die Steuern durch die Orts-Hauptmannschaft exequiren lassen.

Daß dieses zu fordern ein Recht vorhanden sey, davon sagen Receß und Observanz nicht nur das Gegentheil, sondern auch selbst die gegnerische Eingeständnisse und Reichsgerichtliche Erkenntnisse in den oben No. IV. angeführten Acten. Dort ist dem Buchischen Ritter-Directorio mit Begründung auf die Ritter-Ordnung das Jus collectandi cum annexis vom Fränkischen Ritter-Crays, und darunter auch von Rhön-Werra unumwunden eingeräumt, und von Kaiserl. Majestät darauf erkannt worden.

Nicht ehender, als auf vorhergegangene Ersuchung vom Buchischen Quartier und Vorstand hat sich daher der Ritterhauptmann und Orts-Mitvorstand in das Buchische Cassen-

und

und Steuerwesen mitzumischen: Dieses geschahe oft in der zweyten Periode, wo Buchen Ritterhauptmänner waren, und um sich desto standhafter gegen die Fuldische Landsaßlats-Anmassungen zu decken, auch nachgehends, weil man die Steuer-Executionen durch den Orts-Trompeter verrichten ließ, welcher unmittelbar unter dem Ritterhauptmann stunde, und wo also lezterer um selbigen requirirt werden mußte. Wer aber etwas auf Ersuchen thut, der erlangt dadurch kein Recht, selbiges auf immer zu begehren, sonsten hätten selbiges benachbarte Reichsfürsten auch.

Die ausser gerichtlichem Vernehmen nach gemachte Beschuldigung, als ob bey der Buchischen Casse eine üble Wirthschaft geführet werde, welche also eine Oberaufsicht des Ritterhauptmanns erfordere, ist so ungegründet, als unwahrscheinlich: Das Buchische Quartier ist weder einen Beytrag zu einem Charitativ schuldig geblieben, noch sonsten von jemanden, der ein Recht zu klagen hat, verklagt worden. Der Credit der Buchischen Casse ist vielmehr so gut, daß selbiger jedermann gerne, und lieber als der Orts-Casse, um geringern Zins vorschiesset, welches wohl allerdings ein Beweis einer guten Wirthschaft ist. Was von Privat-Cavallieren gesagt wird, gehört nicht zur öffentlichen Casse. Die Buchische Casse hat weniger Ursache, sich vor einer Untersuchung zu fürchten, als vielleicht die Rhön-Werraische. Doch

 glaubt

glaubt jene bey entstandenen Beschwerden blos Kaiserl. Majestät erforderlichen Falls Rede und Antwort schuldig zu seyn, und nicht denen Rhön-Werraischen. Es würde auch die Buchische Casse in noch weit bessern Umständen seyn, wann sie nicht bey ihren vielen Klagen gegen Schuldner bey der Orts-Hauptmannschaft, von lezterer wäre hülflos gelassen, und die Vergütung des starken Kriegskosten-Vorschusses nicht versagt worden wäre.

Umständlicher enthält dieses der Nachtrag, imgleichen Verwandnis §. 51, 71. Abfert. §. 38. p. 57. Fortsezung p. 63. 69. 121.

VI. Gerichtsbarkeit und Commißionen.

Aus einem unrechten und ganz widersprechenden Begriff von der Subordination (oben No. III.) will Rhön-Werra behaupten,

> das Buchische Directorium oder Vorstand stehe unter der Gerichtsbarkeit des Orts-Vorstandes. Es könnten keine Kaiserliche Commißionen auf selbiges erkannt werden, sondern es müsse Aufträge vom Orts-Vorstand annehmen.

Was a) die Gerichtsbarkeit betrift, so ist es etwas ganz unerhörtes, daß ein Ritterschaftliches Corpus, ein Vorstand über den andern, eine Gerichtsbarkeit habe, es sey dann, daß sie Kaiserl. Majestät ausdrücklich aufträgt, oder sich

sich ein Theil dem andern freywillig untergiebt. Keines von beyden ist bisher geschehen: auch kann Rhön-Werra keinen einzigen Fall aufzeigen, wo es gegen das Buchische Quartier in Corpore und dessen Vorstand rechtlich untersucht, entschieden und exequirt habe: Und daß ein solcher Auftrag für die Zukunft geschehen werde, das läßt sich unter vorliegenden Umständen von der Gerechtigkeit nicht befürchten.

Was b) Kaiserl. Commißionen anlangt, so ist dem Buchischen Vorstand hinreichend, daß ihn Kaiserl. Majestät und die beide höchste Reichsgerichte dazu fähig halten, indem nicht nur vorher viele, sondern sogar noch währenden Dißidien dergleichen auf ihn erkannt worden.

c) Aufträge vom Orts-Vorstand übernehmen einzelne Buchische Cavalliere, nicht aber das Buchische Directorium oder Vorstand, wie Rhön-Werra neuerlich zu Behauptung der Subordination wider alles Herkommen angesonnen hat.

Hierher gehört der 5te Abschnitt der Verwandnis.

VII. Kriegs-Erlittenheiten und deren Ausgleichung.

Leider ist hier noch von denen vom sogenannten siebenjährigen Kriege erlittenen Schäden und deren Ausgleichung die Rede. Gleich nach

nach geschlossenem Frieden legte das Buchische Quartier denen Rhön-Werraischen ein bescheinigtes Verzeichniß aller gehabten Kriegsschäden vor, und erwartete jenseits ein gleiches. Die Rhön-Werraische gestunden ein, daß ihre Papiere nicht in der Ordnung seyen, um dieses sogleich bewürken zu können, und tractirten einstweilen über die Rubriken, so gegen einander in Aufrechnung paßiren sollten. Sie sahen inzwischen wohl ein, daß sie dem Buchischen Quartier noch eine ansehnliche Summe herauszugeben schuldig seyen, und liessen daher geschehen, daß das Buchische Quartier einstweilen und bis zur Abrechnung seine Orts- und Directorial-Beyträge einbehielte, und daß die Buchische Quart bis dahin aus der Orts-Casse mitgetragen wurde. Man bat Buchischer Seits bey allen Gelegenheiten um die Berechnung; sie wurde von einer Zeit zur andern mit gütlichen Entschuldigungen bis zu der bekannten neuen Consulenten-Wahl verzögert. Dieser ließ es sein erstes Geschäfte seyn, in einer sogenannten Beleuchtung die ganze Buchische Verfassung anzugreifen, und auf deren Zernichtung zu arbeiten; jedoch wurde dabey Hofnung zu einem baldigen Vergleichs-Zusammentritt gemacht. Allein gegen diese Zusicherung zu gleicher Zeit wegen der Art der Consulenten-Wahl und wegen dem Beytrag zur Orts-Casse, bey höchstpreißlichem Reichs-Cammergericht in unglaublicher Geschwindigkeit theils bedingte, theils unbedingte Mandate erwürkt. Buchischer

scher Seits wurde sogleich das Nöthige dagegen eingewandt; bis auf gegenwärtige Stunde aber ist Rhön-Werra mit der Replik zurückgeblieben. Jene sogenannte Rhön-Werraische Beleuchtung war also das Manifest zu dem unglücklichen Federkrieg bey beiden höchsten Reichs-Gerichten.

Was den Beytrags-Fuß selbst betrift, so bestimmen selbigen die Grund-Recesse von 1666. 1671. und 1686. in allem auf die Quart, nur wird in lezterm in Ansehung der Einquartierungen eine Ausnahme gemacht, und deren Ausgleichung nach der Anzahl der Unterthanen Köpfe beliebt. Bey der Ausführung dieses Fusses fanden sich aber so viele Schwierigkeiten, daß schon 1694. in Vorschlag kam, das Buchische Quartier solle, bis jenes zu Stande gebracht, bey Einquartierungen $\frac{2}{7}$ und die Rhön-Werraische $\frac{5}{7}$ übernehmen. Dem ohngeachtet ist bey allen folgenden Ausgleichungen der Einquartierungen jener Fuß so wenig, als dieser, in Ausübung gekommen, sondern selbige, sowie überhaupt, entweder nach der Quart geschehen, oder es ist sich bey jedem Fall auf eine gewisse Summe für alles verglichen worden.

Wann nach allen vernünftigen Finanz-Grundsäzen die öffentliche Lasten nicht nach der Unterthanen Kopfzahl, sondern nach dem reinen Güter-Ertrag ausgetheilt werden müssen, so ist von der Gerechtigkeit die Einführung jener Kopfmatrikel nicht zu erwarten. In einem

Be-

Bezirk in der besten Gegend von einer halben Quadratmeile wohnen 50. reiche Bauern, in einem andern in einer waldigten öden Gegend wohnen 400. Haushaltungen, blose Handwerker, wenn jene nach der Kopfzahl 50. fl. gäben, so wären diese 400. fl. schuldig: Dieses ist der Fall zwischen Rhön = Werra und Buchen. Jenes hat reiche Bauern, und dieses gröstentheils Handwerker, welche sich von auswärtigem Verdienst und Nahrungsmitteln erhalten. Allein man mag in Ansehung des Vergangenen annehmen, welchen Fuß man will, so ist dadurch die Sache nicht gehoben: Rhön=Werra war vor 20. Jahren nicht vermögend, ein bescheinigtes Kriegskosten-Verzeichniß aufzustellen, und sicherm Vernehmen nach ist bis hierher keine Hand dazu angelegt worden, mit welcher Zuverläßigkeit dieses auch jezt nach einem Zeitverlauf von beynahe einem Vierteljahrhundert geschehen könne? das ist leicht vorauszusehen. In Ansehung des Vergangenen bleibt also nichts, als ein Vergleich auf eine gewisse Summe überhaupt übrig, und dazu ist das Buchische Quartier allezeit geneigt gewesen.

Umständlicher enthält diesen Punct der Nachtrag.

Wer alle hierinnen kurz vorgetragene Säze mit denen Recessen und in Acten liegenden Vorgängen vergleicht, der wird sich überzengen, daß das Buchische Quartier sich jederzeit an die

Re-

Recesse und dem darauf gegründeten Herkommen sowohl im Wege Rechtens, als bei denen Vergleichs-Handlungen genau gehalten, und daß es weder die Irrungen angefangen, noch die Vergleichs-Handlungen gehindert habe.

XVI.

Sondinger, (Henr.) J. U. L. Dissertatio inauguralis publica de Nobili Immediato cum Persona rustica Nuptias contrahente, Nobilitate sua & Feudis ante jam habitis, secundum Jura Germanica, in perpetuum privato. Bambergæ, 1755. 4.

CAPUT PRIMUM.

De Odio in Matrimonia imparia in genere.

§. 1.

§. I.

Si qua voles apte nubere, nube pari.

Dum odium in *Matrimonia imparia* in genere præliminariter ſiſtere meditor, quisque ſe ipſo intelliget, Statum Naturalem in cenſum heic venire haud poſſe; enim vero hic, quem memoravi, Status, ſi LL. circa Connubium per rectam rationem unice promulgatæ expleantur, facultatem tribuit, cum quacunque perſona, ob *ſummam ſcilicet pro hoc ſtatu inter omnes æqualitatem*, Societatem Conjugalem ineundi. Status proinde Civilis, qui eſt *ſtatus inæqualitatis*, hominesque in civitate * degentes duntaxat ſunt perpendendi.

* Civitas eſt *complexus plurium hominum ſub imperio, pactis vel expreſſis vel tacitis, tutioris vel tranquillioris vitæ gratia initus*: *Illuſtr.* BOEHMER J. P. U. pag. 187. Complexus iſte vivax non eſſe non poteſt, anima ergo conſtare debet, quæ eſt arctiſſima plurium propter eundem finem conſociatorum hominum unio, qua ſublata univerſum hujus Civitatis fundamentum corruere, in propatulo eſt: In Republica enim omnium una debet eſſe voluntas, ceſſante vero unione, unam exulare voluntatem, neceſſe eſt. *Conf. Idem loc. cit. pag.* 154. *Lit. E.*

§. II.

Unioni autem memoratæ Civium majorem nihil minatur ruinam, niſi morbi Reipubli-

publicæ interni, resultantes ex eo, quod proprii ejus subditi per perversum vitæ genus salutem publicam destruere non perhorrescant; languentibus enim membris, integra corporis machina non languescere non potest, hostesque ut plurimum ansam, invadendi Rempublicam, inde arripiunt, si animadvertunt, internis illam malis conquassari *.

* Exempla hujus ex historia Gentium profundius non sunt repetenda. Unus mihi sufficiat Rex Syriæ, Antiochus, qui referente JUSTINO, Lib. XXX. C. I. quum videret Aegyptios variis esse vitiis inebriatos, paratissimam, decretam jam diu de iis sumendi vindictam, sibi ad manus esse occasionem ratus, inundavit repente multo populo segnem omnique vitio immersam Gentem, multasque ejus urbes ferro sibi subjugavit. Id ipsum, cur Germani, in una quidem Civitate communi tunc temporis nondum congregati, sed in plures Respublicas minores dispersi, tot tragicas a Romanis perpessi fuerint clades, pro ratione adfert TACITUS de Mor. Ger. C. XXXIII. „ Juxta Tencteros Bructeri „ olim occurrebant, nunc Chamavos & An„ grivarios immigrasse, narratur, pulsis Bru„ cteris ac penitus excisis, *vicinarum consensu* „ *nationum*, *seu superbiæ odio*, seu prædæ dul„ cedine, seu favore quodam erga nos Deo„ rum. Ne spectaculo quidem prælii invi„ dere, non armis telisque Romanis, sed „ quod magnificentius est, oblectatione ocu„ lisque ceciderunt. Maneat quæso duretque „ Gentibus, si non amor nostri, *at certe* „ *odium sui*; quando urgentibus imperii fatis,

„nihil jam fortuna majus poteſt, *quam ho-*
„*ſtium diſcordia.*“

§. 111.

Felicitatem Reipublicæ porro magna ex parte dependere *a bene ordinatis* Conjugiis, unusquisque palpabit, qui perpendit, Matrimonium eſſe *Seminarium* cujuslibet Reip. quod Civitati Imperantem educat, ex quo Imperans fulcra concrediti ſibi Imperii tam in bello, quam in pace eligit, ex quo Cives, tum primi, tum ſecundi & ulteriorum Ordinum evocantur; *inordinata vero matrimonia* felicitatem illius, ſi non plane intervertunt, certe illam perturbant, atque impediunt. Vid. *Dioniſ.* Halicarnaſſ. Antiq. Roman. Lib. II. Quum autem Summa in Rep. Poteſtas modis omnibus proſpicere debeat, ne felicitas ſuæ Civitatis impediatur aut convellatur, Perilluſtr. L. B. de *Ickſtatt* in Eruditiſſima Diſſ. de Jure transplantandi ſubditos §. XX. quis præſertim Jure Publico Univerſali Imperanti denegabit jus providendi, ut infauſta, inordinata & ſaluti Civitatis avitæ haud congruentia matrimonia per ſeveras Leges, inque iis propoſitas pœnas prohibeat, effectus autem *civiles* iis tantum Connubiorum claſſibus impertiatur, quæ ſecundum ordinem vel de novo præſcriptum, vel ab Anteceſſoribus per plura jamjam ſæcula feliciter propagatum celebrantur.

Conſ.

Conf. *Launojus* de Reg. circa matrim. poteſt. C. 10. *Gonnet* de Sacr. Matrimon. Diſp. 7. art. Un. Unde recte B. *Thomas* cit. a Launojo C. 11. ratione ſecuuda in fin. ait, matrimonium inſtitutum eſſe non modo *in officium Naturæ*, ſed etiam *in officium Communitatis.*

§. IV.

Matrimoniis inordinatis, tum Bono Publico, tum non raro ipſis etiam officiis Conjugalibus, mediis, finique matrimoniali adverſantibus non abs re accenſeo Matrimonia inæqualia, quæ nil aliud ſunt, quam *Conjunctiones ordinariis quidem ritibus ac ceremoniis, at cum perſonis imparibus, diverſique ordinis contra Leges contractæ, adeoque effectibus Conjugii æqualis civilibus deſtitutæ.*

Vid. Illuſtr. *Eſtor* Diſp. de odio in matrimon. impar. C. IV. §. 38. & *Struv.* in Elem. Jur. Feud. pag. 77. §. 85.

Quot enim tragicos & non ſatis deplorandos ex matrimoniis imparibus enatos non una Reſp. vidit & ſenſit eventus? Quantæ moleſtiæ, quanta mala, quantæ calamitates exinde in eam redundarunt? Nemo hæc diffitebitur, niſi qui in Hiſtoria univerſali eſt peregrinus *. Mutuus ſane, arctiſſimus ille Conjugibus præſcriptus & præſenti forte contentus amor **, apud perſonas inæquali matrimonio junctas in per-

petuum intercedere vix poteſt; firmiſſima enim inter *pares* tantum nutritur amicitia, teſtibus Scytarum Legatis, apud *Curtium* Libr. 7. C. 8. N. 27. *Inæqualium* econtra conjunctio rariſſime conſtans concordiamque amans eſſe ſolet. *Ariſt.* Lib. 8. *Ethic.* C. 1. *Salmuth* in q. cum Virg. Nobil. fol. 24.

* Age, evolvamus monumenta hiſtorica, accuratiorique oculo apparentem duntaxat & coloratam in his Connubiis proſperitatem perluſtremus. Videamus, an immotus ille ad perferenda quæcunque adverſa amor (quem ſcopulis nec per ridentes ſolis radios, nec per minantes turbidi maris procellas alterabilibus comparant) in Conjugibus inæqualiter conjunctis ſeſe nobis offerat. Et ecce ad limen ſtatim triſtia hujus inæqualis commixtionis ſimulacra offendimus. Theodoſius Imperator perdite amans Eudoxiam ſuam, Athenienſis Philoſophi filiam, ſub prætextu religionis, Hieroſolymam, ab aula multum diſſitam, non ſine ſuſpicione alienati animi eam dimittere non dubitavit. Zonar. in Theodoſio Lib. III. *Struv.* in Jurisp. Heroic. P. II. C. 2. §. 6. Sic Tullia Servii filia ægre tulit, quod cum viro, Regio quidem filio, ſed, cui faſces Servius præripuerat, tacite ſervire cogeretur, ſe rectius, inquit, viduam & illum cœlibem futurum fuiſſe, quam cum *impari junctam*, ut elangueſcendum ſibi eſſet aliena ignavia. Sic & Theobertus mulierem plebejam ducens, tanto in eam correptus eſt odio, ut illam interimere non abhorreret. *Struv.* in J. H. P. II. pag. 76.

** Lectu digniſſima ſunt, quæ de Germanorum inter Conjuges amore habet Tacitus de Morib. Germ. C. 18. „Dotem non uxor marito,

sto, sed uxori maritus affert. Intersunt parentes, & propinqui, & munera probant; munera non ad delicias muliebres conquisita, nec quibus nova nupta comatur, sed boves & frænatum equum, & scutum cum framea, gladioque in hæc munera accipitur; atque invicem ipsa armorum aliquid viro affert. Hoc maximum vinculum, hæc arcana sacra, hos Conjugales Deos arbitrantur. Ne se mulier extra virtutum cogitationes extraque bellorum casus putet, ipsis incipientis matrimonii auspiciis admonetur, *venire se laborum periculorumque sociam, idem in pace, idem in prælio passuram, ausuramque.*" Idem Author in Annal. L. 1. præclarum Conjugalis amoris exemplum nobis adumbrat in Arminii uxore „Pugnatum in obsidentis, & ereptus Segestes, magna cum propinquorum & clientum manu. Inerant fœminæ Nobiles, inter quas uxor *Arminii,* eademque filia Segestis, *mariti magis, quam parentis animo.*" Idem dicto Annal. Lib paulo post maritalis amoris prototypon in Arminio nobis exhibet „Arminium, super insitam violentiam, rapta uxor, subjectus servitio uxoris uterus, vecordem agebant, *volitabatque per Cheruscos, arma in Segestem, arma in Cæsarem poscens.*" Conf. *Struv.* in Corpore Histor. Germ. Tom. 1. Period. secund. §. 19. & 20. Ubi horum inter duos Principes Germanos dissidiorum causam allegat, quod Arminius filiam Segestis Thusneldam alteri pactam rapuerit.

§. V.

Amor hic ab Auctore generis humani toties conjugibus inculcatus, quamvis ab initio inter Conjuges inæqualis conditionis sit tenerrimus, posthac tamen languescet,

 fri-

frigescet, & non raro (prô dolor) evanescet, si animum Principis olim Clementissimi ob imparem commixtionem abalienatum quis persentiscat, si totius familiæ, reliquorumque cum ea in fœdere viventium odia, contemtus, ludibria, quid? quod persecutiones, ob diffractum, ut ita dicam, his nuptiis clypeum nobilem, irrumpant. Hæc sane tantæ sunt efficaciæ, ut animum cœteroquin adamantinum primum in tædia, dein in rixas, tandemque in odium perpetuum adducant. Bolessano certe Mazaviorum Duci Fratres & Proceres tam diu molesti institerunt, donec uxorem dignitate imparem a se dimitteret; silentio ut prætermittam reliquas ejus generis tragicas ex inæquali conjunctione ortas, apud *Piccart.* Observ. Politic. decad. 9 legendas Catastrophas.

§. VI.

Nec immerito sane Princeps in suis detestatur Matrimonia imparia: Interest quippe Reipublicæ, ne sanguis generosus promiscuis amplexibus & connubiis contaminetur, sed ut avitus unicuique familiæ suus splendor, sua dignitas, sua proedria conservetur; quod optime Patres conscripti contra CANULEI rationem irrefragabilibus argumentis deducunt apud *Livium* in Hist. Lib. 4. & 10. *Dion. Cass.* Hist. Lib. 54. & 55. Vid. *Petrus* Ærod. Lib. 4. Rer. Jud. Tit. 15. C. 5.

C. 5. Id ipſum cunctarum fere Gentium judicio eſt comprobatum, ad decus & ornamentum cujusdam Civitatis inſigniter pertinere, *ſi multis familiis tum generis antiquitate, tum nobilitatis integritate* præfulgentibus fioreat. * *Beck* de Jur. Princ. circa Connub. Vaſall. & Miniſtr. pag. 30.

* Id jam obſervavit *Excellent. Comes à Solms* in der Beſchreibung von Urſprung, Anfang und Herkommen des Adels in *Burgermeiſteri* Tom. 2. Biblioth. Equeſtr. pag. 362. Ubi quum nefas eſſe diceret, Torneamenta a Germanis tanto pretio olim habita evanuiſſe, tandem in has querelas erumpit. „So werde der Adel vergehen, und gar zu nichts werden; *alsdann habe das Reich ſeine Krafft und Zier verlohren, und werde zu Botten gehen.*"

§. VII.

Hic vero ex avita & intaminata prorſus Nobilitate natus Reipublicæ ſplendor imparibus commixtionibus indelebili cum dedecore obfuſcatur *; macula enim, quæ ſemel ita familiam obſcuravit, perpetuo in eadem remanet, quoniam ad ejus, qui decoris, familiæque ſplendoris perperam oblitus fuit, deſcendentes ita transmittitur, ut intra ſæculum vix iſti eluctari rurſus, hacque ſeſe poſſint labe expurgare. Celeb. *Pütter* Elem. Jur. Germ. §. 388. *Beck* de Jur. Princ. circa Connub. Vaſall. & Miniſtr.

 * Egre-

* Egregia ſunt, quæ adducit *Salvianus* de gubernat. Dei Lib. 4. pag. 104. „Illud magis tetrum ac deteſtabile, quod quidam matrimonia honorata ſortiti, alias ſibi rurſum ſervilis ſtatus Conjuges ſumant, deformantia ſancti Connubii honorem per degeneris contubernii vilitatem, non erubeſcentes, maritos ſe fieri ancillarum ſuarum, præcipitantes faſtigium Nobilium matrimoniorum in cubilia obſcœna ſervarum, *digni prorſus etiam illarum ſtatu*, quarum ſe putant dignos eſſe conſortio. "

§. VIII.

Quum itaque Imperanti præcipue cordi curæque eſſe debeat, ſalutem publicam promovere, ejus officium vel maxime exigit, ut mala Reipublicæ interna ejus incolumitati adeo adverſantia, adeoque & matrimonia ab imparibus perſonis ineunda e medio tollat, ſubditosque ſuos ab eventibus tam triſtibus providentiſſime liberet; magis enim hæc, quam mala Reipublicæ externa civitatem affligunt atque concutiunt * *Conring* de Majeſtate Imperantium. *Coccei* de ſumma poteſtate. *Puffendorff* Lib. 6. Juris Naturæ & Gent. c. 1. §. 8. *Cramer* de Juribus ac prærogativis Nobilitatis immediatæ T. 1. p. 119. §. 2. *Bodinus* in Diſſ. de reſtringenda libertate matrimonii ineundi.

* *Hobbeſius* comparat Rempublicam cum Corpore humano, quod pati quidem poteſt a vi externa, interna vero mala eo triſtiorem illi in-

inferunt ſtragem, quo majorem deſtructionem Corporis ſecum trahere aſſolent. Ipſum vaſtiſſimum Imperii noſtri Romani Corpus magis ſub hoſte interno, quam externo cecidit. Præclare inquit *Saluſt.* de Bell. Catil. C. 36. *Ad occaſum ab ortu Solis omnia domita armis parebant, fuere tamen Cives, qui ſe Remque publicam obſtinatis animis perditum irent.*

§. IX.

Qua de cauſa Romani, ſapientiſſimi illi Nomothetæ ſtatuerunt: *Patricii cum plebejis connubia ne jungento;* putabant enim ejus generis commixtiones & affinitates ſi non tollere ſuam exiſtimationem, ſaltem illam minuere. Quam ob rem Patres conſcripti apud *Livium* loc. cit. Lib. 4. c. 6. „Popularia matrimonia pronunciabant afferre, ne quid ſinceri, ne quid incontaminati ſit, ut diſcrimine omni ſublato, nec ſe quisquam, nec ſuos noverit; quam enim aliam vim connubia promiſcua habere, niſi ut ferarum prope ritu vulgentur; concubitus plebis Patrumque efficere, ut qui natus ſit, ignoret, cujus ſanguinis, quorum ſacrorum ſit, dimidius plebis ne ſecum quidem ipſe concors; *nec pecora quidem jugum, niſi paria, ſuccedere.*“

§. X.

Quamvis autem A. U. C. 304. plebs ideo moverit in Patricios arma, teſte *Livio* loc. cit. Lib. 4. c. 6. & perorante *Canuleo*

Tribuno plebis per plebiſcitum juſtiſſima hæc Lex ſublata fuerit; non immemores tamen erant Romani inconvenientiarum ex hiſce matrimoniis ortarum. Hinc etiam poſt illam rogationem *Canulei* Virgineam Auli filiam, quod e Patribus enupſiſſet, Valumniumque Conſulem (Conſules enim primum ex plebe creati ſunt) maritum haberet, ſacris excluſerunt, teſte *Livio* loc. cit. Lib. 10. c. 23. Sed & per Legem Papiam Popejam Lex citata XII. Tab. ſub ruderibus tumulata, quodammodo revocata eſt, ne ſcilicet Senatoriæ dignitatis Viri *indignas nuptias* contraherent, addita ratione: quoniam id in totius Ordinis ignominiam tenderet. *Heinecc.* ad Leg. Jul. & Pap. Popej. pag. 107. ſeqq.

§. XI.

Ad hanc mox allegatam Legem provocavit *Paulus ICtus* in L. 44. D. *de ritu nuptiarum* „Lege Julia ita cavetur: Qui Senator eſt, quive filius, neposve ex filio, proneposve ex filio nato, cujus eorum eſt, erit: nequis eorum ſponſam, uxoremve ſciens dolo malo habeto libertinam.“ Sic & *Celſus* in L. 23. loc. cit. mentionem hujus Legis facit „omnibus ingenuis præter Senatores, eorumque liberos, libertinam uxorem habere licere.“ Prædictæ Legi majus robur addidit Marcus, qui referente Paulo in L. 16. ff. *de Sponſal.* inſigni orationis apparatu

paratu nuptias inæquales deteſtandas demonſtravit, quid? quod Conſtantinus M. in L. 1. Cod. de natural. liber. pœnam infamiæ in coinquinatores dignitatis ſuæ per nuptias cum perſona plebeja infligendam ſtatuit.

§. XII.

Acerbam quidem laudatiſſimis hiſce Legibus & Conſtitutionibus ſtragem intulit *Juſtinus* * in Leg. 23. C. de nupt. Ubi valida, licet perſona in dignitate conſtituta ſcenicæ ſe jungat, declarat connubia; qua Lege latiſſimam ad connubia imparia viam patefeciſſe creditur, in effectu tamen à priſtina ſuorum Anteceſſorum ſeveritate non adeo receſſit; limitat enim ſuam ſententiam, dummodo 1. derelicta mala & inhoneſta converſatione commodiorem vitam amplexa fuerit, honeſtatique ſe dederit, & 2. *ſi modo preces ſupplices Imperatori detulerit, ut maculam hoc modo nubenti à LL. aſperſam removeret. Brunnemann* in Comment. ad hunc locum N. 4.

* In ipſa quidem L. cit. *Juſtinianus* ejus Auctor inſcribitur, quod Auctores magni nominis, & inter hos etiam *Ludwigium* in different. Jur. Rom. & Germ. in dignitate Uxoris pag. 2. Lit. h. in hanc ideam induxit; aſt *Juſtinum* hujus Legis auctorem fuiſſe, probat *Procopius* in Anecdotis p. 45. Conf. *Struv.* in Hiſtor. Jur. p. 268.

§. XIII.

§. XIII.

Triſtiſſimum tandem ſub *Juſtiniano* Imp. Patrum ſententiam in §. 10. a nobis relatam, tantoque fervore propugnatam, naufragium paſſam fuiſſe dolemus; is enim, quum thalamum Imperialem *ſcurrili perſona, perſona ſcenica Theodora*, ut refert *Procopius* in hiſtoria arcana pag. 46. *Struv.* in hiſtor. J. C. III. pag. 264. ipſe coinquinare non abhorruerit, ut ſe ipſum legitimaret, ſtatuit, etiam *ſine licentiæ impetratione*, quam tamen vi §. præcedentis requirebat *Juſtinus*, & *ſolo partium matrimonio ſe jungentium conſenſu* tale connubium eſſe legitimum; ſic enim ait in Novell. 48. c 3. „Siquis autem libertam ducere voluerit, aut legitimam facere conjugem, cujuslibet dignitatis exiſtat, nuptialia conficiat documenta (*hanc enim ſolam poſt manumiſſionem obſervantiam adjicimus*) & ſunt etiam præcedentes filii, ſicut & qui poſt dotalia nati ſunt, liberi & ingenui & ſui, & Patris ſucceſſores, & a poſtulatione annulorum aureorum * & priſtinorum natalium liberati, nullamque penitus habentes differentiam ad cœtera ingenuorum matrimonia. Libertas enim Matris inſuper & documentum nuptiale ſobolem liberam & ingenuam & Patri ſuccedentem monſtrabit.

* Jus annulos gerendi aureos primis temporibus nulli, niſi Legatis ad exteras gentes miſſis,

missis, competebat, hinc vero reduces his annulis non in domo, sed in publicis tantum utebantur; postea Senatoribus non plebejis jus aureorum annulorum fuit. Sequenti tempore etiam Equitibus, & Tribunis, qui censum Equestrem habebant, concessum fuerat, quo imminuto etiam annulum deponebant, quod & in cessione bonorum fieri solebat. Successu temporis etiam ex plebe aliqui à Magistratibus aureis annulis donabantur; ultimis vero potissimum liberæ Reipublicæ temporibus *Augustus* quibusdam libertis id jus indulgebat, eosque equestri Ordini adscribebat. Tandem *Justinianus*, uti mox vidimus, hominibus olim infamia notatis, hoc jus conferebat. Vid. *Lips.* Select. Lib. 2. C. 8. *Kirchmann* de annul. C. 15. 16.

§. XIV.

Germani nostri se se duplo nobiliores existimabant Romanis, teste *Wendelino* Glossar. Salic. V. *Romanus*: Quod & apparebit illi, qui nobilitatem utramque attentiori mente confert & perpendit. Jura enim nobilitatis Romanæ non ex generis antiquitate, nec ex sanguinis stirpisque nobilitate, sed ex gestis Majorum *eorumque muneribus in Rep. primariis petebantur. Cramer* de Juribus & prærogativis Nobilit. avitæ Tom. 1. C. 2. §. 3. Lit. C. & E. Econtra nostræ Nobilitatis hodiernæ fundamentum nititur in sanguine nobili ab Avis, Proavis Majoribus in posteros incorrupta serie propagato, *licet nullis cæteroquin munerum radiis coruscet.* 2. Illi, qui plures apud Romanos enumerabat

rabat imagines, nulla dignitas ita propria erat, *ut alios minorem numerum oſtentantes, vel omni numero deſtitutos ab eo excludere poſſet; Cramer* loc. cit. §. 3. Sed Nobilitati Germanicæ certæ prærogativæ ita ſunt propriæ, *ut omnes alios, qui probatione hujus Nobilitatis deſtituti ſunt, ab his jure merito arcere poſſint;* quæ paſſim in C. 2. & 3. occurrunt. Vid. *Samuel Luppius* in Diſſ. de jure imaginum apud Veteres Romanos. *Ludwig* Diſſ. J. R. & G. in dignitate Uxoris L. M. in fin. *Gundling* Tract. an nobilitet venter C. 1. 2. & 3. paſſim. Illuſtr. *Eſtor* de Miniſtr. C. 5. §. 242. *Knorr* de probat. Nobilit. avitæ. *Cramer* loc. cit. Tom. 1. C. 2. §. 2. Sicut autem ſuæ Nobilitatis conſervandæ & contra diſparagia tuendæ cura Germanis longe major ac Romanis, ſic graviores quoque pœnas in homines ſtirpem ſuam plebejo ſanguine coinquinantes decernendas eſſe jure merito exiſtimabant.

§. XV.

Ad hoc evincendum, neceſſe haud duco, longum probationis filum ducere. Perluſtremus ſingula Germaniæ æva, & videbimus Majores noſtros cane pejus & angue fugiſſe commixtiones impares: Videbimus LL. contra concubitus impares ſeveriſſimas, quid? quod capitales pœnas. Evolve LL. *Alemannorum* Tit. 18. apud celeb. *Georgiſch*

in

in Corpore J. G. Antiq. pag. 204. „Si ancilla libera dimissa fuerit per chartam aut in Ecclesia, & post hæc servo nupserit, Ecclesiæ ancilla permaneat" Dein LL. *Bojuvariorum* C. 11. apud eundem loc. cit. p. 285. „Si servus cum libera fornicaverit * & hoc repertum fuerit, ille, cujus servus est, reddat illum parentibus ejus ad pœnam, quam meruit luendam, vel ad interficiendum **.

* Ne putes, Capitis pœnam servo cum libera concumbenti fuisse dictatam ideo, quia, ut ait *Tacitus*, *rara apud Germanos Juvenum Venus* erat, ipse enim concubitus fornicarius ut talis is haud erat. quem tam severe vindicabant, quum in mox cit. LL. C. 8. in convictum criminis fornicationis XII. tantum solidorum pœna decernatur; quid? quod in Capitul. 10. loc. cit. crimen adulterii non majori, quam 40. solidorum mulcta expiatur.

** Mirabitur heic nonnemo populos Originis Germanicæ, quod hi majorem in matrimonia imparia. quam in homicidia pœnam statuerint; ast id statui suo. puta. *militari* apprime convenire credebant, is enim olim non, ut hodie, ita ordinatus fuerat, sed cum *Jure manuario*, cujus quasi affeclæ & individui comites erant rapinæ, incendia, deprædationes atque homicidia, quibus inclarescebant; per concubitus autem inæquales ipsum etiam sanguinem *militarem* coinquinari infamarique existimabant.

§. XVI.

Libertatis quoque jacturam LL. Rippuar. Tit.

Tit. 58. C. 9. apud *Georgisch* loc. cit. pag. 170. statuunt in matrimonia imparia. „Si autem *Tabellarius* ancillam Regiam aut Ecclesiasticam seu ancillam *Tabellarii* in matrimonium sibi sociaverit, ipse cum ea servus permaneat.“ Sic & *Lotharius I.* apud *Georgisch* loc. cit. pag. 1236. jussit „ut si cujuscunque servus liberam fœminam sibi ea consentiente in conjugio sociaverit, & infra anni spatium secundum legem ad vindictam traditi non fuerint, sicut lex tales personas nostro Fisco sociat, ita nostra liberalitate concedimus, ut in potestate & in servitio Domini illius, cujus servus fuerit, ambo revertantur.“ Item L. Salic. Tit. 14. §. 11. apud eundem loc. cit. pag. 37. „Si quis ingenuus ancillam alienam sibi in conjugium sociaverit, ipse cum ea in servitutem inclinetur.“

§. XVII.

Odium Germanorum in Connubia imparia ulterius sese manifestat ex eo, quod is, qui matrimonium contraxerat inæquale, in Regem eligi haud potuerit. Sic enim Jus Suevicum Provinciale art. 3. „Die Fürsten sollen kiesen einen König, der ein freyer Herr sey, und also frey, das sein Vatter und Mutter frey seyn gewesen, und nit sollen mittel-frey seyn. Sie sollen nit seyn Mann, wann der Pfaffen Fürsten Mann, und sollen Mittel freye zu Mann haben, und haben

haben sie Eheweib zu der Ehe genommen, so mann sie kiesete, und ist nit als frey, so soll man sie nit kiesen zu Königen, dann das wär wider Recht.“ Quum *Maximilianus I. Blancam Mariam* duceret, non probabantur istæ nuptiæ plerisque Germaniæ Principibus; quod Sfortiarum ac Vice-Comitum familia Austriacæ Veteri & tot majorum imaginibus auctæ prosapiæ impar esset, videbaturque Cæsar dote magis, quam genere adductus eam affinitatem inire. *Gerhard de Roo* L. XI. Histor. Austriac. pag. 527. & *Heumann* in Comment. de Re diplom. Imperatricum Augustarum. §. 22. In fœminam matrimonio impari sese jungentem pœnam vitæ afflictivam decernit Jus Provinciale Alemannicum C. 58. filiosque etiam innocentes omnis hæreditatis exsortes declarat, „Und ist, das eine Frey-Frau ihren eigen Mann zu ihr läst, man soll ihr das haupt abschlagen, und den Mann verbrennen, und wird ein kind gebohren von ihnen beyden, das ist auch nicht frey, es erbt auch nicht seiner Mutter Gut, noch Vatters Gut, noch keines Gut.“ Quin Regibus ipsis Germanorum, si ut causa moralis tantum ad inæquales nuptias concurrerint, vitio dabatur. Hinc exprobratum legimus *Henrico IV.* Imperatori, *quod filias illustrium quibuslibet obscure natis sociarit. Conrad.* Urspergensis ad An. 1066. & 1068. *Ottoni* pariter *Guilielmi* Marchionis Fratri

 obji-

objiciebatur, quod Sclavica Matre natus fuerit, apud *Lambertum Schaffnaburg.* ad An. 1057. P. m. 163. Pluribus hæc ex historia Germaniæ per omnes fere periodos dilucidarem, nisi actum agere viderer. Quare ne præscriptos mihi terminos excedam, allegasse sufficiat ea, quæ deduxerunt *Lehmann* in Chronico Spirensi Lib. 2. C. 19. *Schilter* Institut. Jur. Publ. Tom. I. Lib. 1. Tit. 9. §. 6. *Dulsecker* de matrimoniis Personarum illustrium in Imperio Romano - Germanico. q. 1. pag. 6. & seqq. *Hagenberg* in Germ. med. Diss. 5. §. 4. *Du Fresne* gloss. med. & inf. lat. V. disparagare. *Heinecc.* Element. J. G. Tom. 1. Lib. 1. Tit. 3. §. 75. *Struv.* in Element. J. F. pag. 77. seqq. Auctor deductionis die Meinungische Stands-Erhöhung betreffend. *Pfeffinger* in Vitr. Illustr. Tom. 4. Lib. 3. Tit. 20. §. 72. Lit. H. *Kreß* de privilegiis agriculturæ apud Germanos. C. 2. §. 8. *Schilter* in parag. pag. 3. §. 3. *Cramer* de Jur. & prærogativis Nobilit. avit. Tom. 1. C. 3. Lit. O.

§. XVIII.

Licet quoque *Rudolphus I. Elisabetham Maltiziam* legitimam thori *Henrici* Illustris *Misniæ* Marchionis consortem declaraverit, ipsam ejusque cum *Marito* illustrissimo procreatos filios axiomate Principali condecorarit, testibus de *Plœnies* de Ministerialibus pag. 10. *Ludewig* Tom. 2. A. B. p. 1377.
&

& in Diff. J. R. & Germ. in dignitate uxoris pag. 9.; ejus tamen filiis ex hoc matrimonio natis, dum seniores ex æquali matrimonio nati, ex dispositione paterna, integras Provincias obtinerent, saltim certæ præfecturæ fuerunt assignatæ: Qua de re *Georgius Fabricius* Orig. Saxonic. Lib. 6. pag. 586. „sibi Pater retinuit Misniam, *Alberto* dedit Thuringiam, *Diderico* Osterlandiam, filiis *Elisabethæ* certas præfecturas, *Friderico* Dresdensem assignavit. Quid *Hermannus* proprium habuerit, adhuc legere non memini. "

§. XIX.

A. 1436. *Ernestus* Dux Bavariæ, quum spretis paternis monitis & precibus filium suum *Albertum* ab amore *Agnetis* Chirurgi filiæ se abducere haud posse cerneret, jussit hanc Straubingæ suffocari, de quo videatur plenius *Adelzreiter* in Annal. Bojar. P. 2. Lib. 7. §. 80. ad An. 1436., ubi Trithemium in Chron. ad h. a. durum hoc Patris facinus autumantem refutat. „*Ernestus* Bavariæ Dux exemplum edidit posteritati memorandum. *Albertus* ejus filius mulierculam, *Agnetam Bernauerin* nomine, deperibat, Patre Chirurgo Augustano, sola forma commendabilem. Passim jactabatur ignobili mulieri consuescere, & eam ad thorum destinare, reipsâ jam illi arcem donaverat. Non dissimulaverat Pater iras, ne-

objiciebatur, quod Sclavica Matre natus fuerit, apud *Lambertum Schaffnaburg.* ad An. 1057. P. m. 163. Pluribus hæc ex historia Germaniæ per omnes fere periodos dilucidarem, nisi actum agere viderer. Quare ne præscriptos mihi terminos excedam, allegasse sufficiat ea, quæ deduxerunt *Lehmann* in Chronico Spirensi Lib. 2. C. 19. *Schilter* Institut. Jur. Publ. Tom. I. Lib. 1. Tit. 9. §. 6. *Dulsecker* de matrimoniis Personarum illustrium in Imperio Romano - Germanico. q. 1. pag. 6. & seqq. *Hagenberg* in Germ. med. Diss. 5. §. 4. *Du Fresne* gloss. med. & inf. lat. V. disparagare. *Heinecc.* Element. J. G. Tom. 1. Lib. 1. Tit. 3. §. 75. *Struv.* in Element. J. F. pag. 77. seqq. Auctor deductionis die Meinungische Stands-Erhöhung betreffend. *Pfeffinger* in Vitr. Illustr. Tom. 4. Lib. 3. Tit. 20. §. 72. Lit. H. *Kreß* de privilegiis agriculturæ apud Germanos. C. 2. §. 8. *Schilter* in parag. pag. 3. §. 3. *Cramer* de Jur. & prærogativis Nobilit. avit. Tom. 1. C. 3. Lit. O.

§. XVIII.

Licet quoque *Rudolphus I. Elisabetham Maltiziam* legitimam thori *Henrici* Illustris *Misniæ* Marchionis consortem declaraverit, ipsam ejusque cum *Marito* illustrissimo procreatos filios axiomate Principali condecorarit, testibus de *Plœnies* de Ministerialibus pag. 10. *Ludewig* Tom. 2. A. B. p. 1377.

&

& in Diff. J. R. & Germ. in dignitate uxoris pag. 9.; ejus tamen filiis ex hoc matrimonio natis, dum seniores ex æquali matrimonio nati, ex dispositione paterna, integras Provincias obtinerent, saltim certæ præfecturæ fuerunt assignatæ: Qua de re *Georgius Fabricius* Orig. Saxonic. Lib. 6. pag. 586. „sibi Pater retinuit Misniam, *Alberto* dedit Thuringiam, *Diderico* Osterlandiam, filiis *Elisabethæ* certas præfecturas, *Friderico* Dresdensem assignavit. Quid *Hermannus* proprium habuerit, adhuc legere non memini. "

§. XIX.

A. 1436. *Ernestus* Dux Bavariæ, quum spretis paternis monitis & precibus filium suum *Albertum* ab amore *Agnetis* Chirurgi filiæ se abducere haud posse cerneret, jussit hanc Straubingæ suffocari, de quo videatur plenius *Adelzreiter* in Annal. Bojar. P. 2. Lib. 7. §. 80. ad An. 1436., ubi Trithemium in Chron. ad h. a. durum hoc Patris facinus autumantem refutat. „ *Ernestus* Bavariæ Dux exemplum edidit posteritati memorandum. *Albertus* ejus filius mulierculam, *Agnetam Bernauerin* nomine, deperibat, Patre Chirurgo Augustano, sola forma commendabilem. Passim jactabatur ignobili mulieri consuescere, & eam ad thorum destinare, reipsâ jam illi arcem donaverat. Non dissimulaverat Pater iras, ne-

 tam

tam fœdo ignobilique conſortio animum genusque ſuum inquinaret. An. 1434. Ratisbonæ quum ludi equeſtres haberentur (qui Principem admonere poterant pœnæ in Connubii imparitatem ſtatutæ) verbis caſtigavit & verberibus. Fruſtra eo proceſſerat muliercula, ut ſe Ducis Conjugem profiteretur. Pater eam jubet Straubingæ conjici in vincula; illa protervius auſa reſpondere, aquis addicitur, & de ponte præcipitatur in Danubium. Id ubi reſcivit *Albertus*, verſus in furorem. Poſt ad mentem reverſus juravit, ſe necem *Agnetis* vindicaturum. Tandem impetravit, ut expiandis *Amaſiæ* manibus ſacellum, in quo ipſa ſepulta eſt, Straubingæ exſtrueretur, addito perpetuo Sacerdotio. Viſa *Erneſti* Patris animadverſio durior. Sed quid ni ſuæ familiæ cauſam vindicaret? Si omnes id Principes feciſſent, non irrepſiſſent in optimas familias tot labes & ſpuria vitulamina. Nuptiæ cum injuria familiæ contractæ cum toto cœlo impari" hæc in gratiam *Trithemii*. „Grave eſt exemplum *Clotharii* apud *Aemilium* & *Guagninum*, qui filii contumaciam igne eſt ultus. Et ſeveritas laudanda *Hermanni Ciliæ* in Carinthia Comitis, qui teſte *Sylvio Veronicam* filii pellicem in profluentem abjecit. *Erneſto* hanc debet gratiam Domus Boica, quod nobiliſſimum genus, nullo contaminatum ſequioris affinitatis aliove natalium nævo, ducat ſerie non

vetu-

vetusta magis, quam incorrupta." Hæc *Adelzreiter*.

§. XX.

A. 1531. Comes Ysenburgicus *Philippi* filius *Catharinam Gumbeliam* impari sibi junxit matrimonio, ex quo etiam genuit filium *J. Ottonem*, qui quum Comitis titulo ostentare se voluit, graviter de eo conquesti sunt Comites Wetteravici, ad quorum instantiam decrevit *Rudolphus II.* Imperator apud *Uffenbach* de Judicio Aulico C. 10. Sect. 1. §. 84. & 85. „Aus dem Beyschlus hast du ersehen, was bey uns die Wetterauische Correspondenz-Grafen wider dich des angemasten Grafen-Titels in Unterthänigkeit beklaget und gebetten. Wen den dergleichen dich zu unterfangen keines Weeges gebühret, so befehlen wir dir hiermit ernstlich, bey Vermeydung unserer Ungnad und Strafe, das du dich hinführo des Grafen-Titul enthaltest." Hujus processus seriem per tot annos, totque varias instantias ventilatam vide latius apud *Struvium* in Jurisp. heroic. P. 2. c. 2. §. 44.

§. XXI.

Eadem ratione in pacto successorio inter Brandeburgicum Electorem, Marchiones & Hohenzolleranos D. 20. Novemb. 1695. concluso, apud *Lünig* Spicil. Eccles. P. 1. pag. 353. §. 6. & *Struv.* E. J. F. P. 81.

 fuit

fuit definitum „und als man ſich auch erinneret, das Fürſtliche Häuſer durch Standes mæſſige Heyrathen in Aufnehmen erhalten würden, und hergegen *durch ungleiche unanſtändige Matrimonia* in Abfall und Verachtung kommen, ſo iſt noch verabredet, das man von ſeithen derer Fürſten von Hohenzollern ſolches durch fernerhin evitiren ſolle und wolle.“

§. XXII.

Tandem noto notiora ſunt, quæ Anno 1723. in cauſa *Leopoldi Eberhardi* Ducis Mömpelgardenſis, qui an. 1695. nuptias contraxit primo cum *Anna Sabina Hedwigerin*, poſtea per gratiam Cæſaris Comitiſſa de *Sponeck*, & ſecundo diſſoluto per Conſiſtorium Proteſtantium matrimonio primo, cum *Eliſabetha Carolina* de *l'Eſperance* Judicium Aulicum decrevit „II. Werden ſelbige Kinder insgeſambt nach denen hinc inde im Druck herausgegebenen Schrifften vom 30ten Septembr. und 9ten Decembr. 1722. Und der daraus in facto ſattſam geſchöpfften cognition denen kundbahren Teutſchen Rechten und Obſervanz, ingleichen denen Pactis Familiæ von A. 1617. gemäs, hier nächſt Krafft der hieraus A. 1715. zu mehrmahlen von Herrn Herzogen zu Mömpelgard öffentlichen declarirten, darneben von *Georgen Leopold* Grafen von *Sponeck*, und *Eliſabeth Charlotten Freyin* von *l'Eſperance*,

vor

vor ſich und ihre Kinder am 19. Julii 1715. erfolgten, auch mit einem Eyd bekräfftigten, wie nicht weniger in ſpecie von jezt gedachtem *Georgen Leopold*, Grafen von *Sponeck* anderweit den 18ten Octobr. ejusdem Anni 1715. durch einen leiblichen Eyd beſtättigten Bekändnis, dann der von Ihro Kayſerlichen Majeſtät allbereit den 8ten Novembr. 1721. getheilten Kayſerlichen Erklärung der Vätterlichen Fürſtlichen dignität, auch ſucceſſion am unmittelbahren Reichserbe und Lehen unfähig erkant. " Vid. plura in Select. Jur. Publ. Noviſſ. Tom. 4. p. 232. ſeqq. Tom. 2. p. 280. ſeqq. Tom. 4. p. 346. ſeqq. *Ludolph* de Jur. Fœm. illuſtr. P. 1. N. 3. p. 9. ſeqq. *Struv.* in Jurisp. heroic. P. 2. c. 2. §. 40. Qui plura de Germanorum odiis in matrimonia imparia appetit, conſulat Illuſtr. *Eſtorem* Diſſ. de odio in Matrimonia imparia, & Clar. *Dahmium* de Matrim. æqual. & inæquali Perſon. illuſtr. Cæterarum autem Gentium ſententias de commixtionibus inæqualibus doctiſſime pertractavit cit. *Struv.* loc. cit. C. 2. per totum.

CAPUT SECUNDUM.

De Matrimoniis imparibus in ſpecie ſecundum mores Germanorum.

§. I.

Quum matrimonia imparia ſint conjunctiones ordinariis quidem ritibus ac ceremoniis, at cum perſonis imparibus * diverſique ordinis ** contra LL. contractæ ***, adeoque effectibus conjugii æqualis civilibus deſtitutæ (ex C. 1. ejusque §. 4.) operæ pretium erit, conjunctiones inæquales in ſpecie, & quidem, an matrimonium Nobilis cum perſona ruſtica vel civica initum, ſit æquale vel inæquale, pertractare, atque ex ſcitis Germanorum illuſtrare.

* Perſonæ pares in ſenſu morali ſunt, quarum eadem ſunt jura, & obligationes eædem, *Wolff* in Jur. Nat. P. 1. §. 78.; inæquales vero dicuntur homines, quorum non eadem ac totidem ſunt jura, nec eædem nec totidem obligationes. Ita Rex & ſubditi cenſentur inæquales, quatenus illi competit imperium, quod hi non habent, hi autem ad ea tenentur, quæ in illum non cadunt, *Wolff* loc. cit. §. 79.

** Definitionem noſtram ex variis optime ſuffulcit *Adamus Bremens.* Lib. I. Hiſt. Ecclef. C. 5. de Saxonib. ita ſcribens „Generis quoque

que ac nobilitatis suæ providentissimam curam habentes, nec facile ullis aliarum Gentium vel sibi inferiorum connubiis infecti, propriam & sinceram, tantumque sibi similem gentem facere conati sunt. *Quatuor igitur differentiis Gens illa consistit*, Nobilium & Liberorum, Libertorum atque Servorum. Et id LL. firmatum, ne ulla pars in copulandis conjugiis *propriæ sortis* terminos transferat, sed nobilis nobilem ducat uxorem, liber liberam, libertus conjungatur libertæ. & si vero quisquam horum sibi non congruentem & genere præstantiorem induxerit uxorem, cum vitæ suæ damno componat." Cum his miram habet convenientiam, quæ scribit *Cluverius* in Germ. Antiq. Lib. 1. C. 15. N. 30. „*Ordines*, in quos universi per omnem terram Germani fuerunt distincti, aut judicandi erunt; nam *pro ordine quisque suo*, ut in aliis rebus, sic vestitu *inter se distinguebantur*." Hæc quoque innuit Illustr. *Estor* Diss. de odio in matrim. impar. §. 14. „Non sine ratione verbosiores fuimus in dijudicandis *ordinibus*." Et paulo post: „Ne dicam, quod in exponenda doctrina de impari matrimonio *absque hoc argumento* veri nihil proferri poterit." Vid. ejusdem Viri celeberrimi cit. Diss. §. 37. 40. Conf. *Hagenberg* in Germ. med. Diss. 2. §. 1. *Ludolff* de Jur. fœm. illustr. P. 1. §. 9. *Kopp* de diff. inter S. R. I. Comites & Nobilit. immed. p. 311. Clar. *Dahm* de matrim. æqual. & inæquali personar. illustr. §. 8. & 22. Ex quo sua sponte fluit, doctrinam de matrimoniorum æqualitate vel inæqualitate unice esse repetendam ex clypeis Germanorum & diversis eorum ordinibus; clypei enim erant non tantum gradus militiæ, sed etiam Nobilitatis apud Germanos. Perillustr. L. B. de *Senckenberg*, prim. lin. Jur. Feud. §. 176. & *Langgut* Comment. de septem cly-

peis militarib. in animadver. ad Cocceji hypon. Juris Feud. pag. 169. §. 1. seqq.

*** Matrimonium enim est contractus, sicuti autem cum unoquovis vi libertatis naturalis contrahere possumus, nisi per LL. specialiter certis in circumstantiis, ob salutem publicam a supremo Imperante nobis prohibeatur vg. ne commercia cum hoste agamus; (Vid. *Coccejus* diss. de Commiss. Illustr. *Mascov.* de fœderibus commerc. §. 17. *Hommel* de Commerc. in S. R. I. tempore belli interdicto §. 2. *Heinecc.* de navibus ob mercium illicitarum vecturam commissis §. 5. Perillustr. L. B. ab *Ickstatt* de studio Juris methodo scientifico institut. §. 20. in schol.) Sic & matrimonium cum qualibet persona unusquisque celebrare potest, *Gundling* in Jur. Nat. C. 5. §. 7. nisi per jussum Principis, ob salutem publicam, libertas naturalis restringatur. *Beck* de Jur. Princ. circa Vasall. & Ministr. Connubia §. 22. *Estor* loc. cit. §. 12. *Dahm* de matrim. æquali & inæquali personar. illustr. §. 4. Nec mirum; libertas enim naturalis, in statu civili ab imperante in salutem Reip. limitari atque restringii potest. *Bœhmer* I. P. V. Lib. I. C. 10. §. 10.

§. II.

Rusticos modernos in tristissimum servitutis statum olim fuisse detrusos, & adhucdum, hisce temporibus, in aliquibus terris, sub jugo Dominorum suorum ingemiscere, nullus, nisi in historia patria hospes, negare audebit. Clar. *Estor* de præsumpt. contra Rusticos §. 11. Celeb. *Buder* in repert. real. pragmat. Jur. Public. & Feud. v. *Bauren.*

§. 52.

§. 52. *Bœhmer* Diff. de imperfecta liberrusticorum in German. *Reineccius* de rustico quondam servo. Sive autem antiquum, sive recentiorem rusticorum nostrorum statum tecum perpendas, remanebit tamen in omni Epocha eos inter ac Nobilitatem immediatam ordinis originalis differentia, nec rusticis eadem, nec totidem ac nostris Nobilibus jura ac prærogativas competiisse, reperire erit. Pronum ergo est colligere, inæqualem fuisse commixtionem Nobilium cum servilis propaginis hominibus. Lege *Tacitum* de morib. Germ. Hic sane dabit clariora hujus assertionis indicia; sic enim fatur C. 7. „Reges ex *nobilitate*, Duces ex *virtute* sumunt.“ Et postea: „*Dominum ac servum* nullis educationis deliciis distinguas; inter eadem pecora, in eadem humo degunt, donec ætas separet *ingenuos*, virtus agnoscat.“ Idem C. 38. „Insigne gentis obliquare crinem, nodoque substringere: Sic Suevi a cœteris Germanis, sic Suevorum *ingenui a servis separantur.*“ Idem C. 25. „Liberti non multum supra *servos* sunt, raro aliquod momentum in domo, nunquam in civitate, exceptis duntaxat iis gentibus, quæ regnantur: ibi enim & super Ingenuos & super Nobiles ascendunt.“

§. III.

Alto præteribo silentio, jus suffragii in Co-

Comitiis noſtris ingenuis olim competiiſſe, Teſte *Tacito* loc. cit. c. 11. „De minoribus rebus Principes conſultant, de majoribus omnes, ita tamen, ut ea quoque, quorum penes plebem * arbitrium eſt, apud Principes pertractentur. Silentium per Sacerdotes, quibus tum & coercendi jus eſt, imperatur; mox Rex vel Princeps, prout ætas cuique, prout nobilitas, prout decus bellorum, prout facundia eſt, audiuntur, authoritate ſuadendi magis, quam jubendi poteſtate: Si diſplicuit ſententia, fremitu aſpernuntur; ſin placuit, frameas concutiunt. Honoratiſſimum aſſenſus genus eſt, armis laudare.“ Idem in c. 13. „Eliguntur in iisdem Conſiliis & Principes, qui jura per pagos vicosque reddunt. Certi (ita enim pro centeni legendum eſſe demonſtraverunt *Brumer* in Tr. de Scabinis. *Hert.* de Veteribus Germ. Popul. P. 1. c. 4. §. 7.)“ ſingulis ex plebe Comites, Conſilium ſimul & authoritas adſunt **; aſt ſervorum noſtrorum pars vilior domeſticis laboribus adſtricta ætatem agebant, pars ad agrorum rurisque & hortorum cultum converſa, ruſticis agreſtibusque curis conſeneſcebat, nihil iis de Comitiis, nihil de Imperii conſultationibus, nihil de gloria vel in bello vel in cauſa acquirenda. *Potgieſſer* de Condit. & ſtatu ſeru. *Bœhmer* de Jur. & ſtatu homin. a ſervis Germaniæ non Romanis derivando §. 4. Tacebo jus vitæ & necis, quod competiit

petiit Domino in servum. *Böhmer* loc. cit. sect. 1. §. 4. *Meinders* de Jurisd. Colonaria pag. 36. *Thomas.* de hom. propriis. §. 69. Prona ergo consequentia erit, in ævo antiquissimo impar fuisse matrimonium nobilis cum ingenua, ingenui cum ancilla, & liberti cum ingenua. Quod perspicacius adparet ex eodem *Tacito* de M. G. C. 18. dum ait, *severa inter eos fuisse matrimonia.* Quis jam dubitaverit, *in tanta gentis quoad mores severitate* nobilitatisque existimatione in connubiis quoque cautos ita fuisse Germanos, ne essent viris aut fœminis ingenuo genere procreatis cum personis diversorum ordinum promiscua. Vid. *Ludolff* de Jur. fœm. illustr. P. 1. §. 8.

* Principes *Tacitus* vocat eos, quos Germani sequiori ævo Comites, vocabulo a Romanis adscito, & sua lingua Graven vel Grafen, id est, Judices appellarunt. Comites ille nominat Principum seu Judicum adsessores, quos Germaniæ populi subsequentibus temporibus Rachimburgios, Scabinos, Schepen, Schœppen, Schœpffen nuncuparunt. Vid. *Conring* de Ducib. & Comitib. Imp. Germ. §. 6. & 7. de Judiciis Reip. Germ. §. 10. seq. de Urbibus German. §. 49. *Hert.* P. 1. Notit. veterum Germ. populorum C. 4. §. 7. Illustr. ab *Eyben* de Tit. Nobilis §. 15. Ad Principum autem sive Judicum in pagis vicisque munus non alios, quam nobilissimos homines antiquissimis temporibus evectos fuisse, idem *Tacitus* docet: „Insignis nobilitas & magna Patrum merita Principis dignitatem adolescentibus adsignant.“

** Me-

** Memorat quidem *Tacitus*, Comites, qui Principibus jus dicentibus adſidere, & a conſiliis eſſe debebant ex *plebe* adlectos fuiſſe; ſed cave, exiſtimes, appellatione vel omnium vel *plebis* aut turbæ ſervos etiam contineri. Nam præter illos, qui præ cæteris vel ætate vel nobilitate vel decore bellorum vel facundia eminerent, loquitur tantum de his, qui *armati*, & *armis aſſenſum teſtari conſueverint*. Uſus autem armorum apud Veteres Germanos non permiſſus omnibus, nedum ſervis, ſed ſingulari conceſſione opus fuit; quod luculentiſſime patet ex ejusdem Authoris C. 13. „Nihil autem neque publicæ, neque privatæ rei, niſi armati agunt. Sed arma ſumere, non ante cuiquam moris, quam Civitas ſuffecturum probaverit. Tum in ipſo concilio vel Principum aliquis, vel Pater, vel propinquus ſcuto frameaque juvenem ornant. Hæc apud illos toga, hic primus juventæ honos: ante hoc domus pars videntur, mox Reipublicæ. " Quum igitur nequidem adoleſcentibus ingenuis licuerit, ſibimet ipſis arma ſumere, ſed illa in Concilio publico fuerint ſolenni ritu iis tradita (ſie muſten zu förderſt wehrhafft gemachet werden, ſecundum hodiernum loquendi morem) quum inquam arma ipſis fuerint habita pro toga & ſigno honoris, quum liberi homines etiam pars Reipublicæ non cenſerentur ante, quam Civitas ſuffecturos probaverit, ipſosque ſcuto frameaque quaſi inauguraverit, quum denique ſervis nunquam *in Civitate monumentum fuerit*, juxta *Cornelium* C. 25., qui potuere quæſo *nomine plebis* comprehendi turba ſervorum? Intelligendum ergo *Tacitum* de primoribus plebis concedas, neceſſe eſt. *Ludolff* de Jur. fœm. illuſtr. P. I. §. 7. Conf. *Reineccium* de ruſtico quondam ſervo §. 71. *Gebauerum* in propr. de Comitiis Veterum Germ. p. 27.

p. 27. & in pr. de regia apud Germanos potestate. Celeb. *Ludov. Böhmer* de statu militari Veter. Germ. C. 1. §. 3. *Conring* de Urbib. Germ. §. 47. 49. *Schilter* in Diatr. de S. R. I. Comitum prærogativis §. 12. *Langgut* in animadvers. ad *Cocceji* hyp. Jur. Feud. p. 23. Ingenuos proinde, qui parentibus, avis, aviisque liberis & ingenuis prognati erant, & ex quibus hodierni Nobiles suam traxerunt originem, heic intelligit *Tacitus*. Confer. *Brumerus* de Scabinis. §. 21. *Spener* P. 3. des teutschen Juris publici p. 150. *Riccius* von Landsässigem Adel des Teutschland. P. 1. C. 2. §. 8. & 9. *Thomas.* de hom. propriis. §. 61. & 71. *Leisser* de Land-Schriffts- & Amtsassiis. §. 3.

§. IV.

Neque temporibus subsequentibus ab ordinum horum diversitate originali destitere Germani, *Gens morum suorum tenacissima*; distantiam certe ulteriorem servi ab ingenuo observare pronum est ex pœna quidem pecuniaria statuta in eum, qui servum, & qui ingenuum interfecit; disponunt enim LL. *Frisonum* Tit. 15. „Compositio *Liberi* libræ 5. & dimidiâ: Compositio *Liti* libræ 2. & unciæ 4.“ De *Thuringis* idem clarius testatur Lex *Angliorum* & *Werinor.* Tit. 1. N. 1. 2. & 4. apud *Leibnit.* Tom. 1. Rerum Brunsw. pag. 82. „Si quis *Adalingum* occiderit D. C. sol. componat; qui *Liberum* occiderit, CC. componat; qui *Servum* occiderit XXX. sol. * componat.“ Quid? quod vitam servi dependere

a

a vita sui Domini credebant Majores nostri, hinc Domino mortuo servos legimus occisos, & una cum hoc combustos sepultosque fuisse. *Nettelblatt* de variis mortuos sepeliendi modis Thes. 17. *Keyßler* in Antiq. Septent. pag. 146. *Eckard* in Comment. de rebus Franciæ Orient. Tom. 1. pag. 407. Injuriæ ipsis a libero homine illatæ leviter vindicabantur; in servos contra, si talem in ingenuum commiserant, gravissime animadvertebatur. Illustr. *Estor* de hom. propr. in kleinen Schrifften Tom. 2. pag. 121. §. 27. *Böhmer* de Jur. & statu hom. propriorum a German. non Roman. derivando sect. 1. §. 8. Quoad suspicionem delicti a se abstergendam ingens inter servum & ingenuum occurrit distinctio; servus enim criminis suspectus suam innocentiam defendere haud poterat per juramentum purgatorium, quod tamen licuit ingenuo, sed sese debebat purgare per ferrum candens, aut aquam frigidam vel per duellum. ** Quum igitur tot tantasque inter ingenuum & servum palmarias differentias palparent Germani, non poterant non abstinere a commixtionibus matrimonialibus promiscuis, sed eas omnino perhorrescere. Fervor hic conservandi in descendentibus sanguinis ingenui, Majoribus nostris connatus, nec temporibus posterioribus deferbuit; quum severissimas potius in ingenuos vel ingenuas, amplexibus servilibus sese coinquinantes, san-

ſanxerint pœnas. Clariſſimæ inter plures hac de re ſunt LL. *Wiſigoth.* Lib. 3. Tit. 2. N. 2. „Si mulier ſervo ſuo vel homini proprio vel liberto ſe in adulterio commiſcuerit, aut forſitan eum maritum habere voluerit, & ex hoc manifeſta probatione convincatur, occidatur“ LL. *Longobard.* Lib. 2. Tit. 9. §. 2. N. 2. „Si ſervus liberam mulierem aut puellam auſus fuerit ſibi conjugio ſociare, animæ incurrat periculum, & illam, ſi ſervo fuit conſentiens, habeant parentes poteſtatem occidendi.“ Lex *Ripuariar.* Tit. 58. §. 15. 16. 17. „Si autem *Ripuarius* ancillam *Ripuarii* in matrimonium acceperit, ipſe cum ea in ſervitio permaneat.“ Leges haſce laudatiſſimas communi bono vel maxime conducentes Reges *Merovingici* confirmare non dubitabant, dum & ipſi præceperunt, ut ingenuus in conjugium ducens ancillam, in ſervilem pariter detruderetur conditionem; prout hoc docet *Theodorus* Cantuarienſis Epiſcopus in Cap. de An. 688. apud *Harduinum* Tom. III. Conciliorum 17. *Potgieſer* loc. cit. Lib. 2. c. 1. §. 17. Volebat enim & ipſa Eccleſia prudentiſſime ad legitimum matrimonium requirere quandam conditionis inter partes contrahentes æqualitatem, teſte *Joſ. Bingham* in Originib. Eccleſiaſt. Lib. 22. c. 2. §. 6. imo tunc temporis connubia ſervorum a connubiis liberorum diſtinguebantur, quum illa benedictione ſacerdotali deſtituerentur,

quum illa benedictione sacerdotali destituerentur, donec a Francis in Concilio *Triburiensi* sub *Arnulpho* Imperatore A. 995. Can. 13. connubia servorum reputarentur *legitima*, hoc est, indissolubilia, & effectibus Ecclesiasticis gaudentia; existimarunt quippe *liberi* in Germania, abjici posse libertam, utpote ceu fœminam inæqualis conditionis contra LL. ductam; quod Patres Triburienses damnarunt, adjeceruntque, eam habendam esse, ac si *ex genere nobili* progenita esset; minime autem gentium Patres in Synodo Triburiensi congregati effectus civiles ejusmodi connubiis sunt impertiti.

* Harum veterum monetarum valorem ad hodiernam monetam reduxerunt *Potgieser* loc. cit. Lib. 2. C. 8. §. 5. seqq. Lib. 2. C. 15. *Hagenberg* in German. med. diss. 2. §. 12. *Cramer* de Juribus ac prærogat. Nobilit. immediatæ Tom. 1. C. 2. Lit. L.

** Patet ex C. 24. C. 17. q. 1. Quippe est desumtus ex *Concilio Moguntino*, „qui Presbyterum occiderit etsi negaverit, si liber est, cum septuaginta duobus juret; si autem servus, super duodecim vomeres ardentes se expurget.“ *Thomas.* de occasione & conceptione Constit. Criminalis Carolinæ §. 13. & 21. Lit. D. Vid. *Gundlingiana* P. 10. obser. 3. §. 13. Illustr. *Estor* de odio &c. C. 1. per totum & C. 4. §. 37. quibus jungatur *Andler* in Jurisp. C. 26. N. 119. ICtus alias Romanizans, citans Legem *Pharamundi*, „Ein Fränckischer Edelmann, so eine unedle freyet, wird auch vor unedel gehalten; wird er aber eine dienstmagd zur Ehe nehmen, soll

soll er aller adelichen Freyheit entsezet seyn."

§. V.

Hisce Legibus exactam præstitere obedientiam strictiores Nobilitatis suæ cultores in Epocha *Carolingica*. Quum enim sub Regimine *Ludovici Pii*, inferioris conditionis homines ad pedum usque Episcopale eveherentur, aptissimam ex hoc Neptes suas ac nepotes æque humilis conditionis ingenuo sanguini consociandi, occasionem sese adeptos fuisse, autumabant certi ex hoc ordine exaltati Episcopi; varia igitur tentarunt, ut votis suis secundus correspondere eventus; parato animo offerebant dona, ingenuumque sanguinem petitis suis annuentem omni felicitatis genere beare promittebant; ast nobiliori sanguine creti prætulerunt oblatis conditionibus Legum patriarum rigorem, neque se inflecti ad ista patiebantur. Ita equidem *Theganus* de Gest. *Ludovici Pii* C. 20. edit. *Schilter*. pag. 74. Cujus tamen mordaci calamo manum nostram, nedum mentem accommodamus.

§. VI.

Juribus ingenuorum, eorumque prærogativis extremam fere stragem minabatur Sæculi X. initium afflicta enim tragicaque tunc erat Germaniæ facies, quum regni gubernacula capesseret *Henricus I.* sive

 Au-

Auceps. Feralis tuba triſtem & ſanguinolentum ubique inflavit ſonitum, mala tum in-tum externa vehementer inſtabant, rebelles quippe inveniebat Rex *Burcardum* Alemanniæ & *Arnolphum* Bavariæ Duces; *Gieſelbertus* Lotharingiæ Præſes ſubjectionis jugum excutere tentabat, inundavit patriam noſtram horridum, victoriæ adſuetum, Germanisque formidoloſum Hunnorum agmen, tributaque ſub *Ludovico* Infante & *Conrado I.* flammâ ferroque appetens, tantamque cædem ubique infligebat, ut extrema fere depopulatio Regno Germaniæ imminuiſſet, niſi *Henricus* hos barbarorum animos ſpecioſis donis, traditioneque certi cujusdam Principis, eadem natione orti, ipſisque adeo accepti emolliviſſet, induciasque exoptatas ad novem annos impetraſſet. Vid. *Gundling* in *Henrico* Aucupe §. 15. ſeq. Durante hoc armiſtitio de reſiſtendo futuris ejus generis invaſionibus maſcule cogitabatur; aſt miles ingenuus repetitis cædibus debilitatus ac imminutus, adeoque ad opprimendos hoſtium conatus erat inſufficiens; ut igitur ſecuritas externa promoveretur, quemcunque infimæ etiam ſortis hominem ad militiam, alias ſolis ingenuis & Nobilibus propriam *, neceſſitate urgente, admiſit Rex *Henricus*, quemcunque igitur vidit furem, aut latronem manu fortem, bellisque aptum, a debita mox eum pœna abſolvens collocavit in ſuburbano Merſabu-

ſaburiorum, datis agris atque armis, jubens, ut civibus quidem parcerent, in barbaros autem, in quantum auderent, latrocinia exercerent, ut teſtatur *Sigebertus* Gemblacenſis ad A. 922. *Witticbindus* L. II. p. 643. *Annaliſt. Saxo* ad A. 922. Hæc videns Flos ingenuus, tot beliis atque proeliis attritus & propemodum exhauſtus, cum impedire haud poſſet, quin promiſcuæ colluviei homines gladio militari donarentur, eo nitebatur, ne, quam per tot diſcrimina rerum adquiſierat prærogativam, per homines ex infima plebe adſcitos, eorumque mixtionem, prorſus amitterent. *Gundling* in *Henrico* Aucupe pag. 131. *Hagenberg* in Germ. med. Diſſ. 4. §. 2. Non autem felicius apparebat conſilium, quam antiquos apud populos originis Germanicæ jam dudum celebres ludos ** reſtaurandi, ſocietatesque equeſtres apud ſe quoque inſtituendi, per hos enim fæx hominum incondita auſpicatiſſime ſeparari poterat a flore delibuto ingenuorum, quum in his ludis equeſtribus ii tantum fuerint admiſſi, qui veteri ac intemerata proſapia fulgebant, ii vero penitus removerentur atque arcerentur, qui vel nullius erant imaginis Teutonicæ, vel imparibus connubiis erant commaculati. Ad oculum hoc nobis demonſtrant LL. Torneamentariæ Sæculo XI. latæ & collectæ a *Rixnero* *** in Biblioth. Equeſtr. Burgermeiſteri pag. 29. Et *Lymnæo* Lib. 6. Jur.

 Publ.

Publ. C. 5. N. 19. „Darzu soll kein unadelich Mann lassen auftragen, schauen, oder sich bereiten, bey peen zwanzig Marck Silber, darzu soll sein Thurnier-zeug den Herolden, und sein Thurnier-pferd den Knechten verfallen seyn. Ob aber ein Thurniers-genoss eines Burgers Tochter oder eine Bauerin zu einen ehelichen Beth genossen nemme, der mag mit Recht, dieweil er lebt, ungeschlagen, und ungestrafft, dem Thurnier nicht gebrauchen." addita comminatione, si nihilominus his ludis, qui solis incontaminata nobilitate gloriantibus destinati fuerant, quis se ingesserit aut intruserit. „Der oder dieselben sollen in offenen Thurnier vor männiglich gestrafft, und mit ihnen um das Pferd geturniert, er selbst auch auf die Schrancken gesezet werden." Unde origo *deren Zaun-Rittern.* Vid. celeb. *Buderi* repertorium V. missheyrathen.

* Ne mireris Germanos olim adeo exactos in sua militia, in quam non nisi Cives ex classibus selectissimis adoptabantur, nam & Roma in Servis, Libertis eorumque Liberis, ex ratione politica sat fundata respuit & damnavit arma etiam militaria; urgens necessitas quoad hæc homines aliquando dispensavit. Vid. Lex. 3. Cod. *Theod.* de Libert. & eorum Liberis. L. 16. Cod. *Theod.* de Tyronib.; Id quod tamen per L. 6. Cod. qui militare possunt, rursus est immutatum. Vid. *Waldschmitt* de cœlibat. milit. pag. 5. Lit. G. Sinistra hæc fata sæpius nostram affligebant patriam,

triam, ut rustici, loco aratri, feralem tubam sequi tenerentur, ut ait Poëta *Saxo* Lib. 2.

Denique per patriam mittebant nuntia totam,
Cunctus ut ad bellum populus properaret agendum.
Indiscreta ruunt e cunctis agmina villis,
Rusticus abjecto quivis discedit aratro,
Pastores pecorum, custodes atque domorum,
Præposuere suis pugnæ discrimina curis.

Eadem innuit *Seckendorff* im Christen-staat Lib. 2. C. 1. „Demnach aber mittler zeit die Reichs-Stätte in beständiger widerwärtigkeit und feindschafft mit dem Adel auf dem Land sich befunden, haben sie in mangel des Adels ihre Bürger, Handwerker und Bauers-Volck ausgerüstet, und *wider der Teutschen Brauch* den gemeinen Mann zum Krieg abgerichtet, dazu sie die Zeit und Noth gedrungen." Vid. *Bœhmer* de varia Jurium innovat. per expeditionem Cruce signatorum.

** Multi quidem DD. authoritate *Rixneri* decepti *Henricum* I. Fudatorem ludorum equestrium jactitabant (Vid. *Modius* Tom. 2. Pandect. Triumphal. Lib. 1. pag. 5. seqq. *Lehmann* Lib. 5. Chronic. Spir. C. 1. *Hagenberg* loc. cit. Diss. 6. §. 3.) Ast facile erroris sui convicti fuissent, si antiquiora tempora melius consulvissent; apud *Longobardos* jam ludos hos equestres in usu fuisse, evincere voluit *Schubhard* Diss. de ludis equestribus, (quæ cum notis ejusd. & vita & notis *Burckhardi Gotth. Struvii* prodiit Halæ 1725.) nec ævum antiquissimum eorum est ignarum. Redeamus tantum ad *Tacitum* de Morib. Germ. C. 2. „Et ecce genus spectaculorum unum, atque in omni cœtu idem, nudi juvenes,

 qui-

quibus id ludricum est, inter gladios se atque frameas jaciunt; exercitatio artem paravit, ars decorem, non in quæstum tamen & mercedem; quamvis audacis lasciviæ pretium est voluptas spectantium.“ Vid. *die Hallische Anzeigung* de An. 1733. pag. 680. Hæc dum videret exercitia militibus suis dexteritatem bellandi tribuere, *Henricus* Auceps ipse in hoc genere ludorum dexterrimus, hanc Nobilitatis ingenuæ palæstram a singulis eorum membris frequentari jussit. Multum tamen abest, ut ejusmodi ludos torneamenta fuisse, dicere valeas, ut potius hæc istorum tantum exornamenta noncupes: Hæc enim solennia adeo, speciosoque apparatu, ac theatrali fere pompa peracta, ante Sæculum XI. incognita testantur Coævi, hoc ipso tamen Sæculo Natales eorum non a Germanis, sed a Gallis nimirum *Gaufrido* de *Pruliaco*, ut ait Chronicon Turonense ad an. MLXVI. apud *du Fresne*, in glossar. V. Torneamentum repetes, a Gallis ad Anglos an. MCXCIV. transtulit *Richardus*, tandem & ambitiosam hancce solemnitatem Sæculo XII. transiisse, eoque demum tempore ordines ludorum equestrium certis LL. definitas esse, loquuntur monumenta historica. Vid. *Cramer* loc. cit. Tom. 1. C. 5. §. 2. Illustr. *Estor* de Minist. sect. 11. pag. 305. *Bunemann* in not. ad *Klugkisii* Diss. de veris duellorum limitibus sect. 1. §. 6. N. 8. *Gundling* in *Henrico* Aucupe §. 21. *Waldschmitt* de mutatione insignium & sigillorum S. R. I. statuum §. 4. *Eccard* in Diss. de studio Etymol. §. 13.

*** Ingenue quidem fateor multis laborare vitiis, quem recensuimus, *Rixneri* de torneamentis Librum, uti demonstraverunt *Struv.* in Diss. de doctis impostoribus §. 3. *Myller* im Discurs, ob *George Rixners* Thurnier-Buch

pro

pro scripto avthentico zu halten. §. 21. *Gœbel* in statu nobil. German. §. 3. not. H. *Rixnerus* enim suo se ipsum judicio prodidit, atque in suspicionem adduxit fidem suam in præfatione Libri sui Francofurti in fol. editi, referens, Codicem antiquum, ex quo sua hauserat, suasu & rogatu *Joannis Kirchbergeri* Vicarii Ecclesiæ *S. Mauritii Magdeburg.* se Vulcano tradidisse, ex quo justa emersit suspicionis causa, ideo *Rixnerum* de tollendo hoc manuscripto fuisse anxium, nequis ejus imposturas olfaceret. *Struv.* loc. cit. §. 37. *Müller* loc. cit. §. 7. *Rixneri* tamen libro omnem denegare fidem, statutaque a nobis allegata in cerebro ejus exorta fingere, temerarium foret; correspondet enim in hoc puncto cum antiquis LL., impares commixtiones adeo detestantibus. *Cramer* loc. cit. pag. 49. quod & ipse *Schubhard* loc. cit. *Rixnero* alias summe contrarius, non agnoscere non potuit.

§. VII.

Memorabilia etiam sunt prisca nobilitatis avitæ jura in duellis. Germani pugnacissimi singularibus certaminibus inde ab antiquissimis temporibus adeo adsueverant, ut ancipiti armorum potius conflictui, quam Judicium decretis committerent litium & controversiarum suarum decisionem. Vid. Diss. sub præsidio Plur. R. ac Clariss. *P. Reizers* S. J. & hujatis Facult. Jurid. Assessoris dignissimi, habita de Collaterali, qui à primo acquirente non descendit, aut in vestitura simultanea non gaudet, in Feudo sive dato sive oblato non succedente Sect. 1. §. 1.

Erant enim Germani gens libertati maxime adſueta, arma autem ad eam conſervandam magis ipſis apta videbantur; hinc turpe ipſis viſum, arma ſeponere, Judicisque criteriis cauſæ ſuæ juſtitiam committere *. *Telgmann* von der Ahnen-Zahl C. 25. 20. seq. Hinc arma Numinis loco habebant, ut ait *Ammianus* Lib. 17. id eſt, nil ipſis antiquius erat, nil in deliciis prius, quam portare arma. Arma ferebant in Comitiis, teſte *Tacito* „Ut turbæ placuit, conſidunt armati. Silentium - - indicitur: ſi displicuit ſententia, fremitu aſpernantur; ſin placuit, frameas concutiunt. Honoratiſſimum aſſenſus genus eſt armis laudare.“ Armis inſtructi conciones ſacras frequentabant, *Altejerra* Lib. 2. C. 7. Arma, præſertim gladium, dein equum, calceos, ſupellectilem aliaque pretioſa cum defuncto Agnati inferebant ſepulchro, quo his uteretur defunctus in *Valhalla*, per quod credebant aulam bello cæſorum, & bonum vitæ futuræ receptaculum, *Keysler* in Antiquit. ſelect. Septent. pag. 145 & 163. Fugata poſthac idololatria nihilominus ſepultis addebant arma, uti nos ſolemus calcaria gladiumque illigare ſarcophago Equitum. Sic extat inſcriptio ſaxi cujusdam in Gothia apud *Olaum* Magnum, referente *Magero* Diſſ. de Duellis. pag. 3.

Do-

Domitor Violentorum,
Ac defenſor oppreſſorum
Cicatricibus & ſervitute plenus,
gladioque cinctus,
Hic ſitus ſum *Ingulphus*.

Ex ſummo illo Germanorum erga arma amore repetes conſuetudinem antiquam heic & nunc adhuc vigentem, quod Vaſalli poſitis in gladium digitis jurare ſoleant. Non autem res tantum privati juris, ſed, quæ etiam publicas concernebant perſonas, ſecundum ancipitem duellorum Imperatoria authoritate firmatorum eventum deciſas fuiſſe, res eſt exploratiſſima teſtatiſſimaque. Sic litem inter patruum & nepotem Regium ortam, an jus repræſentationis in linea deſcendente locum habeat, *Otto* M. per judicium gladiatorium, Nepotibus victoriam reportantibus, finiendam voluit. Vid. *Wittichindus Saxo* Lib. Hiſt. 2. ſcribens, quum circa annum DCCCCXLII. in Germania contentio exorta eſſet inter patruos & nepotes de legitimarum hæreditatum jure, tum ejus diſceptandæ cauſa, Imperatorem *Ottonem I.* Comitia Germanica indixiſſe; deinde, quum in Comitiis inter Principes & Civitatum legatos convenire non poſſet, duello rem commiſiſſe, quæ fuit illorum temporum conſuetudo frequentiſſima. Vicit, inquit *Wittechindus*, pars, quæ filios filiorum computa-

putabat inter filios, & firmatum eſt, ut æqualiter cum patruis hæreditatem dirimerent. Idem ſcribit *Sigebertus* in Chron. *Ottonis I.* ſub Annum 942.; ubi tamen pro *patruis* vitioſe legitur *patribus.* Conf. *Hottomannus* in Diſſ. de Controverſ. ſucceſſ. Regiæ inter patruum & fratris præmortui filium. *Knorr* de probat. Nobilit. per inſtrumenta pag. 12. N. 36. *Schottel* de ſingul. quibusdam & antiq. in Germ. Jur. C. 28. *Cramer* de Jur. ac prærogativis Nobilit. immed. pag. 385. Lit. G. Quemadmodum vero, ſi nobilis aut ingenuus de certo quodam crimine ſuſpectus juramento ſe purgare debuit, conſacramentales *ſui clypei* tantum adhibere tenebatur, vg. Nobilis ſolos Nobiles, Ingenuus cæteroquin incontaminatus Ingenuos tantum vitæ & ſanguinis inviolati, juxta *Sicamam* in LL. Friſicis; ſic & in duellica probatione Nobiles & Ingenui ſummo dedecori ſibi ducebant, cum homine ruſtico **, aut cum eo, qui quidem ratione natalium eſt ingenuus, ſed tamen perſonam ruſticam aut aliam ſibi impari junxerat, in arenam pugnatoriam deſcendere. *Klugkiſt* de veris duellorum limitibus Sect. 2. §. 10. Hujus teſtem omni exceptione majorem provoco *Galbertum* Notarium, qui vixit an. 1130. referente *Riccio* loc. cit. p. 126., in Tom. VI. Actorum *Bollandi*, C. 2. N. 12. „Accepto tandem conſilio præpoſitus ille neptes ſuas militibus liberis in conjugium tra-

tradidit, ut quasi occasione illa nubendi ad libertatem sæcularem quodammodo accederent, ipse & sui; sed contigit, quod miles, qui neptem præpositi duxerat in uxorem, ad singulare bellum in præsentia Comitis appellaret militem, qui secundum cognationis suæ propagationem liber erat; at appellatus indignationis sibi repulsa - - respondit, scilicet se non fuisse de servili conditione - - & ob hoc ad bellum singulare non fore parem appellanti. Quicunque enim secundum jus Comitis *ancillam liber in uxorem duxit*, postquam annuatim eam obtinuisset, *juxta communem non erat liber*, sed *ejusdem conditionis*, *cujus & uxor ejus*. Indoluit ergo miles ille, qui propter *uxorem suam libertatem amiserat*, per quam liberiorem se fore crediderat, quum eam accepisset." Qui plura de duellis appetit, consulat præter citata loca *Dittmar* de Judic. duellic. præcipue in Controversiis illustr. *Scheirz* de duell. Principum. *Mauritium* de duellis. *Schottelium* de singularibus quibusdam & antiquis in German. Juribus. C. 28.

* Romani quidem connatum Germanis, lites suas duellis committendi, amorem ex eorum animis eradicare studebant, sed tristes eventus, cædes nimirum *Variana* (in qua præcipue in advocatos Judicesque sævitum fuisse, docet *Dio Cassius* Lib. 56. pag. 582.) inanem Romanorum laborem ubicunque commonstrant. Cui addatur *Florus* Lib. 4. C. XVII. „Ni-

„Nihil illa cæde per paludes, perque ſylvas cruentius, nihil inſultatione Barbarorum intolerantius, *præcipue tamen in cauſarum Patronos*. Aliis oculos, aliis manus amputabant, unius os ſutum reciſa prius lingua, quam in manu tenens Barbarus, tandem, inquit, vipera, ſibillare deſiſte.“

** Ex his tamen prædeductis cum nonnullis ne inferas, *non niſi avitæ nobilitatis viros ad duella ineunda fuiſſe admiſſos*, ubi per conſequens viros nobilitatis diplomate recentius condecoratos, plebejos, ſervosque *ab hoc remedio probationis ſubſidiario* arcere intendunt. Aſt manifeſte confundunt duas propoſitiones, quarum prima eſt: *Nobili cum plebejo judicio duellico experiri, illicitum fuit;* & altera: *Nullo tempore conceſſêre LL. ut plebejus cum plebejo rei ſuæ controverſias duellis dirimeret.* Priori & nos aſſentimur; poſterior vero propoſitio erroris convincitur ex eo, quod certamen duellicum ſit *ſurrogatum probationis. Schottel* loc. cit. C. XXVIII. §. 10. *Bœhmer* in Diſſ. de probat. in criminalibus ſpuria. Sic enim inquiunt LL. Bojoaricæ Tit. XI. C. V. „*Si alia probatio non eſt*, ſpondeant invicem Wehading, & cui Deus dederit fortitudinem & victoriam, ad ipſum pertineat.“ Surrogatum autem ſapit naturam ejus, cui eſt ſurrogatum, juxta communem; jam autem nulli, licet fuerit plebejus, licet ſervus, probatio, utpote tota quidditas & eſſentia judiciorum, denegari jure poterat: Tuta ergo erit conſequentia, licuiſſe plebejo cum ordini ſuo ſimili in arenam pugnatoriam conſcendere. Dicta ulterius comprobant LL. *Longobardorum* Lib. I. Tit. I. C. VII. „Siquis *qualemcunque hominem* ad Regem accuſaverit, liceat ei per *pugnam* crimen ipſum deſuper *ejicere*. Conf. cit. LL. *Longobard.* Lib. II. Tit. LV. C. 39. „Ubi adducitur exemplum ſervi, cui neceſſitatem,

tatem, pugna duellica congrediendi, imponebant Leges, nisi servo structura corporis minime dispositā, deteriorataque. justæ excusationis præsidium præberet. Vid. *Schottel* loc. cit. C. 28. pag. 536. *Ertels* Chur-Bayerischen Atlantis zweyten Theil. pag. 83. v. Campio. Ingenue tamen fateor, discrimen adhuc remansisse inter monomachias Nobilium, & conflictus plebejorum; illi enim pugnabant armis, congrediebantur gladiis & ensibus; hi vero ab usu armorum penitus exclusi, cespite, fustibus, fundaque tantummodo gloriantes, aciem ordiri cogebantur, cujus schema refert *Gerhard* in Diss. de judicio duellico.

§. VIII.

Illustrissimus fere dignitatis gradus Germanis erat, se se accingere cingulo militari, qui enim tali honoris signo insigniti erant, reliquis Nobilibus, qui dignitatem hanc militarem nondum promeruerant, ubique præferebantur, ab iisque singularibus honorum titulis, insignibus atque ornamentis discernebantur. Vid. *Böhmer* Diss. de statu militari Veter. Germ. §. XII. *Estor* de Ministr. C. VIII. pag. 539. *Ditmar* de cingulo militari. Atque hujus dignitatis splendor se se eo exeruit, ut ipsi etiam Imperatores hoc cingulo se decorari, non dedignarentur. Vid. *Pfeffinger* in Vitr. illustr. Tom. 2. pag. 855. Quo illustrior autem hæc dignitas fuit, eo magis erat prospiciendum, ne alii, quam generis antiquitate coruscantes, in tantum splen-

ſplendoris faſtigium eveherentur, ii vero arcerentur, quorum ſanguis humilis & ſervilis illud obfuſcaret & deprimeret. Vid. Obſerv. *Hallenſes* Tom. 2. obſerv. 4. §. VIII. *Pfeffinger* loc. cit. Lib. I. Tit. XX. pag. 870. *Eſtor* de Miniſtr. §. 374. Ut igitur hoc honoris culmen in antiquo ſuo, quo per profuſum ſanguinem liberalem & propemodum prodigum eſt comparatum, pretio conſervaretur, ſtatuit *Fridericus I.* in Lege, An. 1187. Norimbergæ promulgata apud *Urſtiſium* de Scriptor. Rer. Germ. pag. 231. „De filiis quoque ſacerdotum, Diaconorum, ruſticorum ſtatuimus, *ne cingulum militare aliquatenus aſſumant*, & qui jam aſſumpſerunt, per Judicem Provinciæ a militia pellantur. Quodſi Dominus alius eorum eum in militia contra Judicis interdictum retinere contenderit, Dominus ipſe Judici in decem libras condemnetur, ſervus autem omni Jure militiæ privetur." *Strube* de Orig. ac Progreſſ. Ordinis Equeſtr. in Germ. §. 6. Tanti viſa eſt hæc Conſtitutio, ut eam *Fridericus II.* repetierit jubendo „ne cui militare vel arma portare liceat, niſi qui de militari genere ſit." II. Feud. 27. §. 5. Vid. *Heider* Act. Lindav. in document. Lit. WW. pag. 597. de Plœnies de Miniſtr. Theſ. 25. *Ludwig* in Diff. in dignitate uxoris. pag. 17. *Fridericus* ſane *Barbaroſſa* maxime comprobavit Nobilium noſtrorum cum ancillis connubia, quum in Conſtit. de

an.

an. 1158. apud *Goldast* Const. Tom. I. §. 4. Legem ferret „Si liber homo servam superduxerit, vel ingenua servum, proles illa utriusque sexus Matrem sequi debet.“ Insignis porro, præter recensitas, eo tempore nostros Nobiles inter & rusticos intercessit differentia, teste *Ottone Frising.* de gestis *Friderici I.* Lib. II. C. XXVIII. edit. *Urstisii* pag. 470. „Denique vetus consuetudo pro lege apud servos & Francos inolevit, ut siquis nobilis Ministerialis vel Colonus coram suo Judice pro hujusmodi excessibus reus inventus fuerit, antequam mortis sententia puniatur, ad confusionis suæ ignominiam, Nobilis canem, Ministerialis sellam, rusticus autem rotam de Comitatu in proximum Comitatum gestare cogatur.“ * Quid? quod graviores in servum, quam in Nobilem delinquentem decernebantur pœnæ. Sic *Fridericus I.* Lib. VII. Const. apud *Goldast* loc. cit. Tom. I. Lib. V. mandavit. „Miles, qui mercaturam spoliaverit, dupliciter reddet ablata, & jurabit, quod nescivit illum mercatorem; si servus, tondetur, & maxilla comburetur.

* Quærere ex me videris L. B., cur Nobilis canem, Ministerialis sellam, cur rustici rotam portare cogebantur? Respondeo, sicut canis est quasi emblema ac symbolum fidelitatis erga Herum: itaque Nobilis feloniæ convictus, palam exhibebatur populo tanquam homo nequam, perfidus & perjurus erga Principem suum & Benefactorem, hoc in genere (fidelitatis)

litatis) vel a cane devictus, qui fidei exemplum præbens propterea meretur amari, quod, dum hero consulatur, ipse mortem pugnando pro eo subire non exhorrescat, ait *Speidel* in notabil. Jur. Histor. Lit. A. n. 56. *Phil. Camerarius* Horar. subcis. Cent. II. C. LXXXXV. Ad secundum ita dico: sella est signum ignaviæ & vilitatis, selluarii enim & sedentarii homines sunt ignavi ac viles: hæc igitur pœna denotabat, delinquentem non ad Ministeriales amplius, sed ad viles pertinere homines. *Camerarius* loc. cit. Ad tertium autem sic existimo, ideo rusticos ad portandam aratri rotam fuisse coactos, ut indicaretur, se glebæ adscriptos agrum colere, aratroque terram proscindere, non vero tumultus, seditiones aut incendia excitare debere. *Meibomius* de Κυνοφορία seu canis portatione ignominiosa. *Struv.* in Corp. Histor. German. Tom. I. Period. 7. Sect. II. §. 8.

§. IX.

Hæc, quæ de duellis §. 7. diximus, magis illustrantur ex Jure Provinc. Saxon. Lib. I. art. 36. „Ein Jeglick Mann mag Kampf wegern, dem der nichts, als wolgebohren ist, als er.“ Jus Provinc. Aleman. C. 164. „Ein jeglicher Mann wird wohl über das er nicht kämpfet mit seinen ungenossen. Ein jeglicher Mann mus kämpfen mit seinen.“

* Dicuntur autem *Genossen*, qui rem aliquam inter se communem habent, unde Ambtsgenossen, Lehengenossen, Duzgenossen; nil enim Germanis sanctius erat, nil antiquius, quam se invicem fratres salutare. Sie duzten

sich

ſich unter einander, hinc *Bruderorum* nomen denotare Bruderos (*Brüdere*) exiſtimant Interpretes ad *Tacitum* de M. G. Nomine autem fratrum arctiſſimas colebant amicitias, easque juramento & plerumque poculis firmabant; nulli vero alium fratris titulo honorare licuit, niſi ſtatu eſſet æqualis; nullus de ſingulari hac amicitia ſibi gratulari poterat, niſi vir incorruptæ inviolatæque Nobilitatis, famæque integerrimæ. Jam vero quis ignorat, Nobilem nuptiis imparibus ſe dehoneſtantem ſummo ab omnibus contemptui habitum fuiſſe? Quis neſcit, talem nobilem famæ ſuæ integritate, quam tamen Germani vita ipſa ſuperiorem habuere, privatum fuiſſe, *Schneider* de Colliſion. fam. & conſcient.

§. X.

Tantus fuit Germanorum erga pares amor, & tanta in impares averſatio, ut proprium etiam ſanguinem, quamprimum ſe per ſanguinem imparem contaminavit, abhorruerint. Ex eo facile eſt reddenda ratio, cur Nobilitas, quæ ſub *Henrico I.* & ſubſequentibus Regibus Imperatoribusque ruri remanebat, dedecori ſibi duxerit, Nobiles in urbes transplantatos, * quamvis eodem ordinis originalis ſplendore fulgerent, id eſt, Patricios, in fœdere primigenio retinere, aut antiquam cum iis ſocietatem militarem continuare. Teſtis hujus locupletiſſimus eſt *Cranzius* Metrop. Lib. 3. C. 11. „Miniſteriales ſuos *Henricus I.* (qui ſoli volunt hodie dici militares) coæquavit Ur-

 bicis

bicis id eſt ingenuis Urbicis ſive Patriciis, ad militiam conſcriptis, quos etiam in ordinibus duxit, nihilo minoris habitos; ſed poſteriora ſæcula *diſtinxerunt ordinem militantium & urbicorum*, ut non potiantur illos ſibi coæquari.“ Sed adhuc propius ex me quærere videris L. B., cur cohors generoſa ſub vexillis ſuorum dominorum cum ingenuis, aſt in urbe degentibus, feudalia præſtare ſervitia recuſarint? Eandem reddo cauſam, quam doctiſſime ſtabilivit *Spener* im Teutſchen Jure Publico Lib. 2. pag. 37.* „*Die Mißheyrathen der Statt-Freyen machten ihren Stand verächtlich*; dann in denen Stätten konten es die ingenui und milites oder Freyburger nicht alzeit völlig entübriget ſeyn, einem reichen Burgers-Sohn ihre Töchter zu geben, oder auch reiche Burgers-Töchter ihres Vortheils wegen zu ſich zu nehmen. Hier und da entſtanden wohl tumulte in denen Stätten, und wurden die Patricien, ut eorum & plebejorum connubia promiſcua eſſent (wie vormahls dergleichen in Rom, ungeachtet des in die XII. Tab. gebrachten Legis decemviralis, ne Patriciis promiſcua cum plebe connubia ſunto, geſchehen: Vid. *Florus* Lib. I. C. XXV. Et *Sigonius* de Ant. J. R. P. Lib. II. C. IX.) einzuwilligen genöthiget.“ Eadem habet Clar. *Riccius* vom Landſäſſigen Adel. P. II. C. III. pag. 296. „Man hætte die Frey-Burger, welche als milites

von

von Lande zu Kaysers *Heinrich des I.* zeiten in die Stätte gezogen, und also ingenuæ originis waren, dafern sie sich nicht *mit gemeinen Bürger - Familien vermischet*, gar billig ohne neue Nobilitation vor Edel passiren lassen; allein weil sich der gröste Theil *durch Mißheyrathen*, Burgerliches Gewerb, Wirthschafft und Abgaben der Statt-Beschwerthen bey ihres Gleichens verächtlich gemacht, sich von der alten militia verdringen, und also aus den militär- oder heutigen Adel-Stand in die Classe der Bürger herabsezen lassen; so &c." Vid. *Speelmann* in Glossar. V. Burgarii.

* Quem enim latet, *Henricum I.* ex agrariis militibus nonum quemque in urbes, ac oppida vallis septa transtulisse, ut cœteris Confamiliaribus octo habitacula exstrueret, frugumque omnium tertiam partem exciperet, servaretque, verba sunt *Wittichindi* Lib. I. Annal. pag. 639. edit. *Meibomian.* Ex quo haud obscure originem Patriciorum communiter deduxerunt DD. *Gundling* in *Henrico* Aucupe §. 20. *Strube* de orig. Nobilit. Germ. *Spener* in dem Teutschen Jure Publico Lib. II. C. VII. §. V. Not. c. pag. 23. *Draco* de Orig. & Jur. Patric. Lib. 3. C. I. *Thomas.* de Hom. propr. §. 93. *Potgieser* de Condit. & Statu Serv. Lib. I. C. II. N. 29. *Schwarz* in Lemmat. quibusdam antiquit. Norimberg. *Riccius* loc. cit. P. I. C. V. §. 7. Hæc & totum militiæ Germanicæ statum sub Epocha etiam *Henrici* si perpendo, non mirari non possum, viros cœteroquin clarissimos, quid? quod ipsum Celeb. *Kœlerum* in der Reichs-Historie sub *Henrico* Aucupe, in hunc erro-

rem lapſos fuiſſe, credentes. miſſos ab *Henrico I.* in civitates fuiſſe ruſticos, neutiquam vero homines antiqua propagine inclitos. Lapis offenſionis his viris fuiſſe videtur, quod legerent ex allegato *Wittichindi* loco, milites dici agrarios; hisque a Rege ſagaciſſimo ædificationem habitaculorum, & frugum conſervationem, utpote opus ſanguini ingenuo inconveniens commiſſam fuiſſe; ſed ut his adſtipulari nequeam, multa me monent; noto enim notius 1mo eſt, ruſticis nunquam licuiſſe, militis titulum adeo honorificum oſtentare. Vid. *Hanff* de milit. Vet. Germ. *Waldſchmitt* de cœlibat. milit. Theſ. III. *Buneman* in præfat. ad *Klugkiſtii* Diſſ. cit. §. 6. & in Diſſ. de Codicill. indulti connubialis milit. *Eſtor* de Miniſter. C. VII. & VIII. Nec turbet ita opinantem 2do vox *agrarius*, agrarii enim exinde tantum nuncupantur, quia raras Germania numerabat urbes, *Struv.* in Corp. Hiſtor. Germ. Sect. III. §. 6. 7. 8. 9. Ingenuis proinde hominibus ſive militibus in *agris* atque vicis cum ſua familia degentibus a ſede domicilii *quoad pacem interimiſtici* nomen *agrariorum militum* injunctum fuiſſe, me convincere videor; quum 3tio ingenui mandatas a Rege operas ipſi haud præſtiterint, ſed directione ſolummodo ædium fructuumque conſervationi præceptivæ & directivæ unice invigilarint, operis fabrilibus & manuariis per proprios homines præſtitis, uti probant Clar. *Buder* de operis Burgenſ. §. 16. & *Riccius* loc. cit. C. V. §. 2. pag. 42. Nec hæc ſunt contorta, nam & hodie communis loquendi fert ſtylus: Hic Architectus hunc pontem, illam domum erexit; multum tamen abeſt, ut ipſe manum hiſce laboribus admoverit, ut juſſu potius ejusque directione operarii totum opus perfecerint. Vid. *Conring* de Urb. Germ. §. 83. *Thomaſ.* de Jur. dandæ Civi-

Civitat. §. 32. & de Hom. propr. §. 79. *Gundling* de *Henrico* Aucup. §. 20. p. 11. *Burgermeister* im Grafen- und Ritter-Saal. Sect. XII. N. 4.

§. XI.

Ex quo Aquila Imperialis ad fœcundissimam tot tantorumque Cæsarum Augustissimorum Parentem, domum nempe Austriacam devolavit, nidumque suum felicissimum super ea per quatuor, & quod excurrebat, sæcula collocavit, generosa Nobilis militiæ Teutonicæ caterva strenue est defensa contra eos, qui antiquum ejus splendorem plebejo sanguine obfuscare & coinquinare non abhorruerunt; vidit enim altefata domus bellicosissima & fortissima ad deprimendos suos hostes exquisitissimo, purissimo & heroico sanguine sibi opus esse, vidit fortes creari non nisi a fortibus, sanguinem ex commixtione impari procreatum non fore ferocem leonem, sed imbellem columbam; mirandum proinde haud est, filios ex talibus imparibus connubiis natos successionis feudalis, quæ unice propter militiam & secundum status militaris habitum erat comparata, & ordinata, exortes fuisse declaratos; cujus luculentum e ruderibus exemplum extraxit Vir immortalis memoriæ *Adamus Kopp* in Diff. inter S. R. I. Comites & Nobilit. immed. in supplemento N. 70. hunc referens casum: *Eberhardus*

 de

de Wafen conveniebat *Henrici von Wafen* filios, petiitque feudorum paternorum illos incapaces ex eo effe declarandos „das *Eberhard von Wafen* felig ein Thiren gehabt, mit der er lang zeit in der Unehe gefeffen, die Kinde mit ihm gemacht habe, und darnach fo *Eberhard* diefelben Thiren, *die doch nit Wappens Genofs feye*, geehlichet," Judex de hac controverfia confulebat viele erbahr weife Leuthe, & tandem ferebat fententiam inæqualis matrimonii declaratoriam, filiosque feudorum paternorum incapaces condemnavit. Hæc apud me revolvens non mirari non poffum *Myllerum ab Ehrenbach* in Gamolog. qui defendere fuit annifus, nobilem inter & plebejam matrimonium impar concipi vix poffe, quum tot Leges, praxisque per omnes fere Epochas a nobis demonftrata de contrario convincere debuiffent Virum in rebus Imperii alioquin verfatiffimum. In progreffu ævi medii fub iisdem Imperatoribus gloriofiffimis Equites Bavarici, Franconici, Suevici, & ad Rhenum habitantes in torneamento Heidelbergæ celebrato decreverunt, nullum Patricium, nifi Juri Civitatis renunciaret, ad torneamentum iri admiffum; vid. *Rixner* loc. cit. pag. 285. Tit. von edlen Burgern. „Es foll auch keiner der in Stätten geburgeret ift, zum Thurnier zugelaffen werden, er habe dann feine Burgerfchaft zuvor auffgefaget, und ob derfelbe nach gehaltenen Thur-

Thurnier wider Burger würde, der soll hinführo zum Thurnier nimmermehr gelassen werden." Quum ergo Patricios ab hisce ludis excluserunt, eo quod non sine maxima dignitatis suæ diminutione plebejis se conspurcarint nuptiis, uti probavimus §. præced. (Vid. *Cramer* loc. cit. pag. 77. *Casparus a Lech* in P. I. de S. R. I. Nobilit. *Kopp* loc. cit. pag. 82. *Thomas.* de hom. propr. §. 23.) firmo quoque sententia nostra nitetur fundamento, Nobilium nostrorum commixtiones cum rusticis a potiori per LL. fuisse damnatas. In conformitate hujus eodem sæculo Nobilitas Franconica constituit „das obige Gesäze und Gewohnheiten, von Verheyrathung mit eines gemeinen Handwercks-Mann, offenen Gast-Gebers, Wein- oder Bier-Schenckens, Gewand-Schneiders, oder eigener Leuthe-Töchtern erwähnter massen zu halten." Vid. *Kreß* de privileg. agricult. apud Germ. C. II. §. 8. (in ***) *Burgermeister* in Thesauro Equest. P. I. pag. 112.

§. XII.

Nec subsequentibus temporibus fervorem hunc laudatissimum elanguisse discimus ex *Anna a Wolffstein*, quæ Nobilitatis suæ immemor, homini rustico, stabulari, *Paulo Fez* dicto, se jungere non abhorruit; petiit ista posthac hæreditatem Avunculi sui *Christophori Ladislai* Comitis de *Nellenburg* Ec-

clesiarum Argentoratensis & Coloniensis respective Præpositi; ast mascule illi Comites Hohenzollerani, ipsius cognati, his rationibus ducti restiterunt. „Weil sie ihren Vatter aus dem Haus, mit einem Stall-Knecht, *Paul Fezen* genant, abgeloffen, und hernach mit ihme zu ungebührlicher Ehe verbunden, und in Baueren Stand abgeworffen. II. Das bey Gräfflichen und Herrlichen Häusern, wider uralte gewohnheit und Gräffliche reputation nimmermehr einzuwilligen sey, das dergleichen Ehrenvergessenen Töchtern, so in Unzucht ihren Gräfflichen und Herrlichen Eltern mit Bäurischen Buben entlauffen, zur ewigen Schmizung Gräffiichen Stands ungemessenen Heyrathen sich muthwillig einlassen.“

§. XIII.

Quum Nobilitas Imperii intemerata resplendeat potissimum in Capitulis Germaniæ Metropolitanis & Cathedralibus, matrimoniorumque rigor in iis vel maxime sese manifestet. Nec prætereundum est Sæculum XVII. circa finem, ubi & Imperator Augustissimus, & Eminentissimi Electores, Moguntinus & Trevirensis, & omnes Status Catholici jura & prærogativas immediatæ Nobilitatis Germanicæ, unitis viribus vindicarunt; quum enim summus Pontifex *Jacobum de Boville* nobilitate quidem præditum,

ditum, ſed Germanæ & ad Eccleſias Metropolitanas vel Cathedrales requiſitæ eminentioris ac vetuſtæ Nobilitatis gradu deſtitutum Eccleſiæ Wormatienſis Canonicum ex proviſione Apoſtolica præſentaret, effectumque ſuæ præſentationis plenarium contra Illuſtriſſimum hoc gremium per cenſuras Eccleſiaſticas iteratas urgeret, dici non poteſt, quanta conſtantia jura & ſua, & omnium Capitulorum Germaniæ tum Metropolitanorum, tum Cathedralium, quæ excludunt omnes alios, niſi qui a ſanguine Nobili per nuptias impares haud conſpurcato deſcendunt, defenderit; adibat ſummum Eccleſiarum Germanicarum Protectorem, Imperatorem Auguſtiſſimum, refugit ad Electores, atque ubicunque rei ſuæ laborantis præſidium quæſivit. Nec defuere Electores, Principes Imperii, reliquique Status Catholici, qui humillimas die X Mart. 1700. Ratisbona ad ſanctiſſimum Patrem direxerunt interceſſionales, Rotæque Romanæ fundamenta in hoc caſu prætenſa ita ſolide refutarunt, ut Sedes Romana poſtea pleniſſime informata his adquieverit, optataque pax Capitulo Wormatienſi fuerit reſtituta. Vid. *Fabri* Staats-Canzley Tom. V. C. IV. pag. 120. ſeqq. *Pfeffinger* Vitr. Illuſtr. Tom. II. Lib. I. Tit. XX. pag. 893. ſeqq. *Gundlingiana* P. XI. §. 17. *Strube* loc. cit. §. 13. *Cramer* loc. cit. pag. 555. ſeqq. Locum adhuc circa calcem heic me-

meretur, quæ de noſtro Themate adnotavit *Cluverus*, Vir rerum Germ. peritiſſimus in Germ. antiq. Lib. I. pag. 122. „Memorabile ſane exemplum, quod cum Germanorum noſtrorum moribus conferatur, eſt in Japoniis, gente Inſulana ad Sinarum terram, de quibus hæc in epiſtolis PP. Jeſuitarum, qui illic verſati ſunt, legimus: Japoniorum tres præcipue ordines numerantur: Patricii, qui vectigalibus civitatis fruuntur: Bonzii ſeu ſacrificuli, quorum item ampli ſunt reditus: Operarii, qui ad aliorum veluti ſervitia ſunt, ſemper iis laborant, ſemper iis obnoxii degunt. Nam nec Patriciis inopia, quamvis extrema, nobilitatem aufert: Nec operariis quantavis pecunia dignitatem affert ullam: Nec unquam operarios inter ac Nobiles matrimonia commiſcentur. Item iſta Japonia gens dignitatis mirum quam ſtudioſa, ſicque prorſus, ut eam reliquis omnibus anteponant. Rei familiaris inopia patet quidem in hac gente latiſſime, ſed ea nulli eſt dedecori. Nec ſane minus idcirco, qui Nobiles ſunt, a plebe coluntur, neque eorum quisquam, pauperrimus licet, connubio cum plebejis ulla mercede jungitur, usque adeo exiſtimationem divitiis præferunt. En eadem huic genti longe remotiſſimæ mens, quæ Germanis noſtris, quam tamen hos ab illis, aut illos ab his quondam accepiſſe, haud temere dixeris, ſed ex una eadem-

Digitized by Google

demque terra Schinar in gentium disperſione, utrosque in ſuam quosque detuliſſe regionem, concedas neceſſe eſt, quod ex Nobilitatis origine, quam mox oſtendam, maxime patebit. Cæterum apud antiquos Germanos Nobilium dignitatem fuiſſe plebejorum divitiis prælatam, quum ex iis, quæ ſupra ex *Adamo* Bremenſi attuli, tum ex hodiernis maxime moribus liquet, quippe hodiedum in omni ea, quæ antiquitus dicebatur, ad glacialem usque Oceanum Germania, nobilibus hominibus, licet tenuiſſimi ſæpe ſint cenſus, honorem tamen, primumque ubique locum locupletiſſimi etiam oppidani deferunt; non tam Statuto vel Lege, quam ordinis reverentia ducti.

§. XIV.

Expediti igitur hoc, quo vivimus, ſæculo adhuc Juris eſt, inæquale eſſe connubium S. R. I. Comitis cum nobili quidem perſona, ſed conſueto agnatorum numero deſtituta. Vid. Selecta Juris Publici P. XI. pag. 6. ſeqq. *Anonymi* Gründlicher Bericht vom Adel in Teutſchland deductio die Meinungiſche Standes - Erhöhung betreffend. & alii. Quid ni & mihi dicendum erit, prohibitum eſſe matrimonium Nobilis cum homine civica vel ruſtica? *An non & inter Nobiles, Cives & ruſticos eſt eadem ordinis originalis differentia*, ut utar verbis *Kop-*

Koppii loc. cit. pag. 311. Vid. *Stryck* Diss. de Jur. Illustrium & Nobilium communi. Horum deductorum testem tibi propono *Ludolffum* in omni scientia plane incomparabilem in Tract. de Jur. Fœm. Illustr. P. I. §. 12. „Pari ratione, collationem dignitatis novam a superiore impetrandam fore, si Nobilis plebejam sibi jungat matrimonio, ut hæc cum Marito fiat dignitate æqualis. Nulla enim ejus fuit antea dignitas civilis: Matrimonium esse modum eam acquirendi nullis moribus probatur." Hoc quoque ex antiquis Juribus retinuit die Chur-Pfalzische Landes-Ordnung Tom. VIII. fol. 52. Vid. *Otto* von der Leibeigenschafft P. II. in Not. Lit. Y. pag. 31. ut Nobilis se jungendo homini propriæ in servilem adhucdum conjiceretur conditionem. Vide quoque ordinationem *Bavaricam* ejusdem tenoris citatam a *Böhmero* de Jur. & Statu hom. propriorum Sect. III. §. 3. Unde in Hollsatia natum est tritum illud: *Tritts du mein Hun, so wirst du mein Han.* Item: *Die unfreye Hand ziehet die freye nach sich.* Cang. Gloss. V. Servi. Cæterum si invictis his rationibus a nobis suppeditatis fidem adstruere dubites, age, perlustra Principum aulas, frequenta conventus Nobilium, frequenta domos ad saltus, ad oblectamenta personarum illustrium destinatas, & nuspiam talem rusticam aut personam civicam conjunctam Nobili, in illustrium fœminarum

con-

consortio, loco ac æstimatione collocatam reperies. Vid. *Anonymi* Gedancken von dem Ursprung und Unterscheid des Adelichen, Bürger- und Bauren-Standes in Teutschland. Plura qui de matrimoniis imparibus desiderat, pervolvat Illustr. *Moseri* teutsches Staats-Recht Tom. XIX. Cap. 102. ubi per omnes fere Periodos, allegando facta desuper illustria procedit, in quo §. 141. concludit, quod usque ad sæculum XV. vix reperiantur exempla initorum ab illustribus matrimoniorum inæqualium.

CAPUT TERTIUM.

De

Pœna privationis Feudi statuta in eum, qui Matrimonio impari se se polluit.

---

§. I.

Quantus apud Germanos circa ineunda matrimonia fuerit rigor, quanto connubia imparia persecuti fuerint odio, quot quantæque pœnæ in eos, qui matrimonio impari se se polluerunt, decretæ fuerint supra me demonstrasse & evicisse memini; nunc & mihi tentandum erit, an non & pœna privationis feudi in eum fuerit statuta, qui matrimonio inæquali se conspurcavit? Destitu-

ſtitutus quidem omni fere Doctorum aſſenſu & authoritate, invicto tamen LL. pondere ſtipatus, haud invicta Themide, id aſſerere non dubito. Nervum probandi primum inſtruo ex iis, quæ ſanxit *Ludovicus Pius* de interpret. Legis Salic. de anno 819. apud *Eckard* in addit. ad LL. Salic. pag. cit. „De hoc capite judicatum eſt omnibus, ut ſi ingenua fœmina quemlibet ſervum in conjugium ſumpſerit, non ſolum cum ipſo in ſervitio permaneat, ſed etiam omnes res, quas habet, ſi eas cum parentibus ſuis diviſas tenet, ad Dominum, cujus ſervum in conjugium accepit, perveniant. Et ſi cum parentibus ſuis res paternas, vel maternas non diviſit, *nec alicui quærenti reſpondere, nec cum ſuis hæredibus in rerum paternarum hæreditate ultra diviſor accedere poſſit. Similiter & ſi Francus homo alterius ancillam in conjugium ſumpſerit, ſic faciendum eſſe judicaverunt.*" Ex qua Lege luce meridiana clarius propaleſcit, tam mari, quam fœminæ, quæ inæquales contraxerunt nuptias, æqualia imminuiſſe fata, privationem nempe bonorum.

§. 11.

Nec nimiæ ſeveritatis, aut injuſtitiæ argues Imperatorem piiſſimum; præter quam enim, quod mox memorata Lex ſalutem publicam, per impares mixturas labefactatam, pro fundamento habuerit, ſubditisque

que parendi gloria ſit relicta, probe mores patrios callebat Imperator laudatiſſimus, ſuarum ab ipſomet latarum LL. haud immemor, vi quarum Ingenuus, ſive modernus Nobilis *ſervilibus ſe contaminans amplexibus, Ingenuitatis ſuæ jacturam incurrebat, inque triſtiſſimo ſervitutis ſtatu maleſanum nubendi pruritum expiare debuit.* Conf. Lex Salica C. XIV. §. 11. Capitular. Regum Francorum Lib. V. C. 20. curante *Stephano Baluzio* Tom. I. pag. 829. *Kemmerich* in acceſſ. Inſtit. pag. 241. Ex quo ſua ſponte fluit, eum, qui matrimonio impari ſe coinquinavit, priſtina feudi conceſſi poſſeſſione excidiſſe; *ſervus enim,* ſicut *feudum acquirere non poterat* (Perilluſtr. L. B. de *Senckenberg* in primis lineis Jur. Feud. §. 170.) *ſic nec feudum retinere poterat,* quum feuda unice originetenus *ob militiam & ſervitia militaria* data fuerint. Clar. *Böhmer* in Diſſ. de Jurib. ex ſtatu militari Germ. pendent. C. II. §. 6. ſervi autem *militiæ nomen* dare non poterant. *Thomaſ.* de origin. feudal. pag. 69. Lit. F. *Hagenberg* in Germ. med. Diſſ. IV. *Hanff* de vario apud Germanos militiæ ſtatu. Firmo ſtat talo, Nobilem vel Ingenuum eo modo nubentem, eo ipſo feudo exutum fuiſſe.

§. III.

Mirifice hæc roborantur per Lib. III. n. 7. des Fränkiſchen oder Kayſer-Rechts* apud

apud Perilluſtr. L. B. de *Senckenberg* Corp. Jur. Feud. Germ. pag. 6. „Ein iclich man ſal wiſin alſo groſe gnade, alſo der keyſer hat gethon den dinſtluden dez riches, daz ſe groſer vngnade gewynnen, ob ſe med er miſſethat verliſen er ere, Dy der kayſer gegebin hat. Aber dy ſe behaldin, dy haben gros werdikeyt. Iſt eyner aber ſo vnſelig, *daz her ſin ere verluſet*; der hat ſe allen den verlorn. Dy noch eme komen dy werdin geworffin vs erme rechten, vnnd machen ſe kint vnn ſines bruderkint tzinshaftig vnn mogen ouch nvmmer mer genoz werden ſynen nach komelingen, *vnn iſt ſin gud, daz her von dem riche had, ſines bruder vnn ſiner kinde Ob* ez en noch gnaden ergat, ſo enwart ny en geiſtlieher gerichte uſt dem ertriche ſint. In dez riches rechte ſtet geſckrebin, weme der keyſer gnade hat gethan von dez riches gude, wert der an vntrouwen funden, dez geleder ſollen ſunderlichen ſterbin. Aber daz orteyl gebet der kayſer ober dinſtlude nicht *Dy ern kinden er dinſtrecht han verlorn mit den czins haftigen wiben.* Daz hat er, y den befolen alſo en ſin ſyn getragen hat, ſint er hat erloybet eyme iclichen manne an den dingen ſynen willen czu thunde. Aber *daz vor geſprochen recht, daz heldet der kayſer an den kinden dy czinshaftig werden* wan verlieſen ſe wol er dinſtrecht ſo iſt dem kayſer ſin czins gemeret, ſint in dez

dez riches rechte ſtet geſcrebin: Ny en wart groſer miſſethat, wan daz me an dem riche thut. Ouch ſtet anderswo geſchreben: Nymandt darft ſe vor teylen dy an dem riche vnrecht thun, wann ſe ſint georteyllet." Hanc Legem maxime obſcuram latinitate donavit Idem famigeratiſſimus & immortalibus meritis condecoratus *ICtus* loc. cit. „Cuique non ignotum eſto, licet Imperator plurimum privilegiorum tribuerit Miniſterialibus Imperii, quod tamen hi plus irarum ſibi attrahant, ſi ob delictum *honore excidunt* ab Imperatore ipſis conceſſo; qui vero eum retinent, magna gaudent dignatione. Quando autem aliquam ea ſortis premit infelicitas, *ut ſtatum ſuum amittat*, is omnibus nocet, qui ab ipſo deſcendunt, qui æque juris hujus ſunt exſortes, & fiunt fratris ejus liberis cenſuales, & nunquam hujus poſteris iterum æquales redduntur, *& bona ejus quæ ab Imperio habet, ſunt fratris & liberorum ejus*, ſi Imperator iis ex gratia concedat. Nec in Orbe eſt judicium ſtrictius; ſi quidem in Imperii Jure ſcriptum eſt: Is cui Imperator beneficium dedit ex bonis Imperii, ſi is infidelitatem committit, omnia ejus membra ſeparatim neci dari debent; ſed non idem jus eſt eorum, *qui filiis ſuis Jus ſuum deterius reddiderunt, ducendo uxores plebejas.* Hoc enim mandavit cuique pro lubitu ſuo, & permiſit cuivis hactenus Jus adminiſtrare,

ſed jus ſupradictum habet Imperator in liberis ad conditionem cenſualium redactis: Si enim qualitatem miniſterialium exuunt, Imperatorius cenſus eo ipſo augetur, ſiquidem in Jure Imperii eſt definitum, nunquam majus peccatum niſi adverſus Imperium committi, & alibi ſcriptum eſt, non opus eſſe, ut quis eos condemnet, qui in Imperium deliquerint, cum jam ipſo Jure ſint condemnati. "

* Auctoritas hujus Libri vindicatur ex his, quæ de hoc Vir Perilluſtr. in Proemio ad Corp. Jur. Feud. §. 9. doctiſſime eſt commentatus. „Da nun dieſes Buch, aller Wahrſcheinlichkeit nach, aus denen Geſäzen *Conrads des II.* gröſeſten theils zuſammen geſtoſſen, entſtehet auch daraus ein Beweg-Grund, um es, obgeſagter maſſen, ein Reichs-Recht zu nennen. Es führet auch um deswillen nicht den Nahmen von einem Lande, wie die übrige Teutſche Rechte und Spiegel, ſondern den beſondern Nahmen eines *Kayſers-Rechts*. Dieſen behält es auch zum Unterſcheide, wann es gleich, wie ich oben ſchon berühret, einem oder anderen derer von denen beſonderen Landen benahmſeten Spiegeln zugeſezet worden. Nach dieſem Recht wurden demnach die gemeine Reichs- und Fränkiſche Rechts-Sachen geſchlichtet. Kayſer *Conrad* ware ein Franke, und ein jeder Kayſer, wann ihn auch ein anderes Volck hervorgebracht, muſte gleichwol ein Frank werden; mithin iſt es auch ein Fränkiſches Recht. Es hat über dieſes in Franken gegolten, dann Heſſen gehörte vor Alters darzu. Es galte auch in dem ganzen Reich,

Reich, aus Ursache, weilen man es sowol hinter den Schwaben- als auch hinter den Sachsen-Spiegel, obgesagter massen, angefüget. Man würde weder an einem noch dem andern Orte ihm den Plaz gegönnet haben, wann es nicht denselben, als ein gemeines Recht, verdienet. Es ist also nicht der mindeste Zweifel. Die Sächsische Rechte von dem XIV. Jahrhundert sind vielmehr voll von diesem Buch, es ist bey einigen auf allen seyten beygezeichnet, und ein Herzog von Braunschweig hat gar um diese Zeit daraus eine Gerichtshandlung gegen die Stadt Hannover angestellet. Alles dieses giebet noch mehrere Proben, dass das Kayser-Recht ein gemeines, dass es ein Reichs-Recht gewesen seye. Du fragest vielleicht, warum es dann so lange verstecket geblieben, wann es ja ein dergleichen gemeines Recht vorstelle? Ich antworte, dass die Sachen selbst nicht verlohren gegangen, sondern diese der Kayserliche Lehenhof, noch alleweile dergestalt beobachte: Dass aber das Buch, der äusseren Gestalt nach, durch die Longobardisch- und Römisch-gelehrte Teutsche unterdrucket worden, denen Sachen im geringsten nicht schade." Vid. & ejusdem Viri Doctissimi §. 5. loc. cit.

§. IV.

Nec aliam, nisi privatoriam feudi sententiam ferre poterat Invictissimus Imperator; infamia enim eum notarunt LL. Germanicæ, qui in serviles, plebejosque amplexus cœco impetu proruit; ex quo rationem decidendi & ipse *Conradus* Imperator, per cit. loc. verba: Ist einer aber so vnselig,

 lig,

lig, daz *der sin Ehre verluset* &c. non obscure desumpsit. Hoc præmisso, prona est consequentia, eum, qui inæqualiter nupsit, possessione suorum feudorum illico dejectum fuisse, quum *infames a possessione feudi ubique excluserint Statuta Patria.* Clarissime hoc edocet *Author Vetus de beneficiis* C. I. §. 4. „Clerici & Mulieres, Rustici, Mercatores, & *Jure carentes*, & in fornicatione nati, & omnes, qui non sunt ex homine militari, ex parte Patris eorum & Avi, *Jure carent beneficiali.*" Eadem habet Jus Feud. Saxonic. C. II. „Pfaffen, Wib, Dorfere, Kouflute und alle die *Rechtes darben*, oder unrecht gebohren sin von Ritters-Art von Vater und von Elder Vater, *die suln len darben.*" Conf. *Struv.* in Elem. Juris Feud. §. 69. Perillustr. L. B. a *Senckenberg* in primis Lineis Jur. Feud. §. 170. 306. *Langgut* ad *Cocceji Hypponem.* Jur. Feud. pag. 165. *Heinecc.* Tom. I. J. G. Lib. I. Tit. XVII. *Knipschild* de Nobilit. Lib. I. C. XIII. n. 7. Ratio hujus in aprico est; feuda enim ob servitia militaria data fuisse, sæpius monuimus: *Jam quis militabit cum eo, qui infamiæ nota laborat?* Nec mores militiæ antiquæ heic discrepant ab hodiernis; infames enim a cohorte illico separari, & excludi, praxis quotidiana docet, *Conf.* das Churfürstl. Brandenb. Kriegs-Recht Art. 88. & Herzogl. Mecklenburgische Kriegs-Recht Art. 73. „Derjenige,

so

ſo einmahl zum Schelmen verurtheyllet, ſoll im Lager und Feſtungen nicht gelitten werden." Königliches Schwediſches Kriegs-Art. 142. „Es ſoll auch keiner weder zu Haus, im Felde, oder ſonſten unter unſerm Kriegs-Volck gelitten werden, welcher zu einen Schelmen verurtheyllet." Vid. *Waga* Diſſ. de pœnis Militum ignominioſis. *Stein* Diſſ. de eo, quod juſtum eſt circa pœnas Militum ignominioſas.

§. V.

Licet memorata hæc *Conradi II.* conſtitutio pœnæ in Miniſteriales tantum ſtatutæ mentionem faciat, ad ſuperioris tamen etiam Nobilitatis Viros eam extenſam fuiſſe, ex his, quæ ex monumentis hiſtoricis * ſub *Henrico III. Conradi II.* filio de *Godefrido* Duce Lotharingiæ mox adducam. *Godefridus* Dux Lotharingiæ Vir ingenui ad perpetranda quæcunque Reipublicæ adverſa paratiſſimi, Vir ad arma natus, ad vim promptus, cui ſolenne nihil, cujus ea una agendi ratio, nihil intactum, neque quietum pati, fœdus conjugale junxit cum *Beatrice*, Principiſſa Italiæ præpotenti. Hæ nuptiæ *Henrico III.* Imperatori cum præſentiſſimo periculo conjunctæ non videri non poterant, optime enim perſpectum exploratumque habebat Genium Ducis, creſcentemque ejus potentiam non abs re pertimeſcebat Imperator. Poteſtas igitur Ducis

 arctio-

arctioribus cancellis concludenda erat, adducendæ habenæ Viro saluti *Patriæ formidoloso; armis ergo accingitur Miles pugna strenuus, incredibili virtute atque animositate irrumpit in Italiæ partes, certissimum Beatricis Regionibus interitum minitans, egregia bello manus. In tristi hac rerum facie quid concilii *Godefrido?* quid auxilii *Beatrici?* Ad arma convolare, vim vi repellere, cum hoste animoso, victoriæque adsueto congredi, incredibilis fuisset protervia; luculento potius rationum pondere Regis animus erat expugnandus atque demulcendus, quam viam, utpote optimam, & elegit *Beatrix*, nullam, Cæsarem, jure nancisci causam, inquiens, cur se Patriis manibus expellendam, Patrimonioque, & avitis bonis exuendam statuisset Imperator; his ducta rationibus, quod ipsa *Ingenua*, *Ingenuum in Thori Conjugalis socium admisisset*, neque quidpiam bono publico adversans machinata fuisset. Sed quæ necessitas adegisset *Beatricem*, *Ingenuos amores sese elegisse*, profitendi Cæsari, nisi illis, qui inæquali conjugio se devinxerant, bonorum jactura imminuisset? Superfluum sane fuisset, ingenuas allegare nuptias, quibus initis, sedibus Patriis privari quempiam nefas esset, nisi ex immixtione inæquali facultatibus avitis destitui potuisset.

* Hanc historiam depinxit *Lambertus* Schaffnabur-

burgensis ad A. 1055. Tom. I. apud *Pistorium* Scriptor. Rerum German. edit. *Struv.* pag. 321. „*Henricus* Imperator Natalem Domini Goslariæ celebravit, statimque exactis feriis solennibus, in Italiam perrexit, vocatus eo Legatione Romanorum, qui nunciaverant, nimium in Italia contra Rempublicam crescere opes & potentiam *Godefridi* Ducis, & nisi turbatis rebus mature consuleretur, ipsum quoque Regnum propediem ab eo, dissimulato pudore, occupandum fore. Sed ubi Italiam ingressus est, Dux *Godefridus*, missis in occursum ejus nunciis, mandavit, nihil se minus, quam rebellionem cogitare, paratum potius pro statu Reip. & Imperatoris salute, extrema etiam omnia experiri; gratum se habere, quod Patriis finibus extorris, Patriis possessionibus ejectus, opibus saltem uxoris suæ in peregrinatione sustentaretur, quam nec dolo, nec rapto, sed ipsius placito, & celebratis solenniter nuptiis, in matrimonium sibi junxisset. *Beatrix* quoque, dissimulato metu, Imperatori obviam processit. & vix impetrata dicendi copia, ait, nihil se egisse, præterquam quod Jure Gentium sibi agere licuisset: destitutam se priori Marito, desolatæ Domui Patronum paravisse, & *Ingenuam Ingenuo*, sive fuco nefariæ cujusquam machinationis, *nupsisse.*

§. VI.

Ut ut etiam Ministerialis suo modo videbatur conditionis adscriptitiæ, in hoc tamen & nuptiæ impares sunt reprobatæ, jacturaque certorum bonorum in eos fuit decreta. Fulcrum hoc consequitur ex iis, quæ in lucem produxit *Schannat* Vindem. Litt. Coll. 1.

pag. 89. ex tabulis *Chunradi* Ministerialis Würceburgensis, vi cujus Ministerialis imparem ducens conjugem duarum substantiæ suæ partium jacturam pateretur. Nec his est dissimile, quod in Comitiis, conventibusque Nobilitatis conclusum fuit, ut omnes ii, qui amoribus plebejis sese conspurcarent, a successione feudali sint excludendi, alimentaque tantum congrua, in commiserationem, ipsis suppeditarentur, teste *Burgermeistero* in Discurs. von derer dreyen Reichs-Ritter-Crayse in Schwaben, Francken, und am Rheinstrom ursprünglichen Immediatät C. 4. in Thesaur. Jur. Equestr. p. 112. Nec scrupulum movent verba huic apposita, quæ confirmationem Augustissimi Imperatoris desiderare videntur; nam ad essentiam & valorem pacti etiam privati, confirmatio superioris haud requiritur, præprimis si pactum illud menti Imperantis, & Bono Publico exacte correspondeat. His accedit, quod Nobilibus & ab interrupto tempore, & concessione Augustissimorum Imperatorum, tanquam fonte hujus Juris competat Jus * proprio motu membra sua convocandi, uti id revera exercuerunt (ut reliquos Conventus taceam) A. 1495. Svinfurti, Anno 1535. ibidem. A. 1610. Eslingæ & Anno 1634. Francofurti; consenserunt proinde & invictissimi Cæsares in id, quod in dictis Conventibus per vota Nobilium est conclusum, nullum enim alias ejusmodi Conven-

tus

tus sortirentur effectum. „Præcipuus enim, ait de *Berckheim* in Diss. de Comitiis Nobilium pag. 48. horum Conventuum effectus est, quod statuta ac leges firmiter obligent omnes eos, qui in Collegia ista ut membra recepti sunt, eorumque successores ac hæredes; habentque talia decreta vim contractuum, non quidem quasi tantum inter se constringant, sed quod reliquos quoque eorum subditos obligent, qua in re differunt a contractibus, qui ad suos duntaxat authores restringi, non vero ad alios porrigi debent." Vid. *Geyling*. de conventib. deputat. Nobilit.

* Hoc non obscure apparet ex Rescriptis *Ferdinandi I.* de A. 1555. die 26. Julii. & *Rudolphi II.* A. 1609. die 11. Maji, & *Ferdinandi III.* A. 1625. die 2. Julii & 1652. 12. Julii „Als ist unser gnädigster Ernst und endlicher Befehl hiemit. das ihr, die gesambte Mitglieder hinführan ausser ehehafften Ursachen, bey denen Ritter-Tägen euch ohnfehlbar einfindet, den gemeinen Ritter-Schluss gehorsamlich nachlebet &c." Vid. de *Berckheim* loc. cit. pag. 13.

§. VII.

Si igitur in Ministeriales hoc modo animadversum sit, mirari profecto haud licet, cur Patres Germaniæ illustres eodem rigore adversus suos filios æqualiter haud nubentes processerint, & ab omni successione, relicta sola legitima Juris Naturæ, eos excluserint. *Gui-*

Guilielmus ſane Comes Oetting. filium natu ſecundum *Wolffgangum* omnis ſucceſſionis exſortem declaravit, eo quod Virginem inferioris Nobilitatis *Joannam de Molle* duxerit in Matrimonium, adeo, ut *Wolffgangus*, poſtquam cum Patre in gratiam rediiſſet, ſolenni ritu A. 1597. ſucceſſioni in bona avita, hujus juſſu enunciare debuerit, referente id *Böhmero* in Jur. Eccleſ. Proteſt. Lib. IV. Tit. X. §. XIX. *Eſtore* in Diſſ. de odio in Matrim. impar. §. XXXIII. Dolemus heic Comitem ob Matrimonium cum Perſona licet Nobili, ſed in ratione Clypei inferiori, a bonis avitis fuiſſe excluſum; quid ni ergo eandem ſententiam in Nobilem immediatum, ſe Perſonæ ruſticæ jungentem, ferre licebit, quum tanta in illo, quanta in hoc caſu, turpitudo, inſigneque familiæ dedecus vix emergat. Vid. *Stryck.* Diſſ. de Jur. Illuſtrium & Nobilium communi.

§. VIII.

Haſce allegatas LL. in viridi adhuc obſervantia tenendas eſſe, nullus dubito; talis enim Nobilis ducendo uxorem ruſticam eo ipſo admittit nobilitatem ſuam *; uti partim Cap. I. §. 15. & 16. C. II. §. 4. 7. & 14. C. III. §. 2. & 3. demonſtravimus, partim patet ex ordinatione Nobilitatis, ad quam explendam quilibet Nobilis die ſuæ receptionis jurejurando ſe obſtringit, Part. I. Tit. II. „Wie dan auch diejenige Cavalliers, ſo

cum

cum vili & turpi perſona ſich ungebührlich verheyrathen, von allen *adelichen Freyheiten*, und Geſellſchafften ipſo facto excludiret ſeyn ſollen.“ His Statutis ad unguem correſpondet Confirmatio Cæſarea. Et adhuc clarius ex litteris dehortatoriis Nobilitatis Immediatæ ad natum ex familia N: „Es iſt bey dem lezten allgemeinen Orts-Convent zu *Heiligenſtatt*, zu deſto gröſſeren Verwunderung vorgekommen, welcher Geſtalt derſelbe mit Hindanſezung des ihme angeſtammeten Adelichen Standes, und Herkommens, auch zum gröſten Nachtheil ſeiner ſelbſt eigenen Ehre, und Reputation, ſich nicht allein zum Vatter eines, aus unreiner commixtion erzeugten, und von einer, wegen gehabter verſchidener Huren-Kinder famoſen Weibs-Perſon, *Maria N.*, zur Welt gebohrenen Kindes, anzugeben, ſondern auch kein Bedencken genommen haben ſolle, nach ermelder N. todt ferner zu melden, ob hätte derſelbe mit ihr ein heimliche Ehe gepflogen, um dadurch dieſen, in das Kirchenbuch mit den Nahmen N. anfänglichen eingeſchribenen Spurium zu noch mehrerer proſtitution der Reichs-Adelichen Familie derer Herren von N., als einen Geſchlechts-fähigen Agnaten, und befolger der uralten N. Familie, und Fidei-Commiſs-Gütern vermeintlich zu obtrudiren: Allermaſſen nun das Reichsadelich N. Geſchlecht, gegen ſolches

ſchmäh-

schmähliche unternehmen, durch eine publique Protestation, die man auch auf solche weis angenommen, und ad Acta gelegt, sich bey uns sonderbahr verwahrt, und contestiret, wie sie in sothanes unbilliges, und jeden rechtschaffenen von Adel detestables Gesinnen nimmermehr willigen, noch vielweniger dem aus Unehe hergekommenen Kind, ihres Nahmens, Helm und Wappens unrechtmässige usurpation gestatten werden, bevorab dieselbe durch die uraltesten Fundamental-Gesäze, die eigene Geschlechts-Recesse, und Beyfall der Rechte, und concordante Rechts-Lehrer, sich in ihrer Intention des mehreren bestärken, und soutenirt erachten, je weniger ein solch angegebenes clandestinum Conjugium, so bey lebzeiten der N. nie manifestiret worden, zumahlen, re non amplius integra, in Rechten beständig wäre, oder ein so variables angeben zum Vatter den geringsten Glauben meritirte. Als haben wir, dem Herrn Vetter *Obeim*, und Schwager hierinnen die nachricht zu ertheillen, vor nöthig erachtet, und, falls sich vorstehendes also befinden wurde, unser tragendes eigenes missfallen darob um so standhaffter bezeugen sollen, um so lobwürdiger hingegen der ganze Reichs-Adel in denen gemeinsamun Verträgen und Bündnissen, Tugend und Ehr, nebst beybehaltung eines von denen Majoribus ruhmlich erworbenen un-

unbefleckten Adel-Standes zum grund geſtellet, und die fortſezung von ihren Mitgliedern erfordert, dahero derſelbe von ſelbſten zu erachten, weſſen er ſich durch die verlautende ungebühr, nach Innhalt der Ritter-Ordnung, derer Orts- und Correſpondenz-Receſſe verluſtig gemacht; geſtalten wir dan hiemit offentlich declariren, in ſofern es ſich, angebrachter maſſen verhalten, und derſelbe auf den angezeigten beginnen beharren ſollte, das denſelben *von allen adelichen Würden, Ritterlichen Ehren, und Freyheiten &c. ausgeſchloſſen, und ſo lang vor keinen Adels und Mit-Genoſſen erkennen, oder einiger Gemeinſchafft, und Umgangs würdigen werden*, bis geſambter Reichs-Ritterſchafft, und dem N. Geſchlecht genugſame Satisfaction durch Abandonirung des N. und Wiederruffung der ſolcher Geſtalten ſelbſt allegirenden ſchand gegeben worden, worbey wir zugleich das weitere bey der Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät anzubringen, und die Herrn von N. bey denen wohl löblichen Lehen-Höfen zu ſecundiren, unermanglen, hierüber deſſelben Erklärung mit dem ferneren beyfügen erwartend, das die unterbleibende antwort vor das eigentliche geſtändnuſs annehmen, und was ſich gebühret, alsdan zu verfügen wiſſen werden." Ex his prono alveo fluit, eum, qui ſua, qua antea claruit, nobilitate eſt privatus, *Feudi Nobilis* poſſeſſione excidere

Her-

Hertius de Feudo Nobili. *Schilter* de Feudo Nobili & Clypeis militaribus. Sic enim ſtatuere Leges Teutonicæ, Jus puto Feudale Allemannicum C. I. §. 2. „Die König haben alſo geſezet, wer nicht *von Ritter-Art iſt*, der ſoll auch Lehen-Recht darben. Vid. *Schilter* in Cod. Jur. Feud. Alem. ad hunc locum. Nec diſcrepat Jus Feud. Saxonicum C. II. & Author Vetus de Benefic. §. 4. apud Perilluſtr. L. B. de *Senckenberg* Corp. Jur. Feud. pag. 218. & pag. 159. " Omnes, qui non *ſunt ex homine militari* ex parte Patris eorum & Avi, jure carent beneficiali. Eadem fere ſunt, quæ habet Author addit. ad *Lambertum* Schaffnaburg. ad A. 1308. apud *Piſtorium* Edit. *Struv.* Tom. I. pag. 437. „*Burgenſes debere Jurisdictiones & Advocatias minime poſſidere.*" Et licet ob temporum injurias, diplomataque Cæſarum Juri antiquo *quoad acquiſitionem Feudorum* ** in multis Principatibus derogaretur, multum tamen abeſt, ut concedamus, antiquas Leges plane abrogatas fuiſſe, ut potius hæcce Jurium derogatio, utpote exceptio a regula, etiam *ad caſum ſucceſſionis in Feudo* extendi minime poſſit; multum quippe differt *ſucceſſio Feudi*, *ab acquiſitione Feudi* ſaltem in temporibus poſterioribus; ſucceſſio enim non niſi *hæredibus feudorum capacibus* obvenit, ſiquidem Dominus, diſpenſator beneficii, ſub formula *hæredum*, in litteris clientelaribus obvia,

non

non nisi Feudorum capaces, Jure Legeque probatos, intellexisse, neque aliis, nisi his, Jus in feudo succedendi concessisse, censendus est. Econtra *feudorum acquisitio*, Domino id indulgente, *a quolibet incapaci fieri potest*, siquidem Domini Jus est, naturalibus feudorum derogandi in suum commodum, feudorumque incapaces investiendi. Vid. *Hoffmann* in Diss. de Cleric. in feud. imprimis S. R. I. majora success. C. I. §. 3. Nec desunt exempla feudorum a mulieribus acquisitorum, toto tamen cœlo aberrabis, si his feudorum successionem attribuere audeas. Vid. D. *Siegel* Diss. de feudo fœmineo proprio.

* Nobilem enim Germanicum, si definire licet, considerabimus Personam, cui *certæ prærogativæ* præ plebejis, præter bona, ob præclara olim in bellis facinora, plerumque assignata, ab Imperatoribus sunt attributæ *Hert* loc. cit. Sect. III. §. 8. *Sublatis ergo Nobilitatis prærogativis*, & Nobilem exulare oportet. Præclare hæc illustrat *Puffendorff* in Jur. Nat. & Gent. Lib. VIII. C. IV. §. 26. „Sane enim Natales Nobiles præ plebejis naturaliter nil habent eximii, sed ea *prærogativa* oritur ex *impositione & indultu civitatis*, quæ constituit, ut certus status, cui annexa *certa Jura gradusque existimationis*, in aliquem semel collatus, ad ipsius posteros citra novam collationem per solos Natales derivetur: *Qua impositione sublata, vel splendidissimi Natales a Plebejis ne hilum quidem discrepabunt:* Unde, quando Princeps plebejum in numerum Nobilium transcribit, in ipsius natura ortuque nihil

nihil immutat, nec novum aliquem vigorem ejus animo infundit; ſed jubet *ipſum cenſeri in ſtatu a plebejis contradiſtincto.*" Certum igitur indubitatumque eſt, ſublatis Nobilium præ plebejis juribus, & ipſum Nobilitatis ſplendorem extingui. Aſt regeres mihi: Nobilitas inhæret ſanguini, quo modo ergo extingui poteſt? Reſpondeo: Nobilitas ex dictis nil aliud denotat, *quam certas prærogativas a Superiore ob bene merita conceſſas;* tolli ergo & ob perverſum, legibusque damnatum vitæ genus a ſummo Imperante non poſſe, temerarie negabis; cur enim ipſam ingenuitatem amiſere Nobiles, indignis nubentes, uti demonſtravimus paſſim? cur Ingenuus ab Ingenuo quidem, ſed qui cum ancilla ſe junxit, provocatus, cum eo in arenam pugnatoriam ex eo conſcendere abhorruit, quod provocans per inæquales has nuptias ſtatus ſui Ingenui jacturam incurriſſet? Vid. C. II. §. 7. *Gundling* an nobilitet venter. C. III. §. 37. & 38. qui quoad reliqua plene tibi ſatisfaciet.

** Sic *Carolus IV.* oppidis Thuringiæ & Miſniæ A. 1350. privilegium dedit, ut bona feudalia, *quæ Quiritibus proprie dentur*, emere vel quovis alterius contractus Jure recuperare liceat, habilitans cives ac oppidanos univerſos, ad quæcunque bona feudalia, undecunque vel a quocunque deſcendentia; ſupplens etiam authoritate ſua in eis omnem defectum, quem a jure vel conſuetudine poſſint habere, vel pati aliqualiter viderentur. Simile privilegium a *Carolo IV.* Spirenſibus datum habet *Lehmann* in Chronico Spirenſi Lib. VII. C. LXI. Lit. E. Vid. *Hert* loc. cit. *Mencke* Diſſ. de Jurib. Civium Miſniæ & Thuring. acquir. feud. Equeſt. §. 6. *Cramer* loc. cit. pag. 400. *Böhmer* Diſſ. de varia Jurium in-

innovat. per expedit. Cruc. sign. C. III. *Schilter* de feud. Nobili & Clypeis militar. §. 18. seq.

§. IX.

Utque eo arctius sese unirent Nobiles immediati contra eos, qui thorum inæqualem conscendere non dubitant, certæ quædam familiæ specialia desuper pacta inierunt, vi quorum ruentes in amplexus plebejos, bonorum suorum declarantur exsortes. Ex pluribus unum, scilicet Perillustris Familiæ de *Kunsberg*, exemplum adducam. Sic autem inter se statuebant prælaudati Domini in Recessu de A. 1700. Burgunstadii erecto §. ult. „Dahero auch expresse dieses nochmahlens reserviret wird, das derjenige, der contra pacta Familiæ hoc in passu sich vermählet, *und keine von Adel beyrathet, von allem, wie es nahmen haben mag, ausgeschlossen, und zu keiner Succession oder Weesen des Hochfreyherrlichen Geschlechts von Kunsberg sich zu erfreuen, fähig werden soll, noch kan &c.*“

§. X.

Pactis hisce exclusivis non tantum Nobilitas immediata, sed & mediata sibi prospexit; ita ut lapsi in Connubium dissimile, partim Nobilitatis suæ, adeoque successionis etiam feudalis (vid. Cap. III. §. 8.) partim possessionum avitarum indigni cense-

 ren-

rentur. Sic Nobilitas Auſtriaca, per placitum commune definivit, quod ille, qui extra ſtatum Nobilitatis amoribus inhiaret, Nobilitatis ſuæ jacturam pateretur, teſte *Lunigio* in der Landſäſſigen Ritterſchafft Part. I. pag. 390. Idem refert Auctor laudatiſſimus loc. cit. P. I. pag 269. de Sileſia, in cujus Principatu *Oels*, ſi Nobilem denubere contingat, omnis ad ſucceſſionem via, ſola ſuſtentatione excepta, ipſi præcluditur. Eodem modo Nobiles de *Sweiniz*, teſte *Ludolpho* * de Jurib. Fœmin. illuſtr. Sect. I. §. 9. in not. Lit. AA. pag. 24. inter ſe conveniebant „Das derjenige, ſo auſſer Stand heyrathen vvürde, *vor einen von Sweiniz* nicht ſolte gehalten vverden."

* Allegatus quidem *Ludolphus* loc. cit. hiſce pactis efficaciam denegare anniſus eſt; ſed quum hæ Conventiones neque Bono Publico, neque bonis moribus adverſentur, conſervationi potius familiarum inſerviant, juſtiſſimisque Legibus innitantur, non video, qua ratione ſolida his pactis effectus legalis poſſit denegari? Vid. *Lyncker* in Deciſionibus P. III. Deciſ. 1018. pag. 15. Nec a me admodum alienus eſt Illuſtr. *Moſerus* im Staats-Recht loc. cit §. 163. „Ich meines Orts dencke, man müſſe abermahlen mit unterſchied von der Sache reden und Familien-Verträge in anſehung deren ungleichen Heyrathen ſeyen erlaubt; 1mo wann Sie über Fälle, worüber der Kayſer und das Reich ſelbſten noch nicht eins ſeynd (ob und ferne ſie zu denen Miſsheyrathen gehören oder nicht?) diſponiren: dann eben deſswegen, weil noch zweiffelhaft iſt,

ist, wie man die Sache anzusehen habe, so geschiehet niemand tort dadurch, wenn eines oder mehrere Häuser sich diesfalls nach ihrer convenienz vergleichen. 2do. Halte ich dafür, wann in vorigen zeiten, da noch nicht durch ein Rechtskräfftiges Herkommen ausgemacht war, das die Ehe eines Fürstens oder Grafens mit einer alten von Adel juridice Standes-mässig seye, Familien-Verträge gemacht worden seynd, wodurch man dergleichen Ehen für unstandesmässig, und die Kinder für unsuccessions-fähig erkläret hat, so müsse es dabey bleiben, weil die Pacta damahls, als sie errichtet wurden, eingegangen werden konnten und gültig waren; Rechtskräfftige Pacta aber können nicht wieder willen derer Interessenten aufgehoben werden, und das besagte Reichs-Herkommen gehet nur auf casus, wo keine solche Pacta vorhanden wären, kan also auch über das erstrecket werden, das hergebracht ist, massen in diesen Herbringen die ganze Force des Herkommens bestehet. *Gleiche bewandnis hat es dan auch mit denen fällen, welche jezo noch zweiffelhafft seynd, wann währenter Zeit, da sie zweiffelhafftig seynd, Familien-Verträge darüber errichtet werden.* " Ex quibus in promptu est responsio ad ea, quæ obmovet *Stryckius* Dist. de Dissensu Sponsalit. Sect. V. §. 75. seq. „Quid si domus quædam Principalis solenni pacto caveat, illum, qui ex successoribus fœminam non illustrem, sive nobilem, sive ignobilem, Thori sociam eligeret, liberos inde natos neque dignitate Principali, neque successione gaudere, an hoc pactum stringat Successores? Ita quidem videtur, si generalem pactorum indolem respiciamus, quæ hæredibus nocere & prodesse solent, etiamsi illorum nulla facta fuerit mentio, L. 13. C. de contrah. stipul. præser-

 tim,

tim, si hæc pacta respiciant conservationem Domus illustris, cui per hujus generis connubia iæqualia non leve præjudicium infertur. Verum omnino separanda hic erunt negotia, super quibus pactum initur; si enim illa concernant rem, quæ ab arbitrio paciscentium dependet, res salva est: si autem respiciant rem, quæ in potestate paciscentium non est, sed ubi successoribus liberum arbitrium tam de Jure Divino, quam humano competit, quale matrimonium sine controversia est, nihil nocebit posteris, quid Majores hac de re convenerint. Etenim constat ex Jure nostro, non valere dispositionem testatoris, ut hæres arbitratu alterius nuptias contrahat, ob rationem generalem, ne omnino nuptiis impedimentum inferatur L. 72. §. 4. de condit. & demonstrat. Unde, ut nuptiæ certæ ineantur, vel prohibeantur, non valet pœnæ adjectio. C. Gemma 29. X. de Sponsal. "

§. XI.

Quum inter cœtera etiam ex *pacto expresso*, vi præcedentis §., feudi possessione ob inæquale connubium, privari quis possit, ejusdem etiam Juris erit, si demonstraverimus, vi *pacti præsumpti* sese obligasse Nobiles, in casu initi inæqualis matrimonii sese bonis suis privatum iri. Eruimus autem pactum præsumptum ex eo, quod, quando quis contrahit, se Legibus & consuetudinibus loci contractus, in casibus non expressis, accommodare voluerit, L. 31. §. 20. II. de Aedilit. Edict. L. 17. §. 1. II. de aq pluv. arcend. L. 34. de R. I. *Reinking* de

de Regimine Sæcular. & Eccleſ. Lib. 2. Claſſ. 2. C. 9. n. 7. *Mævius* de Arreſt. C. 12. n. 9. 10. 11. Ex quibus proponunt exemplum, ſi de florenis dictum eſt, & expreſſe non conventum eſt, de quibus, an Rhenanis, an Franconicis, an aliis, contractus intelligendus ſit, *vi pacti præſumpti* contrahens tenetur dare illos florenos, qui in Regione contractus ut plurimum vigent. *Böhmer.* Diſſ. de interpretatione facienda contra eum, qui clarius loqui debuiſſet. Hæc ſi ad caſum noſtrum applices, apparebit tibi fundamentum noſtræ aſſertionis; notum enim eſt ævo *Caroli M.* Feuda mediata felicem adeo ortum ſumpſiſſe, ut temporibus *Conradi II.* plurima jamjam extitiſſe Nobilium feuda, * nemo negare auſurus ſit. Qua autem conditione, quibus legibus Feuda Nobilibus data fuiſſe, autumas? Reſpondebis mihi, multas adeſſe conditiones, quibus contractus feudalis onerari, vel relevari poſſit; ſi vero expreſſe de his nihil ſit conventum, iis Legibus, quibus hiſce temporibus tenebantur Vaſalli, feudorum poſſeſſionem in eos translatam fuiſſe. Ulterius ex te quæro, quibus Legibus eo tempore adſtringebantur Vaſalli? Inquies, præter alia onera, etiam ea obligatione tenebantur Vaſalli, (vi Cap. III §. 1. & 3.) ut, ſi ruſticis nuptiis ſe fœdarunt, eo ipſo amitterent poſſeſſionem feudalem. Hæc omnia accepto utiliter, & ſubſumo: atqui

ad id obligari, de quo expresse quidem non est conventum, Leges tamen loci contractus me tenent, idem est ac *pacto præsumpto obligari*, siquidem pacta nos & nostros hæredes tenent, ergo adhuc hodie Nobiles se se rusticis amplexibus maculantes vi pacti præsumpti ditionibus suis possunt exui.

* Patet id ex Capitulari *Caroli M.* de A. 807. Cap. ult. pag. 460. „Volumus itaque atque præcipimus, ut Missi nostri per singulos pagos prævidere studeant omnia beneficia, quæ *nostri* & *aliorum homines* habere videntur &c. Item in Capitular. C. 376. *Caroli M.* & *Ludovici Pii* Lib. V. pag. 904." Admonemus etiam Episcopos & Abbates, ut per præmia *beneficia hominibus suis* nec auferant, nec donent. Item Lib. V. pag. 873. Cap. 250. Capitular. *Ludovici Pii.* de a. 815. C. 6. pag. 552. Capit. *Lotharii* Tit. IV. Cap. 8. pag. 330. Tom. II. Capit. *Ludovici II.* de a. 867. C. V. pag. 360. Tom. II. *Burchardus* de Casibus Monast. *S. Galli* apud Dom. de Westphalen de fatis & usu studii Jur. Feud. in Clar. *Jenichenii* Tom. I. pag. 156. Thesaur. Jur. Feud. „Vicilli erant, *inquiens*, ab initio ex plebe, postea progressione facta, quum a Principibus ac Dominis suis prædia in *beneficium sive feudum* accepissent, eo titulo etiam Nobilitatem sibi vindicare cœperunt." Vid. *Struv.* in Elem. Jur. Feud. pag. 23. *Kopp* in Histor. Jur. pag. 124. Thes. XII. *Riccius* vom Landsässigen Adel Cap. V. Quod autem tempore *Conradi II.* insignis jam Feudorum mediatorum fuerit multitudo, non obscure conjecturare licet ex eo, quod *Conradus II.* habito Aquisgrani Conventu generali, non solum divina & humana Jura utiliter distribuerit, sed & legem

legem beneficiariam Germanis dederit *collecto Regali Comitatu: Ne antiqua beneficia Parentum posteris auferantur*, id est, Feuda mediata ad filios transitoria fecerit, qua lege (uti dicit *Wippo* in vita *Conrad. Salic.* sub tit. de itinere Regis per Regna, apud *Pistorium* Tom. 3. rer. Germ. pag. 469. Edit. *Struv.* Militum animos multum attraxit. Tale autem Privilegium *omnibus suis militibus* concessit, quorum certe *non exiguus erat numerus*, quum præsertim etiam dicatur loc. cit., *Conradum II. Regali Comitatu* stipatum fuisse. Eandem quoque Legem dedit *Longobardis* A. MXXXVII. eamque ad statum ipsorum accommodavit, quam accuratiorem, ac cum Notis eruditissimis edidit Perillustr. L. B. a *Senckenberg* Select. Jur. & Histor. Tom. 3. pag. 253. seq. Pro viribus igitur credo, me evicisse, abundasse temporibus *Conradi II.* Germaniam Feudis Nobilium Immediatorum. Confirmabo supra dicta ex his, quæ habet *Buri* in der Erläuterung über *Schilteri* Institut. Jur. Feud. German. pag. 35. „Man siehet aus oben angeführten, das dasjenige, was *Hert.* in Diss. de Feud. oblat. §. 8. aus dem *Besoldo* voce Reichsstand beybringet, nemlich: Es ist beweislich, (saget der Verfasser bey dem *Besold*) und gehe man von einem Stamm-Haus zu dem anderen, so wird man befinden, das noch vor 200. oder 150. Jahren alle Stamm-Häuser allodial gewesen, und seither mehrers Schuzes und anderer Ursachen mehr post tempora *Rudolphi I.* aufgetragen worden, *das sage ich, solches gar nicht zur Regel diene*, sondern in vielen einen abfall leyde. Zumahlen wenn man den ursprung des jezigen so genanten Adels ein wenig genauer untersuchet, und siehet, das sie blos denen Kriegs- und Hoff-Diensten, und denen dabey erworbenen, und von ihren Herrn,

denen vere Nobilibus, ihre geschenckte Güter, ihre Freyheit und jezigen Vorzug zu dancken haben, wie davon der gelehrte Commentarius des Herrn *Estor* de Ministerialibus, mit mehreren nachgelesen werden kan. "

§. XII.

Ad thema meum contra dissentientes porro evincendum, id præterea facere videtur, quod Juris sit indubitati, & Leges Germanicæ * uberius comprobent, fœminas Nobiles, quæ inæquales iniere nuptias, ab omni successione fuisse exclusas, & adhuc excludi. Testem hac super re provoco *Knipschildum* de Nobilit. Lib. II. C. XIII. n. 15. „Amittitur Nobilitas, si fœmina nobilis marito plebejo & ignobili nubat; sequitur enim uxor Mariti conditionem & statum, & status Mariti afficit, & immutat primævum statum uxoris. Ex quo in Saxonia Vidua Nobilis, quæ Marito ignobili & plebejo nupserat, non habet Jura Cibariorum, Mustheil, neque Morgengabe, neque Geradam Viduis Nobilium alias competentem, in tantum, ut Mulier Nobilis ignobili nubens, indigne nupsisse, & *filiam ejusmodi, tam dote privari, quam exhæreditari posse dicatur*, idque ob injuriam, quæ ex indigno matrimonio affertur Patri, & toti ipsius Familiæ. " Eadem habet *Lyncker* Decis. 1018. *Burgermeister* loc. cit. Ex quo sine ullo aliquo vitio mihi inferre licebit,

bit, & Nobili maſculo, inæquales nuptias contrahenti, easdem imminere pœnas; in ſtatu enim naturali tam mas, quam fœmina paris ſunt conditionis ac juris, & dum in civitates coivimus, tantum abeſt, ut Principes in ſexum fœmineum duriora, quam in maſculos, ſanxiſſe, dicamus, ut potius ob imbecillitatem huic ſexui ingenitam majori, quam Viros, commiſeratione dignas juſtitia ac manſuetudo Legislatorum cenſuerit, unde & mulieribus ſexus fragilitate lapſis, etiam cum damno alterius, ſuccurriſſe Leges videmus. Vid. *Bechmann* de Privilegiis Mulierum. *Mayer* de prærogativis, quibus in Jure gaudent Fœminæ præ Maribus. Unde ortum eſt tritum illud: Dignitatis publicæ & familiæ Juribus maſculi, *imbecillitatis vero ratione fœminæ prævalent.* Vid. *Huberus* in prælect. ad Lib. I. Tit. V. §. 3. *Carpzov.* de ſingular. Jur. fœmin. *Pruckmann* de differ. utriusque ſexus. *Stryck* Diſſ. de Jur. ſing. fœmin. Hamburg. In nulla autem re major imbecillitas fragilitasque ſexus fœminei, quam in ineundis connubiis, conſpicitur; proni enim ſunt ad ineſcandos earum animos blanduli Proci, perpetui in præſagiendis debili ſexui illecebris, exaltant aptiſſimam membrorum ſuorum diſpoſitionem, corporis eximiam dignitatem, extollunt frontis gratiam, formæ decorem, pulcherrimam oris ſpeciem deprædicant, variique vario modo mulierum

ani-

animos in preces, in vota sua deflectunt, & ut paucis complectar omnia, mulierculæ, garrulitate ac blanditiis amatorum quasi infectæ, insensibiliter in sinistra quæpiam præcipites aguntur. Quid ergo foret aliud, nisi durities & inhumanitas, severius punire fœminas, naturæ vitio debiliores, quam Viros ejusdem naturæ beneficio præstantiores. Vid. *Gundling* in præfat. ad Diss. qua doctrina vulgaris: majorem a fœminis, quam a viris requirens castitatem sub examen revocatur.

* Quas longius ne circumspicias, precor; præsto enim sunt LL. Alemannorum C. 56. apud *Baluzium* Tom. I. Capitular. Reg. Franc. pag 72. *Lindebrog*. Cod. LL. antiq. pag. 377. apud *Georgisch* loc. cit. pag. 220. „Definitum fuit, si duæ sorores absque fratre suo relictæ post mortem Patris fuerint, & ad ipsas hæreditas paterna deveniat. & una nupserit sibi coæquali libero, alia autem nupserit aut colono Regis, aut Ecclesiæ, *illa, quæ libero nupsit sibi coæquali, teneat terram Patris eorum.*" Eadem innuunt LL. *Wisigothorum* apud *Georgisch* pag. 1924. „Quicunque Judex in quacunque Regni nostri Provincia constitutus agnoverit, Dominam servo suo, sive Patronam liberto fuisse conjunctam, eos separare non differat; *ita ut bona ejusdem mulieris, aut si sunt de alio viro, idonei filii evidenter obtineant, aut propinqui ejus legali successione proficiant:* quodsi usque ad tertium gradum defecerint hæredes, *tunc omnia fiscus usurpet:* inæquali enim consortio filios procreatos constitui non oportet hæredes." Allegatis hisce Legibus convenit Edictum *Rotharis*

CCXII.

CCXII. apud *Georgisch* pag. 984. „Si servus liberam mulierem aut puellam ausus fuerit sibi conjugio sociare, animæ suæ incurrat periculum, & illam, quæ servo fuit consentiens habeant parentes potestatem occidendi, aut foris Provinciam transvehendi, & *de rebus ipsius mulieris faciendi quid velint.*" Eadem habet Jus Suevicum Cap. 293. „Ist, das eine von zwo Töchtern nimmet einen Mann, der ihr gemäs ist, und hat ihn ihr Mutter gut gelassen, das am Erdreich liegt; die andere niehmet ein, der ihr nicht gemäs ist, *das soll die Tochter einig und allein haben, die ihr gemäs genommen hat.*" Vid. *Struv.* in Jurisp. Heroic. P. II. pag. 166. C. III. §. XXXI. & Celeberr. *Bauer.* Diss. de successione legitimatorum per nuptias exule in feudis §. 6.

§. XIII.

Id, quod in §. præcedenti de Masculis, indigne nubentibus, eadem cum fœminis pœna coercendis, intuli, stabilitur per commune DD. axioma: ubi eadem est ratio, ibi eadem Juris dispositio; ideo vero a Legibus fœminæ inæqualiter nubentes beneficio successionis privatæ fuerunt, teste *Knipschildio* loc. cit., quia talis fœmina Nobilitatis suæ splendorem amittit, & gravi injuria Patrem, totamque Familiam per hanc commixtionem lacessit; ergo & Masculus Nobilis, ducens plebejam, pœnam amissæ Nobilitatis subire cogitur, vid. Cap. III. §. 8. nec minus atrocem, quid? quod atrociorem, quia familiæ suæ infert & labem & injuriam, quum is his connubiis se contaminans totam familiam

liam funditus destruat, posterosque suos tot insignibus prærogativis ac Juribus inclitos, infausto ac detestabili fato spoliare non abhorreat.

§. XIV.

His deductis lumen accendunt literæ Comitum Hohenzolleranorum ad Nobilitatem Immediatam datæ de A. 1591. quæ extant in *Burgermeisteri* Ritterschafftlichem Archiv. Tom. I. pag. 510. quas propter emphasin verborum, præstantiam materiæ, rationesque ad Thema nostrum ponderose concludentes huc referre non piguit. „Wir haben euch hiemit zu berichten nit umgehen wöllen, vvelchermassen vvir Gebrüder Weiland des Ehrnwürdigen Wohlgebohrnen, Unsers freundlichen lieben Vettern, Herrn *Christoffen Ladislai* Graven zu Nellenburg und Denngen, Thumb - Probst und Affterdechand beeder Hohen Stifften Cölln und Strasburg respective, vvohlseeligen andenckens, verlassenschafft als S. Lbd. vielfältig und zu mehrmahlen beschehender Erklärung und *Nomination*, uns ohnlang verfangen. Nun hätten vvir uns zu erster Antwortung besagender Erbschafft, einiger Verhinderung, so uns darinn begegnen mögte, nicht versehen, in betrachtung, das für erstmal sonsten niemands vorhanden, so Herrn Thumb-Probsten seeligen also nahendt als wir Gebrüder mit Blutfreund-

freundschafft verwandt, ausserhalb einiger undüchtiger Weibs-Person *Anna Maria Fezin* Burgerin zu Bregenz, so gleichwohl von vvohlermelten Herrn Thumb-Probsts seeligen Lbd. Stieffschwester, und dero Gemahl Herrn *Adam von Wolffenstein* ehrlich erboren, aber von vvegen schandlicher unzucht, und das sie ihrem Vatter aus dem Haus, mit einem Stallknecht, *Paul Fezen* genannt, abgeloffen, und hernach mit ihme zu gebürlicher Ehe verbunden, und im Bauren-Stand abgeworffen, sich solche aller Gräfflicher Ehren und Gewehrsamen unfähig gemacht, und nicht vveniger von Vatter und Mutter aller *Succession* und Erbschafft durchaus *solenniter* beraubt, und von ganzer Freundschafft, und auch Herrn Thum-Probsts seeligen Lbd. vor hein Verwandten jemahls, sondern vor des ganzen Gräfflich. Geschlechts abscheulichen schandfleck gehalten vvorden. Und zum andern über das auch Landkündig gewest, das Herrn Thumb-Probsten seeligen Lbd sich zu unterschiedlichen mahlen, und bis in Tod dahin allzeit erklären, das S. Lbd. angemerckt Ehrenvergessne Weibsperson mit nichten, sondern allein uns Gebrüder, vor Erben erkenne, und haben wölle, gestaltsame dann S. Lbd. dis Testamentlich bezeugen und verordnen vvöllen, vvo Sie nicht zuvor und eher *Notarius* und *Testes* anlangen mögen, durch den zeitlichen Tod über-

überfallen und verkürzet vvorden vvären. Es begibt sich aber vvider unser und männiglichen verhoffen, das angezogene *Fezin*, so bishero vveder von ihren Eltern einigen Pfenning für ihr *Legitimam* oder *dotem* begehrt, noch auch in dermassen geraumer und langer zeit, nach sterbung ihres Herrn Vatters und Frau Mutter, so vvohl auch Graf *Eberharts*, Graf *Osenwalds* und Graf *Georgen* von Nellenburg und Tengen, ihrer Frau Mutter Gebrüder, jemals um die wenigste Erbschafft oder Angebür mit ringstem Wort angehalten, oder sich vor ein Erb-Tochter Freundin oder Erben dargestellt, sondern solche zu unterschiedlichen mahlen gefallene Erbschafften, Herrn Thumb-Probst vvohlseeligen ohn beredt, einig zuwachsen lassen, und Sie als ein gemeine, und vom Gräflichen Stamm abgeschiedene Bäurin in aller armut stillschweigend verblieben, in und nach Herrn Thum-Probsten seeligen Lbd. tödlichen Verfahren, sich freventlich, vviederum vor ein Gräffentlichen Verwandten, vvieder Ehr und Billigkeit, auch zu verkleinerung aller Gräflichen Häusern, und zu hochschedlicher unzuläslicher *Consequenz* auffwerffen, und des ganzen Haus Tenngen Verlassenschafft, so viel noch übrig, und von Herrn Thum-Probsten seeligen L. als dem lezten des Stammes und Nahmens, hinterlassen ist, mit offentlicher unverschämter frechheit

an-

ansprechen darff, und nit gedencken oder geständig seyn vvill, das sie so vvol durch sich selbst ihrer schändlich und bey gebohrnen Geschlechter unverhörter mishandlung wegen, als durch der Euren und ganzer Freundschaft gemeinsame *Declaration*, mit Wurzel und Stammen, aus dem Gräflichen Haus abgerissen, und in Bauren-Stand versezet und verworffen worden, auch nimmermehr zu gestatten und einzuraumen ist, das unter Grafen und Herrn, solcher schandlicher und præjudicierlicher eingang gemacht und verloffene unzüchtige und wider Gräfliche Gebühre und gemeinen Billigkeit verheurathe Personen, so den ganzen Stammen und Namen geschändet und verunehrt haben, zu werbung Gräflicher Güter und sonderlich ganzen Stammens, wie in diesem Exempel beyden zugelassen werden solle. Ob wir auch wohl dieser nichtigen Person, und ihren ungebührlichen einreden, mit Recht und geziemenden mittlen wohl abzuwehren gewiesen, und dernhalb uns ferner kein gedencken gemacht, sondern zu einnemung der Huldigung bey den underthonen fortgeschritten, zumassen auch dieselbig in beywesen der Fürstlichen Durchleuchtigkeit von Oesterreich, Unsers gnädigsten Herrn, Amtleut der Land-Grafschafft Nellenburg als anderen Aemptern, ohnverwaigerlich und gutwillig gefolgt, so befinden wir doch,

 das

das Sie auf etlicher Rechtsgelehrten ohnbedachtſame verhezung, und aus gemeinem buchſtablichem verſtand Bürgerlicher Rechten angefangner geſtalt uns ferners zu beunruhigen und vornemlich bey Hochged. Fürſtl. Durchleuchtigkeit zu Oeſterreich, und dero anſehnlichen Räthen, ſich und ihr Sach mit allerhand Farben und Geſtrich einzuſchleichen und wider uns unſer Gräflich Recht zubeſencken gedenke. Und machen zu Ihrer Durchleuchtigkeit wir uns gleichwol die unterthänigſte gewiſſe hoffnung, das ſie bey ſolchen Perſonen nicht die *Propinquität* und *nexum Civilis Cognationis reſpectiren*, ſondern vielmehr Gnädigſt erwegen werden, das erſtlich Landkündig und jedermann bekandt ſeye, was geſtalt angeregte *Fezin* von ihren Eltern *ſolenniter*, und von andern Freunden wie auch von Herrn Thumb-Probſt ſeeligen, obſchon nicht *per ſolenne Teſtamentum*, doch durch mehrfallige vor Fürſten, Grafen, Herrn und vom Adel auch andern Perſohnen bekundtſchaffte *Declaration*, von aller Erbſchafft, und wir Gebrüder zu Erben erkläret und benannt worden, wie ſi auch einiges mahls weder Heller oder Pfenning für *Legitimam* oder *dotem*, nicht geſucht, oder bey unterſchiedlichen ableibungen ihrer Frau Mutter und dero Gebrüder Graf *Eberharten*, Graf *Oswalds* und Graf *Georgen*, von Nellenburg und Tenngen, ſo all

nach

nach der Schwester und Erben abgeschieden seyn, und darunder sonderlich Graf *Georg* ihr der *Fezin* Frau Mutter rechter Bruder von Vatter und Mutter gewest, um viel oder wenig zu erben, oder um verstattung *Legitimæ* oder *dotis*, bis anhero das wenigst nichts angesucht, und vvol gewust, das sie deshalben, als vom Stammen mit schanden abgewichen, und derowegen enterbte Bauers-Person nichts anzulangen habe. Zum andern vvann dieses nichts vväre, vvie es doch in vvarheit ist, und vvir in *continente* zu *liquidiren* begehrn, das demnach uhralten Gräflichen Herkommen und gewöhnlicher üblichkeit zu entgegen und widerig seye, solche ausgesprungene ungehorsame und durch ihr Verehlichung verbauerte, auch durch Eltern und ganze Freundschafft, von allen Gräflichen Ehren und *Succession* abgewisne schand-Tochter zu Gräflichen und vornehmlich ganzen Stamms-Erbschafften einzulassen, unbillig und keines weegs einzuwilligen ist, und das vornehmlich um beförchter böser *consequenz* willen, und da viel ander Gräfliche Fräulin, vvann sie an diesem Exempel solchen genuss und schuz finden, durch gleichmässigen mutwill, und als unbedächtliche junge leuth, in Gräflichen Häusern, dardurch in höchster Verkleinerung und Spott, zu mehrmahlen langen und einfallen dörfen, vvelche vvir underthänigster getröstung

 seyn,

ſeyn, das ihr Fürſtl. Durchleuchtigkeit nach nothdurfft und auch durch unſer Exempel in die Fürſtliche Häuſer dergleichen ſchädlichen *Caſum* nicht einzuführen, gnädigſt beherzigen, und ſo vvol uns Grafen vor jezigmal nicht beladen, als künfftig Fürſtlicher Häuſer verſchonet vverden. Weil aber dennoch vvir nicht vviſſen vvas Gegentheil vor Practic anſtellen, und ihr Fürſtl. Durchleucht mit ungütlichen Bericht hintergehen möchte, die Sach auch *conſequenter* nicht allein uns, ſondern insgemein alle Gräfliche, herrliche auch Ritter und Adeliche Häuſer, und dero beym Römiſchen Reich vvolhergebrachte rühmliche *Reputation* und anſehend berühret: Und da ſie alſo ſtillſchweigend ferner verwahrloſen oder nachgeſehen würdeu, auch bey höheren und wenigen Stands-Perſonen einwurzlen und zu mehrerer *conſequenz* ausbrechen möchte. Damit nun wir für uns allein nichts handlen, oder durch unſer abſünderunt, in ein oder andern weeg, gemeinen Schwäbiſchen Grafen und Herrn, und unſer aller geliebd. *Poſteriſtät*, als auch Euch der Löblichen Ritterſchafft ichtwas *præjudiciren* und zu nachtheiligem Exempel vorlauffen, ſo haben wir wohlermelten gemeimen Schwäbiſchen Grafen und Herrn, ſambtlich dieſes freundlich in Schrifften eröffnet, und um dero gemeinſamlichs Gutachten, und was ſie in gemelten beſchwehrlichen

und

und weit aussehendem Werck, zu erhaltung uns. wohlhergebrachten Gräflichen und Herrlichen Ehren-Stands fürzunehmen sein vermeinen möchten, bittlich ersucht, sonderlich das sie geruheten die sach ihrem beywohnenden verstand und nothwendigkeit nach zu reiffer berathschlagung zu ziehen, und was sie sich erklären, uns in schrifften mit erster ungesaumbter gelegenheit, weil *periculum in mora* ist, freundlich verständigen. Auf den fall auch wohlgedachte gemeine Schwäbische Grafen und Herrn, so wie wir, das Werck dahin erkennen sollen, das bey Gräflichen und Herrlichen Häusern, wider uralte gewohnheit, und Gräfliche *Reputation* nimmermehr einzuwilligen sey, das dergleichen Ehrenvergessenen Töchtern, so in unzucht ihren Gräflichen und Herrlichen Eltern mit Bäurischen Buben entlauffen, und zu ewiger schmizung Gräflichen und Herrlichen Stands, hernach mit sträfflichen ungemessenen Heurathen sich muthwillig einlassen, und darüber durch Eltern und Verwandten von Gräflicher Verwandschaft und *succession* enterbt vvorden, jemals zu anmerckung Gräflicher Häuser und Güter zulassen, und also anderen Fräulin zur nachfolg ursach zu geben, so haben vvir abermals vvohlermelte gemeine Schwäbische Grafen und Herrn freundlich gebetten, mit gesambten und in gemeiner Grafen und Herrn Namen abgan-

genen schreiben höchstermelt Fürstl. Durchl. die wichtigkeit dieses Wercks und was allen Fürstl. Grafen und Herrlichen Häusern hieran gelegen, umbständiglich zu erkennen geben. Wann wir dann leicht erwegen können, das ihr nicht weniger als wir dergleichen ungebühr nit gutheissen, noch dergleichen eingang gestatten werdet, als wir dann bericht sein, das sich dergleichen Exempel bey Euch auch zugetragen haben sollen, gelanget an Euch samt und sonders unser Gl. Gesinnen und nachbarlich ersuchen, uns in Schrifften zu berichten, wie ihrs bishero in dergleichen zufallenden Fällen, der Erbschafften halben gehalten, auch noch künfftig wann sich dergleichen Fäll zutragen möchten, (*welches doch der gütig Gott bey Euch und euren nachkommen, so wohl als den unserigen führohin gnädiglich verhüten wolle*) zu halten entschlossen und bedacht seyet. Auf dem Fall ihr dann (*daran wir nicht zweifflen*) bey euch löblich herbracht, das ihr dergleichen muthwillige und Ehrvergessne Töchtern, so sich in unzucht begeben, und ihrem Adelichen Herkommen ungemäs sich mit Bäurischen Buben eingelassen und verheurathet, zu euren Adelichen Erbschafften nicht zulasset, so ersuchen wir euch hiemit abermal Gl. und nachbarlich ihr wollet gleichfalls, wie gemeine Schwäbische Grafen und Herrn, mit gesambter und in gemeiner Schwäbischen

Rit-

Ritterschafft Namen abgangenen Schreiben, höchstermeldt Fürstl. Durchl. zu Oesterreich &c. die wichtigkeit des wercks und was hieran so wohl den Fürstl. als Gräflichen Herrlichen und Adelichen Häusern zum höchsten gelegen, unterthänigst fürtragen, und so wohl für uns in besagtem Exempel, als Euch selbsten, und alle Ritterliche und Adeliche Häuser schrifftlich *intercediren*, und die verfertiget und besieglete *Supplication* uns fürderlichen zukommen lassen, dieselbige ferner an sie auch zu überschicken. Wir können beneben für unser Person mit warheit anmelden, das wir in ganzem diesem werck fürnemlich kein weltlichen gewinn suchen, gestalten dann die Sachen sich warhafftig befinden und von uns erwiesen werden kan, das in der wenigsten verlassenschafft, wann die Schulden abgezogen, und die Güter im höchsten Kauff hingeben wurden, dannoch nit so viel übrig bleibt, das ein Gräfliche oder wenigere Person, derselbigen zu begehren ursach haben möchte, sondern ist uns allein und einig darum zu thun, das wir erstlich gern unsers Vettern wohlseeligen Gedächtnus, und aller Grafen von Nellenburg, und Herrn von Tenngen willen mit annehmung der Güter, und abzahlung der Schulden würcklich vollziehen wollen. Zum andern, das wir nit gedulten mögen, das ein solche Person die dem ganzen Nellenburgischen

 und

und Tenngischen, auch damit unserem Hohen-Zollerischen und andern mehr zugewandten Gräflichen und Herrlichen Stammen, dermassen schmälich im angesicht und wissenschafft der ganzen welt behendiger, gemeldte Erbschafft erlangen und dannenhero jedermann offentlich zu aller Grafen spott und verkleinerung sagen sollte, es habe ein ausgelauffene Ehrvergessne und zur Bäurin gemachte Person, den lezten Grafen von Nellenburg und das ganz Gräflich Haus ererbt. Zum dritten, das wir weder uns noch andere Grafen und Herrn zu unerträglichem last endlicher vormächtigung Gräflicher und herrlicher *Reputation*, auch allen übungen und bey unsern lieben Voreltern gebräuchlichen Ehren und gewohnheiten zu entgegen, solches mit unserm gutheissen oder stillschweigen billichen können, und so wol uns als anderen, den ersten Einbruch machen wollen, welches ihr uns gewislich zutrauen möget, und seind wir hierauff, Euer willfährige wider antwortliche Erklärung und *Intercession* Schreibens, so fern ihr Euch mit uns *accordiren* und nit bedenckens habet, gewärtig, darneben auch Gräflich und nachbarlich ehrbietig, nit weniger in diesen und andern beschwerlichen gemeinen Sachen, auch die Hand zu bieten und allen Gl. und nachbäuerlichen willen im werck zu erzeigen.

gen. " Datum den 18. Decembr. Anno 91.

E. Friderich zu Zollern,
Carl zu Zollern,
Christoff zu Zollern.

§. XV.

Antequam ad avertenda adversariorum tela me accingam, non supersedere potui, quin naturam hujus remedii breviter explicarem. Competit autem hæc actio ex Lege *Ludovici Pii* & *Conradi II.* (Vid. C. 3. §. 1. & 3.) omnibus illis, qui habent Jus succedendi ab inteſtato (C. 3. §. 1. & 12.*) his deficientibus Domino directo (C. 3. § 3.) contra illum, qui se polluit Matrimonio cum fœmina rustica (C. 3. §. 1. & 3.) ad privationem feudi, illudque sibi cum fructibus post litem contestatam perceptis & percipiendis adjudicandum. Durat hæc actio, ad modum reliquarum actionum Juris Germanici, 30. annis (Majores enim nostri tale temporis spatium pro sæculo reputabant, *Heineccius* in Elementis J. G. Tom. I. Lib. 2. §. 100.) Vid. *Riccius* de præscription. Germ. *Heineccius* de præscriptione Annali Juris Lubecensis. Forum competens est Curia feudalis, utpote ad quam omnes causæ feudales spectant. Vid. Celeb. *Mascov.* de Paribus Curiæ. Celeb. *Estor* de Jurisdictione Curiarum Clientelarium feudalium. Celeb.

 Hell-

Hellfeld de genuino fundamento Jurisdictionis feudalis. *Vinther* de Paribus Curiæ & eorum jurisdictione.

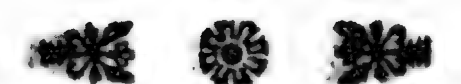
§. XVI.

Aſſurgere jam contra me video ingentem Doctorum cæteroquin magni Nominis cohortem, me ſic reprehendentem (1.) Hæc quæ protuliſti, unice petiiſti ex Juribus, quæ nullum hodie habent uſum practicum; quum rationes, quæ Imperatores ad duram hanc Legem impulerint, evidentiſſime ceſſent, nullibi enim reperire licet, Nobiles impari connubio ſe conſpurcantes infamiæ macula notari, eos hac de cauſa in triſtiſſimum ſervitutis ſtatum detrudi, inauditum hodie eſt; ceſſante igitur ratione, & Jus ceſſare debebit. Sed hoc ipſum, quod in me intendiſti, telum, tuto in te retorquere licebit, quum argumentum inſtruam ex propoſitione contraria: *ubi non ceſſat ratio, ibi neque ceſſat Jus;* atqui ratio, cur Leges privationem Feudi decreverint, fuit Bonum Publicum per inæquales commixtiones attritum (vid. C. 1. §. 3. ſeq.) quæ ratio tenet, cum adhuc hodie promiſcua Connubia evertunt ſalutem Reipublicæ (vid. C. 1. §. 3. ſeq.) prona ergo erit conſequentia, ex ipſis adverſariorum rationibus petita, laudatiſſimas, ſupra recenſitas, ſanctiones in viridi adhuc tenendas eſſe obſervantia. Hanc argumentandi rationem eo tutius

tius hic applicandam censui, quum Doctores ad eam, tanquam ad sacram anchoram, ubique confugiant, quando vel Legi alicui Juris Romani, quæ ratione usus moderni in dubium vocabatur, authoritatem practicam conciliare voluerunt. (Vid. *Stryck.* in Diss. de abbreviandis processibus per pœnam mendacii, & passim in usu suo moderno.) præsertim, cum major ratio pro Legibus Patriis ac pro Legibus extraneis, puta pro Jure Romano militare debeat. Neque paradoxum tibi erit, Nobilem in amores plebejos ruentem in jugum servitutis adhuc hodie conjici in illis Regionibus, quæ antiquæ servitutis simulacra adhuc fovent, si consideràbis ea, quæ diximus C. II. §. XIV. Ubi adduximus commune adagium: Trittst du mein Hun, so wirst du mein Han. Dein illam Regulam: *cessante causa, cessat Jus*, lubenti animo tibi concedere possum, dummodo hanc restringas & limites ad *causam adæquatam, quæque sola & unica fuit in Jure concedendo*; quodsi enim plures rationes prostent, ob quas aliquid sit introductum, tunc potius contrarium habemus axioma: Cessante una vel altera, non tamen mox cessat dispositio, sed ea nihilominus subsistit §. 6. J. de nuptiis; atqui nec detrusio in servitutem, nec infamiæ notatio, fuit *unica & adæquata ratio*, Nobilem denubentem a sedibus Patriis arcendi, quum Bonum Publicum ex hisce Matrimoniis periclitans

clitans Legislatores ad sanctionem talem induxerit; indubitata ergo erit illatio, rationes tuas Thema nostrum aliquatenus impugnasse, nullo tamen modo expugnasse. Quinimo amplius progredi atque asserere non dubitamus, quod, etiamsi ratio, ob quam primitus Jus aliquod introductum, cesset, non tamen liceat inde firmiter concludere, quod etiam Jus ipsum cesset semel constitutum. Sane ratio Legis cessans, in pluribus speciebus facti, abolitionem Legis nec inducit, nec probat; quia Legislator & sine ratione adjecta (*quod contigit in nostro casu*) Legem ferre potest, nisi forte vellemus Principem ad rationem Legis suæ latæ subditis reddendam obligare. Non est hic alienum, si Analogiam Juris considerare velimus, quod in Legibus Romanis circa ultimas voluntates est dispositum; LL. XII. Tab. tenor est: *uti quisque legassit, ita jus esto.* Itaque licet unicuique, alteri de bonis suis legare, quod lubet, non addita causa, cur leget; quodsi causam addat, non obstante, quod causa sit falsa, valebit Legatum, quia & valuisset, si nulla addita fuisset, L. 17. de condit. & demonstr. Posset huc etiam applicari certa ratione, quod *Neratius* ait, rationes eorum, quæ constituuntur, inquiri non oportet; alioquin multa ex his, quæ certa sunt, subverterentur. Ut sub paucis exemplis rem proponam, certum est, quod ex ea primum ratione apud Romanos

manos fœminæ fuerint a teſtimonio in teſtamento reddendo excluſæ, quoniam in Conventu totius populi, ſive, ut formula ſolenni utar, in calatis Comitiis condi ſolebant; id quod hodie plane ab uſu receſſit. Sic & olim fœminæ ideo Feudorum incapaces declarabantur, quia ſervitia militaria *in perſona* erant præſtanda, fœmina autem militare non potuit, hujus tamen hodie ceſſat ratio, quum ſuſpenſo milite Vaſalliti-co, mercenarius fere ubique martem ſequatur. Quodſi jam quis inde vellet argumentari: Quia ceſſat ratio, ob quam fœminæ non poterant eſſe teſtes in negotio teſtamentario; quia ceſſat ratio, quare fœminæ in Feudo non poterant ſuccedere, itaque & Jus hoc ceſſat, adeoque fœminæ hodie debent tam ad teſtimonium in teſtamentis dicendum, quam ad ſucceſſionem in Feudo admitti; ille non tantum diſerto Legum tum Germanicarum, tum Romanarum tenori directe contradiceret, ſed & id ſubvertere conaretur, quod firmo experientiæ talo adhuc hodie ſtare, omnes norunt. Idem ergo merito in noſtro etiam argumento obtinebit, ita ut Natura Feudi ſemel conſtituta quoad excluſionem a Feudo inæqualiter nubentium, cenſeatur ſubſiſtere, etiam in illis caſibus, ubi, quod primam huic excluſioni dedit anſam & originem, locum haud invenit. Sic argumentatur in caſu ſimili *Klinglin* de ſucceſſione fœminarum in Feudo



Feudo Franco apud Illustr. *Jennichenium* in Thesaur. Jur. Feud. Tom. II. pag. 459.

§. XVII.

Ulterius progrediuntur contra me adversarii, carpunt, rodunt Thematis mei filum, contenduntque, Speculum Suevicum antiquitate jam dudum fuisse confractum, atque contritum; *observantiam*, quam attuli, *ævi medii* explodentes, nullum hac in materia sic dicta Specula usum Pragmaticum conficere, adstruunt, præsertim quum post medium Sæculi XV. tot reperiantur casus, ubi Personæ etiam Principales Matrimonia contraxerunt cum fœminis, quæ nequidem ex prosapia Baronum Germaniæ descendebant, quin liberi ex iis procreati a successione in Feuda Imperii Majora arcerentur; v. g. 1. *Wilhelmus* Dux Saxo-Vinariensis cum *Brandsteinia*, 2. *Otto* Dux Brunsvico-Haarburgensis cum filia de *Campen*, 3. *Ernestus* Marchio Badeno-Durlacensis cum *Rosenfelsia*, 4. *Eduardus Fortunatus* Marchio Badeno-Badensis cum ea, quæ dicebatur ab *Eichen*, 5. *Joannes Carolus* Comes Palatinus ad Rhenum Lineæ Birckenfeldensis cum *Wizlebia*, & denique 6. *Christianus Carolus* Dux Holsato-Norburgensis cum *Eichelbergia*. Quum ergo in his Cæsar & Imperium Matrimonia, quoad *successionem liberorum*, non improbarint, quum status Imperii diversi inferiorisque ordinis origi-

originalis sociam, *absque periculo amittendarum suarum possessionum*, sibi eligere queant, cur Nobiles immediati, ducendo uxores rusticas, durioris sint conditionis? *Cur hi, & non illi, possessionum suarum jacturam subeant*? Ast vindicabo me pro viribus contra dissentientes. Quisquis usum Pragmaticum Speculi Suevici hodie negat, eundem & adversus libertatem Germanorum Jura Longobardica semper respuentium, adversus Jura Cæsaris Augustissimi in Feuda Imperialia, & Principum Statuumque Imperii, intuitu Feudorum mediatorum summe esse injuriosum, intrepide assero; enimvero secundum quam Juris normam *Sigismundus* Imperator A. 1417. decidit controversiam de Ducatu Bavariæ, apud *Goldast*. Part. II. der Reichs-Sazungen pag. 99. qui refert Cæsarem Augustissimum disertis verbis pronunciasse: *nach teutscher Rechts-Gewohnheit*, per quod certe non Jus Feudale Longobardicum, sed consuetudines in speculo Suevico & Saxonico contentas intelligere fas est. Causa sane, inter Hassos & Nassovios controversa, Curia Imperialis A. 1550. vi sententiæ in *Lünigs* Reichs-Archiv & Cæsaris Consiliorum Francofurtensium Tom. II. *ab initio*, contra Jura Longobardica, *secundum laudatissimas has consuetudines* decidit; Causa porro *Kaunizio-Lichtensteinio Rietbergica* 14. Maji 1714. post pugnam Jurium non levem, *ad Juris Patrii placita*

exa-

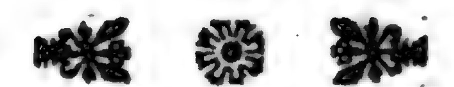
exacta, ac per executionem finita fuit; ut videre est in *Moseri* Reichs-Hoffraths-Conclusis Part. IV. pag. 661. Nec me titubantem reddunt ea, quæ obmovent, Specula nimirum privata tantum authoritate esse compilata, fabulis esse repleta, in cunctis fere exemplis ita esse diversa, ut male cohæreant, nec minus hæc Specula ab ullo Judice vel Curia feudali in rationibus decidendi allegari; nam replico, & Jus Feudale Longobardicum privata authoritate est compilatum, & centonem potius variorum, quam Jus aliquod constituit, in multis etiam sibi ipsi contradicit. Specula nostra non ratione *compilationis*, sed ratione *contentorum*, id est *consuetudinum*, usum legalem habent. Deinde Specula quidem in *folle* in curiis non sunt allegata, adduxerunt tamen Judices Feudales contenta, adduxerunt una cum aliis textibus suis peculiaribus, plures tantum consuetudines generales inde depromptas, sub titulo des Hofes-Recht und Gewohnheit. Imo in genere Jura Germanica, ob eandem rationem, & alias fere nunquam ut libri, secundum titulos & capita, allegabantur, sed per verba: des Landes Recht und Gewohnheit, des Hofes Recht und Gewohnheit, cum reliquis consuetudinibus localibus; unde facillime fieri potuit, ut memoria ipsorum Juris librorum, in Curiis fere perierit; quum tamen capita iis contenta adhuc subsisterent. Nec quidquam facit, fabu-

ſabulis hæc Specula eſſe repleta, in aliquibus Exemplaribus additiones aut contradictiones pati, neque ſemper cohærere; vitium enim hoc eſt non Juris, ſed plurimis illorum temporum ſcriptis compilatis commune, iis præſertim diebus, ubi quisque conſuetudinem jam demum repertam addere poterat. Ulterius progredior, & authoritate Celeberr. *Gonny* in Diſſ. doctiſſima de Commento Speculi Suevici ſubnixus, aſſerere non dubito, te compilationem mihi objectam falſo appellare *Speculum Suevicum*, cum potiori Jure elogium Legis univerſalis Imp. Rom. Germ. promereatur; quid enim *Juri Provinciali cum negotiis, non ſtatum Sueviæ, non Jura particularia, ſed ſtatum Imperii publicum concernentibus?* Cur memoratus liber agit de jure eligendi Regem, vel Imperatorem, cur de Palatinis Comitibus, atque Palatinatibus, cur de individuitate Principatuum, Marggraviatuum, Palatinatuum & Comitatuum &c. Sed abrumpo filum, ne infinitus ſim. Confer interim cit. *Commentationis* §. XV. His omnibus accedit, rationem decidendi fere primariam a me deſumptam fuiſſe ex Jure Franconico Feudorum Imperii, *aus dem Fränckiſchen und Reichs-Lehen-Recht, oder Kayſers-Rechts III. Buch*, quod cum Perilluſtr. L. B. de *Senckenberg* præfat. ad Corpus Jur. Feud. Germ. §. V. ſeq. titulo Juris Feudalis Imperialis communis inſignio, cuique ſubjungo

jungo axioma vulgatissimum: *quod expresse non est sublatum*, cur stare prohibetur? Nec II. petita a connubiis quorundam Principum paritas me in aliam abducit semitam. *Transmittamus* enim hæc in tota sua amplitudine, uti proferuntur, quamvis gravia contra hæc moveat argumenta Celeberr. *Struben* in seinen Nebenstunden Part. III. XXI. Abhandlung §. XI., quid aliud evincunt, quam LL. avitas, quoad ejusmodi matrimonia, per observantiam *interimisticam a rigore suo primigenio effective, sed temporarie esse suspensas?* * Ast talis observantia, circa matrimonia Nobilis immediati cum persona rustica probari nequit, evidenter ergo infero, Jus Feudale antiquum heic manere in possessione, pristinoque suo vigore. Nec defuerunt sibi, nec Nobilitati immediatæ Curiæ feudales accuratiores, ejusmodi nuptiis sese fortiter opponentes, v. g. Curia Feudalis Principalis patriæ meæ amantissimæ, ut patet ex deductione: Species facti auf die vorgekommene argumenta, so viel daselbst von beeden Theilen verhandelt worden, in Sachen des sämbtlichen Geschlechts deren Frey- und Herren von Künsberg coet. und des intervenirenden Hochfürstl. Bambergischen Lehen-Hoff, auch der Hochlöblichen Reichs-Ritterschafft in Francken, contra Hanns Christoph von Künsberg, zu Nagel, einen pro Agnato zu obtrudiren suchenden vulgo quæ-

quæsitum, der Philipp Heinrich Mopser getauffet worden, betreffend.

* Collineo heic ad conclusum Collegii Electoralis confectum in Comitiis Electionis de A. 1741. „Es wären beyde Chur-Sächsische und Braunschweigische Monita, jedoch nach denen in denen lezteren enthaltenen formalien, samt dem in dem Chur-Sächsischen voto secundo eröffneten erklärung enthaltenen Beysaz der Capitulation zu inseriren, so dan 2. mittels eines an ihro Kayserl. Majestät zu erlassenden Collegial-Schreibens die Vorstellung zu thun, das selbige geruhen mögten, wegen eines eigentlichen Regulativi derer dafür zu haltenden missheyrathen das nöthige Comitialiter fordersamst zu Stand und zu einem allgemeinen Reichs-Schluss zu bringen." in cujus conformitate Capitulationi *Caroli VII.* Art. XXII. §. 4. cavebatur, „noch auch denen aus ohnstrittig notorischer missheyrath erzeugten Kindern *eines Standes des Reichs*, oder aus solchen Hause entsprossenen Herrns, zu Verkleinerung des Hauses, *die Vätterliche Titul, Ehren und Würden beylegen*, viel weniger dieselbe, zum nachtheil derer wahren Erbfolger, und ohne deren besondere einwilligung, *für Ehenbürtig und Successions-fähig erklären*, auch, wo dergleichen vorhin bereits geschehen, solches für null und nichtig ansehen und achten." Ex quibus haud obscure infero I. dari matrimonia imparia *ita notoria*, ut hæc etiam secundum observantiam Imperii hodiernam, quoad dignitatem & successionem effectibus civilibus in genere sint destituta, per consequens, ut concluso Imperii ob notorietatem opus haud sit; II. & extitisse & adhuc existere posse matrimonia, intuitu quorum grave



adhuc emergit dubium. an pro imparibus ſint habenda nec ne, adeoque an effectibus civilibus gaudeant. Hi certe caſus adhuc hodie vel maxime controverſi Deciſioni Comitiologicæ relinquuntur.

§. XVIII.

Nec duplicabis, ſententias heic & nunc, ſuper Matrimoniis Nobilium immediatorum inæqualibus, emanatas mihi non patrocinari, multa ſupremorum Imperii Judiciorum extare Judicata, ubi filii nati ex matrimonio Nobilis immediati cum perſona minore, qum ruſtica, *ad ſucceſſionem fuerunt admiſſi*, multo magis (infers) dicendum erit, *Patres indigne nubentes, a poſſeſſione Feudorum ſuorum minime poſſe excludi*; nam I. ut perpendas, quæſo, quod ait *Stryk.* in V. M. Lib. I. Tit. IV. §. 2. „quod Imperator his Judiciis non liberum cauſas decidendi arbitrium indulſerit, ſed Conſuetudines * & Provinciarum ſtatuta ipſis pro Regula, quam ſequerentur, propoſuit, quod ex juramento Aſſeſſorum Cameræ abunde patet. Ex quo ſequitur, quod Cameræ illa facultas non competat, Jus novum concedendi, ſed juxta præſcriptum ordinem judicandi. Unde ſi a Jure recepto in pronuntiando diſcedatur, non magis Jus inde orietur, quam ſi alius Miniſter Principis limites officii ſui excedat, & nihilominus valorem geſtis ſuis ex Principis auctoritate conciliare velit.

velit." His omnibus fortiſſime accedit, quod ſententia ulterius etiam non impugnata faciat *jus tantum inter partes.* Evidens pariformiter eſt, ſtylum Curiæ non induci, niſi per actus uniformes, nullam rationem decidendi *tranſire in rem judicatam*, ſed poſt mille annos, ſi erratum ſit, ſalva manente re judicata, retractari poſſe, teſte *Ricciardo* de antiquis, aut qui ex relatione Clariſſimi *Jennichenii* in Theſauro Jur. Feud. Tom. I. pag. 255.* ſub hoc nomine ſplendet, jam ſæpius cum demiſſa reverentia a me nominatus Perilluſtr. L. B. de *Senckenberg* in Epiſtola de uſu Juris Feudalis in Germaniæ terris §. 37. Conf. Celeb. *Struben* loc. cit. pag. 537. circa fin. „Ich zweifle überhaupt, das die Richterliche Erkenntniſſe ein beſtändig daurendes neues Recht einzuführen vermögen, wenn nicht erhellet, das der Kayſer und die Reichs-Stände ihnen eine geſezliche Verbindlichkeit beylegen wollen." His conjungi meretur acutiſſimus *Thomaſius* Diſſ. de uſu conſuetudinis & obſervantiæ. §. 6. ſeq. Ubi authoritates præjudiciorum ex profeſſo inveſtigat. Pertinent huc quoque verba *Vulteji* in Conſ. Marp. Vol. 1. Conſ. 34. n. 53. quando de Cameræ præjudiciis ita ſentit. „*Præjudicia Cameralia*, quæ a *Gailio*, *Mynſingero*, & aliis allegantur, *non tam facile trahenda ſunt ad exemplum*, præſertim in controverſiis perplexis, & multiplicem diſtinctionem ha-

habentibus, neque rarum est, ut *ipsi Domini Assessores Cameræ Imperialis a præjudiciis suis decedant*, cujus exempla ex observationibus allegari possent, nisi quotidiana doceret experientia.

* v. g. in Rec. Imp. de A. 1654. §. *benebens sollen.* 105. ibi „es sollen Cammer-Richter und Beysizer der administration der heilsamen Justiz so wol *die Statuta und Gewohnheiten*, als die Reichs-Abschiede und gemeine Rechte vor augen haben.“ In Ord. Jud. Aul. tit. 1. §. *Und weiln.* „Wie auch *jedes Standes, Landes, Ortes und Gerichtes*, sonderlich die gebührlich allegirte und probirte Privilegia, *gute Ordnungen und Gewohnheiten*, und in mangel derselben, die Kayserliche Rechte und rechtmäsige observationes und Gebräuche in acht nehmen, und nach denselben ihre Bescheide, Decreta und Urtheil richten.“ Vid. *Kipping.* Diss. de Senatus-Consultis Supremorum Judiciorum Imp. Rom. Germ.

§. XIX.

Minus ponderis habet obmotum vulgare, frequentia fuisse Germanis Matrimonia ad Morganaticam, (Vid. *Pfeffinger* Vitr. Illustr. Lib. III. pag. 1306. Clar. *Ayrer* Diss. de Jur. Connub. Sect. II. §. 11. *Coccejus* Diss. de Lege Morganatica Sect. V. n. 3.), quæ in censum Matrimoniorum inæqualium merito sunt referenda, nulla tamen pœna in hæcce connubia statuta fuit. Sed, etsi hunc nodum Gordium esse putes, nec illius

illius ſolutione per gladium, aut per abſtruſiorem mentis aciem opus erit, dummodo conſideremus, quæſtionem mihi eſſe de Matrimoniis, tantum eo fine, eaque intentione initis, *ut Mater plebeja ejusque filii dignitatis bonorumque Paternorum participes reddantur;* contrarius huic, bonoque familiæ utilior finis eſt in Matrimonio Lege Salica contracto, ubi expreſſe cavetur, ne liberi hereditate paterna potiantur. Vid. *Struv.* in Jurisprud. Heroic. P. II. pag. 123. & 124. per quod ſplendor viresque familiarum conſervantur, quæ ſane, ſciſſis in plures partes ditionibus, maxime minuuntur. *Böhmer* Jur. Eccleſ. Proteſt. Lib. IV. pag. 137. *Schweder* de Matrimonio ad Morganaticam. *Linck* de Matrimonio Lege Salica ſive ad Morganat. contracto. Secunda differentia inter allegata Matrimonia manifeſtat ſe ex eo, quod Matrimonia ad Morganaticam per obſervantiam Imperialem ratione illuſtrium univerſalem ſint comprobata, Matrimonia autem Nobilis immediati cum perſona ruſtica obſervantia nec Imperialis, nec Feudalis adhuc hodie adprobavit. Tertio Matrimonia, Lege Salica contracta, nequidem *perſonas inæquales* requirunt; „conſiſtit enim, ait *Stryck.* Diſſ. de Jure ſingul. Connubiorum in Germ. §. 24. tota hujus materiæ ratio *in pactis*, quæ ſi adſunt, non adeo laborandum eſt de Perſonæ qualitate" quo ſimul diſſentienti *Coccejo* loc. cit. Sect. V.

n. 3. obviam itur. Vid. *Cramer* loc. cit. pag. 236. seq.

§. XX.

Achillem denique ponunt in eo, dum exempla proferunt contractarum a Nobilibus immediatis cum persona rustica nuptiarum, *ubi tamen Agnati actione Feudi privatoria* experti haud fuere. Ast promptum contra senties scutum defensivum; quod enim unus alterve Jure Communi usus non fuerit, *non parit alteri præjudicium, qui Jure Communi uti cupit;* negligentia enim unius alteri nocere nequit, nisi qui a negligente causam habet; *nec actus meræ facultatis omissi observantiam inducunt.* Sufficit ergo pro usu nostræ assertionis, tum in Theoria, tum in praxi tenendo, neminem allegare posse, quod *Agnatus actionem Feudi privatoriam moverit, & in petito suo succubuerit;* recte proinde in simili casu argumentatur *Stryck* in usu Moderno Lib. IV. Tit. 2. §. 3. & in Cautelis Testament. Cap. III. §. 50.

§. XXI.

Instas: Præsumendum non est, Nobiles Jurium suorum adeo fuisse expertes, ut Agnatum suum contra LL. se Matrimonio jungentem *actione Feudi privatoria non compellarint:* Verum inter hujus rei authores merito adnumerare licebit Consiliarios

No-

Nobilium, qui nimio Juris Romani, ad hos tamen caſus minime quadrantis, amore obcœcati, & in LL. Germanis fere hoſpites, Dominorum ſuorum jura, actionesque a LL. ipſis indultas defendere negligebant. Hujus mali originem doctiſſime detexit in ſimili caſu *Thomaſ.* in Juriſtiſchen Händlen Tom. 2. Hand. 3. pag. 122. „Das aber dieſe meinung (*nempe, quod liberi ex inæquali Matrimonio procreati ad ſucceſſionem non ſint admittendi*) bishero nicht angenommen worden, iſt hauptſächlich der urſache zuzuſchreiben, das, nachdem man leyder! die alte teutſche gewohnheiten auf Univerſitäten unter die banck geſtecket, man ſich ſelbſt und die diſcentes beredet, es müſten alle controverſiæ, ſowohl Juris Publici, als privati, ſo wohl die zum Lehen, als Landrecht gehören, entweder aus dem Römiſchen Juſtinianeiſchen oder zum wenigſten aus dem Longobardiſchen Lehen-Recht decidiret werden.“ Neque nobis reſiſtit Jus Canonicum in C. I. X. de ſponſal.; quamvis enim hæc Matrimonia eatenus approbarit, *ut rata & indiſſolubilia eſſent, omnes tamen effectus legitimos thori conjugalis hiſce connubiis conciliare, nec potuit, nec voluit.* Vid. *Böhmer.* in Jur. Eccleſ. Proteſt. Lib. IV. pag. 98. His itaque perductis atque evictis, ſine fuco adulationis, nec invita Themide tam immediata, quam ratione Feudorum mediata concludere vi-

deor, *Nobilem immediatum, per nuptias cum persona rustica sese conspurcantem Feudis ante possessis, per sententiam declaratoriam posse exui, singulosque ejus ex bis nuptiis infeliciter descendentes a successione feudali arceri.*

TANTUM!

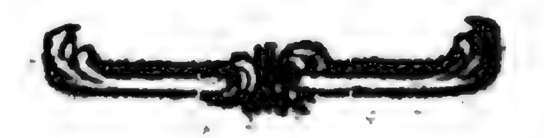
XVII.

Verzeichnis aller Rhön-Werraischen Herrn Ritterhauptleute.

		Erwählungs-Jahre.
1.)	Diz von Thüngen	1496.
2.)	Moriz Marschalck von Ostheim	1517.
3.)	Heinz von Wechmar	1518.
4.)	Sylvester von Schaumberg	1519.
5.)	Engelhard von Münster	1520.
6.)	Philipp von Maßbach	1521.
7.)	Theobald Julius von Thüngen	1571.
8.)	Hannß von Steinau	1576.
9.)	Martin von der Tann	1582.
10.)	Conrad von Grumbach	1593.
11.)	Caspar von Stein	1594.

12.) Bern-

12.) Bernhard von Bibra . 1603.
13.) Cunz von der Tann . 1613.
14.) Georg von Bibra . 1617.
15.) Wolff Adam von Steinau . 1625.
16.) Wilhelm Friedrich von Volckershausen . 1632.
17.) Johann Volprecht von Schliz, genannt von Görz . 1645.
18.) Otto Hermann von und zu der Tann . 1662.
19.) Hannß von Bibra . 1671.
20.) Otto Hermann von und zu der Tann . 1680.
21.) Georg Christoph von Bibra. 1684.
22.) Johann Friedrich von Thüngen 1687.
23.) Johann Riedesel Freyherr von Eisenbach . 1689.
24.) Carl Ludwig von Rußwurm 1691.
25.) Philipp Friedrich von Görz 1694.
26.) Heinrich Freyherr von und zu der Tann . 1695.
27.) Johann Christoph von Ebersberg, genannt von Weyhers 1701.
28.) Adam Christoph von Trümbach 1730.
29.) Philipp Christoph Dieterich Freyherr von Thüngen . 1747.
30.) Franz Philipp Bonifacius von Gebsattel . 1780.



XVIII.

Verzeichnis Rhön-Werraischer Herren Ritter-Räthe.

	Erwählungs-Jahre.
Wurden die ersten Herren Räthe erwählet:	1613.
Herr Veit Ulrich von Schaumberg.	
Hr. Ehrhard von Münster, im Mayn-Quartier.	
H. Neidhard von Thüngen, an der Saal.	
H. Adam Melchior Marschalck von Ostheim, aus Henneberg.	
H. Wilhelm von Volckershausen, aus Buchen.	
H. Lorenz von Münster, der Aeltere	1625.
H. Christoph Albrecht Voit von Rieneck.	
H. Adam Melchior Marschalck von Ostheim.	
H. Wilhelm Sebastian von Speßhard.	
H. Caspar von Stein zu Nordheim.	
H. Julius Albrecht von Thüngen.	
H. Eitel Heinrich von Stein zum Altenstein	1632.

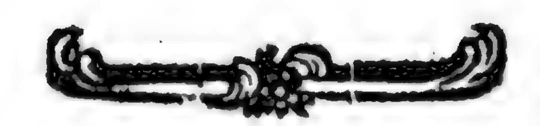
H.

H. Hartmann Wolf von Carspach. 1632.
H. Wilhelm Balthasar von Schliz, genannt Görz.
H. Dieterich von und zu Schachten.
H. Reinhard von Eschwege . 1633.
H. Georg Sebastian von Wechmar.
H. Christian Casimir von Stein.
H. Otto Heinrich von und zu Bastheim.
H. Adam Wolf von Steinau.
H. Lucas von Ebersberg, genannt von Weyhers . 1645.
H. Friederich von der Tann.
H. Wolf Albrecht Kottwitz.
H. Johann Ehrhard Wolfskehl.
H. Lorenz von Münster.
H. Johann Heinrich von Frohnhoffen . 1659.
H. Raphael Johann Auerochs, entlassen den 9. Jun. 1669.
H. Philipp Friederich von Schliz, genannt Görz . 1665.
H. Philipp von Rußwurm, General-Major . 1667.
H. Christoph Caspar von Speßhard.
H. Hanns von Bibra, auf Irmelshaussen.
H. Julius Gottfried von Erthal, an Ritter-Raths von Auerochs Stelle . 1669.

H.

H. Ritterhauptmann, Otto Hermann von der Tann, wird wieder Ritterrath, resignirt, wird wieder erwählt 1678. 1671.
H. Hanns von Hutten zu Stolzenberg, resignirt. . 1672.
H. Dieterich von Stein zu Nordheim . 1675.
H. Ehrhard Gustav von Münster, zu Vaspühl . 1680.
H. Johann Friederich von Thüngen zu Neuhaus.
H. Raab von Wechmar . 1683.
H. Carl Ludwig von Rußwurm . 1687.
H. Heinrich von und zu der Tann 1689.
H. Ferdinand Gottfried von Gebsattel.
H. Philipp Valentin von Erthal 1691.
H. Johann Christoph von Ebersberg, genannt von Weyhers 1694.
H. Adam Hermann von Thüngen, auf Burgsienna.
H. Hanns Albrecht Voit von Salzburg . 1695.
H. Carl von und zu Mannsbach . 1701.
H. Georg Friederich von Bibra, zu Gleicherwiesen, General . 1707.
H. Franz Ludwig von Hutten, zum Stolzenberg . 1716.
H. Georg Hartmann von Bibra . 1710.
H. Adam Christoph von Trümbach, zu Wehrda.

Herr Johann Georg Schenk zu Schweinsberg . . . 1724.
H. Philipp Christoph von Erthal . . . 1725.
H. Friederich August von Stein zu Nordheim . . . 1728.
H. Christoph Friederich von und zu der Tann . . . 1730.
H. Philipp Christoph Dieterich von Thüngen . . . 1742.
H. Johann Gottfried Christoph von Gebsattel . . . 1743.
H. Friederich Ernst von Bobenhausen . . . 1747.
H. Georg Albrecht von Wechmar . . . 1749.
H. Johann Philipp von Münster . . . 1757.
H. Lebrecht Gottlob Friederich Wilhelm von Bibra . . . 1767.
H. Franz Philipp Bonifacius von Gebsattel . . . 1768.
H. Friederich Wilhelm von Gleichen, genannt Rußwurm. . . . 1780.



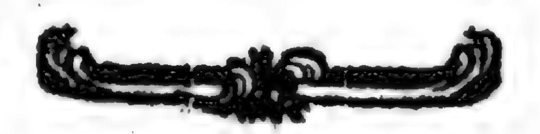
XIX.

XIX.

Verzeichnis Rhön-Werraischer Herren Ausschüsse.

	Erwählungs-Jahre.
Herr Hanns Albert Voit von und zu Salzburg	1694.
H. Johann Gottfried von Gebsattel	1697.
H. Franz Ludwig von Hutten, zum Stolzenberg.	
H. Wolfgang Anton Friederich von Münster, zu Niederwehrn	1716.
H. Friederich August von Stein zu Nordheim	1718.
H. Georg Ludwig von Ebersberg, genannt Weyhers	1719.
H. Johann Georg Schenk zu Schweinsberg	1722.
H. Philipp Christoph von Thüngen	1726.
H. Johann Gottfried Christoph von Gebsattel.	
H. Friederich Ernst von Bobenhausen	1742.
H. Caspar Adam Ehrhard von Geysso.	

H. Philipp Ernst von Stein, auf Ost- und Nordheim . 1745.
H. Georg Albrecht von Wechmar 1746.
H. Johann Philipp von Münster, auf Niederwehrn . 1747.
H. Lebrecht Gottlob von Bibra, auf Irmelshausen . 1749.
H. Franz Philipp Bonifacius von Gebsattel . 1754.
H. Friederich Wilhelm von Gleichen, genannt von Rußwurm . 1757.
H. Georg Heinrich Ernst v. Bibra, zu Irmelshausen . 1768.
H. Adolph Wilhelm Heinrich von und zu der Tann . 1770.
H. Georg Christian Ludwig von Bobenhaussen.
H. Ernst Ludwig von Wohlzogen, auf Bauerbach . 1773.
H. Dieterich August von Stein, auf Nordheim . 1776.
H. Carl Wilhelm von Boineburg.
H. Philipp Volpert Freyherr von Thüngen . 1780.



XX.

Verzeichnis Rhön Werraischer Herren Truchsenmeistere und Kassiere.

Erwählungs-Jahre.

1.)	Martin Rüffer, Collector.	
2.)	Nicolaus Mylius, Kassier	1653.
3.)	Adam Valentin Heuß von Eussenheim, Truchenmeister	1658.
4.)	Christoph Caspar von Spessard	1659.
5.)	Otto Hermann von der Tann	1659.
6.)	Julius Gottfried von Erthal.	
7.)	Heinrich von Erthal.	
8.)	Georg Sebastian von Spessard	1665.
9.)	Heinrich Christoph von Stein zu Ostheim	1667.
10.)	Philipp Adam Voit von Salzburg	1669.
11.)	Johann Friedrich von Frankenstein	1671.
12.)	Eitel Georg von Boyneburg	1676.
13.)	Eberhard Gustav von Münster	1677.
14.)	Ludwig Gustav Voit von Salzburg	1680.

15.) Jo-

15.) Johann Friedrich Marschalck von Ostheim zu Maresfeld . 1686.
16.) Georg Heinrich von Spessard 1691.
17.) Adam Hermann von Thüngen 1691.
18.) Christian Georg Rhost, Kassier 1694.
19.) Johann Balthasar Melchior, Kassier . 1695.
20.) Georg Ludwig von Boben- hausen zu Oppach, Truchen- meister . 1704.
21.) Georg Hartmann von Bibra auf Irmelshausen . 1708.
22.) Wolfgang Friedrich Anton von Münster zu Niederwehrn 1718.
23.) Johann Friedrich von Bibra auf Irmelshausen . 1722.
24.) Christian Wilhelm von Stein auf Ostheim . 1723.
25.) Georg Albrecht von Wechmar zu Roßdorf . 1734.
26.) Johann Georg Schober, Kassier . 1749.
27.) Christoph Gottlieb Kornacher . . . 1763.

XXI.

Verzeichnis der Reichsritterschaftlich Fränkischen Directorial-Consulenten.

Erwählungs-Jahre.

1.) Caspar Heuchelin, J. U. D. - 1624.
2.) Friedrich Fabricius, Schmidt genannt, von Ebersbach 1630. 1649.
3.) Lucas Kupferschmidt - 1650.
4.) D. Johann Christoph Herpfer 1650.
5.) D. Johann Friedrich Schober, von Maynbernheim (*). - 1650.
starb den 15. Februarii - 1731.

(*) S. Deductions-Bibliothek von Teutschland, 2. Band, Seite 1078. §. 168.

XXII.

Verzeichnis der Reichs-Ritterschaftlich Kanton Rhön Werraischen Consulenten, Syndicorum, Secretarien, Registratoren und Kanzellisten.

I. Consulenten.

		Erwählungs-Jahre.
1.)	D. Georg Ruprecht	1598.
2.)	D. Jacob Wilhelm, auch der Reichsstadt Schweinfurt Consulent	1613.
3.)	David Reder	1618.
4.)	Friedrich Fabricius, Schmidt genannt, zugleich der Reichsstadt Schweinfurt Consulent	1654.
5.)	Johann Burkhard Reinigk, Tannischer Rath	1667.
	resignirte	
6.)	D. Johann Höfel, auch der Reichsstadt Schweinfurt und anderer Stände Consulent	1674.
	resignirte Alters halber	
	starb den 8. December	1684.

7.) D. Johann Brißmann . 1677.
8.) D. Heinrich Wilhelm Graßhofen . . 1680.
wurde Syndicus zu Mühlhausen . 1683.
9.) Lt. Johann Philipp Melchior 1683.
10.) Johann Nicolaus Melchior, wurde seinem Bruder beygesezt . 1695.
11.) D. Ludwig Gustav Finkler, Consil. Rœmhild. . 1706.
12.) Lt. Georg Peter Stelzer, Consil. Brandenb. Baruth. trat die Station, so er angenommen, nicht an . 1711.
13.) Friedrich Wilhelm Engelhardt 1711.
starb den 28. August . 1712.
14.) Johann Martinn Dürr, Consil. Baruth. Wonsideliensis 1713.
starb den 21. May . 1717.
15.) Johann Heinrich von Meyern 1717.
16.) D. Johann Heinrich Schöpf 1742.
17.) Philipp Ernst Schegk . 1744.
resignirte den 28. März . 1770.
18.) Simon Friedrich von Meyern 1754.
19.) Johann Christoph Brenner . 1770.
20.) Johann Christian Schmidt . 1772.

II. Syndici.

1.) D. Johann Heinrich Schöpf 1728.
2.) Philipp Ernst Schegk . 1742.

3.) Si-

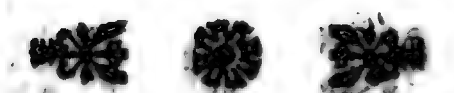
3.) Simon Friedrich von Meyern, vorher Kanton Steigerwaldischer Syndicus . 1746.
4.) Johann Christoph Brenner . 1763.

III. Secretarien.

1.) David Reder . 1613.
2.) Lorenz Göbel, Not. Cæs. publ. 1620.
3.) Johann Friedrich Schubert . 1632.
4.) Georg Wolf Schwalb von Culmbach . 1633.
5.) Lt. Fischer . .
6.) Lt. Johann Jacob Müller . 1665.
7.) Lt. Johann Christoph Leinbach 1669.
8.) Franz Julius Capito . 1670.
9.) Lt. Caspar Cellarius . 1671.
10.) Georg Jacob Hammerschmidt 1673. resignirte . 1678.
11.) Hiob Wagner . 1679.
12.) Johann David Rhost . 1681.
13.) Johann Balthasar Melchior 1692.
14.) Johann Ditmar Platt . 1695.
15.) Christian Philipp Göbel . 1736.
16.) Christoph Gottlieb Kornacher 1749.
17.) Johann Heinrich Stöhr . 1763.
18.) Johann Heinrich Pollich . 1770.

IV. Registratoren.

1.) Johann Georg Sturm . 1682.
2.) Christian Georg Rhost . 1685.



3.) Johann Christian List, von Marburg, Tannischer Registrator . 1696.
4.) Johann Andreas Schuler . 1712.
5.) Christian Philipp Göbel . 1725.
6.) Wolfgang Adam Kirch . 1736.
7.) Christoph Gottlieb Kornacher 1741.
8.) Johann Heinrich Stöhr . 1746.
9.) Johann Ludwig Amhoff . 1770.

V. Kanzellisten.

1.) Martin Rüffer, von Schweinfurt . 1632.
2.) Hanns Paul Hager . 1679.
3.) Johann Georg Sturm . 1682.
4.) Johann Friedrich Frommann, von Rodach . 1709.
5.) Johann Andreas Schuler, von Schweinfurt . 1710.
6.) Christian Philipp Göbel, von Römhild . 1712.
7.) Wolfgang Adam Kirch . 1725.
8.) Christoph Gottlieb Kornacher 1736.
9.) Johann Heinrich Stöhr . 1741.
10.) Johann Ludwig Amhoff . 1767.
11.) Georg Gottlieb Kornacher . 1770.
12.) Johann Andreas Fleischmann 1775.

XXIII.

Fortsezung der Kaiserlichen Rescripten in Charitativ-Subsidien, Marsch, Quartier und dergleichen Sachen.

20.

Kaiserliches Rescript an den Schwäbischen Ritter-Krais, puncto Subsidii charitativi. d. d. Prag, den 12. April. 1603.

Rudolph der Ander, von Gottes Gnaden erwählter röm. Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. Liebe Getrewe! Euch würdet in Gehorsamb unverborgen seyn, welchermaßen Wir, und zwar wider unser Zuversicht mit dem Erbfeindt Christliches Nahmens und Glaubens, dem Türggen nit allein bißhero zu kainem Leydenlichen Frieden, oder Anstandt nit gelangen mögen, sondern daß auch derselb noch ohne Aufhören sein Tyrannisch beginnen je Länger je hefftiger, und weiter in

Unser Cron Hungarn, und daran stoßende Granizern, sezen und fürbrechen thut, wie es dann an der in nechst vergangenem Herbst fürgangnen Einnamb der Vöstung Stuelweißenburg und noch jüngist durch die Tartarn in den Caniserischen Granizern beschehenen Lands verhergen, auch erbärmlicher hinwegkh Schläpung etlicher tausend Christen Seelen nur zu viel erfahren worden, daran sich aber der Erbfaindt nit ersettigen lassen, sondern vielmehr sich desselben, wie auch des nach darvor durch Eroberung Canischa erhaltenen Paß gegen Unsern Oesterreichischen und andern benachbarten Landen, des heil. reichs teutscher Nation zu behelffen, und Selbige auch mit Höres Macht anzugreiffen, und unter sein Tyrannisch Joch zu bezwingen, seiner Blutgierigen Art nach unterstehen würdet, zu welchem Ende er ein große Anzahl Tartaren den ganzen Wintter an den Granizern erhalten, und deren noch mehr in kurzem gewerttig ist, deme Wir nun hingegen Widerstand zuthun, auch die Christliche Granizen und Unser geliebtes Vatterland vor solche Gefahr vermittelst Göttlicher Gnaden ferner zu beschützen, an unser trewen vätterlichen Sorgfeltigkeit auch äußerstem Vermögen nichts erwenden lassen.

Wann aber ain solchen schweren Kriegskosten, so zu Verfassung der Gegenwöhr nothwendig erfordert wird, Uns und Unsern Königreichen und Erblanden als welche durch die

die große Jährlich continuirende hülfflaistungen vnd stätige Innlägerung des Kriegsvolcks ohne das aufs äußerst erschöpfft vnd verderbt, wie nit weniger zu Ablegung der Kriegs Außgaben Vnser aigne Cammer-Güter und Gefäll geschwächt, vnd vmb hoche geld summa verpfendet, thails auch gar erblich hingelassen, zu ertragen vnmüglich fält, So seyn Wir demnach vnumgengkhlich verursacht, des heil. Reichs Churfürsten, Fürsten und Stände bey jez noch währender gemainen Reichsversamblung vmb ain fernere erspriesliche Hülff, deßgleichen auch des heil. Reichs gefreyte Ritterschafften vnd darunter der Fünff viertail in Schwaben vmb ein ferneren gehorsamben beysprung vnd Reutterdienst gnädigelich zu ersuchen, vnd Vns nuhn nit zweifelt, es werde sich derselbige, wie Wir biß dato im Werckh von Ihnen rüehmblich gespürt, anjezo abermahlen gehorsamblich, trewherzig vnd willfährig erzaigen.

Alß gesinnen Wir an Euch, gnädigist begerendt, Ihr wöllet ein gemainen Ritter- oder Außschußtag, wie Ihrs zum Besten vnd zu begertem Ende am Nuzisten befünden werdet, aufs fürderlichist an ain gelegen Orth außschreiben, vnd Vnser hierzu fürgenommne Rhät vnd Commissarios, dem Ehrsamen Andächtigen, Vnsere Liebe Getrewen, Christoffen Thumb von Neuburg teutsch Ordens Landt-Commenthurn, der Balleyen Elsäß vnd Burgundt Vnsern Rhat, vnd Zachariaßen Geiz-

khoff-

khoffler von vnd zu Gailenbach auf Haunßheim, Rittern, auch Vnsern Rhat vnd Reichspfenningmaistern, zu Anhörung der Ihnen von Vns anbevohlnen Werbung, desselben erinnern, vnd Euch hierinnen so willfährig vnd fürdersamb erzaigen, wie es die große vorhandene Noth erfordert, vnd Vnser gnädigistes guetes Vertrauen zu Euch gesezt ist, das gereicht der gemainen Christenheit, dem hail. Reich vnd Euch selbst zu langwiriger Erhaltung vnd allem Wohlstandt, vnd Wir wöllen es gegen der gantzen Ritterschafft, vnd ainem jedweden insonderheit mit Kayßerl. Gnaden vnd allem Gueten, damit Wir Euch gnädiglich wohlgenaigt, hinwieder erkhennen und bedenckhen.

Geben auf Vnserem Königl. Schloß zu Prag, den 12ten Aprilis Anno 1603. Vnserer Reiche des Röm. im 28. des Hungarischen im 31. vnd des Böheimischen auch im 28ten.

Rudolff.

R. Coraduz D.

Ad Mandatum electi Domini Imperatoris proprium.

H. Vlrich Hämmerll.

21.

Kaiserl. Rescript an den Schwäbischen Ritter-Kreis, puncto Subsidii charitativi. d. d. Prag, den 3. Februarii. 1604.

Rudolff der Ander, von Gottes Gnaden Erwählter Röm. Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs rc. Edle Getreue! Wie wol Wir nun etlich nach einander volgende Jahr aus vätterlicher Sorgfeltigkeit für das hailige Röm. Reich vnd Vnsere Christliche Königreich vnd Erblande nach Vnserem besten Vermögen Vnß beflissen, damit Wir bey dem Erbfeind Christlichen Nahmens vnd Glaubens dem Türggen, wo nit ainen beständigen Frieden jedoch einen veranläßlichen Anstandt vf etlich Jahr lang erhandlen, vnd beschließen, vnd hierdurch den Trewherzigen Vnsern vnd des hailigen Reichs Churfürsten, Fürsten und Ständen, wie nit weniger Vnsern vnd des hailigen Reichs Befreyten Ritterschafften, auch gedachten Vnsern Königreichen vnd Erblanden zu Vnser vnd ihrer Respirirung mit fernerem Hülffsuchung ainest verschonen hetten mügen, vnd zu diesem Ende auch anjezo Vnsere Abgesandte zu den zur Friedens Tractation abgeordneten Türggischen Bassa vnd Obristen mit Vollmacht fortgeschickht haben.

So

So empfenden Wir doch je lenger je mehr, daß dergleichen Friedens Tractation nit allein den geringsten Effect nit erraicht, sondern auch von dem Türggischen Sultano vnd seinen Ministris allein zum Betrug, Vns dardurch in Sicherhait zu bringen, vnd Inen selbst den Vortl vnd Vorstraich im Feld zu erhalten, angesehen worden, Hierumben vnd damit Wir Vns auf diß gegenwerttigen Jahrs Feldtzug abermahlen zum Widerstand gefaßt halten mügen, haben Wir allberaith in Vnsern Königreichen vnd Erblanden die Landtäg außgeschrieben, auch Vnß sonsten aller Ortten vnd insonderheit auch bey Vnsern vnd des hail. Reichs freyen Ritterschafften da es für dieses Jahr nit allberaith beschehen, vmb nothwendige Hülff, Beysprung bewerben vnd zeitlich fürsehen müssen.

Wann Wir dann gehorsambist berichtet worden, daß Vnsere vnd des hail. Reichs gefreyte Ritterschafft der Fünff vierthail in Schwaben auf den achten tag des nechstkhünfftigen Monaths Martii, ohne das ainen Ritterstag vnd Zusamenkhunfft außgeschrieben, Als haben Wir Vns gnedigist entschlossen, zu Vermaidung ainer andern vnd sonderbahren Zusamenkhunfft Vnsere Kayßerl. Commissarios, den Ehrsamen Andächtigen, Vnsere Rhäte, vnd des Reichs Liebe Getrewe, Christoph Thumb von Neuburg, teutsch Ordens Land Commenthurn

thurn der Balleyen Elsäß vnd Burgundt, vnd Zachariassen Geizkhofflern von vnd zu Gailenbach auf Haunßheim, Rittern, auf bestimbten 8ten tag Martii zu dem angestellten Ritterstag zu Werbung aines Newen freyen Rittersdiensts mit nothwendiger Instruction vnd Credenz-Schreiben gnedigist abzuferttigen. Vnd ersuchen Euch hiemit, gnedigelich begerendt, daß ihr solches Eweren Adelichen Mitgliederen noch so zeitlich zu wissen machet, damit sich ain Jeder darzu gefaßt machen, oder im Fahl ainer oder der ander aus erheblichen Vrsachen vnd Verhinderungen selbst persönlich nit dabey erscheinen khönndte, ainen andern genugsambe Vollmacht auftragen müg, auch Euch hierinn gegen Vns vnd dem aufs höchst außgeseigerten gemainen Wesen also gehorsamb vnd trewherzig erzaigt, wie bißhero von Euch vnd Eweren Adelichen Mitgliedern rüemblich vnd zu Vnserem gnedigisten Wohlgefallen beschehen ist, daß neben dem es zu fernerer nothwendigen Defension des geliebten Vatterlands vnd der Christlichen Granizen zu Wolfahrt geraicht, seyn Wir vmb Euch vnd ain ganze Adeliche Ritterschafft, vnd ainem jedwedern insonderheit mit Kayßerl. Gnaden, damit Wir Euch ohne das wol gemaint, hinwiederum zu erkhennen erbietig.

Geben uf Vnserem Königl. Schloß zu Prag, den 3. Februarii Anno 1604. Unserer Reiche des Röm. im 29. des Hungarischen

rischen im 32. vnd des Böheimischen auch im 29ten.

Ruedolff.

Ad Mandatum electi Domini Imperatoris proprium.

H. V. Hämmerll.

22.

Kaiserl. Rescript an die abgeordnete Herrn Commissarien, eine Türcken-Hülf von $\frac{40.}{m.}$ fl. betr. d. d. Prag, den 21. Aprilis 1604.

Rudolff der Ander, von Gottes Gnaden, erwählter Röm. Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. Ehrsamer, Lieber Andächtiger vnd Getrewer! Demnach Wir gehorsam berichtet worden, daß Vnser und des hailigen Reichs gefreyten Ritterschafft in Schwaben vorgehabte Rittertag abermahlen vnd biß auf nechstkhommend Quasimodogeniti eingestellt worden, haben Wir Euch ferner in Gnaden erinnern wellen, welchermaßen entzwischen alle bey Vns einkhommende Zeitungen dahin lauten, daß auf Anstifftung deß jezigen Obristen Veziers der junge Türkhische Kayser aigener Person in Vngerzug zue kommen, oder doch zum wenigisten sein gröste Macht diß Jahr her-

heraus zu schicken vnd seinen Weg danechsten für Vnser Statt Wien zu nemmen, Vorhabens seyn solle.

Wann aber jezt gemelte Vnsere Statt Wien jeziger Zeit an Gebew, Broviant, Geschüz vnd anderem wyder einen solchen Gewalt ybel versehen, Wür auch des verndigen Jahrs auf das Ansehenliche im Veld wider den Erbfeind gehaltene Kriegsvolck den mehrern Theil der Newbewilligten Reichshülff aufwenden müssen, vnd daher wider eine so große Macht mit deren der Jung Thürckische Sultan für das hewrige Jahr, als seinen ersten Veldzug heraußer kommen würdet, nit versehen, so sollet Ir derowegen denen Adenlichen Mitgliedern angeregten Vnserer befreyten Reichs-Ritterschafft ein solches beweglich vnd außfüerlich zu Gemüeth süeren, vnd sie nochmahlen zu der begerten Volcks Hilff starck ermanen. Wann aber dieselbige jr nit zu erhallten aufs wenigist die Gelt hilff auf vierzig tausent Gulden Rheinisch zu bringen, sonderlich aber daß diese Bewilligung nit etwann weiter eingestellt oder verlengert werde, Euch eusseristes Vleiß vnderthänigist bemüehet, Inmaßen Vns an Ewerem gehorsamsten getrewen Vleiß vnd bekhannten dexteritet vne das gnedigst nit zweifelt. Daran erzaigt Ihr Vns ein angenems gefallen, vnd Wür bleiben Euch benebens mit Kayserl. Gnaden wohl gewogen.

Geben auf Vnserem Königl. Schloß zue Prag, den 21. Aprilis Anno 1604. Vnserer

Reiche des Röm. im 29ten des Hungarischen im 32ten vnd deß Bemischen auch im 29ten.

Rudolff.

Ad Mandatum electi Domini Imperatoris proprium.

H. Vl. Hämmerll.

23.

Kaiserl. Rescript an den Schwäbischen Ritter-Kreis, puncto Subsidii charitativi. dd. Prag, den 17. Maii 1605.

Rudolph der Ander von Gottes Gnaden Erwöhlter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. Edle, Liebe Getrewe. Wir sezen in ainigen zweiuel nit, es werde Euch weniger nit, alls sonnst vberall, bekant worden sein, wie hoch sich des Feindes Macht jeziger Zeit gemehrt, vnd erhebt, entgegen aber Vnser Seits alles abgenomben, vnd in solche Gefahr gerathen, darauß ohne sondern Beysprung des Allmechtigen Gottes, vnd des Heil. Reichs getrewen Mitglidern nit leichtlich zu gelangen. Sinttemal Vnsere Erb-Königkreiche vnd Länder durch so uil vnd merckliche Anlagen, vnd Kriegs Steuren ganz außgesogen, vnd erarmbt, auch durch die Durchzüg vnd darzu gehalttenne Muster- vnd Abdancks-Pläz, wie

wie nicht weniger durch die Meutische Kriegsleut dermassen verderbd, verhöret vnd außgeseugt, das nunmehr in Oesterreich vill Heußer lähr gelassen, die Vnderthanen anderwerts verlofen, oder sonnst abkommen vnd verdorbenn seindt, das allso an vilen Ortten Aeckher vnd Weingepürg vnnerbaut ligen, vnd Wir Vnns bey disen Landen so ersprießlich Hilff, allß bis dato gelaistet worden, inns künfftig nit getrösten khünnen. Welchergestalt Wir auch vnser aigne Cammergefell, zu Widerstandt des Erbfeinds, thails verkaufft, thails versezt, vnd verpfendet, allso das Wir Vnns derselben zu jeziger grosser Nott nit (wie etwan zuuor beschehen) bedienen können, ist nunmehr vnuerborgen.

Vnd ob zwar das haillige Reich auch andere vßlendische Fürsten vnd Communen vil ansehnliche Hülffenn bewilligt vnd merern Thails bezalet, vnd entrichtet, immassen Wir jedermals, wann Gefahr verhanden gewesen, Vnns besten Eyfers darumb beworben, seindt doch dieselbenn zu einem so mechtigen Krieg vnd so hoch gestigenen Besoldungen bey weitem nit erkleckllich gewesen.

Dannenhero Vnns Vnsers thails liebers nichts gewesen, dann das die den nechst verschinen Sommer durch den Erbfeindt, doch ganz betrüglicher Weiß, vnd allein damit er vnderdessen mit seiner Macht auffkommen mechte, anerpothenne Fridens-Tractation nit nur ett-

 licher

lichermassen ertreglich Geding hette megen beschlossen werdenn, so seindt Vnns aber solche schwere Conditiones von den Türckischen Deputierten fürgeschlagen worden, das Wir ohn höchste Gefahr vnnd Verschimpfung Vnnser vnd des heilligen Reichs Authoritet dieselbigen nit eingehen oder annemben khünnen.

Wann dann die Sachen oberzeltter massen beschafen, vnd zu Rettung der werden Christenhait ainiges anders Mittel, alls die nottwenndige Gegenwehr, nit verhanden ist, Vnns aber, alls fürgesezten Römischen Kayser, allermassen obligt, mit Höchster Sorg vnd Fürsichtigkhait, alle Mittel vnd Weg zu suchenn, vnd anzustellen, damit das gemaine Vatterlandt, und die Christliche Gräntz kainen Schaden nemen, sondern vilmehr geschüzet, vnd in vorigen Wolstandt gebracht werden.

Derwegen seindt Wir vnvmbgenklich verursacht wordenn, nit allein bey allen Craysen des Reichs, sondern auch dessen befreytten Ritterschafft abermalen freywillige wolergebliche Hülf zue suchen, wie Wir bey Euch vmb dergleichen nit weniger anzulangen Fürhabens seindt. Euch dennselben nach in Gnaden gesuchendt, Ihr wollet vnuersaumbt Euer Adenliche Mittglider alda im Land zu Schwabenn auff einen gewissen Tag vnnd Ortt beschreiben, aines vnd das ander Vnsern dahin verordneten Kayserlichen Commissarien, nemlich den Ehrsamen Vnsere Räthe, Andächtigen, vnd des Reichs

Reichs liebe Getrewen, Christoffen Thumb von Neuburg, theutsch Ordenns Landt-Commenthuren der Baley Elsaß vnd Burgundt, vnd Zachariaß Geitzkofler von vnd zu Gaylenbach, auff Haunshaim, Rittern, fürderlichist anzaigen lassen vnd euch, alls Vnsern vnd des Reichs-Vasallen, vnd Edle Knecht bey solcher Werbung allso gehorsamb vnd freygebig erzaigen, wie das die höchste Nott, vnd die Lieb, so ein jedtweder zu seinem Vaterlandt tragen solle, erfordert, Sinttemal gewiß vnd wahr, das die Feinds Gefahr nie so groß, vnd die von Hungern dem Verderben nie so nahe gewesen, als anjezo, wie Ihr gehorsambist treuherzig zuthun wisset, daran zu Vnserm gnedigisten Gefallen handlende, vnd Wir wellen dasselb vmb Euch mit Kayserlichen Gnaden (damit Jr Vns ohne das gewogen habt) zu erkennen, gnedigist ingedenckh sein. Geben vff Vnserm Königklichen Schloß zu Prag, denn Siebenzehenden May Anno im Sechzehenhundert vnd Fünfften, Vnserer Reiche des Römischen im Dreissigsten, des Hungarischen im Drey vnd Dreyssigisten vnd des Böheimischen auch im Dreissigisten Jhar.

Rudolph.

Vt. R. Coraduz.

Ad Mandatum electi Domini Imperatoris proprium.

Vlr. Hämmerlin.

24.

Kaiserl. Rescript an den Schwäbischen Ritter-Kreis, puncto Subsidii charitativi. d. d. Prag, den 17. Januarii 1609.

Rudolph der Ander von Gottes Gnaden, Erwählter Röm. Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs 2c. Edle, Liebe Getreue! Euch würdet aus Unserm am dato den 12. Sept. nächst verflossenen 1608. Jahrs abgangnen Schreiben verhoffentlich noch vnendtfallen seyn, was Massen Wir Euch zu fürderlicher Zusamen Beschreibung eurer Adelichen Mitglider in Gnaden ersucht vnd ernannt haben.

Wann dann seithero von Euch die begerte Antwortt wegen Benenn- vnd Bestimmung der Tag vnd Orths, allda von Vnsern Kayßerl. Commissarien die proposition vnd Fürtrag geschehen solle, nicht avisirt vnd zu wissen gemacht worden, vnd es dann des allgemeinen beschwörten Wessens halben der Zeit also beschaffen, daß die Sach eben so wenig Anstandt vnd Verzug leiden mag, als wenig Wir diß Orts an beharrlicher Vortsezung Ewers vnd ewerer Adelichen Mitglider bißher bey andern Occasionen vnd Nothfällen jederzeit erwiesenen gehorsamisten trewherzigen vnd wohlmainenden Eyfer zweiflen.

Hier-

Hierumben so ist nochmahlen Vnser Genedigistes Gesinnen an Euch, Ihr wollend Euch die schleunigist vnverlengte Befürderung dieses gemein, nützigen hochnothwendigen Wercks angeregten Vnserer gnedigisten Ersuchung gemäß, vmb so viel mehr nit allein alles Fleiß angelegen seyn lassen, sondern auch hernach auf obernennter Vnserer Kayßerl. Commissarien volgende Werbung obberürte Ewre aufrichtige gehorsamiste rhümliche Deuotion tam in consentiendo quam præstando im Werckh dermassen erweisen, vnd scheinen lassen, wie solches obangeregte gemeine hohe Noth vnumbgenglich erfordert, vnd vnser veranläßiges Vertrauen in Euch vnfailbarlich gestellet ist, sonderlich aber wollet dis Orths Euere Consilia mehrers auf das publicum dirigieren vnd stellen, als etwo zue nicht geringem schedlichen Verzug vnd Verlengerung der Sachen, auf andere Vnsere vnd des heyligen Reichs gefreyte Ritterschafften (welche Wir zwar in hac Materia ebenmäßig ersuchen lassen,) sehen.

Wie Wir nun bißhero gegen Euch vnd Eweren Adelichen Mitgliedern bey jeden vorfallenden Gelegenheiten, Vnsere genedigiste Affection, Hilff vnd Beysprung tam in specie quam in genere zu erzaigen niemahlen vnterlassen, Also wellen Wir auch dißfalß Ewere gehorsambiste Willfahrung fürohin mit Kayßerl. Gnaden (damit Wir Euch vorters wohl gewogen) zu erkhennen vnvergessen seyn, Geben

 auf

auf Unserem Königl. Schloß zu Prag, den 17. Jan. Anno 1609. Vnserer Reiche des Röm. im 34. des Hungerschen im 37. vnd des Böheimischen auch im 34.

Rudolph.

Ad Mandatum electi Domini Imperatoris proprium.

Paul von Kraußenegg.

Sebastian Joich.

Bucher.

25.

Kaiserl. Rescript an den Schwäbischen Ritter-Kreis, eine Geld-Hülfe von $\frac{40.}{m.}$ fl. betr. dd Linz, den 27. Novembris 1613.

Mathias von Gottes Gnaden, Erwählter Röm. Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. Liebe Getreue! Wir stellen in khainen Zweifel, Ihr werdet von Euren beym nechst vorgewesenen Reichstag gehabten Räthen vnd Ausschüssen nunmehr verstanden haben, was Wir an Sy vnterm dato den 1. Oct. nechsthin sowol schrifft- als auch selbs mündtlich, wegen einer freywillig eylend vnd mitleidenlichen

lichen Hülff wider gemainer Christenhalt Erbfeindt den Türckhen gelangen lassen.

Mögen Euch darauf in Gnaden nicht vnangefügt lassen, daß die darinnen angezogne Noth vnd Gefahr in Siebenbürgen die zeither (wie ihr ohne Zweifel nuhnmehr guetten thails vernommen haben werdt) noch mehrers zue- vnd yber Handt genommen, dahero Wir verursacht werden, es erfordert auch die höchst vnd vnumbgengliche Nottdurfft, daß Wir an die gesambte des Hayl. Reichs Ritterschafften Vnser obberührtes Begern vermittelst absonderlicher Kayßerl. Commissarien mit mehrer Außfüer- vnd Vorbildung vorangedeuter Noth vnd Gefahr, auch jezigen aigentlich und wahrhafften Beschaffenheit in Sibenbürgen widerholen. Inmaßen Ihr von denen Ersamen Vnsern Lieben Andechtigen auch des Reichs getreuen Christoffen Thumb von Neuburg teutsch Ordens Landt-Commenthurn der Baleyen Elsäß und Burgundt, vnd Zacharias Geizkhoffler von vnd zu Gaylenbach auf Haunßheim Ritter, Vnsern Räthen, alß welche Wir zue obberührter Commißion fürzunemmen vnd zu gebrauchen entschlossen, mit Mehrerem vernemmen werdt.

Begern demnach an Euch vnd Euer Adeliche Mitglieder hiermit gnedigist, Ihr wöllet nach dem rhiemlichen Exempel Eurer Lieben vnd frommen Vor-Eltern diese vorgemelt antringende wissentliche Noth vnd Gefahr, Vnserm

gnedigist vnzweiffenlichen Vertrauen auch Eurer bißher in mehr Weg erzaigten getrew aufrichtig vnd wolgemainten Deuotion vnd Eyfer nach, tief zu Herzen vnd zu Gemüth ziehen, Euch mit einander alsbaldt eines gewiesen Orths, Tags, vnd Zusamenkunfft vergleichen, dieselbe obgemelten Vnsern Kayßerl. Commissarien benennen vnd zu wissen machen, auch dieses Werckh dahin befürdern, vnd richten helffen, damit Vnß von der gesambten gefreyten Reichs-Ritterschafft zu gebürendt zeittiger Abwendung vnd widerstandt mehr angedeutter eüssersten Noth vnd Gefahr mit einer freywillig mitleidlich eylenden Geldthülff von Vierzigtausent Gulden würckhlich beygesprungen vnd zur Hand gegangen werde.

Wie Wir nuhn dißfalls an Eurer vnterthenig guetherzigen vnd willfährigen Erzaigung gegen Vns, als Eurem vnmittelbaren Oberhaubt, gar nicht zweifeln, hieran auch von Euch, als getreuen Vasallen vnd Edlen Knechten, ain sonder Löbl. Gott wolgefelliges werckh erweisen würd, Also seyn Wir solches gegen Euch sambtlich vnd einem jeden Adenlichen Mitgliedt Insonderheit zu vorfallender Gelegenhait mit Kayßerl. Gnaden (damit Wir Ihnen ohne diß vorderst wolgewogen) zu erkhennen, dieselbe auch hinfüro wie bißher in gnedigistem Schuz und Schirm zu halten, genaigt vnd erbiettig. Geben auf Vnserem Schloß zue Lynz, den 27ten Novembris Anno 1613. Vnserer

Reiche

Reiche des Römischen im Andern, des Hungerischen im Sechsten, und des Böheimischen im Dritten.

Mathias.

Vt. L. von Ulm.

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ Majestatis proprium.

H. R. Bucher.

26.

Kaiserl. Rescript an den Schwäbischen Ritter-Kreis, eine Geldhülfe von 25/m. fl. und dergleichen betr. dd. Linz, den 27. Martii 1614.

Mathias von Gottes Gnaden, Erwöhlter Röm. Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs 2c. Liebe Getrewe! Wir haben Uns aus Unserer neulicher Zeit zue Euch verordneten Kayßl. Commissarien der Ehrsamen Unserer Lieben Andächtigen und des Reichs getrewen Christophen Thumb von Neuburg, Teutsch Ordens Landt-Commenthuren der Baleyen Elsäß und Burgundt, Unsers Reichs Hofraths und Zacharias Geizkhoflers von und zu Gailenbach auf Haunshaim, Ritters, Unsers Raths, gehorsambisten Relation, nach Notdurfft gehorsambist

bist referiren lassen, welchermaßen Jehr Euch auf Vnser, von ehegenanndten Vnsern Khayßl. Commissarien in Vnserem Nahmen gethanes Begern, in Vnterthänigkhait enndtschlossen, Vnß, als Römischen Khayser, vnd eurem vnmittelbaren Oberhaubt zu dem fürgetragenen Effect mit ainer Summa Gelts von fünff vnd zwanzig tausendt Gulden, vf Martini diß jezlauffenden 1614. Jahrs beyzuspringen vnd an die Hand zu gehen. Obwol wir es nun diß Orths nach Außweissung Vnserer vorgenanndten Khayßl. Commissarien gegebenen Instruction auf ein Mehrers gerne gebracht; darneben auch den vorangeregten Termin etwas enger eingezogen sehen mögen, So lassen Wirs doch aus den angezaigten Vrsachen doch bald hernach volgender maßen darbey bewenden. Nehmen darauf diese Ewer vnd Ewerer Adlichen Mitglüder erwiesene gehorsambist vnd guetherzige Willfahrigkhait zue gnädigistem Gefallen an, vnd seyn solche gegen Euch samt vnd sonders mit Khayßerl. Gnaden zue erkhennen genaigt, des gnädigisten Versehens, Inmaßen Wir Euch dann auch hiermit gnädigist ersuchen, weil Vnß zwischen hie und dem Aingang des Monaths Juny nechstkhünfftig ein genöthig vnumbgängliche Außgab obligt, Jehr wöllet bey ainem vnd dem andern viertail, vnd denselben zugehörigen Adelichen Mitglüdern, Vnserem vnzweifflichen Vertrauen nach, die Anordnung thun, damit Vns, in Abschlag obangeregter mittleydenlichen Hülff vnd Bewilligung, wo nicht

nicht ehender, doch zum wenigsten auf den Ersten vorbestimts Monaths Juny Zehentausend Gülden, vnd der Veberrest zue vorgehörtem Termin Martini, in gebührend gangbarer Münz- vnd Gellt-Sorten, Vnserm gnädigsten Vertrauen, erhaischend vnvermeidlicher Nothdurfft auch dem Herkhommen nach, gewiß vnd vhnfailbarlich abgelegt und entrichtet werde.

Die von obbesagten Vnsern Khayßl. Commissarien vermelte Anhang belangend auf welche Jehr obangezogene Bewilligung gericht, schickhen Wir Euch im Ersten den von Alters gebräuchigen Revers, neben verwahrt in originali zue.

Zum Anderen, wiewol ettwas in Zweifel gezogen werden möchte, Ob die jüngst zu Regenspurg gethane Bewilligung, weil nicht alle Churfürsten vnd Ständ sich zu derselbigen insgemain bekhenndt, für ein durchgehendes Werckh zue achten; So vermainen Wir doch, weil vber erst angeregte Bewilligung, bewuster maßen gleichwohl ain ordenlicher Abschiedt gemacht, vnd dem herkhommen nach, offentlich verlesen worden, Jehr werdet Euch dißfalß kheines Nachthails zue besorgen haben, oder auch hierinnen ainiche Assecuration von nöthen seyn.

Drittens die angeregte Durchführung aines Kriegsvolckhes, durch den Schwäbischen Crayß vnd dessenwegen gebettene Verschonung berüerendt, wissen Wir Vnß dieser Zeit aines solchen

chen Kriegs-Gewerbs vnd was demselben anhängig, nicht zu erinnern, da es aber ettwa auf zutragende Fäll des allgemeinen Christlichen Weesens vhnumbgänglichen Nothurfft nach, je geschehen müest, vnd nicht vnterlassen werden khöndt, So wollen Wir darbey solche Anordnung vnd Moderation fürnemmen vnd gebrauchen lassen, darüber man sich kheiner Arth pillich zue beschweren Vrsach haben solle.

Die angezogene Capital vnd von etlichen Jahren darvon hinderstellige Interesse bey Vnserm Vizdomb Ambt in Oesterreich ob der Ennß, vnd dem Auffschlag zue Engelhardt Zell betreffendt: haben Wir bey Vnser Khayßl. Hoff Chammer die ernstliche Verfügung gethan, daß ainem und dem andern Ewerm Adelichen Mitglüdt, so dißfalls interessirt, ain vnfailbare Satisfaction vnd Richtigkhait gemacht werden soll, des vnezweiffenlichen versehens, Jehr werdet daran begnügig seyn khönnen, vnd dannenhero obangedeütte Ewere mitleydenliche Hülff vnd Bewilligung, ohne Abzug vollkhomblich bezahlen, weil Wir Vnß zumahl auf dieselbe aus denen Euch von obbesagten Vnsern Kayßl. Commissarien angezaigt erheblichen Vrsachen allerdings verlassen haben.

Ewer angemelten Grauaminum wegen ist darüber von Vnserem Khayßerl. Reichs-Hofrath auf die an denselben abgangene Bevelch vnd Decreta neulicher Tagen solche Expedition vnd

vnd Erledigung ervolgt, damit Jehr verhoffentlich zufrieden seyn werdet.

Also auch und fürs Sechste wollen Wir Ewer mit der Persönlichen Aufmahnung gern verschonen, da es aber je, der zuestehendt- vnd obliegenden Noth halben nicht vnterlassen werden khönndt; So versehen Wir Vnß, vnd begern an Euch samt vnd sonders hiermit gnädigst, Jehr wöllet nach dem rühmblichen Exempel Ewer Lieben, vmb das hayl. Reich, vnd die allgemaine Christenhait wohlverdienten Vor-Elltern, alßdann ain vbriges zuethun vnd die allgemaine Wohlfarth, Beschüz- vnd Rettung allen privat Vngelegenhaiten auß Christlich vnd guettherzigem Eyfer in allweeg vorzusezen geneigt seyn.

Beschlüßlich, obwol bey Vnser Kayßerl. Reichs Hoff Canzley Titular sich bey der allgemainen Ritterschafft Prædicat das Wortt (Freyen) so aigentlich nicht befündet, So ist doch die Anordnung geschehen, daß Euch dasselbe fürohin jederzeitt vnd bey allen zutragenden Fällen vnd Expeditionen gegeben werden solle.

Wolltten Wir Euch in Antwortt nicht vhnangefügt lassen, denen Wir samt und sonders mit Kayßerl. Gnaden wolgenaigt seynd. Geben auf Vnserem Schloß zue Lynz, den 27ten Marty Anno 1614. Unserer Reiche des Römischen im Anderen, des Hungerischen im Sechs-

Sechsten vnd des Böheimischen im Dritten.

Matthias.

Vt. L. von Ulm.

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ Majestatis proprium.

Bucher.

27.

Kaiserl. Rescript an den Rheinischen Ritter-Kreis, die Kaiserl. Salva Guardia betr. dd. Wien, den 3. Septembris 1620.

Ferdinand der Ander von Gottes Gnaden, Erwählter Röm. Kayser, zu allen Zeiten Meh- rer des Reichs ꝛc. Liebe Getreue! Vns ist aus Eweren nechsten gehorsambsten Schreyben, nach Nothurfft in Vnterthänigkeit vorgebracht worden, was ihr wegen der, von der unierten Kriegsvolcks, in Ewer und Ewerer Adenlichen Mitglieder, auf dem Wormbs und Mayntzer Gew, vnd dem Hundtsrucken, gelegenen Adenlichen Häusern versuecht, und eigenwilliger weiß angemaßten Einquartierung, vnd den armen Vnterthanen daraus eruolgenden Gewalt vnd Trangsals, vnd was daraus weiter vnd auf ein lengere Zeit zu befahren, gehorsamist angesuecht vnd gebetten habt.

Wissen

Wissen Vns zwar darauf zu erinnern, was Wir euch am dato, den 17. vorberierten Monaths Augusti mit sincerir, vnd Versicherung vnsers geworbenen Niederburgundischen Kriegsvolcks angestellten vnd noch mehr würcklich volnstreckten Herauszugs zugeschrieben, wie ihr dann solch Vnser Schreyben Vnsers Versehens, auch nunmehr empfangen haben werd.

Weil Wir nun dafür halten, Jr vnd Ewere Adenliche Mitglieder werdent mit vorangeregter sinceration genugsame Satisfaction haben, So überschicken Wir Euch doch zu mehrer Bezeugung, Vnsers gnedigst aufrichtig friedliebenden Gemüeths, vnd daß Wir Vnsers theils an all demjenigen, was zu Ewer allerseytz Conservation vnd Erhaltung immer dienstlich seyn mag, in kein Weyß noch Weg etwas erwinden zu lassen gemaint, hierbey verwahrt vnderschiedliche Exemplaria Vnsers Kaiserlichen Adlers Salve Guardien vnderm Fasciculo A. warben Wir dannoch vber dieses, dem Marches Spinola, zu Ewerem vnd der Ewerigen Schutz vnd Rettung Absönderliche Schreyben, wie die mitkommende Abschrifft Lit. B. zu erkennen gibt.

Wie Wir nun Ewer abermahl gethones gehorsamist wohlgemeintes Erbietten, vorderst zu sonderm angenehmen gnedigsten Gefallen raichet, Also versehen Wir Vns, Jr vnd vorgemelte Ewere Adenliche Mitglieder, werden mit obgehörten Vnserer gnedigsten Anordnung vnd Sinceration begnüegt seyn könden, vnd ins-

maßen Wir Euch hiemit nochmahlen hiemit ganz gnedig vnd vätterlich Ermahnen, vmb so viel desto mehr Vrsach haben, gegen Vnß, als Ewerem vnmittelbahren Oberhaubt, nach dem riehmlichen Exempel Ewerer Lieben dapfern Vor-Eltern obbestimpt Ewers vnderthenigsten Erbiettens in Vnserer Trew vnd Deuotion ainig vnd allein, außer andern Respects vnd Dependentz, vnausgesezt standhafftig zu verbleiben.

In allweeg aber wölle man dahin sehen, vnd mit Fleiß Achtung geben, auf das mit obgeschriebener Sinceration, Schutz vnd Salva Gardia ein gebürende Maß vnd Dißcretion gehalten werde, vnd sich derselbigen diejenige Adenliche Mitglieder, welche sich in Vnserer Böhmischen Feind vnd Rebellen, vnd derselben angehöriger vnd zumahl Ires aufgeworffnen newen vnrechtmäßigen Haubts Kriegsdiensten oder sonsten in anderer Dependentz befinden, nicht neben den getrewen vnd gehorsamen zugleich vnd ohne Vnderschied vnd Entgelt zu genießen haben mögen.

Wollen Wir euch zue ewerer Wissenschafft vnd Nachrichtung erhaischender Nothurfft nach nit vnerinnert lassen, vnd seynd euch sambt vnd sonders mit Kayßerl. Gnaden wol gewogen, Geben in Vnserer Statt Wien, den 3. tag des Monats Septembris Anno 1620. Vnserer Reiche des Römischen im Andern, des

des Hungerischen im Dritten, vnd des Böhmischen im Vierten.

Ferdinand.

H. L. von Vlm.

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ Majestatis proprium.

J. R. Puecher.

28.

Kaiserl. Patent für den Schwäbischen Ritter-Kreis, die Befreyung von Quartier betr. dd. Wien, den 15. Novembris 1631.

Wir Ferdinand der Ander, von Gottes Gnaden, erwählter Röm. Kayser zu allen Zeiten, Mehrer des Reichs rc. Entbieten N. allen vnd jeden Vnseren General-Lieutenanten, Veld-Marschalcken, Obristen, Obrist-Lieutenanten, Rittmeistern, Haubtleuthen, Lieutenanten, Fendrichen, Quartiermeistern, Veldwaibeln, Foriern, vnd in Gemain, allen und Jeden Kriegsleuthen zu Roß vnd Fuß, was Nation, Würden, Stands vnd Wesens die seyn, als auch allen Einlosir- und Quartierungs-Commissarien, so dieser Zeit verhanden, oder ins künfftig verordnet werden möchten, Vnsere Kayßerl. Gnad vnd alles Guts, vnd

geben denselben hiemit gnediglichen zu vernehmen, daß Wir die Edlen, auch Unsere und des Reichs Liebe Getrewen N. N. Directores, Außschüß, Räthe und Mitglieder der freyen Reichs-Ritterschafft in Schwaben, der Viertel an der Thonaw, im Hegäw, Allgäw, und am Bodensee, am Neckar, Schwarzwald, und in der Ortenau, auf dem Kocher, und Kraichgaw, samt derselben zugehörigen Underthonen, Lig- und fahrenden Güthern, wie die Nahmen haben mögen, in Kayßer- und Königlichen Glaid, Schutz und Schirm genommen haben, thun dasselbige auch hiemit gnedigist und wissentlich dergestalt, daß sich einigerley Kriegsvolck, weder zu Roß noch zu Fuß (außer Unserer sonderbaren Verordnung und Befelch) in obberüerter Ritter-Gütern, und darzu gehörigen Underthanen mit Einlosiren, noch dem geringsten Gewalt, in Wortten oder Wercken nicht anthun, weder einige Widerwärttigkeit und Beschwer zufügen sollen.

Demnach Euch obbesagten allen und jeden hierauf gnädig und ernstlich bevehlend, diesem Unserem gemessenen Willen und ertheilender Salva Guardia nach, also gänzlichen geleben, und darob zu seyn, daß mehr gemelter Ritterschafft und deren zugehörigen Underthanen weder mit Gewalt, noch sonsten einiger Eingriff Beschwer, oder Ungebühr zugefügt, noch von andern zu beschehen verstattet werde. Das meynen wollen Wir gänzlichen, bey Vermeidung

dung Vnserer schweren Vngnad, vnd vnnachläßlichen Straff, als Wieder-Erstattung verursachenden Schadens, Ihr vollziehet auch hieran Vnsern gnedigsten, auch ernstlichen Willen vnd Beuelch.

Geben in Vnserer Statt Wien, den 15ten Novembris, im 1631. Vnserer Reiche des Römischen im 13. des Hungarischen im 14. vnd des Bohemischen im 15. Jahr.

Ferdinand.

H. C. Löbl.

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ Majestatis proprium.

Joh. Baptista Kielmann.

29.

Rescript von Erzherzog Leopold Wilhelm an die Sachsen-Meinungische Statthalter und Räthe, die Fränkische Ritterschaft, Kantons Rhön Werra, wider ihre Privilegien nicht zu graviren. d. d. Hofdorf, den 29. Septembris 1646.

Leopold Wilhelm von Gottes Gnaden Ertzhertzog zu Oesterreich Röm. Kays. May.

 Ge-

Generalissimus über Dero Armaden. Wohlgebohrne Edle, Ehrsame, Gelehrte liebe besondere. Bey Uns hat sich die Fränkische freye Reichs-Ritterschafft, des Orths Rhön und Werra unterthänigst beschwehrt, was maßen sie an dem Hauß Sachsen Henneberg. Lini als an Dero Lande gräntzende Mitglieder zu Ihren Lands-Anlagen gezogen werden, und benebenst gebetten, ob Sie dieser Anforderung enthebt, und wieder Ihre uralte hergebrachte Kays. Immuniteten, und Freyheiten weiter nicht belegt werden mögten; Wie Ihr aus hiebeygehenden Extract mit mehrern zu ersehen. Nun werdet aber ihr anselbsten Wissenschafft tragen, daß kein Stand von seinem Creiß, worzu er gehörig, und in welchem er mit der Contribution angelegt wird, nicht von selbigen dismembriret, entzogen, oder von andern collectirt werden solle. Gleich nun auf solche geklagte Weiß Ihr, der Ritterschafft, sehr unbillig auch hart und wehe beschehen würde, wann Sie über Ihre ordentliche Contributions-Quota, mit welcher selbige zum Fränk. Creiß der Ordnung nach concurriret, noch weiter beschwehret werden solle; Also wollen wir Uns gegen Euch um soviel mehrers versehen, Ihr werdet obgedachte Ritterschafft besagtermaßen wider Ihre Privilegia nicht graviren, sondern Sie der fernern Anforderung gänzlich enthebt seyn lassen; Maßen Wir hierin das zuverläßige Vertrauen zu Euch stellen und mit Unsern Fürstl. Gnaden Euch wohlgewogen verbleiben.

Geben

Geben im Hauptquartier Hofdorf, den 29. Septembris Anno 1646.

Leopold Wilhelm.

Johan Wilstad.

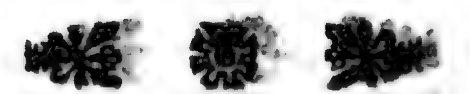
Inscriptio:

Denen Wohlgebohrnen, Edlen, Ehrsamb gelehrten Unsern Lieben, Besondern des Herrn Herzogens zu Sachsen löbl. verordneten Statthaltern und Räthen zu Mainungen.

30.

Kaiserl. Rescript an den Schwäbischen Ritter-Kreis, puncto Subsidii charitativi. dd. Wien, den 8ten Junii 1652.

Ferdinand der Dritte von Gottes Gnaden Erwählter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. Liebe Getreue. Euch ist ohne Unsere weitleufige Erinnerung vorhin bekannt, waßgestalt nit allein in dem Fridenschluß die Erwehn- und Vertröstung beschehen, daß Unß auf negst künfftigem und nunmehr außgeschribenen Reichstag wegen übertragener Kriegs Costen ein Subsidium von gemeinen Reichs-Anlagen, sondern auch baldt nach geschlossenem Friden, bey noch wehrender Versamblung zue Münster von den mehrern Stän-



den solche Bewilligung auf ein hundert Römer Monath determiniret worden, Wir auch damalß wegen etlich wenig hin- vnd wieder im Reich gelegener immediat Vöckher Abdanckhung bey etlichen Ständen eine Summam daran anticipiert, die Haubteinforderung aber solcher Bewilligung bißdahero von Vns vnderblieben, vnd gleichwol entzwischen Vnser Kayserl. Exercitus auß dennen in Vnsern Erb-Königreich vnd Landten erhebten Miteln maistentheilß befridigt vnd abgedanckht worden, vnderdessen sein Vnß nichts desto weniger noch allerhandt schwere vnd vnaufzügliche Außgaben zu Handthabung dessen, waß dem Friden einverleibt vnd geschlossen worden, vnd ohne welche die völlige Execution desselben vnmüglich gewesen, obgelegen.

Wann Wir nun vnder andern auch dahin gedrachtet vnd Vnß alles Fleißes angelegen sein lassen, damit die Abtrettung der Vestung Franckhenthal vnd Abfiehrung der darinn gelegenen Vöckher mit der Cron Spanien zue entlicher Richtigkeit gebracht werden möchte, vnd das Werckh entlich so weit kommen, daß vnder andern verglichenem die Evacuation gegen Erlag einer gewissen Summa Gelts in Abschlag gedachter hundert Römer Monath geschehen solte, vnd Wir dan zue solchem Behuef Dreyzehen derselben noch vnderm dato Sechzehenden May deß negst verwichenen Jars zue Handen Vnsers Raths vnd Reichs Pfenningmaisters, Hubert Bleymanß, anuertrauten Reichs-Cassa

ein-

einzuelifren an alle Craiß gesunnen, auch von denselben berierte Summa nit allein verwilligt, sondern auch maistentheils vnd in so weit abgetragen worden, daß solche allgemein nuzige Euacuation, geges besagtes Vnsers Reichs-Pfenningmaisters, Bleyman, des yberigen Rests halber geleister Bürgschafft, Ihren würcklichen Fortgang erreicht, vnd also Euch sowol alß andern getreuen Chur-Fürsten vnd Ständen deß Reichs mit zum besten khommen. So haben Wir ein Notturfft zue sein erachtet, Euch nit weniger vmb einen proportionierten Beytrag zue obgedachtem Endt, dem alten Herkhommen vnd Reichs-Abschieden gemäß, zu ersuechen.

Begehren demnach an Euch hiemit gnädigst, Ihr wollet dem allgemainen Weesen zum Besten Euch hieuon nit separiern, sondern Vnß auch euers Orths mit einer erträglichen Beyhülff zue solchem Endt vnd völliger Abstattung des noch restierenden Ausstandts gleichfalß gehorsambst an die Handt gehen, vnd dieselbe mehr besagtem Vnserm Reichs Pfenningmaister, Bleymann, gegen Quittung bezahlen vnd abstatten, mit der gnedigsten Versicherung, daß Wir solche Euere gehorsambste verhoffende Wilfahr- vnd Bezeigung vmb Euch mit Kayserl. Gnaden zu erkennen vnuergessen sein werden. Geben in Vnserer Statt Wien, den 8ten Junii Anno Sechzehenhundert Zwey vnd Fünfzig, Vnserer Reiche deß Römischen im Sechzehenden, deß Hungarischen im Siben vnd Zwainzigisten

vnd deß Böhaimischen im Fünf vnd zwainzigisten.

Ferdinand.

Vt. Ferdinand Graf Khurtz.

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ Majestatis proprium.

Wilhelmb Schröder.

31.

Kaiserl. Rescript an den Schwäbischen Ritter-Kreis, puncto Subsidii charitativi. dd. Regenspurg, den 22. Februarii 1664.

Leopold ꝛc. Wohlgebohrne und Edle, Liebe Getreue. Wie fridbrüchig und barbarisch der Erbfeind Christlichen Nahmens der Türckh in Vnserm Königreich Vngarn, und Marggrafthumb Mähren, die nechst verwichene Campagna mit Sengen und Brennen, Niderhau und gefänglicher Hinwegführung so vieler armen ohnschuldiger Christen, gehaußet habe, und welcher Gestalt der Sultan entschlossen seye, mit einem fast ohnzahlbahren Krieges-Heer auf jezt instehenden Feldzug den Krieg wider Vnß und die Teutsche aufs hefftigste fortzusezen, und sich zu solchem End in Person heraus gegen Vnserm Königreich Vngarn zu erheben,

heben, das wird Euch aus Unserm an die alhie anwesende Chur-Fürsten und Stände des Reichs abgelassenem, und per Dictaturam zu männigliches Wissenschafft gebrachten Communicationibus ohngezweifelt bekandt sein, dergestalt, daß Wir der dem Hell. Reich so wohl, als Unsern Erb-Königreich und Landen, vor Augen stehender Desolation und Verwüstung vorzukommen gemüßiget worden, ohnerachtet Unsere Gegenwarth in jetztbesagten Unsern Erblanden zum höchsten vonnöthen, Unß in eigener Person anhero zu begeben, auch Chur-Fürsten und Stände angelegenlich zu ersuchen, sich nicht weniger persöhnlich alhie einzustellen, und dasjenige mitanzugehen, zu berathschlagen, und ohne Verliehrung einiger Zeit ins Werckh sezen zu helfen, waß die Rettung des allgemeinen Vatterlandes von der vor Augen stehender äusseristen Gefahr erfordert, allermaßen dann jetzt gedachte Chur-Fürsten und Stände des Reichs und der Abwesenden Räthe, Potschafften und Gesandten, das Werckh dergestalt zu Gemüth gefaßt, daß Sie Unß neben dem præterito & præsenti, auch pro futuro und zu Fortsezung der Unß und dem Reich abgenöttigter Defension mit einer ergibigen Hilf an Volckh, sambt darzu gehörigem Proviant, Munition und andern Krieges-Notwendigkeiten, an Handt zu gehen, und zu assistiren sich erböten, auch in würckhlicher Werb- und Verfassung begriffen.

Wann

Wann Wir Unß dann hierbey gnädigst erinnert, wie löbl. Euere Vorfahren, bevorab in dergleichen Türckhen Kriegen, mit Aussezung Guths und Bluts, sich erwiesen haben, und dahero nicht zweiflen, Ihr werdet die von denselben anererbte Dapferkeit, Treue und Devotion nicht weniger Eures Orths, als Unsere Edle Knecht, in der That erweisen, und Unß in diesem äußeristen Nothfall nach allen Cräfften und Vermögen rühmlich an Handt gehen, und nun, wegen bereits äntringender Campagne, die Zeit auf dißmahl nicht zugeben will, dißerhalben ein aigene Abordnung an Euch zu thun, und bey denen hergebrachten Ritter-Versamblungen hierüber weitläufftiger Handlung pflegen zu lassen; Also begehren Wir an Euch gnädigst hiemit, Ihr wollet ob manifestissimum in mora periculum so bald als immer möglich einige Eures Mittels mit gnugsamber Vollmacht anhero abordtnen, und ad Exemplum Unßerer und des Heil. Reichs Chur-Fürsten und Stände, auch auf ein eylfertige und ergiebige Hilf an Volckh und Gelt, wider obgedachten Ertz- und Erbfeind instruiren, und Euch hierunder dergestalt gewührig und willfährig erweißen, wie Unßer absonderlich gnädigstes Vertrauen zu Euch gestelt ist, und Wir es umb Euch sampt und sonders in Kayserl. Gnaden, (mit welchen Wir Euch beharrlich wohlgewogen seindt) danckhbahrlich zu erkennen ohnvergessen verbleiben werden.

Geben

Geben in Unßerer und des Heil. Reichs Statt Regenspurg, den 22ten Februarii Anno 1664. Unserer Reiche des Römischen im Fünfften, des Hungarischen im Neundten, und des Böheimbischen im Achten.

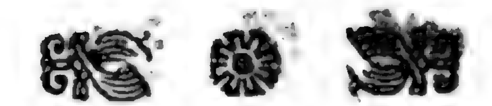
32.

Kaiserl. Rescript an den Schwäbischen Ritter-Kreis, die Abschickung der Schanzer nach Philippsburg betr. dd. Wien, den 15. Martii 1677.

Leopold von Gottes Gnaden, Erwählter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs 2c. Wohlgebohrne, Liebe Getreue! Demnach in jüngst verwichner Campagna von Gott dem Allmächtigen Unsere und des Heyl. Reichs Waffen dergestalten, wie bekannt, geseegnet worden, daß man sich nach vorhergegangener Belägerung der Vöstung Philippsburg wiederumb bemächtiget, und dann die hohe Noth erfordert, daß die erstberührter Vöstung schädliche Arbeit demolirt, herentgegen was zur Defension oder Versicherung nöthig, reparirt werde, solches aber bey annoch anhaltender Winters-Zeit viel besser und bequemer als im Sommer geschehen kan.

Alß begehren Wir an Euch hiemit gnädigst, weilen besagter Vöstung (als eines bey bevor-

stehen-



stehendem Feldzug höchst bedürfftigen Passes über den Rhein) Conservation an erwehnter Demolir- und Reparirung mercklich gelegen, Ihr wollet bey denen in den Vierteln Creichgau und Kocher nechst gelegenen Rittergliedern, angehörigen Orthen und Unterthanen die weitere Erinner- und gemessene Verfügung thun, damit deren eine Anzahl mit darzu erforderlichen Instrumenten und anderer Nothdurfft nacher mehrgedachtem Philippsburg unverlängt abgeschickt, und dem vorhabenden Werck ein Anfang gemacht werde.

Dessen, ohne daß es des allgemeinen Wesens Dienst und Sicherheit zum Besten gereicht, versehen Wir Uns gnädigst, und verbleiben Euch mit Kayserl. Gnaden wohlgewogen. Geben in Unserer Statt Wien, den 15ten Martii Anno 1677.

Leopold.

Vt. Leopold Willhhelm Graf
zu Königseck.

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ
Majestatis proprium.

Wilhelm Schröder.

33.

Kaiserl. Rescript an den Schwäbischen Ritter-Kreis, die Abschickung der Schanzer nach Philippsburg betr. dd. Wien, den 10. Julii 1677.

Leopold von Gottes Gnaden Erwählter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. Wohlgebohrne und Edle, Liebe Getreue. Obwohlen Wir ausser allem Zweifel stehen, Ihr werdet auf Unsere jüngst unterm dato den 15. Martii abgelassene Requisitorialien eine Anzahl der Eurigen mit benöthigten Instrumenten und andern Notthurfften nacher der Vestung Philippsburg zu dem Ende abschicken, damit dasjenige, was zur Defension und Versicherung sothanen Orths, als eines höchst bedürfftigen Paßes über den Rhein, von Nöthen, reparirt werden möge. Alldieweilen bey gegenwärtigen Conjuncturen der allgemeinen Reichs-Sicherheit mercklich daran gelegen, daß solches je ehender je besser zu vollkommenem Stand gebracht werde, Uns aber, ohne anderwärts bevorab der benachbarten Stände Zuthun, dergleichen aus Unserer Feld-Kriegs-Cassa allein zu bestreitten bey denen vorhin obhabenden fast unerzwinglichen Speesen allzu beschwehrlich fallen würde. Als haben Wir nicht umhin gekönnt, an Euch hiemit nochmahlen gnädigst zu begehren, Ihr wollet zu desto förderſa-

dersamer Fortsezung dieses Werks bey denen in beeden Vierteln Craichgau und am Kocher nächst gelegenen Rittergliederen die weitere Erinnerung thun, daß von selbigen Unterthanen eine ergiebige Mannschafft nacher besagtem Philippsburg ehestens abgeschickt werden möge. Das gereicht Uns zu gnädigstem Gefallen, und verbleiben Euch mit Kayserl. Gnaden gewogen. Geben in Unser Statt Wien, den Zehenden Julii Anno Sechzehenhundert Sieben und Siebenzig, Unserer Reiche des Römischen im Neunzehenden, des Hungarischen im Drey und Zwanzigsten, und des Böheimischen im Ein und Zwanzigsten.

Leopold.

Vt. Leopold Wilhelm Graf
zu Königsegg.

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ
Majestatis proprium.

Wilhelm Schröder.

34.

Kaiserl. Rescript an den Schwäbischen Ritter-Kreis, die Abschickung der Schanzer nach Philippsburg betr. dd. Wien, den 16. Octobris 1677.

Leopold von Gottes Gnaden Erwählter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs

Reichs 2c. Wohlgebohrne, Edle, Liebe Getreue. Bey Euch bedarf es keiner weitläufftigen Widerholung, sondern wird Euch aus Unsern Kayserl. Rescripten vom 15. Martii und 10ten Julii dieses ablauffenden Jahrs annoch erinnerlich seyn, was gestalten Wir Euch gnädigst requirirt, zu Fortsezung des zu Philippsburg angefangenen Vestungs-Bau eine gewiße Anzahl Unterthanen mit darzu erforderlichen Instrumenten und andern Notthurfften dahin abzuschicken. Wann nun höchst von Nöthen seyn will, daß darmit schleunigst fortgefahren werde, und man gegen allen feindlichen An- und Ueberfall um so viel mehr gesichert bleiben möge; Also haben Wir aus treu vätterlicher Vorsorge nicht umhin gekönnt, Euch anderweit gnädigst zu erinnern, Ihr wollet bey denen in den Vierteln Craichgau und Kocher nächstgelegenen Rittergliedern angehörigen Orthen und Unterthanen die weitere Erinnerung und Verfügung thun, damit von daraus zu vorberührter Fortification Frohndiensten an Fuhren, Handarbeit, Holz und dergleichen Bedürfftigkeiten assistirt, und dardurch das Werck beschleunigt werde, zumahlen wiedrigen Falls ohnerschwinglich fallet, bey so vielen obhabenden Ausgaben alles mit baaren Geldmitteln zu bestreitten. Dessen, ohne daß es des allgemeinen Wesens Dienst und Ehre, selbst eigner Sicherheit erfordert, versehen Wir Uns gnädigst, und verbleiben Euch benebens mit Kayserl. Gnaden wohlgewogen. Geben in Unserer Statt Wien,

den 16. Octobris Anno 1677. Unserer Reiche des Römischen im 20. des Hungarischen im 23. und des Böheimischen im 22.

Leopold.

Vt. Leopold Wilhelm Grav
zu Königsegg.

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ
Majestatis proprium.

Wilhelm Schröder.

35.

Kaiserl. Rescript an den Schwäbischen Ritter-Kreis, Recrouten-Werbung betr. dd. Linz, den 5. Novembris 1680.

Leopold 2c. Wohlgebohrne vnd Edle, liebe Getreue. Wir mögen Euch hiemit gnädigst nit bergen, wasmassen Wir wegen der so wol ab oriente alß occidente dem gesambten Heil. Röm. Reich nit minder, dann Vnsern Erb, Königreich vnd Landen anscheinender sich gleichsamb von Tag zu Tag vermehrender Gefahr auß treu Väterlicher Vorsorge bewogen worden, zu allerseits kräfftiger Beibehaltung des lieben Fridens, vnd Ruehestandts (gestalten Wir nichts anders, als dessen würckliche Beständigkeit, vnd guetes Vernemen verlangen,

gen, auch waß darzu immer gedeyen kan, bißhero an Unserm Eyfer nicht daß geringste erwunden hat, noch Wir zu einem widrigen Ursach zu geben gemeint seint) Unser vorhin auf den Beinen habende Armada zu verstärcken.

Wie nun bekant ist, daß dergleichen Anwerbung sich umb der in Unserm Erb-Königreich Böheimb, wie auch under- und inner Oesterreichischen Landen eingerissener, und an theils Orthen noch nicht völlig nachlassender Contagion willen nicht wol bewerckstelligen lasse, damit nicht etwan sothanes Uebel weiters eingreife, und selbigen Enden von neuem Ungelegenheit entstehe, mithin einiges anders Mittel nicht übrig ist, alß daß es in Unsern Vorder- und Ober-Oesterreichischen Landen (allwo Wir beraiths vor etlich tausend Mann würcklich den Anfang gemacht) wie nicht weniger auf des Heil. Reichs Boden geschehe, zumahlen Unß aber besagte Mannschafft in dem Unserigen allein und ohne anderwertes zuthuen völlig aufzubringen, und zu erst erwentem Defensions-Wesen zu schreiten nit möglich fallet. Also tragen Wir zu Euch sambt und sonders das gnädigiste veste Vertrauen, gleichwie Unser und des Heil. Reichs gesambte Ritterschafft im Landt von Schwaben, nach dem löblichen Exempel der getreuen Chur-Fürsten und Ständen des Reichs hiebevor jederzeit das Ihrige rühmlich beigetragen, Sie werde auch für dißmahl Unß nit auß Handen gehen, sondern

vielmehr dahin verhülflich erscheinen, damit man mit Anwerbung obgemelter Mannschaft desto ehender aufkommen könne, vnd ihr demnach so wol einige Werbung in Ewerm Territorio vnd Potmäßigkeit guetwillig verstaten, alß sonsten denen neu anwerbenden, biß man sie in Vnsere Erblande zuruckfüehre, mit Reichung eines Stuck Brots, neben Vergönnung Tach vnd Fachs, außhelfen, gestalten Wir dan herentgegen nach Außweisung der Werbungs-Patenten denen commandierenden Officieren so wol, alß gemeiner Soldatesca, die Haltung scharpfer Kriegs-Disciplin gemessen eingebunden; vnd benebens denen Ständen vnd Orths Obrigkeiten anheimb gegeben, über die excedierende Officier (Sie seien hohen oder nidern Standts) wie auch gemeine Knecht zu der Apprehension vnd Captur zu greifen, vnd darauf die Reos oder Schuldige ihrer militarischen Instanz zu gehöriger Abstrafung (welche selbiger ernstlich anbefohlen worden) anzuzaigen. Wir versehen Vnß aller Wilfährigkeit, vnd werden es so wol vmb das gesambte Ritter-Corpus, als einen jeden aus Euch absonderlich hinwiderum anderwerts in Kayserl. Gnaden (wormit Wir Euch ohne dem wolgewogen) zu erkennen vnuergessen sein. Geben auf Vnserm Schloß zu Linz, den Fünfften Nouembris Anno Sechzehenhundert vnd Achtzig; Vnserer Reiche des Römischen im Drei vnd Zwainzigisten, des Hungarischen im Sechs vnd

Zwain-

Zwainzigisten, vnd des Böheimischen im Fünf vnd Zwainzigisten.

Leopold.

Vt. Leopold Wilhelm Graf
zu Königsegg.

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ Majestatis proprium.

Johann Ambrosi Högell.

36.

Kaiserl. Rescript und Danksagung wegen verwilligter Ritter-Hülf an den Schwäbischen Ritter-Kreis. d. d. Linz, den 16. Januarii 1684.

Leopold ꝛc. Wohlgeborne und Edle, liebe Getrewe. Gleichwie auß dem Effect selbsten bishero zu verspüren gewesen, also hat Vnß eines noch mehrern für daß künfftige von Ewerer zu Vnß tragenden Devotion und Eüfer zu der allgemeinen Conservation bei Sr. Ruckhkunfft getröstet Vnser an selbigen getreuen Reichs-Craiß abgeschickht gewester Reichshofrath, Camerer und Erbtruchsäß, der Graf Sebastian Wunibald von Zeihl, daß demnach ein und anders Danckhnemlich gegen Euch zu erkennen Wir vmb so mehr Vrsach: vnd zumahl hiemit gegen Euch entzwischen Vnsern gnä-

gnädigisten Danckh wollen erstattet haben: Vnß zu Euch noch ferner gnädigist versehendt, Ihr werdet Euch gegen die gefährlichste Androhungen so wohl des Erbfeindts, als sonst gegenwärtiger Conjuncturen Vns noch weiter unter die Arm zu greifen dergestallt gefast machen, wie es Ewerer trewen Devotion, Eyfer zu selbst aignen Erhaltung und obligenden Ritter-Pflicht gemäß ist, vnd Wir verbleiben Euch anbei mit Kayserl. Gnaden wolgewogen. Geben zu Linz, den Sechzenten Januarii Anno Sechzehenhundert vier und achzig, Vnserer Reiche deß Römischen im Sechs und zwanzigsten, deß Hungarischen im Neun und zwanzigsten, und deß Böheimischen im Acht und zwanzigsten.

Leopold.

Vt. Leopold Wilhelm Graf
zu Königsegg.

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ
Majestatis proprium.

Christoph Bewer.

37.

Kaiserl. Rescript an den Rheinischen Ritter-Kreis, Marsch-Sachen betr. Wien, den 12. Novembris 1685.

Leopold von Gottes Gnaden, erwählter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs rc. Wohlgebohrne, Edle und liebe Getrewe! Es ist Euch und männiglichen bekannt, daß des Churfürsten zu Cölln Lbdn Uns ein ansehnliche Volcks-Hülffe wider den Türckischen Erbfeind nacher Ungarn zum Succurs geschicket, und mittelst dieser trefflichen Mannschafft die von Gott verliehene herrliche Obsiege erwerben helffen.

Nachdeme aber des Churfürsten Lbdn auf des Reichs Grentzen und ihrer Landen Sicherheit so wohl Reflexion gemachet, als dieselbe die Continuation der glücklichen Progressen wider den barbarischen Erbfeind angelegen halten; So haben Sie zu Verstärckung Unsers Christlichen Kriegsheers ihres alten und wohlgeübten Kern-Volcks Uns über 3000. Mann zu Unsern eigenen Diensten, gänzlich und ohnentgelttlich überlassen, um auch fürohin durch Dero Assistenz den hochtrabenden Türcken zu einem

einem reputierlichen und beständigen Frieden zwingen zu können. Nachdeme aber des Churfürsten zu Cölln Lbdn besagter maßen den Ueberrest ihrer Auxiliar-Völcker wiederum in dero Erz-Stiffter und Lande zurucke ziehen, und selbige bey Ihrer Ruckkehr die nächste und geradeste Strasse zu halten, Eure Gebiethe und Bottmäßigkeit unumgänglich berühren müssen, Also gesinnen an Euch gnädigst, diesen Troupen den freyen Ruck- und Durchweeg unwaigerlich zu gestatten, auch denen Reichs-Constitutionibus gemäß alle behuffige Lebensmittel für Mann und Roß zu verschaffen, und nebenst benöthigter Vorspann auch Fuhren mit Vergönnung der erhaischen Ruhe und Rastäge, und Erweisung eines guten Willens, allen Vorschub zu thun, zumahlen diese Hülffs-Völcker wegen vorberührter ihrer dem Heyl. Reiche und der gantzen Christenheit geleisteter wohl erspriesslichen Dienste und gehaltener Kriegs-Disciplin nach außgestandenem Ungemach des Feldzugs auf ihrer so weiten und beschwerlichen Wintter-Rayse wohl meritiret haben, daß Ihnen hinwiederum mit aller Beförderung und Gutwilligkeit die Hand gebotten werde. Daran beschicht Uns von Euch ein angenehmes Gefallen, und Wir verbleiben Euch mit Kayßerl. Gnaden wohl gewogen.

Geben in Unserer Statt Wien, den 12ten Novembris Anno 1685. Unserer Reiche des Römischen im 28. des Hungarischen

rischen im 31ten und des Böheimischen im 30ten.

Leopold.

Vt. Leopold Wilhelm Graf
von Königsegg.

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ Majestatis proprium.

Johann Probst.

38.

Kaiserl. Rescript an das ganze Ritter-Corpus, puncto Subsidii charitativi. dd. Neustatt, den 15. Maii 1686.

Leopold ꝛc. (Tit.) Uns ist aus Eurem der Schwäbischen Reichs-Ritterschafft de dato Ulm den 29. Januarii an Uns erlassenen allerunterthänigsten Schreiben gehorsamst vorgetragen worden, wasgestalten Ihr Euch zu Ueberlassung Eurer zwey Compagnien Cuirassiers zwar willig erkläret, anstatt der begehrten Türckhenhülf an Gelt aber, nach dem Exempel Unsers Fränckischen Reichs-Adels mit (Tit.) dem Grafen von Hohenlohe den 10ten Decembr. 1685. vermeintlich getroffenen Vergleichs, mehr nicht, als jährlich, so lang der Türckhen-Krieg dauret, 11000. Gulden in zweyen halb Jahrs-Fristen zu bezahlen offeri-

ret, und dabey entlich unterschiedliche Postulata beygesezet habet.

Gleichwie Uns nun so willige Ueberlassung ernannter 4. Compagnien zu angenehmen gnädigsten Wohlgefallen geraichet; Also befinden Wir das andere Erbiethen der 11000. Gulden nit also beschafen, daß selbiges gegen anderer getreuen meisten Reichs-Ständen Uns laistender Hülfe an Volckh oder Gelt proportioniret, und daraus Euer schuldigster Eifer zu Unsern und der gemeinen Christenheit Diensten abzunehmen, oder auch Uns zu Bestreittung gegenwärtiger höchst kostbahrer Campagne, woran gleichsam summa rerum hafftet, mercklich abhülflich seye, und wie Wir aus diesen und andern Ursachen sothanes Unsers Fränkischen Reichs-Adels gethanes Erbiethen dato nicht angenommen, noch anzunehmen gemeinet; Also haben Wir Euch, indem Ihr aus allen dreyen correspondierenden Craisen nunmehro zu Eßlingen versamblet, insgesamt gnädigst hiemit ermahnen wollen, daß Ihr, als Unsere und des Reichs getreue Ritter und Knecht, Euch dißfalls besser und also angreifet, damit Euer schuldigste Devotion und Eifer zum gemeinen Besten der Christenheit in dem Werck selbsten darob zu verspühren seyn möge; Dessen Wir Uns gegen Euch gnädigst unfehlbar versehen wollen, mit dem angehängten gnädigsten Anerbieten, daß, auf erfolgende Euere unterthänigste mehr zulängliche und annehmliche Bezeigung, Wir in denen von Euch angebrachten unter-

unterthänigsten Desideriis, insonderheit in Sachen, welche die Haupt-Conservation Eures Ritterlichen Status concerniren, und so klar, wie Ihr etwan vermeinen möchtet, nit fast gestellt seint, Uns also gnädigst dagegen erklären werden, daß Ihr darob Unser Kayserl. Clemenz und nachdrucklichen Schuz, zumahlen perpetuirliche Feststellung Eures Ritter-Weesens erfreulich werdet zu empfinden haben. Wollten Euch zu Euerer unverlängten schuldigsten Bezeugung solches in Gnaden nicht verhalten, und verbleiben Euch mit 2c. Neustatt, den 15. Maii Anno 1686.

39.

Kaiserl. Rescript an die Ausschreibende Fürsten des Schwäbischen Kreises, daß die Reichs-Ritterschafft in Schwaben mit den Marschen über die Billigkeit nicht beschwehret werde. dd. Wien, den 21. Martii 1687.

Leopold (Tit.) Wir mögen Ew. And. und Lbdn nicht bergen, was maßen Wir bey denen annoch anhaltenden unerzwinglichen Kriegs-Kosten an Unsere und des Reichs befreyte ohnmittelbare Reichs-Ritterschafft in Schwaben die Continuation deren bißhero freywillig getonen trewen Beytrags gnädigst gesonn-

sonnen, dieselbe sich auch darzu willfährig erkläret, darbenebenst aber unterthänigst beschwehrend vorgebracht, wie hart Sye von theils hin- und her marschirenden Schwäbischen Craiß-Völcker betruckt, und betrangt werden, indem selbige sich auch mit weit nemmenten Umbschweiff nach eigenem Belieben in denen Ritter-Güthern einlogire, Nacht- und Rastläger darinnen nehmen, Wein, Geld, Vorspann und anders erpressen, und solche Exorbitantien verybenteten, daß mancher gemainer Crayß-Soldat, ohne Bezahlung einigen Pfennings, ausser der andern Verpflegung an Futter und Mahl des Tags auf 6. oder 7. Maß Wein kommen, und die arme Leuth noch darzu aus ihren Häusern verjagt worden. Weilen nun dieses Verfahren im Fall es sich also verhalten solte, so wohl den heylsamen Reichs-Satzungen als der Billigkeit selbsten gerad zuwider, die Ritterschafft auch dardurch zu fernerem Beytrag ganz unkräfftig gemacht, und gar zu Grund gerichtet wird, Unß aber und dem Reich an derselben Conservation höchst gelegen ist; Alß haben Wir hiermit ahn Ew. And. und Lbdn gdgst und angelegentlichst gesinnen wollen, daß Sye von tragenden Außschreibenden Amts wegen nachdrucklich darauf sehen, und halten wollen, damit dergleichen Excessus fürohin verhütet, und besagte getrewe Reichs-Ritterschafft, welche das Ihrige gleichwohl bißhero endlich mit beygetragen, nicht doppelt und wider die Justiz beschwert, sondern mit sothanen Marschen,

schen, Remarschen, Still-Lägern und dergleichen nach Möglichkeit verschonet, bey ohnänderlicher Nothdurfft aber die Ritterschafft antreffende Mitglieder, oder deren Bediente zu ohnschädlicher Einrichtung der Routen mit gezogen, solche nach billiger Proportion gemacht, und das geniessende mit guter Ordre denen Constitutionibus Imperii und denen Estappen gemäß bezahlt werden möge, auf daß mehr gemelte Ritterschafft aufrecht, und zu ferneren Præstationen tüchtig erhalten werde, allermassen Unser gnädigstes Vertrawen dißfals zu Ew. And. und Lbdn festiglich gestellet ist. Und Wir verbleiben Ew. And. und Lbdn mit ꝛc. Wien, den 21. Martii 1687.

40.

Kaiserl. Rescript an den Fränkischen Ritter-Kreis, daß er sich von andern Ständen in keine Contribution ziehen lassen solle. d. d. Wien, den 18. Januarii 1689.

Leopold ꝛc. Tit. Wir mögen gnädigst nicht bergen, welchergestalt Wir glaubwürdig benachrichtiget worden, alß ob Unser und des Reichs onmittelbahre Ritterschafft in Francken, von einigen anderen Ständen bey gegenwärtigen Kriegs-Troublen in Contribution gezogen werden

werden wolle, auch einige unter Euch sich bereits auf gewisse Portiones einzulassen inclinirt seyn sollen.

Weilen aber bekandt, was es mit besagter frey Reichs-Ritterschafft für eine Bewandnuß hat, und selbige gleichsamb als ein eigenes Peculium eines zeitlichen Römischen Kaysers considerirt, und Dero Beytrag in den allgemeinen Reichs-Notturfften Unß immediatè vorbehalten worden;

Alß wollen Wir Unß zwarn gnädigst versehen, es werde kein anderer Euch dergleichen Contribution zumuthen, noch ihr Euch ohn Unsere vorhergehende gnädigste Anweisung in etwas zu Unserm Nachtheil einlassen; befehlen Euch doch allenfalß gnädigst, daß gleichwie Wir den von der gehorsamen Reichs-Ritterschafft in gegenwärtiger allgemeinen Noth verhoffenden Beytrag allbereits zu gewissen ohnentbehrlichen, und zu des Heyl. Reichs hochangelegenen Notturfften destinirt, und Euch dißfalls Unsere gnädigste Intention ehister Tagen gnädigst eröffnen lassen werden; also Ihr in deren Erwarthung aller andern Beytrag von Euch ableinet, und Euch durch anderwertige Einwilligung zu der Unß vorbehaltenen Concurrenz nicht untüchtig machet; Darann vollbringt Ihr Unsern gnädigsten Willen und Meinung, und Wir verbleiben ꝛc. Wien, den 18ten Januarii 1689.

41.

41.

Kaiserl. Rescript an den Schwäbischen Ritter-Kreis, Proviant-Transport betr. dd. Laxenburg, den 18. Maii 1690.

Leopold von Gottes Gnaden Erwählter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs etc. Wohlgebohrne, Edle, Liebe Getreue. Euch ist allbereits bekannt, wasmassen Wir Unsere im Heil. Reich anwesende Regimenter zu Roß und Fuß beordert, nunmehr ohne längeren Verzug wider den allgemeinen Reichs-Feind zu Feld zu gehen und die bevorstehende Operationes anzutretten, auch ihnen zu ihrem Sammlungs-Plaz die Gegend um Pforzheim allergnädigst benennet haben: weilen nun hierunter höchst nöthig seyn will, daß an der Proviantierung und Bacherey kein Mangel erscheine, Uns aber Unser gevollmächtigtes Kriegs-Commissariat-Amt in Unterthänigkeit vorgebracht, daß, so viel die Bacherey anbelangt, selbige zwar in loco wohl auf- und eingerichtet worden, die zu derselben bedürfftige Materie aber erst aus denen nächst gelegenen Magazinen von Heidelberg und Heilbronn dahin transportiret werden müste, und Unser Fuhrwesen wegen etwas längerer Ausbleibung der erforderlichen Erlags-Mittel nicht sogleich zur Stelle seyn könne, mithin wann hierinnfalls nicht

nicht durch anderwärtige extraordinari Mittel und Wege geholfen und remediert würde, Unser und des gemeinen Wesens Dienst sehr gehemmet, der ausgeschriebene Rendes-vous hinterstellig gemacht, und dem Feind Zeit und Weil, Unseren und Unserer Alliirten Wafen vorzukommen, gegeben werden dörffte, Uns dannenhero vorschlagende, Wir möchten die umliegende Stände gnädigist requiriren, daß Sie immittelst bis Unser Fuhr-Wesen ankommen würde, mit einer ergiebigen Anzahl Fuhren, wo nicht gratis, doch dem allgemeinen Wesen zum Besten um ein leidentliches und etwa um vier Kreuzer den Centner auf eine Meil aushelfen und beyspringen wolten.

Als haben Wir eine Nothdurfft zu seyn erachtet, Euch davon gnädigiste Eröfnung zu thun, gnädigist begehrend, Ihr wollet unter Euch und Eueren Mitgliederen die Veranstaltung machen, womit dieser Abgang so lang, bis Unsers Commissariat-Amts Fuhrwesen ankommen seyn wird, mit einer ergiebigen Anzahl Fuhren von Ihnen mit suppliert und der Transport von Heidelberg und Heilbronn nacher Pforzheim oder wohin der Cursus der Operationen erforderen möchte, item von Ulm nacher Villingen und der Enden vor erwähntes erträgliches Pretium befördert werden möge.

Wir suchen und begehren desgleichen auch an Chur-Pfalz und Fürsten und Stände des löbl. Schwäbischen Craises, und versehen Uns hier-

hierunter Eurer und samtlichen Mitgliederen gehorsamer Willfahrung um so vielmehr, als dadurch Ihr Euer und des gemeinen Wesens Wohlfahrt mercklich befördert, und Unser eigenes Fuhrwesen ehestens bey der Hand seyn wird. Die Wir Euch mit Kayserl. Gnaden wohl gewogen verbleiben. Geben zu Laxenburg, den Achtzehenden Maii Anno Sechzehenhundert und Neunzig, Unserer Reiche des Römischen im Zwey und Dreissigsten, des Hungarischen im Fünf und Dreissigsten.

Leopold.

Vt. Leopold Wilhelm Graf
von Königsegg.

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ
Majestatis proprium.

C. F. Consbruch.

42.

Kaiserl. Exemtions-Patent für den Fränkischen Ritter-Kreis. d. d. Wien, den 2. Novembris 1690.

Wir Leopold von Gottes Gnaden Erwählter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böhaimb, Dalmatien, Croatien und Sclavonien, &c. König, Erz-Herzog zu Oesterreich, Herzog

Herzog zu Burgund, Steyer, Kärndten, Crain und Würtemberg, Graff zu Tyrol, ꝛc. Entbieten allen und jeden Chur-Fürsten, Fürsten, Geist- und Weltlichen Prälaten, Grafen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, und sonsten allen andern Unsern und des Reichs, auch Unserer Erb-Königreich, Fürstenthumb und Landen, Unterthanen und Getreuen, sodann Unsers Kayserl. und Unserer Conföderirten Krieges-Heeres zugethanen hohen und niedern Officiern und gesambter Soldatesca zu Roß und Fuß, was Würden, Standes oder Wesens die seynd, Unsere Freundschafft, Vetter- und Oheimlichen Willen, Kayserl. Huld, Gnad und alles Guetes, und geben Eu. L. L. A. A. und Euch Freund- Vetter- Oheim- gnädiglich und gnädigst zu vernehmen, daß nachdem Unsere und des Heil. Röm. Reichs unmittelbare freye Ritterschafft aller Sechs Orte in Francken, sich gegen Uns dahin gehorsamb und williglich erkläret, daß Sie Uns bey gegenwärtigen Conjuncturen, da Uns zu des Heil. Reichs Defension so unerschwingliche grosse Kriegs-Ausgaben, auf dem Hals liegen, mit einem gewissen Geld-Beytrag an Hand zu gehen sich anerbotten, Wir denselben nicht allein gnädigst an- sondern auch dagegen besagte Sechs Ritter-Orte sambt denen dazu gehörigen Buchischen Quartier und denen Freyherrlichen Riedeselischen Gütern, Unterthanen und Dorffschafften, als Unsere Reichskündige Unmittelbare Freye Ritterschafft in Unsere ab-

sonder-

sonderliche gnädigste Protection dergestalt aufgenommen haben, daß Selbige, nebst vorbesagten Buchischen Quartier, wie auch Riedeselischen Gütern, gegen Erlegung ihres Quanti, diesen Winter und künfftigen Sommer von aller würcklichen Einquartierung, Stilllager, Stand- oder refraischir Quartiere, Transport oder Portionen, auch allen andern Beytrag, die mögen Namen haben, wie Sie wollen, gänzlich befreyet seyn und bleiben, noch an einigen Ihnen competirenden Beneficien, Privilegien und Rechten beeinträchtiget werden sollen.

Wir gesinnen und befehlen solchemnach, an Eu. E. L. L. A. A. und Euch hiemit Freund- Vetter-Oheim- gnädiglich und gnädigst und wollen, daß Sie vorberührte Unsere Ritterschafft sambt Ihro zugehörigen Buchisch- und Riedeselischen Gütern, in einigerley Weiß, mit Quartieren, Exactionen, Portionen und anderen Pressuren zu beschweren, sich nicht unterfangen, sondern dieselbe darmit ungekräncket lassen, und gegen alle ungleiche Zumuthungen vielmehr nachdrücklich schüzen helffen; Daß gereicht Uns von Eu. Eu. L. L. A. A. und Euch zu gnädigsten Gefallen, vollziehen auch daran Unsern gnädigsten Willen und Meinung.

Geben in Unserer Stadt Wien, den Andertten Novembris Anno Sechszehenhundert und Neunzig, Unserer Reiche des Römischen im

im Drey, des Hungar- im Sechs, und des Böheimischen im Fünff und Dreysigsten.

Leopold.

Vt. Leopold Wilhelm, Graf zu Königsegg.

(L. S.)

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ Majestatis proprium.

Caspar Florens Consbruck.

43.

Kayserl. Rescript an den Rheinischen Ritter-Kreis, die Anschlagung des Kaiserlichen Adlers betr. d. d. Eberstorff, den 30ten Septembris 1694.

Leopold von Gottes Gnaden Erwählter Römischer Kayser zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. Wohlgebohrne und Edle, Liebe Getreue: Wir haben Uns aus Euerem bey Uns unterm præsentato den Zwölfften Novembris Anno Sechzehen hundert Zwey und Neunzig eingereichtem unterthänigsten Memoriali mit mehrerem gebührend referiren lassen, was massen Uns Ihr darinn zu vernehmen geben,

ben, wie daß Euere Adeliche Häuser mit würck- licher Einlegung der durchziehenden Soldaten gegen Euere habende Privilegia onerirt wor- den, auch zu besorgen seye, daß künfftig der- gleichen mehr erfolgen dörffte, ohngeachtet Ihr nun vermög angeregter Privilegien von Euch selbsten befugt wäret, Unseren Kayserl. Adler zu desto leichterer Abwendung besagter Einquar- tierung ermelter Euerer Adelicher Häuser zu affigiren, so bittet Ihr doch unterthänigst, Wir derowegen Euch hierunter Unsere special Kays. Erlaubnuß zu ertheilen gnädigst geruhe- ten: Wie Wir nun in solch Euer unterthä- nigstes Ansuchen zu verwilligen, umb so weni- ger einiges Bedenken tragen, als Ihr hierzu in Krafft Unserer Vorfahrern am Reich Röm. Kayseren habenden Privilegien ohne dem berech- tiget seyet. Als können Wir gnädigst geschehen lassen, thun Euch auch hiemit die gnädigste Permission und Erlaubnuß geben, daß Ihr Unseren Kayserl. Adler an obgedachten Euren Adelichen Häusern und Wohnungen ohne Hin- dernuß affigiren und anschlagen möget, Wir seynd Euch benebens mit Kayserlichen Gnaden wohl gewogen. Geben zu Eberstorff, den Dreysigsten Septembris Anno Sechzehen hun-

dert Vier und Neuntzig, Unserer Reiche des Römischen im Sieben und Dreissigsten, des Hungarischen im Vierzigsten, und des Böheimbischen im Neun und Dreysigsten.

Leopold.

Vt. Gottlieb Graff von Windischgrätz.

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ Majestatis proprium

Franz Wilhelm von Menßhen.

44.

Kaiserl. Rescript an den Schwäbischen Ritter-Kreis, die Tractaten wegen des Winter-Quartiers betr. d. d. Wien, den 14. Septembris 1705.

Joseph ꝛc. (Tit.) Die herannahende Winters-Zeit ermahnet Uns auf die Dispositiones, welche der Quartier halber für Unsere und andere Trouppes zu machen sind, zu gedencken. Wobey wie Wir wegen Eures beytragenden Charitativi Uns mit Euch gnädigst zu vernehmen geneigt seind; also haben Wir Euch hiemit in Gnaden erinnern wollen, Jemand anhero mit genugsamer Vollmacht forderſamst abzuordnen, oder allhier zu bestellen, mit deme disfalls die Nothdurfft abgehandelt werden könne, darnach Ihr Euch dann zu richten wissen werdet, und Wir verbleiben Euch mit ꝛc. Wien, den 14. Septembr. 1705.

45.

45.

Kaiserl. Rescript an den Schwäbischen Ritter-Kreis, die Anticipation der Subsidien betr. dd. Wien, den 26. Maii 1708.

Joseph rc. Wohlgebohrne auch Edle, Liebe Getrewe. Wir geben Euch hiermit gnädigst zu vernehmen, daß Wir mit Unserm bißherigen Proviant-Admodiator, Johann Christoph Mohr, abermahlen contrahiren lassen, daß er sowohl diesen Feldzug über Unser Kriegs-Heer im Reich mit Brodt, Haber und Heu, als auch die am Rhein und dortiger Nachbarschafft mit Unserer Mannschafft besezte Vestungen, mit dem bedürfftigen Proviant versehen solle, worgegen Wir Ihme unter andern Zahlungs-Mitteln nicht allein das von Unser und des Reichs unmittelbahren Ritterschafft des Lands zu Schwaben fürs künfftige Hybernale zu erwarthen habende Charitativum per $\frac{75.}{m.}$ fl. angewiesen, sondern Ihme auch, weilen, bey denen auf Uns kommenden überhäufften Ausgaben, man Ihme mit ander baaren Geld-Mitteln nicht so fort aushelfen können, die Zusage gethan, Euch zu vermögen, daß Ihr besagtes Charitativum in denen heurigen Drey Sommer Monathen zu anticipiren übernehmen würdet. Ob nun wohl von Recht und Schul-

digkeits wegen Ihr dieses Charitativum allererst in künfftigem Winter abzutragen hättet, weilen dannoch die unumgängliche Noth Uns zu obgedachter Anweisung und Zusage bewogen, und des gemeinen Wesens Dienst einen unersezlichen Schaden leyden würde, wann aus Mangel der Zahlung die Proviant-Lieferung sich stecken solte; so versehen Wir Uns zu Euch gnädigst, daß Ihr bey solchen Umständen Eure Devotion und Liebe zum Vatterland auch durch ein übriges Kennzeichen zu erweisen und Uns mit gedachter Anticipation unter die Arm zu greifen, Euch nicht schwehr fallen lassen werdet. Und gesinnen demnach an Euch allergnädigst, Euch mit gedachtem Mohren darüber auf solche Weiß zu vernehmen, damit er im Stand seyn möge, mit der übernommenen Lieferung ohnfehlbar zuzuhalten, und im widrigen dem Publico nicht einen unwiederbringlicher, auf die Ritterschafft mit redundirender Schade zugezogen werde, je mehr Uns in gegenwärtiger Bedürfftigkeit des Aerarii diese Anticipation zu statten kommt, je gewisser wird Euer Verdienst und Unsere gnädigste Danknehmigkeit seyn, und Wir geben Euch hiemit voraus die gnädigste Versicherung, daß sothane Willfährigkeit Euch nicht allein zu keiner nachtheiligen Consequenz seyn, sondern Ihr auch hingegen künfftigen Winter von aller Beleg- und Einquartirung, welche sonst, da Wir diesen Feldzug mehrere Trouppes, als in verwichenem Jahr, ins Reich schicken, fast ohnvermeidlich

wäre,

wäre, befreyet und eximirt bleiben sollet. Und verbleiben Euch übrigens mit Kayserl. Gnaden respect. wohl und gewogen. Geben in Unserer Stadt Wien, den 26ten Maii 1708. Unserer Reiche des Römischen im 19. des Hungarischen im 21. und des Böheimischen im 4ten.

Joseph.

Vt. Frid Carl Graf von Schönborn.

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ Majestatis proprium.

C. F. Consbruck.

46.

Kaiserl. Rescript an den Schwäbischen Ritter-Kreis, die Anticipation des künftigen Subsidii charitativi betr. d. d. Wien, den 10. Maii 1709.

Joseph rc. Wohlgebohrne, Edle, Liebe Getreue. Es ist auf Unsern gnädigsten Befehl von Unserer Kayserl. Hof-Cammer mit Unserm Proviant-Admodiatore, Johann Christoph Mohr, abermahlen ein Contract geschlossen worden, vermög dessen er Unsere so wohl zum heurigen Feldzug im Reich gewidmete, als in verschiedenen Vestungen am Obern Rhein und der Orthen in Besazung liegende Völcker,

mit dem benöthigten Proviant und Pferdt-Futter zu versehen, und zu dem Ende die darzu erforderliche Magazinen aufzurichten sich anheischig gemacht hat, jedoch mit der von ihme angehängter Bedingnus, daß Wir neben andern ihme anweisenden Zahlungs-Mitteln Euch gnädigst zu vermögen geruheten, ihme zu Beförderung dieses schweren Unternehmens mit der Anticipation des Charitativi, so Wir von Unser und des Reichs unmittelbahren Ritterschafft des Lands zu Schwaben fürs künfftige Hybernale zu erwarten haben, in denen drey ersten Sommer-Monathen dieses Jahrs zu Hülff zu kommen, welches Wir dann, weilen Unser erschöpfftes Aerarium mit der Austrüst- und Unterhaltung Unserer Armaden in Italien, Ungarn und Niederland schon über die Kräfften beladen ist, ihm zu versprechen nicht umgehen können. Wie nun Wir Uns allergnädigst versehen, daß Ihr auf nächst folgendes Jahr für sothanes Charitativum pr. Fünf und Siebenzig tausend Gulden einzuwilligen keine Schwierigkeit machen werdet; Also ergehet auch an Euch hiemit Unser gnädigstes Gesinnen und Begehren, Ihr wollet Eueren allzeit erwiesenen treu gehorsamsten Eifer und Devotion nach Euch wegen dieses benöthigten Vorschusses mit gemeltem Unserem Admodiatore also willfährig vernehmen und bezeugen, auf daß Ihme dardurch zu der übernommenen Lieferung Muth gemacht werde, und er zuverläßig darmit fortkommen und zuhalten könne. Ihr habet dabey

zu

zu einigem Anstand um so weniger Ursach, als noch keine Apparenz ist, daß vor oder gegen künfftigen Winter einige Friedens-Handlung, viel weniger der Fried erfolgen werde. Was demnach Ihr hierunter in der Zeit ohne oder über Eure Schuldigkeit thuet, das wird Euch ohne nachtheilige Consequenz seyn, und von Uns es gegen Euch in andere Wege mit Kayserl. Gnaden dancknehmig erkennet werden. Wie Wir dann Euch mittelst kräfftig versichern, daß Wir selbigen Winter Euch von aller Beleg- und Einquartierung, womit Ihr sonsten wegen Unserer aus Italien zuruckgekommenen und noch erwartenden Regimentern schwerlich würdet verschonet bleiben können, ferner befreyen und eximiren werden. Verbleiben Euch dabeneben mit Kayserl. Gnaden wohlgewogen. Geben in Unserer Stadt Wien, den 10. Maii 1709.

47.

Kaiserl. Rescript an den Schwäbischen Ritter-Kreis, puncto Subsidii charitativi. dd. Wien, den 17. Decembr. 1713.

Carl der Sechste von Gottes Gnaden Erwählter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs 2c. Wohlgebohrne und Edle, liebe Getreue. Uns ist von Unserm Kayserl. geheimen Rath, Hof-Kriegs-Raths Prä-

Präsidenten und General-Lieutenant des Prinzen Eugenii von Savoija Lbd. in Unterthänigkeit hinterbracht und angerühmt worden, wasmassen Ihr in Ansehung dermahliger gefährlicher Läufften und Nothstands des wehrtesten teutschen Vatterlands nach einer Sr. Lbd. eigents gethanen Abschickung und mit Ihro gepflogenen Handlung gewiesen Bedinanussen Euch erkläret, über Euer für das eintrettende 1714. Jahr bereits eingewilligte Subsidium charitativum pr. Einmahl hundert und zehen tausend Gulden, noch eine Zulage von 50000. Gulden, in denen dabey versprochenen Fristen zu erlegen: Nachdeme Uns nun obbesagtes Prinzens Lbd. gedachten Tractat zu Unserer gnädigsten Genehmhaltung eingeschicket, und Wir darab Eure hierunter für Uns, das Reich und Befürderung des allgemeinen Wesens hegende unwanckelbahre patriotische Treue, Eifer und Ergebenheit mit besonderm gnädigsten Wohlgefallen vernommen haben; So thun Wir nicht nur dasjengie durchgehends gnädigst gut heißen und genehm halten, was vorgedacht Se. Lbd. diesfalls in Dero Haupt-Quartier Mühlberg mit Euch gehandlet, und Euch in dem den 3ten Octobr. nächsthin daselbst errichteten und geschlossenen Tractat in Unserm allerhöchsten Nahmen zugesagt worden, sondern Wir geben auch in Krafft dieses die gnädigste Versicherung, daß dieses von Euch freywillig erhöhetes Subsidium Euch zu einigen Nachtheil und Consequenz Euer hergebrachten Exemption,

ption, Privilegien, Immunitæten und Freyheiten jezt und inskünftig in einigerley Weiße nicht gezogen, noch weniger gegen die respectu des Schwäbischen Crayses ex Decretis Cæsareis allegirt- und Euch vorbehaltene Proportion interpretirt, Ihr ingleichem so wohl von würcklicher Winter-Quartier und Verpflegung, als all übriger Logir- Cantonir- und Postirung Unserer Kayserl. auch des Reichs- und Hülf-Völckern bey der am Obern Rhein stehenden Armanda befindlichen Völckern, samt allen andern in gedachtem und vorigen Recessen von Euch ausbedungenen Kriegs-Beschwehrlichkeiten befreyet und enthoben, mithin bey dieser Unser gnädigsten Erklärung in alle Wege geschüzet und gehandhabet werden sollet.

Nach demahlen Wir aber der Uns und dem Reich auf den Hals gekommenen ganzen feindlichen Macht bishero bestermaßen entgegen gestanden und darzu unter andern zum Unterhalt Unserer und des Reichs am Obern Rhein verwichenen Feldzug hindurch wider den Feind und in denen Vestungen gewesenen Völcker, großer Menge Proviants für Menschen und Viehe nöthig gehabt: Also haben Wir durch Unsere Kayserliche Hof-Cammer mit Unserm Kayserl. Rath und Proviant-Admodiatore, Johann Christoph von Mohren, einen Tractat, nach welchem er solche Proviantirung zu bestreiten sich anheischig gemacht hat, schliessen lassen. Zu Uebernehm- und Fortsezung dieses schwehren Wercks aber ihn desto besser zu vermögen nicht

nicht umhin seyn können, ihme unter andern baaren Zahlungs-Mitteln bey Unsern obhabenden übergrossen aus Unsern Erb-Königreich und Landen ohnmüglich allein zu erzwingen seyenden Kriegs-Ausgaben auf Euer Subsidium für das 1715te Jahr zu vertrösten: Nun zweiflen Wir nicht, daß Ihr auf Unser an Euch hiemit deßhalben ergehendes gnädigstes Gesinnen und Begehren, solches für gedachtes 1715. Jahr auf Einmahl hundert Zehen tausend Gulden wieder zu verwilligen, Uns in dieser allgemeinen äussersten Noth (wo es um die Rettung des teutschen Reichs und Nahmens Ehr, Frey- und Hoheit, auf ewig zu thun, welche des Feindes Andringen, Hochmuths, und seiner Meinung nach schon gewonnen habenden Oberhand ohngeachtet, wann nur ein jeder mit Uns unerschrocken und standhafft bleibt, nechst anhofender göttlicher Hülf, noch nicht gethan oder verlohren ist) ferner mit dessen Anticipirung gern unter die Arm greifen, und am Ende von Eurer Uns und dem Reich zu Eurem ewigen Lob und Verdienst bishero in der That willig erwiesenen Liebe, Treue und Eifer nicht aussezen, sondern andern mit gutem Exempel vorgehen, und dieses Vorschusses halber Euch nicht nur gegen Uns ohnverweilt erklären, sondern auch vorbenanntem Unserm Proviant-Admodiatori solche willfährige Versicherung geben werdet, damit Wir denselben dardurch im Stand und Credit bey seinen Glaubigern, welche ihme hin und wieder zu Dienst des gemeinen Reichs-

Wesens

Wesens die hülfliche Hand treulich gebotten, erhalten und ihn und sie noch ferner zu Beyschafung des Proviants, ohne welches Unsere und des Reichs gegen den Feind postirte und übrige wider denselben in künfftigem Frühe Jahr zeitlich wieder anzuziehen habende Völcker nicht bestehen und fechten können, Muth und Credit gemacht werde. Ihr habet dabey einiges Bedencken oder Schwierigkeit zu machen desto weniger Ursach, als ohngeachtet aller vom Feind arglistiger Weiße, um dadurch nur das Reich einzuschläfern, irre zu machen und von tapfer Wafen-Rüstung abzuhalten, ausstreuenden Fridens-Anerbiet- und Handlungen zu dato darzu noch kein, ja des feindlichen Hochmuths halber schlechters Ansehen, dann vormahlen ist, viel weniger ein ehrlicher und lang daurlicher Friede erfolgen, oder da es auch geschehen solle, selbiger ohne in starcker Verfassung und unzertrennt beysammen zu halten, von der feindlichen Cron Franckreich nach denen vorigen Beyspielen nicht vollzogen werden wird, mithin wie ein jeder Reichs-Stand das Seinige denen Reichs-Schlüssen nach bis zu Endigung des Kriegs und sicher gestellten Frieden ohne Widerrede beyzutragen hat, alß Ihr nicht minder bis dahin ein gleiches gerne und freywillig thun werdet, was demnach von Euch hierunter in der Zeit ohne oder über Eure Schuldigkeit geleistet werden wird, das wird und soll euch gleich voriger Unser gnädigster Versicherung ohne Consequenz und Nachtheil seyn, und euch so wohl

zu

zu Eurer Enthebung von künfftig jährigen Winter-Quartier Verpfleg- Cantonir- und aller Kriegs-Beschwehrungen zu guten und zur Verschonung kommen, als sonsten von Uns es gegen Euch in andere Wege mit Kayserl. Gnaden, womit Wir Euch in der ungezweifelten Zuversicht Euerer baldigen gewührigen Erklärung samt und sonders wohl gewogen verbleiben, ohnvergeßlich erkennet und Euch Unsere vollkommene gnädigste Versicherung, da Ihr selbige so dann durch ein anderweites Rescript oder Decret verlangen möchtet, ertheilet werden. Geben in Unserer Statt Wien, den 17. Decembr. 1713. Unserer Reiche des Römischen im 3ten, des Hispanischen im 11ten, des Hungarischen und Böheimischen auch im 3ten.

Carl.

Vt. Frid. Carl Graf von Schönborn.

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ Majestat's proprium.

C. F. von Glandorff.

48.

Kaiserl. Rescript an den Schwäbischen Ritter-Kreis, Etappen betr. dd. Wien, den 12. Augusti 1715.

Carl der Sechste von Gottes Gnaden, Erwählter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des rc. Wohlgebohrne, Edle, Liebe Getreue. Uns hat Unser Kayserl. Rath und gewester Proviant-Admodiator, Johann Christoph Mohr, Edler von Mohrenfeld, in Unterthänigkeit zu vernehmen gegeben, daß ob Ihr zwar aus Euer für Uns und das Reich und gemeine Wesen hegender bekannter Liebe und Ergebenheit das zu seiner im Jahr 1713. obgehabten Sommer Proviantierung von Unserer Kayserl. Hof-Cammer ihm angewiesene, und in diesem 1715ten Jahr fallende Subsidium charitativum pro Hundert und Zehen tausend acceptirt, und seinen dahin angewiesenen Credits-Partheyen bereits das meiste (so Wir mit sonders gnädigsten Danck erkennen) abgeführet, so habe doch die von Ihm dem von Ehinger gegebene Anweisung von 16000. Gulden unter dem Vorwand von Euch nicht angenommen werden wollen, daß Ihr gesinnet wäret, wegen des im Jahr 1713. von einigen Kayserl. Regimentern beschehenen Durchzugs, und deswegen prætendierenden Etappen eine Summa von ohngefehr 20000. fl. einzubehalten, und Euch davon bezahlt zu machen, mit gehorsamster Bitte, daß Wir Euch zu Bezahlung dieser noch ausständigen 16000. fl. zu ermahnen in Gnaden geruhen wolten; Wann nun obbesagter von Mohrenfeld seine Lieferungen in der Absicht übernommen, daß Ihm die angewiesene Gelder vertröster massen sicher ein-

gehen würden, folglich die Billigkeit ist, daß ihm mit mehrberührten Sechzehentausend Gulden werde zugehalten, und ihme solche wegen Euerer bey Unserem Kayserl. Kriegs-Commissariat oder Hof-Cammer zu forderen habenden Schuld nicht können versagt werden. Als begehren Wir an Euch hiermit gnädigst, daß Ihr mit Hindansezung anderweithen Vorwands diesen Ausstand richtig abführet, gestalten Euch wegen Euer mit Fug prætendirender Etappen bey Unserer Kayserl. Hof-Cammer die billichmäßige Satisfaction widerfahren solle; Verbleiben Euch anbey mit Kayserl. Gnaden wohl gewogen. Geben in Unserer Stadt Wien, den Zwölfften Augusti Sibenzehen hundert und Fünfzehen; Unserer Reiche des Römischen im Vierten, des Hispannischen im Zwölfften, des Hungarischen und Böheimischen im Fünfften.

Carl.

Vt. Frid. Carl Graf von Schönborn.

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ Majestatis proprium.

C. F. von Glandorff.

49.

Kaiserl. Rescript an den Schwäbischen Ritter-Kreis, puncto Subsidii charitativi. d. d. Wien, den 12ten Octobr. 1716.

Carl der Sechste von Gottes Gnaden, Erwählter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. Wohlgebohrne und Edle, Liebe Getreue. Es ist Weltkündig, welchergestalten Unsere Völcker von dem unversöhnlichen Erbfeind des Christlichen Geblüts im Anfang jüngst verwichenen Monaths Augusti auf dem Grund und Boden Unseres Erb-Königreichs Hungarn, der Vormauer der Christenheit, recht friedbrüchig, treulos und barbarischer Weise zur Zeit, da weder Wir, noch andere, währender Unserer zu Beylegung des zwischen der Ottomannischen Pforten und der Republik Venedig nicht nur zu dieser, sondern aller Christlicher Fürsten Ueberwältigung im verwichenen Jahr zu Wasser und Land entstandenen gefährlichen Kriegs angefangenen gütlichen Handlungen, es vermuthet, mit unglaublicher Macht und Wuth angefallen, von dem Allmächtigen ohnendlich gütigen Gott aber Unsere Wafen mit einem herrlichen Sieg durch der Feinden große Niederlag gesegnet worden.

Da Uns nun, als Röm. Kayser und ersten Haupt der Christenheit, obgelegen, zu dessen

Sicherheit gegen eine so ungemeine, und dahero verdächtige grosse Kriegs-Rüstung alle Uns in der Eil mögliche Christ- und Rettungs-Mittel, und Reichs-Vätterliche Sorgfalt, und Hülf vorzukehren; So können Wir Uns nicht entbrechen, Euch gleich andern um einen Subsidium charitativum gnädigst zu belangen, indeme es jezo die höchste Zeit erfordert, Uns mit einer Beyhülfe schleunigst unter die Arm zu greifen, um den durch die ohnendliche Güte Gottes gegen besagten Erbfeind erlangten Vortheil durch mehrere Macht weiter zu treiben, und denselben zu billigen Friedens-Bedingnussen zu vermögen, folglich dardurch die Christliche Länder in Sicherheit zu stellen, Ihr werdet, Euerer Vorfahrer löbl. Beyspiel nach, aus Liebe zum Christenthum, und Antrieb Euerer angestammten in allen Unseren und des wehrtesten teutschen Vatterlands Nöthen, zumahlen in vorigen Türcken-Kriegen, bishero in der That allezeit rühmlich erwiesenen Ritterlichen Treu und Devotion, Uns und der Christenheit mit einer ergiebigen Subsidio charitativo schleunigen Beystand leisten, und darüber gegen Uns Euch ohne Verzug solchergestalten erklähren, damit Wir selbiges zu Behuf Unserer Waffen wider den in der Flucht und Schrecken gebrachten Erbfeind diß Jahr noch anwenden, den Krieg ohnablässig fortführen, und demselben mit zusammengesezten Kräfften desto ehender, mittelst Erzwingung eines Uns und der Christenheit sicheren Friedens, ein Ende machen können:

nen: anderer sonst daraus zum Unheil des teutschen Vatterlands zu besorgen seyender gefährlicher Anschlägen und Folgereyen zu geschweigen. In welch gänzlich gnädigsten Zuversicht und erwartenden baldigen zureichigen Erklährung Wir Euch mit Kayserl. Gnaden wohlgewogen verbleiben. Geben in Unser Statt Wien, den Zwölfften Octobris Anno Siebenzehen hundert und Sechzehen, Unserer Reichen des Römischen im Sechsten, des Hispanischen im Vierzehenden, des Hungar- und Böheimischen ebenfalls im Sechsten.

Carl.

Vt. Frid. Carl Graf von Schönborn.

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ Majestatis proprium.

E. F. von Glandorff.

50.

Kaiserliches Rescript an das ganze Ritter-Corpus, puncto Subsidii charitativi. d. d. Laxenburg, den 28. Maii 1718.

Carl der Sechste 2c. (Tit.) Obwohlen Wir fast nicht gezweifelt, es würde die Ottomannische Porte nach denen über dieselbe mit so

so großen Niederlagen von dem Allmächtigen Gnadenreichen Gott Uns in jüngst verwichenen Zweyen Jahren verliehenen herrlichen Siegen, und seines vermutheten innerlichen Anstands halber gegen Uns und die Christenheit sich wahrhafft zur Ruhe und zum Frieden bequemen; So hat dessen barbarische Arth, ohngeachtet Wir Unsers Orths durch verschiedene Mittelweege allen Vorschub zur güetlichen Vertrag gegeben, sich dannoch biß auf diese Zeit dergestalten aufgeführet, und Uns, wie es die Erfahrnuß zu Passarowiz in der scheinlichen Friedenshandlung würcklich zeiget, solchermaßen einzuschläffern, vermeinet, daß Wir nicht nur in Betrachtung dieses so mächtig als treulosen Erbfeinds des Christlichen Nahmens heimblich gehegeten Tücken, und wider Uns, das gemaine Christen-Wesen und das hailige Reich zu Trennung Unserer Waffen, mithin zum Betrug, Gewinnung der Zeit und Oberhand, hinterlistig anzuspinnen, auch anderstwo vorgehabten bösen Anschlägen, sondern auch wegen anderer dabey unterlauffender in der Folge für den ganzen Christlichen Nahmen und dessen Wesenheit sehr gefährlicher Umständen gegen seine äußerlich schon lang mit Wortten bezeugte Friedensbegierde, innerlich aber laut aller verläßlichen Nachrichten und würcklich vorscheinender Macht und Anstalt darbey ingeheim zu Wasser und Land nicht unterlassene und noch fortsezende starckhe Kriegs-Rüstungen Uns zeitlich vorzusehen, und mit Ergänzung Unsers im vor-

jährl-

jährigen Feldzug, die Schlacht, Belagerungen, und andere Kriegswürckhung an viele tausend Leuthen und Pferdten sehr geschwechten Kriegs-Heers in genugsame Gegen-Verfassung, wiederum zu setzen, und selbiges ohnumbgänglich zum drittenmahl ins Feld zu stellen, bemüßiget worden. Wie nun Wir hierzu allbereits seither des nechst verwichenen Herbst von neuen solche Unkösten aufgewendet, und ferners werden erforderet werden, welche Unsern von Gott verliehene und zu dessen Sach mit aller Erlassenheit Unserer Erb-Königreichen gern wieder aufopferende Kräfften, unermeßlich übersteigen, folgsam Uns, so gerne Wir auch wollten, nicht entbrechen können, Euch gewohnlicher maßen um eine freywillige Geldhülffe nochmahlen um so mehr gnädigst und angelegentlichst zu belangen, als Wir zu dem Herrn der Heerschaaren dem Allmächtigen Gott das demüthigste Vertrauen seines ferneren mildreichen Seegens auch in diesem Feldzug gegen die Ottomannische Porte hegen, mithin zu End und Ruhe zu kommen hoffen, wann der Türckische Hoch- und Uebermuth, in Ersehung, daß Wir und das teutsche Vatterlandt vorzüglich aller Christen und Völcker, durch einige Weise und Wege nicht irre, oder wegen des Christen Muths vergessen gemacht worden, sondern den Krieg, abgenöthigten Falls zu der höchsten Ehre Gottes, und zur standhafften Sicherheit dessen Glaubigere herzhafft fortzuführen, in allen Gebühr und Bereitschafft seyen,

sich unter denen Waffen und Zelten, wie es bey gemeltem Barbar ohne diesem zu geschehen pfleget, und sonsten insgemein bey ihnen der Brauch auch anderer Gestalt nichts fruchtbarlich oder beständiges zu hoffen ist, zum Frieden sich näher anschicke, und Wir mit Christglaubigen willigen Freunden und Helffern dieselbige zu dessen billigeren Abhandlung und Schluß in Gottes Nahmen und Beystand zu vermögen, in wahren aufrechten Stand seyn; dieser Ursachen wegen begehren Wir hiermit gnädigst, ihr wollet Euch nach Ewerer Vorfahren und Ewerer für Uns, das liebe Vatterland und die Christenheit auch allgemaine Ruhe und Frieden, zu deren und Eueren unsterblichen Ruhm bey allen Türcken- und Reichs-Kriegen erwiesenen Ritterlichen Treu, Liebe und Eyfer ohne Verweiligung über dieses von Euch für dieses angefangene Militar 1718. Jahr gnädigst verlangende freywillige Charitativum fördersamst vernehmen, und an Unserem Kayßerl. Hoff-Lager handlen lassen, sofort Euch gegen Uns dergestalten zulänglich erklären, damit von Uns darauf fester Staat auf das allerbaldigste zu der gemeinen grossen Noth gemacht werden könne. Wir versehen Uns hierzu von Eurer Ritterlich patriotischen guten Will und Begriff gänzlich, und geben Euch hiermit zum Voraus Unser Kayßerl. Wort, und Versicherung, daß es Euch an Euren alt hergebrachten und von Unseren glorwürdigsten Vorfahrern am Reich, Römischen Kaysern und Königen verliehenen,

von

von denenselben sowohl als von Uns vermehrten und bestettigten Freyheiten, Recht und Gerechtigkeiten auf einige Weise über kurz oder lang nicht nachtheilig seyn, weder zu einiger Nachfolge gezogen werden solle, massen Wir Euch dann auch über Eure Erklärung die gewöhnliche Reversales stracks ertheilen und Eurer Willfährigkeit gegen Euch samt und sonders in Kayßerl. Gnaden und allgemeiner Glückseligkeit und Ruhe kräfftigst fort erkennen werden, womit Wir Euch inzwischen ohne deme wohl gewogen verbleiben. Laxenburg, den 28. May 1718.

Carl.

Vt. Fried. Carl Graf von
Schönborn.

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ
Majestatis proprium.

E. F. von Glandorff.

51.

Kaiserl. Exemtions-Patent für den Schwäbischen Ritter-Kreis. dd. Wien, den 9. Decembr. 1718.

Wir Carl von Gottes Gnaden, Erwählter Röm. Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs rc. Entbieten allen und jeden Unsern

General-Leutenanten, Feld-Marschallen, Generalen der Cavallerie, Obrist-Feld-Zeugmeistern, Feld-Marschall-Leutenanten, Obrist-Feld-Wachtmeistern, Obristen, Obrist-Leutnanten, Obrist-Wachtmeistern, Rittmeistern, Hauptleuthen, Leutnanten, Corneten, Fendrichen, Wacht- und Quartier-Meistern, Feldwäbeln, Corporalen, Fourieren, und insgemein all Unsern Kriegs-Leuten, zu Roß und Fuß, was Nation, Würde, Stands oder Wesens Sie seynd, Unsere Kayserl. Gnad, und alles Guts; Und geben Euch hiemit gnädigst zu vernehmen: Demnach die freye Reichs-Ritterschafft in Schwaben, für das innstehende 1718te Jahr, abermahl, ein Subsidium charitativum (gleich einige Jahre her) verwilliget, und dahero, nach dem, mit selbiger, darüber errichteten Receß, um das gewöhnliche Exemptions-Patent, auch die Saumselige zu gebührendem Abtrag ihres Antheils, durch förmliche Execution, anhalten zu können, um die militarische Assistenz, dann daß sie dieses Charitativi halber jezo, gleichwie vorhero, von allen Militar-Beschwerden, Durch Marchen, würcklichen Einquartier-Cantonir-Verpfleg- und Postirungen, Unserer und des H. Röm. Reichs Völcker, befreyet bleiben möge, allerunterthänigst angelanget hat; Und nun solches Gesuch nicht nur billich, sondern auch Unser gnädigster Will, Maynung und Befehl ist: Als thun Wir ersagte freye Reichs-Ritterschafft in Schwaben, samt und sonders, dann Dero ange-

angehörige Unterthanen, mit ihren Gütern, Haus, Hof, und allen übrigen Zugehörungen, wie die immer Nahmen haben mögen, mit gegenwärtigen, in Unsern absonderlichen Kayserl. Schuz und Schirm, also und dergestalten an- und aufnehmen, daß Sie von 1. Novembr. gegenwärtigen, biß Ende Junii des 1720sten Jahrs, so wohl von Unsern, als des Reichs, auch Alliirten Trouppen, wie nicht weniger von allen Ab- Zu- oder durch das Reich ziehender Soldatesca, ganz oder zum Theil, weder mit Quartieren, Still-Lägern, noch Cantonirung belegt, mithin von allen March- und Remarchen, allerdings verschont, und eben so wenig mit Artillerie, als Schif-Brücken und Proviant-Transporten, oder andern dergleichen Vorspannen, auch all übrigen Last, es möge in Lieferung einiges Gelds, oder Naturalien von Heu, Stroh und andern Requisiten bestehen, auf obbenannte Zeit beschwehret werden, sondern um ihrer gethanen Præstationen, und dadurch so wohl vor Uns, als der gemeinen Sache Wohlfahrt, beständig erwiesenen Devotion und Eifers willen, von jeglich- sowohl ob specificirt- als etwa weiters vorfallenden Militar-Läufften und Anlagen, durchaus befreyet und deren in allweg enthoben, wiedrigen Falls aber Sie, vermög der Ihro ertheilten Reversalien, es von dem verwilligten Charitativo abzuziehen befugt seyn solle.

Befehlen demnach all Unsern und des H. Röm. Reichs hohen und niedern Generalen und

und Officiren, auch gesamter Soldatesca, zu Roß und Fuß, Teutsch- und anderer Nation, daß Sie, samt und sonders, diesen der mehr ermelten Reichs-Ritterschafft, Dero Membris und Unterthanen, ertheilten Schuz und Schirm, nicht allein mit allen schuldigen Gehorsam in obigen so wohl benamsten als unbenamsten Militar-Verschonungen ansehen, sondern die darwider Handlende und Betrettende, auf jedesmahliges Ansuchen, so gewiß mit allen Rigor und Schärpfe abstrafen sollen, als im widrigen gegen die commandirende Officiers so wohl, als die Excedenten, mit Unserer Kayserlichen Ungnad, und weiterer scharpfen Ahndung gestalten Dingen nach verfahren werden solle. Und damit sich niemand mit der Unwissenheit dieses Unsern Kayserlichen Exemptions- Schuz- und Schirm-Briefs entschuldigen könne; Als haben Wir, zu Bezeugung Unserer gnädigsten Sorgfalt, auch in Kayserlichen Gnaden gestattet, und thun es hiemit zu Jedermänniglichen Wissen kund, daß die nachgedruckte und mit Unserm grössern Kayserlichen Insiegel von Unserer Kayserlichen Hof-Kriegs-Canzley vidimirte Exemplaria, gleich als das Original selbsten, wahrhafft und gültig seyn können, und sollen.

Geben in Unserer Stadt Wienn, den 9. Monaths-Tag Decembris im Siebenzehenhundert- und Achtzehenden: Unserer Reiche des Römischen im Achten, deren Hispanischen im

im Sechzehenden, deren Hungarisch- und Böheimbischen auch im Achten Jahr.

Carl.

Eugenio v. Savoij.

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ Regiæque Cathol. Majestatis proprium.

Zacharias Mariophilus Campmiller.

52.

Kaiserl. Rescript an den Schwäbischen Ritter-Kreis, worinn zu denen zu Ausbesserung der Vestung Alt-Breysach verwilligten $\frac{20.}{m.}$ fl. noch $\frac{20.}{m.}$ fl. verlangt werden. dd. Wien, den 27. Augusti 1721.

Carl rc. Wohlgebohrne, Edle, Liebe Getreue. Mir gereichet zwar zu gnädigst dank-nehmigem Vergnügen, gesamter freyen ohn-mittelbahren Reichs-Ritterschafft in Schwaben aber zu ganz billichem Lob, daß diese auf mein gnädigstes Ansinnen zu Behuf deren Rhein-Wuhr- und Wasser-Gebäuen zu Alt Breysach aus keiner Schuldigkeit, sondern aus Eurer gegen mir hegenden Devotion, auch Lieb und Eifer zu gesamtem Vaterland 30000. fl. der-

gestal-

gestalten verwilliget hat, daß diese Ihre frey-willige Erklärung in keine Consequenz sowohl an sich selbst, als auch an der Proportion gegen dem Schwäbischen Crayß gezogen, so dann bey etwa anderwärts entstehenden eben dergleichen Rhein-Arbeiten Sie, und insbesondere Ihre untere, theils bis wenige Stunden von Heidelberg reichende, Cantonen sub nomine Securitatis communis & publicæ anderwärtighin nicht collectiret, und also mit doppeltem Last nicht beschwehret werden sollen. Nachdeme aber gesamter Ritter-Gliederen gegen mir und meinem Erzhauß ohnunterbrochener Devotions-Eifer, und für die gemeine Sache Ihres Orts tragende löbl. Vorsorg so groß, daß mich zu denenselben über obige 30000. fl. noch zu einem anderweiten Beytrag und nachbahrlicher Hülf allerdings versehen und vertrösten kan; Als habe all voriges hiemit nochmahlen wiederholen, danebens unter solch fester Zuversicht mein gnädigstes Ansinnen dahin thun wollen, daß meinem von allen Orten höchstens überladenen Aerario, sonderbahr da es einzig und allein um Verschafung der allgemeinen Sicherheit des Vatterlandes zu thun, mit einer anderweiten Zulag, wo nicht mehr, doch wenigst von 20000 fl. nachbahrlich beygesprungen werde: Diese von gesamter ohnmittelbahren freyen Reichs-Ritterschafft in Schwaben nun verhofende Willfährigkeit werde bey sich begebenden Fällen mit Kayserl. Gnaden erkennen, als womit ich Euch insgesamt und sonders

ohne

ohne deme jederzeit zuvorderist wohl beygethan verbleibe. Datum Wien, den 27. Augusti Anno 1721.

53.

Kaiserl. Rescript an den Schwäbischen Ritter-Kreis, worinn für die zu Ausbesserung der Vestung Alt Breysach verwilligte $\frac{50.}{m.}$ fl. gedanckt wird. dd. Wien, den 17. Decembris 1721.

Carl ꝛc. Wohlgebohrne, Edle, Liebe Getreue. Gleichwie mir abermahl zu gnädigst dancknehmigen Gefallen gereichet, daß die gesamte ohnmittelbahre freye Reichs-Ritterschafft in Schwaben über die unterm 4. Julii zu Behuf deren Alt Breysachischen Rhein-Wuhr und Wasser Gebäuden bereits verwilligten Dreißig tausend Gulden unterm 15. passato bey dem zu Ulm gehaltenen leztern Convent noch zu einer Zulage von Zwanzig tausend Gulden beyzutragen sich ganz willfährig und freywillig erklähret habe; Also will ich diese Bewilligung, als ein besonderes Kennzeichen Euerer insgesamt zu mir und meinem Erzhauße beständig hegend-unterthänigsten Devotion, auch zu Sicherheit des Vatterlands habenden löbl. Eifers und Antriebs in Gnaden an- und aufgenommen, Euch dießfalls die Reversales, in der

der verlangten Form, hiemit übersendet, und zugleich versichert haben, daß ich diese sondere Devotions Bezeugung bey künfftig sich ereignenden Vorfallenheiten gegen Euch insgesamt und sonders mit Kayserl. Gnaden erkennen werde; Als wormit ich Euch ohne deme jederzeit wohl beygethan verbleibe. Datum Wien, den 17. Decembris 1721.

54.

Kaiserl. Rescript an den Schwäbischen Ritter-Kreis, Durchzug und Vorspahn für die nach Alt Breysach abschickende Artillerie betr. dd. Wien, den 24. Aprilis 1723.

Carl der Sechste von Gottes Gnaden, Erwählter Röm. Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. Wohlgebohrne und Edle, Liebe Getreue. Nachdeme Wir höchst nothwendig zu seyn befunden, so wohl zu Unserer Ober- und Vorder-Oesterreichischen, als deren angränzenden Reichs-Landen Sicherheit, Unsere Vestung Alt Breysach mit mehrern Artillerie-Geschütz bald möglichst zu versehen; und dahero den gnädigisten Befehl ergehen lassen, damit nächstens etwelche Anzahl an Stücken und Pöllern von groß- und kleinen Calibern, samt Flinten-Gewehr, auf der Donau nacher Ulm, und von dar über Land nach gedach-

dachtem Breysach verschicket werde. Und nun mit diesem Transport zu Land der Schwäbische Crayß ohnumgänglich betretten werden muß. So begehren Wir an Euch hiermit gnädigst, Ihr wollet in Euerem Gebiet mit der Durchfuhr vorgedachten Geschützes, nach Anleitung Unsers Innspruggischen Kriegs-Directorii, oder der Commissariatischen Veranstaltung berührt werden, die respective Erinner- und Verordnung thun, damit vorgedachter Artillerie und Kriegs-Geräthschafften und denen dabey befindlichen Leuthen nicht nur ein unschädlicher Reichs-Sazungs-mäßiger Durchzug verstattet, und die Lebens-Mittel den Etappen nach gereichet, sondern ihnen auch zu förderlicher Fortkommung mit der nöthigen Vorspann gegen leidentliche baare Bezahlung an Hand gegangen, und all guter Will, Hülf und Vorschub geleistet werden möge. Es geschiehet hieran dem gemeinen Wesen ein Dienst und Uns ein besonder Gefallen. Die Wir Euch mit Kayserl. Gnaden wohl gewogen verbleiben. Geben in Unserer Stadt Wien, den 24. April. Anno 1743. Unserer Reiche des Römischen im Zwölfften, des Hispannischen im Zwanzigsten, des Hungarischen und Böhmischen aber im Dreyzehenden.

Carl.

Vt. J. C. Graf von Schönborn.

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ Majestatis proprium.

E. F. von Glandorff.

55.

Kaiserl. Rescript an den Schwäbischen Ritter-Kreis, das Außreissen der Kaiserl. Soldaten betr. dd. Wien, den 20. Septembris 1725.

Carl der Sechste rc. Wohlgebohrne, Edle, Liebe, Getreue rc. Nachdeme Uns Unser Kayserl. Hof-Kriegs-Rath gebührend angezeiget, was massen eine Zeithero bey Unserer am Oberen Rheinstrom stehenden Regimenteren das vielfältige Außreissen deren so wohl alten als neuen Leuthen aus der Ursachen geschehen und wahrgenommen worden, weilen nach denen derentwegen eingezogenen sicheren Kundschafften und Nachrichten vorgedachten Deserteurs bey deren Reichsständischen Unterthanen hin und wieder anstatt einiger Resistenz oder Anhaltung vielmehr guten Vorschub und Unterschlauff und Hülfe zu ihrer Flucht und Fortkommen finden thun; Wie aber dieses Außreissen vorgemeldter Soldaten so wohl zu Unserem als des Reichs gemeinen Wesens Schaden und Nachtheil gereichet, und dargegen zu Beybehaltung gemeinsamber guten Kriegs-Zucht und Ordnung all geziemende Reichs-Sazungs-mäßige Mittel und Wege vorzukehren seynd, Wir auch solche in Unseren an Euch unterm 27ten Junii Anno 1720. erlassenen gnädigsten Schreiben eröffnet, und von Euch des meh-

mehreren begehrt haben, welcher gestalten sothanem Uebel gesteuret werden könnte.

Als ist hiemit an Euch Unser wiederholtes gnädigstes Begehren, Ihr wollet Eueren Untergebenen mit allem Ernst und Nachdruck nicht nur verbiethen, denen außreissenden Soldaten keinen Vorschub und Hülffe zur Flucht zu geben, sondern ihnen anbey befehlen, daß sie selbige anhalten, und Unserer nächst befindlichen Miliz überantworten sollen, Ihr werdet Uns hierdurch ein besonderes gnädigstes Gefallen erweisen, und Wir verbleiben Euch mit Kayserlichen Gnaden wohl gewogen. Geben in Unserer Stadt Wien, den 20ten Septembris Anno 1725. Unserer Reiche des Römischen im Vierzehenden, des Hispanischen im Zwey und Zwanzigsten, des Hungarisch- und Böheimischen aber im Fünfzehenden.

Carl.

Vt. Graf von Schönborn.

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ Majestatis proprium.

E. F. v. Glavdorff.

56.

Kaiserl. Rescript an den Schwäbischen Ritter-Kreis, Vorspann betr. dd. Wien, den 24. Martii 1728.

Carl VI. von Gottes Gnaden, Erwählter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. Wohlgebohrne, Edle, Liebe Getreue. Demnach Unß Unser Kayserl. Hoff-Kriegs-Rath gehorsambst angezeigt, wie daß derselbige zu nothwendiger Versehung Unserer Vorder-Oesterreichischen Grenz-Vöstung Freyburg aus Tyrol von Jnsprugg einiges schwere Geschütz, als nehmlich eine Achtzehenpfündige Nothschlangen, Sechs Viertel Carthaunen oder Quartier-Schlangen, Zwey Regiments-Stückhel und Zwey Einhundert pfündige Böller, samt Zwanzig Doppelhacken, nebst einigen darzu gehörigen Erfordernissen über Bregenz, und von dannen zu Wasser nacher Radolphzell am untern Bodensee, mithin so fort über Engen, und Neustatt durch die Höhle nach besagtem Freyburg abzuführen, die Veranstaltung gemacht habe.

Und nun mit gedachten Geschütz die Ritterschafftliche Gebiethe betretten werden müssen; Also begehren Wir an Euch hiermit gnädigst, bey denen Jhrigen die nöthige Verfüeg- bey Dero Ritterschafftlichen Mitgliedern aber die zeitliche Erinnerung zu thun, damit gedachtes Ge-

Geschütz aller Orthen ohne Aufenthalt nicht allein frey paßiret, sondern auch zu dessen füeglicher Fortbringung mit eim- oder anderem Wagen und dem benöthigten Vorspann gegen Reichs-Constitutions-mäßige baare Bezahlung an Hand gegangen werden möge.

Die Uns hierinnfahl erweisende Willfahrung nebst deme, daß diese zu des gemeinen Wesens Besten und Sicherheit gereichet, seynd Wir in dergleichen und anderen Vorfallenheiten gegen Euch dancknehmig zu erkennen unvergessen.

Und verbleiben Euch mit Kayßerl. Gnaden wohl gewogen. Geben in Unserer Statt Wien, den 24. Marty Anno 1728. Unserer Reiche des Römischen im 17. des Hispannischen im 25. des Hungarischen und Böheimischen auch im 17ten.

Carl.

Vt. Fr. Graf von Schönborn.

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ Majestatis proprium.

E. F. von Glandorff.

57.

Kaiserl. Rescript an den Schwäbischen Ritter-Kreis, den Transport tausend Centner Pulver betr. dd. Wien, den 7ten Julii 1729.

Carl der Sechste von Gottes Gnaden, Erwählter Röm. Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs 2c. Wohlgebohrne und Edle, Liebe Getreue. Uns hat Unser Kayserl. Hof-Kriegsrath gehorsamst hinterbracht, was massen die Veranstaltung gemacht seye, die vor ohngefehr Zweyen Jahren zu Behuf Unserer Oesterreichischen Niederlanden aus Freyburg anticipirte Eintausend Centner Pulver aus Unserem allhiesigen Haupt-Magazin von dem dermahlen darinn befindlichen Militar-Vorrath zu ersezen, und gedachte tausend Centner Pulver mit Ende gegenwärtigen oder Anfang zukünfftigen Monaths Augusti zu Wasser nach Unser und des Heil. Reichs-Stadt Ulm, und von dar sofort zu Land nacher Freyburg abzuführen; Und nun diese Abfuhr durch den Schwäbischen Creys beschehen muß. Als begehren Wir an Euch gnädigst, Ihr wollet die nöthige Verfügung thun, auf daß gegen Vorzeigung Unseres Kayserl. aus Unser geheimen Reichs-Hof-Canzley gefertigten, von Uns eigenhändig unterschriebenen, Original-Passes obbemeltes Pulver so wohl aller Orten ohnaufgehalten, Mauth, Zoll, und

und anderer dergleichen Anlagen frey paßirt, als auch zuförderlicher Fortbringung desselben mit der benöthigten Vorspan gegen Reichs-Constitutions-mäßige baare Bezahlung an Hand gegangen werden möge. Wir verbleiben übrigens Euch mit Kayserl. Gnaden wohl und gewogen. Geben in Unser Stadt Wien, den Siebenten Julii Anno Siebenzehenhundert Neun und Zwanzig, Unserer Reiche des Römischen im Achtzehenden, des Hispanischen im Sechs und Zwanzigsten, des Hungarischen und Böheimischen aber im Neunzehenden.

Carl.

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ Majestatis proprium.

E. F. von Glandorff.

58.

Kaiserl. Rescript an den Schwäbischen Ritter-Kreis, die Werbung einer Anzahl Recruten betr. dd. Wien, den 9. Novembr. 1729.

Carl der Sechste von Gottes Gnaden Erwählter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs rc. Wohlgebohrne und Edle, Liebe Getreue. Uns hat Unser Kayserl. Hofkriegs-Rath in Unterthänigkeit zu verneh-

men gegeben, wasgestalten Er Unsers Max. Stahrenbergischen Regiments Hauptmann Cremsier die Unseren in denen Neapolitanischen Königreichen liegenden Regimenteren abgängige Viertausend Einhundert und Vierzehen Recrouten in dem Heil. Röm. Reich anzuwerben aufgetragen habe: Wann nun derselbe einen Theil davon in der Schwäbischen Ritterschafft zu überkommen verhofet. Als begehren Wir an Euch hiemit gnädigst, die Verfügung zu thun, damit obgedachtem Hauptmann, und denen zu gedachter Werbung commandirten Ober- und Unter-Officieren, auch Gemeinen gegen Haltung guter Manns-Zucht auf Vorzeigung Unsers aus Unser Kayserl. Geheimen Reichs-Hof-Canzley gefertigten, und von Uns eigenhändig unterschriebenen Kayserl. Original-Patents nicht nur die freye Werbung zu Ergänzung vorgedachter abgängigen Mannschafft in obbesagten derer Landen gerne verstattet, sondern auch denen angeworbenen Recrouten, samt den commandirten alten Leuten, ein unschädlicher Reichs-Sazungs gemessener An- Ab- und Durchzug nach obgedachten Königreichen gegeben, nicht weniger denenselben mit der Etappen-mäßigen Verpflegung und Vorspann zu förderlicher Fortkommung gegen Reichs-Constitutions-mäßigen baaren Bezahlung an Hand gegangen, und aller gedeylicher Vorschub erwiesen werden möge: Wir seind diese Uns hierinnfalls bezeugende Willfährigkeit bey vorfallender Begebenheit in Gnaden zu erkennen

erbie-

erbiethig, und verbleiben Euch mit Kayserlichen Gnaden wohl und gewogen. Geben in Unserer Statt Wienn, den 9ten Novembr. Anno Siebenzehenhundert Neun und Zwanzig, Unserer Reiche des Römischen im Neunzehenden, des Hispanischen im Sieben und Zwanzigsten, des Hungarisch- und Böheimischen auch im Neunzehenden.

Carl.

Vt. J. A. Graf von Metsch.

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ Majestatis proprium.

E. F. von Glandorf.

59.

Kaiserl. Rescript an den Schwäbischen Ritter-Kreis, Marsch-Sachen betr. dd. Wien, den 19. Martii 1730.

Carl VI. von Gottes Gnaden Erwählter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. Wohlgebohrne und Edle, Liebe Getreue. Uns hat Unser Kayserl. Hof-Kriegs-Rath in Unterthänigkeit angezeigt, was massen zwey Arenbergische und zwey Ketteln-rische Bataillonen, samt zwey Grenadier-Compagnie mit dem General-Feldwachtmeister

Freyherrn von Ketteler von Unsern Vorder-Oesterreichischen Vöstungen Freyburg und Breysach durch Unsere Grafschafft Tyrol nach Italien zu gehen, dieselbe aber das aus Unserem Erb-Königreich Hungarn anmarschirende Alcandetische Regiment zu Fueß zu ersezen, beordert seyen.

Als begehren Wir an Euch hiermit gnädigst, Ihr wollet bey denen Eurigen die Verfügung thun, damit obgedachte Mannschafft gegen Haltung guter Mannszucht ein Reichs-Sazungs gemessener Durchzug verstattet, und denselben mit der Estappen-mäßigen Verpflegung und Vorspann zu förderlicher Fortkommung gegen Reichs-Constitutionsmäßige baare Bezahlung an Hand gegangen, und aller gedeyhlicher Vorschub erwiesen werden möge.

Wir seynd diese Uns hierinnfalls bezeugende Willfährigkeit bey begebender Vorfallenheit dancknehmig zu erkennen, erbietig, und verbleiben Euch mit Kayserl. Gnaden wohl und gewogen.

Geben in Unserer Statt Wien, den 19ten Martii Anno 1730. Unserer Reiche des Römischen im 19. des Hispannischen im 27. des Hungarisch- und Bohemischen auch im 19.

60.

Kaiserl. Rescript an den Schwäbischen Ritter-Kreis, den Artillerie-Transport nach Freyburg betr. dd. Wien, den 20. Februarii 1731.

Carl der Sechste von Gottes Gnaden, Erwählter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. Wohlgebohrne und Edle, Liebe Getreue. Nachdeme Wir bey denen noch fürwährenden mißlichen Weltläufen Uns bemüßiget befinden, die in beyliegender Specification A. enthaltene Artillerie, jedoch ohne Montur, von hieraus zu Wasser bis nacher Unser und des Heil. Reichs-Stadt Ulm, und von dar zu Land über Sigmaringen, Villingen, und den so genannten Thurner nach Unser Vorder-Oesterreichischen Vestung Freyburg abführen zu lassen; und nun die in nebenliegender Verzeichnus B. zu Abholung derselben benannte Artilleristen nach besagtem Ulm commandirt, und die darzu erforderliche so wohl Sattel, als andere Wägen und Vorspann in der Anlag C. specificirt seynd, dieselbe aber in besagten Transport den Schwäbisch-Ritterschafftlichen Bezirck und Orte ohnumgänglich betretten müssen; Als begehren Wir an Euch hiermit gnädigst, Ihr wollet die zeitliche Veranstaltung thun, damit obgedachter Artillerie ein unschädlicher Reichs-Sazungs-mäßiger Durch-

Durchzug verstattet, und obgedachten Wagen und Vorspann gegen Reichs-Constitutions-mäßige baare Bezahlung von Station zu Station, inmassen denen zu deren Begleitung commandirten Artilleristen die Liefer-Gelder von Unserem Aerario gereicht worden, verabfolgt werden mögen, weswegen dann auch eine Zusammentrettung deren Creyß-Ständischen und Reichs-Ritterschafftlichen Commissarien an einem zwischen Ulm und Freyburg gelegenen und bequemen Orth angestellet werden könte, um diesen Zug ordentlich zu concertiren, und einzurichten; Wir seynd diese Uns hierinnfalls bezeigende Willfährigkeit nebst deme, daß solche zu des gemeinen Wesens Dienst und Bestem gereichet, bey begebender Vorfallenheit danknehmig zu erkennen erbiethig, und verbleiben Euch mit Kayserl. Gnaden wohl und gewogen. Geben in Unserer Stadt Wien, den Zwanzigsten Februarii Anno Siebenzehen hundert Ein und Dreyßig, Unserer Reiche des Römischen im Zwanzigsten, des Hispanischen im Acht und Zwanzigsten, des Hungarischen und Böheimbischen auch im Zwanzigsten.

Carl.

Vt. Frid. Carl Bischoff zu Bamberg,
Herzog zu Franken.

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ
Majestatis proprium.

E. F. Freyh. von Glandorff.

61.

Kaiserl. Rescript an den Schwäbischen Ritter-Kreis, puncto Subsidii charitativi. dd. Wien, den 18ten Septembris 1731.

Carl der Sechste von Gottes Gnaden, Erwählter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs rc. Wohlgebohrne und Edle, Liebe Getreue. Es ist Reichskündig, mithin Euch auch wissend, welchergestalten in nächst verwichenem und zu Anfang dieses Jahrs, in und ausser dem Reich die Weltläufte durch grosse hin und wieder gemachte Kriegs-Rüstungen gegen das wertheste teutsche Vatterland dermassen gefährlich ausgesehen, daß Wir, als Röm. Kayser, zuvorderist dahin bedacht seyn müssen, den Ruhestand im Reich und dessen Gerechtsamen in Sicherheit zu sezen, welches dann auch mit Beystand und Gnade Gottes von Uns durch getreuer Churfürsten, Fürsten und Ständen Rath und würcklichen Beystand geschehen, daß, mittelst hinnachgefolgter Reichskündiger neuer Tractaten und Bündnussen, der Fried und die Ruhe in und ausser dem Reich hergestellt, und befestiget worden. Wie nun Wir zu vorgedachtem heilsamen Ende Uns nicht nur

nur in grosse und kostbahre Kriegs-Verfassungen durch Werbungen und Marschen Unserer Kriegs-Völcker, bevorab nach denen Italiänischen Reichs-Landen, sondern auch durch kostbahre vielfältige Schickungen Unserer Gesandten haben sezen, und bisanhero noch in solchen Unköſten stehen müssen, dieses aber aus Unsern Cameral-Mitteln allein zu ertragen Uns allzu beschwehrlich und ohnmöglich fallet. Als begehren Wir aus dieser und vorgedachten Ursachen von Euch, als Unser freyen unmittelbahren Schwäbischen Reichs-Ritterschafft, Uns in dieser für Eure Ruhe mittragenden Sorgfalt und Last mit einem gewöhnlichen Subsidio charitativo unter die Arme zu greifen, und an Unser Kayserl. Hoflager Eure Deputierte innerhalb zweyer Monathen, nach Empfang dieses, mit behöriger Vollmacht und Instruction abzuschicken, damit Wir mit denenselbigen Vorgedachtes von Euch gnädigst anbegehrenden Charitativi halber tractieren, und schliessen lassen können; Dieses werden Wir gegen Euch samt und sonders gnädigst zu erkennen ohnvergessen seyn, und Euch mit Kayserlichen Gnaden wohl und gewogen verbleiben.

Geben in Unserer Stadt Wien, den Achtzehenden Septembris Anno Siebenzehen hundert Ein und Dreißig, Unserer Reiche des Römischen im Neun und Zwanzigsten, des Hungari-

garischen und Böheimischen aber im Ein und Zwanzigsten.

Carl.

Vt. J. A. Graf von Metsch.

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ Majestatis proprium.

E. F. von Glandorff.

62.

Kaiserl. Rescript an den Schwäbischen Ritter-Kreis, Marsch-Sachen betr. d. d. Wien, den 11. Martii 1732.

Carl VI. von Gottes Gnaden Erwählter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. Wohlgebohrne und Edle, Liebe Getreue. Demnach Wir Uns gnädigst entschlossen, bey gegenwärtiger Abwechslung Unserer Völcker Unser zu Freyburg und Breysach stehendes Alcandetisches Regiment zu Fuß nach Unseren Königreich Hungarn auf der Donau abführen zu lassen, zu welchem Ende Unser Kayserl. Hoff-Kriegsrath demselben zu baldigen Abmarsch bereits die Ordre ertheilt, und nun vorgedachtes Regiment Euere Ritterschafftliche Oerter wird betretten müssen;

Als begehren Wir an Euch hiermit gnädigst, Ihr wollet mehrgemeltem Infanterie-Regiment einen ohnschädlichen Durchzug nach denen Reichs-Sazungen bey Haltung guter Mannszucht williglich verstatten, nicht weniger die Etappen gegen baarer Bezahlung reichen lassen, benebens zu dessen baldiger Fortkommung allen guten Willen erweisen, hieran vollziehet ihr Unseren gnädigsten Willen, und Wir verbleiben Euch mit Kayserl. Gnaden wohl und gewogen. Geben in Unser Statt Wien, den 11ten Martii Anno 1732. Unserer Reiche des Römischen im 21. des Hispannischen im 29. des Hungarischen und Böheimischen aber auch im 21ten.

Carl.

Vt. J. A. Graf von Metsch.

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ Majestatis proprium.

E. Freyh. v. Glandorff.

63.

Kaiserl. Rescript an den Schwäbischen Ritter-Kreis, puncto Subsidii charitativi. dd. Laxenburg, den 14ten Maii 1732.

Carl der Sechste von Gottes Gnaden, Erwählter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Meh-

Mehrer des Reichs ꝛc. Wohlgebohrne und Edle, Liebe Getreue. Wir haben aus Euren unterthänigsten Schreiben vom 10. Decembr. vorigen Jahrs gnädigst vernommen, was massen und mit was für Bedingnussen auf Unser unterm 18. Novembr. vorigen Jahrs an Euch so wohl, als an die Ober- Mittel- und Nieder-Rheinische und Fränckische ohnmittelbahre freye Reichs-Ritterschafften erlassenes Rescript, und aus den darinnen enthaltenen Ursachen gnädigst gesonnene Subsidium charitativum Ihr für Eueren Beytrag Fünf und Sibenzig tausend Gulden verwilliget, und zu deren Erledigung in leidentlichen Fristen Euch gehorsamst erklähret habet; Wie Uns nun diese Euere freywillige Verwilligung und Erklährung zu besonderen gnädigsten Gefallen gereichet, und Wir hierab Euer Uns und dem Reich beständig zutragende teutsch patriotische Treu und Ergebenheit erkennen; Also nehmen Wir solches Euer Offertum von 75000. fl. mit gnädigstem Danck an, daß Ihr diese in drey jährigen Terminen und zwar jedesmahlen ein Drittel zu Martini dieses laufenden 1732sten Jahrs, dann die übrigen zwey Drittel, jedes zu Martini Anno Sibenzehen hundert Drey- und Vier und Dreißig, zu Unser Bancalitæt in Wien gegen Quittung der zu Erhebung dieser und anderer aus dem Reich eingehenden Geldern verordneten Commissarien bezahlen möget: unterdessen aber habet Ihr Unsere Kayserl. über solche Verwilligung Euch zu geben gewohnliche Rever-

Reversales hiebey zu empfangen, und Wir verbleiben Euch im übrigen mit höchsten Kayserlichen Gnaden wohl gewogen. Geben zu Laxenburg, den Vierzehenden Maii Anno Siebenzehen hundert Zwey und Dreyßig, Unserer Reiche des Römischen im Ein und Zwanzigsten, des Hispanischen im Neun und Zwanzigsten, des Hungar- und Böheimischen aber im Zwey und Zwanzigsten.

Carl.

Vt. J. A. Graf von Metsch.

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ Majestatis proprium.

E. F. von Glandorff.

64.

Kaiserl. Reversales de non præjudicando für den Fränkischen Ritter-Kreis. dd. Laxenburg, den 14ten Maii 1732.

Wir Carl der Sechste ꝛc. thun kund und bekennen krafft dieses Unsers offenen Brieffs, gegen allermenniglich; Demnach Wir Uns ungern bemüßiget befunden, unter andern auch an Unsere, und des heiligen Röm. Reichs ohnmittelbahren freyen Ritterschafft des Landes zu Francken sub dato Wien, den 18. Sept. des abge-

abgewichenen 1731. Jahres gnädigst zu gesinnen, wie nähmlich es Reichskündig, mithin auch wissend, welchergestalten im nechst verwichenen und zu Anfang dieses Jahrs in und ausser dem Reich die Weitläuffe durch so grosse hin und wieder gemachte Kriegs-Rüstung gegen das wehrteste teutsche Vatterland dermassen gefährlich ausgesehen, daß Wir, als Römischer Kayser, zuvorderist dahin gedacht seyn müssen, den Ruhestand im Reich und dessen Gerechtsame in Sicherheit zu sezen, welches dann auch mit Beystand und Gnade Gottes von Uns durch getreue Churfürsten, Fürsten und Ständen, Rath und würcklichen Beystand geschehen, daß mittelst hienach gefolgter Reichskündigen neuen Tractaten und Bündtnüssen der Fried und die Ruhe in und ausserhalb dem Reich hergestellet, und bevestiget worden; Wie nun Wir zu vorgedachtem heilsamen Ende Uns nicht nur in grosse und kostbare Kriegs-Verfassung durch Werbungen und Marschen Unserer Kriegs-Völcker, bevorab nach denen Italienischen Reichslanden, sondern auch durch kostbare vielfältige Schickungen Unserer Gesandten haben sezen, und bißanhero noch in solchen Unkosten stehen müssen, dieses aber aus Unseren Cammeral-Mitteln allein zu ertragen Uns allzubeschwerlich und ohnmöglich fallet; Als haben Wir aus dieser und gedachten Ursachen von obbesagter freyen unmittelbahren Reichs-Ritterschafft des Landes zu Francken gnädigst begehret, Uns in dieser für

Ihre Ruhe mittragenden Sorgfalt und Last, mit einem gewöhnlichen Subsidio charitativo unter die Arme zu greiffen, und dann dieselbe unter vorausgesezter unterthenigster Vorstellung, wie Sie zumahlen bey gegenwärtigen durch Gottes ohnentliche Güte annoch fürwährenden Friedenszeiten mit denen Uns, und dem Heil. Röm. Reich schuldigen Ritterdiensten, oder der an dieser Statt abgeforderten Charitativ-Subsidien um so mehr verschonet zu bleiben verhoffet, als das gesamte Fränckische Ritter-Corpus in seinen Ritter-Cantonen durch die von denen benachbarten Potentioribus auf allen Seiten angefaselte kostbahre Proceß und hinweggenommene contribuable Unterthanen einen mercklichen Theil des uralten Fränckischen Ritter-Bezürcks nicht nur allein verlohren, sondern auch durch vielen Mißwachs der Früchten, Unfall des Viehes, und ihnen von denen benachbarten Reichs-Ständen zur Schmäler- und Unterdruckung ihrer Ritterschafftlichen Immedietäts- und Incorporations-Rechten und Gerechtsamen zufügenden Eingriffen, Gewaltthaten, und Beeinträchtigungen die annoch vorhandene und einiger massen aufrecht erhaltene Ritter-Mitglieder bey ihren Rittersassen in solchen fast unerschwenglichen Schuldenlast und Unvermögenheit gesezet worden, daß Sie alle auf des Corporis Aufrecht-Erhaltung benöthigte Geld-Auflagen nicht von denen Unterthanen, sondern gröstentheils von Dero selbst eigenen (auch bey denen Landsassen sonst bey

befrey-

befreyten) Ritter-Güteren zahlen müssen, sich in den äussersten Nothstand gesezet seheten, gleichwohlen aber aus Uns beständig zutragendt und bereits in viele Weege zu Unserem besondern gnädigsten Wohlgefallen in der That erwiesener Devotion durch Dero zu diesem Ende und unterthänigste Befolgung obgedacht Unsers Kayserlichen Rescripts sich mittelst ihrer unterthänigsten schrifftlichen Erklärung vom 20. Jan. dieses Jahrs heraus gelassen, daß Sie dessen allen ungeachtet, nach ihres Ritter-Corporis annoch übrigen notorischen schwachen Kräfften zu erwehntem Subsidio charitativo nicht weniger concurriren, und in denen beyden so Rheinisch- als Fränckischen Ritter-Creysen gehorsamst bewilligten Jahren, und zwar in Dreyen von Jahr zu Jahr sich erstreckenden auch jedesmahl zu Martini fallenden Fristen in Wien überhaupt Sechzig tausend Gulden baar würden bezahlen lassen, hierbey aber unterthänigst gebetten, daß Wir Ihnen dargegen, wie biß dato, also auch noch fernershin Unseren höchsten Kayserl. Schuz, und besonders wider die von Tag zu Tag mehrers überhand nehmende Dismembrationes, Exemptiones, und die Besteurung der Ritterschafftlichen Gütern vorlauffende Attentata potentiorum die so höchst benöthigte schleunige Obrist-Reichs-Richterliche Rechts-Hülffe gnädigst angedeyhen lassen: nechstdem auch wegen dieser dermahlen zu Friedens-Zeiten aus unterthänigst treu devotistem Gemüthe übernommenen Prästationen Unsere

Kayserl. Reversales de non præjudicando gnädigst zu ertheilen geruhen würden.

Als haben Wir der obberührten gesamten freyen Reichs-Ritterschafft des Landes zu Francken unterthänigst willfährige Declaration, als ein abermahliges Merckmahl Ihrer für Uns und das Heil. Röm. Reich auch für die Beförderung des allgemeinen Wesens hegenden patriotischen Treu und Eifers mit besondern gnädigsten Wohlgefallen nicht nur allein angenommen, sondern Wir versichern auch hiermit, daß dieses Unser an sie Anfangs erwehnter massen gethanes, auch von Ihnen aus unterthänigstem Respect willfährig vollzogene Gesinnen dem alten Herkommen ganz ohnnachtheilig seyn, benebst deme aber auch, was sie obgedachter massen bey gegenwärtigen Friedenszeiten in quanto & quali gutwillig zu prästiren übernommen, mehrgedachter gesamter freyer Reichs-Ritterschafft und Adel des Landes zu Francken an ihren habenden Freyheiten, Exemptionen, Privilegien, und von Alters wohl hergebrachten Gebräuchen, Recht und Gerechtigkeiten, jezt und inskünfftige nach Innhalt, und krafft dieser Unser und voriger Kayserl. Reversalien ohne allen Schaden, Folge, und Nachtheil seyn und bleiben, mithin ihnen insgesamt weder bey Uns noch Unsern Nachkommen am Reich noch sonst einigen nachtheiligen Eingang gebähren: dabey auch Ihnen zu ihrer desto bessern Erhohlung, Ergänzung Dero Ritter-Matriculn, Uns die Wiederher-

bey-

beybringung der ohnbillig abgerissenen steuerbaren Ritter-Güther bey Unseren höchsten Reichs-Gerichten in denen daselbst absonderlich in Causis Exemptionum & collectarum anhängigen Processen nach des heil. Röm. Reichs Gesezen, Recessen, Ordnungen und Rechten, auch ihren specialen vornehmlich von Unsern glorwürdigst in Gott ruhenden Herrn Vorfahren, Röm. Kaysern, denenselben ertheilten von Uns gnädigst bestättigten Privilegien und Gerechtsamen gemäß schleunige Justiz widerfahren soll, Wir auch übrigens die bißhero bezeugte unterthänigst treu devotiste Willigkeit gegen offtgedacht gesamter Ritterschafft in all andere Wege mit höchsten Kayserlichen Gnaden, wormit Wir Ihnen samt und sonders wohl gewogen verbleiben, ohnvergeßlich erkennen werden. Zu Urkund dessen haben Wir Unser Kayserl. Secret-Insiegel hievordrucken lassen. Laxenburg, den 14. Maii 1732.

65.

Kaiserl. Rescript an den Schwäbischen Ritter-Kreis, puncto Subsidii charitativi. dd. Laxenburg, den 29. April. 1733.

Carl der Sechste von Gottes Gnaden Erwählter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. Wohlgebohrne und

 Edle,

Edle, Liebe Getreue. Euch ist erinnerlich, welchergestalten Uns Ihr im vorigen Jahr ein Subsidium charitativum von 75000. Gulden gehorsamst verwilliget, und versichert habet, solches in dreyen Terminen gewis zu bezahlen: Dahero Wir auch, wie Euch intimiert worden, darauf von Unserm Hof-Juden Löw Sinzheimb die Anticipation solcher Summa zu benöthigten Zahlung erhandlen, und Ihme hingegen darfür Unsere Hof-Cameral-Quittungen auf die aufgesezte Drey Zahlungs-Terminen extradiren lassen.

Nachdeme Ihr aber nach den zu Martini vorigen Jahrs verflossenen ersten Zahlungs-Termin Uns anjezo durch Euren hiesigen Agenten die Anzeige gethan, daß Ihr Vier und Zwanzigtausend Einhundert Neun und Zwanzig Gulden, Zehen Kreuzer, ohne des Bezircks Ortenau seinen Contingent pro Achthundert Sibenzig Gulden, Fünfzig Kreuzer, übermacht habet und darfür ohne diesen Rückstand die Quittung verlanget. So haben Wir solches nicht ohne Befremdung vernommen, zumahlen diese Ausnahme wider die bey vorigen bewilligten Subsidiis charitativis hergebrachte Observanz laufet, und Unserm Kayserlichen Aerario sehr nachtheilig fallen würde. Wir gesinnen dahero an Euch gnädigst, damit oberwehntem Anticipanten, welcher diese Gelder Unserm Kayserlichen Aetario treuherzig und ohne Vortheil dargeliehen, zu Erhaltung des Cre-

Credits und guten Trauens ohne Abzug vollständig samt denen à tempore moræ bis zu erfolgten würcklichen Erlag gebührenden Interesse ohne weiteren Anstand abgeführet werden. In dieser ohnzweifelhafften gnädigsten Zuversicht verbleiben Wir Euch samt und sonders mit Kayserlichen Gnaden wohl und gewogen. Geben zu Laxenburg, den 29sten Aprilis 1733. rc.

Carl.

Vt. J. A. Graf von Metsch.

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ Majestatis proprium.

E. F. Freyh. von Glandorff.

XXIV.

Joannis Henrici Christiani de Selchow Exercitatio de Matrimonio Nobilis cum vili & turpi persona, praesertim rustica. (*)

§. I.

Argumenti ratio.

Singulare prorsus & tantum non immortale Germanorum erga matrimonia inaequalia 1) odium exstitisse perpetua monimentorum omnis aevi fide edocemur. Quod licet aliquantum, depulsa pristina patriae barbarie, remisisse videatur: tantum tamen abest, ut penitus deferbuerit, ut potius ad hunc usque diem frequentes eam in rem lites oboriantur fora nostra judicumque subsellia satis exercentes. Caussas ejus & progressus sum-

(*) Aus des gelehrten Herrn Verfassers Electis Juris Germ. publici & privati Exercitat. VI. pap. 352. sqq. Eine vortrefliche Widerlegung der oben eingerückten Sondingerischen Dissertation.

summus in his litteris vir *Joannes Georgius Estor*, vestigia juris nostri in ipsis adeo Pontificum scriniis sagaci cura legens, edita *de odio in matrimonia imparia & restricto jure nobilitatis germ. quoad connubia*, absolutissima commentatione peroravit. Quemadmodum autem quae de custodiendis matrimoniorum limitibus domi nostrae constituta deprehenduntur, moribus tantum & lubrica observantiae regula niti videmus 2) ita fieri non potest, ut non quotidie de finibus ejus regundis curiae personent, inque diversas scindantur partes, qui sua haec sententia componere jubentur. Quae tamen percensere omnia cum longa nimis fabula sit, unam tandummodo speciem ex iis seligere & praesenti discutere commentatione juvat, nobilis imperio nostro sive mediate sive immediate subjectus, sin vilem turpemque personam & speciatim rusticae conditionis in matrimonium adsciscat, quo jure ipse, quo uxor, quo denique liberi inde progeniti censeantur. In quo discutiendo argumento illud efficere studebimus, ut non tam fictam alicujus Doctoris hypothesin quam ipsa legum sancita sequuti esse intelligamur.

1) Censebatur haec inaequalitas non ordine tantum, de quo hoc loco disputamus, sed inde etiam si quis peregrinam aut alterius saltem provinciae feminam duxisset, de quo vid. ill. *Estor* in observat. jur. feud. obs. 84. p. 75. & obs. 21. p. 29. itemque ill. *Boehmerus* noster, cujus in me merita, dum vivam, pia grata-

grataque semper memoria conservabo, in eleganti progr. *de femina ministeriali* §. 6. 7. Ceterum nollem huc referre cum ill. *Estore* locum Taciti in Germ. c. 4. qui potius de eo capiendus, ne quis aliam, quam natione Germanam in matrimonium duceret, ut sui semper similes manerent neque aliarum gentium adventibus miscerentur.

2) Accedit, quod circa instituta tantum non omnia maxima inter varias Germanorum gentes dissidia vigebant, de quo vid. *Gundlingium* in Protis I. 5, 3. p. 69. *Nic. Schatenium* in hist. Westphaliæ p. 319. & ill. *Estorem* l. c. c. 3. §. 30. p. 28. sq. ut adeo, si apud unam gentem aliquid statutum olim esse legatur, non statim ad alias hoc extendi, aut regula adeo universim per Germaniam valitura inde effingi queat, quod circa hanc etiam rem dictum esse volo.

§. II.

Nulla hac in re inter mediatos & immediatos diferentia.

In ipso autem disputationis nostræ limine dubium videri forte poterat, an non discrimen aliquod, si tale matrimonium spectes, inter mediatos & immediate imperio subjectos nobiles emineat. Quod ne statueremus, ratione non una movebamur, neque quemquam facile eo descensurum putabamus, ut diversæ ea in re conditionis esse utrosque crederet. Sed mutavimus sententiam conspecto nuper *Henrici Sondingeri* V. C. libello inaugurali *de nobili immediato*

cum

cum persona rustica nuptias contrahente nobilitate sua & feudis ante jam habitis secundum jura germanica in perpetuum privato, qui hoc ipso anno Bambergæ excusus fuit; in quo litteratissimus vir immediatos a mediatis, tamquam ignobili vulgo, secernendos putavit, ad illos tantum, quæ ibi adstruxit jura, pertinere contendens. Et tamen, quod mirabar, ne uno quidem ad evincendam hanc jurium, quam meditatus est, dissimilitudinem, & satis certe idoneo nisus est argumento. Ut ergo brevibus fictum hoc inter mediatos & immediatos discrimen profligemus & ipsam quasi sententiæ arcem impugnemus; notum est, & indubiis constat historiarum monimentis, eo tetendisse Germanorum erga nuptias inæquales odium, ut conservandi familiarum splendoris caussa non nisi ejusdem ordinis personæ matrimonio jungerentur. Egregie hac de re exposuit *Ernestus Wilh. Strecker* de splendore familiarum illustrium conservando §. 13. 39. In vulgus notum est nobile *Adami Bremensis* testimonium, qui in hist. eccles. lib. 1. c. 5. ap. Leibnit. T. I. p. 76. ita perhibet 1) *Generis quoque ac nobilitatis suæ providentissimam curam habentes, nec facile ullis aliarum gentium vel sibi inferiorum connubiis infecti propriam & sinceram tantumque sibi similem gentem facere conati sunt. Quatuor igitur differentiis gens ista consistit, nobilium & liberorum, libertorum atque servorum. Et*

id

id legibus firmatum, ne ulla pars in copulandis conjugiis propriæ sortis terminos transferat, sed nobilis nobilem ducat uxorem, liber liberam, libertus conjungatur libertæ; & si vero quisquam horum sibi non congruentem & genere præstantiorem induxerit uxorem, cum vitæ suæ damno componat. 2) Solius ergo ordinis æqualitas a novis maritis exigi solet. Jam cum dynastarum familiæ omnes aut penitus sint exstinctæ, aut ad majorem Comitum, principum, ducum dignitatem transiverint: qui hodie supersunt nobiles, sive mediati sive immediati cum omnes unum constituant eumdemque plane personarum ordinem; 3) eodem etiam circa ineunda matrimonia jure utuntur, neque est, cur ignoratas legibus differentias excudamus. Vid. Vir ill. quem venerabilem doctrina, amabilem facit generosa prorsus humanitas, *Christ. Lud. Scheidius* in den Nachrichten vom hohen und niedern Adel in Teutschland, §. 2. not. 9. p. 5. sq. ill. *Estor* cit. Diss. c. 6. §. 77. sqq.

1) desumtum ex *Meginhartho*, Ludovico Pio æquali, de miraculis S. Alexandri f. felicitatis filii, testante B. *Bœhmero* in instit. jur. can. IV, 3, 3. p. 574. cujus libellum bibliothecæ historicæ Gœttingensis hoc ipso loco prodituræ Tomo I. inseret ill. mihique sancte colendus *Scheidius*.

2) vid. *Heineccii* elem. jur. germ. lib. I. §. 75. 96.

3) vid.

3) vid. ill. *Estor* cit. Diss. c. 4. §. 51. itemque de ministerialibus c. 5. §. 252. p. 326. & *Gundlingius* in Henrico Aucupe §. 31.

§. III.

Inter illustres in feudis regalibus liberi ex impari matrimonio nati non succedunt.

Inter illustres quidem personas quæstio de tali matrimonio, cum persona non ejusdem, sed inferioris ordinis contracto occurrere vix potest, postquam res Capitulationibus novissimis definita est. 1) Cum enim frequentiora fieri hæc inter nobilitatem superiorem matrimonia inciperent, & Imperator sæpe in agnatorum præjudicium, quod liberorum natalibus deesset, suis codicillis suppleret: obviam huic eundum esse potestati status putabant, eamque in rem in Capitulat. Caroli VII. art. 22. §. 4. hæc nominatim sancita leguntur: Noch auch denen aus ohnstreitig notorischer Mißheirath erzeugten Kindern eines Standts des Reichs oder aus solchem Haus entsprossenen Herrns, zu Verkleinerung des Hauses die väterlichen Titel, Ehr und Würden beylegen, vielweniger dieselbe zum Nachtheil der wahren Erbfolger, und ohne deren besondere Einwilligung vor ebenbürtig und succeßionsfähig erklären, auch wo dergleichen vorhin bereits geschehen, solches für null und nichtig ansehen und achten. Et licet dubitatio

non

non una adhuc cooriatur, quæ ſint proprie matrimonia, de quorum inæqualitate indubitato conſtet, hæc tamen ut plurimum regula dari ſolet: inter perſonas non unius ejusdemque ordinis inæquales nuptias contrahi, quod ex ratione §. 2. jam ſuppeditata patet. ill. *Pütter* Elem. jur. publ. §. 388. 617. *Jo. Heumann* V. A. in obſervat. de reſervato Imp. dignitates largiendi. §. 29. 30. in exercitt. jur. univ. p. 134. 139. ſqq. Deliberationes Electorum hac de re initas exhibet ill. *Moſerus* im Staats-recht T. XIX. p. 238. ſqq.

1) Meri quidem arbitrii eſſe, utrum princeps tale matrimonium inire velit, nuper oſtendere ſtuduit Ill. *Jo. Frid. Wilh. de Neumann* in commentatione de matrimoniis principum tit. 21. §. 273. quod tamen locum habere non poteſt, ex quo ſanctio hæc pragm. Caroli VII. rem omnem inter illuſtres definivit.

§. IV.

De matrimonio cum turpi & vili perſona in genere, quinam ita vocentur.

Miſſam erga faciamus quæſtionem de matrimonio inter illuſtres inæqualiter contracto, & quid inter nobiles inferioris ordinis obtineat, diſpiciamus. Et primo quidem quæ ſint vilis & turpis conditionis perſonæ, diſcutiendum eſt. Licet enim hæc res primo obtutu ſatis eſſe clara videatur, in ipſa tamen ejus

ejus illustratione maxima ad dubitationem momenta prorumpunt. Equidem *turpes* puto personas esse omnes, qui vel infamia aliqua laborant, vel certe levis notæ macula, vel opificia sordida plane, turpiumque voluptatum ministras artes exercent; *viles* autem reliquos opifices omnes & imæ plebis homines, usque adeo ut huc etiam rustici, vilis sane & infimæ conditionis homines referantur. Licet enim neque ipsi opifices neque eorum certe liberi ulla infamiæ nota laborent: negari tamen non potest, si quæstio de ejusmodi matrimonio ineundo oriatur, cum de respectu ad honestioris ordinis personas agatur, vilem esse eorum habendam, si non turpem, conditionem. Eorum tamen, qui ipsi quidem nobiles non sunt; sed tamen aut in insigni aliquo splendoris gradu constituti aut honestissimis negotiationibus rem quærunt, liberi plane ab hac classe segregandi sunt, quod ipsa sane ratio suadet. Negari quidem non potest, esse tales nuptias pro inæqualibus habendas; sed tamen viles aut turpes esse nemo temere adfirmaverit. Egregie totam hanc rem illustrat edictum brandenburgicum quod a. 1697. d. XXX. Nov. promulgatum est; in quo quidem nuptiæ cum rusticis & vilis conditionis personis contractæ gravissima sanctione pœnali prohibentur. Quæstio deinde oriebatur de filia opificis, qui libris ligandis rem quærebat,

hacne ſanctione comprehenderetur. Negandum hoc eſſe & ad honeſtas eſſe referendam perſonas putavit ICtorum halenſium ordo, quod refert *Stryck.* in V. M. tit. de R. N. §. 7. Indigne hoc ferebant equitum collegia, reque ad Regem delata, effecerunt, ut interpretatione authentica, quæ ſint turpis & vilis conditionis habendæ perſonæ, definiretur. In quem cenſum præter ruſticas perſonas omnes omnino opifices eorumque liberos venire juſſit ſapientiſſimus legislator lege quæ 1709. prodiit, quam Corpori jur. feud. germ. T. II. p. 987. inſerendam curavit *Lunigius.* Tametſi autem ipſam hujus legis obligationem ultra quam par eſt, extendere nolim; quæ tamen de conſtituendo vilium perſonarum charactere ibi diſſeruntur, cum idonea ſatis ratione nitantur, alibi etiam adhibenda eſſe putaverim.

§. V.
De femina nobili ruſtico nubente.

Cum ergo de hoc conſtet, nuptias cum perſona ruſtica a nobili initas in decoras eſſe & legibus olim damnatas: quo jure tale matrimonium hodie conſiſtat, videamus. In quo quidem negotio recte dijudicando inter utrumque ſexum eſſe diſtinguendum puto. Parem quidem utriusque putat conditionem *Sondingerus* c. 3. §. 13. ſqq. ſed quantum video, ſine cauſſa. Femina enim, im-

impurissimo etiam homini nubens, potestati ejus maritali & imperio subjicitur, neque aliis frui juribus potest, quam maritus, cujus consortium ipsa elegit. vid. ill. *Ayrerus* de jure connubior. apud veter. Germ. s. 2. §. 13. Ita sancitur I. P. S. lib. 1. art. 45. Der Mann ist seines Weibes Vormund ob er gleich ihr nicht ebenbürtig ist, und sie ist seine Genossin, und tritt in sein Recht, wenn sie in sein Bett tritt. Et est sane fragile admodum *Sondingeri* argumentum ab imbecillitate sexus sequioris desumtum, neque valere quidquam penes eos potest, qui sciunt, quantam sæpissime calliditatem, quantas machinationes contra eos adhibere soleant fucatæ formæ, qui rubicundo vultui oculisque illustrioribus inhiant miseri mortales. Femina ergo nobilis in matrimonium villis turpisque personæ transiens cum in omnia jura mariti transeat, meliori etiam præ marito jure uti non potest. *Heineccius* de marito tutore & curat. uxor. legit. c. 2. §. 6-16. oper. T. II. p. 852-865. ill. *Estor* cit. diss. c. 4. §. 52. Jam cum exheredari adeo possint filiæ ejusmodi turpiter viventes, quod ostendunt *Griebner* de exher. liber. sine par. cons. spons. nupt. contrah. §. 7. & *Diet. Gotth. Eckhard* de exheredatione filiæ turpiter viventis c. 2. §. 9. p. 21. filia nobilis incastas has nuptias, renitente patre sequuta, cum indignum natalibus suis facinus committat, merito non nobilitate tan-

tum sua, sed bonorum etiam avitorum reique paternæ hereditate delabitur. Olim hoc statutum in spec. suev. c. 293. Ist, daß eine von zwo töchtern nimmet einen Mann, der ihr gemäß ist, und hat ihm ihr Mutter Gut gelassen, das am Erdreich liegt; die andere niehmet ein, der ihr nicht gemäß ist, das soll die Tochter einig und allein haben, die ihm gemäß genommen hat. Idem ut plura non addam latius evincit Exc. *Chr. Gottl. Riccius* im zuverläßigen Entwurf vom Landsäßigen Adel. P. 2. c. 32. §. 9. sqq. p. 471. sq.

§. VI.

An nobilitas soluto priori & inito alio matrimonio reviviscat.

Alia jam, cum priori tamen aliquantum conjuncta quæstio suboritur: femina nobilis, dissoluto tali matrimonio an pristina nobilitatis jura recuperet. Admodum circa dijudicandam hanc quæstionem inter se dissentiunt diversæ DD. scholæ, quarum negantem aliæ, aliæ ajentem sententiam amplectuntur. Adducitur in medium l. 8. de senat. & l. 3. C. de murileg. qua dicitur: *femina nobili stirpe oriunda amisit nobilitatem, dum viro nupsit plebejo*, quam amplexi ICti aliquantum rigidiores nobilitatem jure postliminii redire præfracte negant. Ita inter alios sensit *Noltenius* de nobilitate c. 7. n. 177. usque adeo ut in nobilis etiam

tho-

thorum ingressa nobilitatem recuperare nullo negotio possit, quam sententiam egregie, si quis umquam, exornat Ampl. *Riccius* l. c. §. 12. Contrariam huic sententiam tuentur *Berger* in œc. jur. p. 64. n. 3. & *Titius* in jur. priv. l. 8. c. 7. §. 16. & horum quidem virorum sententia ab æquitate & justis etiam rationibus satis munita unicuique commendare se potest. Scilicet hoc explorati juris est, feminam, donec dissolvitur matrimonium, potestati & curæ maritali subesse; eamque ob caussam majori uti dignitatis axiomate non potest quam maritus; dissoluto autem eo, donec ad secunda vota transeat, ejus etiam dignitatem participat. Hoc autem electo jam non amplius prioris sed novi mariti dignitatem consequitur cessante nempe impedimento, quod ipsam nobilitatis prærogativæ insistentem repellebat. Quæ ergo priori matrimonio ob indignam mariti conditionem suspensa erant nobilitatis jura, dum pristinam pertæsa conditionem suamque ipsa damnans electionem ad saniora redit: sine dubio etiam quibus antea ob mariti sequalorem uti non poterat, jura novo novi mariti splendore reviviscunt. Ita sane vel eam ob caussam sentiendum esse puto, cum non adsit lex, quæ contrarium efficiat, & in casu dubio ea semper amplectenda sit sententia, quæ æquitatis rationem habet. Enimvero, quæ ab æquitate commendavimus, juris etiam tam romani

 quam

quam germanici mira consonantia confirmantur. Ita enim I. P. S. l. 1. art. 45. habet: Und ob wol ein Mann seinem Weib nicht ebenbürtig wer, ist er doch ihr Vormund, und sie ist seine Genoßin, und trit in sein Recht, wenn sie in sein Bett trit. Wenn er aber stirbt, so ist sie ledig von seinen Rechten, und behält denn ihr Recht nach ihrer Geburt, und darum muß auch ihr Vormund seyn ihr nächster ebenbürtiger Schwertmagen, und nicht ihres Mannes: Neque profecto, quod hujus sententiæ impugnatores obvertunt, de sola cura tutelaque maritali hæc accipienda sunt, cum expresse addatur: und behält denn ihr Recht nach ihrer Geburt & hujus tantum juris effectus esse dicatur legitima, quam subit, agnatorum tutela. Jam cum agnati adhuc dicantur, quibus sanguine juncta erat femina, hoc autem præsertim effectu juris dici non possit, nisi suspensa antea nobilitatis jura reviviscerent morte prioris mariti; potest sine dubio fortissimum inde colligi argumentum, non amitti penitus; sed suspendi tantum nobilitatis prærogativas locumque esse pœnitentiæ & pudori feminarum relinquendum. Non ergo hoc casu aut novis Imperatoris codicillis opus esse aut nobilitatam a novo marito esse cum Noltenio putaverim, sed potius postliminii jure ad recuperandum pristinæ dignitatis splendorem & prærogativas reverti.

§. VII.

Quid de toto hoc matrimonio ſentiendum ſit univerſium.

Ut ergo totum hoc de feminarum nobilium initis inæqualiter matrimoniis diſſidium, quantum virium mearum imbecillitas patitur, comprehendam, ita quidem de eo habeo. Femina indigno hoc electo matrimonio aut invitis parentibus egit, aut horum conſenſu, quod tamen raro fieri, non eſt ad dubitandum, thorum ſqualidi mariti ingreditur, hoc caſu ſine dubio omnia jura, quæ ante initum matrimonium habuit, excepto ſolius nobilitatis exercitio, quod pendente matrimonio ſuſpenditur, indiſtinctim retinet, neque poteſt vel a ſucceſſione gradica, bonorum mobilium aut aliorum, ad quæ ipſi jus competebat, excludi, quidquid etiam mariti ſqualor obſtare videatur. Sin vero invitis parentibus, aut eorum qui parentum loco ſunt & eſſe debent, ad ejusmodi nuptias accedat, prorſus indigna omnibus familiæ juribus habenda, neque hoc etiam tum poſtulari a quoquam poteſt agnato, ut impurum agaſonem, Paulum Fezium, & ſiqui illi ſunt ſimiles, adfinem & prærogativæ nobilitatis coheredem ferat invitus. Attamen in omni hac ſpecie præ oculis habendum eſt hoc, utrum pactis familiæ & obſervantia quidquam eam in rem ſtatutum ſit, quod ſi factum eſſe deprehen-

datur ſive parentum conſenſus acceſſerit, ſive non: eo jure, quod ibi determinatur, ejusmodi matrimonium cenſendum eſſe rei docet ratio. Et tametſi B. *Ludolph* de jure femin. illuſtr. S. I. §. 9. p. 24. ejusmodi pacta prorſus invalida eſſe judicat; recte tamen ab Ampl. *Riccio* l. c. §. 7. monitum eſt, nullo id jure fieri, cum conſervandum familiæ ſplendorem intendant, quem habere præ oculis tantum abeſt ut legibus improbetur, ut potius, modo nihil legibus ſalutique imperii contrarium contineant, ſancte ſemper conſervari jubeantur, vid. *Lynker* deciſ. 1018. §. 3. p. 15. & quæ infra §. 17. diſputavimus. De cetero vix operæ pretium eſt, monere, liberos ex tali matrimonio procreatos ad ſucceſſionem prorſus non admitti, neque etiam agnatos aut cognatos ſplendidæ alicui familiæ poſſe obtrudi. vid. tamen infra §. 17.

§. VIII.

De nobili maſculo feminam vilam aut ruſticam ducente.

Conſtitua ergo prima ſpecie de feminæ nobilis cum vili aut turpi perſona matrimonio, ad alteram progredimur ſi nempe nobilis maſculus feminam hujuscemodi conditionis vitæ thorique ſociam ſibi cooptet. Circa quod rite diſcutiendum quinque nobis momenta ſeparanda ſunt, ne cum Sondingero ſumma imis miſceantur. Primo nempe viden-

videndum si quam nobilitatis jacturam faciat maritus 2) si ipse feudorum possessione contracto hoc matrimonio excidat 3) liberi inde procreati sintne nobiles habendi 4) an in feudis succedant 5) denique quo jure uxor in conjugium a marito adscita utatur.

§. IX.

Maritus nobilitatem non amittit, quod frustra LL. Germ. antiquis probatur, quae de ancillis loquuntur.

Prima ergo, in qua discutienda versabimur, quaestio, eo redit; utrum nobilis ducta in matrimonium rustica aut alia vili & turpi persona nobilitatis suae jacturam patiatur. A nemine, quantum scio, acrius mota & intemperantius defensa quam a *Sondingero* diss. cit. Proprie ille quidem contra rusticos disputavit, sed ita tamen, ut viles semper & turpes nobilitati personas prae oculis habuerit, ut cum unum profligaverimus, de altero etiam facile vincamus. Ut autem sententiam, quam adstruxit, rite tueretur, ad leges Alemannorum, Salicas Bajuvariorum & haec talia tabulas suas signaturus, provocavit. De quo disputandi genere ut unum tantum quasi per transitum moneam; ridiculum mihi videtur, de hodierno reipublicae statu disputantem vetusta legum germanicarum pulpita movere, cum latere neminem possit, tot in illis reperiri

 nugas

nugas (sit venia verbo) tot obliterata memoria capita, ut qui de illis in usum reducendis serio cogitet operam oleumque perdere videatur. Sed fieri ita solet, quo autem fato legum germanicarum nescio, ut aut alto despiciantur supercilio, aut qui ostentandæ tantum umbraticæ eruditionis caussa ad hæc studia accedunt, verum harum legum usum ignorantes ad devia deflectant & sibi primum ipsi, tum vero imperito lectorum vulgo turpissime imponant, raro autem deprehendantur, qui medium tenere felices queant, quod vel sola edoctus Sondingeri meditatione addidici. Ne tamen quisquam aut adfectuum æstu me rapi putet, qui tamen bonum Sondingerum vix nomine novi, aut ipsi quæ forte numquam putaverit, imputare videar; age prolatas ipsius divitias explicemus. Adducuntur c. 1. §. 16. Lex Ripuariorum tit. 58. c. 9. ap. Georgisch p. 170. qua disponitur: *si tabellarius ancillam regiam aut ecclesiasticam seu ancillam tabellarii in matrimonium sibi sociaverit, ipse cum ea servus permaneat.* Lex Salica tit. 14. §. 11. p. 37. *Si quis ingenuus ancillam alienam sibi in conjugium sociaverit, ipse cum ea in servitutem inclinetur.* Et omnium optime hoc consequi videtur ex lege Pharamundi, quam in medium protulit *Franc. Frid. ab Andlern* in Jurispr. c. 26. n. 119. Ein Fränkischer Edelmann, so eine unedle freyet, wird auch vor

unedel

unedel gehalten: wird er aber eine Dienstmagd zur Ehe nehmen, soll er aller adelichen Freyheit entsezt seyn. vid. *Sondingerus* c. 2. §. 4. p. 34. 1) Hæc aliaque juris veteris vestigia, quæ augere, quamvis sit facile, piget, a Sondingero adducta tamen, si verum fateri licet, nihil probant. Ut enim leges Ripuariorum, Saliorum, hac in caussa non agnoscam, facit diversa hominum propriorum & rusticorum conditio & quæ de illis loquuntur leges, ad hos certe nullo adplicari modo possunt, de quo statim pluribus me expediam. Legem autem Pharamundi, quam produxit *Andlerus*, penitus perhorresco, & potius cum fontes suos non indicaverit in cerebro ipsius natam ajo cum *Ludewigio* de dignitate uxoris p. 32. n. d. Et sane suam ipse in fingenda hac lege ignorantiam prodidit *Andlerus* eo, quod ridiculum in modum primum de nobili ignobilem ducente dicit, er wird auch vor unedel gehalten, & statim rem quasi exaggeraturus, si ancillam quis ducat, addit: er soll aller adelichen Freyheit entsezet seyn; quasi non idem, quin majus, sit, nobilitate privari, & excidere prærogativis nobilitatis; ut taceam, ne verbo quidem amissionem libertatis intentari eis, qui rusticæ conditionis personam in matrimonium adlegerent.

1) cf. ill. *Ayrerus*, cujus in me merita, quæ valde insignia exstant, pio malo silentio premere, quam ut inconcinna eorum commemora-

moratione debitam magno viro reverentiam læsisse videar, in elegantissima commentatione de jure connubiorum apud veteres Germanos S. 1. §. 7. S. 2. §. 11. 12. ill. *Estor* l. c. c. 4. §. 39, p. 37. & *Jo. Ge. Cramer* V. C. de juribus & prærogativis nobilitatis avitæ c. 3. §. 1. p. 116.

§. X.

Non omnes rustici origine servi; hodie liberi omnes.

Sed tamen, cum instent adversarii & rusticos servilis saltem conditionis habendos esse adstruant; operæ pretium erit hac quoque quæstione paucis defungi. Est quidem hæc res magnis animorum motibus excussoque omnigenæ eruditionis adparatu a viris doctissimis pertractata, sed numquam tamen ita excussa, ut non interdum, cum aniles fabulæ recoquuntur, indice quasi digito monstrare juvet. Subobscurior est aliquantum *rustici* denominatio, & in genere eum designat, *qui ruri agri colendi caussa versatur*, quod probarunt *C. V. Grupen* V. A. in obs. 4. c. 2. §. 13. & *Wolf. Frid. Schrœdter* in diss. de notione rusticorum Germaniæ hab. Gœtting. 1743. §. 10. Jam vero Germani bello venatuique dediti agriculturam usque adeo non neglexerunt, ut non liberi etiam homines ad eam exercendam vocarentur. Clare hoc de Suevis αὐτόπτης testis adfirmat *Cæsar* de B. G. IV, 9. qui ita:

C.

C. pagos habere dicuntur; quibus quotannis singula millia armatorum bellandi caussa suis ex finibus educunt, reliqui domi manent: pro se atque illis alunt, hi rursus invicem anno post in armis sunt, illi domi remanent. Si neque agricultura neque ratio atque usus belli intermittitur. Amice cum his conspirant verba *Taciti* de M. G. c. 26. *Delegata agrorum cura feminis senibusque & infirmis ex familia — & agri pro numero cultorum ab universis per vices occupantur.* Recte autem ex his Cæsaris & Taciti testimoniis colligitur, rusticos neque servilis conditionis macula adspersos omnes fuisse, neque glebæ adscriptos, sed ingenuos etiam agri colendi caussa ruri degisse. Non ergo umquam poterunt, qui ruri eum in finem degunt, ne si origines quidem Germanorum spectes, omnes ad caussam servilem detrudi: cum metus sit, ne si ita procedas, multos iis adjungas, qui non interpellatam ad posteros libertatis suæ prærogativam transmiserunt. Mutata quidem postea res est exstructis præsertim urbibus & crescente ingenuorum potestate, ut raro ipsi agris colendis superessent; sed servos sæpissime, infida dominis mancipia, ad obeunda talia ministeria delegarent. Interim tamen negari ne tum quidem potest, ingenuos etiam homines, dira necessitatis lege coactos, sese rus agri colendi caussa contulisse, quod bene notat Ill. *Pütterus* Elem. jur. germ. priv. §. 445. & ple-

plenius probat Ill. *Strube* de jure villicor. c. 1. §. 5. p. 13. ſq. Duplex ergo a prima inde rerum memoria ponenda eſt ruſticorum cauſſa, *liberorum* & eorum quos *homines proprios* vocare ſolemus. Illi ſine dubio numquam non in priſtina libertatis prærogativa perſtiterunt, neque umquam ingenuitatis nota agri colendi neceſſitatibus exciderunt. Poſtea autem hi quoque, quocumque etiam modo factum ſit, libertatis tandem auram captantes, triſti proprietatis nexui ſemet eripuerunt, aut ad hunc usque diem ſervilis conditionis notam transtulerunt. *Illi* ſunt, qui ſtrictiori ſignificatu *ruſtici* vocantur. Varia quidem eorum eſt conditio, quippe qui mitiori alii, alii duriori lege ad libertatis ſplendorem pertexerunt. In hoc tamen credo omnium haud diſpar eſt ratio, quod liberi ſint omnes, ſi vel maxime imperfecta aliorum, magis aliorum perfecta libertas intelligatur, de quo legi meretur B. *Bœhmerus* in diſſ. de imperfecta libertate ruſticorum Germanicorum.

§. XI.

Inconcinnum ergo Sondingeri argumentum ab ancilla ad ruſticam.

Sin ergo vel maxime de uſu legis Salicæ & aliarum quas protulerunt Sondingeri fautores hodie conſtaret, incommode tamen & invita prorſus earum ratione huc trahe-

ren-

rentur. Si enim verum est, quod negare nemo potest, rusticos hodie esse liberos, etiamsi forte multi eorum fuerint olim homines proprii: nobilis qui rusticam ducit, vilem quidem pro hodierna rerum conditione personam thori sociam sibi cooptat; sed tamen liberam, eamque ob caussam libertate excidere & nobilitate non potest; quo certe argumento subruto vereor, ut Sondingeri disputatio consistat. Conferri de hac specie merentur Ill. *Seipius* de statu rusticorum ex medii ævi rationibus caute dijudicando c. 1. §. 15. p. 20. c. 3. §. 1. p. 46. §. 5. p. 54. §. 10. p. 63. *Gæbel* de jure & judic. rustic. §. 12. 13. itemque *Riccius* V. A. in specilegio jur. germ. lib. 1. tit 4. §. 1. p. 131. sq.

§. XII.

Quod ne locum quidem bodie habet in matrimonio cum ancilla, nisi maritus in casa ejus consistat.

Interim tamen iis in locis, ubi rustici homines proprii sunt, & dominicæ potestati subjecti, si nobilis ancillam ducat, an ipse cum libertate nobilitatem amittat, videamus. Nota est in multis Germaniæ provinciis infausta amoribus hujusmodi parœmia: die Luft macht eigen &: tritst du mein Huhn, wirst du mein Hahn, itemque die unfreye Hand zieht die freye nach sich, quam variæ illustrarunt

runt *Hertius* & *Pottgiesserus.* B. *Bœhmerus* S. 3. §. 3. & firmata quoque in der Chur-pfälzischen Landesordnung Tom. VIII. fol. 52. teste *Sondingero* c. 2. §. 14. p. 60. Neque tamen alia credo species eo innuitur, quam hæc: si quis amoris illecebris eo usque se inescari patiatur, ut ancillam, antea a domino non manumissam, depereat, & conjugem sibi adsciscat, & eo quidem in loco, ubi est casa ancillæ, permaneat, ipsum quoque, sive sit nobilis, sive non, libertatis pati jacturam, & maximam adeo pati capitis deminutionem. Jam cum, qui liber non est, neque nobilitatis avitæ prærogativis frui queat, amissa libertate, hujus etiam jacturam quin faciat, dubitationem vix ullam patitur, cum indignam natalium suorum splendore rem committat, amore servili usque adeo sese commaculari patiens. Sin tamen non eo in loco permaneat, sed invito domino ancillæ suas ipse in terras perducat thori sociam: ipsum quidem maritum vel libertatem amittere, vel ipsam adeo nobilitatem, adstruere nolim, cum potius domino, consentire nolenti, rei vindicatione, actione de servo corrupto similibusque remediis prospiciatur. vid. *Mevius* von Abfolgung der Bauren. Sin vero ponamus, nobilem aliquem, sive quemcumque prædii dominum suam ipsum ancillam ducere: profecto neque libertatem amittit neque nobilitatis splendore ipse excidit, cum eo ipso

actu,

actu, quo eam in matrimonium ducit, liberam eam esse declaret, & ex potestate dominica dimittat. Jam si libera ipsa est facta, quis primum contendat, hisce nuptiis ipsum adeo dominum servili nota adficiendum? Nobilitatis autem amissionem quod adtinet, neque hanc locum habere crediderim. Cum enim ejusmodi nuptiis nobilis cum ancilla, hæc libertatem adipiscatur, numquam autem, nisi alia concurrant, contractis cum femina libera nuptiis nobilitatis amitti dicatur: fictam hanc esse & commentitiam pœnam unusquisque intelligit. Nisi ergo aut alia adsit macula, infamiæ, ut hoc utar, 1) aut leges & observantia illud sanciant, nobilem imaginum splendore privandum esse penitus negaverim. Interim tamen hoc non eo inficias, si nobilis prædia rustica in dotem accipiat, jure illum meritoque ad subeunda horum prædiorum onera posse compelli; & tum censum v. c. operas, & hæc talia sive ipse, sive per alios domino prædii præstabit. Neque tamen hoc etiam casu nobilitatis splendor exstinguitur. Sæpe enim numero qui ejusdem sunt, quin majoris adhuc splendoris atque dignitatis nobiles prædia rustica & censitica possidentes, vel pari vel minori adeo ad præstanda ejusmodi servitia obligantur, neque tamen hoc ex capite umquam quæstionem status nobilitatis iis esse motam vel fando audivimus.

1) vid. c. 2. X. de conjug. servor.

§. XIII.

A ludis equestribus tamen, ganerbi natibus cet. excluditur.

Sicuti tamen inæquales esse & viles adeo tales nuptias nemo temere negaverit: ita etiam quibusdam certe nobilitatis avitæ juribus & prærogativis excidit, qui ad illas descendere non dubitavit. Taceo jam, despicatui illum ut plurimum iis esse solere, qui virtutem sola natalium dignitate æstimant; hoc enim sicuti non est perpetuum, ita nec ullos juris effectus producit. A ludis equestribus eos esse exclusos legimus. Ita in Codice ceremon. rei torneam. ap. *Ge. Rixnerum* p. 15. sancitur: Welcher von Adel wolt einreiten und turnieren, der nicht von seinen Eltern edel geboren und herkommen were, und das mit seinen vier Anichen nicht beweisen kont, der mag mit Recht dieser Turnier keinen besuchen. Idemque de ipso marito adhuc disertius enunciatur in der Verkündigung aller turniers Freyheit ap. *Rixner.* p. 22. hisce verbis: Und ob ein Turniersgenoß eines Bürgerstochter oder eine Bäurin zu einem ehelichen Bettgenoß nähme, der mag mit Recht, dieweil er lebet, ungeschlagen und ungestraft den Turnier nicht gebrauchen, auch derselben Kinder von der Weiber einem gebohren, und ihre Kindeskinder bis in das dritte Geschlecht. vid. Exc. *Riccius* l. c. lib. 1. tit. 5. p. 214. & lib. 2. c. 7. §. 3. sqq. itemque

que *Crusius* in annal. Sueviæ P. 2, lib. 4. c. 1. At enimvero qui ex hac re nobilitatis jacturam deducere velit cum Sondingero, turpem se dabit. Nam, bona verba Sondingere, ubi hoc loco de jactura nobilitatis vel verbo tractatur? Sane, sin hoc esset, dici non posset, liberos von der Ehe her einem geboren, evidenti argumento liberos ex alia conjuge sive antea sive post procreatos nobilitatis prærogativa frui. Jam qui potest, nisi ipse nobilis, nobiles procreare liberos? Accedit, quod hoc ipso loco non omnis ejusmodi matrimonii posteritas ne a ludis quidem equestribus excludatur, sed tantum ad tertiam progeniem, hoc est pronepotes, hæc sanctio pœnalis portendatur. Aut ergo insanierunt hujus legis auctores, aut tantum abest, ut nobilitate sua infelix ceteroquin maritus privetur, ut potius ejus etiam posteris reditus ad omnia equestris ordinis privilegia concedatur. Poteram de duellis & aliis quibusdam juribus, quæ amittuntur contracto hocce matrimonio, quædam adducere, nisi hæc aliorum industria satis essent occupata. vid. *Schottelius* de singularibus quibusdam & perantiquis in Germania juribus c. 28. § 10. *Lynker* Res. 337. p. 557. *Ludewig* ad A. B. tit. 30. §. 2.

§. XIV.

Non tamen feudorum possessione delabitur.

Succedit jam altera quæstio (§. 8.)

 nuptiis

nuptiis hisce contractis nobilis an feudis ante jam habitis privetur, quod quidem *Sondingerus* c. 3. evincere laboravit, in quo tamen confutando brevioribus nobis esse licebit. Argumenti vim collocat in capitulari Ludovici pii interpr. L. Sal. de a. 819. ap. Georgisch p. 848. quod ita habet: *De hoc capite judicatum est omnibus, ut si ingenua femina quemlibet servum in conjugium sumserit, non solum cum ipso in servitio permaneat, sed etiam omnes res, quas habet, si eas cum parentibus suis divisas tenet, ad dominum, cujus servum in conjugium accepit, perveniant. Et si cum parentibus suis res paternas vel maternas non divisit, nec alicui quærent; respondere, nec cum suis heredibus in rerum paternarum hereditate ultra divisor accedere possit. Similiter & si Francus homo alterius ancillam in conjugium sumserit, sic faciendum esse judicaverunt.* Idem deducere conatur §. 3. ex libro, quem Perill. *Senckenbergius*, *Musarum mearum dulce decus & præsidium* sub nomine des Fränkischen oder Kayserrechts edidit in Corp. jur. feud. p. 6. quæ tamen omitto, cum unus non sufficiat Oedipus ad eruendam ex vetusto auctore Sondingeri sententiam. Ut ergo ad hæc primum respondeam, invita plane Minerva huc pertrahi contendo. Capitulare enim Ludovici Pii hoc innuit, si quis nobilis ducta ancilla in servitutem detrusus ipse fuerit, res quas possi-

possidebat, domino cedere, cujus servitio sese contractis ejusmodi nuptiis mancipaverat. Hæc autem ad rusticos hodiernos minus pertinere cum jam evictum sit (§. 10. 11.) pro Sondingero efficere nihil possunt. Liberi enim sunt rustici, neque nuptiæ cum persona rusticæ conditionis celebratæ libertatem adimunt, usque adeo ut ne cum ancilla quidem contractum matrimonium libertatis aut nobilitatis jacturam post se trahat (§. 11.) eamque ob caussam hujus legis, etiamsi de ejus usu hodierno res confecta sit, dispositionem prorsus huc non pertinere patescit. Inde quoque corruit argumentum a servili conditione petitum, servum nempe feuda possidere non posse c. 3. §. 2. p. 63. cum servilis conditionis maculam infelici marito ita jam abstersisse videamur, ut frusta sit, qui ei amplius argumento confidere quidquam velit.

§. XV.

Contra allata Sondingeri argumenta confutantur.

Mirifice tamen placet sibi hoc argumento *Sondingerus* 1) cum ex statu vasallorum §. 2. p. 63. natura status militari antiqui §. 4. p. 69. & amissione nobilitatis incapacitatem succedendi in feuda §. 8. p. 77. miramque adeo, quam sibi confinxit, hypothesin defendere & miseros hosce maritos avitis pos-

 sessio-

ſeſſionibus deturbare rigidiſſimus judex contendit. Conjunxi argumenta, quæ ad unum tendunt, & amplificandi opuſculi cauſſa tantum diſcerpta a *Sondingero* videntur. Vidimus ipſum nobilitatis gradu dejicere miſerum maritum, ipſumque ad plebejam & ſervilem adeo conditionem detrudere. Jam ſui memor ita rationes ſubducit: Feuda eſſe conceſſa ob militiam & ſervitia militaria, adeoque non niſi militem feudorum eſſe capacem. Jam cum nobiles inito hoc matrimonio ad ſervilem conditionem detrudantur, quin infamiæ nota laborent (quod diſerte dicit §. 4. p. 68.) fortiter ſequi, poſſeſſione feudi ipſos eſſe exuendos. Sed metuo, ne hæ probationes peritis harum rerum judicibus ſufficere videantur. Verum eſt, & a nemine, quantum ſcio, negatum, data olim eſſe feuda præcipue ob ſervitia militaria; concedo etiam hoc, feuda olim non eſſe data niſi eis, qui militari ſanguine eſſe prognati; eumque adeo qui non eſſet ex homine militari, jure beneficiali caruiſſe. At enimvero hoc jam eſt probandum, maritum, de quo agitur, fieri ſervum & per conſequens jure ad feuda ſuo privari. Sicuti enim hoc eſſe falſum oſtendimus, (§. 14.) ita neceſſario ſuperſtructa huic fundamento conſectaria omnia labefactantur. Sed concedam tantisper diſputandi cauſſa, nobilem hunc ejusmodi inito matrimonio fieri ruſticum: & priſtino nobi-

nobilitatis splendore excidere: non tamen inde potest colligi, ipsum ne posse quidem feudorum suorum possessione defendi. Diu enim est, quod a prisco hoc rigore deflexerunt curiæ feudales Germanorum, & aliis etiam, quam qui sanguine militari essent orti, lautissima beneficiorum latifundia concesserunt. Erudite, more suo, hanc rem illustrat, verissimum academiæ nostræ cimelium, Ill. *Bœhmerus* in pulcerrima commentatione de juribus ex statu militari Germanorum pendentibus. c. 2. §. 7. p. 59. Cel. *Jo. Ge. Cramerus* de jurib. & prærogat. nobilit. avit. c. 5. p. 400. sqq. Ill. *Mascovius* de jure feud. c. 4. §. 13. c. 3. §. 25. *Vultejus* de feudis lib. I. c. 4. §. 10. p. 59. Mirum ergo, si quidquam hoc argumento efficiat Sondingerus. Quod autem ab infamia nobilis impar matrimonium celebrantis deducit hypotheseos suæ fundamentum; miror impudentiam hominis, præsertim cum maritum comparet iis, die einmal zum Schelmen verurteilet, turpiter abutens loco quodam I. F. S. c. 2. Pfaffen, Wib, Dorfere, Kauflute und alle die Rechtes darben, oder unrecht gebohren sin von Rittersart von Vater und von Eltervader, die suln len darben, quocum amice conspirant verba auct. vet. de benef. c. 1. §. 4. ubi ita dicitur: *clerici & mulieres, rustici, mercatores & jure carentes & in fornicatione nati & omnes, qui non sunt ex homine militari, ex parte patris eorum &*

 avi,

avi, jure carent beneficiali. Ut enim taceam, ne verbo quidem hoc loco de somnis Sondingeri s. de nuptiis nobilis cum rustica agi: unde probabitur, nobilem, si vel maxime ad tristem proprietatis conditionem detruderetur, infamem fieri? Sed ne hominis somno pomeridiano stertentis aures diutius vellicem, infoecundo huic argumento immorari amplius taedet.

1) De cetero autem sibi non satis constare hoc solo argumento convincitur Sondingerus, quod in rubro commentationis, & sine de feudis *ante jam habitis* tantum rem agi ostendit, ex quo facile colligimus, vel ipsum concedere, etiamsi feudorum possessione excidat maritus, posse eum tamen postea ad alia feuda adspirare, quod quam cum his, quae h. §. diluuntur, conveniat, viderint alii.

§ XVI.

An in ordinatione nobilitatis immediatae poena privationis nobilitatis & feudorum sanciatur.

Graviora sunt, quibus §. 6. p. 71. & §. 8. p. 74. sententiam suam instruxit, argumenta a statutis praesertim equestribus desumta, sed tamen, si fatendum, quod res est, ita comparata, ut elabendi viam non unam perhibeant. Scilicet sancitum dicit Sondingerus in ordinat. nobilit. P. I. tit. 2. Wie dann auch diejenigen Cavaliers, so *cum vili & turpi persona* sich ungebührlich verheyrathen,

rathen, von allen adelichen Freyheiten und Gesellschaften *ipso facto* excludiret seyn sollen. Gravis profecto locus, & qui omnem omnino disputationem conficere videatur. At enimvero, ne in hoc quidem, quo fortissimo usus est *Sondingerus*, argumento, quo se tueatur, deprehendit. Primum enim neque nobilitate ipsa, neque feudorum possessione dejiciuntur hoc equestris collegii statuto, qui rusticas puellas in thorum sibi adlegunt, sed tantum aller adelichen Freyheiten und Gesellschaften h. e. eorum jurium, quæ sibi invicem tribuere solent equites, & honoris, cujus quidem in ipso collegio compos quis fieri potest, & qui eis impertiri ut plurimum solet. (§. 13.) Certe si ulterius extendere hæc & ad ipsam nobilitatem eique cohærentia jura illustria pertinere velis, id sibi arrogasse nobiles immediati censendi sunt, quod nullo modo ipsis tribui potest. Tametsi enim vel maxime illustri huic collegio, qua tali, omnia ea competant jura, quæ ad conservandam collegii dignitatem pertinent; non tamen usque adeo eorum est potestas extendenda, ut quæ legibus plane contraria sunt, statuere aut ea adimere jura possit, quæ a sola Imperatoris indulgentia proficiscuntur. Negare ergo nolim, posse hoc efficere nobiles immediatos, ut quicumque indignum quid illustris collegii splendore commisit, quod de hoc ipso matrimonio consensimus (§. 2.) eum ab ipsa collegii so-

cietate excludant; ſed nobilitatem adimere aut feuda pacto providentiaque majorum ad aliquem delata; hoc eſt, quod nec collegii jura permittunt, neque etiam ab Imperatoribus hoc permiſſum eſſe credendum. Etiamſi ergo, quod vult Sondingerus, hæc verba loquantur, invalida prorſus eſſe contenderem. Sed enim contrarium potius defendi certiſſime poteſt, & oſtendi hoc, nondum hocce ſtatutum legis robur accepiſſe. Scilicet patet hoc ex *Burgermeiſteri* Diſcurs von der drey Reichs-Ritter-Krayſe in Schwaben, Franken und am Rheinſtrohm urſprünglichen Immedietät in theſaur. jur. equeſtr. c. 4. p. 112. ſq. Refert hic acerrimus ceteroquin equeſtrium jurium vindex, conſtitutum eſſe a. 1561. ab omni Equitum collegio, ut proderetur ſanctio aliqua pœnalis de nuptiis inæqualibus nobilium, eaque ipſa auctoritate & reſcripto cæſareo munita legis rubor impetraret, eum in finem, ut natis ex tali matrimonio ad inſtantiam agnatorum & accedente collegii ſententia ſucceſſio in feuda & bona avita penitus adjudicaretur, rem tamen adhucdum effectu caruiſſe, quod refert etiam Exc. *Riccius* l. c. c. 32. § 4. p. 468. neque enim laudatus a Sondingero locus in ulla ſplendidiſſimi collegii ordinatione, ſin per partes etiam eamus, deprehenditur, cui quidem imperialis conſtitutionis robur acceſſerit. Et ſane ſi ad hunc usque diem illuſtre collegium nihil

ſtatuit

ſtatuit univerſim valiturum niſi accedente Imp. auctoritate, quod cuilibet *Lunigii* arch. imp. Part. ſpec. contin. III. inſpicienti adparebit, profecto valere non poſſunt, quæ inde a Sondingero proferuntur, argumenta. Ex hoc ergo apparet, equeſtre collegium poteſtatis ſuæ probe memor tantam tamque gravem rem ſine auctoritate cæſarea auſum non fuiſſe, quæ cum nondum acceſſerit, de aliis etiam juribus, quam quæ vi collegii competunt, adlegata ordinationis verba explicari non poſſunt. Et vero hoc quoque inito a. 1561. conſilio illud tantum agebatur, ut liberi ex ejusmodi matrimonio procreati ſucceſſione avita dejicerentur, de patre autem eorum altum in eo obtinet ſilentium. Sane, quæ dixi, egregie confirmantur illo ipſo, quod in contrarium protulit §. 8. p. 74. *Sondingerus*, argumento. Nobilis aliquis meretricem, aliquot jam liberos ex meretricio coitu enixam, adeoque infamem, turpiter amplexus filium ex ea ſuſceperat, quem alio inſignitum nomine, mortua demum matre, ſuum eſſe & ad ſucceſſionem feudorum paternorum admittendum contendebat, hoc uſus colore, quaſi cum matre ipſius clandeſtinum matrimonium iniviſſet. Hanc ſane rem, non quia ruſtica erat mater, ſed editis aliquot ſpuriis liberis infame proſtibulum, indigne tulerunt equites immediati, neque profecto aliter potuerunt, cum qui matrimonium init cum perſona

sona infami, qualis est meretrix, ipse quoque infamiam subeat. Jam quid faciunt nobiles? Rescripto patrem graviter, ut a turpi cœpto desistat, hortantur & additis hisce verbis minantur: denselben von allen adelichen Würden Ritterlichen Ehren und Freyheiten (§. 13.) auszuschliessen, und so lang für keinen Adels- und Mitgenossen zu erkennen, oder einiger Bekanntschaft und Umgangs zu würdigen, bis gesammter Reichsritterschaft und dem N. Geschlecht durch Abandonirung des N. und Widerrufung der solcher Gestalt selbst allegirten Schand gegeben worden. Ipsum ergo illustre collegium tantum ab hac arrogantia abfuit, ut sibi privationem nobilitatis & feudorum ipsius mariti tribueret, ut tantum de non inducenda persona spuria in splendidum equitum collegium res ageretur. Non ergo de persona rustica, sed infami prostibulo, non de juste celebrato matrimonio, sed impuro meritricioque coitu, non de abjudicanda marito nobilitate, & feudorum possessione, sed ejurando eo filio rescripserunt, qui ne legitimari quidem amplius per matrimonium subsequens, aut ad successionem feudalem admitti ullo modo poterat. Addunt etiam: worbey wir zugleich das weitere (h. e. quod nobis jure collegii non competit, & falso nobis admetitur Sondingerus) bey der Römischkayserlichen Majestät, und die Herrn von N. bey den wohllöblichen Lehenhöfen zu secundiren unermangeln, quibus certe omni-

omnibus rite pensitatis omnia Sondingeri argumenta penitus corruere consequitur; præsertim cum a toto collegio nihildum statutum sit, & quæ ab una constituta sunt ejus parte, ad aliam adplicari nequeant.

§. XVII.

Contraria pacta familiæ, consensu imperantis tantum consistunt.

Equidem haud eo inficias, esse hæc multis singularum familiarum pactis sancita, quod de familia Krunsbergia *Sondingerus* §. 9. de Schweinitziorum in Silesia idem §. 10. & Ampl. *Riccius* l. c. c. 32. §. 7. de Bunaviensi *Lynkerus* P. 3. dec 1018. p. 15. refert. Quo autem jure hæc pacta censenda sint, dubitationi non uni subjacet. Illud primum negari a quoquam potest, ipsos contrahentes ad observandum tale pactum stricte obligari, cum unusquisque onera sibi quantalibet conventione sua imponere possit, nedum ea pacisci, quæ ad conservandum familiæ splendorem indubie faciunt. vid. *Strecker* l. c. §. 13. At vero conventione tali posteros obligare, res est altioris indaginis. Cum enim nobilitas, feuda & bona avita ad ea referenda sint jura, quæ non nisi ab imperante & majorum providentia dependeant; si quis eisdem privari debeat, non nisi consensu imperantis sive Imperator sit, sive Princeps, fieri hoc potest, præsertim

tim ſi diſpoſitio talis juri communi repugnet. Conſultum ergo eſt, dum conduntur talia pacta, ad illud eniti, ut principalis conſtitutionis robur accedat, quo non impetrato evertendi ſemper via patebit. Jam cum principis conſenſus tacite etiam ſ. non prohibitis talibus pactis poſſit induci: qui obſervantiam & conſuetudine firmatam ejusmodi pactorum obligationem edocere rite poteſt, validitatem eorum eviciſſe cenſendus eſt. Hac certe ratione varia DD. circa hanc rem diſſidia componi poſſunt, quæ vide ap. *Moſerum* vir ill. in l. P. Tom. XIX. §. 163. *Sam. Strykium* de diſſenſu ſponſalitio ſ. 5. §. 75. ſq. & *Ludolphum* de jure feminar. illuſtr. S. 1. §. 9. p. 24. Nimis autem ſubtilis eſt *Sondingeri* diſputatio, cum c. 3. §. 11. p 83. hæc ſpecialia familiarum pacta ad alias etiam extendenda eſſe familias vi pacti præſumti contendit. Cum nempe Ludovici Pii & Conradi II. legibus invectum hoc eſſe putet, ut qui ruſticam ducat in matrimonium, poſſeſſionem feudalem dimittat; quilibet autem feudum accipiens iis ſe juribus obtemperaturum eſſe tacite polliceatur, quæ in iſta regione vigeant & quibus feliciter res feudalis adolevit; ad hanc etiam tacite ſeſe adſtrinxiſſe contendit. Sed ut taceam, argutum hoc Sondingeri argumentum eo errore niti, quaſi hoc Imperatorum ſancitis conſiſtat: contrario ego argumento plurima inæqualiter contracta matrimonia

ita

ita defenderem: cum quotidiana edoceat experientia, nuptias inæquales ut plurimum ob divitias corradendas iniri, hisce autem sicuti omnis vita civilis, ita etiam nobilium splendor consistat: quilibet tacite promisit, se ad totius conservandum familiæ splendorem, ubicumque deprehenderit puellam bene nummatam, cujuscumque etiam ordinis sit, in matrimonium se eam esse cooptaturum.

§. XVIII.

Liberi ex hoc matrimonio prognati nobiles sunt.

Es iis autem, quæ adhuc dum disputavimus, facilis jam ad ea, quæ dicenda supersunt, responsio patebit. Scilicet videndum nunc, utrum liberi ex inæquali hoc matrimonio progeniti nobiles sint & ad successionem in feuda & bona avita admittantur. De nobilitate ut primum agamus, perpetuus est juris germanici canon, liberos ex impari matrimonio ortos matris, sin illa patre sit deterior, conditionem sequi, de quo vid. Ampl. *Riccius* P. 2. c. 2. §. 5. p. 285. & B *Bæhmer* in I. E. P. lib. 4. tit. 9. §. 19. Ex quo autem ipsa sæpe exigente necessitate nobilium cum civici ordinis personis matrimonia frequentiora fieri cœperunt: laxatis semel pristini rigoris frenis multa de priscarum legum severitate remissa esse deprehendimus. Ita jam olim I. P. S. lib. 3. art. 12.

legi-

legitur: das ehelich und freygebohrne Kind behält seines Vaters Heerschild, und nimmt auch sein Erbe und der Mutter also wohl, ob es ihr ebenbürtig ist, oder baß gebohren. Et licet I. F. S. art. 21. & alibi quoque contraria eam in rem testimonia prostent; mutata tamen postea res est introducta juris canonici de matrimonio doctrina, modo mater neque servili ipsa nexui subjecta sit, neque impuram alioquin vitam vixisse celebratur I. F. S. art. 51. & legitimum etiam matrimonium iniisse perhiberetur. Ex quo aperte consequitur, ejusmodi liberos nobilitatem parentum ad posteros suos propagare, licet ipsi non integram & indelibatam nobilitatis prærogativam possideant & ad capitula admitti penitus non soleant & ganerbia, quod evicit *Lynkerus* resp. 337. p. 557. (§. 13.) & *Cramer* l. c. c. 4. §. 3. p. 212. donec tertia eorum edita progenie res ad pristinum statum revertatur, vid. *Ge. Schubart* de ludis equestribus c. 6. §. 5. Et si quidem mater vilis & infimæ, modo non turpis & infamis esset conditionis, ex statuto nobilitatis franconicæ a. 1485. Bambergæ sancito apparet, ipsos tertia demum sobole ad ludos equestres s. torneamenta esse denuo admissos, his additis verbis: daß man ihn und seinen Saamen so lange sie wieder ausgeadelt sind, schlagen möge. Rem omnem narrat Burgermeisterus l. c. p. 112. Tertio (wurde zu thurnieren nicht admittirt welcher sich aus dem Adel an

eines

eines Bürgers oder Bauren Tochter verheirathet hatte, da man die Exclusion bis auf dessen Kindeskinder bis in das dritte Glied inclus. gewährt: Obwohlen a. 1485. zu Bamberg von dem Fränkischen Adel solcher Articul unterschiedlich erläutert worden seyn sollen, daß es nemlich mit eines Handwerkmanns, offenen Gastgebers, Wein- oder Bierschenkens, Gewandtschneiders oder eigener Leute zur Ehe genommenen Töchtern erwähnter massen zu halten, bis die daraus gebohrne Sohn ein Edelweib gewinnt, da man dann ihne und seinen Samen, so lang sie wieder ausgeadelt, schlagen möge. De nuptiis autem cum personis honestioris inter civicos ordinis initis, statim hæc subnectuntur: Hingegen soll man keinem von Adel verargen, sondern ihn und seine Kinder, jedoch daß man ihn schlagen möge, reiten lassen, wann derselbe eines erbarn Burgers fromme unverläumdete Tochter von denen Geschlechtern oder Erbarn aus den Städten um seiner Nahrung und Auskommens willen seines Stammens, daß jedoch selbige ihm unter 4000. fl. nicht zubringe, nehmen würde. *Burgermeister* l. c. qui eos Halbedel dictos esse multorum nisus testimoniis adsaverat. vid. etiam Ampl. *Riccius* l. c. P. 2. c. 32. §. 4. p. 468. *Matthæus* de nobilit. lib. 1. c. 3. p. 8. lib. 4. c. 13. p. 987. Et sane si liberi prorsus essent ignobiles, qua ratione posset tertia eorum progenies ad ludos equestres revocari?

§. XIX.

In feuda succedunt non regalia.

Ad successionem autem in feuda quod attinet, eam prolata modo §. anteced. testimonia fere evincunt. Licet enim negare nolim, antiquissimis temporibus ob summum legum rigorem exactamque matrimoniorum æqualitatem eos non esse admissos: sensim tamen accedente præsertim ipsorum quoque regum exemplo, qui sæpissime in amores prorsus inhonestos ruebant, leges tandem contraria adolescente observantia a summa hac severitate remiserunt. Inde factum, ut liberi etiam, minus licet æquali matrimonio prognati, ad successionem in feuda & avita patris latifundia vocarentur. Ex quo tamen discrimen nobilitatis inter inferiorem & superiorem, hujus adulta potestate, enatum est; superioris nobilitatis viri feudorum regalium possessores, tum demum tales liberos admittendos esse putaverunt, si quod nobilitati conjugis deesset, Imperatoris auctoritate suppleretur. Quod quum sæpius & in summum agnatorum præjudicium fieret, ipsius adeo Imperatoris potestas circa hanc rem, quos §. 3. suppeditavimus, limitibus circumscribebatur. Nobilitatem autem inferiorem quod attinet, immediati quidem de tollenda hac inæqualium liberorum successionem consilium ceperunt, quod intra conatum tamen substitit. (§. 16.)

Ita

Ita v. c. ipse *Burgermeisterus*, rerum equestrium callentissimus & quem talia fugere diuturna subactum experientia nullo modo poterunt l. c. p. 113. liberos ex inæquali matrimonio, (de quo nempe p. 112. egerat) procreatos, filias quidem esse pessimæ conditionis, filios vero a juribus & honoribus collegii equestris plerumque tacite exclusos haberi commemorat; (§. 16.) de cetero autem disserte addit esse eos nobiles, feudorum capaces, & tertiam denique eorum progeniem justæ legitimæque nobilitatis participem haberi. vid. *Ant. Matthæi* de nobil. l. 4. c. 14. p. 987. Eadem est profecto nobilium mediatorum conditio, nisi quod hi sæpenumero a principe impetraverint, ut successio ejusmodi liberorum rite determinaretur, quod in terris brandenburgicis factum esse §. 4. vidimus. De his quid sentiendum sit, adparet. Reliquis autem omnibus, sive mediatis sive immediatis expediret, legem aliquam adesse firmam perpetuamque, ad quam omnes omnino de matrimoniis inæqualibus & successione liberorum inde procreatorum quæstiones exigerentur. Dum vero hæc abest, omnes omnino liberi ex vili etiam & rustica persona procreati admittendi sunt, modo mater neque viræ male anteactæ conscientia infamis habeatur, neque de matrimonio cum ea contracto res dubio subjaceat. Tum sane cum I. P. S. lib. 3. art. 12. dicendum: das ehelich und

freygebohrne Kind behält seines Vaters Heerschild und nimmt auch sein Erbe, und der Mutter also wohl, ob es ihr ebenbürtig ist, oder baß gebohren. Occasione hujus loci non possum non præterire vocem illam baß gebohren. Omnes, quotquot vidi, interpretandum esse contendunt, quod mihi secus videtur. Nam ego non agnosco filium, qui meliore præ matre natalium splendore turgere queat. Est enim jure germ. impossibile. Nam si pater v. c. est nobilis & mater rustica, tum liberi conditionem matris non patris, sequuntur pristini secundum juris rigorem. Sin vero mater est melioris conditionis quam pater, tum patris jure censentur liberi non matris, adeoque fieri non potest, ut liberi sint besser gebohren præ matre. At enimvero, si vocem baß sumamus pro inferiori, nieder, schlechter, eamque referamus ad patrem liberorum; tum & menti speculatoris qui sine dubio juris canonici doctrinis infectus fuit, convenit, & ipsa quoque verba sibi optime constabunt. Hunc certe significatum huic voci optime convenire ostenderunt *Leibnitius* in collectan. etymol. & *Jo. Leonh. Frischius* im teutschen Wörterbuche p. 77. & evincunt etiam plura alia verba idem intendentia. Ita dicimus, venir en *bas*, descendere, basis das Unterste, fundamentum, der Baß s. vox ima, Bastard, niedere schlechte Art, jurisdictio *bassa* s. inferior & complura alia, quæ congerere non atti-

attinet. 1) Certe *vasallum* etiam a *Bass.* s. inferior dictum esse nuper suam faciens Leibnitii conjecturam ostendit V. C. *Car. Ferd. Hommelius* in oblectamentis jur. feod. obs. 1. Sed hæc hactenus. Cum ergo speculator dicit: ob es ihm ebenbürtig ist, oder baß gebohren, nihil credo aliud intendit, quam hoc, liberos ex inæquali, honesto tamen matrimonio procreatos ad successionem in feuda & bona avita admittendos. Quæ certe verba cum limites plane non adponant, neque meum est, eos constituere, neque interpretem decet. Gravissime quidem obstare videtur I. F. S. c. 20. Wo aber ein Sohn dem Vater nicht ebenbürtig ist, so mögen des Vaters Lehenmann zu Recht wol weigern, vor dem Sohne ihr gut zu empfahen, und auch so gleich ein solcher Sohn lebete nach seines Vatern Tode er kann doch denen, die an des Vaters Gut Gedinge haben, nicht nehmen, quocum conferenda c. 23. & I. F. A. c. 40. & c. 41. sed tamen ne hoc quidem probat. Vix enim, quæ ibi dicuntur, ad nobiles inferiores pertinent, sed ad superiores feudorum regalium possessores & deinde non adjudicatur quidem liberis inæquali matrimonio natis successio, sed tantum statuitur, dedecori esse vasallis splendidorum natalium, fidem præstare ei, quem ipsi natalium splendore longe antecederent. Et sane quomodo hoc ipso loco posset dici, filium ejusmodi, vasallos de concedendis feudis filium

 non

non adventes a filio non posse jure ipsis competente privari, sin ipse successione ob matris obscuritatem possessionibus paternis excideret? ut adeo ex hoc ipso loco, quem in contrariam detulit sententiam Cel. *Cramerus* l. c. c. 4. §. 3. p. 208. n. f. quam sit in ambiguo præsertim si de usu speculi saxonici hodierno res agatur. Unde autem hæc repente orta sit juris germanici lenitas, si ex me quæras, ipsam sæpenumero necessitatem, tum vero juris Romani & canonici sententiam hunc veterum Germanorum rigorem mitigasse contendo, quod ostendit *Thomas.* de prud. judic. c. 7. in den Juristischen Händeln P. 2. c. 3. p. 122. P. 3. c. 3. p. 197. Ill. *Struben* in den Nebenstunden P. 3. art. 21. §. 11. *Ludewig* ad A. B. T. 11. p. 1359. Exc. *Riccius* l. c. p. 285. & p. 468.

1) similiter *basse main*, sinistram manum significabat. *Carpentarii* glossar. novum T. I. p. 481.

§. XX.

Quo jure uxor utatur.

Uxorem denique quod adtinet, dum vivit maritus, honoris, quo ille utitur, particeps sit; sed ita tamen, ut ipsam nobilitatem numquam, nisi auctoritate imperatoris adipiscatur. Mortuo vero marito in liberos ei omnia jura competunt, quæ matri secundum jus commune tribuuntur, ita ut tutelam

lam & curam eorum rite suscipiat, ab intestato decedentibus in ea eorum bona succedat, quæ non ex lege speciali ad solos masculos devolvuntur. Sed hæc omnia cum & ab jure communi & iis dependeant, quæ supra jam occupavimus, plura ea de re addere supervacuum esse putamus.

§. XXI.

De matrimonio ad legem salicam contracto.

Antequam autem commentationi finem imponamus, materiæ facit adfinitas, ut quædam de matrimonio ad Legem Salicam s. morganaticam contracto, quæ huc quidem pertinere videbantur adhuc edisseramus, vide, quæ eleganter de hoc notavit Ill. *Ayerus*, quem honoris caussa dictum semper volo l. c. S. 2. §. 11. Utrum autem hæc ad nobilitatem inferiorem possint adcommodari, de hoc inter D. D. non convenit. Vulgaris est sententia eorum, quid ad solos illustres pertinere volunt. Rem totam negat apud Germanos exstare *Leyserus* sp. 290. m. 5. quem tamen adlegata a *Ludolpho* de jur. femin. illustr. P. I. §. 8. sqq. & *Gundlingio* in diss. an nobilitet venter. c. 3. §. 29. exempla facile confutaverint. De iis, qui personis tantum illustribus hoc vindicarunt, videri potest B. *Bœhmerus* in I. E. P. lib. IV. tit. 9. §. 19. sqq. Equidem de

 tota

tota hac quæstione ita sentio: omnino non licere nobili inferiori aut personis etiam civici ordinis tale celebrare matrimonium, nisi expressa adsit lex, qua tales nuptiæ penitus comprobentur. Cum enim non nisi ad conservandum familiæ splendorem iniri soleant, totumque negotium nihil prorsus, quod saluti reip. contrarium sit, involvat: modo de alimentis liberis inde prognatis rite prospiciatur, ab æquitate quam maxime commendantur. Sed tamen cum liberis inde prognatis delata lege successio auferatur, neque tamen, quod beneficio legis debetur, auferri queat, facile patet ineundas hasce nuptias ad consensum imperantis adstringi. Quibusdam etiam locis admodum restricta sunt, quale quid obtigit in terris Brandenburgicis ex lege Frid. III. Electoris der renovirten Constitution von Verlöbnissen und Ehesachen, §. 28. ubi: Nachdem zwischen Adel und Bürgerstandes Personen die Verlobung zuweilen lege Salica oder sub pacto morganatico abgehandelt wird: so soll dasselbe hinführo andrer Gestalt denn mit unserm darob gesuchtem und erhaltenem Consens nicht verstattet und zugelassen werden. De liberis autem ex hocce matrimonio, consensu imperantis contracto, susceptis ita teneo Nobiles illos esse omnino, sin uxor ex lege Salica ducta ipsa quoque sit nobilis, quod tamen contingere vix potest. Sin vero non sit nobilis, tum neque liberi tali jure censendi

ſendi ſunt, niſi ſpeciatim de hoc in pactis nuptialibus caveatur. Cum enim, quod modo dicebamus, ejusmodi matrimonia ad augendam familiæ dignitatem celebrari ſoleant, hæc autem inſigne inde detrimentum neceſſario ſubiret, ſin omnibus pro dignitate nobilium, alimenta eſſent decernenda: vero admodum ſit ſimile, ipſos nobilitatis prærogativa inſigniendos non eſſe, de quo tamen negotio & quid de hoc matrimonio, ſin uſum ſpectes hodiernum & ſucceſſionem liberorum ex eo natorum ſentiendum ſit, ſpeciali diſſertatione, Deo bene juvante, commentabimur. Videri interim poteſt Ill. *Neumannus* l. c. tit. 32. p. 248. ſqq. & Cel. *Jo. Ge. Cramer* l. c. c. 4. §. 6. p. 238. ſqq.

XXV.

Vermischte Nachrichten.

I.

Folgende Veränderungen bey den hohen Ritter-Kantonen und derselben Kanzleyen sind zu bemerken.

A. Schwaben.

II. Kanton Högau, Algau und am Bodensee.

Director.

Leopold Thad. Freyh. und Pannerherr von Hornstein, Herr zu denen 3. Hohenstoflen, Weitterdingen, Bietingen, Balgheim, Vollmaringen und Göttelfingen, Kais. Rath, wohnt zu Weitterdingen.

Erster Directorial-Ausschuß.

Joh. Christ. Ans. Reichlin, Freyh. von Meldegg, Herr zu Amtzell und Niedergundelfingen, Kais. Rath, Churtrier. Kammerherr, auch Fürstl. Augspurg. Oberst-Jägermeister, wohnt zu Dillingen.

Ritter-Räthe und Ausschüsse.

I. Niclas Ludw. Aug. Freyh. von Enzberg, Herr zu Mühlheim und Bronnen, Kais. Rath, wohnt zu Mühlheim.

II. Joh.

II. Joh. Ad. Freyh. von und zu Bodmann, Herr zu Bodmann Espasingen, Wohlwieß und Kargegg, Kais. Rath auch beeder Kais. und K. K. Maj. Cämmerer, wohnt zu Constanz.

III. Franz Conrad, Freyh von und zu Razenried, Kais. Rath, wohnt zu Razenried.

IV. Mar. Joh. Bapt. Freyh. von Liebenfels, Herr zu Worblingen, Gaylingen und Beuren an der Aach, Kais. Rath, wohnt zu Worblingen.

V. und VI. Vacant.

Syndicus: Valentin Hiller ꝛc.

Consulenten: I. Joh. Christoph Ignaz Beringer ꝛc. II. Franz Lebetgern ꝛc. III. Fidel Damian Mayr, J. U. D. des Bezirks Algau und am Bodensee Consulent, wohnt zu Wangen.

Archivarii: I. Joh. Jos. Leonh. Sial, des Ritter-Bezirks Algau und am Bodensee, wohnt zu Wangen. II. Marquard Georg Bayer, des Bezirks Högau, wohnt zu Radolphszell.

Registrator: Marq. Georg Bayer, wohnt zu Radolphszell.

Cassierer: Joh. Nep. M. Ernst, wohnt zu Wangen.

Canzellisten: (3.) Cleoph. Moz, des Bezirks Högau, wohnt zu Radolphszell. Franz Bened. Weber, des Bezirks Algau und am Bodensee, wohnt zu Wangen. David Moz, des Bezirks Högau, wohnt zu Radolphszell.

Schwa-

Schwaben.

IV. Kanton am Kocher.

Auf Absterben des würdigen und verdienstvollen Herrn Konsulenten Kloz ist an dessen Stelle Herr Konsulent Hallwachs und an des lezteren Herr Erhard Friedr. Weinland, Fürstl. Mecklenb. Justiz-Rath gekommen.

B. Franken.

I. Kanton am Ottenwald.

Wobey dermalen das Fränkische Special-Directorium stehet.

Herr Hans Witprecht, Freyherr von Gemmingen, Erster Ritter-Rath, ist mit Tod abgegangen. Sämtliche Herrn Ritter-Räthe sind in der Ordnung gerückt, bis izt aber ist kein neuer Herr Ritter-Rath erwählet worden.

III. Kanton Rhön-Werra.

Herr Joh. Heinrich Pollich ist Syndicus geworden.

IV. Kanton am Steigerwald.

Ritter-Hauptmann.

Friedr. Carl, Freyherr von Seckendorf, Herr zu Markt Sugenheim 2c.

Ritter-Räthe.

I. Friedr. Christoph, Freyh. von Seckendorf, Herr zu Weingarthsgreuth 2c.

II. Constantin, Freyh. von Pöllniz, Herr zu Aspach 2c.

III. Friedr. Freyh. von und zu Frankenstein, Herr auf Ullstadt 2c.

IV.

IV. Vacat.

V. Georg Albr. von und zu Egloffstein, Herr zu Egloffstein ꝛc.

Ausschuß.

Hartm. Phil. von Mauchenheim, gen. Bechtolsheim, Herr zu Maynsontheim, Mannstockheim, Alberhofen, Biebergau, Churtrier. Kammerherr und Fürstl. Würzb. Kammerherr und Hofr. Oberamtm. zu Kizingen, Iphofen und Mt. Biebart.

Hr. Friedr. Franc. Christ. Freyherr von Künßberg, Herr zu Thurnau, Ermreuth, Obersteinbach, Mitaschendorf ꝛc. Fürstlich-Braunschw. Geh. Rath und Oberhofmeister bey der verw. Frau Marggräfin zu Baireuth, wohnt in Erlangen.

Consulenten ꝛc. — Canzellist: Joh. Georg Berger.

Die Kanzley ist gegenwärtig zu Erlangen.

V. Kanton Altmühl.

Kanzley.

Consulenten: Joh. Phil. Richter und Joh. Laurent. Hussel. Orts-Secretarius: Christ. Phil. Schmid, wohnen sämtlich zu Wilhermsdorf.

Ritterhauptmannsch. Secret. und Marsch-Commissar. Joh. Mich. Mangold, wohnt zu Rügland. Cassier ꝛc.

VI. Kanton an der Baunach.

Consulenten, die vorigen.

Orts-

Orts-Physicus: Gottfr. Stephan Hofmann, Med. D. wohnt zu Rentweinsdorf.

Syndicus: Ludw. Ad. Sachs, und Secretarius: Georg Seb. Walther, wohnen zu Nürnberg.

Cassierer: Joh. Wilhelm Sondermann, wohnt zu Rügheim.

Registrator: Carl Heinr. Mehring. Ritterhauptmannschaftlicher Secretar, Christ. Aug. Thon. Canzellist: Carl Heinr. Mehring, wohnen alle 3. zu Nürnberg.

C. Rheinstrom.

I. Kanton Ober-Rheinstrom.

An des Herrn Ritter-Raths Friedr. Carl Freyh. von Schliederer, Freyh. von Lachen, Stelle wurde zum XIIIten Ritter-Rath erwählt: Carl Jos. Freyh. von Norslerk, Oberrhein. Ritterschaft Truchenmeister, wohnt zu Maynz.

Syndici: die vorigen.

Secretar: Vacat.

II. Kanton am Nieder-Rheinstrom.

Ritter-Hauptmann.

Lothar. Franz Freyh. von Kerpen, Herr zu Illingen ꝛc.

Condirector.

Franz Joh. Freyh. von Kerpen, Churtrier. Cämmerer und Kraisges. auch adel. Hof- und Regierungs-Rath, Amtmann der Aemter Ulmen, Kochen und Dhaun, wohnt zu Coblenz.

Ritter-

Ritter-Räthe.

Der Herr Ausschuß Clem. Aug. Freyh. von Walbott-Bassenheim und Bornheim, wurde für Herrn Bened. Freyh. von Clodh, IXter Ritter-Rath, und dann erwählt zu

Ausschuß.

I. Fr. Carl Phil. Rsgr. von Ingelheim, genannt Echter von Mespelbrunn, des Kaiserl. St. Jos. Ordens Ritter, Churmainz. Geh. Rath, Obrist-Silbercämm. Intend. der Hof- und Kammermusik, und Oberamtm. zu Königstein, wohnt zu Mainz.

II. Phil. Fr. Hyacinth, Rsgr. von Kesselstadt, Herr zu Beckont, des hohen Erzst. Trier Domicel. wohnt zu Coblenz.

Syndicus: Dionisius Korbach, Hess. Rothenb. Hofrath. — —

Registrator: Pet. Bender. Canzellisten: (2) Phil. Jos. Trosson. Pet. Jos. Abitabile.

III. Kanton am Mittel-Rhein.

Procuratores ordin. (13) Joh. Georg Geyer, Freyh. von Wezelscher Amtmann. Joh. Gerh. Heinr. Koppen, Fürstl. Nassau Saarbr. Hofr. Joh. Melch. Dietzsch, Gr. Solms-Rödelh. Amtm. Ph. Gottl. Knorr, F. Leining. Hofr. Friedr. Christian Ludw. Schenk, Freyh. Rau- und Diedescher Beamt. Hermann Duising. Joh. Georg Runkel. Wilh. Fertsch, Burg-Friedberg Gerichtschreiber. Christian Heinr. Hager, Consul. und Stadtschreiber zu Friedberg. Joh. Phil. Wiesener, Freyh.

Freyh. Loewischer Amtm. Franz Ludw. Helmold. Carl Heinr. Wipprecht. Friedrich Dietzsch.

2.

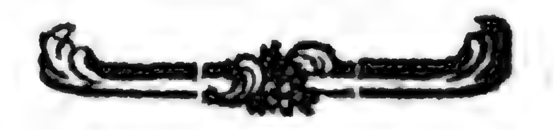
Der Aufsaz über die Ohnmittelbarkeit der Reichs-Ritterschaftlichen Personen und Güther nach den Reichs-Grundgesezen im 1sten Band Seite 33. ff. soll einen Herrn Grafen von Schönborn zum Verfasser haben.

3.

Im Julius dieses Jahrs wurde ein Kanton Kocherischer Directorial Ritter-Konvent zu Heilbronn gehalten.

4.

Mit Vergnügen wird angezeigt: daß das Erste Stück dieses Bandes, Beyträge zur Erörterung der Frage: ob den Reichsadelichen Mitgliedern ein eigenes, von dem Jure collectandi des Ritter-Corporis unterschiedenes, Steurrecht gebühre? den auch sonst rühmlichst bekannten Kanton Kocherischen Herrn Secretär Huch zum Verfasser habe.



Register.

Register.

A.

Abitabile, Pet. Jos. Kanzellist 719.
Adel, hoher, ob derselbe unter den Herzogen gestanden? 50.
Adel, niederer, ob derselbe unter den Grafen und Herrn gestanden? 58 ff. in Ansehung dessen Allodialgüthern? 59. desselben Lehen? 68 f. 70 f. Zustand desselben unter den Sächsischen Kaisern 59 ff. unter den Fränkischen Kaisern 77. unter den Schwäbischen Kaisern 82. Zustand desselben in Schwaben nach Abgang der Herzoge in Schwaben 84. während des grossen Zwischenreichs 87. damaliger Zustand desselben in Franken 94. damaliger Zustand desselben am Rheinstrohm 99. dessen Geschichte von Kaiser Rudolf I. bis auf Kaiser Wenzel 108 f. dessen schriftliche Lehenbriefe fangen von Kaiser Rudolf I. an 116. Verhältnis zwischen den Reichsständen und demselben 127. 179. dessen Geschichte von Kaiser Wenzel an, bis auf Kaiser Maximilian I. 141.
Adelshoffen, besizt Graf Leopold von Neipperg 343.
Adersbach, besizen von Liebenstein und Frau von Moser 342.
Adler, kaiserlicher, Kaiserl. Rescript an den Rhei-

nischen Ritterkrais die Anschlagung desselben betr. 612.
Allodialgüther, ob in Ansehung derselben der niedere Adel unter den Herzogen, Grafen und Herren gestanden? 59.
Amhof, Johann Ludwig, Registrator 552. Kanzellist 552.
von St. Andre, besizen Königsbach und sind Zollfrey 339.
von Auerochs, Raphael Johann, Rhönwerraischer Ritterrath 541.
Ausschuß, deren Amt 394. 395 f. Verzeichnis der Kanton Rhön Werraischen 544.
Austräge 177.

B.

Baaden, besizt Münzesheim 345.
Baßgebohrne, quid significet 708.
von Bastheim, Otto Heinrich, Rhönwerraischer Ritterrath 541.
Baunach, Ritterkanton, dessen Vergleich mit der Reichsstadt Nürnberg, wegen Errichtung seiner Ritterkanzley in derselben 233.
Bayer, Marquard Georg, Archivarius 715. Registrator 715.
Bayerthal, dessen Besizer 344.
von Beldesheim, Heinrich, genannt von Birkeler, wird mit 1 Drittel des Dorfs Nieder-Erlbach belehnt 170.
Bender, Peter, Registrator 719.
Bequartierungs-Recht, dasselbe will Fulda der Buchischen Reichsritterschaft ungekränkt lassen 294.
Berger, Johann Georg, Kanzellist 717.
Berwangen, besizen die von Helmstadt 341.
von Bettendorf, dessen Güther 344.
von Bibra, Bernhard, Rhönwerraischer Ritterhauptmann 539.
—— —— Georg Christoph, Ritterhauptmann 539.
—— —— Georg Friedrich, Ritterrath 542.

von Bibra, Georg Hartmann, Ritterrath 542. Truchenmeister 547.
—— —— Georg Heinrich Ernst, Ausschuß 545.
—— —— Hanns, Ritterhauptmann 539. Ritterrath 541.
—— —— Johann Friedrich, Truchenmeister 547.
—— —— Lebrecht Gottlob Friedrich Wilhelm, Ritterrath 543. Ausschuß 545.
Bischofsheim, auf die centbarliche Grenz-Ansprüche in derselben Markung thut Chur-Pfalz Verzicht 332. besizen die von Helmstadt 341.
von Bobenhausen, Friedrich Ernst, Rhönwerraischer Ritterrath 543. Ausschuß 544.
— — Georg Christian Ludwig, Ausschuß 545.
— — Georg Ludwig, Truchenmeister 547.
Bockschaft wird chaussirt und von Churpfalz puncto Territorii angesprochen 328. besizt das Fräuleinstift zu Pforzheim 343.
von Bodmann, Freyherr, Johann Adam, Ritterrath 715.
von Boineburg, Carl Wilhelm, Ausschuß 545.
— — Eitel Georg, Truchenmeister 546.
Bonartshauser Hof, wird chaussirt 327. besizt Christian Ernst von Menzingen 342.
Bonfeld, besizen Carl, Louis und Philipp von Gemmingen 339.
Brenner, Johann Christoph, Konsulent 550. Syndicus 551.
Brißmann, Johann, Konsulent 550.
Buchisches, Ritterquartier, dessen Vergleich mit dem Stift Fulda 288 f. dessen Unmittelbarkeit wird anerkannt 291. dessen Steuer- und Bequartierungs-Recht 293. 294. 295. Hauptsäze und Gründe, worauf es bey Beurtheilung desselben und der Rhön-Werraischen Irrungen anzukommen scheint 391. dessen besondere Verfassung 398 f.
Bündnisse des Adels mit Reichsständen und unter sich 139. 142. 158 ff. 182 f.

s. Gesellschaften.

Burgau, Markgrafschaft, Gründe, daß derselben Innsassen von den uráltesten Zeiten her, keine Landsassen, sondern, nebst ihren Gütern, allezeit Reichsunmittelbar gewesen und noch seyen 361.
Burghaun, die in dessen Amt liegende Oerter werden der Buchischen Rittermatricul inserirt 293 f.
von Buseck, Ganerben des Busecker=Thals 166.
Busecker=Thal, dessen Ganerben 166.

C.

Capito, Franz Julius, Secretár 551.
von Carspach, Hartmann Wolf, Rhönwerraischer Ritterrath 541.
Cellarius, Caspar, Sekretár 551.
Cent, auf derselben Ansprüche in Neidenstein=Bischofsheim= und Wollenberger Marken thut Chur=Pfalz Verzicht 332.
Charitativ=Subsidien, kaiserliche Rescripten davon 553. an das ganze Ritter Corpus 604. 629. an den Schwäbischen Ritterkrais 553. 557. 560. 562. 566. 568. 571. 583. 586. 615. 617. 619. 627. 653. 656. 663.
Chaussee, Vergleich darüber zwischen Chur=Pfalz und dem Ritterkanton Craichgau 323 f.
Chausseegeld, dessen Erhebung 328. dessen Ordnung und Tarif 346 f.
Cingulum militare erat dignitatis gradus Germanis 463.
Civitas, ejus definitio 416. ejusdem felicitas dependet a bene ordinatis matrimoniis 418.
von Cleen, Wenzel, dessen Leben und Burglehen werden bestättiget 170. 171.
Clypei non tantum gradus militiæ, sed etiam Nobilitatis erant apud Germanos 441. ex iis doctrina de matrimoniorum æqualitate vel inæqualitate repetenda est, ibid.
Collectandi jus publicum & privatum 6. der Buchischen Ritterschaft Vergleich darüber mit Fulda 392 f.

s. Steuer.

s. Steuerrecht.
Comes, quid sit Tacito 445.
Consulenten, Verzeichnis der Kanton Rhön-Werraischen 549. der Reichsritterschaftlich Fränkischen Directorial-Consulenten 548.
Contribution, Kaiserl. Rescript an den Fränkischen Ritterkrais, daß er sich von andern Ständen in keine Contribution ziehen lassen solle 605.
Conventus Nobilium, illorum effectus 491.
Craichgau, die Ritter und Knechte daselbst sollen dem Schwäbischen Bund beytretten 156.
— — Ritterkanton, dessen Vergleich mit Chur-Pfalz, die Chaussée und andere damit verbundene Angelegenheiten betr. 323. dessen Mitglieder und Ritterguther 339 ff.
Cronenberg, der Burggrafen und Burgleute daselbst wird in Kaiserlichen Urkunden von 1375. und 1384. gedacht 111. derselben Bündniß mit andern 168.

D.

Dammhoff, besizen Carl, Louis und Philipp von Gemmingen 339.
Datt, dessen Gedanken: Warum die Schwäbische Ritterschaft in die Conjunctur mit den hohen Erz- und Dom-Stiftern nicht consentiren könne? 224.
von Degenfeld, besizen Neuhaus, Ehrstatt, Unterbügel und Eulenhof, und sind zollfrey 339.
Deserteur, Kaiserliche Rescripten davon an den Schwäbischen Ritterkrais 642.
Dienstleute, Kaiserliche und des Reichs 32 f. der Reichsstände 36.
s. Lehenleute. Vasallen.
Domstifter, warum die Schwäbische Ritterschaft in die Conjunctur mit denselben nicht consentiren könne? 224.
Donau, Ritterkanton, ist mit unter dem im Burgauischen gesessenen Adel 366. 381. wendet sich an die Reichsversammlung 377.

Dorheim, der Ganerben daselbst Bündniß mit andern 168.
Duella inter pares erant ineunda 466.
Dühren, gehöret dem von Venningen 344.
Dürr, Johann Martin, Konsulent 550.

E.

von Ebersberg, genannt von Weyhers, Georg Ludwig, Rhönwerraischer Ausschuß 544.
— — Johann Christoph, Ritterhauptmann 539. Ritterrath 542.
— — Lucas, Ritterrath 541.
Edler, was dieses Prädicat bedeute 38.
Ehrenberg, gehört dem Hochstift Worms 344.
Ehrstatt, besizen die Freyherrn von Degenfeld 339.
Engelhard, Friedrich Wilhelm, Konsulent 550.
von Enzberg, Niclas Ludwig Aug. Ritterrath 714.
von Eppstein, Eberhard, Herr zu Königstein, wird zum Burgmann zu Friedberg aufgenommen 166.
Erdbeerhof, besizt Christian Ernst von Menzingen 342.
Ernst, Joh. Nep. Kassier 715.
von Erthal, Heinrich, Truchenmeister 546.
— — Julius Gottfried, Ritterrath 541. Truchenmeister 546.
— — Philipp Christoph, Ritterrath 543.
— — Philipp Valentin, Ritterrath 542.
Erzstifter, warum die Schwäbische Ritterschaft in die Conjunctur mit denselben nicht consentiren könne 224.
Eschenau, gehöret dem von Killinger 344.
von Eschwege, Reinhard, Rhönwerraischer Ritterrath 541.
Etappen, Kaiserliches Rescript an den Schwäbischen Ritterkrais davon 624.
Euchtersheim, gehöret dem von Venningen 344.
Eulenhof, besizen die Freyherrn von Degenfeld 339.

F.

Fabricius, Schmidt genannt, Friedrich, Konsulent 548. 549.
Falckenstein, der Ganerben daselbst Bündniß mit andern 168.
Familien-Verträge, wenn sie in Ansehung der ungleichen Heurathen erlaubt seyen 500.
Finkenhof, gehöret dem von Venningen 344.
Finkler, Ludwig Gustav, Konsulent 550.
Fischer, Sekretär 551.
Flehingen, wird chaussirt 327. besizt Graf von Metternich 342.
Fleischmann, Johann Andreas, Kanzellist 552.
Forstmeister von Gelnhausen, derselben Reichslehen 121.
von Frankenstein, Johann Friedrich, Truchenmeister 546.
Friedberg, der Burggrafen und Burgleute daselbst wird in Kaiserlichen Urkunden von 1375. und 1384. gedacht 111. der Burg allda ertheilte Kaiser Rudolfs I. allerley Freyheiten 111. wird die Burg daselbst gegen fremde Gerichte befreyet 112. 178. den Burgfrieden bestättiget K. Ludwig und Karl IV. 112. derselben Kirchen- und Regimentssachen 166. derselben Bündniß mit andern 168. derselben Huldigung 168 f. dieselbe leistet Hülfe gegen den Herzog zu Burgund 169. derselben Oefnungs-Tractat mit Chur-Pfalz 184.
von Frohnhofen, Johann Heinrich, Rhönwerraischer Ritterrath 541.
Frommann, Johann Friedrich, Kanzellist 552.
Fürfeld, wird chaussirt 328. gehöret den von Gemmingen 340.
Fulda, Hochstift, Vergleich mit der Buchischen Reichsritterschaft 288 f. erkennt derselben Unmittelbarkeit 291. verspricht derselben Ritter-Matricul nicht zu schwächen 295.

G.

Ganerbschaften, deren Entstehung und Verschiedenheit von Reichsburgen 110. sind von dreyerley Art 111. deren in Schwaben 164. in Franken 165. am Rhein 165.

von Gebsattel, Ferdinand Gottfried, Rhönwerraischer Ritterrath 542.

— — Franz Philipp Bonifacius, Ritterhauptmann 539. Ritterrath 543. Ausschuß 545.

— — Johann Gottfried, Ausschuß 544.

— — Johann Gottfried Christoph, Ritterrath 543. Ausschuß 544.

Geleit, die Irrungen darüber zwischen Chur-Pfalz und dem Kanton Craichgau sollen abgethan werden, und wie man sich darinn verhalten solle 335 f.

Gelnhausen, der Burggrafen und Burgleute daselbst wird in Kaiserlichen Urkunden von 1375. und 1384. gedacht 111. derselben Bündniß mit andern 168.

Gemmingen wird chaussirt 327. besizen die von Gemmingen 340. und Graf von Neipperg 343.

von Gemmingen, besizen Gemmingen und Ittlingen, und sind zollfrey 339 340.

— — Carl Louis und Philipp, derselben Güther, und Zollfreyheit 339.

— — Eberhard, besizt Nappenau und ist zollfrey 339.

— — Ernst, besizt Michelfeld und ist zollfrey 339.

— — Hans Weiprecht, besizt Lehren und Steinsfeld, und ist zollfrey 340.

— — Johann Dieterich und Philipp Dieterich besizen Fürfeld und sind zollfrey 340.

— — Ludwig Friedrich nnd Wilhelm, besizen Babstadt und sind zollfrey 340.

— — Sigmund, besizt Treschklingen und ist zollfrey 339.

Genossen, was sie heissen? 466.

St. Georgen Fahne, Streit wegen Führung derselben 151. die Schwaben und Franken vergleichen sich darüber 176.

Gericht.

Gerichtbarkeit über der Churfürsten Eingesessene und Vasallen 128. andere privilegirte Gerichtbarkeiten 135.
Geschichte, Beyträge zu der ältesten Geschichte der Reichsritterschaft in Schwaben, Franken und am Rhein, bis auf Kaiser Maximilian I. 26.
Gesellschaften, in Schwaben, der Schlegler oder Martinsvögel 109. 149. Adeliche unter sich und mit andern 142. mit dem Löwen 144. 163. St. Wilhelm 144. St. Georgen 144. 149. 150. 152. 153. 154. des Esels 154. vom Fisch 155. zum Falken 155. in Franken 158 ff. am Rhein 109. 162.
von Geyso, Caspar Adam Erhard, Rhönwerraischer Ausschuß 544.
von Gleichen s. von Rußwurm.
Göbel, Christian Philipp, Sekretär 551. Registrator 552. Kanzellist 552.
—— Lorenz, Sekretär 551.
von Goeler, besizen Sulzfeld und Ravenspurg, und sind zollfrey 341.
von Görz, Johann Volpert, Rhönwerraischer Ritterhauptmann 539.
—— Philipp Friedrich, Ritterhauptmann 539. Ritterrath 541.
—— Wilhelm Balthasar, Ritterrath 541.
Gondelsheim, wird chaussirt 327. besit Christian Ernst von Menzingen 342.
Grashofen, Heinrich Wilhelm, Konsulent 550.
Grossen Mohr wird der Buchischen Ritter-Matrikul inserirt 293.
Grumbach, gehöret dem von Venningen 344.
von Grumbach, Conrad, Rhönwerraischer Ritterhauptmann 538.
von Gültlingen, Gumpold und Johann, verschreiben die Oefnung den Grafen zu Würtemberg 183.
Güttenberg, besizen Carl, Louis und Philipp von Gemmingen 339.

❧ ❧ ❧

H.

Hager, Hanns Paul, Kanzellist 552.
Hammerschmidt, Georg Jacob, Sekretär 551.
Harpprecht, Georg Friedrich, dessen Gutachten, das Successions-Recht in das Ritterguth Kndringen betr. 309.
Hasselbach, besizen die von Helmstadt 341.
Hattstein, der Burggrafen und Burgleute daselbst wird in Kaiserlichen Urkunden von 1375. und 1384. gedacht 111.
Haussen, besizt Graf Leopold von Neipperg 343.
Heerschilde 41.
Heinsheim, gehöret den von Racknitz 343.
Helmhof, besizen die von Helmstadt 341.
von Helmstadt, derselben Güther und Zollfreyheit 341. 342.
Herpfer, Johann Christoph, Konsulent 548.
Heuchelin, Caspar, Konsulent 548.
Heuß von Eussenheim, Adam Valentin, Truchenmeister 546.
Hochhausen, besizen die von Gemmingen und von Helmstadt 342.
Höfel, Johann, Konsulent 549.
Hofmann, Gottfr. Stephan, Orts-Physicus 718.
von Hohenfeld, Bedenken: Ob ein Lehenmann seinem Lehenherrn bey Kriegszeiten seine Lehendienste in Stellung einiger Lehen-Pferd oder anderem zu leisten schuldig seye oder nicht? 199.
von Hornstein, Leopold Thad. Director 714.
Huch, dessen Beyträge zur Erörterung der Frage: ob den Reichsadelichen Mitgliedern ein eigenes, von dem Jure collectandi des Ritter-Corporis unterschiedenes, Steuerrecht gebühre? 1. 720.
Huffenhard, besizen Carl, Louis und Philipp von Gemmingen 339.
Hussel, Joh. Laurent. Consulent 717.
von Hutten zu Stolzenberg, Franz Ludwig, Ritterrath 542. Ausschuß 544.
—— Hanns, Ritterrath 542.

J.

❧ ❧ ❧

J.

Immedietät, der Buchischen Ritterschaft wird vom Stift Fulda anerkannt 291.
Immunitas ordinis Equestris a teloniis 253 sq. 262 sq. de illa privilegia confirmatoria & inhæsiva 264. 265.
von Ingelheim, Reichsgraf, Fr. Carl Phil. Ausschuß 719.
—— Wilhelm, dessen Lehen und Burglehen werden bestättiget 170.
Investitura, Reichsritterschaftliches Attestatum pcto simultaneæ Investituræ 238
Ittlingen, besizen die von Gemmingen 339. 340.
Juden-Zoll, Vergleich darüber zwischen dem Hochstift Fulda und der Buchischen Reichsritterschaft 299.

K.

Kälbertshausen, besizen die von Gemmingen und von Helmstadt 339. 342.
Kanzellisten, Verzeichnis der Kanton Rhön Werraischen 552.
Kassier, Verzeichnis der Kanton Rhön Werraischen 546.
von Kerpen, Freyherr, Franz Joh. Condirector 718.
von Kesselstadt, Reichsgraf, Phil. Fr. Hyacinth, Ausschuß 719.
von Killinger, besizt Eschenau 344.
Kirch, Wolfgang Adam, Registrator 552. Kanzellist 552.
Kirchstetterhof 345.
Klingenberg, besizt Graf Leopold von Neipperg 343.
Knöringen, Ritterguth, das Succeßionsrecht in dasselbe 309.
Kocher, Ritterkanton, machte im Jahr 1488. eine besondere Einigung unter sich 156.
Königsbach, besizen die von St. Andre 339.

Kon-

Korbach, Dionisius, Syndicus 719.
Kornacher, Christoph Gottlieb, Kassier 547. Sekretär 551. Registrator 552. Kanzellist 552.
—— Georg Gottlieb, Kanzellist 552.
von Rotwiz, Wolf Albrecht, Rhönwerraischer Ritterrath 541.
Kriegssachen 138.
von Künßberg, Friedr. Franc. Christ. Ausschuß 717.
Kupferschmidt, Lucas, Konsulent 548.

L.

Landeshoheit stehet den Reichsrittern auf ihren unmittelbaren Rittergüthern zu 1. was sie sey und wie sie eingetheilt werden könne? 3.
Landfriedenssachen 137.
Langenschwarz, gewisse Güther und Unterthanen daselbst werden der Buchischen Ritter-Matricul inserirt 294.
Layen, Schloß, eine Ganerbschaft Rheinischer Familien 167. mit derselben macht Churfürst Adolf zu Maynz einen Oefnungs-Vertrag 184.
Lehen, ob in Ansehung derselben der niedere Adel unter den Herzogen, Grafen und Herren gestanden? 68 f. 70 f. adeliche von Reichsständen 189. f. Reichslehen.
Lehenbriefe, schriftliche, des niederen Adels in Schwaben, Franken und am Rhein fangen von Kaiser Rudolf I. an 116.
Lehenleute, adeliche, derselben Gerichtsstand 190. können Fürsten und Stände dieselben zu einer allgemeinen Reichs-Armatur auffordern? 201 ff. f. Vasallen.
Lehren, besizt Hans Weiprecht von Gemmingen 340.
Leinbach, Johann Christoph, Sekretär 551.
Leiningen, Grafen Emich und Friedrich erhalten die Anwartschaft auf Reichslehen 120.
Leiterstein, besizt Graf Leopold von Neipperg 343.
Leonbronn, gehöret Würtemberg 345.

von

von Liebenfels, Freyherr, Mar. Joh. Bapt. Ritterrath 715.
von Liebenstein, besizt Aderspach und Rauhof, und ist zollfrey 342.
von Lindenbolle, Merkelin, auf dessen Reichsleben erhalten die Grafen zu Leiningen eine Anwartschaft 120.
Lindheim, der Ganerben daselbst Bündniß mit andern 168.
List Johann Christian, Registrator 552.
Ludi equestres, illorum origo 455.

M.

Mangold, Joh. Mich. Ritterhauptmannsch. Sekret. und Marsch-Commissar 717.
von Mannsbach, Carl, Rhönwerraischer Ritterrath 542.
Marsch-Sachen, Kaiserliche Rescripten davon, an den Rheinischen Ritterkrais 599. an die ausschreibende Fürsten des Schwäbischen Kraises, die Ritterschaft in Schwaben über die Billigkeit damit nicht zu beschwehren 603. an den Schwäbischen Ritterkrais 607. 655.
Massenbach, die Ritterschaftliche Gemark daselbst wird nach Schluchtern zu chaussirt 328. gehört den von Massenbach 342. und Graf Leopold von Neipperg 343.
von Maßbach, Philipp, Rhönwerraischer Ritterhauptmann 538.
Matricul Buchische 392. derselben werden Güther vom Stift Fulda inserirt 293 f. derselben sollen die Steuern ꝛc. beygethan verbleiben 295.
Matrimonia imparia, de odio in ea in genere 416 sqq. eorum quidditas 419. eorum macula perpetuo in familia remanet 423. officium Imperantis circa ea 424. de iis in specie secundum mores Germanorum 440 sq.
von Mauchenheim, gen. Bechtolsheim, Hartm. Phil. Ausschuß 717.

von

von May, Fräulein, derselben Güther 344.
Mayr, Fidel Damian, Consulent 715.
Mehring, Carl Heinr. Registrator 718. Kanzellist 718.
Melchior, Joh. Balthasar, Kassier 547. Sekretär 551.
—— Johann Nicolaus, Konsulent 550.
—— Johann Philipp, Konsulent 550.
Menzingen, gehört Christian Ernst von Menzingen 342.
von Metternich, Graf, besizt Flehingen und ist zollfrey 342.
von Meyern, Johann Heinrich, Konsulent 550.
—— Simon Friedrich, Konsulent 550. Syndicus 551.
Michelbach, besizt Würtemberg 345.
Michelfeld, besizt Ernst von Gemmingen 339.
Ministeriales, derselben Bedeutung 33.
von Moser, Generalin, besizt Adersbach und Raubhof, und ist zollfrey 342.
Moser, (Joh. Jacob) dessen Beyträge zu der ältesten Geschichte der Reichsritterschaft in Schwaben, Franken und am Rhein, bis auf Kaiser Maximilian I. 26.
Moz, Cleoph. Kanzellist 715.
—— David, Kanzellist 715.
Mühlbach, besizen Carl, Louis und Philipp von Gemmingen 339.
Müller, Johann Jacob, Sekretär 551.
von Münster, Eberhard Gustav, Truchenmeister 546.
—— Ehrhard, Ritterrath 540.
—— Ehrhard Gustav, Ritterrath 542.
—— Engelhard, Ritterhauptmann 538.
—— Johann Philipp, Ritterrath 543. Ausschuß 545.
—— Lorenz, Ritterrath 540. 541.
—— Wolfgang Anton Friedrich, Ausschuß 544. Truchenmeister 547.
Münzesheim, besizt Baaden 345.
Mylius, Nicolaus, Kassier 546.

N.

N.

Neidenstein, auf die centbarliche Grenz=Ansprüche in derselben Markung thut Chur=Pfalz Verzicht 332. gehöret dem von Venningen 344.
von Neipperg, Graf Leopold, dessen Güter und Zoll=freyheit 343.
Neipperg, besizt ein Graf dieses Nahmens 343.
Neuhaus, besizen die Freyherrn von Degenfeld 339.
Nobilis, was dieses Prädicat bedeute? 38. an ejus matrimonium cum persona rustica sit æquale vel inæquale? 440. quid sit Nobilis germanicus hodiernus? 497.
Nobilitas, alia est romana, alia germanica 429. potest amitti 498.
Nobilitas immediata, ejusdem immunitas a teloniis 253 sq. 262 sq. illius privilegia confirmatoria & inhæsiva de immunitate vectigalium 264. 265.
s. Reichsritterschaft.
Nürnberg, Reichsstadt, Vergleich mit dem Reichs=Ritterkanton an der Baunach 233.

O.

Oberbügelhof, besizen die von Helmstadt 341.
Oberöwisheim, gehöret dem Dom=Capitel zu Speyer 343.
Ochsenberg, besizt Würtemberg 345.
Oefnungsrecht, die Kaiser haben dasselbe in den unmittelbaren Schlössern nicht hergebracht, sondern erwerben müssen 113.
Officiales, derselben Bedeutung 33.
Oppenheim, den Reichsburgmännern allda ertheilte Kaiser Rudolf I. eine Urkund wegen der Erbfolge in diesen Burglehen 112.
von Ostheim, Marschalck, Adam Melchior, Rhön=werraischer Ritterrath 540.
—— Johann Friedrich, Truchenmeister 547.
—— Moriz, Ritterhaupmann 538.

P.

Patricii, eorum origo 469.
Pfalz, Chur, vergleicht sich mit dem Ritterkanton Craichgau über Chaussée und andere damit verbundene Angelegenheiten 323. thut auf die centbarliche Grenzansprüche in Neidenstein- Bischofsheim- und Wollenberger Marken Verzicht 332 f.
Pfennig, der gemeine, wann er aufgekommen 352.
Pforzheim, Fräuleinstift daselbst, besizt Bockschaft 343.
Platt, Johann Ditmar, Sekretär 551.
Plebs, quos Tacitus per illam intelligat 446.
Pollich, Johann Heinrich, Sekretär 551. Syndicus 716.
Privilegien, der Reichsritterschaft Zollfreyheit betr. 264. 265. Rescript von Erzherzog Leopold Wilhelm an die Sachsen-Meinungische Statthalter und Räthe, die Fränkische Ritterschaft, Kantons Rhön Werra, wider ihre Privilegien nicht zu graviren 581.

Q.

Quartier, Befreyung davon, Kaiserl. Patent für den Schwäbischen Ritterkrais 579. 633. ein solches für den Fränkischen Ritterkrais 609. Kaiserl. Rescript an den Schwäbischen Ritterkrais, die Tractaten wegen des Winter-Quartiers betr. 614.

R.

von Racknitz, besizen Heinsheim und Zimmerhof, und sind zollfrey 343.
Rappenau, besizt Eberhard von Gemmingen 339.
Rau von Holzhausen, derselben Reichslehen 121.
Rauenberg, gehöret dem Hochstift Speyer 345.
Rauhof, besizen von Liebenstein und Frau von Moser 342.

❧ ✿ ☙

von Thüngen, denselben wird eine Stadt zu bauen erlaubt 173.

—— Adam Hermann, Ritterrath 542. Truchenmeister 547.

—— Diez, Rhönwerraischer Ritterhauptmann 538.

—— Johann Friedrich, Rhönwerraischer Ritterhauptmann 539. Ritterrath 542.

—— Julius Albrecht, Rhönwerraischer Ritterrath 540.

—— Neidhard, Rhönwerraischer Ritterrath 540.

—— Philipp Christoph Dieterich, Rhönwerraischer Ritterhauptmann 539. Ritterrath 543. Ausschuß 544.

—— Philipp Volpert, Ausschuß 545.

—— Theobald Julius, Rhönwerraischer Ritterhauptmann 538.

Torneamenta, illorum origo & differentia a ludis equestribus 456.

Treschklingen, besizt Sigmund von Gemmingen 339.

von Trohe, Ganerben des Busecker Thals 166.

Trosson, Phil. Jos. Kanzellist 719.

Truchenmeister, Verzeichnis der Kanton Rhönwerraischen 546.

von Trümbach, Adam Christoph, Rhönwerraischer Ritterhauptmann 539. Ritterrath 542.

von Trymperg, Conrad, wurde von Kaiser Adolf zum Burgmann zu Friedberg angenommen 112.

Turpis persona, quæ sit 673.

U.

Umgeld, wer davon frey seyn solle? 277.

Unio, illa est anima omnis civitatis 416. facile separari potest a Corpore morali 417.

Unmittelbarkeit, der Buchischen Ritterschaft wird vom Stift Fulda anerkannt 291.

Unterbügelhof, besizen die Freyherrn von Degenfeld 339.

Unter-Eisesheim, besizt Würtemberg 345.

V.

Vasall, ob ein adelicher Reichsbefreyter Vasall auf des Lehenherrns jedesmaligen Befehl sich gefaßt zu halten? 210. wie stark er zu erscheinen? 211. ob er dergleichen Dienste in eigener, oder durch eine andere qualificirte Person zu vertretten? 213. ob er auf des Lehenherrns, oder seinen eigenen Unkosten zu dienen? 219. ob er den Lehenherrn allein inner dem Land zu desselbigen Beschüzung, oder auch ausser Landes, und auf solchen Fall, cujus sumtibus, defendiren zu helfen, schuldig seye? 221.

s. Lehenleute.

Vecti-

Digitized by Google

Vectigalia, illorum origo & apud Romanos conditio 241 sq. de illis, quæ a Franco-Germanicis Regibus, & postea Imperatoribus instituta & exacta fuere 245 sq. de natura & qualitate eorum extincta stirpe Carolingica sub sequentibus Germaniæ Imperatoribus 250. ab illis ordo equestris immunis 253 sq. 262 sq.

von Venningen, dessen Güther und Zollfreyheit 344.

Veräusserung der Rittergüther 140.

Vergleiche, zwischen der Kaiserl. freyen Reichsstadt Nürnberg und dem Reichs-Ritterkanton an der Baunach, die Errichtung der Baunachischen Ritterkanzley in gedachter Reichsstadt betr. 233. zwischen dem Stift Fulda und der Buchischen Reichs-Ritterschaft 288. zwischen Chur-Pfalz und dem Ritter-Kanton Craichgau, die Chaussée und andere damit verbundene Angelegenheiten betr. 323.

Voit von Rieneck, Christoph Albrecht, Rhönwerraischer Ritterrath 540.

Voit von Salzburg, Hanns Albrecht, Rhönwerraischer Ritterrath 542. Ausschuß 544.

—— Ludwig Gustav, Truchenmeister 546.

—— Philipp Adam, Truchenmeister 546.

von Volkershausen, Wilhelm, Rhönwerraischer Ritterrath 540.

—— Wilhelm Friedrich, Ritterhauptmann 539.

Vormundschaft, derselben Confirmation von Fulda 297.

von Vorslert, Freyherr, Carl Jos. Ritterrath und Truchenmeister 718.

Vorspann, Kaiserliche Rescripten davon an den Schwäbischen Ritterkrais 640. 644.

W.

Wagenbach 345.

Wagner, Hiob. Sekretär 551.

Waisen von Fauerbach, derselben Reichslehen 121.

von Walbott Bassenheim, Freyherr, Clem. Aug. Ritterrath.

Waldangeloch, besizt Würtemberg 345.

Walther, Georg Seb. Sekretär 718.

Wartemberg, eine Ganerbschaft Rheinischer Familien 167. mit derselben macht Churfürst Adolf zu Maynz einen Oefnungs-Vertrag 184.

Weber, Franz Bened. Kanzellist 715.

von Wechmar, Georg Albrecht, Rhönwerraischer Ritterrath 543. Ausschuß 545. Truchenmeister 547.

von

von Ravensberg, Schweicker, Burgmann zu Wimpfen 164.

Ravenspurg, besizen die von Gôler 341.

von Razenried, Freyherr, Franz Conrad 715.

von Rechberg, Gaudenz, wird mit dem Bruckenzoll zu Kellmünz belehnt 172 dessen Wochenmarkt und 2. Jahrmärkte zu Ober-Aichen werden bestätiget 173. wird mit dem Blutbann zu Kellmünz und Ober-Aichheim belehnt 173.

Recruten, Werbung derselben, Kaiserl. Rescripten davon, an den Schwäbischen Ritterkrais 594.

Reder, David, Konsulent 549. Sekretär 551.

Registratoren, Verzeichnis der Kanton Rhön Werraischen 551.

von Rehlingen, Johann Christoph, besizt das Ritterguth Kndringen 309. dessen Erben vergleichen sich darüber 310.

Reichlin, Freyherr von Meldegg, Joh. Christ. Ans. Erster Directorial-Ausschuß 714.

Reichsburgen, derselben Entstehung und Verschiedenheit von Ganerbschaften 110. in Schwaben 164. in Franken 165. am Rhein 165 f.

Reichs-Kraise, die Ritterschaft wird mit in dieselben gerechnet 176.

Reichslehen, Adeliche, sind alt, und finden sich nur in Schwaben, Franken und am Rhein 114 f.

Reichsmatricul, was sich darinn von der Ritterschaft findet 175.

Reichsritter, denselben stehet auf ihren unmittelbaren Rittergüthern die Landeshoheit zu 1. und das Steuerrecht 4. haben im 15 und 16ten Jahrhundert Steuern von ihren Unterthanen erhoben 9.

Reichsritterschaft, in Schwaben, Franken, und am Rhein, Beyträge zu derselben ältesten Geschichte bis auf Kaiser Maximilian I. 26. ob sie zu Reichsgeschäf-

geschäften concurriret habe? 122. Verhältnis zwischen den Reichsständen und derselben 127. derselben innerliche Verfassung von Kaiser Rudolf I. an bis auf Kaiser Wenzel 108. von Kaiser Wenzel an bis auf K. Maximilian I. 141.

vid. Nobilitas immediata.

Reichsritterschaft, in Franken, derselben Ritterverfassung nimmt zu Anfang des 15ten Jahrhunderts ihren Anfang und theilt sich in 6. Kantonen 158. derselben Gesellschaften 142. 144. 154. 155. derselben Bündnisse 158 ff.

Reichsritterschaft in Schwaben, unterscheidet sich in 4. Theile im Jahr 1488. 156. derselben Gesellschaften 109. 142. 144. 149. 150. 152 ff warum sie in die Conjunctur mit den hohen Erz- und Dom-Stiftern nicht consentiren könne? 224.

Reichsstände, Verhältnis zwischen denselben und dem Reichsadel 127.

Reichstagssachen, ob die Reichsritterschaft dazu concurrirt habe? 122. 173 f.

Reiffenberg, der Burggrafen und Burgleute daselbst wird in Kaiserlichen Urkunden von 1375. und 1384. gedacht 111. derselben Burgfrieden 167. derselben Bündniß mit andern 168. derselben Austrags-Ordnung 168. derselben Verträge mit Churmaynz 185. mit Landgraf Ludwig zu Hessen 185. mit Eberhard von Eppenstein 185. mit Graf Philipp zu Nassau-Saarbrücken 185. mit Churpfalz 185.

von Reiffenberg, denselben verschreibt Kaiser Karl IV. eine gewisse Summe Geldes für das Oefnungerecht 113. derselben Reichsleben 170.

Reinhard, Herr zu Hanau, wurde von K. Rudolf I. zum Burgmann zu Friedberg angenommen und mit einem Burglehen belehnt 112.

Reinigk, Joh. Burkhard, Konsulent 549.

Rescripten, Kaiserliche, in Charitativ-Subsidien, Marsch, Quartier und dergleichen Sachen 553 ff.

Reversales. Kaiserliche de non præjudicando, wegen der übernommenen Prästationen für den Fränkischen Ritterkrais 658.

Reyhen, gehöret dem von Venningen 344.

Rhön-Werra, Ritterkanton, Hauptsäze und Gründe, worauf es bey Beurtheilung desselben und der Buchischen Irrungen anzukommen scheint 391. dessen allgemeine Verfassung 398 f. Verzeichnis dessen Ritterhauptleute 538. dessen Ritterräthe 540. dessen Ausschüsse 544. dessen Truchenmeistere und Kassiere 546. dessen Konsulenten, Syndicorum, Sekretarien, Registratoren und Kanzellisten 549.

Rhost, Christian Georg, Kassier 547. Registrator 551.

—— Johann David, Sekretär 551.

Richter, Joh. Phil. Konsulent 717.

Riedesel, Freyherr von Eisenbach, Johann, Rhönwerraischer Ritterhauptmann 539.

Rittergüther, unmittelbare, auf denselben stehet den Reichsrittern die Landeshoheit zu 1. derselben Veräusserung 140.

Ritterhauptmann, dessen Amt 394. 395 f. Verzeichnis der Kanton Rhön Werraischen 538.

Ritterrath, dessen Amt 394. 395 f. Verzeichnis der Kanton Rhön Werraischen 540.

Rixner, dessen Turnierbuch 456 f.

Rohrbach wird chaussirt 328. gehöret dem von Venningen 344.

Rothenkirchen, nebst der obern und niedern Rhein-

mühlen,

mühlen, wird der Buchischen Ritter-Matricul inserirt 293.

Rüffer, Martin, Rhönwerraischer Collector 546. Kanzellist 552.

Ruprecht, Georg, Konsulent 549.

von Rußwurm, Carl Ludwig, Rhönwerraischer Ritterhauptmann 539. Ritterrath 542.

—— Friedrich Wilhelm, Ritterrath 543. Ausschuß 545

—— Philipp, Ritterrath 541.

S.

Sachs, Ludw. Ad. Syndicus 718.

von Sachsenhausen, derselben Reichslehen 118. 119. 120. 121. 122. 169. 170.

Salvegarde, Kaiserl. Rescript davon an den Rheinischen Ritterkrais 576.

Salzmann, Dissertatio de Immunitate a Vectigalibus Immediatorum S. R. G. Imperii Nobilium, Mediisque illam conservandi ex genuinis fontibus deducta 240.

von und zu Schachten, Dieterich, Rhönwerraischer Ritterrath 541.

Schanzer, die Abschickung derselben nach Philippsburg, Kaiserl. Rescripten davon an den Schwäbischen Ritterkrais 589. 591. 592.

von Schaumberg, Sylvester, Rhönwerraischer Ritterhauptmann 538.

—— Veit Ulrich, Ritterrath 540.

Schegk, Philipp Ernst, Konsulent 550. Syndicus 550.

Schenk

Schenk zu Schweinsberg, Johann Georg, Rhön-werraischer Ritterrath 543. Ausschuß 544.

Schlegler-Gesellschaft, 109. 148. wird cassirt und aufgehoben 149.

Schmid, Christ. Phil. Sekretär 717.

Schmidt, Joh. Christian, Konsulent 550.

Schober, Johann Friedrich, dessen Bedenken, die Ritterschaftliche Lehendienste betr. 209. Konsulent 548.

— Johann Georg, Kassier 547.

Schöpf, Johann Heinrich, Konsulent 550. Syndicus 559.

von Schliz, genannt von Görz.

S. von Görz.

Schubert, Joh. Friedrich, Sekretär 551.

Schuler, Johann Andreas, Registrator 552. Kanzellist 552.

Schwaigern, wird chaussirt 327.

Schwalb, Georg Wolf, Sekretär 551.

von Schwalbach, Ganerben des Busecker Thals 166.

Sekretarien, Verzeichnis der Kanton Rhön Werraischen 551.

de *Selchow*, (Joan. Henr.) Exercitatio de Matrimonio Nobilis cum vili & turpi persona, præsertim rustica 666.

Sickingen wird chaussirt 327. gehört dem von Sickingen 343.

Sigl, Joh. Jos. Leonh. Archivarius 715.

Sondermann, Joh. Wilhelm, Kassier 718.

Sondinger, Diss. de Nobili immediato cum Persona rustica Nuptias contrahente, Nobilitate

sua & Feudis ante jam habitis, secundum Jura Germanica, in perpetuum privato 415.

von Spessard, Christoph Caspar, Ritterrath 541. Truchenmeister 546.

—— Georg Heinrich, Truchenmeister 547.

—— Georg Sebastian, Truchenmeister 546.

—— Wilhelm Sebastian, Ritterrath 540.

Speyer, Hochstift, demselben gehöret Oberdwisheim 343. Rauenberg 345.

Staden, der Ganerben daselbst Bündniß mit andern 168.

von Stein, Caspar, Rhönwerraischer Ritterhauptmann 538.

—— Christian Casimir, Ritterrath 541.

—— Puppele, wird gegen das Hofgericht zu Rothweil und alle andere Gerichte befreyet 173. erhält den Blutbann zu Stozingen 173.

von Stein zum Altenstein, Eitel Heinrich, Rhönwerraischer Ritterrath 540.

von Stein zu Nordheim, Caspar, Rhönwerraischer Ritterrath 540.

—— Dieterich, Ritterrath 542.

—— Dieterich August, Ausschuß 545.

—— Friedrich August, Ritterrath 543. Ausschuß 544.

—— Philipp Ernst, Ausschuß 545.

von Stein zu Ostheim, Christian Wilhelm, Truchenmeister 547.

—— Heinrich Christoph, Truchenmeister 546.

von Steinau, Hans, Rhönwerraischer Ritterhauptmann 538.

von

von Steinau, Wolf Adam, Rhönwerraischer Ritterhauptmann 539. Ritterrath 541.

Steinbach, samt den darzu gehörigen drey Mühlen, wird der Buchischen Ritter-Matricul inserirt 293.

Steinsberg, gehöret den von Venningen 344.

Steinsfeld, besizt Hans Weiprecht von Gemmingen 340.

Stelzer, Georg Peter, Konsulent 550.

von Stengel, geh. Staatsrath, dessen Güther 344.

Steuern haben im 15. und 16ten Jahrhundert die Reichsadeliche Mitglieder von ihren Unterthanen erhoben 9. Vergleich darüber zwischen dem Stift Fulda und der Buchischen Reichsritterschaft 292 f. Gründe für die Reichsritterschaftliche Privatsteuern 351 ff.

Steurrecht des Ritter-Corporis, worauf es sich gründe 6. demselben darf die Ausübung des privat Steuerrechts nicht nachtheilig seyn 12. 357. wann es aufgekommen 352.

Steuerrecht (privat) kommt den Reichsadelichen Mitgliedern zu 4. 357. wie solches ausgeübet werde? 5. ist vom Steurrecht des Ritter Corporis unterschieden 5. worinn der Grund des privat Steuerrechts der Reichsadelichen Mitglieder in älteren Zeiten zu suchen seye 10. die Ausübung desselben darf der Steuer-Gerechtsame des Ritter Corporis nicht nachtheilig seyn 12. Andere Quellen des privat-Steuerrechts 14. 17. 23. Gründe für dasselbe 351 ff.

Steuerwesen, dessen Aehnlichkeit zwischen dem Reichsritterschaftlichen und Reichsständischen 7.

Stöhr, Johann Heinrich, Sekretär 551. Registrator 552. Kanzellist 552.

Stockheim, der Burggrafen und Burgleute daselbst

wird in Kaiserlichen Urkunden von 1375. und 1384. gedacht 111.

Sturm, Johann Georg, Registrator 551. Kanzellist 552.

Successions Recht, in das Ritterguth Knöringen 309.

Sulzfeld wird chaussirt 327. besizen die von Goeler 341.

Syndicus, Verzeichnis der Kanton Rhön Werraischen 550.

T.

von der Tann, Adolph Wilhelm Heinrich, Ausschuß 545

—— Christoph Friedrich, Ritterrath 543.

—— Cunz, Ritterhauptmann 539.

—— Friedrich, Ritterrath 541.

—— Heinrich, Ritterhauptmann 539. Ritterrath 542.

—— Martin, Ritterhauptmann 538.

—— Otto Hermann, Ritterhauptmann 539. Ritterrath 542. Truchenmeister 546.

Tax, wer davon frey seyn solle? 277.

Telonia, de illorum natura & qualitate extincta stirpe Carolingica sub sequentibus Germaniæ Imperatoribus 250. ab illis ordo equestris immunis 253 sq 262 sq.

Thon, Christ. Aug. Ritterhauptmannschaftlicher Sekretär 718.

von

von Wechmar, Georg Sebastian, Ritterrath 541.
—— Heinz, Ritterhauptmann 538.
—— Raab, Ritterrath 542.
Weiler, gehöret dem von Venningen 344.
Weinland, Erhard Friedr. Konsulent 716.
Widern, des Städtleins Ganerbschaft 164.
Wilhelm, Jacob, Konsulent 549.
Wißloch, alt, besizt von Stengel, von Bettendorf und Fräulein von May 344.
von Wohlzogen, Ernst Ludwig, Ausschuß 545.
von Wolfskehl, Johann Ehrhard, Rhönwerraischer Ritterrath 541.
Wollenberg, auf die centbarliche Grenz-Ansprüche in derselben Markung thut Chur-Pfalz Verzicht 333. besizen Carl, Louis und Philipp von Gemmingen 339.
Worms, Hochstift, besizet Ehrenberg 344.
Würtemberg, dessen Güther im Ritterkanton Craichgau 345.

Z.

Zaberfeld, besizt Würtemberg 345.
Zimmerhof, gehöret den von Racknitz 343.
Zoll, kein neuer soll gemacht noch genommen werden 257. 257. Klagen darüber 263 f. der Reichs-

ritterschaft Privilegien gegen denselben 264 f. wer davon frey seyn solle 277. die Irrungen darüber zwischen Chur=Pfalz und dem Kanton Craichgau sollen abgethan werden, und wie man sich darinn verhalten solle 335 f.

vid. Vectigalia, Telonia.

Zollfreyheit, dieselbe gestattet Chur-Pfalz den Mitgliedern des Kantons Craichgau zu Wasser und Land 333 f.

Zollstock, kein neuer soll auf die Ritterschaftlich Craichgauische Markung von Chur-Pfalz gesezt werden, oder wie? 335.

Digitized by Google

d by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google